Ex Bibliotheca Joannis Jacobetz
Canonici Budissinae.

Anna Rosina Josepha

Invigin

Gestoch. Tit., 35 Bll., 403 SS., 2 Bll. Mit Textkpfn.

Emblems

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

x252
Ar3dGf

Rare Book & Special
Collections Library

Maria-
nische
Lobreden

Eyfer-schallende und Andacht-funcklende

Marianische

Lob-Trompeten/

Oder

Uber der Glorwürdigsten Himmels-Königin MARIÆ vornehmste Feste/ Als Dero Heilwärtige Empfängnuß/ erfreuliche Geburt/ löbliche Opferung/ wunderwürdige Verkündigung/ dienstfertige Heimsuchung/ sehnliche Erwartung/ tröstliche Entbindung/ willfährige Reinigung/ und triumphirliche Himmelfarth/ verfertigte/ auch mit so viel

Sinn-Bildern

gezierte

Lob-Reden/

Mit beygefügten zweyen andern Lob-Predigten/ Deren eine die in der Beschneidung Christi vergossene Bluts-Tropfen/ die andere/ der H. Mariä Magdalenä Busse zum Inhalt hat; vorgestellt/

Von dem weiland Hochwürdigsten Bischoff zu Terdona

Herrn Paulo Aresio/

Nunmehr aber Aus dem Italiänischen in unsere Teutsche Mutter-Sprach treulich übersetzet von

Johann Michael Fux von Wernau.

Permissu Superiorum.

Sulzbach/
Verlegts Johann Leonhard Buggel/ Buchhändler in Nürnberg. 1696.

APPROBATIO.

SUmma Cordis voluptate, & mentis attentione perlegi, & diligenter recognovi librum, cui titulus est, DELLE SACRE IMPRESE DI MONSIG. ARESI VESCOVO DI TORTONA LIBRO QUARTO, & nihil in eo aut fidei Decretis, aut Christianis moribus repugnans reperi. Sed plurima, ex quibus Christianæ fidei splendor commendetur, moresque in melius commutentur, & tanquam opus Regium admirabili Patrum eruditione, præeleganti stylo, & singu-

lari perfectum ingenio, dignum, ut typis mandetur, omniumque Studiosorum teratur manibus, & linguis celebretur censeo. Et licet inter fratres suos tempore posterior, eruditione tamen, & Majestate eos omnes antecellit. Ideò, ut imprimatur, facultatem concedo. In quorum fidem &c. Dat. in S. Officio Terdonæ die septima Julii 1629.

Fr. JOAN. VINCENT. REGHETIA, de Tabia Inquisitor Terdonæ Visum pro Excellentissimo Senatu.

DANIEL BASSUS Vice-Generalis Saccus &c.

Vorre-

THE RARE BOOK & MANUSCRIPT LIBRARY UIUC

Vorrede.

Hochgeehrter / auch Hochgeneigter Catholisch- und Christlicher Leser.

DEr Heil. Augustinus sagt und beschreibt uns in seinem VI. Buch de Civitate Dei, das ist / von der Stadt GOttes / daß der unter den Heyden so hoch - berühmte Marcus Varro, drey Genera, oder drey unterschiedliche Arten der Theologiæ, denen Heyden vorgetragen habe: Mythicam, sive fabulosam: das ist: die Fabelhaffte Theologi: Physicam, & Civilem: das ist: die Naturkündige Theologi, und die der weltlichen Regirung zuständige Theologi.

In prima, spricht er / sunt multa contra dignitatem, & naturam immortalium ficta: das ist: in der ersten Art der fabelhafften Theologi, ist viel erdichtes zu finden / das wider die Ehr und Würde der unsterblichen Götter laufft.

Secundum Genus est, de quo multos li-

bros Philosophi reliquerunt: Die andere Art der Heydnischen Theologi, ist diese/ von welcher die Weltweisen Philosophi genennt/ viel Bücher der Welt hinterlassen.

Tertium, quod in urbibus Cives, maximè sacerdotes nosse atque administrare debent, in quo est quos DEOS publice colere, quæ sacra & sacrificia facere quemque par est: das ist: Die dritte Art der Heydnischen Theologi, ist diese/ welche in denen Städten und Märcken die Bürger und Innwohner/ sonderlich die Priester / wissen / und nach solcher leben sollen/ als das ist/ daß sie das Volck lehren sollen / welche Götter man öffentlich verehren müsse / und was für Opffer und vermeynte heilige Dienste/ man ihnen zu thun und zu leisten schuldig seye: Soviel aus dem Varrone der Heil. Augustinus.

Dieses hat auch der Apostel Paulus von denen Heyden gewust/ dahero er in der Epistel an die Römer Capite primo vers. 19. also lehret: Das was man von GOtt habe wissen können / nemlich aus dem Licht der Natur/ das habe GOtt ihnen offenbahrt/ dann was unsichtbar an GOtt ist/ als seine ewige Allmacht und Gottheit/ das seye/ von der Zeit der Erschaffung der Welt/ sichtbar worden/ indeme man es aus GOttes Geschöpffe betrachtet/ und betrachten sollen: Und sie also keine Entschul-

schuldigung vorwenden können / und obwol diese Erkanntnuß nicht völlig genug gewesen/die Seligkeit dadurch zu erlangen/so haben sie doch nach obgedachten Sancti Pauli Lehr/ keine statthaffte Entschuldigung einwenden können: Erstlich/ weil sie nicht mit Cornelio dem Hauptman/davon die Apostel-Geschicht im 9. Capitel des 30. Vers. Meldung thut / GOtt angeruffen / daß sie mehr Licht und Erkantnuß hätten von Oben herab überkommen: Ferner/ weil sie das Licht / das sie vor andern vielen gehabt/ als Plato, Cicero, Seneca, und andere/ nicht recht gebraucht/ noch demselben fleissiger nachgegangen / sondern vielmehr ihren eigenen hohen Gedancken/Einbildungen und Gutachten gefolget.

Dahero dann obenallegirter Heilige Augustinus, als er Tractatu 106. in Johannem, diese Worte unsers Heylandes Christi/bey dem Johanne IV. v. 6. Manifestavi nomen tuum hominibus, quos dedisti mihi: Ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen/ die du mir von der Welt gegeben hast/ erkläret/ so sagt er also: non illud Nomen tuum quo vocaris Deus, sed illud quod vocaris Pater meus: Nam quo Deus dicitur, Universæ Creaturæ, & omnibus Gentilibus, antequam in Christum crederent, non omnimodo esse potuit ignotum: Hæc est enim vis

veræ Divinitatis, ut Creaturæ Rationali, jam Ratione utenti, non omninò ac penitus possit abscondi: das ist: Christus spricht/ich habe deinen Namen offenbaret/ nicht diesen deinen Namen/da du GOtt genennet wirst/ sondern den Namen/da du genennet wirst mein Vatter: dann der Name/mit welchen Er GOtt genennet wird/ hat allen Creaturen/und allen Heyden/so unbekandt nicht seyn können/dann die Macht der waren Gottheit/hat einer vernünfftigen Creatur/und die die Vernünfftigen zu gebrauchen/ einen Anfang gemacht/nicht so gar unwissend gemacht/ noch verborgen seyn können: Oder wie Gregorius Nazianzenus oratione 2. de Theologia redet.

Hæc Ratio à Deo data, & omnibus innata, primaque adeo in nobis lex, inhærens universis, per ea, quæ sub aspectum cadunt, ad Deum nos deducit: das ist: Also ist von GOtt die Vernunfft/das die Griechischen Heyden ꝛc. die Lateinischen Heyden Mentem genannt/ den Menschen gegeben/ und allen angeboren/ und also in uns und bey uns das Erste gesetzt worden/ allen Menschen anhangend/ und eingepflantzet durch Mittel derjenigen Sachen/die uns vor Augen stehen/ und uns mit der Hand gleichsam zu GOtt führen.

Allein die Theologia, die in der Revelatione Divi-

Divina bestanden/ sub peculiari modo, & quæ per inspirationem vel alloquutionem hominibus ad hanc rem destinatis successit, & postea infallibilibus literis consignata fuit, die haben die Heyden mehrentheils nicht gehabt/ auch so gar verwahrloset/ und nicht annehmen wollen/ also daß der Heil. Apostel Paulus sehr schmertzlich darüber klagt/ 1. an die Corinther im 1. Capitel v. 23. Wir predigen den gekreutzigten Christum/ den Juden eine Aergernuß/ und den Griechen eine Thorheit.

Diese Doctrin aber/ die/ wie gemeldt/ in der Göttlichen Revelation bestehet/ ist wiederum in zweyerley Verstand anzunehmen.

Dann die bestehet entweder in der allgemeinen Wissenschafft der Glaubens-Artickel/ die allen Christen zu glauben vonnöthen/ und ohne solchen Glauben sie nicht können selig werden.

Oder sie bestehet in einer solchen Lehr und in solchen Glaubens-Artickeln/ durch welche nicht allein angenommen und verstanden wird/ alles/ was zur Seligkeit zu glauben vonnöthen ist; sondern es bestehet auch darinnen/ indeme alles solches/ was von andern ausgeleget und erkläret wird/ und aus diesen principiis hervor kommt/ probirt und bestätiget/ und endlich wider die Widersacher und Widersprecher vertheidiget wird.

Und dieſes bewährt gar herrlich abermal der heilige Auguſtinus lib. 14. de Trin. c. 1. da er die Worte des Apoſtels Pauli erklärt: Alii datur ſermo ſcientiæ, in nachfolgendem ſchönen Concept: Sermoni ſcientiæ illud competit, quo fides ſaluberrima, quæ ad veram Beatitudinem ducit, gignitur, nutritur, defenditur, roboratur: quia ſcientiâ non pollent fideles plurimi, quamvis polleant ipsâ fide plurimum.

Aliud eſt enim, ſcire tantummodò, quid homo credere debeat, propter adipiſcendam vitam beatam, quæ non niſi æterna eſt: aliud autem ſcire, quemadmodum hoc ipſum & piis opituletur, & contra Impios defendatur: quam ſcientiam proprio quaſi appellare vocabulo videtur Apoſtolus.

Das iſt/dem Wort der Wiſſenſchafft gehört dieſes zu / daß durch ſolche der heilſame Glaube/ der zu der wahren Seeligkeit führet/ erzeiget/ genähret / vertheidiget / verfochten und beſtärcket wird/ welcher Wiſſenſchafft die wenigſte der Glaubigen nicht fähig/ noch mit ſolcher begabt ſind/ ob ſie wol im Glauben genugſam und vielfältig belehrt und ſtatthafft ſind:

Dann ein anders iſt / allein wiſſen / was der Menſch glauben ſoll/ daß er die Seligkeit erlangen möge/ die allein ewig iſt/ ein anders aber iſt/ wiſſen/ wie

wie dieselbige Science, dasselbige Wissen/ den Gottseligen aufhelffe/ und wider die Gottlosen könne vertheidiget werden/ welches eigentlich der Apostel mit dem Wort der Wissenschafft benennet.

Und an einem andern Ort/ sagt abermal der Heil. Augustinus, Sermone de Tempore 139. Qui novit quomodo ista defendat, doctior est, non fidelior: Habet fidem, habet facultatem defendendi fidem, alius non habet facultatem & Copiam & doctrinam defendendi fidem, sed habet ipsam fidem.

Das ist: der da weiß/ wie er die Glaubens-Lehr vertheidigen soll / ist zwar gelehrter/ aber nicht glaubiger/ er hat den Glauben/ und die Krafft/ den Glauben zu vertretten und zu vertheidigen/ ein anderer hat die Krafft nicht/ noch die Vielheit/ und die Lehr-Art den Glauben zu verfechten/ und doch den rechten selbständigen Glauben.

Und noch nachdencklicher sagt abermal Divus Augustinus in Enchiridio ad Laurentium, capite 6. als er lehret: Deum fide, spe, caritate colendum esse: das ist: daß man GOtt dienen müsse/ im Glauben/ in der Hoffnung/ und in der Liebe: facile est, inquit, ut dicatur quid credendum, quid sperandum, quid amandum sit: sed quemadmodum adversus eorum, qui diversa sentiunt, Calumnias defendatur, operosioris uberiorisque doctrinæ est.

Das ist: Es ist bald gesagt/ was man glauben müsse/ auf was man hoffen müsse/ was man lieben müsse/ aber wie dieses wider diejenigen/ die anders lehren/ und wie wider ihre Lästerungen dieses zu vertheidigen seye / da ist es einer mühsameren und mehrgeflissenern doctrin vonnöthen.

Dieses hat nun noch besser der H. Catholischen Kirchen vorzustellen/ der offt-citirte Heil. Lehrer Augustinus/ so gar in einem absonderlichen herlichen Buch/ das er in vier Theil abgetheilt/ und solche vier Theil libros de doctrina Christiana intitulirt/ erwiesen/ und in solchem gar herrlich und geistreich ausgeführt: Erstlich zu lehren sich hervor gethan/ wie das Christliche Volck zu unterweisen wäre in allen Stücken/ die zur Seligkeit zu gelangen/ ihnen zu wissen vonnöthen wären.

Zum andern gewiesen / woher diese Wissenschafft müsse genommen werden; zum dritten gewiesen/ mit was Beyhülffe die Heil. Schrifft/ als die dieses alles an die Hand gibt/ müsse ausgelegt und erkläret werden: zum vierdten/ wie das/ was ein Lehrer/ so der Catholischen Kirchen vorgesetzt und verordnet ist/ was er auf der Cantzel vorbringt/ deutlich aussprechen/ und beredtsam seinen Zuhörern vortragen möge/ also daß es in die Ohren und in die Hertzen dringe.

Sein erstes Buch fänget nun der heilige Lehrer

rer an sub titulo de Inventione rerum, und saget/ daß das erste Stuck eines Tractatoris, (denn also nennte man zu seiner Zeit die Ecclesiastes, oder bey uns die Prediger) solle seyn/ dem Volck vorzutragen/ daß durch die Sünde wir von GOtt abwendig gemacht/ und seiner Gnade beraubt würden/ daß nun solche von dem Menschen mögte abgewendet werden / so habe GOtt selbsten wollen Mensch werden/ und habe so gar seinen Sohn für uns wollen lassen Mensch werden: Denselben lassen leiden/ und sterben/ und nach seinem Tod lassen wieder auferstehen / gen Himmel fahren / und die hinderlassene Kirche der Glaubigen Ihme vermählet/ in welcher die Sünde vergeben werden/ also daß die/ denen die Sünde vergeben werden/ und in einem neuen Leben wandeln/ nach dem Tod zu erwarten haben die Auferstehung des Fleisches zum ewigen Leben/ oder da sie in Sünden sterben / die Straff der ewigen Verdammnuß: Und das seye Summa Fidei: Der kurtze Begriff des Glaubens.

Nach dieser Tractation, daß ich dieses alles vor dißmal nur kurtz verfasse / die hernach der H. Lehrer weitläufftiger / in einem absonderlichen Buch de Fide & Symbolo ausführet / fängt er an/ mit vielen Worten zu handeln / de charitate Dei & Proximi, von der Liebe GOttes und des Nechstens/ und lehret/ wie solche Liebe müsse beschaf-

schaffen seyn/und setzet dieser Lehre bey/die Hoffnung/die mit der Liebe GOttes und des Nechstens sich müsse vereinigen/ und sagt: Libro 1. capite 37. de Doctrina Christiana: Itaque tria hæc sunt, quibus est scientia omnis & Prophetia militat, nempe Fides, Spes, Caritas:

Das ist: derowegen so ist zu wissen/ daß diese drey Stuck/ der Glaub/ die Hoffnung/ die Liebe/ eine solche Wissenschafft sind/ auf welcher bestehet alle Wissenschafft der Heiligen Schrifft/ und der Propheten.

Dieses führt er aus in gedachtem seinem ersten Buch.

In seinem andern Buch handelt er de Signis, vel Inventione Signorum, das ist/von den Zeugnussen oder Erfindung der Zeugnussen/ das ist/ er lehret in gedachtem Buch/wo derjenigen Sachen/ die er allbereit angeführt/ Zeugnussen/ Erweisung und Darlegung/ (die Er demonstrationes nennet/) können und sollen gefunden werden: Und weiset sobalden die Christliche Schüler ad scripturas Canonicas, das ist: zu den Canonischen Büchern der Heiligen Schrifft/ utpote qui rerum tractandarum Signa exhibeat: das ist: die die Zeugnussen derjenigen Sachen/von denen man handelt/ uns vorlegen/ als in welchen alle oberwehnte Sachen können gefunden/ und aus ihnen ge-

geschöpfft werden / und legt bey in einem weitläufftigen Catalogo, was man vor Bücher vor die Canonische Bücher halten solle / und aus solchen Büchern soll nicht allein ein Prediger die Lehr-Puncten nehmen / sondern auch das Volck aus denselben durch die Exempel und Lehr-Arten zu guten Sitten und Tugenden ermahnen.

Und dieses lehret auch der Heil. Hieronymus: Præfat. in libros Salomonis, mit diesen Worten:

Nonnulla volumina legit Ecclesia ad ædificationem plebis, non ad auctoritatem Ecclesiasticorum Dogmatum confirmandam.

Das ist: Etliche Bücher der Heil. Schrifft lieset die Kirchen / und lässet sie in der Kirche lesen / zur Erbauung des Volcks in der Sitten-Lehre / nicht eben zur Bestätigung der Hoheit der Lehre der Kirchen: Dem Hieronymo gibt Beyfall Rufinus in Exp. Symb. c. 36. Sciendum est, inquit, quod & alii libri sunt, qui non Canonici sed Ecclesiastici à majoribus appellati sunt, quos legi quidem in Ecclesiis voluerunt, non tamen proferri ad Auctoritatem Fidei ex his confirmandam.

Das ist: Es ist wohl zu mercken / daß in der Kirche auch andere Bücher sind / die von unsern Vor-Eltern nicht Canonici, sondern Ecclesiastici genannt werden / die sie zwar / daß man sie

in der Kirchen anziehe / und lese / mögen zugelassen werden / nicht aber darum eingeführet sind / daß man aus solchen die Authorität der Kirchen zu bekräfftigen habe.

Und nachdem der heilige Lehrer Augustinus genugsam erwiesen / daß alles das / was man das Volck lehren solle und müsse / aus der heiligen Schrifft / und zwar aus was vor Locis der heiligen Schrifft es müsse genommen werden / so spricht er ferner / und zwar lib. 2. de Doctrinâ Christianâ cap. 6.

In iis, quæ apertè in scriptura posita sunt, inveniri illa omnia, quæ continent fidem, moresq; vivendi: spem scilicet atq; charitatem.

Das ist: Daß bey allem dem / was deutlich in der Schrifft dargelegt wird / werde anzutreffen seyn das / was den Glauben und die Sitten-Lehr betrifft / nemlich die Hoffnung und die Liebe.

Und hierauf müsse man anfangen zu schreiten zu denjenigen Sachen / die etwas tunckel in der heiligen Schrifft zu finden / die müssen auch erkläret / und denen nachgesonnen werden; ita nimirum inquit, ut facta quædam familiaritate cum ipsa lingua divinarum Scripturarum, ad obscuriores loquutiones illustrandas, de manifestioribus sumantur exempla, & quædam certarum sententiarum testimonia dubitationem de incertis auferant.

Das

Das ist: In dieser Sache ist also zu verfahren/ daß nachdeme ein Lehrer sich gleichsam mit der Sprach der heiligen Schrifft bekandt gemacht/ er hernach zu der Erklärung der tunclern locorum der Schrifft/ von denen hellen und klarscheinenden ein Exempel und Muster entlehnen möge/ und also durch etlicher gewisser Sententien Zeugnuß/ den Zweiffel der ungewissen/ denen Zuhörern und Lehrbedürfftigem Volck benehmen könne.

Cùm autem obscuritatem & difficultatem pariant signa sive verba, cùm ignota, tùm ambigua, ignota innotescere ait Divus Augustinus, partim cognitione primogeniarum Linguarum, Hebreæ & Græcæ, partim Opera Interpretum, partim consideratione præcedentium & subsequentium.

Atque hæc remedia adhibere posse contendit, adversus Ignorantiam signorum & vocabulorum propriorum, aut quod idem est, propriè & simpliciter usurpatorum.

Sin translatè vel metaphoricè capiantur, iisdem quibus utendum esse sciat, Tractator sive Concionator, & præterea subsidium quoque arcessendum esse à notitiâ rerum, quas intelligere oporteat Tractatorem, ut sumptas ex iis translationes valeat assequi.

Adeoq; jam ad usum, quem in explicandis

Scripturis, Disciplinæ, ut vocant Reales ab Ethnicis traditæ suppeditant, transeundum esse.

Und das thut Divus Augustinus in secundo libro de Doctrinâ Christianâ gar herrlich und sehr weitläufftig ausführen.

Im dritten Buch dictæ Doctrinæ Christianæ, ostendit Augustinus, quibus Rationibus ambiguitas expedienda sit, & Regulam Fidei inspectioni Fontium, & collationi contextus adjungit, nempe quando unius dicti plures possunt esse sensus, & si quisnam recipi debeat, ambiguum sit, ad laborandum esse monet, de hâc ambiguitate tollenda, certum tamen hoc esse, quòd nunquàm admitti debeat aliquis sensus, qui cum Regula Fidei, & ipsis Christianæ Religionis Articulis non congruat.

Offt angezogener Divus Augustinus ist nun/ nach seiner Anweisung/ von selbsten sehr geflissen/ in puncto exponendarum Figurarum, das ist: das wol zu ergründen/ was figurlich in der heiligen Schrifft geredt zu seyn/ zu finden/ und streitet/ solcher Ration wegen/ gar sehr mit einem seiner Antagonisten/ Ticonius genannt/ über sieben absonderliche Puncten, die dieser Ticonius vor figurliche Red-Arten der Schrifft wolte verstanden haben/ davon diesesmal nicht vonnöthen zu handeln.

Pri-

Prima, sagt Divus Augustinus, & propria exponendarum Figurarum difficultas est, in tollendâ Ambiguitate, quæ de ipso genere loquutionis sæpe suboritur, dum ambiguitate, num propria sit, vel figurata, qua de re plurimùm omnium constare oporteat, & si hic aberretur, figurata nimirum capiatur pro propriâ, vel contrà, propria pro figuratâ, alios graviores errores & magnam confusionem oriri necesse esse.

Und gibt im Ende/ ad dignoscenda Scripturæ ejusq; Sermonis genera, & ad discernendum figuratum à proprio, diese General-Regul:

Quicquid in Sermone divino, neq; ad morum honestatem, neq; ad Fidei veritatem propriè referri potest, figuratum esse cognoscas. Das ist: Was in der Sermon der Göttlichen Schrifft/ weder zur Erbauung Christlichen Lebens und Wandels/ kan gezogen werden/ item/ was nicht eigentlich kan gezogen werden zu der Warheit des Christlichen Glaubens/ da solst du wissen/ daß es unfehlbar vor eine Figurliche Rede anzunehmen seye.

Und gleichwie Divus Augustinus zu seiner Zeit mit dem Ticione hierüber zu Streit kommen/ so würde er auch dem Zwinglio und Calvino, so er zu ihrer Zeit gelebt/ sich opponirt haben/ als die die

verba Cœnæ: Hoc est Corpus meum, hic est Sanguis meus: Das ist mein Leib/ das ist mein Blut: figuratè und metonymicè wolten verstanden haben/ und noch diese Stund also auslegen/ und verstanden haben wollen.

Nach dieser Tractation tùm Rerum tùm Signorum, so fängt Divus Augustinus im vierdten Buch an zu handeln de Elocutione, von der Beredtsamkeit eines Tractatoris und Lehrers/ und saget: Se quidem præcepta Rhetorica non tractaturum, aut traditurum, quæ aliundè peti possint, & negligi non debeant, quod iis Doctore Ecclesiastico, quem dicendo valere, & multa præstare oporteat, peropus sit. Ipsis porrò sanctis Scripturis, secùs quam imperitis earum videtur, germanam & sapientem quandam Eloquentiam ubiq; inesse.

Perspicuitatem autem inter reliquas Orationis dotes eminere, ejusq; præcipuam curam esse debere, quod maximè faciat ad dicendum, quoad delectationem, & flectendum aut commovendum Auditorem. Quæ omnia ut feliciter & cum successu præstentur, à Deo seriis precibus, quibus studium & industria jungantur, petendum esse.

Cùm verò tria sint Dictionis genera, submissum, temperatum & grande: primum conveni-

venire dicenti, secundum convenire laudanti, tertium exhortanti, & singulorum cùm è Scripturâ, tùm priscis Doctoribus Cypriano & Ambrosio Exempla profert.

Addit hasce dictionis varietates invicem permutari, quandoque miscèri ex usu esse: omnes enim ad eundem finem referri, nempè ut Veritas persuadeatur, & ut Auditores intelligant, libenter audiant, morem gerant.

Wie nun dieses alles bishero aus dem heiligen Augustino, als Primitivæ Ecclesiæ Patre & Doctore graviſſimo Angezogner/ bis auf diesen heutigen Tag von denen jetzigen Lehrern dieses Sæculi, in der Heiligen Catholischen Kirchen wol in acht genommen/ und sehr nützlich practicirt worden; als mag solches absonderlich von dem hochbelobten Authore dieses Voluminis, und seiner von GOtt ihme verliehener Eloquentz/ mit Ruhm/ als der hochgeneigte Leser sobald abmercken wird/ gesagt werden.

Wir haben aber in dieser Vorrede, und verhoffentlich mit geziemendem Fleiß/ uns in etwas hier aufhalten/ und dem günstigen Leser billich das beybringen und erweisen wollen/ wie daß noch diese Stunde/ nicht sowol unser obgedachter jüngst selig verstorbener Tractator, sondern auch noch andere aus GOttes Gnaden und Gütigkeit lebende Doctores

ctores Homiliſtæ, der Heiligen Catholiſchen Kirchen/ nicht allein Italiäniſcher und Spanniſcher/ ſondern auch Teutſcher Zungen/ ſo gar ſorgfältig des heiligen Auguſtini Information in allem/ was das Lehren in der Kirch GOttes und auf der Cantzel anbelangend/ in Obacht genommen/ und in Praxin gebracht/ und noch erhalten.

Sowol Ratione Inventionis in Rebus & Signis, als pro ſecundo in expedienda ambiguitate Rerum & Signorum, item in Ratione & puncto Eloquentiæ.

Da hingegen das/ was Divus Auguſtinus denen Donatiſten ſeiner Zeit vorgeworffen/ man dieſer Zeit gar wol auf unſere neuere Donatiſten appliciren kan/ in folgenden ſeinen Concepten.

Ego ſequor Eccleſiam Catholicam, quoad Conſenſum authoritate ſua corroboratum, Vos autem (ſc. Donatiſtæ,) tàm pauci, tàm novi, tàm varii, diſſentientes inter Vos, & turbulenti, ſolis verborum ampullis tumentes; nullum dubium eſt, quin nihil Autoritate dignum proferatis.

Und damit man den Conſens des Divi Auguſtini Lehre/ auch bey der Griechiſchen Kirchen/ und dero Primitiven Doctoren erſehen möge/ wollen wir uns/ auch bey ihnen in etwas aufhalten/ und einen berühmten und hocherleuchten Doctorem

Græcæ

Græcæ Eccleſiæ allhier allegiren; nemlich den Iſidorum Peluſiotam, des Magni Chryſoſtomi Diſcipulum, den uns ein gelehrter Mann/ Jacobus Billius genannt/ zu beſſerer und mehrer der Sachen Verſtändnüß/ aus dem Griechiſchen Text ins Latein überſetzet/ folgenden Inhalts:

Quemadmodum nobilis Arbor, inquit Peluſiota, quum fructibus gravis eſt, ac foliis abundat, Agricolam oblectat, & ſpectatores afficit, ac prætereuntes recreat & reficit.

Eodem modo is quoque qui in Doctoris ſolio collocatus eſt, & ſermone atque doctrinâ fulget, tùm Deum oblectat, tùm hominibus utilitatem affert.

Si autem alterutro careat, diſcipulis haud admodum prodeſt.

Vita enim opus eſt propter eos, qui ad culpandum & criminandum proclives ſunt, doctrina item ad refellendas hæreſes requiritur.

Nam etſi citrà Sermonis ac Doctrinæ opem, Vitæ probitas multis utilitati eſſe ſolet; tamen cum eum in Diſputationibus ac Colloquiis vinci conſpiciunt, graviſſimis plerunque detrimentis afficiuntur, ut qui ab adulterinis Dogmatibus ſurripiantur atque in fraudem inducantur.

Non enim id docentis imperitiæ, verùm

Dogmatis imbecillitati adſignant: Rurſum ſi ſermo fluens eſt, magnâ vi Adverſarios profligat, ob vitæ improbitatem autem trophæi Decus obſcuratur.

Neque enim Fide dignum hunc Magiſtrum exiſtimabunt, qui non ea quæ oportet, fecit.

Quocirca & Sermone, & Vita rutilare opus eſt, qui enim facit & docet, inquit Chriſtus, hic magnus vocabitur in Regno Cœlorum.

Quod ſi ſolum facere docere eſſet, ut nonnulli putant, profectò ſecundum minimè adjunxiſſet.

Das iſt: Gleichwie ein edler ſchöner Baum/ wann er mit Früchten beſchweret/ und voller Blätter iſt/ den Bauersmann und Gärtner erfreuet/ auch alle die ihn anſehen oder vorüber gehen/ erluſtiget/ und wol gefällt; alſo und gleicher Geſtalt iſt auch derjenige/ der als ein Lehrer auf der Cantzel ſtehet/ wann er mit Tugend gezieret/ und ausgerüſtet da ſtehet/ und in ſeiner hohen Wiſſenſchafft und Rede/ gleichſam hell und klar erſcheinet/ ſo gefällt er ſo wol GOtt/ als denen Menſchen/ denen er viel Nutzen ſchafft.

So er aber an einem dieſer Stück Mangel hat/ iſt er den Seinigen wenig nutz: Sodann muß er auch in ſeinem Leben ohne Tadel ſeyn/ um dieſer willen/ die gar geneigt ſind/ andere zu tadlen/ und zu verleumden/ die

Wiſſen-

Wissenschafft aber dienet ihm/ und die wird an ihm und von ihm erfordert/ die Ketzereyen zu widerlegen.

Dann obwol über das/ was die Beyhülff der Lehre/ auch der Sermon und Rede anbelanget/ seine Frommkeit im Leben/ vielen nutzlich seyn kan/ wann aber seine Zuhörer sehen/ daß er in denen Gesprächen und Disputationen sich eintreiben lässet/ so leiden sie darüber gemeiniglich Schaden/ und grossen Abbruch/ als die von falscher Lehre eingenommen/ und darüber leichtlich verführt werden können:

Dann sie dieses nicht so wol ihres Lehrers Unwissenheit zuschreiben/ sondern vielmehr der Schwachheit der Lehre selbsten.

Hingegen ist er in seiner Rede läuffig/ so wird er die Gegnere mit grosser Macht niederschlagen/ wiewol er wegen seines üblen Wandels im Leben/ die Zierde des Sieges vertunckeln wird: Dann sie halten den Lehrer nicht würdig des Glaubens seiner Lehre/ der da nicht gethan hat/ das/ was ihme zu thun gebürt.

Derowegen ist vonnöthen/ daß er sowol in der Lehre/ als in dem Leben hervor leuchte.

Dann wer da thut und lehret/ was er thut/ sagt Christus/ der wird groß genannt werden im Himmelreich.

Dann wann das Thun allein Lehren hiesse/ wie etliche meynen/ so hätte Christus fürwar das andere/ nemlich das Lehren/ dem Thun nicht angefügt: Bißhe-

ro dieſes der Griechiſche Kirchen-Lehrer Iſiodorus Peluſiota gar geiſt- und lehrreich.

Ob man nun zwar auch dieſes allhier opponiren könte/ was dorten Clemens Alexandrinus lib. 2. Stromm. geſchrieben:

Oportet eum, qui de Veritate ſollicitus eſt, dictionem non operoſe vel curioſé admodum exſtruere, ſed potius conari, ut ſaltem quod intendit quemadmodum poteſt enunciet, eos enim qui toti circa dictiones occupantur, res effugiunt.

Das iſt: Es muß ein Lehrer/ der Sorg und Fleiß anwendet/ die Göttliche Warheit dem Volck vorzutragen/ nicht ſo gar ſehr dahin trachten/ die Red-Art ſeiner Lehre ſo zierlich und künſtlich ausgearbeitet/ auszuführen/ ſondern er ſoll vielmehr dahin befliſſen ſeyn/ daß er zum wenigſten das/ dahin er ſein Abſehen hat/ wie er kan und vermeynet/ ausſpreche; dann die allein auf die Wort ſich legen/ die bringen keine ſonderliche Res oder Sachen vor.

Eben das will auch haben Sanctus Hilarius, als er zu Ende ſeines Zehenden Buchs/ de Trinitate, auf den locum des Apoſtels Pauli kam/ an die Römer geſchrieben/ im 10. Capitel.

Prope te verbum eſt in ore, & in corde tuo, hoc eſt verbum illud Fidei, quod prædicamus: nempe ſi profeſſus fueris ore tuo Dominum Jeſum,

sum, & credideris in corde tuo, quod Deus eum suscitavit ex mortuis, servaberis.

Das ist: nahe bey dir ist das Wort in deinem Munde und Hertzen. Das ist das Wort des Glaubens/ das wir predigen: Nemlich/ so du mit dem Munde bekennet hast JEsum den HErrn/ und geglaubet hast/ in deinem Hertzen/ daß ihn GOtt auferweckt habe von dem Tode/ so wirst du selig.

Da er/ sprich ich/ diesen locum erkläret/ spricht er nach vielen schönen Concepten also:

In simplicitate itaque Fides est, in Fide Justitia est, in Confessione Pietas est: Non per difficiles nos Deus ad beatam vitam quæstiones vocat, nec multiplici eloquentis facundiæ genere sollicitat: In absoluto nobis ac facili est æternitas, JEsum suscitatum à mortuis per Deum credere, & ipsum esse Dominum confiteri.

Das ist: so bestehet nun der Glaub in der Einfalt/ in der Einfalt dieses Glaubens/ bestehet unsere Rechtfertigung/ in der Bekanntnuß dieses Glaubens/ bestehet die Gottesfurcht: Dann GOtt berufft uns nicht zum ewigen Leben/ durch viel schwere Lehr-Fragen/ so will er uns auch nicht mit vielfältiger Eloquentz der Beredsamkeit/ müde machen: Die Ewigkeit/ nach der wir streben/ die ist uns in der Lehre Christi leicht/ doch vollkömmlich gegeben/ nemlich dieses: daß wir glauben/ daß JE-

sus durch GOtt auferwecket seye von den Todten/ und bekennen/ daß er der HErr seye.

Dannenhero/ als der Heil. Apostel Paulus / in der 1. Epistel an die Corinther am 2. Capitel v. 1. an sie schreibet/ gedencket er nachdrücklich dieses: daß er zu ihnen kommen seye/ nicht mit hohen Worten: Das ist/ mit hochtrabenden prächtigen Red-Arten / nach der Kunst der Rhetoric auserlesen: wie dann auch dieses nicht nöthig war/ dann bey ihme seye gewesen: ἀπόδειξι πνεύματος καὶ δυνάμεως: Das ist: eine himmlische Krafft/ durch welche der H. Geist in seinen Reden und Predigten kräfftig gewesen/ sie/ die Corinther/ in ihrem Hertzen zu überweisen/ daß er die Warheit lehre: Wie man das auch an der Lydia/ der Purpur-Krämerin / in der Stadt der Thyatirer gesehen/ davon in der Apostel-Geschicht im 16. Capitel/ am 14. Vers zu lesen.

Dahero dann ihr hochberühmter Professor Theologiæ Catholicæ zu seinen Auditoren exclamando gesprochen: Loci Doctrinales, διδασκαλικοὶ λόγοι, sive in Theologiâ sive in Philosophiâ calamistris inuri non debent, neque tamen sordibus aut barbarie inquinari.

Allein es ist doch gewiß/ und zu erweisen: Daß die Heiligen Vätter/ der ersten Kirchen Griechischer und Lateinischer Zungen/ sich in ihren Homilien, das ist/ Sermonen zu dem Volck/ grosser Eloquentz und Redner-Kunst/ allzeit beflissen haben/ unter wel-

welchen vor vielen andern der Heil. Chrysostomus den Vorzug hat.

Dahero auch der Kirchen-Historicus Theodoretus in seinem vierdten Buch der Kirchen-Historien/ im 29. Capitel/ mit Umständen des Didymi Alexandrini gedencket/ daß/ nachdem er von seiner Kindheit an der Augen beraubt gewesen/ habe er doch solche fleissig in der Poësi, Rhetorica, Arithmetica, Geometria, Astronomia, auch insonderheit in der Doctrina Aristotelis quoad Syllogismos studirt/ auch ihme des Platonis Bücher sehr bekandt gemacht/ und seine Eloquentz hoch gehalten/ mit Verwunderung aller hoher und fürtrefflicher Lehrer der Kirchen/ seiner Zeit.

Er habe aber allzeit sehr hoch contestirt/ daß er dieses nicht zum Ruhm/ noch aus Hoffart thäte/ non ut veritatem Mysteriorum hæc lectio Gentilium sibi patefaceret, sed ut arma Veritatis sibi essent adversus mendacium.

Das ist: nicht daß die Lection dieser heydnischen Bücher/ ihme die Warheit der Geheimnussen Christi entdecken sollte/ sondern daß diese Science ihme Waffen an die Hand geben mögte/ wider der Ketzer und Schwätzer Lügen-Werck.

Und als nach vielen Jahren/ ja wol gar nach etlichen Seculis, der Heil. Bernhardus aus dem Theodoreto dieses des Alexandrini Didymi lob-

lobwürdiges Beginnen/ approbirt und verehret sahe/ bricht er in Sermone 27. ad Cantica Salomonis in diese nachfolgende nachdenckliche Wort heraus:

Hæ scilicet Didymi scientiæ, nec salutem si sciantur, nec damnationem si nesciantur habent, non tamen contemnenda aut negligenda est scientia literarum, quæ ornat Animam & erudit eam, & facit, ut possit etiam alios erudire.

Das ist: Diese des Didymi scientien, thun vor sich selbsten nichts zur Seligkeit/ so man solcher mächtig/ und bringen auch keine Verdammnuß/ so man solche nicht weiß / es ist aber doch auch diese Science und literatur weder zu verachten/ noch zu unterlassen/ als die das Gemüt zieret und unterrichtet/ und bringt das zuwegen/ daß man auch besser andere unterweisen kan.

Dahero dann Basilius Magnus, wie das von ihm Gregorius Nazianzenus uns erzehlt / nicht Scheu getragen/ zu Cäsarea/ Constantinopel/ und so gar zu Athen/ mit grossen Reisen und Unkosten die Literas & disciplinas Gentilium in seinen schon vollkommenen Jahren zu erlernen/ zu diesem Ende/ ut Dogmatis nostri Administras haberet: Εἰς τὸ καθ' ἡμᾶς φιλοσοφίαν σωτηρίας: Das sind des Sancti Gregorii Nazianzeni eigene Worte in seiner Sprach.

Das

Das ist: daß er zu unserer Christlichen Lehr Aufnahm/ sie/ nemlich die Heydnische Disciplinen, zu Gehülffen und Dienern hätte.

Und weil dieser Heil. Lehrer Basilius Magnus, in einer absonderlichen Oration, diejenigen Studenten seiner Zeit ermahnet/ was sie in ihrem Theologischen Studio aus der Lection der Heydnischen Schrifften/ und sonderlich der Poeten für Nutzen schöpfen können; als wird dem günstigen Leser nicht entgegen seyn ein Stuck seiner Oration hier zu unserem Proposito beyzubringen/ und zwar ex translatione Græcâ in latinam linguam, des hochgelehrten/ schon oben-allegirten/ Jacobi Billii:

Quanto Anima, inquit Basilius Magnus, in omnibus corpore est præstantior, tanta quoque utriusq; vitæ terrenæ videlicet & æternæ est differentia: Et ad hanc quidem ducunt sacri Sermones, in arcanis nos erudientes.

Quamdiu tamen profunditatem sensus eorum per ætatem assequi non possumus, (hier redet Basilius de Studio Scripturarum & Theologiæ propriè ita dictæ, non autem de simplici fide, omnibus ad salutem necessaria) in aliis non penitus diversis vel in umbris & speculis quibusdam Animæ oculos exercebimus.

Eos, also fährt er fort/ qui in re militari instruuntur, imitari debemus: Ii enim manibus

vibrando, & pedes saltibus exercendo peritiam adepti, in legitimo demùm certamine è priore disciplinâ utilitatem & lucrum reportant: Et nobis utique certamen omnium maximum propositum esse, existimare oportet, cujus gratia omnia nobis facienda, & quantùm potest, ad laborandum, & ut ei præparemur, cum Poëtis, & Historicis, & Rethoribus, & omnibus hominibus consuetudo habenda, undecunque aliqua ad culturam Animæ redundare possit utilitas.

Quemadmodum itaq; tinctores, medicatis quibusdam rebus, quod tingendum est, præparant, & deindè colorem sive purpuram sive aliquem alium inducunt. Ad eundem modum nos etiam, modo recti & honesti gloriam, quæ elui & obliterari non debet, expetimus, externis illis prius initiati, sic demùm sacras ac arcanas disciplinas aggrediamur, ut velut in Aqua Solem intueri adsueti, sic ipsi luci oculos admovebimus.

Siquidem igitur aliqua Doctrinarum mutua est adfinitas, admodum utilis nobis erit earum cognitio: sin minus, attamen inter se contendere, non parum confert ad confirmationem prioris, sed & sic, pergit ὁ μέγας Βασίλειος: si utramque doctrinam alicui rei adsimilaveris, commodè for-

forsan imaginem habebis. Sanè quemadmodum Plantæ virtus hoc proprium habet, maturo fructu turgere, addunt autem aliquid decoris folia ramis circumjecta, ita Animæ proprius & præcipuus fructus est Veritas.

Intellige Veritas illa cœlestis & revelata, non tamen ingratum erit, externam sapientiam cingere, & circumponi illam instar foliorum, cum tegumentum non solùm, sed & speciem non inamœnam fructui præbent. Hucusque magnus ille Basilius.

Wir wollen dem hochgeneigten Leser dieses alles abermal teutsch geben/ das ihm verhoffentlich nicht unangenehm seyn wird.

Gleichwie die Seele/ spricht S. Basilius/ in allen Sachen dieser Welt herrlicher ist/ als der Leib; also ist auch die beederley Lebens-Art/ verstehe des Irrdischen und des Ewigen/ unterschieden/ und zu dieser/ (verstehe zu dem Ewigen/) leiten uns die Heilige Sermonen und Predigten/ die uns die Heimlichkeit dieses Lebens lehren. So lang wir aber die Tieffe des hohen Verstands dieser Reden / aus Schwachheit des Alters/ und der jungen Jahre/ nicht recht begreiffen mögen/ (es redt aber der H. Basilius allhier von dem Studio der Theologiæ und der Heil. Schrifft/ nicht von dem allgemeinen Glauben/ der allen zur Erlangung der Seligkeit zu wissen vonnöthen/) so müssen wir in andern der

Theologie nicht gantz und gar zuwider lauffenden Sachen/gleich als in einem Schatten/und in einem Spiegel/die Augen der Seelen weiden und üben/ und hier nachahmen denen/die in der Kriegs-Kunst exercirt werden/wie wir täglich sehen:

Die jungen Soldaten / wann sie durch das Kriegs-Exercitium die Wissenschafft haben/wie sie sich stellen sollen / und mit Händ und Füssen die Ubung der Waffen/und des Exercirens erlernet/ so haben sie schon / wann es zu einem ernstlichen Treffen kommt/ aus dem vorigen Exercitio einen grossen Vortheil/vor andern/die das Exercitium nicht begreiffen.

Nun müssen wir aber wissen/daß uns warlich ein grosser Streit/ja der allergröste Streit/der in der Welt seyn kan/täglich vor Augen stehet / um welches willen wir allen Fleiß anwenden / und uns wol bearbeiten sollen / das Exercitium unsers Streits zu erlernen/und damit wir den ernsten Kampff ausstehen mögen/allezeit uns bereit finden lassen. Und derowegen uns mit den Poeten/ Historien-Schreibern und Rednern/ja mit allen Menschen bekandt machen/wo wir nur mercken/ daß uns einige Erbauung zu Nutz unserer Seele zufallen möge.

Wie wir nun das auch sehen an den Färbern/daß sie mit etlichen von den Kräutern genommenen

und

und der Artzney dienlichen Sachen / das / was sie färben wollen / zuvor zubereiten / und hierauf die Farb / als da ist die Purpur-Farb / oder eine andere Farb / auf das Tuch bringen; also und gleicher Gestalt sollen wir / als die wir / mit diesen äusserlichen Sachen / den Anfang gemacht / alsdann zu den geheimen und heiligen Sachen schreiten; (doch sollen wir allezeit die Ehre dessen / was recht und erbar ist / als welches nicht soll abgewaschen / oder jemals verfinstert werden / begehren;) und also gleich denenjenigen / die gewohnt sind offtermal die Sonne in dem Wasser anzusehen / alsdann unsere Augen zu der Sonnen selbst aufheben.

Wie nun die Scientien und Wissenschafften sich gleichsam untereinander befreunden und beschwägern / so wird derselben Erlernung uns sehr nutzlich seyn / zum wenigsten wird diese Zusammensetzung nicht wenig uns dienen zur Bestreitung des Haupt-Wercks unsers Vorhabens.

Ja was noch mehr ist / also fährt unser μεγας Βασιλειος, unser Basilius Magnus fort / und sagt: So du beederley Doctrin, die Geistliche und Weltliche / etwann einem gewissen Ding vergleichen willst / so will ich dir ein schönes Gleichnuß-Bild vorstellen:

Gleichwie eines jeglichen Erden Gewächs / und dessen Tugend Eigenschafft diese ist / mit einer zeitigen Frucht von aller Seiten erfüllet seyn / doch un-

terlässet das Gewächs nicht/ mit dessen Blättern an seinen Aesten/ eine Zierd dem Baum/ oder dem Erden-Gewächs zu geben:

Also ist auch der Seelen absonderliche Frucht/ die Warheit/ verstehe die Göttliche uns offenbarte Warheit/ doch ist aber auch derselben nicht unangenehm/ sie zu umringen/ mit der äusserlichen oder fremden Weisheit/ und solche gleichsam mit schönen Blättern umhengen und umfangen/ das nicht allein eine schöne Gestalt/ sondern auch eine Deck der Frucht und Gewächs geben kan. Biß hieher der Heilige Basilius / mit so schönen und zierlichen / und fürtrefflichen Oratorischen Worten und Concepten.

Und wie ich nicht zweiffle/ daß dieses in der ersten Christlichen Kirchen so hochberühmten Lehrers Sententien, dem Catholischen und Christlichen Leser absonderlich zu Hertzen und Gemüt steigen werden/ als will ich noch die Oration/ mit welcher Gregorius Nazianzenus, dem Basilio Magno nach seinem Tod parentirt/ allhier noch anfügen/ zwar nur mit wenigen/ so abermal aus dem Griechischen in die Lateinische Version gebracht worden/ in folgenden Worten/ und den Griechischen Text selbsten vorbey gehen.

Illud, inquit, inter omnes sanæ mentis homines constare arbitror, eruditionem inter humana

mana bona primarium locum partemque tenere, ne quidem hanc solam nobiliorem & nostratem, sed istam quoque externam, quam multi Christiani ut infidelem & periculosam, & à Deo avertentem repudiant, perperam sentientes; ex eodem enim jure cœlum & terram & aërem, & quæ in iis continentur, damnari posse & repudiari putem, quandoquidem plures inveniantur, qui hæc aut Deos constituunt, aut his alioquin adversantur.

Non igitur, pergit Gregorius Nazianzenus, in vili habenda eruditio, quia quibusdam ita videtur, sed censendum insulsos & imperitos illos sic affici, qui vellent omnes sui similes esse, ut in communi illo grege laterent, & inscitia reprehensionem effugerent.

Das ist auf teutsch: Ich halte dafür/ daß bey allen vernünfftigen Menschen/ das gewiß und richtig seye/ daß die Geschicklichkeit/ die man insgemein Erudition nennet/ den Vorzug habe vor allen irrdischen und menschlichen Gütern: Nicht aber allein/ was unser höchstes und edelstes Gut anbelanget/ sondern auch/ was das äusserliche Gut betrifft/ die zwar viel Christen für unsicher/ hinterlistig und gefährlich halten/ und als ein Stuck/ das von GOtt abführe/ gäntzlich verwerffen wollen/ aber gar übel von der Sache urtheilen.

Dann

Dann auf diese Weise/ spricht er/ könte man auch den Himmel/ die Erde/ die Lufft/ und was darinnen ist/ verdammen und verwerffen/ weil ihrer viel gefunden werden/ die diese Sachen für Götter halten/ oder doch solcher mißbrauchen.

Und nach etlichen andern Worten/ die man hier um Kürtze willen vorbey gehet/ fährt er gar nachdencklich ferner also fort:

So ist nun billig/ die Erudition nicht so geringschätzig zu halten/ weil etliche also wehnen und vermeynen/ sondern es ist aus diesen zu ersehen/ daß diesen abgeschmacken und unerfahrnen Leuten hierüber wehe geschicht / die lieber sehen thäten und auch wollten/ daß alle ihnen gleich wären/ daß sie unter den allgemeinen Hauffen solcher Gesellen sich verstecken mögten / und den Vorwurff ihres Unverstands hiemit vermeiden könten.

Und weil von denen Gregoriis hier zu reden wir angefangen/ und zwar in specie von dem Gregorio Nazianzeno etwas zu unserm Discurs dinend hier oben vorgebracht/ als wollen wir fortfahren/ und was ein anderer des Namens Gregorii, nemlich der Gregorius Nyssenus, von dem Gregorio Neo Cæsarienſi, den man den Namen Thaumatiturgi, das ist/ Wunder-Manns gegeben/ in Beschreibung seines Lebens-Laufs/ uns berichtet/ in nachfolgenden schönen Concepten/ dem günstigen Leser

hier

hier noch ferner beybringen/ und das darum/weil des Gregorii Nyſſæni Bücher etwas rar / und nicht in vieler Händen/und zu unſerm Diſcurs ſehr füglich dienen; abermals ex græco ſermone in latinam verſionem mit folgenden gebracht.

Quemadmodum fama tenet, Patriarcham Abrahamum Chaldaicæ Philoſophiæ Scientia præditum, cum concinnum ac numeroſum incertum ordinatumque ſitū ac motum aſtrorum ſuâ intelligentiâ comprehendiſſet, earum rerum cognitione tanquàm doſi ac fundamento uſum fuiſſe ait, ad ſuperni Boni contemplationem, cum ſecum reputaret, quod ſi ea, quæ ſenſu comprehenduntur, talia ſunt, qualia poſſunt eſſe illa, quæ ſenſum ſuperant, ſicq; conſecutum fuiſſe, quod quærebat, cum externam ſapientiam, quaſi conſcendiſſet, ac per eam ſublimior evaſiſſet, adeò ut per eam quodammodo rebus incomprehenſibilibus & captum excedentibus appropinquaret.

Ita quoque magnus ille Gregorius noſter Neo-Cæſarienſis, Thaumaturgus dictus, cùm in externæ Philoſophiæ ſtudiis diligenter verſatus eſſet, per ea, per quæ apud plerosq; Gentilium errores confirmantur, iis ipſe rebus quaſi Ducibus & Indicibus ad Chriſtianæ Religionis cognitionem uſus eſt, & relicta erronea ac fal-

sa parentum suorum Religione, rerum Veritatem ex illis ipsis quærebat, quæ ab externis Philosophis elaborata sunt, edoctus, & quàm non possint consistere ostendens, quamque parùm sibi constent dogmata Gentilium aperte demonstrans.

Das ist auf Teutsch: Es ist eine gemeine Sage/ daß der Patriarch Abraham/ der in der Chaldæischen Philosophi wol versirt war/ nachdeme er den obwol unzehlbaren doch wolgemachten füglichen auch gewissen und wolgeordinirten und eingetheilten Lauff des Firmaments und des Gestirns/ durch sein Nachforschen und Vernunfft erlernet hatte/ hat er/ vermittels dieser Dinge Wissenschafft/ auf welche er sich als auf ein Fundament und Grund-Seule gesetzet/ sich dessen gebraucht/ zu weiterer contemplation und Anschauung des höchsten Guts/ indeme er bey sich ermessen/ wann das/ was man mit den fünff Sinnen begreiffen kan/ so hohe Sachen sind/ was werden dann das für hohe Sachen seyn/ die unser Verstand nicht begreiffen kan/ und hiemit hat er erlanget / was er gesucht/ indeme er durch die äusserliche Weisheit gleichsam aufgestiegen ist/ und gröſſer worden/ also endlich durch diese Aufsteigung sich in etwas denen unbegreifflichen Dingen/ als die seinen Verstand zu hoch waren/ genähert.

Also

Also ist es auch unserm grossen Wunder-Mann/dem Gregorio Neo-Cæsarienſi begegnet.

Dieser/ nachdem er sich so fleissig in der fremden Philoſophiæ Studio geübt/durch welche bißhero die mehrern Jrrtum der Heyden sind bestättiget worden/hat er sich dieser Sachen/ als Wegleiter/ Führer und Angeber bedienet/ zur Erkantnuß des Christlichen Glaubens zu kommen/ und hat seiner Eltern falsche und irrige Religion verlassen/ und durch diese Mittel die rechte Warheit suchen müssen:

Also in der fremden Philoſophorum Büchern und Schrifften zu Anfang seines Lebens-Lauff wol unterrichtet und versirt/ ersehen/ und darmit erwiesen / wie alle Heydnische Religion und ihre Philoſophi nicht kunten bestehen / noch ihre Lehr einigen Grund hätte. Biß hiehero Gregorius Nyſſænus, in Erzehlung des Lebens-Lauffs / des Gregorii Neo Cæsarienſis, Thaumaturgi.

Dieses alles hat auch gar wol erkannt der arglistige Christen-Feind/der abtrünnige Kayser Julianus/der von denen Christen seiner Zeit Ἀποστάτης: latinè: Julianus Apoſtata genannt worden.

Dieser/ als er nach der vorigen heydnischen Kayser-Weise/ mit Feuer/ Schwerdt und Blut wider die Christen nicht verfahren wollte/ hat er vermeynt/er könte sie nicht ärger martern und verfolgen/ und nicht eher die Christliche Religion auszurotten/einen Weg finden/als durch dieses Mittel:

Indeme er bey Lebens-Straff/ wie uns das Ammianus Marcellinus berichtet/ verbotten/ daß keine Schullehrer/ (die man damals Rethoricos u. Grammaticos hieſſe/) einige der Chriſten Kinder in ihren Schulen aufnehmen ſollen; welches Beginnen dieſer Ammianus Marcellinus, ob wol ſelbſt ein Heyd/ lib. 22. num. 10. & libror. n. 6. adeò abſurdum & iniquum & inclemens judicavit, ut perenni ſilentio hoc factum Juliano obruendum dixerit.

Das iſt: der Heyd Ammianus Marcellinus, hat dieſes des Juliani Apoſtatæ Gebot für alſo abſurd, unrecht und grauſam geſcholten/ daß er auch vermeynt/ man ſollte ſolches ewiglich verſchweigen und zudecken.

Der fürtreffliche Kirchen-Hiſtoricus, der Theodoretus, redet libro 3. Hiſtoriarum capite 7. noch ausführlicher von dieſer Sache:

Interdixit, ait, Julianus Apoſtata, pueros Galilæorum, (ita enim Servatoris noſtri Cultores nominabat) Philoſophiam doceri, nempè Poëſin & Rhetoricam, noſtris enim inquit ipſis pennis, juxta proverbium, ſcilicet Æſchyli, ut innuunt Ariſtophanes & Athenæus, percellimur, noſtrorum enim Scriptorum præſidiis armati, καθ' ἡμῶν ἀναλίσκονται πόλεμον: hoc eſt: bellum contrà nos ſuſcipiunt. Dieſes waren die Griechiſchen Worte des Juliani.

Das

Das ist: Es hat der Julianus Apostata ernstlich und hefftig verbotten/ die Knaben der Galiläer in der Philosophi, item in der Rhetoric und Poësi zu unterrichten/ dann also hieß er Spott- weiß alle diejenigen / die seiner Zeit unsers Heylands Nachfolger und Jünger waren/ und damals Christen hiessen:

Dann mit unsern eigenen Federn/ sagte Julianus Apostata, werden wir/ nach dem gemeinen Sprichwort/ erlegt/ dieweil durch unserer Leut Schrifften/ als unsern eignen Waffen / sie wider uns einen Krieg anfangen.

Das Sprichwort aber/ darauf der Julianus Apostata zielet/ wird bey dem Æschylo in einer seiner Fabeln gelesen / dero Titul heisset: Myrmidones: der Æschylus aber / ein Athenienſischer Poet/ den der Quintilianus libro 1. Tragœdiarum Patrem heisset / nennet dieses Proverbium Λιβυσικὸν, in diesen Concepten:

Introducit Aquilam sagitta ictam , cum autem inspexisset jaculum ad formam pennarum suarum fortius volare effectum , exclamare cœpit , græcis verbis, quæ hic præterimus: O me infelicem! hæc non ab aliis, imò à propriis pennis mihi accidunt!

Das ist: Er führt in seinem Apologo ein einen Adler/ der mit einem Pfeil auf die Brust geschossen war/ als er den Pfeil also in sich stecken sahe/ ruffte er also auf:

Ach wehe mir Armen! dann dieses Unglück kommt mir nicht von einem andern her/ sondern von mir selbsten/ und meinen eigenen Federn!

Und also hat Julianus Apostata dieses heydnische Proverbium seiner Zeit wider die Christen angeführt. Wir wollen noch etwas aus dem Gregorio Nyssæno, ehe wir diesen Discurs enden/ anziehen aus seinem Tractatu de vita Mosis, das quasi in medio dicti loci zu finden.

Hebræorum facto, qui jussi divinitùs, opes Ægyptiorum mutuò sumptas secum auferre & in sacros postea usus convertere, admoniti, nos docemur, ut externæ doctrinæ divitias, quibus alieni fide exornantur, nobis comparemus.

Et quemadmodum qui Ægyptiorum opes sibi acquisiverunt, obtulerunt illas Mosis tabernaculum parandi, ita quoque in Ecclesiâ fieri potest, & debet: und das hat unser ὁ μέγας Βασιλεὺς fleissig gethan/ Ægyptiacas opes oportunè in ætatis flore magnis etiam sumptibus & magno labore mercatus est, quas postea Deo consecravit, & verũ Ecclesiæ tabernaculũ iis exornavit.

Das ist: Aus der Ebräer That/ die aus Geheis GOttes/ von den Egyptiern guldene und silberne Gefäß entlehnet/ u. mit sich in die Wüsten gebracht/ hernach zu dem Dienst ihres Heil. GOttesdiensts angewendet/ werden wir gelehrt/ daß wir der fremden

den Science Reichtum/mit welchen die Heyden und Unglaubigen so sehr prangen/uns erwerben sollen.

Und wie die Israeliter/als die der Egypter besten Schatz mitgenommen/solchen hernach zu dem Gebäu des Tabernaculs angewendet/als sollen wir es in der Kirchen Christi auch machen/und sonderlich ist uns in diesem löblichen Werck vorgangen unser grosser Basilius/der gar füglich in der besten Blüh seines Alters mit grossen Unkosten/auch grosser Arbeit das bey den Heyden erhandelt/was er hernach GOtt gewidmet/und damit manchen schönē Tabernacul in der Kirchen GOttes aufgerichtet.

Diese schöne Allegoria hat dem so offt von uns angezogenen D. Augustino, den man ad imitationem Magni Basilii, gar wol den Augustinum Maximum nennen könte/also wolgefallen/daß er solche gantz und gar ausgeschrieben/und seinem andern Buch des operis de Doctrinâ Christianâ einverleibt; weil er aber als ein so hochberedter Lehrer mit etwas mehrern Worten sie vorgetragen/wollen wir von Wort zu Wort diesem hohen Lehrer zu Ehren/dieses hiemit beysetzen/weil er des Basilii Magni Imitator, wie jetzo folglich der günstige Leser vernehmē wird/felicissimè gewesen.

Sicut Ægyptii, ait, non solùm Idola habebant, & onera gravia, quæ populus detestabatur & fugiebat; sed etiam vasa ac ornamenta, de Au-

ro & Argento, & veſtem quæ ille populus exiens ex Ægypto ſibi potitus tanquam in uſum meliorem clanculo vindicavit, non Auctoritate propriâ, ſed præcepto Dei, ipſis Ægyptiis neſcienter commodantibus, quibus non benè utebantur.

Sic doctrinæ omnes Gentilium, non ſolùm ſimulata & ſuperſtitioſa figmenta, gravesq; ſarcinas ſupervacanei laboris habent, quæ unusquisque noſtrum de Societate Gentili exiens, Deo Duce & Chriſto abominari atque devitare debet: ſed liberales diſciplinas, ad uſum juſtum, uſui veritatis aptiores, nempe ad uſum prædicandi Evangelii ab iis auferre debet.

Nam quid aliud fecerunt multi boni fideles noſtri? Nonne aſpicimus quanto auro & argento & veſte ſuffarcinatus exierit de Ægypto Cyprianus, Doctor ſuaviſſimus, & Martyr beatiſſimus? quanto Lactantius? quanto Victorius? optatus Milevitanus? Hilarius? ut de vivis taceam, quanto innumerabiles Græci?

Das iſt: Gleichwie die Egyptier nicht allein Götzen-Bilder hatten/ und andere ſchwehre Laſten/ die das Iſraeliſche Volck für einen Greuel hielten/ und ſich dieſer Sach entſchlugen; ſondern ſie hatten auch ſchöne Gefäſſe und Zierlichkeiten von Gold und Silber/ auch ſchöne Kleider/ welche Sachen/ als

als dieses Volck aus Egypten zog/ ihme/ als die zukünfftig zu einem bessern Dienst versehen waren/ heimlich zu Handen gebracht/ nicht aus eigenem Willen und Freyheit/ sondern aus GOttes Befehl/ der ihre Hertzen also gerühret/ daß sie gleichsam unwissend was sie thäten/ ihnen das leihen musten/ dessen sie bishero übel gebraucht.

Also sind/ Gleichnuß-weise/ alle Doctrinalia der Heyden/ die haben nicht allein viel Aberglaubisches und viel Fabelhafftisches in sich/ und gleichsam schwere Bürden und Geräthe auf dem Hals/ unnöthiger Arbeit/ die ein jeglicher unter uns mit GOtt und aus unsers Christi Anweisung/ wann er von der Gesellschafft der Heyden ausgehet/ soll und muß solche meiden/ und dafür einen Abscheu haben.

Aber die freyen Künste/ so sie dem Gebrauch der Göttlichen Warheit in einem und andern anständig/ die mag gar wol ein Christ von denen Heyden entlehnen/ und ihnen abnehmen/ und hernach zu dem rechten Gebrauch das Evangelium zu predigen anwenden.

Dann was anders haben gethan/ viel fromme und getreue Leute unsers Theils?

Haben wir nicht gekannt und gesehen unsern Cyprianum/ mit was Gold und Silber beladen/ mit was schönen Kleidern übereinander angethan/ ist er aus Egypten zuruck kommen? Ein so fürnehmer

Lehrer der Kirchen / und seliger Martyrer? Mit was gleichmässigen Gut ist zu uns zuruck kommen / unser Lactantius? item unser Victorinus? item unser Optatus Milevitanus? unser Hilarius? und daß ich der itzo noch Lebenden in etwas gedencke / wie viel andere unzehliche Griechische Vätter?

Wir wollen aber diesesmal unsern Discurs schliessen / und noch einen uhralten Griechischen Lehrer der Griechischen Kirchen auffführen / zu erweisen / daß in diesem Argument die Griechische Kirche ihrer ersten Lehrer / mit der Lateinischen Kirchen consentirt und eingestimmet habe / nemlich den Amphylochium Iconensem, so Bischoff zu Icon war / eine Stadt in Cilicien gelegen / mit diesen Worten / è Jambis suis ad Seleucum, die uns Johannes Leuvenklajus, noch accurater aber Conradus Rittershusius ins Latein übersetzet.

Mosis exemplo, inquit, disciplinam Ethnicarum doctrinarum, verorum dogmatum libertati, quemadmodum omnia fieri par est, & sapientissimæ sacrarum literarum contemplationi subservire jubeto.

Nam æquissimum est, ut sapientia spiritus, quæ cœlestis est, & divinitus concessa, domina sit hujus inferæ terrenæq; disciplinæ, tanquam ancillæ, quæ vano quodam conatu nequaquam inflata esse debet, sed administrandum decenter ac decorè condocefacta. Omni-

Omninò enim terrena Sapientia divinæ serviat.

Das ist: Lieber Christ/ lasse nach dem Exempel Mosis/ dir der heydnischen Disciplinen Lehr-Arten dienen/ zu der Freyheit der wahren Christlichen Lehr/ wie das in allen sich also gebüren will/ und gebrauche sie zu der allerweisesten Contemplation, und Nachsinnen der Heil. Schrifft:

Dann es ist billig und recht/ daß die Weisheit des Geists/ der himmlisch ist/ und von Gott uns mitgetheilt/ eine Herrscherin seye / dieser irrdischen und untersten Disciplin/ als die gleichsam ihre Magd seyn soll/ welche mit nichten jemals mit eitler Einbildung aufgeblasen sich darstellen mag/ sondern soll gewohnt und gelehrt seyn / fein ehrerbietig/ und in aller Stille und Erbarkeit wissen zu dienen.

Dann in alle Wege soll die irrdische Weisheit der Göttlichen Weisheit sich unterwerffen und dienen.

Diß seye nun/ Hochgeneigter Leser/ genugsam gesagt von der Sentenz der H. Vätter Primitivæ Ecclesiæ, als die gar nicht improbirt/ sich der Heydnischen Disciplinen/ in dem Lehr-Amt der H. Catholischen Kirchen zu bedienen/ und daß befragte Heil. Vätter dieses alles fleissig in acht genommen/ namentlich in ihren Homilien und Predigten/ item/ in ihren Episteln und Tractatibus, so offt und vielmal es zu ihrem proposito gedienet/ das könte nunmehro weitläufftig/

(so man nicht der Kürtze in dieser Vorrede gebrauchen wollte und sollte/) zu Ehren deducirt und dargethan werden.

Wir wollen aber dem hochgeneigten Leser/ tanquàm ex cornu Copiæ, nur ein und anders/ das ihme nicht unangenehm seyn wird/ hier vortragen/ und zwar bey denen Latinis Ecclesiæ Catholicæ Doctoribus den Anfang machen/ und den Divum Hieronymum hiermit anführen/ als welcher vor allen andern Kirchen-Lehrern/ seiner Zeit/ am allermeisten der Heydnischen Disciplinen Red-Arten sich beflissen/ und in seinen Homiliis und Epistolis gar geschickt und artlich auch geistreich angezogen.

So befindet man nun in seinen vielfältigen Operibus, daß er sehr offt die Griechische Philosophos citirt/ nemlich den Platonem, Pythagoram, Hesiodum.

Aus den Lateinischen Philosophis aber findet man bey ihm Citationes, aus dem Catone, Cicerone, Seneca, Macrobio, Festo Pompejo, Quintiliano, und andern genommen.

Aus denen Poeten/ Citationes vom Virgilio, Martiali, Horatio, Persio, Juvenali, Lucilio, Plauto, Terentio entlehnt.

Und nachdeme man den Horatium, Juvenalem, Martialem, Lucilium unter die Satyricos Poëtas rechnet/ welche Satyrici Poëtæ tales erant, qui homines liberius perstringebant, adeoque à petulantiâ linguæ peculiare hoc nomen eis attribuebatur; als wollen wir vielfältige andere loca,

ca, quamvis satis gravia, diesesmal vorbey gehen/ und aus seinen Scriptis, pro nunc, nur etliche wenige loca Satyricorum Poëtarum, die divus Hieronymus seinen Antagonisten/ als die ihn aculeatis dicteriis lacessirten/ opponirt.

Unter vielen Antagonisten/ die Divus Hieronymus seiner Zeit übertragen müssen/ war auch einer/ Rufinus genannt/ der ihm einsmals vorwarff/ und zwar gar höhnisch/ daß er gantz ungereimt aus der heydnischen Poeten Gedichten/ denen Kloster-Jungfrauen seiner Zeit Regulas und moralia vorschreiben thäte/ und also ihnen Rauch für Feuer verkauffen wolte.

Dieser Vorwurff verdroß dem Divo Hieronymo sehr/ und replicirte ihme gar sinnreich das/ was er bey dem Poeten Martiali gelesen/ in nachfolgenden Worte:

Ego non soleo, sagt er/

Vendere nec varios circum Palatia fumos,
Plaudere nec Cano, plaudere nec Glaphyro.

Tu autem de tantâ librorum tuorum sylva, de quo jactas, ne quidem unicum surculum aut fruticem proferre potes: Hi sunt veri fuci, & hæ sunt nebulæ!

Das ist: Ich liebkose weder den Alten noch Jungen/ und verkauffe keinen Rauch an grosser Herren Höfe; du aber kanst aus dem grossen Wald deiner Bücher/ (der du dich rühmest) nicht einmal ein geringes Zweiglein oder Reislein uns zeigen/ und das heisset vielmehr Rauch für Feuer verkauffen.

Aus

Aus einem andern Poeten/ so auch unter die Satyricos gerechnet wird/ nemlich aus dem Poeten Juvenali, bestättigte Divus Hieronymus offtermals die Hoheit und den Vorzug des ledigen und Jungfräulichen Standes/ welchen zu ergreiffen/ er stetig seine Discipulos und Schüler/ auch die Jungfrauen seines Landes und Orts/ anmahnte/ und immerzu das Lateinische Sprichwort im Munde führte.

Qui non litigat cælebs est, das ist: Der im ledigen Stande bleibt/ ist vielen Gezäncks befreyet; und allegirte zu diesem Ende das Distychon Juvenalis:

Semper habet lites, alternaq; turgia lectus,
in quo nupta jacet, minimùm dormitur in illo.

Das ist:

Es dienet offt zum Streit und Zanck das ehlich Bett/
Das dienen soll zum Schlaf/ offtmal ohn Schlaf besteht.

Nach diesen wenigen allegatis Divi Hieronymi könten wir auch sehr viel dergleichen loca aus dem Divo Augustino vorbringen/ als dessen hohe Erudition und Pietät in der gantzen Welt berühmt war.

Wir wollen diesem heiligen Vatter zu Ehren nur dißmal des Divi Hieronymi Zeugnuß anführen/ als aus welchem zu sehen/ wie hoch Divus Hieronymus, obwol ætate Senior, den Augustinum sibi Juniorem gehalten habe/ wie solches in denen Epistolis Divi Hieronymi an ihn geschrieben/ die unter solchen an der Zahl die 120. ist: und unter denen Divi Augustini Epistolis an der Zahl die 25. zu finden. Do-

Domino Sancto ac Beatissimo Papæ Augustino Hieronymus.

OMni quidem tempore Beatitudinem tuam eo quo decet honore veneratus sum, & habitantem in te dilexi Dominum Salvatorem, sed nunc, si fieri potest, cumulo aliquid addimus, & plena complemus, ut absq; tui nominis mentione me unam quidem horam præterire patiamur, qui contra flantes ventos ardore fidei perstitisti, maluisti; quantum in te fuit, solus liberari de Sodomis, quàm cum pereuntibus commorari: Scit quid dicam prudentia tua. Macte virtute, in orbe celebrâris, Catholici te conditorem antiquæ rursum fidei venerantur atque suspiciunt, & quod signum majoris gloriæ est, omnes hæretici detestantur, & mè pari persequuntur odio, ut quos gladiis nequeunt, voto interficiant.

Incolumem & mei memorem te Christi Domini clementia tueatur Domine venerande & beatissime Papa.

Ja der Römische Pabst Gregorius Magnus Registri lib. 8. Epistola 37. hat fast nach zweyen Seculis, nach des Divi Augustini Tod/ also von ihm geschrieben:

Si delicioso cupitis pabulo saginari, Beati Augustini opuscula legite, & ad comparatio-

nem

nem siliginis illius, nostrum furfurem non quæratis.

Das ist: so ihr euch an einer angenehmen Speise wollt sättigen/ so leset fleissig des heiligen Augustini Bücher/ und in Ansehung des vortrefflichen klaren und schönen Weitzen/ den er euch vorlegt/ so begehret meiner Kleyen nicht.

Nunmehr aber ad quædam loca D. Augustini selbsten zu kommen / als er noch ein Manichäer war/ trieb zu Rom die öffentliche Professionem Eloquentiæ, und war in der Lection Ciceronis gewaltig versirt.

Wir könten eine grosse Anzahl locorum Divi Augustini, da er sonderlich den Ciceronem/ Virgilium/ und andere anziehet/ vorbringen/ wollen aber die Vorrede etwas einzuziehen/ die loca Ciceronis für dißmal vorbey gehen/ und nur einen einigen locum, der zugleich anmutig zu seyn scheinet/ aus dem bekandten Schul-Büchlein / dem Terentio hier anführen.

Es wird bey dem Terentio in seiner Fabula Eunuchus titulirt/ diß gelesen/ daß als der Parmeno/ von der Pythia geöffnet worden/ und dem Alten sich selbst verrathen/ hat er also zu lamentiren angefangen:

Egomet meo indicio, miser quasi sorex hodie perii.

Das ist: ich habe mich heut den Alten/ wie eine arme Spitz-Maus selbsten verrathen. Die-

Dieſes aus dem Terentio genommenes Sprich-Worts/ gebraucht ſich gar artlich Divus Auguſtinus, primo de ordine libro, wider ſeinen verſchlaffenen Amanuenſem den Licentium:

Dieſer/ wann ihn die Ordnung betraff/ in des H. Auguſtini Kammer zu ſchlaffen/ ſtellte ſich offtermals alſo an/ daß D. Auguſtinus vermeynen ſollte/ er lege im erſten Schlaff/ und ſollt ihn alſo in ſeinem Schlaff nicht verſtören/ nicht ruffen/ und verurſachē/ daß er müſte aufſtehen. Einsmals aber/ als er ſich anſtellte/ als wäre er in einen tieffen Schlaff gefallen/ hörte er die Mäuſe an der Wand nagen/ und ſich untereinander beiſſen / ſchlug derowegen mit der Hand an die getäffelte Wand/ an derer er im Bette lag/ die Mäuſe zu erſchrecken / das hörte D. Auguſtinus, und lachte heimlich darüber/ und erzehlte das den andern Tag ſeinen Confratribus, mit allegation des obbeſagten loci, aus dem Terentio: Licentius meus, hac nocte ſuo indicio cum ſoriceſe prodidit, ut altera ſorex.

Das iſt: mein Licentius hat ſich heut wie jene Maus bey dem Terentio ſelbſten verrathen.

Aus dem Cicerone ex Epiſtolis ad Atticum gebraucht er ſich etlichmal der Phraſi, plumbeo gladio alterum jugulare: Dieſes Ciceronianum führet er an in libro tertio contra Julianum: Item/ er gebraucht ſich in Epiſtola ad Aurelia-

rum des Sprichworts: MalusChoraules, bonus Symphoniacus, das ist: ein schlimmer Pfeiffer/ gibt manchmal einen guten Singer: Das er aus dem M. Tullio Cicerone in oratione pro Murena genommen/ und applicirt hernach solches ad Monachos sui ævi, und sagt: per jocum wird auch nunmehr nicht unbillig gesagt von unsern München/ malus Monachus, bonus Clericus.

Nun wollen wir fortfahren/ aber nur mit wenigen/ wie der günstige Leser selbsten siehet/ von andern Vättern der ersten Kirchen/ ein und andern locum hier ansetzen.

Zwey hundert Jahr nach Christi Geburt/ war in der Kirche Christi hochberühmt/ der Tertullianus Carthaginensis, als ein Doctor latinus, dessen Schrifften zwar nicht alle in der Catholischen Kirchen angenommen werden/ in der Latinität aber ist dieser Doctor excellentis styli.

Er hatte nun ex libro 1. Epistolarum ad Atticum dieses bey dem Cicerone gelesen.

Huic terræ filio nescio cui, committere Epistolam tantis de rebus non audebam.

Dieser Phrasi bedienet er sich gar schön in seinē Apologetico adversus Gentes: Nam & terræ filios vulgus vocat, quorum Gens incerta est, qui nos odisse solent.

Das ist/ insgemein heisset man diejenigen Erden-

Söhne/

Söhne/ dero Geschlecht unbekandt/ als die uns Christen so sehr hassen.

Item, idem Tertullianus wirfft in seinem Buch de Fugâ in persecutione denen Christen seiner Zeit des Demosthenis Dicterium vor: Qui fugerit, rursum præliabitur.

Sed omissis, inquam, divinis exhortationibus, illum magis Græcum versiculum Demosthenis, secularis sententiæ, sibi adhibent. Qui fugiebat, rursum præliabitur, ut rursum fugiet.

Das ist: Etliche lassen die aus H. Schrifft genommene Ermahnungen vorbey gehen/ und thun ihnen des Griechischen Redners Demosthenis vers appliciren: **Wer einmal geflohen/ kan wiederum fechten/** vielleicht darum/ daß er nochmal fliehen möge.

Dann Demosthenes war in der Schlacht/ in welcher Philippus Macedo, bey der Insul Cheronea, die Athenienser auf das Haupt geschlagen/ausgerissen/und hatte sogar seinen Schild weggeworffen/ deßwegen er hernach von dem Volck ῥιψάσπις: das ist: Einer der seinen Schild weggeworffen/ genannt worden/ diese Schmach nun zu unterbrechen/ sagte er: qui fugerit iterum præliabitur: wer in der Schlacht fliehet/ kan wiederum fechten.

Weil nun Divus Cyprianus, den Tertullianum communiter seinen Præceptorem zu nennen gepflogen/ wollen wir uns noch etwas weiter bey dem Tertulliano aufhalten und finden lassen.

Er hatte die Heyden seiner Zeit sehr confundirt in seinem Apologetico, das ist, in seiner Schutz-Rede für die Christen/ und ihren Gottesdienst/ und damit so viel gefruchtet/ daß die Heyden etwas vernünfftiger von den Christen anfangen zu reden/ und sie eine Zeitlang unverfolgt liessen: In gedachtem Apologetico exclamirt er unter andern/ denselben schliessend/ also:

Benè autem est, inquit, quòd omnia tempus revelet, testibus etiam vestris vestrûm proverbiis & sententiis: nemlich des Thaletis und Pindari, ut & Auli Gellii in Noctibus.

Das ist: es ist sehr gut/ daß endlich die Zeit alles an Tag bringet/ und bringen wird/ wie das eure eigne Leut/ nemlich des Thaletis und Pindari testimonia und Zeugnüssen/ belehren. Es waren aber Thales und Pindarus fürnehme Philosophi und Poeten: Dieser der Pindarus Princeps Lyricorum: Jener der Thales, einer von den sieben Weisen/ aus Griechen Land/ und Auli Gellii noctes Atticæ den Romanis sehr beliebt/ bey welchen lib. 12. c. 12. dieses Dicterium auch zu finden.

Von dem Tertuliano wollen wir auf den Originem kommen.

Ori-

Origines wird insgemein Adamantius geheissen/ob Studiorum & laborum tolerantiam, und ist Bischoff zu Alexandria gewesen/dessen Bücher/ die an der Zahl 6000. gewesen/ alle gelesen zu haben/er Divus Hieronymus von sich selbsten zeuget.

Es hatte Origines aus des Theodoreti Fabel/ von Hercule und Telamone, wie dieses Scripti Diogenes Laërtius in vita Pythagoræ gedencket/ ihme des Poeten Theuriti Sprichwort: Salem & mensam non prætereas, sehr wol gefallen lassen/ das hernach bey denen Latinis in diese Parœmiam gebracht worden: Amicitiæ & communis vitæ jura non violanda!

Dieses Dicterii gebraucht sich Origines zweymal: Einsmals adversus Celsum libro 11. und das andermal absonderlich lehrreich in seiner Erklärung über den Evangelisten Matthæum, da er von dem Verräther Juda redet/ in diesen Worten:

Nec salis ejusdem neq; mensæ, inquit, neq; panis communicatione memor factus est Judas, atq; haud scio, an Christus ipse Religionis nostræ Princeps, huc alluserit, ut illi consultum fuisse videtur in rebus multo gravissimis, altissima mysteria sua recondere, præscius, fore ut hoc symbolum à Judæis irrisum, Gentes amplecterentur.

Das ist: Judas war so unkreu / und vergaß/ daß

:r so offt und vielmal mit dem Herrn über einen Tisch gegessen hatte.

Item/ Origines hatte einsmals bey dem Horatio diesen Vers gelesen:

mappâ compescere risum.

Das imitirt er gar schön in seiner fünfften Homilia über den Propheten Ezechiel mit diesen Worten:

Qui dixit proximo suo, ignoscit nobis peccata nostra Deus, siquidem & in talibus sacramentis ludimus vicissim, nobis pollicentes mappam mittet Deus; prout mappa sæpe compescimus risum; sic quoq; Deus flagitia teget nostra, quasi missa mappa.

Das ist: Wir sprechen offtmals/ und zwar insgemein unter uns also/ und trösten uns und unsere Nechsten mit diesen Worten/ wie folget: Wer zu seinem Nechsten saget/ GOtt vergibt uns gar leichtlich unsere Sünde; sintemal so gar in dergleichen Gesprächen machen wir einen Schertz aus den heiligen Sacramenten/ und bilden uns ein/ GOTT werde ein Tisch-Tuch vom Himmel herab schicken/ gleichwie wir mit einem Tisch-Tuch offtermal das Lachen verbergen/ also werde auch GOtt unsere Laster zudecken/ und ein Tischtuch uns/ solche zu bedecken/ zuwerffen.

Ein mehrers könten wir noch aus dem Origine

hier

hier gar wol beybringen/wo wir nicht noch andere Loca Sanctorum Patrum anzuführen gesinnet wären.

So wollen wir nun etwas aus dem Lactantio hier vorstellen/ sintemal Divus Hieronymus sich Admiratorem Eloquentiæ Lactantianæ zu nennen gepflogen. Dieser St. Pater ist in der Lection des Athenienstischen Philosophi des Socratis sehr vertiefft gewesen/und hat an vielen unterschiedlichen Orten denselben angezogen.

Unter solchen Locis, die alle zu proponiren dem hochgeneigten Leser mögten verdrießlich fallen/ will ich vor diesesmal nur einen einigen vortragen.

Des Socratis gewöhnliches Dicterium soll gewesen seyn dieses; Quæ supra nos nihil ad nos. Lactantius bedienet sich dieser Socratischen Parœmiæ gar schön / capite vigesimo Institutionum Christianæ Religionis in diesen Worten.

Ex his, inquit, unicum eligam, quod ab omnibus est approbatum: nempè celebre illud proverbium Socratis ἀνθρῶν ἁπάντων σοφώτατος: hoc est, Sapientissimi mortalium omnium; welches Lob und Ruhm ihme das Oraculum soll gegeben haben teste Laërtio. Quæ supra nos, nihil ad nos.

Das ist: Aus diesem allen will ich nur jetzo ein einiges Stuck mir erwehlen/ das von jederman approbirt wird. Was über uns ist/ das gehet uns nicht an. Und hat Lactantius damit so viel an-

deu-

deuten wollen/ daß man von Göttlichen Geheimnussen und grosser Potentaten Actionen nicht judiciren/ noch freventlich davon discuriren solle.

Additamenti loco beliebe aus dem Divo Lactantio noch eines anzuhören.

Plinius Secundus hat in einer Vorrede ad librum septimum Historiæ Naturalis mit grossem Fleiß des menschlichē Geschlechts Elend/ sowol was seine Geburt/ als den Fortlauff seines Alters betrifft/ erzehlt/ und endlich seine Sermon also beschlossen:

Itaque multi existere, qui non nasci optimum censerent, aut quàm ocyssimé aboleri.

Das ist: Derowegen sind viel der Meinung gewesen/ die dafür gehalten/ nicht geboren zu werden/ seye das beste/ oder doch das beste/ nach der Geburt bald aus der Welt zu gehen.

Dieses hat Lactantius in suo libro de consolatione etwas weiter explicirt in diesen Worten:

Non nasci longè optimum, nec in hos scopulos vitæ incidere: proximum autem, si natus sis, quamprimum mori, & tanquam ex incendio effugere violentiam fortunæ, und dieses Lactantianum Dicterium wird mit noch zweyen andern paralel locis, nemlich des Athenæi, libro tertio Dipno Sophistarum, und des Theognidis confirmirt in diesem vers:

Non nasci primum est mortalibus, atque
haud unquam solis cernere triste jubar!

Hier

Hieroben Hochgeneigter Leser/ist des Gregorii Nazianzeni, auch des Gregorii Neo Cæsarienſis Thaumaturgi, wie auch des Gregorii Nyſſæni etlichmal gedacht worden / wollen also hier nochmal des H. Gregorii Nazianzeni gedencken/ als dessen Dicteria ad præsens noſtrum propoſitum auch können gezogen werden.

Das Proverbium Augiæ ſtabulum repurgare, ist bey den Gelehrten gar wol bekandt/ deſſen ſich Lucianus in Pſeudomate gebraucht/ und von ihme hat solches unser heiliger Kirchen-Lehrer Gregorius Nazianzenus einsmals entlehnet/ in quadam Epiſtola ad Baſilium Magnum in diesem Concept.

Quæſo quomodo præteream hortos illos incultos, & oleribus vacuos, atq; Augiæ ſtercus ex ædibus iſtis repurgem?

Das ist: Wie soll ich es doch machen/ diese ungebaute Gärten/ und in denen weder Kraut noch Graß wächſet/ vorbeyzugehen/ und wie soll ich des Augiæ Mist aus diesen Häusern ausraumen? Sentiebat hoc dicto St. Gregorius, ſe malè ſuorum vitam luxu perditam in melius correcturum.

Bey dem Plutarcho in Commentario ſuo, cui titulus: Quo pacto quis ab inimico juvari poſſit? wird dieser Sententz aus einer heydniſchen Tragödi genommen/ mit diesen Worten allegirt:

Aliis medens at ipſe ulceribus ſcatens: St. Gregorius Nazianzenus ergreift einsmals dieſes aus dem Plutarcho ihme bekandt gemachtes Dictum, und exclamirt in ſeiner Apologia de Fuga alſo: Proverbium illud Gentilium procul effugiamus, aliis mederi parantes, ipſi ulceribus ſcatentes. Das ist: Lasset von uns das heydniſche Sprichwort nicht geſagt seyn/ und lasset uns solches fliehen/ wann sie/ die Heyde/ oftmals einander das vorwurffen: Dieſe wollen andere curiren und gesund machen/ die doch ſelbſt an ihrem gantzen Leib ungeſund ſind/ und voller Geſchwer.

Idem Gregorius Nazianzenus, als er von denen Deliciis hominum, quæ nunquam explent animum, weitläufftig handelt in einer ſeiner Epiſteln ad Baſilium Magnum, nimt er dieſe heydniſche

nische aus dem Ovidio genommene Fabel / so in seiner Metamorphosi de Tantali pœnis apud inferos handelt / zur Hand ab / darüber Horatius in Sermonibus also poetisirt:

Tantalus à labris sitiens, fugientia captat
Pocula, quid rides? mutato nomine de te
Fabula narratur, congestis undique sacris
Cogeris, aut pictis tanquam gaudere tabellis!

und lehret diese Fabel ihme zu einem Argument dienen / und sagt.

Tantali nostri execrabiles sitientes in aquis dolores, miserandam illam, & nil alimoniæ conferentem Pandesiã, nobis exponunt. Παρασιτίαν autem Græci Convivium appellabant, quod ex omni genere deliciarum apparatum erat.

Das ist: des Armen Tantali unerleidlicher Durst / der mitten in dem Wasser stehend / nicht trincken kunte / noch von dem Baum / der ihme über dem Kopff hienge / und voller Aepffel war / keinen ergreiffen noch geniessen kunte / ist gleich unserm heutigen grossen Gastmahlen / die man Pandæsias nennet / und dero Gästen / als zum Uberfluß bereitet werden / und doch diesen Tantalischen Gesellen / weder Hunger und Durst genugsam stillen können.

Weil unser St. Gregorius Nazianzenus, den Ruhm hatte / eines grossen Oratoris, wollen wir noch eines vorbringen / das in seinen Scriptis zu finden.

Sanctus Gregorius Nazianzenus hat bey dem Poëten Ovidio dieses Distichon gelesen.

Stultus ab obliquo qui cum discedere posset,
Pugnat in adversas ire natator aquas!

Dieses Distichon accommodirt er einsmals in seiner getreuen Admonition (an seinen Freund den Eudoxium, Rhetorem, gethan / und warnet ihn in einem gewissen Conatu) den er vor sich hatte / und schreibt an ihn also:

Non esse cogendum Fluminis impetum, secundum Ovidii & Juvenalis monitum.

Wir

Wir wollen Corollarii loco, noch eines / von diesem hocherleuchten Gregorio Nazianzeno Theologo, allhier ansetzen.

Es ist ein Griechisch Proverbium, das wir / weil es der Heilige Gregorius nicht meldet / aus was vor einem Griechischen Poëten er es genommen / so wollen wir es auch Griechisch / wie er es proponirt / hiehero zu Papier bringen.

Τότ' ἄσονται Κυκνοὶ ὅταν κωλοιοὶ σιμπήσωσι: Tunc canent Cygni, cùm tacebunt Graculi.

Hoc est: tùm loquentur Eruditi, cum tacebunt Graculi, & Blaterones; dieses sinnreiche Griechische Adagium, hat der Gregorius Theologus, in einer seiner Epistel noch sinnreicher gebraucht / wider einen Zoilum seiner Zeit / mit diesen Worten:

Aut desine tuis nugis obstrepere nostro silentio. Aut tibi referam Proverbium illud Græcorum, ut brevissimum ita verissimum.

Tunc canent Cygni, cum tacebunt Graculi: tunc loquuntur Cicero, Virgilius, Horatius, cum tacent Peroi; Philiseus, Mevius, qui vivis illis obstrepebant, tanto loquatiores, quantò indoctiores & rudiores.

Weil wir uns nun lang bey diesem Griechischen Theologo aufgehalten / wollen wir auch in etwas des Heiligen Chrysosthomi, als Principis Eloquentiæ Græcæ, gedencken.

Die Griechen haben ein Proverbium und sagen / Funiculum ad lapidem, wir wollen den Griechischen Text, des hochberühmten Griechischen Authoris, genauster Ursachen halben / hier nicht allegiren / sondern vor diesesmal vorbey gehen. Es wird aber dieses Griechische Proverbium gebraucht / von denen / qui curam omnem admovent, ne quid geratur in Repub. secus quam oportet.

Dieses Sprichworts bedienet sich Sanctus Chrysosthomus in Homilia sua in priorem ad Corinthios Epistolam, quæ numero 35. da er einen seiner Collegen und Mit-Bischoffen also belobt / mit diesen Worten.

Considera quæso, ut hic rursum funiculum ad lapidem admovet, ubique quærens ædificationem Ecclesiæ.

Die Græci haben ein Sprichwort / und sagen Ἱερὸν Ἄγκυραν

χαλάζειν: hoc est sacram anchoram solvere: dahero dorten Aristides vom Themistocle sagt/quod velut à sacra Ancora de voce Themistoclis pendere soliti erant Athenienses.

Divus Chrysosthomus in Concione 4. de resuscitato Lazaro; nimmt dis Griechisch Sprichwort zu einem Argument, und nennet Conscientiam Sanctam Ancoram: quod illa nunquàm patiatur hominem abripi, vi cupiditatum, veluti ventorum procella, quin obnitatur.

Der Diogenes bey denen Griechen/auch vor einen Philosophum gehalten/wiewol sie ihn nur Philosophum Cynicum nannten/soll offtmal gesagt haben.

Συγγνώμη πρωτοπείρῳ: Venia primùm Experienti. Hoc est: Ignoscendum esse iis, qui rudes novo quodam in negocio incipiunt versari, si quid per imperitiam peccarint.

St. Chrysostomus hat diese Sententiam in Homilia quadam angezogen/und auch anderswo/wann jemand seiner Discipul im Anfang seiner Geistlichen Function gefehlt und gesagt:

Ei qui lapsus est in initio, venia danda est ab omnibus, ob imperitiam!

Das ist: dem der im Anfang eines Wercks/ das erstemal gefehlt/soll jederman solchen Fehler zu gut halten.

Bey den Griechen ist auch ein ander Sprichwort bekandt/ das in Latein also lautet:

Ultra septa transilire: Das Sprichwort wird mehrern Theils gebraucht wider diejenigen/ qui ultra præscriptos terminos transeunt.

Sanctus Chrysosthomus applicirt dieses Proverbium dem Sancto Paulo, in seiner Homilia in 2. Epistolâ Pauli ad Corinthios, capite 3.

Paulum cum gratis doceret Evangelium, plus præstitisse, quàm moris erat, & quàm ab Apostolis exigebatur.

Bey denen Griechen war auch ein gemeines Sprichwort/ wann sie ingens quoddam malum anzeigen wolten/so rufften sie

▲ ὠλύγιον κακόν. Sanctus

Sanctus Chrysostomus gebraucht sich dieser Red-Art/ in prima sua Oratione adversus Judæos und exclamirt wider sie also/ wir wollen den Griechischen Text nur alsobalden in Latein vortragen:

Clare jubilant, Judæi, ut vox procul queat exaudiri, & quæ sequuntur, das ist: Sie thun es machen wie die Hirten/ wann sie einen Wolffen sehen/ so ruffen sie einander mit grausamer Stimme zu/ also auch andere Juden/ ruffen ihre beste Sache mit grosser Stimm aus/ daß ja jederman sie hören möge.

Die Griechen/ in dero Sprach Meister der Eloquenz war/ Sanctus Chrysostomus, pflegten offtmals zu sagen/ wann das erste Werck einem mißlungen und thäten ihme also zuruffen: agedum ad altaram navigationem, und das nahmen sie aus dem Dicterio Aristophanis in Concionatricibus, und aus dem Aristotele lib. 2. Moralium Nicomachiorum cap. 2.

Der Heilige Chrysostomus, in seiner Prima Homologia in Matthæum, da er einen schönen Discurs führet/ von der Einfalt in der Lehre/ sagt/ es wäre wol gut und das beste/ sich des Schreiben gar enthalten/ nachdeme wir aber von dem/ was am besten war/ abgewichen/ müssen wir es machen wie die Schiffleute/ die/ wann sie den geraden Weg mit dem Schiffe nicht lauffen können/ und also schwerlich zu dem vorgenommnen Port zu gelangen ihnen getrauen/ so laviren sie/ oder nehmen die Ruder an die Hand dahin zu gelangen/ wohin sie ihres Schiffs-Lauff gerichtet haben.

Mehrere ansehnliche Loca könten aus des Grossen Redners Sancti Chrysostomi Homiliis producirt werden/ so es die Gelegenheit dieses Orts leiden wolte.

Man könnte auch hier noch weiter gehen/ und in specie aus der Heiligen Göttlichen Schrifft/ so gar die Heilige Propheten/ und der Heiligen Evangelisten/ auch der Heiligen Apostein Dicteria, die sie aus der Heiden scriptis genommen/ anziehen/ als namentlich:

Mosis, Davidis, Esaiæ, Jeremiæ, Ezechielis als Propheten: Jacobi Apostoli, Matthæi, item Sancti Petri Epistolas, absonderlich aber die Epistolas Sancti Pauli, an dreyzehen Orten.

So wären auch noch andere Vätter der Catholischen Kirchen einzuführen.

Als die loca so bey dem Divo Ambrosio, Fulgentio, Isiodoro Pelusiota, Optato Milevitano, Hilario, Salviano zu finden.

Allein: Plato libro de Repub. quarto ermahnet und sagt: Longum Proëmium audiendi cupido, esse ingratum.

Das ist: ein so langer Eingang und Vorrede einer Sermon, seye dem begierigen Leser zu wider / utpotè qui rem ipsam capit cognoscere avidiùs

Wie dann auch zu Athen, wann die Rhetores Reipub. auftretten wollten/ etwas dem Volck zu proponiren/ so ruffte der Præco also:

Sine Proëmiis & affectibus: Das ist: man sollte nichts vorbringen/ mit einer weitläufftigen Vorrede/ oder mit vieler captation Benevolentiæ, und argumenten, die Gemüter zu fangen.

Also wollen wir uns das in gegenwärtiger Vorrede/ dieses so herrlichen hohen Wercks/ gleichfalls lassen gesagt seyn/ und hiemit unsern Discurs schliessen/ und dabey melden/ daß citirte Sancti Patres Græci und Latini, niemals/ oder doch gar selten/ die allegatorum locorum Authores, nominetenus als etwan des Ciceronis, Horatii, Athenæi, Pythagoræ, gedacht/ sondern dero Namen in etwas verschwiegen.

Dieser allhier in guter Anzahl beygebrachter Sanctorum Patrũ Primitivæ Ecclesiæ, so wol Griechischer als Lateinischer Zungen/ H. Exempel und Anweisung/ hat nicht allein sehr fleissig/ und mit grossem Acumine, Judicio, Verstand/ und in sonderlicher Gab des H. Geists/ von oben herab nachgefolgt: Der in GOtt allbereit selig entschlaffene Preiß- und hoch-werth geachte hochwürdigste Autor/ Herr Paulus Aresius/ weiland Bischoff zu Tortona/ in gegenwärtigem leßwürdigem Opere, seiner

seiner Marianischen Lob- und Fest-Predigten/ wie auch anderer Predigten/ die die Heil. Catholische Kirche das Jahr durch/ auf denen feyerlich zu celebriren und zu begehen angeordnet/ und gebotenen Fest-Tägen/ von der Cantzel/ aus Texten der H. Göttlichen Schrifft/ der Christlichen Kirch-Gemein vorzutragen/ und zu erklären pfleget/ welche gleich nach diesen folgen werden: Weil nun die fürtreffliche Sermones und Predigten/ in der Italiänischen Sprach abgelegt und gehalten worden/ und jetzo mit denen auf den Text und Abhandlung der Predigten abzielenden sinnreichen Emblematibus oder Sinn-Bildern/ dem GOtt und seines heiligen Worts liebhabenden Leser/ in öffentlichen Druck vor Augen gelegt worden/ und zwar das in hochteutscher Sprach/ durch hohes Studium und Fleiß/ (Titul) Herrn Johann Michael Fuxen von Hernau/ gar nett/ zierlich/ deutlich/ und wohl lauten/ auch sehr verständlich/ deme deßwegen hoher gebürender Danck zu erstatten/ vertirt und übersetzt: Also hat der Verleger dieses Wercks/ die Kosten und Mühe auf sich genommen/ und allhier zu öffentlichem Druck der Lehr-begierigen Welt wollen kommen lassen/ auch die obgedachte Emblemata in gestochne Kupfer-Bilder/ jedes Orts/ wo sie der selige Herr Autor beygebracht/ diesem teutschen Werck beygesetzt/ und dem nicht wenig zu stehen kommenden Verlag/ GOtt und der H. Catholischen auch Christlichen Kirchen/ zu Ehren und Nutzen/ auf sich genommen/ dahero dann der gedachte Verleger/ um dieses guten Wercks willen/ dem hoch-geehrten und groß-geneigten Hn. Leser billig zu recommendiren/ dadurch seiner Zeit dieses seines Verlags Ergötzlichkeit zu genieſſen. Cum ad illud Latinorum Proverbium: Omne officium Beneficio pensandum!

Stabit apud memores tanti bene gratia facti!

Johann Hieronymus im Hof von Merlach
auf Solar/ Hochfürstl. Bambergischer Rath.

Præ-

PRæfationem hanc, cùm in ea nihil contra Orthodoxam Fidem reperiatur, pro Impreſſione approbo. Actum Bambergæ 5. Julii 1696.

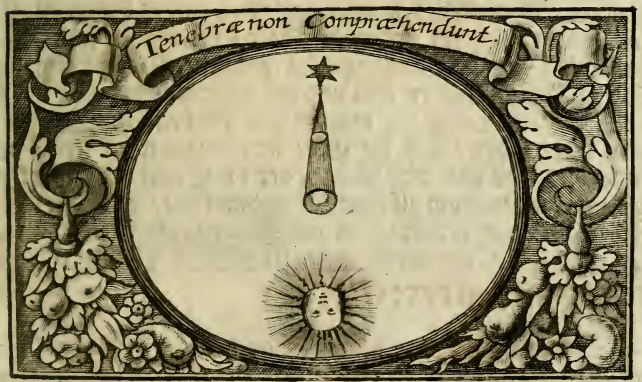
JOHANNES ERNESTUS SCHUBERT, SS. Theologiæ Doctor, Protonotarius Apoſtol. ad S. Jacobum Bambergæ Decanus, & Vicarius in ſpiritualibus generalis.

Dem Hochgeneigten Leſer dieſes zur Nachricht/ daß nicht allein von eben dieſem Authore bereits vier Haupt-Feſt heraus/ ſondern auch künfftig die Heil. Zwölff Apoſtel-Feſt/ auf eben dergleichen Art mit Emblematibus ſamt anderer Heiligen ihrem Feſt folgen werden.

Am

Am H. Fest-Tag Mariä Empfängnuß.

Der niemals verfinsterte Stern.



1. ICh weiß nicht/ ob es der Undanckbarkeit der Erden/ oder der Rach zuzuschreiben seye/ daß sie mit ihrer Dunckle/ oder Opacität/ das Licht der Sonnen und

des Monds verfinsteret: mich gedunckets es/ eine Undanckbarkeit zu seyn/ weilen dieser edle Planet diesem unsern Erd-Element unerhört viel Gutthaten mittheilet / und unter allen andern sich selbigem zum mehresten näheret. Aber was will ich sagen/ wann es von der Sonnen nicht erleuchtet ist/ so bliebe es als ein Blinder in einer Finsternuß/ der Mond aber läst sich gleichwol von seiner liebsten Gespons / als nemlich von der Sonne/ nicht entfernen/ damit er die Erde erleuchte; desgleichen thut er/ als ein Freygebiger/ der Erden sehr viel Einflüsse mittheilen/ mit welchen er mit lebendiger Feuchtigkeit so wol das Gewächs/ als die Thier erquicket: nicht minder thut er/ als ein Vorsichtiger/ tausenderley Veränderungen zu der bequemlichsten Zeit den Generationen/ oder Geburten verursachen/ und mit Austheilung seiner Reichthumen nicht zu frieden/ thut er der Sonnen das Licht nehmen/ und solches ihm zueignen: Aber siehe/ so bald derselbe voll des Lichts ist/ und gleichsam mit seinem vollen Geschirr seine Gaben und Reichthum über die Erde auszugiessen gesinnet ist/ setzt sich diese Sach gähling zwischen ihm und der Sonnen/ beraubt ihn seines Lichts/ und macht ihn dunckel und abscheulich. Wer wolte dann nicht sagen / daß die Erde sehr undanckbar seye? und dasjenige/ was von dem Mond/ der die Sonn verfinstert/ gesagt worden/ warum glänzet der undanckbare Mond wieder? solches auch von der Erde/ die den Mond verfinstert/ könne gesagt werden: Cur ingrata diteſcit? **Warum praſet die undanckbare Erde so?**

2. Man weiß aber hingegen auch nicht/ daß der Mond zum öfftern/ da die Erde von denen Strahlen der Sonnen erleuchtet wird/ sich zwischen ihr und der Sonnen setzet/ und dieselbe nicht allein verfinstert/ sondern auch vieler Einflüsse beraubet/ das ihr grossen Schaden verursacht: Wann dann

der

der Mond dieſes von der Erden empfänget/ was er der Erden verurſachet/ ſo hat er ſich deßwegen nicht zu beklagen/ weilen/ wiewolen insgemein geſagt werde/ daß der Mond der Sonnen-Finſternuß eine Urſach ſeye/ ſo könte doch beſſer geſagt werden/ daß der Mond die Erde verfinſtere/ in Erwegung/ daß er zwar nicht die Sonne ihres Lichts nicht beraubt/ ſondern/ weilen er der Erde das Sonnen-Licht benimmt/ die zu ihrer Entſchuldigung/ wann ſie zuweilen den Mond verfinſtert/ ſagen könte: Par pari reddo: oder: Refero, non infero cladem, das iſt: **Ich thue niemand angreiffen und verletzen/ſondern nur mich rächen.** Es ſeye nun eine Undanckbarkeit/ oder eine Rach/ ſo iſt es doch eine klare Sach/ daß der Mond verfinſtert werde/ wann er vom Schatten der Erden eingenommen wird. Es könte dahero jemand fragen/ warum nicht auch die Stern verfinſtert werden/ weilen auch zwiſchen ihnen und der Sonne vielmal die Erde entzwiſchen kommt? Worauf geantwortet wird/ daß/ wann wir von den Sternen/ Venere und Mercurio reden/ die unter der Sonne ſeynd/ dieſes geſchehe/ weilen ſie ſich niemalen ſo weit von der Sonne entfernen/ daß die Erd-Kugel entzwiſchen kommen könne/ wann wir hernach von denen ſtehenden Sternen oder andern Planeten/ die höher als die Sonne ſeynd/ reden/ ſo antworte ich/ daß ſolches darum geſchehe/ weilen ſie ſo hoch ſeynd/ daß der Schatten der Erde nicht dahin gelangen kan.

3. Damit aber dieſes beſſer verſtanden werde/ ſo iſt zu wiſſen/ daß/ wann ein dunckler Leib/ als eine Urſach des Schattens/ kleiner/ als ein lichter Leib iſt/ und gerad gegen demſelben über ſtehet/ ſo hat der Schatten/ den er macht/ ein Pyramidal-Figur/ die ſich allewegen in die Höhe verkleinert/ und ſich endlichen in einen Spitz endet/ gleichwie in der Figur unſerer

serer Impresa zu sehen ist: Weilen dann der Sonnen Leib gröſſer als die Erde ist/ so folgt nothwendiger Weiß/ daß der Schatten der Erden sich immer alleweil als wie ein Pyramis verkleinere/ und zu den Sternen nicht gelange/, da hingegen / weilen auch unser Gesicht auf ein solche Pyramidal-Form beschaffen / und der Mond weit gröſſer ist / als unsere Augen; als folgt / daß er uns mit seinen Schatten (also zu sagen/) einnehmen und verbergen könne / als wie es in der Sonnen-Finsternuß geschicht / den gantzen Leib der Sonnen / und in dem Gestern-Himmel/als einem grossen Spatio oder Raum desselben/ wie es auch seye/ weilen sich dieser Schatten/ als wie ein Pyramis jemehr und mehr gegen den Fuß verweitere/ welcher den Spitz/ der zu unsern Augen gelangt/ entgegen gesetzt ist. Es werden dahero Sternen keineswegs/ als wie der Mond/ von den Schatten der Erden verfinstert/ sondern können wol unseren Augen/ als wie die Sonn von dem Mond bedeckt werden/ gleichwie ihre Natur auch unsern Augen des Gemüths/ wegen der allzu grossen Entfernung/ und ihrer unterschiedlichen Eigenschafft/ noch nicht gantz bekandt ist / von welcher nicht minder / als von andern natürlichen Sachen die Welt-Weisen unterschiedliche Meynungen gefaſſt/ und gehabt haben.

4. Massen Taletes, wie Plutar. lib. 2. Cap. 13. erzehlet/ gesagt hat/ daß die Sterne aus feuriger Erden wären: Empedocles, daß sie aus klaren von denen Elementen abgesondertem Feuer: Anaxagoras, daß sie nichts anders/ als Steine von dem Himmel durch Gewalt seiner Bewegung geraubt und angefeuert wären: Diogenes hat gewollt/ daß sie Spiragli der Welt wären/ und in dem Himmel/ wie Löcher in einem Sieb / hinder welchem ein glänzendes Liecht stunde. Xenophanes, daß sie angezündete Wölcklein wären/ welches des Tags ausgelöscht / und

bey

bey der Nacht wieder angezündt würden. Heraclines, und die Pytagoristen haben vermeynt / daß ein jeder Stern ein gantze Welt wäre / in welcher Erden Lufft und Himmel wären. Anaximander sagte / daß sie aus Lufft / und in Gestalt der Räder wären / die / voll Mäuler / im Herumweltzen Feuer ausspritzen. Die Platonisten haben vermeynt / daß sie menschliche Seelen wären / die vom Himmel herunter stiegen / die Leiber zu informiren / und von diesem abgesondert / und gereiniget wiederum in den Himmel kehreten. Aristoteles endlich hat gewollt / daß sie nichts anders als die dickesten Theile des Himmels wären / als wie Aeste in einer höltzenen Taffel / und dieser Meynung wird insgemein von denen jetzigen Welt-Weisen nachgefolgt.

5. Unter welchen doch gleichwolen noch andere unterschiedliche Meynungen gefunden werden / dann etliche wollen / daß die Sterne von der himmlischen Substantz selbsten seyen / also daß sie allein / als die dickesten Theile von dem Himmel / in welchem sie seynd / unterschieden seynd; Andere sagen / daß sie von einer andern Natur seynd / und wieder andere wollen / daß sie ihren Glantz allen von der Sonne participiren oder her haben / andere aber seynd anderer Meynung.

6. Etliche halten dafür / daß die Sterne leben / und eine Seel haben / und daß sie einer Nahrung bedürfftig seyen / die ihnen von der Erde / vermittelst der Erd-Dämpffe ertheilt wird / die Meynung aber ist mehrer zu verlachen / als nachzufolgen. Die Zahl der Stern hernach ist unzehlbar / wann wir aber allein die jenigen rechnen wollen / die unsern Augen von einer erheblichen Grösse zu seyn scheinen / so sagen wir / daß deren nicht mehrer / als 1022. seynd / unangesehen sie uns / auf den ersten Anblick / unzahlbar zu seyn / vorkom-

kommen. Was aber ihren Lauff/ ihre Einflüsse und Aspecten/auch andere Umstände betrifft/melden die Astrologi oder Sterndeuter darvon viel unterschiedliche Sachen. Die aber alle allhier zu erzehlen gar zu lang / und wider meine Intention wären.

7. Damit wir aber zu der allegorischen / und geistlichen Auslegung unserer Impresa kommen/ so frage ich/ was für ein Vollmond unsere menschliche Natur im Stand der Unschuld könne genennt werden? Ein Mond. Dann gleichwie dieser mit den himmlischen Sachen vereiniget / und denen elementarischen contigua oder zugethan ist; also participirt unsere Natur von denen Vollkommenheiten / der Englischen Wesenheiten/ und von denen Unvollkommenheiten der leiblichen Sachen / weilen sie eine verständige und unsterbliche Seel hat/ die von etlichen Philosophis prima intelligentia (welches man zu vörderst verstehen muß) genennet worden/ und weilen sie einen sterblichen Leib hat; Und gleichwie die gantze Schönheit des Monds von denen Strahlen der Sonnen hanget; also kommet alles gutes unserer Natur von der Göttlichen Gnad her: Gleichwie der Mond der oberste über alle zerbrechliche Sachen / und der niederste ist unter allen andern Planeten; also ist auch unsere Natur über alle elementarische Sachen die edleste und die oberste/ dahero im 8. Psalm also gemeldt wird; Omnia subjecisti sub pedibus ejus, alle Dinge hast du unter seine Füsse geworffen/ aber minder/ als die Englischen nach dem Davidischen Sententz/der also lautet: Minuisti eum paulò minùs ab Angelis: Du hast ihn ein wenig geringer gemacht denn die Engel. Im Stand der Unschuld

Psalm 8.6.

Psalm 8.6.

schuld ist sie hernach/ als wie ein Vollmond gewesen/ und voll des Liechts/ weilen sie mit himmlischen Gaben erfüllet/ und ihr nichts abgängig war/ und dero Seel mit Gnad/ und dessen Leib mit der Gab der Unsterblichkeit geziert war.

8. Aber siehe/ es ist eine Finsternuß entstanden/ nicht von der Kugel der Erden/ sondern von der Runde eines Apffels verursacht/ welcher/ weil ihn der Adam GOtt vorgesetzt/ er der Original-Gerechtigkeit und der Gab der Unsterblichkeit beraubt verblieben/ und voll deren Finsternussen der Sünden/ und Armseligkeiten/ nicht allein für sich selbsten/ sondern auch für seine gantze Nachkommenschafft worden ist: Und gleichwie/ wann an dem Mond eine Finsternuß erfolgt/ in allen diesen Unter-Sachen eine grosse Verwirrung entstehet; also seynd von dem Adam/ nicht allein die unvernünfftige Creaturen/ die zuvor seinem Gehorsam unterworffen waren/ sondern auch seine eigne Söhne rebellirt: Und wann wir die Erb-Sünd betrachten/ so viel es von uns participirt ist/ so können wir sagen/ daß unsere Seel/ als wie ein Mond von himmlischen Ursprung seye/ und daß er diese Finsternussen der Erb-Sünd leide/ nicht daß er eine Schuld begangen habe/ sondern daß er von der Erde des Fleisches verfinstert worden.

9. Nun ist von diesen Finsternussen/ und von diesen Schatten die allerseligste Jungfrau Maria/ als wie ein anderer Stern/ der in der Höhe gesetzt/ und allzeit mit der Sonn conjungirt ist/ befreyet; daß sie ein Stern seye/ sagt die Heil. Kirch/ die also singt: Ave Maris Stella. Der Stern hat den Nahmen von seiner Stabilität/ und Stäte bekommen/ zum Unterschied der leiblichen und sublunarischen Sachen/ die corrumpirt werden/ und des Monds/

der

der sich verändert / und bald liecht / bald finster ist / und diejenige Stern/ die Fixæ genennet werden / sind vorderist beständig/ allzeit ihre gewöhnliche Ordnung und Stand haltend/ als wie die Soldaten auf denen Wachten / nach Meldung des Propheten Baruchs: Stellæ dederunt Lumen in custodiis suis: **Die Sternen stehen auch in ihrer Hute/ und leuchten und erfreuen sich.** Aber was für ein Stern ist beständiger gewesen/ als die Allerheil. Jungfrau Maria? Von welcher Joannis 19. gesagt wird: Stabat Mater juxta crucem JEsu: **Es stund aber neben dem Creutz JEsu/ seine Mutter.** Die Apostlen sind geflohen/ die Erde hat gezittert/ die Stein-Felsen haben sich zerspalten/ Sie aber stunde steiff / und beständigst in der Resignation des Göttlichen Willens. Sie war die steiffeste in der Jungfrauschafft/ dann Sie war die erste/ die deswegen ein Gelübd gethan / und unangesehen ihr versprochen worden/ die Mutter GOttes zu werden/ so ist Sie doch nicht bewegt worden / sondern hat zum Engel gesagt: Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? Das ist: **Wie soll das zugehen/ dieweil ich keinen Mann erkenne?** Und hat niemals das Liecht verlohren / welches uns in der Heil. Char-Wochen durch jenes Liecht angedeutet wird/ das allein angezündt verbleibt/ und alle die andern ausgeloschen werden/ weilen Sie im Leiden ihres gebenedeytesten Sohns niemals das Liecht des Glaubens verlohren hat.

Baruch. 3. 34.

Joan. 19. 25.

Lucæ. 1. 34

10. Der Stern ist ein sehr köstlicher Fregio des Himmels/ dahero lesen wir Genes. 21.: Igitur perfecti sunt

Genes. 2. 1.

sunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum, also ward der Himmel und die Erde vollendet/ samt ihrer gantzen Zierde/ und die Jungfrau Maria ist ein sonderbare Zierde/ nicht allein im mystischen Himmel der H. Kirch / die von ihr nicht unbillig singt: Cujus vita inclyta cunctas illustrat Ecclesias; sondern auch in dem Empyrischen/ als der Wohnung der heiligen und glorreichen Jerusalem / dessen Inwohner ihr jenes schöne Lob-Gesang singen/ das der tapfferen Heldin Judith gemacht worden: Tu Gloria Jerusalem, Tu lætitia Israel, tu honorificentia populi nostri, du bist die Ehre Jerusalem / du bist die Freude Israel/ du bist die Herrlichkeit unsers Volcks: Judith. 15. 10. Dann die Judith hat dem Holofernes den Kopff abgehaut/ und Maria hat dem höllischen Drachen das Haupt zerschmettert. Der Stern läst sich beym Tag nicht sehen/ sondern scheinet nur bey dunckler Nacht/ und bey finsterer Nacht des Leidens ihres Sohns läst sich Maria klar sehen/ aber bey lichtem Tag seiner Auferstehung hat sie sich zu Haus aufgehalten/ und wird von ihr nichts im Evangelio gelesen: Von dem Stern gehet der Glantz ohne einzige Minderung seines Lichts aus / und von der Jungfrau ist ihr gebenedeyter Sohn ausgangen ohne Verletzung ihrer Reinigkeit: Die Stern sind Ursachen unterschiedlichen Influenzen, so auf die Erde geschickt werden/ und Maria ist eine Ursach vieler Gnaden und Gutthaten/ die wir vom Himmel empfangen/ dahero die Heil. Kirch nicht unbillig singt: Maria Mater gratiæ, Mater Misericordiæ, die Mutter der Gnade/ die Mutter der Barmhertzigkeit. Ein wohl geordne-

tes Kriegs-Heer vorstellen uns die Sterne/ gleichwie Judic. 5. gesagt wird: Stellæ manentes in ordine & cursu suo adversus Sisaram pugnârunt: Die Sternen blieben in ihrer Ordnung und in ihrem Lauff/ und haben wider Sisara gestritten. Und Maria desgleichen macht ein mächtig- und wol-geordnetes Kriegs-Heer/ gleichwie von ihr gesungen wird: Terribilis ut castrorum acies ordinata.

Judic. 5. 20.

11. Wann die Egyptier eine Frau / die nicht lang mehr zu der Geburt hatte/ haben andeuten wollen / haben sie die Sonn mit einem Stern indessen Mitte abmahlen lassen / in Betrachtung / gleichwie der Stern von der Sonnen sein Licht empfängt/ ohne welches er kein Stern könte genennet werden; also empfange der Sohn von der Mutter seine Wesenheit: wir aber/ die Geburt der allergebenedeytesten Jungfrauen anzuzeigen / werden viel besser eine Sonne abmahlen / die aus einem glantzenden Stern gebohren wird/ von welchen diesem unsern Stern die Kirch singt: Ex te enim ortus est Sol justitiæ Christus Deus noster: Dann aus dir ist die Sonne der Gerechtigkeit Christus JEsus entsprungen: Worvon als von einer sehr wunderwürdigen Sach der H. Bernardus, Sermone de virginitate, in der Sermon von der Jungfrauschafft / also meldet: O res inaudita prorsus! inest enim Sol in fidere, oriens in Vespere, & Artifex latet in opere. O eine unerhörte Wunder-Sach/ dann in dem Gestirn ist die Sonne/ welche zu Abends auf-

S. Bernard.

aufgehet/ welches Wunder man aus der That selbsten erkennen kan.

12. Was für ein Stern aber sagen wir/ daß Maria seye? vielleicht der Stern Mercurius, der unter allen der geschwindeste ist/ und von denen Alten für den beredsamesten/ und also für einen Gesandten der Götter ist gehalten worden? Ja ich könte es sagen/ weil auch sie die geschwindeste ist/ uns beyzuspringen/ und so beredt ist/ daß sie alles erhält/ was sie von GOtt bittet/ dahero von ihr gesagt wird: Quod præoccupat, qui se concupiscunt, sie wird gefunden von denen die sie suchen/ & quod facta est coram eo quasi pacem repe- Sap. 6. 13. Cant. 8. 10. riens: Nachdem ich vor Ihm worden bin als die Friede suchet: Und weil der Stern Mercurius sich allzeit nahe bey der Sonnen befindet/ bald vor ihr/ bald nach ihr; also ist Maria allzeit mit der wahren Sonnen der Gerechtigkeit vereiniget gewesen. Oder wollen wir vielleicht sagen/ daß sie der Stern Venus seye/ die eine Mutter der Liebe genennet wird/ und in der Schönheit ihres gleichen nicht hat/ und der bald der Sonnen vor- und bald nachgehet? Ich in alleweg könte solches auch sagen/ weil auch Maria eine Mutter der wahren Liebe ist: Ego Eccles. 24. Mater pulchræ dilectionis: Die schönste unter allen Weibs-Bildern: Si ignoras te, ô Cant. 1. 7. pulcherrima inter mulieres: Kennest du dich selbst nicht/ du schönste unter den Weibern.

13. Oder wollen wir vielleicht sagen/ daß es der Stern Mars seye/ der vordiesem für den Gott der Waffen/ und Stärcke/ und für einen Geber der Siege ist gehalten worden? Ja

ich könte solches auch zugeben / dann sie ist diejenige
Proverb. 31. 10. starcke Frau / von welcher gesagt worden: Mulierem fortem quis inveniet: **Wer wird ein tapffer**
Cant. 4. 4. **Weib finden:** Und an dero Hals: Mille pendent Clypei, & omnis armatura fortium, **tausend Schilde hangen / und alle Rüstung der Starcken.** Und sie ist diejenige / die alle Siege erhält / quia cunctas hæreses sola interemit, **dieweil sie alle Ketzer allein verkilget hat /** gleichwie die H. Kirch singt. Oder könte man sie viel besser den Stern Jupiter nennen / der gantz gütig und freygebig ist / und Reichtum / Kronen und Scepter regnet? Freylich könte ich dieses auch zulassen / dann wem ist nicht bewust / wie gütig Maria ist / die eine Mutter der Barmhertzigkeit genennet wird / an der alle Königreiche und Reichtum hangen / und von welcher mit Wahrheit kan gesagt werden:
Proverb. 8. 18. Per Me Reges regnant, & Mecum sunt divitiæ, & opes superbæ: **Durch mich regieren die Könige / und ich habe bey mir Reichtum und überschwenglich Gut.**

14. Es würde ihr vielleicht verschmachen / wann ich sie den Stern Saturnum nennete? fürwar nein / dann dieser gibt Standhafftigkeit / Gravität und Weisheit / dann sie
Cant. 8. 10. ist viel standhafftiger / als jedweder Thurn: Ego murus, & ubera mea quasi turres: **Ich bin eine Mauer / und meine Brüste sind wie Thürne.** Von ihr war alle Leichtigkeit entfernet / dahero von ihr
Cant. 7. 1. gesagt wird: Enim pulchri sunt gressus tui in cal-

calceamentis Filia Principis? Wie hübsch sind deine Gänge in den Schuen du Fürsten-Tochter? Und in ihr ist alle Weisheit verborgen / laut jenigen Spruchs: Sapiens mulier ædificat domum. Proverb. 14. 1. Ein vernünfftig Weib bauet ihr Haus. Oder wollen wir sagen / daß sie kein irrender / sondern ein stehender Stern solle genennet werden / und daß zwischen diesen der Polar-Stern seye / der der Wegweiser der Schiffenden ist? Ach freylich könte ich auch dieses sagen / weil sie die Kirch / in Ansehung dessen / einen Stern des Meers heisset; oder wollen wir sagen / daß sie derjenige Stern seye / den man die Aehre der Jungfrauen heisset / und der einer unter denen gröstẽ ist? Ja ich könte auch dieses von ihr rühmen / dann sie war zugleich eine Jungfrau / und fruchtbar / und hat als wie eine Aehre in sich gehalten jenes glückselige Körnlein / daß von Ihm Selbst gesagt hat: Nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipsum solum manet: Es seye dann daß das Waitzen-Körnlein in die Erde falle und ersterbe / so bleibets allein. Joan. 12. 24. Und ist so groß / daß / quem cœli capere non poterant, suo gremio contulit, welchen die Himmel nicht begreiffen kunten / hat sie mit ihrer Schoß gebunden.

15. Wir wollen aber besser sagen / daß sie ein miraculosischer Stern seye / der sich nicht allzeit sehen lässet / als wie derjenige gewesen ist / den man 1674. im Zeichen der Cassiopæa des Gestirns gesehen hat / und der erst zur Zeit des Hipparchi erschienen ist / und der von denen Sternse-

hern zu andern unterschiedlichen Zeiten ist observirt und
Ephrem. de Deip. gesehen worden: Zu welchem gar wol der Heil. Ephrem gesagt: Ave præstantissimum Universi Orbis Miraculum: Sey gegrüsset du allerherrlichstes Wunder-Werck der gantzen Welt: Und der
Damasc. de Nat. Heil. Damascenus: O Miraculum omnium miraculorum maximum! O Wunder über alle Wunder! Wann dann dieser Stern so hoch stehet/ daß er alle andere Sterne in der Höhe übertrifft/ und von unsern Augen/ wegen seiner Höhe/ nicht kan gesehen werden/ so kan dieses noch vielmehr von Maria gesagt werden/ die/ als sie die Welt verlassen/ nicht allein über alle Sterne/ sondern auch über alle Chöre der Englen erhoben
Eccl. 24. 7. worden; Dahero sie gar wohl gesagt: Ego in altissimis habito: Meine Wohnung hab ich am allerhöchsten Ort: Dahero ist sich nicht zu verwundern/ daß zu ihr der Schatten der Erb-Sünd sich nicht hinzu nähert.

16. Noch vielweniger solle man mir sagen/ daß sie diejenige nicht in ihrer Mutter Leibe gewesen seye/ weilen auch die erste Gnad/ die sie empfangen/ viel grösser gewesen/ als diejenige/ die denen Engeln ist verlaubt worden/ dahero kan man gar wol sagen/ daß sie mehr als sie gewesen seye: Daß sie hernach allzeit mit der wahren Sonne ist conjungirt und vereiniget gewesen/ bezeugt der H. Joannes in Apocal:
Apoc. 12. 1. Der sie als wie die Sonn bekleidet sahe: Signum magnum apparuit in cœlo, mulier amicta sole: Und es ließ sich ein grosses Zeichen sehen im Himmel/

mel/ es war ein Weib mit der Sonnen bekleidet. Dahero in dem Sinn-Spruch gar wol gemeldet wird: Tenebræ non comprehendent, die Finsternüssen werden solches nicht begreiffen/ welcher Spruch aus dem H. Joanne genommen/ und von der waren Sonne ist gemeldet worden: Lux venit in mundum, & tenebræ eam comprehenderunt, das Licht ist in die Welt kommen/ und die Finsternüsse habens nicht begriffen: Und dahero können diese Sachen/ als des Sohns Sachen/ gar wohl auch der Mutter zugeeignet werden. Sie ist dahero von diesen Finsternussen nicht eingenommen worden/ weilen sie GOtt erhoben/ und von der gemeinen Regel der andern überhoben hat/ welches/ die Warheit zu bekennen/ ein sehr grosses/ aber auch geziemendes Privilegium gewesen ist. Joan. 1.5.

17. Es war fürwar ein Privilegium gewesen/ weilen sie nicht der Natur halber/ als wie Christus unser Erlöser/ sondern aus einer absonderlichen Gnad von dieser Schuld befreyet worden/ weilen sie auch ein Adams-Kind/ und natürlicher Weiß gebohren worden war/ dahero sie auch als eine Frucht von diesem Baum/ die der Erb-Sünd unterworffen war/ auf die Erd gefallen wäre/ wann nicht GOtt die Hand seiner H. Gnad unterhebt hätte/ und ehe sie auf die Erd gefallen/ aufgefangen: Dann wie der H. Damascenus gesagt: Natura gratiam antevertere non est ausa, sed tantisper expectavit, dum gratia vinctum suum produxisset, die Natur hat sich nicht unterstanden/ die Gnade abzuwenden/ sondern hat so lang verharret/ biß die Gnade den

den Uberwundenen hervor gebracht: Dahero man nicht ohne Warheit sagen kan / daß sie erlöset worden/ weilen sie durch die Verdienst Christi von dem Fall ist erhalten worden.

18. Dieses Privilegium oder Freyheit / sage ich / ist sehr groß gewesen/ weilen es niemand andern/ der auch mit tausend andern Gnaden begabt war / verliehen worden/ weilen dieses eine Gnad ist/ von der Sünd der Natur befreyet zu seyn/ welches/ meines Gedunckens/ eine weit grössere Sach ist/ als von der würcklichen Sünd befreyet zu seyn/ dann alle Gotts-Gelehrten sagen/ daß GOtt der Sachen Natur niemals verändere/ weilen nun diese Sünd verändert worden/ als kan man sagen/ daß es in der Natur des Menschen natürlich worden seye/ dahero es ein sehr grosses Privilegium gewesen / welches GOtt keinem andern Menschen mitgetheilt hat: Und gleichwie die Medici eine Kranckheit/ die erst wegen einer begangenen Unordnung einem über den Hals kommen / leichtlich heilen / diejenige Kranckheit aber für unheilbar halten/ die der Mensch von Mutter Leib mit sich bringt; also können auch die Sünden/ die erst als wie ein Kranckheit den Menschen überfallen/ also zu sagen/ leichtlich curirt werden/ in Vergleichung der Erb-Sünd/ die ein Kranckheit der Natur ist/ und so schwer zu heilen war/ daß/ wie die Heiligen sagen/ der himmlische Artzt auf die Erd herunter gestiegen ist: Nun wann eine würckliche Sünd nachzulassen/ wie der H. Augustinus und Thomas melden / eine viel grössere Sach ist / als Himmel und Erden zu erschaffen/ wie viel grössere Sach ist es dann nicht/ die Erb-Sünd nachzusehen? Und wann der H. Augustinus bekennet/ daß die Unschuld eine grössere Gutthat und Privilegium seye / durch welche wir von der Schuld

præser-

præservirt werden/ als die Gerechtfertigung/ durch welche wir erlöst worden/ wie viel ein grössere Sach ist dann nicht/ von der Erb-Sünd befreyet zu seyn?

19. Es könte aber einer sagen / was wollte es gewesen seyn / wann sie gleich einen Augenblick nach der Empfängnuß diese Schuld contrahirt hätte / wann sie gleich darauf wieder davon wäre befreyet worden? Darauf ich antwortete / daß / unangesehen es nur einen Augenblick gewesen wäre/ die allerseligste Jungfrau Maria gleichwohl dardurch einen Nachklang gelitten hätte / der in Ewigkeit von ihr nicht hätte können hinweg genommen werden. Dann gleichwie/ wann ein Weibsbild nur auch einen Augenblick eine Sünd wider die Jungfrauschafft begehet / sie für allzeit den Titel einer Jungfrauen verlieret/ und unmöglich ist/ selbigen wiederum zu erobern: also auch/ wann die Mutter GOttes nur einen Augenblick mit der Erb-Sünd wäre behafftet gewesen/ hätte sie den schönen Titel der Unschuld verlohren / und hätte man sagen können/ daß sie einmal unter dem Gewalt des Teuffels gewesen seye / oder wann der übergebenedeyten Jungfrauen Mariä die Wahl wäre gegeben worden / entweder von der Erb-Sünd frey zu seyn/ oder die Mutter GOttes nicht zu werden/ oder aber die Mutter GOttes zu seyn/ aber in die Erb-Sünd zu fallen/ so hätte sie/ Zweiffels ohne/ frey von der Erb-Sünd zu seyn/ erwehlt/ als die Mutter GOttes zu werden / und dieses darum / weil der Gnade GOttes auch nur die kleinste Zeit beraubt zu seyn/ ein so grosses Ubel ist/ daß es mit keiner einzigen Gnad oder Würde / wann es auch/ die Mutter GOttes zu seyn/ seyn solle/ kan abgewogen werden.

20. Es ist dahero dieses Privilegium/ das der allerglorwürdigsten Mutter ist gegeben worden/ sehr groß/ und wolgeziemend gewesen/ wie es dann aus jenen ersten Worten/ die im Evangelio ihres hochheiligsten Fests gelesen werden/ kan abgenommen werden / die also lauten: Liber generationis JEsu Christi, das Buch der Geburt unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi: Aus einem jeden/ deren man eine grosse Menge Argumenten in Favor der unbeflecktesten Empfängnuß unser lieben Frauen könte heraus ziehen/ also gar wahr zu seyn gefunden wird dieses Enthymema: Liber generationis JEsu Christi; Ergo Beata Virgo Maria sine originali culpa concepta fuit, das Buch der Geburt JEsu Christi: Derohalben ist auch die selige Mutter GOttes Maria ohne Erb-Sünd empfangen worden: Nun von dem ersten Wort anzufangen/ welches das Wörtlein Liber ist/ so ist zu wissen/ daß dieses Wörtlein Buch/ der Heil. Jungfrauen Mariä gar wohl zustehe/ und von Ihr mystischer Weiß jene Wort des Propheten Isaiæ verstanden werden: Sume tibi Librum grandem, & scribe in eo Stylo hominis: Nimm dir ein groß Buch/ und schreibe darein mit eines Menschen Griffel: Und also sagt der H. Joannes Damascenus: Quod Maria sit Liber, in quo verbum Dei ineffabiliter sine manibus scriptum fuit, daß die H. Maria Mutter GOttes seye ein Buch/ in welchem das Wort GOttes unaussprechlich ohne Hände beschrieben

Is. 8. 1.

Damasc. Orat. 2. de Deip.

ben ist: Und keines unter allen H. Büchern ist/ das verdienet/ diesem vorgezogen zu werden/ dann wann wir derselben Materi betrachten / so ist dieselbe entweder aus Papier oder Pergament/ dieses Buchs aber sein allerreinstes Blut/ und sein unbefiecktes Fleisch: Wann die Schrifft die Form des Buchs/ ist in selbigem das Wort GOttes wohl geschrieben / das erschaffne Wort aber ist demjenigen gleich/ das von unserer Zungen formirt wird. In diesem ist das unerschaffne Wort GOttes/ sein Göttliches Wort/ dem Vatter selbsten/ der Jhn gebohren hat/ gleich/ und des Worts ist ein Urheber gewesen der Heil. Geist/ der sich aber eines menschlichen Jnstruments bedient hat/ dahero einer unter ihnen gesagt: Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis, **meine Zunge ist wie die Feder eines Schreibers / der geschwind schreibet:** Und dieser Schrifft ein Urheber ist gewesen der Heil. Geist / aber immediatè oder unmittelbar/ und ohne Gebrauchung eines erschaffnen Jnstruments/ dahero dann gesagt worden: Quod in ea natum est, de Spiritu Sancto est, **was von ihr geboren ist/ das ist vom Heil. Geist:** Nun so können wir billig argumentiren / daß / wann in denen Heil. Büchern nicht erlaubt ist/ einen eintzigen/ auch den mindesten Fehler zuzulassen / als wie der Heil. Augustinus probiert/ damit nicht derentwillen ihre gantze Autorität zu schanden werde: also solle man in diesem Buch unserer lieben Frauen keinen eintzigen/ noch würcklichen/ noch erblichen Fehler zulassen. Psal. 44. 2. Matt. 1. 20.

21. Und dieses wird bestättet / dann wann man in diesem Buch die Erb-Macul zuliesse / so thäte man da-

durch das erste Blat besudlen/ aber wer weiß nicht/ daß man nicht allzeit das erste Blat eines Buchs mit höchstem Fleiß und schönsten Zieraten schreiben oder drucken lässet? Es ist dahero nicht glaublich/ daß/ wann die Menschen in dem ersten Blat ihrer Bücher so grossen Fleiß anwenden/ GOtt/ der Mariam für ein Buch erwehlt/ und sein Göttliches Wort darinnen hat schreiben wollen/ hätte zugelassen/ daß dessen erstes Blat sollte besudlet seyn. Dann wann die Kauffleut sich möglichst befleissen/ ihre Bücher sauber/ und ohne Correctur zu halten/ damit sie desto glaubiger wären: wie vielmehr ist es zu glauben/ daß GOtt in diesen seinem liebsten Buch U. L. Frauen/ einen Fehler hätte leiden können? dann wann sie in der Erb-Sünd wäre geboren/ und nachmals sanctificirt worden/ so sähe man gleich im ersten Blat und Zeilen eine Correctur/ oder Auslöschung/ dann GOtt hätte selbige Schuld ausgelöscht/

Psal. 50. 10. nach Meldung des Königlichen Propheten Davids: Omnes iniquitates meas dele, **verkilge alle meine Sünde.**

22. Was für ein grosses Abscheuen aber GOtt ob denen Auslöschungen in seinen Büchern getragen/ hat der H. Moyses gar wol verstanden/ indem er/ als er GOtt ge-

Exod. 32. beten/ daß Er seinem Volck verzeihen solle/ zu Ihm gesagt: Aut dimitte iis hanc noxam, aut dele me de libro tuo, **entweder vergib ihnen diese Schuld/ oder lesche mich aus deinem Buch:** Nicht darum/ daß er verlangte/ aus selbigem Buch des Lebens ausgelöschet zu werden/ sondern darum/ weil er wuste/ daß GOtt eher dem Israelitischen Volck/ die/ durch Anbetung des guldenen Kalbs/ begangne Sünd nachse-

hen

hen würde / als eine Ausleschung in seinem Buch leiden; also hat der Heil. Augustinus angemerckt/ der durch Zeugnuß eines gewissen Scribenten also gesagt: Ut, quia Deus non deleret Moysen de libro suo populo peccatum illud dimitteret, daß / weil GOtt Moysen nicht aus dem Buch thun wollte / so sollte Er dem diese Sünde vergeben: S. Augustin. q. cap. 31. in Exod.

Wann dann eine so grosse Sünd / als wie die Abgötterey / und die nicht von einer Person allein/ sondern von einem gantzen Volck begangen worden ist / nicht genug gewesen ist/ daß GOtt in seinem Buch des Lebens eine Ausleschung mit Hinwegnehmung des Moysis gedultet/ und lieber dem Volck verzeihen gewollt: wie ist es dann zu glauben/ daß GOtt wegen Essung eines Apffels/ die Adam und Eva gethan/ eine Ausleschung in seinem reinsten Buch der allerheiligsten Jungfrau Mariä hätte gedulten können/ die auch ein Buch des Lebens kan genennet werden/ weil in derselben Person gesagt worden: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem â Domino, wer mich findet / der wird das Leben finden/ und Heyl schöpffen vom HErrn. Prov. 8. 3.

23. Und wann die Thomisten keinen Fehler in denen Büchern ihres Lehr-Meisters zulassen wollten / und die Discipulen des Aristotelis nicht glauben wollen / daß ihr Meister habe fehlen können: wie könten dann wir / die wir Jünger und Diener U. L. Frauen seyn / zulassen/ daß in ihr/ die das Buch GOttes ist/ ein Fehler sollte gefunden worden seyn/ welcher einer Austilgung vonnöthen gehabt hätte? Wir wollen dahero schliessen/ daß kein ein-

tiger Fehler oder Macul / noch auch in dem ersten Blat dieses Buchs gewesen seye / dann wann Christus unser Erlöser zum Heil. Thoma gesagt: Bene scripsisti de me, Thoma, **du hast wol von mir geschrieben:** Und dahero argumentirt wird/ daß er in seiner Lehr nicht
Luc. 1. 41. gefehlet habe/ und von Maria gesagt worden: Benedicta tu inter Mulieres, **du Gebenedeyteste unter den Weibern:** Also können wir argumentiren/
Matt. 1. 20. daß sie niemals einen Fehler seye unterworffen gewesen: Quia, quod in Eâ natum est, de Spiritu Sancto est, **dann was von ihr geboren ist/ das ist vom Heil. Geist geboren:** Woraus wir abnehmen können / daß in ihr kein einziges Ding eines bösen Geistes gewesen seye: Und weil in der Person JESU Christi der Königliche Prophet gesagt: In Capite Libri scriptum est de me: So ist dieses nicht allein vom Buch der Heil. Schrifft/ sondern auch von dem Buch seiner gebenedeytesten Mutter zu verstehen/ absonderlich weil man in dero Haupt / die ihr Empfängnuß gewesen / nicht die Sünd geschrieben sehe / oder der Teuffel derselbigen Besitzer/ sondern wol des ewigen Worts/ das alles Ubel und Sünd verjaget.

Sueton. 64. 24. Wann der Julius Cäsar/ als er/ von seinen Feinden verfolgt/ sich in das Meer geworffen / und mit einer Hand geschwummen/ und mit der andern seine mit eigner Hand geschriebne Hand-Büchlein/ worinnen seine Thaten aufgezeichnet waren / in die Höhe gehoben/ damit sie nicht naß würden: wie wäre es glaublich/ daß Christus/ der Erlöser der Welt / mit seinem allmächtigen Arm sein allerliebstes Buch Mariam/ in welchem Er Selbst/ und

seine

seine Wunder-Thaten geschrieben waren / nicht solle solcher Gestalten aufgehoben haben/ daß es von dem bittern Wasser der Erb-Sünd unbeschädiget geblieben ? Wann keine andere Prob wäre / so wäre dieses genug/ daß Sie selbsten gesagt : Fecit potentiam in bracchio suo, depoſuit potentes de ſede, & exaltavit humiles, **Er hat Gewalt geübt mit seinen Arm / die Gewaltigen hat Er vom Stul herunter gesetzt/ und hat die Demütigen erhöhet:** Und weil sie gantz demütig gewesen war / als wird Sie durch Seinen mächtigen Arm also erhoben worden seyn/ daß Sie von dem Wasser der Erb-Sünd nicht berührt worden. Luc. 1. §. 1.

25. Der Text fährt weiter fort; Generationis: allwo erstlich zu mercken/ daß/ wiewol im Anfang des Evangelii viel Geburten erzehlet werden / so wird es doch das Buch der einzigen Geburt JEsu Christi genennet / als wann von dieser / die gantz heilig und unbefleckt war / die Heiligkeit des Buchs abzunehmen war/ und nicht von denen andern Geburten/ die nur accidentaliter darinn gesetzt worden/so viel sie zu der Geburt Christi dienen/ und nicht darum / daß man von ihnen ein absonderliche Meldung thun wolte / also daß von der Sonnen der Geburt des Erlösers die Stern deren andern Geburt verfinstert verbleiben/ die Erb-Sünd aber hat nicht in Mariam kommen können / als durch die Geburten ihrer Vor-Eltern/ und von der Geburt des Sohns hat sie nichts anders/ als Heiligkeit empfangen können / dahero / indem man sieht/ daß diese um so viel denen andern prævalirt/ daß sie in ihrer Gegenwart/ als wann sie nicht wären / schienen/

ist

ist zu glauben / daß sie keine Krafft gehabt haben / in diese ihre Nachkömmlinge die Macul der Erb-Sünd einzufliessen / indem sie schon von längst her verordnet war / der Anfang der Geburt des Worts zu seyn.

26. Dieses aber zu bekräfftigen / so ist zu wissen / daß / wann sich ein Subjectum zwischen zwey widrigen Agentien befindet / dasselbe die Gestalt desjenigen annimmt / das mächtiger ist; Nun befande sich die Empfängnuß unser Heil. Frauen zwischen denen Geburten ihrer Vor-Eltern / und zwischen der Geburt des eingefleischten Worts / selbige disponirt in ihr / die Erb-Sünd zu verursachen / und diese ist bereit / sie heilig zu machen: Aber was für eine wird unter diesen mächtiger seyn? Es ist kein Zweiffel / daß ohne Vergleich viel mächtiger ist die Geburt unsers Erlösers zu heiligen / als alle Geburt der Menschen zu besudlen / dahero der Heil. Apostel Paulus / als er zu denen Römern geschrieben / und eine Gleichnuß zwischen dem Ungehorsam des Adams / worvon das Gifft der Schuld in alle Geburten seiner Nachkömmlinge kommen ist / und zwischen der Gnad unsers Erlösers gemacht / also gesagt: Non sicut delictum, ità & donum, si enim unius delicto multi mortui sunt, multò màgis gratia Dei, & donum in gratia unius hominis JESU Christi in plures abundavit: **Aber wie es mit der Uberkrettung ist / also ists nicht mit der Gabe / denn so durch eines Menschen Uberkrettung viel gestorben sind; So ist vielmehr GOttes Gnade und Gabe / durch die Gnade des einigen Menschen**

Ad Rom. 5. 15.

schen JEsu Christi vielen reichlich widerfahren. Allwo zu mercken ist / daß der Heil. Apostel bekräfftiget / daß die Gabe der Gnade unsers Erlösers sich in mehrer Personen ausgetheilt habe / als das Verbrechen des Adams. Also wird eine Person gefunden / die nicht von des Adams Schuld participirt / sondern der Gnade des Erlösers genossen hat / und diese kan keine andere gewesen seyn / als die allerseligste Jungfrau Maria.

27. Zudem hat der Adam nur eine Sünde zu seinen Nachkömmlingen geschickt / dahingegen unser Erlöser uns tausenderley Gnaden mitgetheilt / und nicht allein die Erb-Sünde / sondern auch viel andere würckliche Sünden ausgeleschet: Zudem ist der Adam nur eine Causa moralis, und privativa der Erb-Sünd / Christus aber unser Erlöser ist eine causa prima und nicht allein causa moralis, sondern auch realis, und Physica der Göttlichen Gnade / dahero ist keinesweges zu zweifflen / daß es nicht unendlich mächtiger ist. Es könte aber diesem Discurs entgegen gesetzt werden / daß / wiewol die Schuld des Adams wenig mächtiger / als die Gnade Christi ist / so hätte doch selbe / wann es Mariä zuvor wäre applicirt worden / in ihr ihren Effect zuvor bekommen / ehe es von der Gnade des Sohns wäre verhindert worden / welche hernach über sie kommend / nicht gelaugnet wird / daß sie / als die mächtigere dieselbe vertrieben / und die Mutter GOttes geheiliget habe / es ist aber hierauf leicht zu antworten.

28. Dann entweder kan man die Geburt GOttes von der Jungfrauen / als eine in der Zeit vollzogne Sache betrachten / oder aber als eine ab æterno in dem Göttlichen Willen præordinirte Sache. Wann man es auf die er-

ste Weise betrachtet/ so ist es kein Zweiffel/ daß es um Willen darnach gewesen ist/ wann mans aber auf die letztere Weise betrachtet/ so müste man sagen/ daß Maria nicht in ihrer Mutter Leib wäre geheiliget worden/ sondern erst/ da sie von dem Engel gegrüst worden/ welches gantz falsch ist. Es folgt dahero/ daß man es auf die andere Weise betrachten muß/ nach welcher sie weit früher/ als die Sünd des Adams gewesen/ und als die Erschaffung der Welt/ nach Sage jenigen Spruchs: Nondum erant abyssi, & Ego jam concepta eram. **Die Abgründe waren noch nicht/ und Ich war schon empfangen.**

Proverb. 8. 24.

29. Weiters können wir die Heiligkeit der Empfängnuß U. L. Frauen von der Geburt unsers Erlösers abnehmen/ weil sein allerheiligstes Fleisch von dem reinesten Blut Mariä ist gebohren worden/ und ist eine schöne Lehre der GOttesgelehrten/ daß dasjenige Fleisch/ welches unser Erlöser von seiner allergebenedeytesten Mutter empfangen/ Er die gantze Zeit seines Lebens behalten habe: Dahero der Heil. Augustinus lib. de Assumpt. Mariæ gar schön gesagt hat: Caro enim JEsus Caro est Mariæ, Caro enim Christi, quámvis gloriâ resurrectionis fuerit magnificata, & potenter glorificata, eadem tamen manet, quæ susceptа est de Maria: **Dann das Fleisch JEsu ist ein Fleisch der Heil. Mutter GOttes Mariä/ ob es schon durch die Ehre der Auferstehung herrlich und mächtig ware/ so bleibt es doch dasjenige/**

S. Augustinus Lib. de Assumptione Mariæ.

ge/welches Er von der Heil. Mutter GOttes empfangen hat. Weil es aber nicht geziemend war/daß Christus ein Fleisch hätte/ das mit einer Schuld bemacklet war; also hat Maria seine allergebenedeyteste Mutter die Erb-Sünd nicht contrahirt/ dann ob schon diese eigentlich in der Seele ist/ so thut sie doch ihre Würckungen in das Fleisch ausgiessen/ und dieses sagt man/ daß es besudlet seye/ wann es mit der Seele vereiniget ist/ in welcher sich die Erb-Sünd befindet.

30. Wir kommen zu dem dritten Wort: JEsu: welches ein Heyland heisset: Und wer nimmt aus dessen Wort nicht ab/ daß Maria von der Erb-Sünd seye præservirt worden? Die Ursach dieses allerheiligsten Namens/ ist von dem Engel ausgelegt worden/ da er gesagt hat: Ipse enim salvum faciet populum suum à peccatis eorum: Dann Er Selbst wird sein Volck selig-machen von ihren Sünden: Matth. 1. 21. Nun ist kein Zweiffel/ daß der Sohn seiner Mutter wird dasjenige abgeschlagen haben/ mit dem Er einen andern aus seinem Volck begnadet hat; Weil Er dann etliche von aller Schuld befreyet hat/ so wird Er auch diese Gnad Seiner Mutter nicht abgeschlagen haben. Wer aber seynd diejenigen/ die Er von aller Schuld befreyet hat? Worauf ich antworte/ daß es die Engeln seynd/ nach Lehre des Heil. Bernardi über jene Worte des Evangelii: Quod vocatum est ab Angelo, priúsquam in utero conciperetur: Daß Er von dem Engel ist genennet worden/ ehe denn Er in Mutter Leib empfangen war: Attende, sagt Er/ profundi- Luc. 2. 21

tatem verbi: Postquàm natus est JEsus, JEsus vocatur ab hominibus, qui vocatus est ab Angelo, priusquàm in utero conciperetur: Idem quippe & Angeli salvator, & hominis, sed hominis ab incarnatione, angeli ab initio creaturæ: Mercke auf den Grund oder Tieffsinnigkeit des Worts / nachdem JEsus gebohren war / Er wird JEsus von denen Menschen genennet / weil Er vom Engel also genennet wurde ehe Er empfangen ward: Sintemal Er so wol des Engels als des Menschen Heyland ist / des Menschens von der Menschwerdung an / des Engels aber von Anfang der Welt. Wann dann in Krafft dieses allerheiligsten Namens JEsu / die Engeln von aller Schuld seynd præservirt worden / wieviel mehrer solle man solches nicht von seiner allerseligsten Mutter glauben?

31. Desgleichen war es geziemend / daß der Sohn seiner Mutter / nicht allein die Krafft seines Namens mittheilte / sondern auch auf die beste Weise / als es seyn könte: Weil dann ein viel köstlichere Weise ist / einen von der Erb-Sünd bewahren / als die begangne Sünd zu verzeihen / mehr ist einem vor dem Fall zu bewahren / als den Gefallnen aufzuheben; also ist keineswegs zu zweifflen / daß Christus nicht auf diese bessere Weise seine gebenedeyteste Mutter von der Sünd bewahret / und auf solche Weise errettet habe / als wie David von denen Händen des Königs Sauls ist errettet worden: Qui redemi-

Psalm. 143. 1e.

sti

sti David servum tuum de gladio maligno, eripe me. Der du deinen Knecht David von dem boßhafftigen Schwerdt erlöset hast / hilff mir aus. Und weil Josue so wol in dem Namen / als in der That / eine Figur JEsu Christi gewesen ist / können wir von ihm ein schönes Argument nehmen: dann / als dieser tapffere Kriegs-Held etliche von denen seinigen nach Jericho abgeschickt / des Feindes Macht auszuforschen / hat dieselbe ein Weibs-Bild / Namens Rahab / in ihr Haus aufgenommen / und auch wol gehalten / weßwegen Er zu einer Danckbarkeit seinen Soldaten befohlen / daß / wann sie die Stadt Jericho wurden erobert haben / sie keinesweegs diesem Weibs-Bild / oder denen Ihrigen einigen Schaden zufügen solten: Er hat nicht wollen warten / bis daß ihr Haus ist ausgeplündert worden / und nachmalen erst befehlen / daß ihr ihre abgenommne Sachen wiederum sollen zugestellt werden / sondern er ist dem Schaden vorkommen / und hat sie und die ihrigen bey Eroberung ersagter Stadt von der Ausplünderung frey zu lassen / seinen Soldaten anbefohlen.

32. Wann dann diese Höflichkeit Josue gegen einem unglaubigen Weibs-Bild / und öffentlichen Huren gebraucht / um daß sie nur etliche wenige Stunde seine abgeschickte Ausspeher beherbergt hatte: wieviel mehr ist zu glauben / daß der König Himmels und der Erden eine gleiche Höflichkeit gegen der allerreinesten Jungfrauen wird gebraucht haben / die Ihn 9. gantzer Monat in ihrem Jungfräulichen Leib beherbergt hat / und folglich in der Universal-Belägerung des menschlichen Geschlechts wird bewahrt haben / daß sie der Göttlichen Gnade nicht ist beraubt worden?

33. Das letzte Wort unsers Erlösers/ ist das Wort: Christi / welcher Nam dem Sohn unserer lieben Frauen gegeben wird / weil Er als ein König der gantzen Welt ist gesalbt worden / woraus die unbefleckte Empfängnuß Seiner Allerheil. Mutter gar wol abgenommen wird / und dieses besser zu verstehen / so ist zu wissen / daß / unangesehen der Sohn GOTTES / da Er auf die Welt kommen ist / allen weltlichen Pracht und Reichtum verachtet / Er gleichwol den Adel nicht verachtet habe / und von Königlichem Stamm habe wollen gebohren / und ein Sohn des Königs Davids genennet werden / weil der Adel nicht allein in seinem eignen Wesen bestehet / sondern auch in dem Ursprung / damit nun Christus unser Erlöser auch zeitlicher Weise / und nach dem Gebrauch der Welt / Edel wäre / war es vonnöthen / daß Er von einem Königlichen Geblüt / und von einer Mutter / die niemals eine Dienst-Magd gewesen war / gebohren wurde. Es ist aber vielmehr zu glauben / daß Er den geistlichen Adel mehrer / als den weltlichen geachtet habe / weil Er in seiner Genealogia, wie der Heil. Hieronymus anmerckt / gewollet / daß drey Könige ausgelassen wurden / die von der Jezabel herstammeten / und hingegen etliche heydnische / aber tugendsame Weiber gesetzt wurden / dardurch anzuzeigen / daß Er mehrer die Tugend / als das Geschlecht und den Adel der Seelen / als das Geblüts geachtet habe: Wann Er dann in Erwegung des zeitlichen Adels von einer Mutter aus Königlichem Stammen hat wollen gebohren werden / wie war es dann glaublich / daß Er so wenig nach dem geistlichen Adel gefragt / und von einer Mutter hat wollen gebohren werden / die der Sünd / und folglich dem Teuffel wäre unterworffen gewesen?

Da

34. Da der König David sterben/ und Adonias sein Sohn ihm das Reich zuzueignen trachtete / ist Bersabea zum König hinein getretten / und hat ihm mit klagenden Worten vorgebracht/daß/wann ihm Salomon nicht in der Regierung nachkommen würde/solches ihren Sünden zugemessen würde: Ego & Filius tuus erimus peccatores, **ich und dein Sohn werden Sünder seyn:** Welches etliche Hebräische Doctores also auslegen: Reg. 21. Tunc dicent, Filium meum non esse dignum regno propter culpam meam, **alsdann werden sie sagen / mein Sohn seye des Reichs/ wegen meiner Schuld/ nicht werth:** Das ist/ die Leute werden urtheilen/ daß Salomon der Kron nicht würdig gewesen wäre / weil ich/ seine Mutter/ ein Sünderin gewesen bin/ und dahero / damit meine Sünd nicht auf ein neues den Leuten in die Gedächtnuß komme/ bitt ich / daß mein Sohn von der Kron nicht ausgeschlossen werde: Wann dann Salomon / um weil seine Mutter eine Sünderin gewesen war/ eines zeitlichen/ und nur eines kleinen Reichs unwürdig zu seyn schiene / wie viel mehrer würde solches seyn/ wann derjenige/ der des Himmels und der Erden König seyn sollte / von einer Mutter sollte geboren seyn worden/ die der Sünd einmals unterworffen gewesen wäre?

35. Welches mit der Autorität des Heil. Thomä bewiesen wird/ welcher sagt / daß die Mutter GOttes niemals weder mit einer tödtlichen/noch auch läßlichen Sünd sey behafftet gewesen/ also sprechend: Non enim idonea Mater Dei fuisset, si peccâsset aliquando,

S.Thom.3. part. q.77. Art. 4.

do, eo quod honor parentum redundet in prolem, & ignominia matris redundet in filium, dann die Mutter GOttes wäre nicht tüchtig gewesen / wann sie einmal gesündiget hätte / und die Ehre der Eltern auf das Geschlecht / die Schmach aber auf den Sohn käme. Wann es dann eine Schand gewesen wäre / daß der Sohn GOttes eine Mutter gehabt hätte / die mit einer läßlichen Sünd wäre behafftet gewesen / wieviel ein grössere Schand würde es gewesen seyn / wann Seine allerreinste Mutter mit der Erb-Sünd wäre befleckt gewesen / welche die Seel der Göttlichen Gnad beraubt / und zu einer Sclavin des Teuffels macht / welches die läßliche Sünd nicht thut.

36. Deßgleichen hat Christus nicht allein gewollt / daß Seine allergebenedeyteste Mutter höchst-adelich wäre / sondern auch / daß Sie ein anders Kind haben sollte / damit sich kein eintzige Creatur rühmen könte / daß es von einer Jungfrauen geboren wäre / als allein GOtt. Wann dann der König des Himels diese grosse Frau also geliebt / daß Er Sie für eine wahre und natürliche Mutter / auch seinen allerliebsten Jüngern / die er seine Brüder genennet / hat verlauben wollen / wie wäre es glaublich / daß Er sie für eine Sclavin des Teuffels hätte wollen seyn lassen / und wann Er nicht gewollt / daß ihr Heil. Leib eine Herberg einer eintzigen andern / auch allerliebsten Creatur seyn solle / wie hätte er können zulassen / daß Ihr allerheiligster Leib / von seinem grösten Feind / als wie die Sünd ist / von Ihm sollte bewohnt worden seyn?

37. Als einsmals der Kayser zu einem vornehmen Gran-

Grandes in Hiſpanien geſagt/ daß er eine vornehme Perſon/ die aber ihren Fürſten habe verrathen wollen/ in ſeinem Palaſt logiren ſolle / hat dieſer freymütig geantwortet : Euer Majeſtät ſeynd über mich / und meinen Palaſt völliger Herr / und können darinnen einlogiren/ wenn ſie wollen/ wann ſie aber einen ſolchen mir einquartiren laſſen / ſo verſichere ich dieſelbe/ daß/ ſo bald ſolcher Gaſt wird abgereiſt ſeyn / ich den Palaſt verbrennen laſſen wolle / weil ich unziemend zu ſeyn erachte / daß ich mehr an einem Ort wohnen ſolle / allwo einmal ein Verräther gewohnt hat.

Wann dann nur ein Menſch ſo viel auf ſeine Wohnung gehalten habe / wie viel mehrer wird es dann nicht GOtt gethan haben? Und weil die allerreinſte Jungfrau Maria/ wie ſie ſelbſt ſagt : Qui creavit me, requi- Eccl.24.12
evit in tabernaculo meo, **der mich erſchaffen hat / ruheke in meiner Hütten :** Sein allerliebſter Palaſt geweſen iſt / ſo wird er / Zweiffels ohne/ keineswegs zugelaſſen haben/ daß der Verräther/ die Sünd/ wird darinn gewohnt haben / und dieſes um ſo viel mehrer / weil diß nicht ein Verräther einer weltlichen Majeſtät/ als wie jener geweſen iſt/ dem jener Spanniſche Edelmann nicht hat wollen einlogiren laſſen / ſondern der Göttlichen Majeſtät ſelbſten.

38. Nun aber uns auch der geiſtlichen Exempeln zu bedienen/ ſo ſage ich/ daß der König David jenige Weibsbilder nicht mehr habe für ſeine Bräut erkennen wollen/ die auch wider ihren Willen von ſeinem rebelliſchen Sohn Abſolon ſeynd erkennet worden. Judas Machabäus hat nicht mehr auf jenem Altar das Opffer thun wollen/ der

der einsmals von denen Heyden ist profanirt worden: Ja so gar GOtt Selbst hat nicht gewollt/ daß der König David Ihm den Tempel aufbauete/ weil er ein Kriegs-Mann/ und Vergiesser des Bluts gewesen war: wieviel mehrer war es dann nicht geziemend/ daß die allerliebste Braut des H. Geists/ mit dem Verräther der Sünd behafftet wäre? Daß der jenigen Hertz/ allwo ohne Unterlaß GOtt das allerangenehmste Opffer aufgeopffert ward/ einmal mit der Schuld sollte besudlet gewesen seyn?

Prov. 8. 22. 39. Dahero sagt sie gar recht und wol: Dominus possedit me in initio viarum suarum, der HErr hat mich im Besitz gehabt/ im Anfang seiner Wege. Sie sagt nicht/ Er besitzet mich/ sondern Er hat mich besessen vom Anfang seiner Wege/ das ist/ vom ersten Augenblick der Erschaffung ihrer Seelen: Und weil sie von dem ewigen Brunnen alles Lichts besessen worden/ daß sie niemals einige Finsternuß einer Schuld gelitten: als legt der Heil. Hieronymus diesen Passum des S. Hier. Ps. 77. 14. 77. Psalms: Eduxit illos in nube diei, Er hat sie des Tags geführet mit einer Wolcke: aus/ und merckt gar scharffsinnig an/ daß nicht ohne Geheimnuß gesagt werde: In nube diei: Weil für sie allzeit Tag gewesen ist/ und sie niemals eine Finsternuß gelitten hat: Nubes enim ista, dann diese Wolcke/ sagt er: non fuit in tenebris, sed semper in Luce, ist nicht in der Finsternuß/ sondern allezeit im Licht gewesen: Gleichwie er deßgleichen gar schön angemercket/ daß sie vom Isaia eine lichte Wolcken genennet werde: Is. 19. 1. Nubem hanc levem, sagt er/ debemus

bemus accipere sanctam Mariam nullo semine humano prægravatam, **dieſe leichte Wolcken ſollen wir von der H. Jungfrau Maria verſtehen/ weil ſie von keinem menſchlichen Saamen ſchwanger worden:** Und wiewol die H. H. Apoſtlen ſeynd Wolcken genennt worden/ als wie Iſaiæ: Mandabo nubibus meis, ne pluant super eam: Und anderwertig: Qui sunt isti, qui ut nubes volant? **Ich will auch den Wolcken befehlen/ daß ſie nicht darauf regnen ſollen/** und anderwertig/ **wer ſind die/ welche daher fliegen wie die Wolcken?** So werden ſie doch keine Wolcken des Tags genennet/ weil ſie zuvor in der Finſternuß der Schuld geweſen ſeynd: Und wann der erſte Adam von keiner vermaledeyten Erd iſt producirt worden/ warum ſolle es dann nicht geziemend geweſen ſeyn/ daß der andere Adam/ der uns von des erſten Adams Vermaledeyung zu erlöſen kommen iſt/ nicht von einer H. Erden ſollte geboren worden ſeyn? Und Zweiffels ohne/ wurde ſeine Mutter vermaledeyt geweſen ſeyn/ wann ſie in der Sünd wäre empfangen worden/ maſſen/ wer mit einer Sünd behafftet/ auch vermaledeyt iſt. Und hätte der Engel die Unwarheit geredt/ da er geſagt: Benedicta tu inter mulieres, **du Gebenedeyteſte unter den Weibern:** Maſſen die Eva in ihrer Formirung mehr gebenedeyt/ als ſie geweſen wäre/ weil ſie ohne Schuld/ und von einem gantz unſchuldigen Fleiſch iſt formirt worden. Is. 5. 60.

40. Und weil einem König zuſtehet/ über ſein Reich Sorg zu tragen/ Chriſtus unſer Erlöſer aber ein König

Himmels und der Erden ist/ als hat es sich gebührt / daß zu Nutzen der gantzen Welt / die allerreinste Jungfrau Maria ohne Schuld oder Sünd seye empfangen worden/ und damit wir dieses besser verstehen / so haben wir eine schöne Lehr/ die uns die Welt-Weisen geben/ und die auch die Gotts-Gelehrten approbiren / zu wissen / das zur Vollkommenheit der Welt erfordert werde / daß alle erdenckliche Gattungen der Sachen darinnen seyen: weil es dann geziemend war / daß zur Vollkommenheit der Welt/ neben allen andern Sachen auch die Gnad GOttes / wie die Theologi melden / darinnen sich befande/ und folgends das Geheimnuß der Empfängnuß / und die Präservation von der Erb-Sünd / weil eine dieser Gnad/ nemlich von der Erb-Sünd befreyet zu seyn / die höchste ist / wem könte dann selbe besser zugeeignet werden/ als der Mutter GOttes? Fürwar kein andere würdigere Person/ als sie/ hätte in der gantzen Welt können gefunden werden.

41. Und muß man sich nicht verwundern / daß wir diese so grosse Frau von den allgemeinen Reguln der Menschen ausnehmen/ weil man dieses nicht unbillig thut/ wie der Heil. Augustinus, und der Heil. Englische Doctor Thomas mit diesen Worten melden: Ad secundum dicendum, quod (sicut Augustinus dicit in Sermone de Assumptione B. V.) Maria vera æstimatione â quibusdam generalibus excipiatur, quia nec Conceptus multiplicavit, nec sub Viri, id est mariti, potestate fuit, und muß man zum andern sagen / daß/ (gleichwie Augustinus in seiner Sermon von der

S. Aug. Lib. de Ass. B. V. Cap. 4. Tom. 9. S. Thom. 3. parte qu. 30. Art. 2. ad 2. Luc. 1. 49.

der Empfängnuß redet / die Heilige Maria Mutter GOttes mit einer wahren Achtung und Lob von andern Gebährerinnen ausgenommen seyn/weil sie ihre Empfängnuß nicht vermehret/ war auch nicht unter der Gewalt eines Mannes. Und sie selbsten mit diesen Worten bekennet: Quia fecit mihi magna, qui potens est, dann Er hat grosse Ding an mir gethan / der da mächtig ist. Wann ein Fürst einem ungewöhnliche Gnade erfolgen lässet / so pflegt man zu sagen / daß er selbe aus keiner Gerechtigkeit / sondern aus eigner Macht gethan habe/ als wie die Mutter GOttes mit diesen Worten hat sagen wollen: Jenige Sachen/was GOtt mit mir gewürckt hat / seynd so groß / daß er sie nicht als ein Richter / sondern wie ein mächtiger König gethan hat/ der keinem Gesetz unterworffen gewesen war.

42. Wann dann von einer General-Regul/ die allerunbefleckteste Mutter hat müssen ausgenommen werden/ von welcher könte es billiger verstanden werden/ als von der Erb-Sünd / welche wir von unsern ersten Vor-Eltern / wegen ihres Ungehorsams/ ererbt haben / und die deßwegen die Göttliche Gnad verloren / und von dem Paradeiß seyn verjagt worden.

43. Aber zu wessen Favor ist die General-Excommunication ergangen? Zweiffels ohne in Favor der andern Person / der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / nemlich des Sohns / weil unsere erste Vor-Eltern vorderst Ihn beleidiget haben / indem sie sich der Wissenschafft haben gebrauchen wollen / die Ihm eigentlich ist. Wann Er

dann hat haben wollen / daß nicht einer unter diesen Sentenz solle begriffen werden / so war / Zweiffels ohne / dieser darvon frey: Aber ist Er dann nicht der Sohn Mariä der Jungfrauen? Ist nicht diese von Ihm in höchsten Gnaden geliebt? Wird Er sie dann nicht befreyet haben? Zu ihr dasjenige sagend / was der König Assuerus zu der schönen Esther gesprochen hat? Noli metuere, non morieris, non enim pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta est: das ist: **O Heil. Mutter / dieses mein Gesetz ist nicht für dich gemacht / du bist unter dieser** Excommunication **nicht-begriffen /** dieses Urtheil des Todes ist nicht für dich gesprochen / sondern nur für die andern.

Esther. 15, 13.

44. Die Excommunication ist eine Species der Vermaledeyung / und eine unter denen bösesten / und weicht vielleicht keiner andern / als der Sünd / wann dann das ewige Wort seine geliebte Mutter nicht von dieser Excommunication der Erb-Sünd præservirt hätte / so könte man sagen / daß es seine Mutter vermaledeyt hätte: Aber wissen wir dann nicht / daß Er solches unter Todes-Straff verbotten habe / mit diesen Worten: Qui maledixerit Patri, vel Matri, morte moriatur: **Wer seinem Vatter oder Mutter fluchet der soll des Todes sterben?** Aber wer wird sich getrauen zu sagen / daß Maria jemals eine Ursach eines Todes begangen habe? Ein solcher wäre schlimmer / als der Richter Pilatus / der gesagt: Nullam causam mortis in eo invenio: **Ich finde keine Ursach des Todes an Ihm:** Dahero kan man keineswegs

Levit. 20. 9.

Luc. 23, 22.

wegs sagen / daß Er jemals seine Mutter vermaledeyt / oder derselben eine Ursach der Vermaledeyung gewesen seye / und wann Er / die Unfruchtbare von der Malediction oder Fluch zu erlösen / Mensch worden ist / wie solte man nicht glauben / daß Er sie nicht von der gröstẽ Maledi-ction, welche die Erb-Sünd ist / sollte befreyet haben ?

45. Deßgleichen bezeugen dieses die Englen / massen der Heil. Joannes lehret / daß man zu denen Excommunicirten und Vermaledeyten nicht Ave sagen / und dieselbe grüssen solle: dann / qui dicit (meldet Er) illi Ave, communicat operibus Ejus: Das ist / wer Jhn grüsset / der macht sich seiner bösen Werck theilhafftig: Dahero finden wir nirgends in der H. Schrifft / daß die Englen niemal einen Menschen mit dem Wort Ave gegrüst haben / und warum dieses ? Weil sie die Menschen für excommunicirt gehalten / und mit ihnen nichts haben wollen zu schaffen haben: Und unangesehen sie gewust haben / daß viel in foro Conscientiæ darvon befreyet waren / so haben sie doch mit denenselben / weil dieselbe nicht öffentlich davon befreyet / und ihnen die Porten des Paradeiß eröffnet war / nicht mit einer solchen Freyheit zu thun haben wollen / als wie mit einigen / die nicht excommunicirt waren / oder wann sie mit denenselbigen gesprochen haben / haben sie solches gethan / entweder selbe zu bekehren / oder aber aus Göttlichem Befehl: Wie sie aber zu der allerseligsten Jungfrauen Maria kommen seynd / haben sie dieselbe alsobald mit dem Wort Ave gegrüst / als wann sie sagen thäten / diese kan man wol frey grüssen / weil sie niemals einer Excommunication oder Sünd unterworffen gewesen war. Joh. 2, 11. Luc. 1, 28.

46. Wei-

46. Weiters ist diese schöne Regel des Gesetz-Gebers zu mercken/ daß in denen General-Obligationen oder Haupt-Verbindnüssen niemals jenige Sachen begriffen werden / durch welche dem gemeinen Wesen Rath geschafft wird: Obligatione generali nunquàm comprehendi res, per quas consulitur publicæ utilitati: Durch die Haupt-Verbindnüß kan die Sach keineswegs begriffen werden/ durch welche man den Nutzen des gemeinen Wesens suchen kan. Wird in Institutionibus gemeldet/ de Actionibus, & Obligationibus: Von den Handlungen und Verbindnüssen: Aber wer weiß nicht/ wie nothwendig die Heil. Jungfrau Maria dem allgemeinen Wesen seye? wer weiß nicht/ daß sie denen Armen und Verlaßnen zu Hülffe kommt / und die Unterdruckte beschützet? Wer weiß nicht/ daß sie eine Fürsprecherin der Sünder / und eine Mutter der Barmhertzigkeit / ein Porten des Paradeiß / und eine Mittlerin alles guten seye? Wer weiß nicht / daß sie die Englen für Ihre Königin erkennen/ der ewige Vatter für eine Tochter/ der ewige Sohn für eine Mutter/ und der Heil. Geist für eine Braut? Daß von ihr der Vatter Glori und Ehre empfangen / der Sohn von ihr das Fleisch und Blut überkommen/ und der Heil. Geist seine Wohnung? Was für eine Sache ist dann nutzlicher und nothwendiger/ als die Allerseligste Jungfrau Maria? Wann aus Ursach der Nothwendigkeit eine Sache von denen Generalen-Obligationen oder Haupt-Verpflichtungen ausgenommen zu seyn/ weil verstanden werden/

von

von wem soll es mehr verstanden werden/ als von der H. Jungfrau Maria? Und weil von dem hochberühmten/ und wohl beredten Patre Florentio in seiner Spanischen Sprach noch viel mehrer andere Ursachen und Authoritäten in dieser Materi angeführt werden/ und ich mich/ meinem Gebrauch nach/ der Kürtze bediene/ als schicke ich den Leser zu ersagtem Pater/ und mache mit diesem meinem Discurs ein Ende.

Am Heil. Fest-Tag Mariä Geburt.

Das gepelßte Zweig.

1. UNter andern Lob/das man insgemein dem Baurn-Volck gibt / oder zu geben pfleget/ ist eines unter dem Vornehmsten / daß es mit Einfalt begabt/ und ohne Betrug ist: Vegetius, da er von der Auserwehlung der Soldaten geredt / hat unter andern diejenigen zum mehresten gelobt/ die von der Baurschafft zu dieser Profession genommen werden / weil es ein Volck/ oder wie er sagt: Gens simplicis animi, & parvo contenta est, ein einfältiges Volck / welches

Veget. lib. 1, cap. 3.

ches mit wenigem vergnügt ist/ und wie Silius Italicus meldet/ fraudum illæsa veneno. Welches von keinem Betrug weiß. Es seynd aber die Würckungen dieser Einfalt so künstlich und verwunderlich/ daß sie alle andere in denen Künsten übertreffen / weil die andern sich allein um die Accidentien herum drehen / und wie ein gewisser gesagt hat: Mutant quadrata rotundis: Sie lassen sieben gerad seyn/ oder was viereckigt ist halten sie vor rund: Massen sie dem Holtz/ dem Eisen/ denen Steinen und dem Gold/ bald diese bald eine andere Form geben / die Substanz aber oder ihre Natur können sie keineswegs verändern/ und unangesehen die Alchimisten sich aufs äusserste bemühen/ ein Metall in das andere zu verändern/ so können sie doch solches nicht zuwegen bringen. Silius Lib. 13.

2. Aber was thun nicht die Baurs-Leut? Sie thun die Substanzen der Pflantzen verändern / die Naturen der Bäume verwechslen / und die saure Früchte in süsse / und die wilden in heimische verkehren / und die unfruchtbaren fruchtbar machen: Sie verkehren die Jahrs-Zeiten/ indem sie den Winter mit Blumen/ und den Frühling mit Früchten erscheinen machen / dahero sie etliche/ die nicht haben durchforschen können/ mit was für einer Kunst solches geschehe / für Zauberer und Schwartz-Künstler gehalten haben. Für einen solchen/ wie Plinius Lib. 18. Cap. 6. meldt / ist C. Furius Cresinus zu Rom angeklagt worden/ weil er von einen seinigen kleinen Gütel viel mehrer Früchte/ als seine Nachbaren von ihren grossen Güttern gefrnet haben. Er hat aber seine neidige Ankläger gar bald zu Schanden gemacht/ indem er alle seine Baurn In- Plinius.

strumenta / als Hau/ Pflug/ Ochsen samt seinen gantzen Hausgesind mit sich auf offentlichen Platz geführet/ und in schöne Ordnung gericht/ also sprechend: Diese/ ô Quirites, oder Römer/ seynd samt meinem Schweiß/ Mühe und Wachtbarkeit meine Zauber-Künste / von welcher Beschuldigung er alsdann von denen Richtern ist loß gesprochen worden.

Columel. Volaterran.

3. Wie mächtig diese Zauber-Kunst seye/ hat jener Haus-Vatter erwiesen/ der zwey Töchter/ und nichts anders/ als ein kleines Wein-Gütel darzu gehabt / nachdem er der ersten Tochter den dritten Theil dieses Wein-Gütels gegeben / gleichwol den übrigen Theil desselben mit solchem Fleiß abgewartet / daß er nicht weniger Trauben geernet/ als wann er das völlige Wein-Gütel noch beysam gehabt hätte: Und als er hernach auch die andere Tochter ausgeheyrathet hat/ und derselben ebenfals einen dritten Theil darvon zur Aussteurung gegeben/ hat er seine Arbeit und Fleiß verdopplet / und hat eben so viel von seinen übergebliebnen dritten Theil gewidmet / als wann er sein Wein-Gütel noch beysam hätte. Nicht einen mindern Fleiß hat ein gewisser/ Namens Sthelenus, (wie Plinius Lib. 14. Cap. 4. schreibet) an ein Wein-Gut angelegt und angewendt/ daß solches/ welches anfänglich nur um 600. Gulden von Palæmone erkaufft worden/ nach Verfliessung etlicher wenigen Jahre nur die hangende Früchte um 400. Gulden seynd verkaufft worden/ welches Gut hernach über 10. Jahr Seneca, der das Geld nicht hinzuwerffen pflegte / um viermal mehrer / als es dem Palæmone gekostet/ gekaufft hat / dessen Preiß der sorgfältige und fleissige Bauers-Mann hat wachsen gemacht.

Plinius.

4. Nicht mindern Fleiß muß jener Ackers-Mann gebraucht

braucht haben / der dem König Xerxi einen überaus schönen und grossen Granat-Apffel verehret / und noch ein gröſſeres Glück gehabt haben / welchem der König für selben eine gantze Stadt geschenckt hat / mit Vermelden / daß derjenige / der eine Frucht so groß hat wachsen machen können / auch aus einer kleinen Stadt eine grosse machen könte. Und hat dieser König nicht übel argumentirt / gleichwie gewisse verständige Männer aus der Insel Paros gethan haben / dann als diese von denen zu Mileto zur Beylegung gewisser Aufruhren und Factionen, durch welche ihr gemeines Wesen zu Grund gehen wolte / für Richter beruffen wurden / seynd sie auf das öffentliche Feld hinaus gangen / und haben derjenigen Aecker und Felder gemerckt / so besser gehauet und gebauet seynd worden / und nachdem sie die Namen ihrer Herrn erforscht / haben sie diesen das Regiment der Republic zugeeignet / sprechende: daß / weil diese in ihren eignen Sachen häuslich und fleissig wären / sie ebner massen in Staats-Sachen und Wesen nicht nachlässig seyn würden: Aber warum haben diese Richter das Regiment nicht denen Kauff-Leuten / oder andern / die vermittelst der Kauffmannschafft Geld zu sammlen klug seynd / zugeeignet? Worauf gar verständig geantwortet wird:

Ælianus Lib. v. de var. Hist.

Herod. Lib. 5. Sabell. Lib. 8. en. 2.

5. Daß ein sehr grosser Unterschied seye / reich zu werden durch die Kauffmannschafft / und reich zu werden vermittelst der Baurschafft / weil man sich durch das erste mit seines Nechsten Geld bereicht / durch die Baurschafft aber man nur mit der Erden handlet / der man nicht allein keinen Schaden zufügt / sondern dieselbe durch das hauen und bauen / und jettlen fruchtbarer macht; die Fürsten dahero sollen nicht beflissen seyn / auf gleiche Weise / wie die Kauffleute / mit dem Schaden ihrer Unterthanen

sich zu bereichen / sondern sollen / als wie die vorsichtige Baurs-Leut ihren Unterthanen gut thun / und wol halten / wordurch sie auch desto gröſſer und mächtiger werden / gleichwie viel von der Baurschafft zum Königreich / von dem Pflug zu der Kron / und von dem Hirten-Stab zu dem Scepter gelangt.

Ein solcher ist in Judäa gewesen / der König David / in Hispanien der König Bamba / in Persien Othomanus / der Türcken-König / in Scythien der groſſe Tamerlanes / in Syrien Abdalonimus / welcher / als er von Alexandro M. zu einem König in Sidon gemacht / und gefragt worden / wie er seine Armut habe ertragen können? mit diesen verständigen Worten geantwortet: Utinam sic Regnum ferre possem, hæ manus satis ad victum fuerunt, nihil habenti nihil defuit. In Griechen-Land / der Constantinopolitanische Kayser Basilius. In Pohlen Piastus / in Welschland Tullus Hostilius / der dritte König der Römer / und in Böheim Primislaus.

Valer. Max. Lib. 3. Cap. 4. Æneas Sylvius.

6. Es befanden sich aber auch entgegen viel / die das Baurn- und Feld-Leben denen Kronen und Scepteren vorgezogen haben: Also hat sich Quintus Cincinnatus der Dictatur oder der Ober-Stelle zu Rom entschlagen / und sich zur Bauung seiner Felder begeben / und Kayser Diocletianus hat das Kayserthum verlassen / und hat einen Gärtner abgeben. Von dem Lob der Baurschafft und Baurn-Stand / haben viel vornehme Scribenten / und unter andern Virgilius lib. 2. Georgic. geschrieben / und bevorab Joannes Vincentius Imperialis, der unter allen in dieser Materi der Berühmteste ist / von denen Gesätzen der Baurn-Kunst / hernach haben sehr viel Autores /

tores / sowol Alte als Neue geschrieben / unter welchen auch etliche Könige seynd / als wie Hieron / Attalus / und Archelaus; und auch Kayser / als wie Constantinus / Kriegs-Helden / als wie Xenophon / Cato / und Mago Carthaginensis / dessen Bücher das Römische Volck so hoch geachtet / daß / nachdem die Stadt Carthago erobert worden / man unterschiedlichen Fürsten in Africa die Bibliothec geschenckt hat / die Bücher aber des Magonis / seynd denen Gelehrten in die Lateinische Sprach zu übersetzen gegeben worden. Ablat. Lib. 7.

7. In diesem befiehlt er die Sorg der Felder so sorgfältig an / daß er sagt: Qui agrum emit, vendat domum, durch welches er / meines Erachtens / sagen wollte / daß / der wol der Baurschafft abwarten will / soll allzeit im Feld verbleiben / und weder Wind noch Regen achten / und auch nicht nach denen Häusern der Stadt fragen. Was aber hernach die wunderbarlichen Würckungen der Baurschafft belangt / und die Zauber-Künste zu seyn schienen / von selben handlet weitläufftig Joannes Baptista Porta lib. 2. suæ magiæ naturalis, und Carolus Stephanus lib. 3. de sua agricultura Cap. 19. Und der mehreste Theil dieser wundersamen Kunst des Peltzen / von welchen auch Virgilius lib. 2. Georgic. also meldet:

Miraturque novas frondes, & non sua poma.

Er verwundert sich über die neuen Zweige / und nicht über die Früchte. Die Krafft des Peltzens ist dahero sehr verwunderlich im Frucht bringen / uñ in verändern des

des Zweigs / welches man peltzet / massen es scheint / daß diese Vereinigung mehr gezwungen / als natürlich / und nicht gern beyeinander seyn / weil das gepeltzte Zweig all seine Krafft / und Lieb seinem Zweigen communicirt / und in die Höhe schiebt / dahero der Stock / der unter ihnen ist / wiewol gepeltzt / also wild und dornächtig verbleibt / wie er zuvor gewesen / welcher hingegen ebenfalls / unangesehen er dem gepeltzten Zweig die Nahrung mittheilen solle / solches zu thun fliehet / und allzeit trachtet / von seinem eignen Leib zuvor ein Zweig zu gebähren / dem er seine lebende Feuchtigkeit mittheile / und das fremde / und mit Gewalt adoptirte Zweig für Hunger zu Grund gehen zu lassen. Dahero die verständige Gärtner den Zweig an dem Stock weit hinunter peltzen / und schneiden all hierum gewachsne Geschoß oder Zweige ab / damit alle Krafft der Wurtzel nothwendiger Weise dem gepeltzten Zweig zukomme / wann man aber zuweilen an dem wilden Stock einen Zweig daran wachsen lässet / **behaltet solches die erste Natur** / als wann es niemals mit einem andern Zweig wäre adulteriret oder vermischet worden / dahero
Job 2, 15. man ihm gar wol diesen Spruch / der aus dem Job genommen worden / retinens simplicitatem, **oder welches bey seiner Einfalt verharret** / zuschreibt / welches Exempel / meines Gedunckens / uns gar wol vorstellet / daß von sündigen Menschen die allerseligste Jungfrau Maria habe gebohren werden können / als von einem vergifften Baum / an welchem ein Zweig ohne Gifft gepeltzt war / und gewachsen ist.

9. Und erstlich ist nicht zu zweifflen / daß sich diese
Genes. 2, 15. Gleichnuß des Peltzs-Zweigs nicht wol daher schicke / massen wir Genesis 2. lesen / daß / wie GOTT unsern ersten

Vat-

Vatter erschaffen/ posuit eum in paradyso, Er selben in einen schönsten Garten gesetzt habe/ warum aber nicht vielmehr in einen wol-ausgezierten Palast? In den Garten setzt man die Bäum/ und nicht die Menschen/ und dieses hat Er darum gethan/ damit er erkennete/ daß er ein Baum wäre/ und zwar ein Baum von guter Natur/ der geschmacke und gute Frucht hervor brächte/ quia vidit DEUS cuncta, quæ fecerat, & erant valdè bona: Weil GOTT alles gesehen/ was Er gemacht hatte/ und es war sehr guk: Aber was ist geschehen? Der Teuffel hat wollen einen Zweig peltzen/ und weil eben in diesem Garten ein Baum der Wissenschafft des gutens und des bösens war/ hat er einen Gipfel von diesem andern Zweig genommen/ und selbes in unsern ersten Eltern gepeltzt/ und hat so viel gemacht/ daß sie wider das Göttliche Gebot von seinen Früchten geessen/ daß aber die Sünd ein Peltz seye/ hat solches der Heil. Apostel/ da Er von denen geitzigen geredt/ mit diesen klaren Worten zu verstehen gegeben: Inseruerunt se doloribus multis: Und haben sich in viel Schmertzen gewickelt: Durch welche Schmertzen viel die Sünden verstehen. Wann ich dahero gefragt werde/ wie der Adam/ der ein guter Baum war/ so böse Früchte/ nemlich sündige Menschen hervor gebracht habe/ wider die approbirte Regel unsers Erlösers: Non potest arbor bona malos fructus facere? Ein guter Baum kan nicht böse Früchte bringen? So antworte ich/ daß solches geschehen seye/ weil der Teuffel darauf gepeltzt habe/ und wann du mich weiter fragest/ daß eben von dem Baum der menschlichen

Genes. 1. 31.

1. Timoth. 6. 10.

Matth. 7. 18.

Natur das schönste Zweig der allerseligsten Jungfrauen Mariä ohne Gifft der Schuld hervor gesprossen? So antworte ich/ daß es von der Wurtzel eben selbigen Baums hervor gesprossen seye/ darauf aber noch kein Gifft gepeltzt war.

10. Und siehe / daß eben diesen Gedancken der Heil. Prophet Isaias anzuzeigen scheinet/ da Er von dieser grosIsaiæ 11, 1. sen Frauen also prophezeyet: Egredietur Virga de radice Jesse, & Flos de radice ejus ascendet: **Es wird eine Ruthe/ aus der Wurtzel Jesse hervor kommen/ und eine Blume wird aus seiner Wurtzel ausgehen.** Es wird eine Ruthen nicht von denen Aesten des Baums / oder von dem Stammen / sondern von der Wurtzel entspriessen/ damit es von der Peltz der Schuld nichts participire / weil von ihr die schöne Blum des eingefleischten Worts entspringen soll: Welches scheint / daß es auch der Heil. Evangelist Matthäus anzeige/ da er in Beschreibung des Stamm-Baums also sagt: Abraham genuit Isaac, Isaac autem genuit Jacob, **Abraham hat den Isaac/ und Isaac den Jacob gezeiget.** Und also von allen andern / biß er zu der Heil. Jungfrauen Maria kommen / von der nicht gesagt wird/ daß sie von einem seye gebohMatth. 1, 16. ren worden / sondern daß Jacob genuit Joseph, Virum Mariæ, de qua natus est JESUS, qui vocatur Christus: **Jacob hat gezeiget den Joseph/ den Mann Maria/ von welcher gebohren ist JEsus/ der genannt wird Christus:** Wann aber die Heil. Jungfrau Maria die jenige ist/ die den Sohn GOttes

tes gebohren hat/ und dahero die vornehmste Person in der Genealogia, **oder Geschlecht-Register/** warum verschweiget man dann ihre Geburt? darum/ damit man wissen solle / daß dieselbe auf unterschiedliche Weise von denen andern gebohren worden war: Die Patriarchen und Propheten waren unterschiedliche Aeste und Zweige dieses Baums/ und ist einer von dem andern entsprossen/ die Heil. Jungfrau aber erkennet nicht so wol ihr Herkommen von denen Aesten / als von der Wurtzel: Egredietur virga de radice Jesse: **Es wird eine Ruthe aus der Wurtzel Jesse herfür kommen:** Und dahero sagt man allda nicht/ daß sie von denen Aesten hergestammet seye.

11. Desgleichen verstehet man durch die Einfalt/ von welcher in dem Sinn-Spruch/ Retinens simplicitatem, gemeldt wird/ **die Unschuld/** in welcher sich der Adam vor dem Fall gesunden hat/ weil die Einfältigkeit und die Unschuld eine gleiche Sache zu seyn scheinen/ und wird eine indifferenter für die andere genommen/ gleichwie es im Job 2. 9. abzunehmen/ allwo gesagt stehet: Job. Adhuc permanes in simplicitate tua: **Bleibest du noch in deiner Einfalt:** Das so viel ist: Adhuc retines innocentiam tuam: **Verharrest du noch in deiner Unschuld:** Und dieses/ was GOTT eine Unschuld nennet/ wird von dem Menschen eine Einfalt geheissen / die sie für eine Art der Thorheit halten/ nach Meldung desjenigen / das der Heil. Job anderwärtig gemeldt: Job. 12, 4. Deridetur justi simplicitas: **Die Einfalt des Gerechten wird ausgelacht.**

Weiters wird derjenige einfältig genennet/ der keine Wissenschafft hat/ und der im Stand der Unschuld noch die Wissenschafft des gutens und des bösens verkostet hat/ die hernach von der Schlangen unsern ersten Eltern versprochen worden. Mit einem Wort/ derjenige ist einfältig / der mit sich keine andere fremde Sache vermischet hat/ und ein solcher war der Mensch/ da er in dem Stand der Unschuld war/ also verbleibt die allerseligste Jungfrau Maria in Simplicitate, in ihrer Einfalt/ weil sie die Unschuld, behalten/ und dieselbe in weit höherm Grad gehabt hat/ als der Adam.

12. Und es war/ die Wahrheit zu bekennen/ eine sehr geziemende Sache/ daß Maria eine solche wäre/ weil sie eine schöne Blum gebähren sollte/ die mit ihrem Geruch die Welt anfüllen muste/ und von welcher gesagt worden:
Isaiæ 11, 1. Et flos de radice ejus descendet: Und eine Blum wird aus seiner Wurtzel ausgehen: Massen die rechte Ordnung der Sachen erfordert/ daß man von einer äusserſten Sache zu der andern ohne Mittel nicht schreite; Und weil GOTT in allen seinen Sa-
Rom. 13, 1. chen aufs ordentlichst procedirt: Dann/ quæ sunt, à Deo ordinata sunt: Alle Sachen sind von GOTT geordnet. Hat der Heil. Apostel Paulus gesagt/ also ist es auch gezimlich gewesen/ daß man von einem äusserſten/ welches die menschliche Natur war/ mit der Schuld besudlet/ zu dem andern äusserſten/ das Christus war/ nicht schreiten solle/ ohne Mittel/ daß so wol von einem äusserſten / als von dem andern participire/ und dieses war die allerseligste Jungfrau Maria/ weil die Menschen alle mit Sünden besudlet waren/ Chri-

stus

stus aber unser Erlöser von Natur nicht sündbar/ und siehe/ die allerseligste Jungfrau Maria ist als ein Mittel von Natur sündbar gewesen/ als wie die Menschen/ aber unsündbar durch die Gnade/ weil sie Christo gleich gewesen: In dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß ist Christus unser Erlöser voll der Gnade und Glori gewesen/ in der ihrigen Empfängnuß aber seynd die Menschen nicht allein der Glori/ sondern auch der Gnade beraubt/ und siehe das Mittel Mariä/ die in ihrer Empfängnuß nicht glorreich gewesen ist/ weil sie in diesem den Menschen gleich gewesen/ sondern ist voll der Gnaden gewesen/ und in diesem ist sie Christo gleich gewesen.

13. Christus der HErr ist in Mutter Leib der allervollkommenste Mensch gewesen/ mit allen Wissenschafften und Habilitäten begnadet/ nach Meldung Jeremiä: Mulier circumdabit virum, ein Weibsbild wird einen Mann umgeben. Jer. 31, 22. Die andern Kinder aber seynd alles verständlichen/ und vielleicht auch der empfindlichen Erkanntnuß beraubt/ und siehe das Mittel der H. Jungfrauen Mariä/ welche/ wiewol sie im Leib ihrer Mutter/ die Vollkommenheit der Wissenschafft nicht gehabt/ als wie Christus/ gleichwol auf alle Weiß den Gebrauch des Verstands befördert gehabt/ welches die andern Menschen nicht haben. Durch die Krafft des Heil. Geists ist Christus wunderthätiger Weiß von einer Jungfrauen empfangen worden/ und durch natürliche Krafft die andere Menschen geboren worden/ und siehe das Mittel der allerseeligsten Jungfrau Mariä/ welche zwar nicht durch Krafft des Heil. Geists/ sondern wol nicht ohne Miracul von unfruchtbaren Eltern ist empfangen worden: Dem Evangelischen Gesetz hat Christus der HErr den Anfang gegeben/ un-

ter dem Joch des alten/ oder natürlichen/oder mosaischen Gesatzes waren seine Vor-Eltern / und siehe das Mittel der allerseeligsten Jungfrau Mariä/ die so wol von einem als andern Stand participirt hat / sie hatte die Fruchtbarkeit in dem alten Gesatz / und die Jungfrauschafft in dem neuen. Eine Sonn ist Christus gewesen/die das Licht
Joan.8, 12. auf die Welt gebracht: Ego sum Lux mundi, ich bin das Licht der Welt: Die andern Menschen aber seynd alle in denen Finsternussen der Nacht ge-
Luc.1,79. wesen: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis sedent, diejenigen zu erleuchten / welche in der Finsterniß/ und im Schatten des Todes sitzen. Eine Mittel-Morgenröthe zwischen der Nacht und dem Tag/ist die allerseeligste Jung-
Cant. 6.9. frau Maria gewesen: Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens? was ist das für eine / welche hervor tritt / wie die aufgehende Morgenröthe? Ein Haupt aller Menschen ist Christus gewesen / von dem der Heilige Apostel sagt:
Coloss. 2, 19. Caput ex quo totum corpus per nexus, & conjunctiones crescit, ein Haupt / aus welchem der gantze Leib / durch die Gelencke und Verbindungen Handreichung hat/ und zusamm gefügt wird / und zunimmt/ (zum Wachsthum GOttes.) Sein Leib alle andere Heiligen: Ipse est Caput Corporis Ecclesiæ, Er Selbst ist das Haupt der Christlichen Kirchen. Sein Hals in mitten des Haupts / und des Leibs Mariä / von welcher

gesagt

gesagt worden: Collum tuum sicut monilia, Cant. 9.
dein Hals ist wie ein Helffenbeinerner Thurn.
Mit einem Wort / nichts ist in Christo gewesen / so nicht wunderthätig war; wunderthätig seine Wesenheit / weil Er nicht allein ein Mensch / sondern auch GOtt war: wunderthätig seine Macht / die unendlich war / wunderthätig seine Würckungen / welche über den Lauff der Natur waren / wunderthätig die Empfängnuß / die von dem H. Geist war / wunderthätig seine Geburt / die ohne Verletzung der Jungfrauschafft vorbey gangen / wunderthätig seine Pueritia / die mit einer unendlichen Weisheit vereiniget war / wunderthätig seine Kindheit / in welcher Er in der Autorität und Ansehen / alle Monarchen der Welt übertroffen hat / wunderthätig die Jugend / in welcher Er ein vollkommner HErr seiner Passionen gewesen / wunderthätig sein mannliches Alter / in welchem Er sich für einen GOtt zu erkennen gegeben / wunderthätig sein Berühren / das die Aussätzigen geheilt / wunderthätig seine Wort / die das Meer gestillt / wunderthätig seine Füß / die auf dem Wasser gewandert / wunderthätig seine Augen / mit welchen Er die Hertzen zerbrochen / wunderthätig seine Händ / mit welchen Er dem Tod wieder seinen Raub genommen / wunderthätig seine Kleidungen / mit welchen Er die Krancke gesund gemacht / wunderthätig sein Heil. Fasten / wormit Er den Satan zu Schanden gemacht / wunderthätig sein Speichel / mit welchem Er die Blinde sehend gemacht / und wunderthätig sein Tod / der die gantze Welt hat zitterend gemacht; Hingegen sieht man insgemein in allen andern Menschen alle Sachen natürlich / natürlich ihr Wesenheit / natürlich ihre Macht / natürlich ihre Würckungen / natürlich ihre Geburt / natürlich ihre Kindheit natürlich ihre Jugend / und natürlich ihren Tod / und siehe

das

das Mittel der allerheiligsten Jungfrau Mariä / die ein Mixtum der Natur/ und der Gnad/ und ein Compositum der natürlichen und wunderthätigen Sachen gewesen ist. Dann zu ihrer Empfängnuß seynd Mutter und Vatter concurriret/ und siehe die Natur/ sie aber ist mit der Erb-Sünd nicht behafftet worden / und siehe die Gnad / und das Miracul/ sie wird geboren / und eröffnet den Leib ihrer Mutter / und siehe die Natur / sie aber hat als ein Kind die verständige Erkanntnuß/ und siehe das Miracul oder Wunderwerck. Sie lernet / als wie andere Mägdlein die Künsten und Wissenschafft / und siehe die Natur/ man sieht aber in ihr kein Kindische Art / und siehe die Gnad / sie ist mit dem Heil. Joseph vermählet worden/ und siehe die natürliche Ordnung/ sie empfängt aber durch Würckung des Heil. Geists / und siehe die wunderthätige Ordnung/ sie besuchet selbst in eigner Person die Heil. Elisabetha / und siehe die natürliche Würckung / da sie aber mit ihr Sprach hielte/ fühlet sie deroselben Sohn mit Gnad an / und siehe den wunderthätigen Effect / sie empfindet Schmertzen wegen des Tods ihres Sohns / als eine natürliche Mutter / aber sie verharret beständig unter dem Creutz / und siehe/ daß sie die Natur einer Mutter überwunden hat / sie stirbt / und siehe/ sie bezahlt die Schuld der Natur / sie stehet aber wiederum auf / und wird in Himmel aufgenommen/ und siehe / sie geniesset die Frücht der Gnaden. O wol eine wunderthätige Vermischung!

S. Ignat. in Epist. ad Joan.

15. Dahero ist sie von dem Heil. Ignatio ein Prodigium cœleste, und sacratissimum spectaculum, ein himmlisches Wunder-Ding / und die allerheiligste Anschauung genennet worden/ und von etlichen andern ein Portentum und Monstrum: wie sie

sie es dann auch eines in der Warheit gewesen war/ dann sie war ein Wunder-seltzames Compositum aus der Natur/ und der Gnad / aus der irrdischen Materi/ und der himmlischen Krafft/ aus natürlichen Sachen/ und wunderthätigen Effecten / indem sie eine Mittlerin zwischen den Menschen und GOtt gewesen ist: Dahero der Heil. Isaias gar wol gesagt: Egredietur Virga de radice Jesse, & flos de radice ejus ascendet, es wird eine Ruthe aus der Wurtzel Jesse hervor kommen / und eine Blum wird aus seiner Wurtzel ausgehen. Uber welche Wort der selige Petrus Damianus anmerckt / daß die Wurtzel krumm zu seyn pfleget / aber daß die H. Jungfrau Maria als wie eine Ruten gantz gerad ohne eintzige Krümme gewachsen seye: Germinavit, sagt er/ Virga Jesse, ac de fructuosa radice generis humani in rectitudinem erumpens omnem ignorat nodositatem, das ist: Die Wurtzel Jesse ist hervor gesprossen/ und indem sie von der allerfruchtbarsten Wurtzel des Menschlichen Geschlechts ausbricht in die Geradheit/ weiß sie von gantz keiner Krümme zu sagen. Isaias 11. Petrus Damian. apud Cant. 3. de B. M. V.

16. Ich aber mache eine andere Betrachtung / und sage / wer weiß / wo nicht durch diese Wurtzel Jesse CHRISTUS Selbst zu verstehen seye? Welcher/ soviel GOtt anbelangt/ eine Wurtzel/ und soviel dem Menschen betrifft / eine Blum genennt wird? Dieses glaub ich nicht / weil es dem jenigen gar seltzam vorkommen wird / der in Apocalypsi gelesen haben wird / daß Chri-

stus Selbst eine Wurtzel David genennet werde/ dann wann Er eine Wurtzel David ist/ so ist es keine grosse Sach/ daß Er zugleich eine Wurtzel Jesse genennet werde/
Apoc. 5, 5. weil in Apocalypsi geschrieben stehet. Vicit Leo de tribu Juda, radix David, **der Löwe vom Stamm Juda/ die Wurtzel David hat den Sieg erhalten.** Und daß dahero in der Menschlichen Geburt man die Sachen hinder sich fürsich nehmen müsse/ als wie es in der Geburt der Bäume geschicht/ und daß dahero/ allwo in diesem die Wurtzel die Zweige hervor gibt/ sie allda von denenselbigen können geboren werden: Aber du wirst vielleicht sagen/ wie wird es eine Wurtzel seyn? Weil von Christo alle ihre Würde und Güte seine Vorfahrer empfangen haben/ nicht minder als die Zweige von der Wurtzel thun/ und siehe den Ursprung aller Hoheiten Mariä/ indem sie so eng mit dieser Wurtzel/ und mit dieser Blum verwandet ist/ nemlich/ daß sie die Mutter GOTTES ist.

17. Dahero bey denen Evangelisten schier keine andere Sach von ihr gefunden wird/ als daß sie die Mut-
Luc. 1, 6. ter Christi seye. Von dem H. Simeone wird geschrieben: Quod erat Vir justus, & timoratus, & Spiritus Sanctus erat in eo, **daß er ein gerechter und gottsfürchtiger Mann und in welchem der Heil. Geist war.** Von dem Heil. Zacharia/ und der Heil. Elisabetha/ quod erant justi ambo incedentes in omnibus mandatis, justificationibus Domini, **daß sie alle beede gerecht waren/ und wandelten in allen Geboten**

boken und Satzungen unsträfflich: Und also seynd viel andere von denen Heil. Heil. Evangelisten gelobt worden/ wann sie aber von Maria gehandlet haben/ hat man nichts anders gehört/ als daß sie eine Mutter Christi seye.

St. Matthäus: Joseph Virum Mariæ, de qua natus est JEsus, Joseph/ der Mann Mariä/ von welcher ist geboren JEsus. S. Lucas: Missus est Angelus Gabriel ad Virginem, & nomen Virginis Maria, und der Engel Gabriel ward gesandt zu einer Jungfrau / deren Name war Maria. Und bald darauf: Erant mirantes Joseph, & Mater JEsu Maria, Joseph und die Mutter JEsu verwunderten sich. Haben dann vielleicht bey Maria die Tugenden/ oder Fürtrefflichkeiten gemanglet/ daß man dißfalls von ihr nichts gemeldt hat? Oder ist solches denen Heil. Heil. Evangelisten nicht zugestanden/ die allein das Leben Christi erzehlen? Fürwar ja. Es ist ein grosser Unterschied / den Himmel bey der Nacht / und den Himmel bey dem Tag abzumahlen / dann wer den nächtlichen Himmel gemahlt vorstellet / der stellet ihn mit den glänzenden Sternen/ und hellen Mondschein vor / wer aber solchen des Tags abgemahlt vorstellet / der stellet ihn allein mit der hellleuchtenden Sonnen vor/ weil in Gegentwart dieses Brunnens des Lichts alle kleinere Lichter weichen müssen.

Matth. 1, 16.

Luc. 1, 26 27.

18. Nun ist Maria ein lebendiger / und zugleich miraculoser oder wundersamer Himmel / gleichwie der Heil. Damascenus gar schön sagt / und wie sie auf Erden ihren

Sohn mit sich gehabt hat/ so ist sie ein Himmel des Tags gewesen / ein Himmel mit der Sonnen / und wie einen solchen uns haben selbsten die Evangelisten abgemahlet/ und dahero ist es genug gewesen/ daß sie diese Sonne mit
Matth. 1, 16. diesen Worten angedeutet: De qua natus est JEsus: Von welcher ist gebohren JEsus: Hernach aber seynd die Heil. Heil. Doctores kommen/ welche sich nicht befriediget haben/ uns diesen Himmel des Tags abzumahlen/ sondern auch den nächtlichen/ in welchem sie so viel Tugenden Mariä vorgestellt / als derselbe Stern in sich hält: Gleichwie unter andern der Heilige Basilius meldet:
S. Basilius. Respice in cœlum, & Stellas numerare non poteris, sic nec Mariæ virtutes: Sehe den Himmel an / und du wirst seine Sterne nicht zehlen können/ also auch nicht die Tugenden der Heil. Jungfrauen Mariä. Massen/ nach Sage des Weisen/ sie
Sap. 7, 29. super omnem dispositionem stellarum luci comparata invenitur prior: Sie überkrifft alle Ordnung der Sternen/ und gehet für/ wenn man sie mit dem Licht vergleichet. Du wirst aber vielleicht sagen/ indem sie gebohren wird/ so kan sie nicht die Mutter GOttes seyn/ dahero sie heutiges Tags vielmehr als ein nächtlicher Himmel/ als ein Himmel des Tags solle vorgestellt werden: Aber was für eine Geburt celebriren wir heutiges Tags? Jenige unsers Erlösers / oder jenige unserer lieben Frauen? Fürwar diese andere / und nicht die erste. Warum liset man dann das Evangelium / in welchem von der Geburt unsers Erlösers gemeldet wird: De qua natus est JE-

sus,

sus, qui vocatur Christus: Von welcher ist gebohren JEsus der da heisset Christus: Und wird kein einziges Wort von der Geburt Mariä gemeldet? Wie/ worinnen wir sie zu sehen vermeynen als ein Kindlein/ sie uns vorgestellet wird/ als eine Mutter? Indem wir sie feyren/ als eine aufgehende Morgenröthe/ die Kirch uns selbe vorstellet/ als ein Vollmond? Indem wir sie vermeynen als ein saugendes Kindlein in der Mutter Schoß zu umarmen/ sie sich uns sehen lässet/ selbst mit vollen Brüsten die Milch andern darzureichen? Was will dann dieses bedeuten?

19. Worauf ich antworte/ daß die Heil. Kirch wolle/ daß man von der Höhe des Gebäu dessen Fürste/ und Grund des Fundaments abnehmen solle/ und lehre/ daß man auch/ wie diese grosse Frau gebohren worden/ schon als eine Mutter GOttes betrachten solle/ weil Er nicht gewartet/ selbige zu erwählen/ biß sie das Alter einer Mutter erlangt/ sonden Er hat sie von Ewigkeit her erwählt/ nach Laute desjenigen/ was die Heil. Kirch von ihr singet/ ab æterno ordinata sum, & ex antiquis: Ich bin von Ewigkeit her geordnet und von alters: Und von ihrer allerheiligsten Empfängnuß hat sie schon angefangen/ für die Mutter GOttes verordnet zu werden/ welches gar schön der Heil. Petrus Chrysologus angemercket/ und mit seinen guldenen Worten also ausgelegt: Quomodo non ante conceptum mater, quæ post partum virgo? Mater, aut Genetrix, quando non, quæ Sanctorum generavit Auctorem: Ist so viel gesagt: Proverb. 8, 23.

sagt: Man solle die allerseligste Jungfrau Maria allzeit als wie eine Mutter GOttes betrachten/ worvon der guldene Mund gar schöne und scharffsinnige Ursachen anführet/ die erste/ weil sie eine Jungfrau auch nach der Geburt gewesen/ dahero auch eine Mutter vor der Empfängnuß/ und damit wir die Krafft dieser Ursach besser verstehen/ so ist zu mercken/ daß die Jungfrauschafft und die Mutterschafft natürlicher Weise ihr Ziel haben/ welches sie nicht überschreiten können/ und allwo sich die eine endet/ die andere sich anfängt: Die Jungfrauschafft endet sich bey der Empfängnuß/ und schreitet nicht weiter/ und die Mutterschafft fängt sich bey der Empfängnuß an/ und nicht eher/ und in der Geburt wird sie vollkommen.

20. Bey der Königin der Englen aber seynd sie vermischet/ und diese Ziel nicht beobachtet worden/ und so viel die Jungfrauschafft betrifft/ so ist es ein ungezweiffelte Sache/ daß sie sich auch nach der Empfängnuß/ und nach der Geburt ausgetheilt habe: Die Mutterschafft aber in der Jungfrau ist nicht minder würdig/ als die Jungfrauschafft/ und auch mehrer/ weil sie eine unendliche Würde hat/ sich zu GOTT zu terminiren/ also war es gezimlich/ daß auch ihre Ziel erweitert wurden/ und daß sie nicht allein in der Geburt anfienge/ sondern auch vor der Empfängnuß/ und weil in ihr/ als wie in andern Weibs-Bildern die Jungfrauschafft/ und Mutterschafft nicht zu wider seynd/ und diese in ihrer Stelle der andern höflich gewichen/ also hat dieselbe auch sich gegen dieser höflich erwiesen/ und in ihren Gräntzen ein Ort eingeraumt/ und gleichwie die allerseligste Jungfrau nach ihrer Geburt eine Jungfrau gewesen/ also ist sie

auch

auch eine Mutter vor der Empfängnuß gewesen/ und weil dieses Realiter nicht hat seyn können/ so ist doch solches in dem Sinn GOttes gewesen / dieselbe mit allen jenigen Privilegien und Graden zu zieren/ die einer Mutter GOttes zustunden.

21. Die andere Ursach des Heil. Petri Chrysologi ist/ daß die Allerheil. Jungfrau Maria eine Mutter des Urhebers der Jahre seye/ also ist kein Jahr/ in welchem sie nicht eine Mutter gewesen/ und diese Ursach ist nicht minder starck/ als die erste gewesen / und fundirt oder gründet sich in einem Philosophischen Axiomate oder gewissen Spruch. Quod est causa causæ, est causa causati: Als wann er sagen thäte/ wann alle die Sæcula, und Zeiten den Sohn Mariä für einen Urheber und Erschaffer erkennen/ also werden sie auch dessen Mutter für ihre Frau erkennen/ und wann alle Sæcula diese Bekanntnuß thun/ so habens nicht allein alle Sæcula, die ihrer Geburt gefolget/ sondern auch die vergangne gethan/ und also ist niemals keine Zeit gewesen/ in welcher sie nicht als eine Mutter GOttes betrachtet worden/ der ein Urheber aller Sæcula und Zeiten ist.

22. Und auf dieses hat/ meines erachtens/ der Heil. Isaias sein Absehen gehabt/ da er gesagt: Egredietur Virga de radice Jesse, & flos de radice ejus ascendet: Es wird eine Ruthe aus der Wur- Isaiæ 11, 1.

zel

tzel Jesse hervor kommen/und eine Blume wird aus seiner Wurtzel ausgehen: Und dieses nicht ohne Verwunderung/ daß er sagt/ daß diese Blum von der Wurtzel entsprossen seye/ weil es schiene/ daß er vielmehr sagen sollte/ die Ruthe ist von der Wurtzel herhor gangen/ und von dem Zweig die Blum entsprossen/ weil es der Natur viel gleichförmiger ist/ daß von der Wurtzel anfänglich ein Zweig/ und nachmals/ von dem Zweig eine Blume hervor kommen: Und der Wahrheit gemäß ist Christus nicht immediate oder unmittelbahr von Jesse und von dem David/ sondern von der Jungfrauen/ die in der Jungfrau figurirt worden/ gebohren worden/ warum hat er dann gesagt: Flos de radice ejus ascendet? Eine Blume wird aus seiner Wurtzel ausgehen. Auf welchen Zweiffel der Heil. Bernardus gar gelehrt antwortet/ daß er dieses habe gesagt/ damit wir nicht glaubten/ daß das Fleisch/ welches das Wort von Maria genommen/ vom Himmel herunter gestiegen wäre/ aber wol von denen Propheten hergestammet/ & unde virgam, sagt er/ inde florem originem duxisse demonstraret, inde igitur sumpta caro, unde orta Virgo, nec nova in Virgine vis prodiit ex radice: Das ist: Er hatte bewiesen/ daß/ woher die Ruthe/ daher habe auch die Blume ihren Ursprung gehabt/ und seye dann daher das Fleisch genommen/ woher die Jungfer entsprossen/ und ist also keine neue Gewalt an der Jungfer Maria aus der Wurtzel hervor kommen. Ich aber mache eine andere Betrachtung/

3. Bernar. Serm. 2. de Annat.

tung / die dieser des Heil. Bernardi nicht zu wider laufft/ und diese ist/ daß man sage / daß die Blum aus der Wurtzel entsprossen seye/ worvon zugleich der Zweig/ oder die Ruthen entsprungen/ damit diese von uns ohne denselben niemal betrachtet würde / und daß / wann diese von uns gesehen ward / von der Wurtzel mit ihr zugleich hervor zu kommen/ in derselben die Blum betrachtet/ also daß sie nicht allein nach der Geburt/sondern auch in der Geburt/ und in dem Leib der Mutter für eine Mutter GOttes betrachtet wurde / und jene Fürtrefflichkeiten ihr zugeeignet wurden/ die einem Weibs-Bild zustunden / die für die Gebährerin GOttes ist erwählt worden: Also daß wir sagen können / daß zwischen unsern Müttern und der Mutter GOttes dieser Unterschied seye/ als wir unter denen schon gemachten Kleidern/ die man kaufft / und unter denen jenigen/ die einem von neuen gemacht werden/ dann die ersten werden der Person nicht angemessen / die es kaufft/ sondern eines darvon ausgesucht/ das dem Kauffer zum besten taugt/ wann man aber ein neues Kleid machen lässet/ so erwählt man zuvor ein Tuch aus/ und nimmt das Maß / und auf keine andere Weise seynd unsere Mütter von unsern Vättern erwählt worden/ als die ihnen am mehrsten tauglich zu seyn vorkommen seynd: Wie aber GOTT sich hat mit dem menschlichen Fleisch bekleiden wollen/ und Ihme eine Mutter nehmen/ hat Er Ihm eines nach seinen Gefallen machen lassen/ und hat Ihm ein Tuch erwählt/ das von der Nachkommenschafft des Königs Davids war: De fructu ventris tui ponam super sedem tuam: Ich will von der Frucht deines Leibes auf deinen Stuhl setzen. Psalm. 131, 11.

Und von dieser wolte Er/ daß seine Mutter formirt wur-

de/ sie auf ihren Rucken abmessend/ und dasjenige/ was seiner Hoheit zustunde.

24. Die Maaß der Vortrefflichkeiten/ und Hohheiten der allerreinesten Jungfrauen Mariä/ hat dahero nicht zu seyn die Wenigkeit unsers Discurs/ sondern die Grösse der Göttlichen Macht/ nach Sage desjenigen/ was sie selbst spricht: Fecit in me magna, qui potens est: Denn Er hat grosse Dinge an mir gethan/ der da mächtig ist. Und man muß nicht warten/ die Mutter GOttes zu betrachten/ wann sie das Kleid umnimmt/ sondern auch wann man dero Tuch schneidet/ nemlich wann sie empfangen worden/ dann wann man vor dem Schnitt nicht die Maserey genommen hätte/ hätte man schwerlich hernach mehr helffen/ und solches der Göttlichen Person accomodiren können/ und dahero war es vonnöthen/ daß man schon zum Anfang dieses Absehen gehabt/ daß sie die Mutter GOttes werden sollte/ und dahero mit allen diesen Vortrefflichkeiten geziert wurde/ die einer solchen Würde geziemend wären.

Man muß dahero die Heil. Jungfrau Maria nicht mit dem Maaß der General-Reglen abmessen/ sondern mit dem Arm der Göttlichen Macht/ gleichwie sie selbst mit diesen Worten bekennet: Fecit Deus potentiam in bracchio suo: GOTT hat Gewalt geübet mit seinem Arm: Dahero sagt der Heil. Joannes in Apocalypsi/ daß Er sie nicht bedeckt/ sondern mit der Sonnen bekleidt gesehen habe/ dann in der Bedeckung sucht man keine Proportion mit der Person/ die bedeckt wird/ aber wol in dem Kleid/ mit der Person/ die man kleiden soll: Indem nun die Heil. Jungfrau Maria

mit

mit der Sonnen bekleidet gewesen / das ist mit der Mutterschafft GOttes geziert / als muß man sagen / daß sie mit dieser eine geziemende Proportion gehabt habe / also daß wir nicht so wol dasjenige betrachten müssen / das ihr zustehet / als einer Tochter Adams / als dasjenige / was ihr gebühret als einer Mutter GOttes / die eine Reinigkeit und Heiligkeit ist / welche nach ihres Sohns der seinigen nicht grösser könnte gefunden werden.

25. Dann wie der Heil. von dem Heil. Thoma citirte Anselmus sagt: Eâ profectò debuit Mater Dei puritate nitere, quâ Major sub Deo nequeat intelligi, warlich die Mutter GOttes muste so rein seyn / daß nechst GOtt nichts reiners gefunden würde. Also ist keine Creatur / die in der Reinigkeit mit der Allerheil. Jungf. Maria könne verglichen werden / und weil die Englen so rein seynd / daß sie niemals mit einer einzigen Sünd seynd behafftet gewesen / als kan man solches ohne Zweiffel auch von der Heil. Jungf. Maria sagen / und damit wir uns auch in diesem der Exempeln der Baurnschafft gebrauchen / wer weiß nicht / daß die verständigen Baurn alle ihre Werck in einem guten Zeichen des Monds verrichten? Als wie ihnen der Meister aller Poeten der Virgilius mit diesen Worten gelehret.

Ipsa dies alios, alio dedit ordine Luna Felices operum: Virgilius will sagen: Daß der Mond andere Tage mit sich bringe / an welchen man gantz auf eine besondere Weiß glückliche Sachen verrichten kan. Virgil. Lib. 1. Georg. Zum Exempel / bey abnehmenden Mond schneidet man mit besserm Nutzen das

Getreid und Trauben ab/ und scheeret man die Schafe ꝛc. Und bey aufnehmenden Mond hingegen / thut man mit besseren Nutzen säen / pflantzen und die Eyr unterlegen: Wann dann der Baurs-Mann so hoch achtet/ seinen Wercken in einem guten Mond-Zeichen einen Anfang zu machen/ (weil Dimidium facti, qui benè cæpit habet, **wann man eine Sache wol anfängt/ so gehets glücklich von statten/**) und vorderst das Bau-Holtz in einem guten Zeichen des Monds zu schlagen: wie viel glaubiger ist es / daß GOTT / als Er die Allerheil. Jungf. Maria Ihm zu einer Wohnung erwählt hat / wird beobachtet haben / daß sie in einem guten Zeichen empfangen und gebohren wurde / nicht zwar im Zeichen des Monds/ weil sie diesen unter ihren Füssen hat/ aber wol der Gnade/ und nicht unter einem bösen Stern der Schuld. Wir aber wollen noch besser sagen / daß die Heiligkeit Mariä keinesweegs von der Zeit gehangen/und nicht vonnöthen gewesen seye / ein gutes Zeichen zu suchen/ in welchem sie gebohren wurde/ weil eine jede Zeit/ in der sie gebohren wurde/ glückselig gewesen wäre: Dahero/ wann wir auf unsere Weise von denen Zeiten reden wollen/ so können wir sagen/ daß ein jede unter ihnen sich würde für glückselig geschätzt haben / wann sie mit der Geburt dieser grossen Frauen wäre erleuchtet und geheiliget worden: Und dieser ist der Gedancken ihres grossen Andächtlers des Heil. Joannis Damasceni gewesen / der zu sich also selbst gesagt: O Deo digna filia, humanæ naturæ venustas, & primogenitæ Evæ correctio, mulierum ornamentum: Certabant inter se sæcula, quodnam ortu tuo gloriaretur! **O du GOTT angenehmste**

Joannes Damasc. Orat. de Nativ. Virg.

Toch-

Tochter! du Zierde und Schönheit des menschlichen Geschlechts! Du Verbesserung des Falls Evä! Du Zierde aller Weiber: Die Zeiten stritten gleichsam miteinander/ welche sich deiner Geburt rühmen könte. Das Sæculum Adam hat vorgewendet / daß / weil zu seiner Zeit der Fall des Menschen geschehen seye/ wol gestanden wäre / daß diejenige dazumal gebohren wurde / von welcher das Remedium herrühren sollte/ nach des Adams Sæculo käme des Noe seines / in welchem / weil eine so grosse Reformation des menschlichen Geschlechts durch den allgemeinen Sünd-Fluß der Welt vorbey gangen/ es geziemend wäre / daß dieser Schad durch Schickung einer andern Uberschwemmung der Gnaden ersetzt wurde/ welches auf keine andere Weise nicht geschehen könte / wann diejenige/ die die Mutter der Gnaden solte genennet werden/ nicht zuvor gebohren wurde.

27. Das Sæculum des Abrahams allegirte den grossen Glauben dieses Patriarchen / und die gegebne Versprechung der Benedeyung aller Völcker seinen Saamen/ welches ohne Geburt dieser gebenedeytesten Königin unter allen Weibern nicht hatte geschehen können: Das Säculum des Isaacs wendete vor den Gehorsam dieses Heiligen Patriarchens: Des Jacobs seines dessen grosse Gedult / und die gezeigte Leiter / durch welche der Himmel mit der Erden conjungirt wurde: Jenes des Moyses allegirte zu seinem Favor / daß sein Gesetz umsonsten wäre gegeben worden / wann nicht vermittelst dieser reinesten Frauen die Gnade wäre erhalten worden / selbes zu halten / und so fortan allegirte ein jedes Säculum seine

Ursachen: Und also Certabant inter se Sæcula, quodnam ortu suo gloriaretur: Eine jede Zeit wolte den Ruhm deiner Geburt haben. Und weil es unmöglich war/ daß ein jedes eine so grosse Gnade genieſete / hat sie GOTT alle getröstet / mit Gebung einem jedem einigen Schatten und Figur von der Geburt Mariä. Dem Sæculo des Adams mit Pflantzung des irrdischen Paradeiß: Dem Sæculo des Noe mit Formirung des Regenbogens im Himmel: Dem Sæculo Abrahams mit der Besuchung der Englen: und mit der Geburt der unfruchtbaren Sara: Dem Sæculo des Isaacs mit der seinem Sohn gegebnen Benedeyung: Dem Sæculo des Jacobs mit der Leiter / die biß an den Himmel gelangt hat: Dem Sæculo des Moysis mit der allerhand Miraculn würckenden Ruthe: Dem Sæculo des Josue mit dem gelobten Land: Dem Sæculo des Davids mit der Harpffen/ mit welcher der Teuffel verjagt worden: Dem Sæculo des Salomonis mit Erbauung des Tempels / und also können wir sagen von allen denen andern / biß die Vollheit der Zeit kommen ist/ und der glückselige Tag / an welchem dieses grosse Kind in die Welt solte gebohren werden: Wann dahero durch diese alle Sæcula gebenedeyt und geheiliget seyn müsten / wie solt dann eine Zeit gefunden werden / in der sie nicht geheiliget gewesen ist?

26. Eben dasjenige können wir abnehmen / indem GOtt gewollt/ daß seine gebenedeyte Mutter eine Jungfrau seyn solle. Er hat Ihm aber eine Jungfrau zu einer Mutter erwehlt / nicht daß solches zu seiner Heiligkeit vonnöthen wäre/ sondern weil er solches seiner Würde geziemend zu seyn erachtete/ daß eine solche seine Mutter seyn solle / die allzeit unversehrt gewesen war: Aber wer weiß

nicht/

nicht/ daß die Unterwerffung der Sünd mehrer der Heiligkeit GOttes widerstrebe/ als dem Menschen? Und daß es viel schlimmer seye / die Unschuld durch eine Sünd zu verlieren / als durch die Ehe die Jungfrauschafft? wann dann dieses GOtt in seiner gebenedeytesten Mutter nicht zugelassen/ als ist es zu glauben/ daß Er auch selbiges nicht zugelassen. Eine Proportion / die gar wol der Heil. Ambrosius über den 8. Psalm in der Person des ewigen Worts redend/ mit diesen Worten angemerckt hat: Suscipe me non ex Sara, sed ex Maria, ut in corrupta sit Virgo, & ab omni labe peccati integra, nimm mich hervor nicht von der Sara/ sondern aus der Maria / als von einer reinen Jungfrau/ welche ohne alle Sünde ist: Allwo/ gleichwie Er begehrt/ daß seine Mutter eine Jungfrau seye/ also will Er/ daß sie von aller Macul der Schuld rein seye/ weil das Wörtlein integra diese Krafft in sich hat / und gleichwie diejenige keine Jungfrau genennet wird/ die nur ein eintzigmal / und einen Augenblick ist corrumpirt worden; also kan auch diejenige Unschuld nicht für gantz gehalten werden / die auch nur einen Augenblick der Sünd unterworffen gewesen.

29. Weil nun die Heil. Kirch erkennet/ daß diese geborne Königin nicht genugsam könte gelobt werden / und in uns kein so scharffes Gesicht wäre / daß wir dero Tugenden erkennen könten/ als proponirt sie uns zwey Mittel / die uns deroselben Grösse / als wie andere Augen-Spiegel/ in etwas zu erkennen geben. Das erste ist der Heiligen / das andere / des Heiligen der Heiligen: Das erste seiner Vor-Eltern/ das andere/ des aus ihr gebornen

nen Sohns : Deßwegen proponirt sie uns anfänglich eine grosse Anzahl der Patriarchen und Propheten / damit wir aus ihren Tugenden diejenige U. L. Frauen abnehmen könten/in welcher allein alle begriffen waren/die in unterschiedlichen Heiligen ausgebreitet waren : Indem du nun den Abraham nennen höreſt / so erinnere dich seines grossen Glaubens/ und wisse/ daß die allerheiligste Jungfrau Maria viel getreuer gewesen ist / und wann du an seine heroische That gedenckeſt / daß er/ GOtt zu gehorsamen/seinen eignen Sohn hat schlachten wollen/ so wisse/ daß Maria noch eine viel grössere That begangen hat/ indem sie aus gantzem ihren Hertzen auf dem Altar des H. Creutzes ihren geliebten Sohn hat aufgeopffert/ und wann du den Isaac nennen höreſt/und du dich seines Gehorsams erinnereſt / so wisse / daß Maria viel gehorsamer / als er/ gewesen seye/ wie sie dann auch mehrer gedultig / als der Jacob/ stärcker/ als der David/ weiser/ als der Salomon/ eifriger/ als der Ezechias / andächtiger/ als der Josias gewesen ist/ und mit einem Wort/ sie allein mehrer Tugenden / und dieselbe in einem mehr vortrefflichern Grad gehabt habe/ als diese/ und alle andere Patriarchen und Propheten zugleich.

30. Da unser Erlöser auf die Welt kommen ist / hat Er seine Gnaden-Hauffen-weiß auf die Menschen regnen lassen / aber in Vergleichung der Gnad / die die Heiligen mitgetheilt / und derjenigen / die die Mutter GOttes erfolgen lassen/seynd selbige nur Regen-Tropffen/ diese aber gantze Platz-Regen / also hat es der Königliche Prophet mit diesen Worten prophezeyt: Deſcendet ſicut pluPſ. 71, 6. via in vellus, & ſicut ſtillicidia ſtillantia ſuper terram, Er wird herab kommen / gleichwie

wie der Regen auf das Fell/ und gleichwie Tropffen die auf Erden trieffen. Mit welchen Worten er auf das miraculose von Gedeone begehrte Zeichen alludiret/ daß der Thau herunter stiege/ und die Wolle allein anfeuchtete/ die Erden trucken lassend; und ist kein Zweiffel/ daß in dieser Wolle die allerheiligste Jungfrau Maria Figur-weiß bedeutet würde/ gleichwie gar schön der Heil. Bernardus mit diesen Worten angemerckt hat. Intuere ô Homo consilium Dei, rore terram rigaturus totum Vellus prius infudit, agnosce consilium sapientiæ, consilium pietatis cælestis, redempturus humanum genus pretium universum contulit in Mariam: Und deßgleichen auch der H. Hieronymus mit diesen Worten: Dúmque servarent oves, invenerunt agnum Dei in puro & mundissimo vellere, quod in ariditate totius terræ cælesti rore completum est, indem sie die Schafe beschaueten/ haben sie das Lamm GOttes gefunden/ auf einem rein und lauterm Fell/ welches in der Dürre der gantzen Erde mit einem himmlischen Thau ist angefüllet worden. Und mit einem Wort/ die Kirch erkläret öffentlich solches/ also sprechend: Quando natus es ineffabiliter ex Virgine, tunc impletæ sunt scripturæ, sicut pluvia in Vellus descendisti, das ist: Wann er auf eine unerhörte Weise von der Jungfrau Maria ist geboren worden/ alsdann ist die Schrifft erfül-

S. Bern. Serm. de Nat. Mariæ.

S. Hieron.

let / welche sagt: Du bist wie der Regen auf ein Fell herunter kommen.

31. Als wie ein Regen / der vom Himmel kommet/ und ohne Getümmel in die Woll herunter steiget/ und dieselbe ohne Zertheilung durchtringet/ ist das Göttliche Wort vom Himmel kommen/ dann ohne Verletzung der Jungfrauschafft/ ist es gantz sittsam in ihren Leib herunter gestiegen: Cœlestis imber, sagt der Heil. Petrus Chrysologus, Virgineum in Vellus placido se fudit illapsu, & tota Divinitatis unda bibula se nostræ carnis celavit in vellere, **ein himmlischer Platz-Regen hat sich gantz langsam und stille auf das Jungfräuliche Fell herunter gelassen/ und lag also das gantze Meer der Gottheit auf dem nassen Fell unsers Fleisches verborgen.** Nun in dieser Wollen/ sagt der Psalmist/ in welcher unser Erlöser / als wie ein Regen ist herunter gestiegen: Sicut pluvia in vellus, **gleichwie der Regen auf das Fell:** Den Uberfluß der Gnaden zu zeigen/ die Maria verliehen worden/ diejenigen aber/ die der Erden mitgetheilt worden / waren nicht anders/ als Regen-Tropffen: Et sicut stillicidia stillantia super terram, **und gleichwie die Tropffen/ so auf die Erden trieffen:** Nicht darum/ daß die vermittelst der Menschwerdung den Menschen communicirte Gnaden in sich selbst nicht überflüssig wären/ sondern daß sie in der Vergleichnuß derjenigen/ die Mariä mitgetheilt worden/ nichts als Regen-Tropffen wären: Dahero die Gnad

Petr. Chrysolog.

Ps. 71, 16.

der

der Apostlen / die Starckmütigkeit der Märtyrer / die Weisheit der Doctoren/ die Mortification der Eremiten/ die Heiligkeit der Beichtiger/ und andere Fürtrefflichkeiten und Tugenden der Heiligen / in Vergleichnuß der Gnaden/ und Fürtrefflichkeit Mariä nichts anders / als kleine Regen-Tröpfflein seynd/ und die ihrigen ein überflüssiger Platz-Regen.

32. Aber was will dieses bedeuten/ daß bey dem andern von Gedeone begehrten Zeichen die gantze Erde benetzt worden / und die Woll allein trucken verblieben ist? Ist es vielleicht zu einer Zeit gewesen/ da Maria der göttlichen Gnad beraubt war? Der Heil. Augustinus über den 45. Psalm verstehet durch anfänglich angenetzte/ nachmals aber trocken verbliebne Woll die Jüdische Synagog/ die anfänglich einen Uberfluß der Gnaden/ und Predigung Christi gehabt hat / nachmals aber / da die Apostlen zu denen Heyden gewandert / gantz ausgedorret / und der Gab der Gnaden beraubt worden ist. Per pressuram, schliesset er/ excluserunt Christum, & Dominus jam de nubibus suis complevit arcum, vellus siccum remansit, als sie das Fell ausgetruckt / haben sie den HErrn Christum gefunden / und da der HErr den Regenbogen von seinen Wolcken angefüllet / ist das Fell trocken blieben. S. August. Indem wir aber die angefangne Allegoriam oder heimliche Andeutung mit der allerheiligsten Jungfrau Maria fortführen/ wie können wir sagen/ daß sie trocken verblieben seye? Wird vielleicht in dieser Trücken ihr Jungfrauschafft verstanden / weil sie nach der Geburt ihres Sohns sowol eine Jungfrau geblieben ist/

als wann sie niemals einen Sohn geboren hätte? Oder aber/ wann wir durch den Thau der Predigen unsers Erlösers verstehen / nach Laut jenigen Spruchs: Fluat ut ros eloquium meum, meine Rede soll hervor fliessen/ wie der Thau. Daß/ indem Christus durch unterschiedliche in Judenland gepredigt / Maria seiner süssesten Conversation beraubt / und also / als wie eine Woll / trocken verblieben ist? Oder vielleicht / weil unser Erlöser in seinem bittern Leiden die Erde mit seinem kostbarlichen Blut benetzt hat / Mariä Hertz aller Feuchtigkeit der Tröstung verblieben ist? Aber wiederum zum Evangelio zu kommen.

33. Wie GOtt der HErr dās Israelitische Volck in das gelobte Land führen wollen / wiewol er solches durch einen kürtzern Weg / und Zeit hätte thun können/ so hat er es doch zuvor lange Zeit in einer Wüsten verharren/ und durch 42. Mansiones wandern gemacht / und dieses darum / dann wann sie durch eine kurtze Reis dahin gelangt wären / so hätten sie es nicht hoch geacht/ weil es bey denen Menschen der Brauch ist/ daß sie diejenige Sach nicht viel achten/ die man leichtlich überkommet.

Eine gleiche Sach gedünckt mich/ daß in diesem Tag die Heil. Kirch gebrauche: Sie will uns zu einem vortrefflichsten Land der Versprechung führen / als wie die allerseligste Jungfrau Maria ist/ die uns im alten Testament ist als eine Erd und Land versprochen worden/ wor-
Psal.84,13. von gesagt worden: Etenim Dominus dabit benignitatem, & terra nostra dabit fructum suum, & aperiatur terra, & germinat salvato-

vatorem, dann der HErr wird Gütigkeit mittheilen/ und unser Land wird seine Frucht geben / die Erde thue sich auf / und gebäre den Heyland aller Welt. Ein Land / das uns Milch und Hönig hervor gebracht hat/ nemlich Christum unsern HErrn und Erlöser/ in welchem ist die Milch der Menschlichen Natur / und das Hönig der Göttlichen / damit du dann von diesem Land keine niedere Gedancken macheſt/als will er / daß man durch eine Wüste eines langen Fadens der Geburt wandere/ und daß man durch 42. Mansiones reise/ weil eben so viel Generationen vom Heil. Matthäo erzehlet werden / unter dieselbe in drey Theil abgetheilet/ deren eine 14. Geburten in sich hält/ die alle 42. zusamm machen/ und daß wir wüsten/ daß sie mit denen 42. Mansionen der Hebräer übereins stimmeten / und daß die allerseligste Jungfrau Maria das wahre gelobte und versprochne Land wäre fruchtbar an allerhand Gnaden und Gaben.

34. Wann man für das schlechte und gemeine Volck/ absonderlich zu theuren Zeiten/ Brod bachet/ so thut man das Getreid nicht viel ausmahlen / und das Mehl siblen/ wann es aber für eines Königs/ oder grossen Fürsten Tafel gebachen wird / so nimmt man nur den köstlichsten Ausschlag. Nicht anderst können wir sagen/daß es in dem Haus GOttes geschehe / in welchem niemals das Brod seiner Göttlichen Gnad manglet/ das man aber nicht auf gleiche Weise/ und gleichen Form austheilt / dem der Heil. Apostel Petrus den Titel Multiformis gegeben hat / da er also gesprochen: Sicut boni dispensatores multiformes gratias Dei, gleichwie gute Ausspender der mannigfaltigen Gnade GOttes: Und 1. Petr. 4, 10.

absonderlich im alten Testament / da es Theurung-Zeit ware / und die Getreid-Kästen des Himmels noch nicht eröffnet waren: Dahero ist es kein Wunder / daß dieses Brod nicht gantz und gar die Rinden ausgeschlossen hat / so die menschlichen Unvollkommenheiten und Fehler seynd; für die Königliche Taffel aber unsers Erlösers / und seiner allerwerthesten Mutter war es geziemend / daß man Brod von dem besten Ausschlag machte / und kein Mischling darunter wäre / das solches unvollkommen machte / welches eben dasjenige ist / das der Königliche Prophet / da er zu dem mystischen Jerusalem / das ist zu der grossen Frauen / gesprochen: Pſalm. 147, 14. Et adipe frumenti ſatiatte: **Und Er sättige dich mit dem allerbesten Weitzen.** Der Herr gibt euch Uberfluß an Getreid und Brod / das euch ersättiget / und nicht allein Uberfluß / sondern auch Vollkommenheit / weil Er euch die Fette des Getreids / und den Kern des Mehls gibt.

35. Also hat die allerseligste Jungfrau Maria das beste aller Gnaden ohne Vermischung einziger Unvollkommenheit gehabt / und vorderst ist sie frey von denen Kleyen / oder Rinden des Getreids gewesen. Was bedeutet aber diese Rinden? Wann ich mich nicht betrüge / so seynd es die Actionen / die weder böß / noch gut seynd / die indifferent seynd / entweder natürlich / oder otios / weil also diese Rinden ist / sie ist nicht böß / als wie Dorr / oder ein Stroh / welches / wann man es essen thäte / übel bekäme / und es wäre eine sehr beschwerliche Sache / dieselbe von dem Getreid und Meel zu scheiden / und dahero ist kein einziger Heiliger von selbiger ausser Christus und seine gebenedeyteste Mutter frey gewesen / deren Actionen / Wort und Gedancken alle heilig und verdienstlich wa-

waren: Und weil wir sie als eine Königin genennet haben / so solle ihm doch niemand einbilden/ daß dieser Titel erst ihr gebühre / da sie eine Mutter des Königs des Himmels worden ist/ sondern auch / da sie gebohren worden / weil sie schon für seine Mutter destinirt war.

36. Der Granat-Apffel ist eine unter denen schönsten Früchten/ und gleichsam ein König aller andern/ der mit einer Kron auf dem Haupt gebohren wird / und nicht erwartet / biß ihm dieselbe als erwachsen aufgesetzt wird/ und wird auch niemals ohne Kron gesehen/ und eine solche ist Maria / welche als eine wahre Königin aller Creaturen das Haupt mit einer schönsten Kron geziert hat/ und selbe/ als wie ein Granat-Apffel nicht allein schon erwachsen träget / sondern auch / so bald sie aus Mutterleib kommen/ auf dem Haupt hat/ auf welches/ wie mich gedunckt / in hohen Liedern alludirt wird / in denen man meldet: Emissiones tuæ paradysus malorum punicorum: **Dein Gewächse ist wie ein Paradeiß von Granat-Aepffel-Bäumen mit der Frucht ihrer Aepffel.** Cant. 4, 13. Das ist/ deine Emissiones, O liebste Gespons/ seynd wie die Granat-Aepffeln / dann gleichwie diese nicht erwarten / daß sie mit Purpur bekleidet / und mit einer Kron geziert werden/ biß sie groß werden/ sondern mit dem Purpur und mit der Kron gebohren werden zum Zeichen der Königlichen Würde; also bist auch du/ als wie eine Königin/ gebohren worden / und hast das Zeichen von Mutterleib mitgebracht / den Feuer-flammenden Purpur der Göttlichen Liebe habend / und die Kron der vollkommnen Herschung deiner Passionen.

37. Wann

37. Wann dann die Kunst des Baum-Wesens so viel wunderbarliche Sachen würcken / und der Natur-Sachen verändern kan / wem wird alsdann fremd vorkommen / daß nicht dergleichen die ewige Weisheit mit der gebenedeyten Pflantzen der Jungfrauen wird gethan haben?

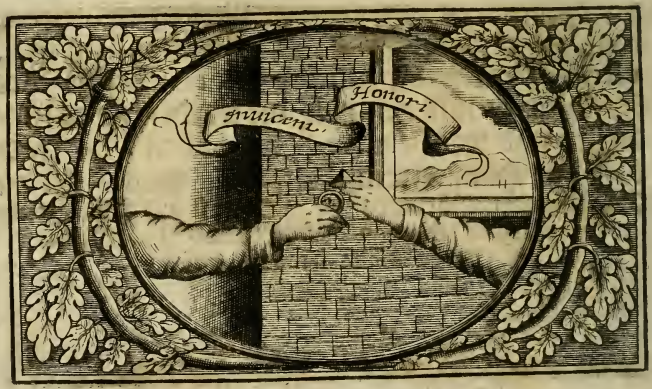
Mit denen andern Heiligen / gedunckt es mich / daß GOtt die andern Künste geübt habe / die Accidentien verändernd / die Sünd verzeihend / ihnen viel Gnad gebend / und die lasterhaffte Ubungen in tugendsame verwechslend / mit Maria aber hat Er sich / als wie ein wahrhaffter Baurs-Mann verhalten / weil sie das Englische Paradeiß ist / in welches der andere Adam ist gesetzt worden: Ut operaretur, & custodiret illam, daß Er dasselbe verwalte und verwahre. Und hat sich nicht befriediget / die Accidentien zu verändern / sondern hat die Natur verändert / dann Mariä gebenedeytes Fleisch war keinen bösen Neigungen unterworffen / als wie wir / sondern / als wann sie himmlisch / und gantz des Geistes voll war / sahe man in ihr nichts / das von einem Sinn und von einem Fleisch einen Geruch hätte / und die Frucht ihres Leibs war himmlisch und göttlich. Es haben zwar etliche Ketzer diese so grosse Vortrefflichkeiten ihr mißgönnet / und haben mit einer pestilenzischen Zung sich unterstanden zu sagen / daß Maria nicht wahrhafftig fruchtbar gewesen seye / sondern daß sie uns durch Zauber-Kunst habe glauben gemacht / daß sie die Mutter des Sohns GOttes wäre / von dem sie sagen / daß Er kein wahres Fleisch / sondern ein phantastisch- und unleidentliches Fleisch denen menschlichen Augen vorgestellt habe: Weil aber Christus seine Mühe / seine Zähren / sein Blut und seine Passions-Instrumenten darzeiget / als gibt Er klar zu erkennen / daß

Er

Er wahrhafftig ein Mensch und seine Jungfräuliche Mutter mit wahrer Fruchtbarkeit begabt war. Desgleichen ist Maria mit Verdiensten und guten Wercken so fruchtbar gewesen / daß sie zum öfftern das Capital verdoppelt hat / und derjenige viel Gnaden von ihr empfängt / der zu ihr seine Zuflucht nimmet / und auch / wann er beständig in seiner Andacht gegen ihr verbleiben wird / er des himmlischen Vatterlands ein ewiger Besitzer werden wird / dann gleichwie sie selbsten gesagt: Qui operantur in me, non peccabunt, & qui elucidunt me, vitamæternam possidebant: **Welche ihre Zuflucht zu mir nehmen / die werden nicht sündigen / und welche mich frühe suchen / die werden das Himmelreich besitzen.** Welches uns die Göttliche Majestät durch die Verdienst und Vorbitt ihrer allergebenedeytesten Mutter und Jungfrauen Mariä wolle geniesen lassen / Amen.

Am Heil. Fest-Tag Mariä Opfferung.

Das Kleinod oder Edelgestein im Ring.



1. DEr Gebrauch der Ringe ist so alt und gemein/ daß man nicht weiß/wann und von wem derselbe erfunden worden seye. Die Heyden lauffen/ ihrem Gebrauch nach/ zu den Fablen/und sagen/ daß/ weil Prometheus das Feuer gestohlen / er von dem Jupiter mit einer eisernen Ketten an den Berg Caucaso seye gebunden worden/ aber daß nicht lang hernach / als der Jupiter sich in die Thetis verliebet hat / die Parchen ihn hernach zu verstehen geben / daß der Thetis Sohn weit des Vatters

Vatters Glori übertreffen würde / weil nun dieses ihm von dem Prometheo entdecket worden / und geforchten / daß ihm dergleichen dasjenige widerfahren mögte / was er seinem Sohn gethan / nemlich von dem Reich verjagt zu werden / ist ihm diese Zeitung sehr angenehm gewesen / und hat sich nicht allein von der Thetis enthalten / sondern auch Prometheum wiederum von den Ketten loß gemachet / und damit die Gedächtnuß dieser Erledigung in keine Vergessenheit gestellt würde / hat er aus der Ketten einen Ring gemacht / und aus dem Stein / woran er gebunden war / einen Edelstein / welches er in den Ring gesetzet / und ihm selben an den Finger gestecket. Plinius meldet in seinem 33. Buch Cap. 1. daß man den Erfinder der Ringe nicht wisse / und vermeynet / daß der Gebrauch zu Zeiten des Trojanischen Kriegs nicht im Brauch gewesen seye / in welchem aber er sich weit irret / massen schon zu Zeiten des Josephs / der von dem König Pharaon in Egypten zu einem Statthalter ist gesetzet worden / die Ringe selbiger Orten in Gebrauch gewesen seynd / wie dann in der Heil. Schrifft Genesis gemeldet wird / daß der König Pharao zum Zeichen der Macht / die er dem Joseph gegeben / er einen Ring von der Hand genommen / und ihm selben geben habe / worvon vielleicht der Gebrauch herkommen ist / den Ring demjenigen zu geben / den man in eine Lehen investirt hat.

2. Zu Rom / meldet Plinius / daß des Romuli / wie auch der andern Könige Bildnuß / keinen Ring gehabt haben / ausser des Numæ Pompilii seinem / und des Servii Tullii, dieweil sie als Gesandten in fremde Länder geschickt worden / einen guldenen Ring von dem Senat empfangen haben / weil ihnen bewust war / daß die Ringe bey den Fremden in Gebrauch / und in hohem Werth waren. Deßgleichen haben die Triumphirende Ringe getra-

gen / aber nur von Eisen. Aber zu Zeiten des andern Carthaginensischen Kriegs / haben nicht allein die Raths-Herrn / sondern auch die Ritter guldene Ringe getragen / welches aus diesem abzunehmen / weil Hannibal zum Zeichen des eroberten Siegs vierthalb Metzen guldene Ringe nach Carthago geschicket / die er den Römischen Edel-Leuten abgezogen / als wie Plutarchus im Leben des Hannibalis bezeuget.

3. Das Amt der Ringe ist allezeit gewesen / und ist noch unterschiedlich / dann etliche tragen die Ringe nur für eine Zierath / als wie Aristoteles gethan / der an allen seinen Fingern Ring getragen / weil sie sehr dürr waren. Deßgleichen thut auch die Heil. Braut / indem sie die Schönheiten ihres Bräutigams lobet / von den Ringen mit diesen Worten Meldung: Manus ilius tornatiles aureæ plena hyacinthis, das ist: **Seine Hände sind / als wann sie mit Gold gedrehet wären / voll Hyacinthen.**

Cant. 5. 14.

4. Deßgleichen ist der Gebrauch sehr alt und gemein gewesen / sich deren an statt der Sigillen zu gebrauchen: Also saget Macrobius lib. 7. de Saturnalibus, daß die Alten zu diesem Ende diese Ringe bey sich getragen / und einem nicht mehr als einer zu tragen erlaubt war / und dieses nicht allen / sondern allein denjenigen / die frey geboren waren / und daß man die Figur des Sigills in die Materi des Rings eingestochen habe / es seye hernach von Gold oder Eisen gewesen: Von dergleichen Ringen haben wir viel Exempeln in der H. Schrifft / gleichwie beym Daniel gesagt wird / daß der König die Löwen-Gruben versieglet habe / allwohin er den Heil. Propheten hat werf-

werffen lassen. Deßgleichen ist bey den Alten der Gebrauch gewesen/ daß man die Säck und Fässer/ worinnen man etwas aufbehalten/ mit dergleichen Ringen verpetschieret hat. Und deßgleichen gab man denen Bräuten dergleichen Ring/ nicht darum / daß sie damit ihre Finger zieren / sondern/ damit sie die zukünfftige Haus-Sachen damit verwahren sollten/ gleichwie Clem. Alex. l. 3. Dard. c. 6. mit diesen Worten bezeuget. Dat ergo eis annulum, nec eum quidem ad ornatum, sed ut ea obsignent, quæ domi digna sunt, quæ constituantur, propterea quod servandæ domus ad eam cura pertinet, Er gibt ihnen einen Ring / nicht Zierde halber/ sondern daß sie damit diejenigen Sachen/ welche zu Haus verwaltet werden/ versiegeln und verpetschieren sollten/ um die Sorge des Hauses/ und was zum Haushalten gehört / recht zu verwalten. Clemen. Alex.

5. Daß aber etliche die von der Taffel überbliebene Speisen und Sachen versiegilliret haben / das war mehr eines geitzigen als edlen Gemüts. Dasjenige aber war wol höchstens rühmlich / wars Rompeus gethan / da er den Soldaten/ die er vor sich her in Sicilien geschicket/ ihre Degen verpetschieret hat/ damit sie wusten/ daß sie im Durchzug eines Freunds Land ihre Degen eingesteckt halten/ und niemand einigen Gewalt anthun sollten / welchem Brauch/ wollte GOtt/ auch zu heutigen Zeiten die Kriegs-Obersten nachfolgen sollten.

6. Nicht minder hat der Ring gedienet / und dienet

noch heut zu Tag für ein Zeichen der Würde/ dahero man ihn den Doctoribus und dem Bischoff gibet / wiewol dem letztern mehr zu einem Zeichen der Vermählung mit der Kirch/ als zum Zeichen einer Dignität. Vor Alters war der Ring/wie Plinius meldet/ ein Zeichen des Adels/ der unter die Königliche Zeichen gezehlet worden/ dahero lieset man/ Machab. 1. 6. daß der sterbende König Antiochus/ einem seiner Hof-Herrn/ Namens Philipp/ das Königl. Kleid / das Königl. Kleinod / und den Königl. Ring geben habe/ damit er es seinem Sohn überbrächte/ und selbigen für einen König erklärte.

Machab. 6, 14.

7. Das eigentlichste Amt aber des Rings ist das Vermählen/ welches ein Zeichen der Treu/ und ein Pfand der Liebe bey denen Ehe-Leuten ist/ dessen eine Ursach ist/ wie ich glaube/ weil der Ring warhafftig stringiret/ bindet und verkettet/ aber mit Süssigkeit stringiret/ mit Ehre bindet/ und adelich verkettet. Ein gleiches Band ist die Ehe: Dann/ gleichwie er der Ring/wegen seiner Runde/weder Anfang noch Ende hat ; also hat auch das Band der Ehe ewiglich zu währen/ biß es der Tod zertrennet.

8. Diesen Ring pflegt man / wie Macrobius meldet/ 2. Ursachen halber an dem kleinsten Finger an einem in der lincken Hand anzustecken/erstlich/weil dieser/wie der H. Isidorus dafür hält / vermittelst einer kleinen Adern/ oder Nerven mit dem Hertzen conjungirt oder vereiniget ist. Andere/ weil/ gleichwie die lincke Hand mehr müssig ist/ also auch unter denen Fingern/ dieser Finger zum wenigsten beweget wird/ und zum wenigsten der Gefahr des Schlagens und des Fallens unterworffen ist. Mit der Zeit aber hat man hernach auch die andere Finger (ausser

Isidor. lib. 9, c. 32.

des

des mittlern) und auch deren Glieder mit Ringen zu verehren angefangen: welches erst-gemeldter Author mit diesen Worten bezeiget: Hic nunc solus excipitur, cæteri omnes onerantur, atque etiam privatim articuli minoribus aliis: Dieser (Mittel-Finger) wird allein ausgenommen/ die andern alle werden mit Ringen besteckt/ absonderlich die Gelenck/ welche kleiner als andere.

9. Desgleichen ist der Ring/ wie Pierius meldet/ ein Zeichen der Freyheit gewesen/ also daß/ wann ein Leibeigener die Urlaub erhalten/ einen Ring zu tragen/ derselbe für frey und ledig erkennet worden. Pierius.

10. Nicht minder dienet der Ring zu einer Gedächtnuß/ als eine Sache/ die man stets anrühret und vor Augen hat/ dahero/ weil der himmlische Bräutigam von der Seel diese Gedächtnuß verlangte/ hat Er sich gegen ihr mit diesen Worten vernehmen lassen: Pone me, ut signaculum super cor tuum, ut signaculum super brachium tuum, setze mich wie ein Siegel auf dein Hertz/ und wie ein Siegel auf deinen Arm. Cant. 8, 6. Und dahero gibt man in denen Vermählungen einen Ring/ damit die vermählten Personen in steter Gedächtnuß dasjenige Versprechen hätten/ das sie aneinander gethan/ und die Liebe/ mit welcher sie sich verbunden haben. Und damit diese Gedächtnuß bey ihnen besser in der Gedächtnuß bliebe/ haben etliche/ wie erstgemelder Pierius bezeiget/ der geliebten Personen Bildnussen in die Ring einstechen oder mahlen lassen. Augustus desgleichen hat die Bildnuß des Alexandri M. in einen

nen Ring eingegraben an dem Finger getragen / nicht so wol zu einer Gedächtnuß / als zu einer Ehr / und deßgleichen zu einem Sigill gebrauchend / als wann er Profession machte / ein anderer Alexander zu seiner Zeit zu seyn.

11. Desgleichen haben etliche zum Zeichen einer Ehrerbietigkeit die Bildnussen der Kayser in ihren Ringen eingegraben getragen / aber nicht ohne grosse Gefahr des Lebens / gleichwie einen solchen Casum der Seneca im 26. Cap. Lib. 3. De beneficiis, von den Wolthaten erzehlet. Es war zu Zeiten des Kaysers Tyberii Paulus ein gewisser Prætor bey einer Mahlzeit / und hatte in seinem Ring eingegraben die Bildnuß des Kaysers / thäte aber mit selbiger Hand / an welcher er diesen Ring hatte / das Nacht-Geschirr nehmen / sich seines Leibs zu entladen. Bey dieser Mahlzeit war auch gegenwärtig ein gewisser Ausspeher / Nahmens Mario / der / als er dieses gesehen / gleich alsobald etliche zu Zeugen geruffen / und gesaget: Seyd mir zu Zeugen / daß dieser des Kaysers Bildnuß zu schändlichen Sachen hinzu genähert hat / und wolte daraus alsobald deswegen eine Klag-Schrifft machen. Es war aber des Pauli Diener so arglistig und getreu / daß er seinem bezechten Herrn heimlich den Ring abgezogen / und selben in seiner Hand dem Ankläger gezeiget / und dessen Vorhaben zu Wasser gemachet.

Seneca.

13. Bey denen Egyptiern / wie Plutarchus im Buch de Iside, & Osiride schreibet / haben die Soldaten auf ihren Ringen den May-Käffer eingestochen getragen / weil sie vermeynet / daß unter diesen Thierlein kein Weiblein wäre. O grosse Thorheit! als wann eine Löwin nicht besser wäre / als ein Männlein May-Käffer. Andere hingegen

Plut.

gegen haben biß auf die Zeit des Clementis Alexandrini dasjenige auf ihre Finger-Ring stechen lassen / was ihnen zum mehresten angenehm war.

13. Aber unter allen andern Bildnussen der Ringe / ist diejenige die vornehmste / von welcher Plinius Lib. 37. Cap. 1. schreibet / welcher meldet / daß der König Pyrrhus einen Agath-Ring gehabt / worauf die 9. Musen samt dem Apolline zu sehen gewesen seynd / und dieses / wie man saget / ohne einzige menschliche Kunst und Hand-Anlegung. Von Carolo V. dem Röm. Kayser schreibt man / daß er einen Finger-Ring gehabt habe / worinnen ein zeigend- und schlagendes Hals-Uhrlein eingeschlossen gewesen ist.

14. Nicht minder werden mit denen Ringen viel lasterhaffte Thaten begangen / wie offt gedachter Plinius meldet / entweder daß er darmit die Betrüge verstehet / die unter dem gegebnen Glauben in denen Ringen bedecket werden / oder von dem Gifft / das in den Ringen verborgen wird / gleichwie eines in seinem Ring der Demosthenes verborgen gehabt / sich dessen / im Fall der höchsten Gefahr des Tods / zu gebrauchen / gleichwie ers dann auch gethan hat. Desgleichen gibt es auch Ringe ab / die man zu der Zauber-Kunst brauchet / und worinnen zuweilen böse Geister zu diesem Ende verschlossen seynd / woran aber die Ringe keine Schuld haben / sondern diejenigen / die sich deren mißbrauchen.

15. Fürwahr / für höchstes wahr wird befunden unser Sinn-Spruch: Honori invicem, nemlich / daß eins dem andern eine Ehr seye / der Ring dem Stein / und der Stein dem Ring: Dahero Eccles. 32. 8.

der Weise eine edle und proportionirte Vereinigung anzudeuten/ gesaget: Sicut in fabricatione auri signum est smaragdi, sic numerus musicorum in jucundo, & moderato vino: **Wie ein Smaragd artig im Gold eingewircket/ also ist die liebliche Music beym Wein/ da man frölich ist und mässig trincket.** Die Wort des Sinn-Spruchs aber seynd aus dem Heil. Paulo genommen worden/ der die Glaubigen ermahnet hat/ sich aneinander zu ehren/ zu den Römern also sprechend: Rom. 12. 10. Honore invicem prævenientes, **einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.** Und dieses alles gedunket mich/ daß es sich zu unserm Vorhaben der Mariä Opfferung schicket/ dann derjenige Tempel/ der mit Gold gantz bedecket war/ gedunket mich/ ein guldener Ring zu seyn/ und Maria ein überaus köstlicher Stein/ der heutigs Tags eingefasset wird.

16. Es kunte zwar der Stein dieses Rings/ die Arch des HErren/ die ein Figur Mariä war/ genennet werden/ der Prophet Aggäus aber hat gar wol gesaget/ quod major erit gloria domus istius plusquam primæ: h. e. **Daß die Glori des jenigen Tempels/ den Zorobabel aufgebauet/ gröſſer seyn solle/ als derjenige/ der von dem König Salomon ist aufgerichtet worden/** nicht darum/ daß dieser ihm an Reichthum und Herrlichkeit wiche/ sondern wol/ daß dieser für seinen Stein und Zierrath die Arch gehabt/ jener die Gegenwart Mariä gehabt/ die ohne Vergleichnuß weit für-

würdiger/als die Arch ist/und als jeder köstlicher Edelgestein/ gleichwie gar schön gesagt hat der Jerusalemitanische Priester Chrysippus/ der sie mit diesen schönen Tituln gegrüsset. Ave fons lucis omnem hominem illuminantes: Ave solis ortus, qui nullum ferre potest occasum: Ave armarium vitæ: Ave quæ es hortus patris: Ave quæ es pratum totius fragrantiæ Sancti Spiritus: Ave radix omnium bonorum: Ave specimen Gemmæ omnes excedentis &c. Sey gegrüsset du Ursprung des Lichts / welches alle Menschen erleuchtet: Sey gegrüsset du Aufgang der Sonnen/ welche von keinem Untergang weiß: Sey gegrüsset du Rüstzeuge des ewigen Lebens: Sey gegrüsset du Lust-Garte des Vatters: Sey gegrüsset du Wiese aller Wolriechenheit des Heil. Geistes: Sey gegrüsset du Wurtzel alles Guten: Sey gegrüsset du Prob aller Edelgestein/die du alle andere übertrifft. Ehvor dann Maria im Tempel ist aufgeopffert worden/ war dieser / als wie ein Ring ohne Stein / dann es ist nicht allein demselben die Art/ sondern auch vier andere wichtige Sachen abgangen/ nach Meldung der Rabbinen/wie Galat. lib. 4. Cap. 9. und Gen. 6. im 3640. Jahr/ nach der Erschaffung der Welt/ und andere bezeugen/ nemlich das H. Feuer / das Vernünfftige/ der Prophetische Geist/ und die Göttliche Gegenwart/ die aus dem Propitiatorio oder Sehn-Opffer / die Antwort geben/ sobald aber Maria ist aufgeopffert worden/ ist vermittelst derselben aller Abgang ersetzet worden. Gal. Genes.

17. Jenes H. Feuer / das vom Himmel herunter geſtiegen / und zuvor im Tempel iſt beobachtet worden/ als wie 2. Machab. Cap. 2. n. 10. gemeldet wird/ war ein Kennzeichen der Liebe GOttes gegen uns / und der unſerigen gegen ihn: Maria aber iſt mehr in der Liebe GOttes entzündet geweſen/ als die himmliſchen Seraphinen/ und von ihm mehr geliebet / als alle andere Creaturen zuſammen: Da ſie nun in den Tempel hinein gegangen/ hat man nicht unbillig ſagen können/ daß man aufs neue das göttliche Feuer darinnen geſehen habe / und wann die Hebräer ſelbigen Tag feyerlich gehalten haben/ an welchem in Gegenwart/ und bey dem Gebet des Nehemiä/ das göttliche Feuer erneuret/ (wie 2. Mach. Cap. 1. n. 18. zu leſen iſt) und ſelbiger Tag Dies ignis, der Tag des Feuers genennet worden: ſo iſt es nicht unbillig/ daß wir den Tag U. L. F. Opfferung feyerlich begehen/ an welchem ein viel edlers und mehr brennendes Feuer in dem Tempel iſt aufgeopffert/ und zu guten der gantzen H. Kirch darinnen geweyhet worden.

18. Deßgleichen iſt in ſelbigem Tempel das Rationale pontificium abgangen/ ſo ſehr hoch geacht worden/ und in welchem die zwey köſtliche Kleinodien / Urim und Thummim verſetzet waren / nemlich Doctrina & Veritas, Lehr/ und die Warheit/ aus deren unterſchiedlichen Glantz / die Prieſter die künfftigen Sachen erkennet haben/ und dasjenige/ was ſie zu thun hatten: Dieſen Abgang aber hat Maria reichlich erſetzet / in deren Hertz die himmliſche Lehr / und unfehlbare Warheit mehr als anderſtwo iſt / und dero Heiligkeit einen ſolchen Glantz von ſich geben/ daß man aus derſelben bloſſen Anſchauung die rechte Weiß tugendſam zu leben / gelernet hat. Dahero ſie der Heil. Ambroſius gar wol ein Speculum virtutis, und exemplar probitatis genennet hat.

Deß-

19. Deßgleichen hat sie den Abgang des Prophetischen Geistes ersetzet / weil auf ihr mehr als auf jeden andern Propheten der Heil. Geist geruhet hat / welcher / als wie der Heil. Isaias gesagt: Requiescit super humilem, & quietum, Er / (der Heil. Geist) ruhet auf den Demütigen / und der in der Ruhe. Isaiæ 66. juxta 70. interpret.

Und ist niemals kein so demütiges Hertz / als Maria gewesen / welche deßgleichen eine Prophetin gewesen / gleichwie man in ihrem schönen Gesang siehet. Und weil in jenem Tempel auch die Göttliche Gegenwart abgangen / von welcher man die Antworten empfienge / als ist auch dieser Fehler ersetzet worden / sobald dieses übergebenedeyteste Jungfräulein hinein kommen ist / welches GOtt stets bey sich gehabt / den sie allezeit mit ihr in ihrem Hertzen reden gehöret / und der allen höflich antwortet / und erhöret / die Ihn demütig um etwas anflehen.

20. Endlich hat diesen Tempel die Gegenwart Mariä viel besser gezieret / als die Arch des Testaments / welche deroselben eine bloße Figur gewesen / dann wann schon die Arch von unversehrtem Holtz gemacht gewesen / so ist doch Maria von aller Corruption oder Verderbung der Sünd / allzeit befreyet gewesen / wann dieselbe mit Gold bedecket war / so ist diese mit Gold der Liebe über und über gekleidet gewesen / wann in derselben die Taffeln des Gesetzes / die Ruthen Aaron / und das Himmels-Brod aufbehalten worden / so hat doch diese allezeit das Göttliche Gesetz verwahret / sie hat die Jungfrauschafft gehabt / die / als wie die Ruthen Aaron / ohne einzige menschliche Hülff oder Anbauung / die schönsten Früchte hervor gebracht / und das süsseste Manna der steten himmlischen Betrachtung / und nicht ein viel andere Betrachtung hat von ihr gethan der H.

Ambrosius/da er in seiner achten Sermon also gesprochen: Arca intrinsecus portabat testamenti tabulas: Maria autem ipsius testamenti gestabat hæredem: Illa intra semet legem, hæc Evangelium retinebat: Illa Dei vocem habebat, hæc Dei verbum: Arca intus, forisque auri nitore radiabat: Sancta Maria intus, forisque virginitatis splendore fulgebat: Illa terreno ornabatur auro, hæc cœlesti, in der Arche waren die Taffeln des Testamentes: Maria aber trug den Erben des Testamentes: Jene behielt das Gesetz / diese das Evangelium: Jene hatte die Stimme GOttes: Diese das Wort GOttes: Die Arche glänzete innen und aussen vom Gold: Die H. Jungfrau Maria aber glänzete von Jungfräulicher Zierd: die Arche wurde mit irrdischen/ die H. Jungfrau Maria aber mit himmlischen Gold bezieret.

21. Weiters war der Tempel / wie auch der Tabernackel/ nach Meldung Philonis / Josephi / und des Heil. Hieronymi / ein Zeichen der gantzen Welt: Mundus totus, sagt dieser / in tabernaculi describitur Sacramento, die gantze Welt wird in dem Sacrament der Hütten des Stiffts beschrieben. Das Atrium bedeutet die unvernünfftigen Creaturen / die H. Seiten die Menschen / das Sancta Sanctorum die Engeln/

len/ die Leuchter mit den 7. Lampen die 7. Planeten. Aber welcher weiß nicht/ daß das Licht die Zierd der Welt seye? Und daß die Welt ohne Mond und Sonn erschrecklich/ und ohne Schönheit wäre? Wie nun Maria/ die ein lauters Licht in den Tempel hinein gegangen/ so ist kein Zweifel / daß sie mit selbem eine grosse Schönheit und Zierde geben habe / und wann denen Kirchen durch die Reliquien der Heiligen eine grosse Zierd und Ehre geben wird / ein viel grössere Ehr und Zierd wird selbigem Tempel widerfahren seyn / allwo die wahre und lebendige Gegenwart der Heiligen aller Heiligen gewohnet hat? O was für ein Fest wurden jene Mauren begangen haben / wann sie mit einem Sinn wären begabt gewesen/ da sie dieses glorwürdigste Jungfräulein gesehen haben/von Reverberation oder wieder Zuruckschlagung derjenigen Wort / sie einen viel grössern Glantz / als von dem Gold / mit dem sie bedecket waren/ empfangen haben.

22. Es scheinet zwar / daß Maria von dem Tempel keine Ehr empfangen habe / weil sie um ein merckliches mehr würdiger gewesen ist / aber mehr werther als das Gold ist deßgleichen ein köstliches Kleinod/und wird nicht gelaugnet/ daß/ wann es in einen guldenen Ring versetzet wird / nicht einen grössern Preiß und Ehr erobere. Kein gezimenders Ort in der gantzen Welt / hat für Maria können gefunden werden/ als der Heil. Tempel/ und wann der Tempel ein Haus GOttes genennet wird / warum soll es dann nicht ihr eine Ehre seyn/wann das Haus Gottes selbsten ihr zu einem Haus seye? Dann sie ist nicht hinein gangen/ als wie ein Fremder/ der wiederum heraus muß/ sondern sie ist hinein gegangen/ darinnen zu verbleiben/ und zu wohnen / als wie man von der Heil. Wittwe

Anna

Anna saget: Non discedebat de templo jejuniis, & observationibus serviens nocte, ac die, sie wiche nimmer vom Tempel / sondern dienete GOtt mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Und es schiene / daß der Tempel für sie / und sie für den Tempel gemacht wäre / weil von ihr der Tempel ist geheiliget / und sie im Tempel von Tag zu Tag heiliger worden. Sie hatte sich bereitet / ein lebendiger Tempel GOttes zu seyn / und der Tempel disponirte oder vereinigte sich / ihrer Gegenwart zu geniessen / und derjenigen des eingefleischten Worts. In dem Tempel dörffte kein andere Sach nicht seyn / die nicht heilig war / und eine solche war Maria / und Mariä gebührte kein anderes Ort / als ein heiliges / und ein solches war der Tempel.

22. Es schickten sich dahero gar wol zusammen Maria / und der Tempel / aber wer hat unter ihnen beyden eine grössere Eroberung bekommen? Wer hat unter ihnen von des andern Gegenwart mehr Reichtum und Ehre erworben? Zweiffels ohne der Tempel / weil er grössere Ehr von Maria empfänget / als er derselben ertheilet / gleichwie der Ring eine grössere Zierd von dem Stein empfänget / als dieser von dem Ring erobert. Der Stein oder Kleinod kan wol ohne Ring auch an einem andern Ort als an einer Krone / einem Kleid / an einem Hut etc. schön erscheinen / der Ring aber der ohne Stein ist / ist seiner Schönheit beraubet: Dahero einem solchen Ring dieser Sinnspruch ist zugeeignet worden: Falta el mejor, das ist: Das beste gehet ihm ab: Und nicht anderst war auch Maria ausser des Tempels heilig und schön / das Kleid der Heil. Kirch empfänget von ihr die gröste Zierd.

24. Was

24. Was hat aber jener alter Tempel gelten / nachdem Er dieses köstlichsten Kleinods ist beraubet worden? Nachdem sie in Himmel ist aufgefahren / und der Tempel keine Hoffnung mehr gehabt/von ihrer Gegenwart gewürdiget zu werden / seynd auch die Englen davon gewichen/ und ist daraus eine Mörder-Gruben/ und nachmals gar gantz zerstört worden.

Wahr ist es/ daß der Ring zu einer Gedächtnuß der empfangenen Gutthaten seye erfunden worden/ und auch eben zu diesen End kan man sagen / daß der Tempel seye erbaut worden / wie man dann zu einer Danckfagung der Gnaden/ alle Tage GOtt darinnen ein Opffer aufgeopffert hat. Ohne diesen Stein Mariä aber / was für ein Gedächtnuß der Gutthat / hätte er erwecken können/ als die anhangende Sachen dieser zeitlichen Güter? Also / daß man gar wol hat sagen können / daß der Tempel eine Figur der Welt seye. Vermittelst dieses köstlichen Steins aber kan Er eine Gedächtnuß der Gutthat unserer Erlösung genennet werden/wodurch wir die ewigen und himmlischen Güter ererben.

25. Der Tempel ist wie ein Ring. Ein Zeichen der Vereinigung GOttes mit seinem Volck/ gleichwie Joan. in Apocalypsi gemeldet hat: Ecce tabernaculum DEI cum hominibus, & habitabit cum eis, & ipsi populus ejus erunt, & ipse Deus cum ipsis erit eorum Deus: Siehe / da ist die Hütte GOttes bey den Menschen/ und er wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volck seyn/ und er GOtt selbst mit ihnē wird ihr GOtt seyn. Apoc. 21. 3.

Weil aber Maria das Kleinod mit darbey ist/ so wird ihre Vermählung nicht gar eng und beständig seyn/ wie dann Jeremias zu denen Hebräern/ die sich auf dieses zu viel
Jer. 7, 4. verlassen/ also gesaget: Nolite confidere in verbis mendacii, dicentes, templum Domini, templum Domini, templum Domini. **Verlasset euch nicht auf die Wort der Lügen/ und saget nicht/ der Tempel des HErrn/ der Tempel des HErrn/ der Tempel des HErrn ist hie.** Warum aber Wort der Unwarheit? War es dann nicht warhafftig der Tempel des HErrn? Worauf ich antworte/ daß es unwarhaffte Wort gewesen waren/ nicht zwar in diesem/ daß jener Tempel der Tempel GOttes gewesen/ sondern wol deßwegen/ was sie dabey verstanden haben/ nemlich daß GOtt/ wegen dieses Tempels/ ihre lasterhaffte Thaten gedulten sollte. Oder nimmt man allda das Wörtlein lügenhafft für unbeständig/ und ein solcher war jener Tempel/ der nicht ewig währen würde/ gleichwie sie vermeynten: oder wann wir uns der Gleichnuß des Rings bedienen wollen/ weil dieses ein Band und Vermählung zweyer Personen bedeutet/ so kan es seyn/ daß es wahr seye auf Seiten des einen / der die Treu hält/ und unwarhafftig an Seiten des andern / der sie bricht: Und also / weil der Tempel ein Pfand der Vereinigung GOttes mit seinem Volck ist/ ist dieser lügenhafft worden/ indem das Volck seinen wahren GOtt verlassen/ und die Götzen angebetet/ wiewol GOTT seiner Seits an seinen Versprechungen nicht ermanglet hat.

26. Wann aber Maria/ der schöne Edelstein/ gleichwie in einem Ring/ in einen Tempel gesetzet wird/ so können

nen wir versichert seyn/ daß wir niemals von GOtt werden verlassen werden / wann wir nur in der Anruffung dieses Edelsteins nicht nachlässig seynd. Es wird/ sage ich/ einmal diese Verbindung und Vermählung aufgelöset werden/ dann sie wird die Versprechungen GOttes solcher Gestalt bestätten / daß sie nicht mehr werden können zuruck gezogen werden/ in Erwegung/ weil sie GOtt für das allerangenehmste Edelstein hält / und wir können sagen/ daß es einer derjenigen seye/ der einen lieb und werth bey denjenigen machet/ gegen welchen man ihm träget. Also bezeuget der H. Epiphanius in Spec. tit. de gem. naturis. von dem Saphir. der Heil. Isidor. lib. 16. etymolog. Cap. 6. von dem Jaspis : Und daß Maria ein solches Edelstein seye/ wird niemand zweiffeln / wer dasjenige gehört hat/ was die Heil. Kirch von ihr singet : Ego Mater pulchræ dilectionis.

27. Vor allem aber gedunckt mich / daß die Edelsteine diese Tugend/ die Lieb zu bringen/ haben/ wann man es einem verehret/ gleichwie es scheinet / daß es uns der Weise Proverbiorum am 17. mit diesen Worten weisete: Prov. 17, 8.
Gemma gratissima exspectatio præstolantis: Quocunque se vertit, prudenter intelligit, wer mit Verlangen auf etwas wartet/ dem ists/ wie ein sehr angenehme Perle/ wohin er sich auch wendet/ so schicket er sich weißlich. Welcher Passus von dem Cajetano aus dem Hebräischen also verdollmetschet wird: Lapis gratiæ, munus in oculis Domini ejus quocunque se verterit, intelligere faciet eum. Ein aus dem Chaldäischen: Lapis muneris gratia

tia est in oculis ejus, qui tollit eum, ad omnē locum quo se vertit, prudenter agit, (mit Verlangen auf etwas warten) ist ein Stein der Gnade / und ein Geschenck vor den Augen des HERRN / wohin er sich auch wenden wird / wird alles wol zu verstehen geben. Wir können dahero nicht unbillig sagen / daß jener schöne Edelgestein eine solche Krafft gehabt habe / daß GOtt an diesem Tag ist aufgeopffert und verehret worden / dann sie war ihm so
Luc. 1. angenehm / daß der Engel zu ihr gesagt: Invenisti gratiam apud Deum, du hast Gnade bey Gott funde. Und war so kräfftig / daß sie ihn aus den Himmel auf die Erde herunter gezogen hatte.

28. Andere aber / die diese Autorität mehr subtiler betrachten / sagen / daß durch dieses Edelgestein / von welchem der Weise Meldung thut / ein gewisser Edelgestein verstanden werde / dessen sich die Fürsten vordiesem gebraucht haben / andere Sachen mitten dadurch zu sehen / gleichwie der Heil. Isidorus lib. 16. Cap. 7. Etimologiarum bezeuget.

29. Wann dann ein irrdischer Edelgestein und zergängliches Präsent eine solche Krafft hat / was werden wir dann sagen von der Krafft dieses himmlischen Edelgesteins / nemlich von Maria / so man anitzo GOtt aufopffern wird? Fürwar / GOtt wird nicht also erzürnet seyn / daß er sich nicht besänfftigen lasse / und niemand wird von ihm etwas begehren / das er nicht durch Mariam erhalte.

30. Maria / sage ich / ist diejenige / die seinen Zorn stillet / sie bedecket unsere Abscheulichkeiten / sie machet unser Gebet

Gebet bey ihm angenehm / und mit einem Wort/ wir erhalten durch sie alles/ und ohne sie eine Gnad zu erhalten/ hoffen wir umsonst: Wie dann gar schön der Heil. Germ. in Serm: De cœna Domini, vom Abendmal des HErrn/ zu ihr also spricht: Nullus est, qui salvus fiat, nisi per te Virgo Sanctissima, nemo est, qui liberetur à malis nisi per te ô purissima, nemo est, cui donum concedatur nisi per te ô castissima, nemo est, cui misereatur gratia nisi per te ô honestissima, niemand ist/ der selig werde/ ausser/ als durch dich/ du allerheiligste Jungfrau Maria/ und niemand wird vom Ubel erlöset/ als durch dich/ O Allerreineste / niemand wird beschencket/ als durch dich/ du Allerliebste/ niemand widerfähret Gnade und Barmhertzigkeit/ als durch dich/ O Allerwürdigste; in Erwegung/ daß wir von ihr den Urheber unsers Heyls haben. Gleichwie vordiesen in die Edelgestein Bildnussen und Buchstaben seynd gestochen worden/ also ist auch in Maria eine überaus schöne Bildnuß/ nemlich das Göttliche Wort/ so die wahre Bildnuß seines ewigen Vatters ist/ und nicht wenig Buchstaben/ als wie schöne Edelgestein/ waren in ihr eingegraben/ sondern auch soviel/ daß sie billig ein gantzes Buch könte genennet werden/ als wie wir bey ihrer Empfängnuß gemeldet haben / und gleichwie derjenige/ der ein Buch componirt hat/ dasselbe einem grossen Fürsten und Herrn dediciret und presentiret/ also ist auch dieses Buch Mariä gleich zu Anfang ihrer Empfängnuß GOtt dediciret oder zugeeignet worden / dahero

anitzo billig/ nachdem sie geboren/ und in etwas erwachsen ist/ thut man dieselbe ihm aufopffern/ und in seinem Haus aufbehalten.

31. Weil man auch zuweilen pfleget neben der Dedication etliche Vers zu Lob des Buchs/ oder des Fürstens/ welchem selbiges dedicirt worden/ hinzu zu setzen/ als hat der vortreffliche Poet/ der König David/ auch dißfalls nichts ermanglen lassen wollen / und hat zu solchem Ende den 44. Psalm componiret/ der also anfänget: Dico ego opera mea Regi: **Ich erzehle dem König meine Werck.** Welcher Psalm nichts anders ist/ als ein Lob unsers Erlösers JEsu Christi/ und seiner Gespons/ nemlich des Fürstens/ dem das Buch dediciret ist/ und des Buchs selbsten. Deßgleichen siehet man zu Anfang der Bücher fürtreffliche Privilegien von Fürsten/ aber was für ein Buch hat jemals ein herrlichers Privilegium gehabt / als dieses mystische Buch/ von dem wir anitzo reden? Sie hat die fürnehmsten Privilegien gehabt/ von allen drey Göttlichen Personen.

32. Von dem Vatter/ dann sie ist die erste prædestinirte Person nach Christo gewesen/ wie dann in ihrer Person die H. Kirch singet: Ego ex ore altissimi prodivi primogenita ante omnem Creaturam: **Ich bin aus dem Munde des Höchsten herfür kommen/ die Erstgeborne unter allen Creaturen.** Nicht zwar realiter in der That selbst/ sondern/ mentaliter in mente divina, **in dem Göttlichen Gemüt.** Sie war von dem Sohn privilegirt/ weil Er sie für seine Mutter erwählet. Und von dem H. Geist/ von dem ihr ihre Jungfrauschafft samt der Jungfrauschafft erhalten worden/ von welchem

Eccles. c. 9. 24. 5.

chem Privilegio der H. Bern. also gesprochen: Privilegium Mariæ est, alteri non dabitur: die Freyheit/ so Maria hat/ wird sonst niemand gegeben. Und die Kirch: Nec primam similem visa est, nec habere, sequentem: Es ist weder vor ihr ihres gleichen gesehen worden/ und wird auch nach ihr ihres gleichen nicht gesehen werden. Privilegirt von der Göttlichen Allmacht/ welche in deroselben Productur/ und Erhöhung ihre äusserste Kräfften angewendet/ weil/ nach Meldung des H. Thomä/ von der Göttlichen Allmacht selbst kein würdigere Mutter/ als die Mutter Gottes kan gemacht werden. Privilegirt von der Göttlichen Weisheit/ von der ihr die höchsten Geheimnuß seynd geoffenbaret worden. Privilegirt von der Gütigkeit/ weil in ihr alle Tugenden in der grösten Vollkommenheit waren. Privilegirt von der Lieb/ die ihr ihr Hertz zu einer Wohnung auserwehlt/ und sie für allen Creaturen zu einer Braut gemacht. Privilegirt von der Fürsichtigkeit GOttes/ die so grosse Sorg für sie getragen/ daß sie nicht zugelassen/ daß in ihr einiger Fehler gefunden würde.

32. Und weil in Büchertrucken über allen angewendten Fleiß gleichwol etliche Fehler einschleichen/ als setzet man zu Anfang/ oder zu Ende des Buchs die Errata/ und also seynd alle Menschen beschaffen/ die alle mit einer Macul einiger Fehler besudlet seynd/ und dahero der Correction des Buchs vonnöthen haben: Maria aber allein/ samt ihren gebenedeytesten Sohn/ seynd Bücher ohne eintzigen Fehler: Ein überaus grosser Fehler ist gewesen/ der bey Truckung aller andern Bücher begangen worden/ absonderlich in der Dedication/ dann/ unangesehen ihr Autor/ der GOtt ist/ sie zu seiner Glori dediciret hat/ so ist doch der Teuffel kommen/

und

und hat diese Dedication oder Zuschrifft verderbet/ und hat seinen Namen/ an statt des Göttlichen gesetzet/ indem er den Adam hat sündigen gemacht/ und ist fürwar ein wol proportionirtes Exempel/ uns die Weiß auszulegen/ wie in uns die Erb-Sünd herrühre.

33. Dann gleichwie/ wann der erste Bogen incorrect ist/ alle die andern Bögen auch incorrect verbleiben; also hat auch der Adam/ unser erster Vatter/ als der erste Druck/ von welchem alle Menschen ihr Herkommen haben/ und dem der Teuffel durch die Erb-Sünd alle Potentzen oder Macht zerstöret hat/ uns alle verdorben/ und wir alle werden mit diesem Fehler/ den wir doch nicht begangen/ geboren/ von welchem doch Maria befreyet worden/ gleichwie gar schön der H. Pet. Dam. serm. de assumpt. gemeldet: Caro Virginis ex Adam assumpta maculas Adæ non admisit, sed singularis continentiæ puritas in Candorem Lucis æternæ conversa est: **Das Jungfräuliche Fleisch von Adam hergenommen/ hat die Fehler Adams nicht angenommen/ sondern die Reinigkeit einer besondern Beständigkeit ist in einen Schein des ewigen Lichts verwandelt worden.** Und ob schon alle Menschen mit der Dedication des Teuffels geboren/ oder wenigst empfangen worden/ quia omnes nascimur filii iræ: **Weil wir alle Kinder des Zorns geboren worden.** So ist doch Maria mit der Dedication GOttes gedruckt worden / dahero von ihr gar wol kan gesagt werden: Deus possedit me in initio viarum suarum, à principio; Prov. 8, 22.

cipio: Der HErr hat mich im Besitz gehabt im Anfang Seiner Wege/ ehe dann Er etwas von Anbegin gemacht hat. Das ist/ im ersten Augenblick meiner Empfängnuß/ bin ich des HErrn gewesen/ Er ist mein Besitzer gewesen/ sein Nam ist im ersten Blat gesehen/ und ihm bin ich dedicirt worden/ dahero es billig war/ daß ihm alsobald präsentirt wurde.

34. Drey Conditiones oder Bedingungen soll ein Präsent haben/ wann es will angenehm seyn. Es muß schön/ kostbar/ und proportionirt seyn. Schön soll es seyn/ weil es eine Frucht der Liebe ist/ und deßwegen gegeben wird/ damit man Lieb gewinne: Und weil man weiß/ daß die Lieb an der Schönheit ein grössers Wolgefallen habe: Wann man einem etwas um des Werths willen schencket/ so siehet man mehr auf den Werth/ als auf die Schönheit/ wann man aber etwas gibet für ein Präsent/ so achtet man mehr die Schönheit als den Werth. Dieses setzet man aber auch für die andere Bedingnuß oder Condition/ dann der schencket/ erzeiget mehr Lieb/ indem er sich des köstlichen beraubet/ und der die Schenckung empfänget/ thut nicht allein seine Augen damit ergetzen/ sondern auch sich dessen auf den Nothfall gebrauchen. Drittens soll das Präsent proportionirt seyn/ sonsten thäte man damit eine Unehr aufheben. Zum Exempel/ wann ich einem Kahlköpffigen einen Kamm/ oder einem der nicht lesen kan/ ein Buch verehrte: Nun seynd diese drey Conditionen in dem höchsten Grad in diesem Präsent/ das man heutigs Tags in dem Tempel mit Maria thut/ dann es könte nicht schöner/ nicht köstlicher/ und nicht proportionirter seyn.

35. Was die Schönheit betrifft/ so weiß man/ daß Maria die Allerschönste nicht allein unter allen Weibsbildern/

sondern auch unter allen Englen ist/ welches gar schön Hugo Victorinus mit diesen Worten also anziehet: Tota pulchra es, pulchra es intus, pulchra foris, intus in corde, foris in corpore, intus rubicunda, foris candida, utrobique composita, rubicunda per charitatem, candida per virginitatem, composita per humilitatem. Totum quod in te est, pulchrum est, & nihil inest tibi, quod sit sordidum: In toto grata, in nullo ingrata: In toto places, in nullo displices, pulchra per naturam, pulchra per gratiam, pulcherrima fies per gloriam: **Du bist gantz und gar schöne: Innen und aussen bist du schöne: Innen im Hertze/ aussen am Leibe: Innen roth/ aussen weisse/ überall artlich und vollkommen/ roth bist du durch die Liebe/ weiß durch die Jungfrauschafft/ du bist vollkommen worden durch die Demut. Alles was an und in dir ist/ das ist schöne/ und ist nichts verächtliches an dir/ überall bist du angenehm/ nirgend unangenehm/ überall gefällig/ nirgend mißfällig/ schön bist du von Natur/ und schön durch die Gnade/ und wirst die Allerschönste durch Ruhm und Lob werden.**

36. Nicht minder ist der Werth / als die Schönheit/ so il ihr die Gütigkeit correspondiret. Von der Keuschheit hat der Weise gesagt/ daß keine einzige Sach im Werth ihr gleich

gleich seye: Omnis ponderatio non est digna continentis animæ: Alles was man schätzen mag/ ist mit einer keuschen Seele nicht zu vergleichen. Eccles. 26, 20. Von was für einem Werth wird dann die allerreinste/ und mehr als Englische Jungfrauschafft dieses H. Jungfräulein gewesen seyn? Und was wird es seyn/ wann wir auch alle andere Tugenden/ die sie im höchsten Grad besessen/ hinzu setzen? Dem König Salomon hat GOtt unaussprechlichen Reichtum geben/ und hat gewollt/ daß er mit selben alle Könige der Welt übertraffe/ und daß er ihm den herrlichsten Tempel aufbauete/ der aber nach Verfliessung vieler Jahre profanirt und zerstört werden sollte. Einen andern ohne Vergleich nuß mehr köstlichern Tempel muste ihm Maria aufbauen/ der aber keiner Zerstörung oder Profanirung unterworffen war. Wieviel billiger ist dann nicht gewesen/ daß sie vor allen andern Creaturen mit geistlichen Reichtum begabt? Oder wir wollen sagen/ daß sie selbst der Tempel gewesen/ den ihn GOtt hat weihen wollen/ und der von der höchsten Weisheit ist aufgebauet worden/ nach Meldung desjenigen Oraculs: Sapientia ædificavit sibi domum: Die Weisheit hat ihr ein Haus gebauet. Prov. 9, 1. Woraus wir abnehmen können/ daß/ wann jener materialischer Tempel des Königs Salomon so reich und herrlich gewesen ist / weil er von dem allerreichsten und weisesten König ist erbauet worden/ wie wird dann der Tempel gewesen seyn/ den ihm die Weisheit selbst/ und die Frau der gantzen Welt erbauet hat / in Vergleichung welcher der König Salomon ein Ignorant und Bettler gewesen wäre.

37. Aber warum saget man nicht/ daß ihr die Weisheit

einen Tempel/ sondern ein Haus habe aufgebauet? Ich vermeyne / daß dieses nicht ohne Geheimnuß gewesen / dann Salomon neben dem/ daß er GOtt einen Tempel hat aufgebauet/ hat er ihm auch ein Haus aufgebauet/ also daß er seinen Reichtum und seine Gedancken unter den Gebäuen unterschieden hat. Die höchste Weisheit aber hat ihm einen Tempel aufgebauet/ der ihm zugleich zu einer Wohnung und zu einen Lust-Garten gedienet/ also/ daß er nicht Ursach gehabt/ seinen Reichtum in mehr Theil zu theilen/ sondern dieselbe alle zu diesen Gebäu anzuwenden/ woraus man abnehmen kan/ wie herrlich dieses Gebäu müsse gewesen seyn. Weil nun das Präsent/ das man heutigs Tags in Tempel aufopffert/ also beschaffen gewesen/ als ist es kein Zweiffel/ daß es nicht der Allerköstlichste gewesen ist.

38. Endlich ist es auch das Allerproportionirteste Präsent gewesen/ dann wiewol in Gott alle einbildliche Vollkommenheiten im höchsten Grad gefunden werden/ so scheinet doch/ daß er sich keiner eintzigen mehr prævalire / als der Heiligkeit/ wie dann seine himmlische Hofhaltung/ die der Prophet Isaias gesehen/ Ihm in ihren Lob-Gesängen nicht den Titel Allmächtig/ oder Weis/ sondern Heilig geben/ diese H. Wort dreymal widerholend/ als wann ihm keine andere Sach mehr gefiele / als heilig genennt zu werden/ wie Er dann nicht gewollt / daß wir ihm in der Macht und Weisheit / sondern in der Heiligkeit / nachfolgeten/ wie Levit. 11. 44. zu lesen ist/ da Er also spricht: Sancti estote, quoniam ego Sanctus sum: **Ihr sollt heilig seyn/ weil ich heilig bin.** Also kan Ihm keine proportionirtere Schenckung verehrt werden / als eine heilige Sach / aber was für eine Heiligkeit ist grösser gewesen/ als Maria?

Levit. 11, 44

39. Deß-

39. Deßgleichen hat Maria sowol an der Reinigkeit des Gemüts/ als in der Gnad alle Creaturen/ sowol menschliche/ als Englische übertroffen: Zum Zeichen der Heiligkeit thut man den Seligen einen Schein oder halben Mond über ihr Haupt mahlen/ aber eben einen solchen halben Mond-Schein mahlet man unter die Füsse Mariä/ zum Zeichen/ daß sie an der Heiligkeit alle andere Heilige weit übertreffe. Also ist billiger massen dieses Present Mariä also das Allerschönste/ das Allerköstlichste/ und das Allerheiligste/ GOtt zum allerangenehmsten gewesen.

40. Neben diesen ausgelegten Conditionen / die der Schenckung gleichsam intrinsecæ oder inwendig/ und substantiales oder wesentlich seyn / seynd noch äusserliche und accidentalische/ die aber auch sehr wichtig seyn / und zum öfftern mehr/ als die Conditiones substantiales oder wesentliche geschätzet werden/ von welchen Seneca/ in suis libris de beneficiis, in seinen Büchern von den Wolthaten lib. 2. Meldung thut/ (als da sonderbar seynd/ das Geschwind geben/ mit Vernunfft/ zur Zeit der Noth) welche deßgleichen in dieser allerköstlichsten Schenckung oder Opfer sich befinden/ dann/ qui cito dat, bis dat, das ist: Wer geschwind gibt oder verehret/ der gibt es zweyfältig. Dann Maria ist auf das geschwindeste in dem Tempel aufgeopffert worden/ massen sie kaum drey Jahr alt gewesen war/ weil aber zuweilē dasjenige/ was geschwind geschicht/ unbedachtsamer Weise geschicht / als setzet man die andere Bedingnuß hinzu/ daß die Schenckung mit Bedacht geschehen solle/ sonst hielte man es vielmehr für einen Effect oder Würckung des Glücks/ als des guten Willens/ dahero hat der Seneca gesaget: Non est beneficium,

cui deest pars optima datum esse judicio &c. ist soviel gesagt: Das ist keine Wolthat/welcher der beste Theil mangele: Drum müsse man mit Bedacht schencken. Und dieses allergebenedeytes Kind/ wiewol es noch sehr jung war/ so hatte es doch schon einen vollkommenen Verstand/ und hat sich mit dem allerweisesten Rath/ GOtt aufgeopffert. Die Zeit der Bedürfftigkeit machet den Preiß der Schenckung wachsen / und wiewol man eigentlich nicht sagen kan/ daß GOtt in der Noth gewesen seye: Quia ipse bonorum nostrorum non eget, weil Er unserer Güter nicht bedürffet: So war doch ein überaus grosser Mangel an guten Leuten/ und dahero kan man nicht unbillig sagen/ daß zur Zeit der Bedürfftigkeit/ihm Maria seye aufgeopffert worden/und wann endlich die Schenckung/um daß es nicht jederman gebē wird/ vergrössert wird/ massen das beneficium quod quibuslibet datur, wie Seneca meldet/ nulli gratum est, die Wolthat/welche einem jeden mitgetheilet wird/ist niemand angenehm. Dieses ist eine überaus sonderbare Schenckung gewesen/ die Maria von ihr selbsten gethan/dañ sie hat sich Gott solcher Gestalt geschencket/ daß Er HErr allein über ihr Hertz wäre. Wir wollen dahero/ indem wir das heutige Fest begehen/dieser grossen Frauen wenigst in einem Theil nachfolgen/ uns selbst aus gantzen unserm Hertzen dem König des Himmels aufopffern/und zur Ersetzung der Unwürdigkeit der Schenckung mit demjenigen erfüllen/ das ihm Maria gethan/ oder sie eifrigst bitten / daß sie sich würdige/ unser Hertz in ihre gebenedeyteste Hände zu nehmen/ und GOtt aufzuopffern/ dem keine eintzige Schenckung so angenehm ist/ als die ihm von einer so geliebten Person verehret wird.

Am

Am Heil. Fest-Tag Mariä Verkündigung.

Der Geyer.

1. NIchtungleich/was die äusserliche Gestalt betrifft/ ist dem König der Vöglen/ dem Adler/ der Geyer/ welcher eben sowol mit grossem Leib/ sowol gefiedert/ mit einer dunckleu Farb/ mit krummen und scharffen Krällen/ und mit einem krummen Schnabel begabet ist. Was aber seine Sitten anlanget/ so ist er dem Adler gantz ungleich / massen dieser von dem Raub lebet/ er aber kein eintziges Thier tödtet/ dasselbe zu fressen/ deßgleichen enthält er sich von den gesäeten Früchten/ damit er der Menschen

schen Mühe und Arbeit nicht mißbrauche/ deßgleichen berühret er keineswegs die todten Vöglen als seine Befreunden an/ auf die todten Leiber der Menschen aber hingegen ist er höchstens begierig/ und thut sich nicht allein darmit speissen/ sondern riechet auch dieselbe/ wie etliche Autores/ die den H. Thomam citirn/ sagen/ auf 500. Meilwegs/ ja so gar/ wie etliche melden/ daß er zwey oder drey Tage zuvor an dasjenige Ort fliege/ und alldort als ein Weissager warte/ allwo eine Schlacht geschehen/ und es folglich todte Cörper abgeben wird. Als wie Plinius Meldung thut. Triduo autem ante aut biduo volare eò, ubi cadavera futura sunt: Daß er zwey oder drey Tage vorher dahin fliege/ wohin todte Aasen kommen werden.

Plin. lib. 10. c. 6.

2. Aber um wieviel mehr ihr Geruch scharff ist/ um soviel mehr ist derselbe auch seltzam/ massen sie/ indem sie sich mit dem Gestanck der todten Aasen belustigen/ solcher Gestalt den lieblichen Geruch der Rosen/ und anderer wolriechenden Blumen und Sachen hassen/ daß sie denselben nicht allein fliehen/ sondern so gar/ wie etliche melden/ davon sterben. Andere bekräfftigen/ daß sie ob den Geruch des Schweffels einen grossen Scheuen haben/ und sie dahero diejenige Ort fliehen/ allwo es Gold-Bergwercke abgebe/ von demjenigen Wort des Jobs dahin bewogen/ der von einer dergleichen Erden also gesprochen: Semitam ignoravit avis, nec intuitus est eam oculus vulturis: Der Vogel weiß den Weg nicht/ und des Geyern Auge hat ihn nicht gesehen. Die Naturalisten aber thun von dieser ihrer Eigenschafft keine Meldung/ dahero mir mehr probierlich zu seyn scheinet

net/ die Auslegung über diesen Passum des Patris Pinedæ, der saget / daß sie Liebhaber der felsigen / und unfruchtbaren/ und unwandelbaren Berge seynd/ also daß man selten ein Nest von ihnen wird gefunden haben/ uñ man dafür hält/ daß sie ausländische Vöglen seynd / und man nicht wisse/ von was für einem Land sie herkommen.

3. Es bezeugen doch Aristoteles und Albertus M. daß man zuweilen ihre Nester gesehen/ und gefunden habe/ dahero denjenigen nicht zu glauben / die sagen/ daß diese Vögel keine Eyer legen / sondern daß sie ein gantzes Thier seynd / als wie die vierfüssigen Thiere. Dieser Vogel ist sehr mitleidig und liebreich gegen seinen Jungen/ und zwar also/ daß er zuweilen/ wie man saget/ wann er nichts anders/ seine Junge zu speisen/ hat/ er seine Seiten eröffnet/ und mit seinem Blut seine Junge ernehret / und erhält: Uber welche Eigenschafft der Baigascho diesen geistlichen Sinn-Spruch für unsern Erlöser gemachet hat: Proprio nutrit cruore, **Er ernehret (erlöset) uns mit seinem eigenen Bluke.** Aristot. Alber. M.

4. Daß die Geyer sich untereinander lieben/ kan man aus diesen abnehmen/ daß sie gern miteinander fliegen/ welches hingegen die Adler/ die Sperber / und andere Raub-Vögel nicht thun. Es ist dahero dasjenige nicht unglaublich/ was gesagt wird/ daß/ als Romulus und Remus/ wegen Gebung des Namens/ der neu-aufgebauten Stadt strittig waren/ und sie den Sententz von dem Himmel erwarten wollten/ und Remus nur sechs Geyer/ Romulus aber zwölff gesehen hat/ dieser letztere Obsieger geblieben seye. Es ist aber dißfalls hart eine Ursach zu geben / daß die Geyer glückselige Vögel seyn sollen/ weil sie weder streitbare/ noch

großmütige / noch im Flug geschwinde Vögel seynd / sondern vielmehr der Ermordungen Vorsager: Und moviret diesen Zweiffel in suis quæstionibus Romanis Plutarchus, und antwortet / daß vielleicht dieses geschehen seye / daß man gar selten diesen Vogel sehe / dahero er also von der göttlichen Fürsichtigkeit / und nicht ohne Geheimnuß geschickter Vogel / für ein gutes Zeichen gehalten worden: Oder aber / weil sich jener mit diesem Vogel belustiget hat / weil er ein Zeichen der Gerechtigkeit ist / weil er niemand schadet. Oder weil alle Geyer / wie die Egyptier vermeynen / Weiblein seynd / und durch Krafft des Winds empfangen / dahero / weil sie sich weder aus Begierd des Raubs / noch aus Begierd der Geilheit bewegen / als kan man glauben / daß ihr Erscheinen nicht ohne Ursach geschehe. Es redet aber Plutarchus vielmehr von den Auguriis in genere, von der Vogel-Wahrsagerey insgesamt / als von dem glücklichen auguriren oder Wahrsagen.

5. Es ist vielleicht dieses gewesen / weil der Geyer ein Symbolum der Prudentz gewesen / als ein Thier / das einen sehr scharffen Geruch hat? Oder vielleicht / weil sie ein Zeichen des Sieges seynd / massen sie sich mit den todten Menschen zu speisen pflegen? Oder aber / weil sie sehr lang leben / nemlich hundert Jahr / als wie Petrus Crinitus de honest. disciplin. lib. 5. meldet. Pet. Crin.

6. Bey den Egyptiern aber war der Geyer ein Symbolum oder Gedenck-Spruch eines eintzigen Jahrs / welches / wie Valerius saget / sie in drey Theil abgetheilet / und einem jeden Theil 120. Tage zugetheilet / die fünff überbliebene Tage aber haben sie Dies intercalares, oder

Schalt-

Schalt-Tage genennet / und diese ihre Austheilung haben sie auf den Geyer ausgedeutet/ von welchem sie sagen / daß er fünff Tage stets aneinander ohne essen und trincken verzehret / in dem Anschwängern/ 120. Tage die Frucht im Leib behalte/ 120. mit der Erziehung zubringe/ und 120. auf ihm selbst anwendte.

Er ist aber von andern für ein sehr unglückseliges Zeichen gehalten worden/ als wie Plutarchus in symbolis Pythagoricis, in den Pythagorischen Gedenck-Sprüchen Meldung thut/ dessen Meynung auch Seneca gewesen / indem er / als er den Fluß der Höllen Tocito beschrieben/ also gesprochen: Hic vultur, hic Lucifer, Bubo gemit, wie der Geyer/ der Lucifer/ die Stein-Eule heulet. Und von den Römern selbsten ist es für ein übles Zeichen gehalten worden / wann die Geyer zum öfftern auf die Götzen-Tempel geflogen sind/ wie Alexander ab Alexandris meldet/ und daß die Geyer für ein übles Zeichen von Plinio und Aristoteli seynd gehalten worden/ bezeuget Nisus: Und wann sie neben einem Kriegs-Heer geflogen seynd / so hat man es für ein Zeichen der Uberwindung gehalten. Dahero haben die alten Könige/ wie Elianus meldet/ allzeit Späher ausgeschickt / die ihnen zu wissen machten / auf was für ein Kriegs-Heer diese Vöglen sahen/ daraus die Niederlag abzunehmen. Plut. Sen. Nisus.

7. Ihr Fleisch aber ist gleichwol für viel Kranckheiten gut/ und absonderlich für die hinfallende Sucht: Noch viel mehr andere Mittel/ für die sie gut seynd/ liset man im Plinio, Actio und Dioscoride, unter welchen aber etliche aberglaubisch/ und nicht zu gebrauchen seynd/ als dasjenige/ daß ihre Füsse

gut seyn sollen / das Gifft zu entdecken / wie dann etliche sich derselben Füsse für Füß oder Leuchter gebraucht haben / auf die Eß-Taffeln zu setzen / und noch viel weniger ist zu glauben / daß dieser Vogel zur Uberkommung der Wolredenheit / des Reichtums / und Gnade der Fürsten / und zur Verjagung der Teuffen gut seyn solle.

Und nicht sowol für einen Aberglaubē / als für eine Kriegs-List wird jener Gebrauch gewisser Völcker gehalten / die / zur Verehrung der tapffern Helden / deren todten Cörper auf dem freyen Feld gelassen / daß sie den Geyern zur Speiß dienen sollen / als wann sie in dieser H. Vöglen Bauch die herrlichste Begräbnuß haben thäten / und dieses meldet Aelianus von den Barceis / dieses sage ich / war eine Kriegs-List / damit die Soldaten / die im Krieg umkommen / keinen Abscheu hätten auf den Feldern unbegraben zu seyn / sondern sich deßwegen für glückselig hielten / und ohne Furcht des Todes tapffer streiteten.

Causs. ad Hierog. l. 1. lib. 1.

8. Keine Sach aber ist in ihnen also zu verwundern / als dasjenige / was von ihrer Geburt gemeldet wird / nemlich / daß sie / wann sie sich gegen den Sud- oder Mittag-Wind mit offenem Schnabel halten / durch Krafft dessen / und durch die Krafft der Sonnen-Strahlen schwanger werden / und zu seiner Zeit gebären / als wie andere Vöglen. Von dieser ihrer Eigenschafft thun Meldung der H. Ambrosius, und der H. Basilius, Clianus, und andere mehr. Und wiewol dieses von dem Alber. M. für eine Fabel gehalten wird / so ist mir doch dieses genug / daß es von so heiligen Männern und Scribenten für wahr gehalten wird.

Homil. 8. in exa.

9. Und wiewol ihm dieser Sinn-Spruch / Virgo con-

concipiet, eine Jungfrau wird empfangen; so aus dem H. Propheten Isaias genommen worden/ zugeschrieben wird/ so ist doch nicht zu verstehen/ daß eine Jungfrau/ wann sie einen Mann nimmt/ empfange/ dann dieses ist eine gewöhnliche/ und nicht würdige für ein grosses Wunder/ von einem H. Propheten vorgesagte Sach/ sondern ist von der allerglorwürdigsten Jungfrau Maria zu verstehen/ welche durch Würckung des Heil. Geistes/ in ihrem Jungfräulichen Leib unsern Erlöser empfangen/ und hernach ohne Schmertzen und Verletzung ihrer Jungfrauschafft geboren hat. Welches von dem Geyer nicht zu sagen ist/ welcher/ unangesehen man sagt/ daß er vom Lufft empfange/ gleichwol seine Eyer auf keine andere Weise/ als die andern Vögel/ leget/ mit Eröffnung des Leibs. Dahero mercken die Hebräischen Scribenten an/ daß das Wörtlein Alma/ dessen sich der Heil. Prophet gebrauchet/ eigentlich eine geschlossne Jungfrau heisset/ weil die Mutter GOttes diejenige Porten des Ezechielis allzeit verschlossen/ gewesen war/ unangesehen der himmlische Fürst durch sie heraus gegangen war.

10. Dahero sagte in den hohen Liedern in der Person der Jungfrauen die Braut: Surge Aquilo, & veni Auster, & profla hortum meum, & fluent aromata illius: Stehe auf du Nord-Wind/ und komme du Sud-Wind: Wehe durch meinen Garten/ damit sein Gewürtz trieffe. Cant. 4, 16. Ein kalter Nord-Wind kan genennet werden die Furcht/ welche das Blut erkälten machet/ und den Leib zitterend/ und von welcher die H. Jungfrau ist angefallen worden/ da sie von dem Engel gehöret/ daß sie einen Sohn gebä-

ren sollte/ nicht ohne Argwohn/ daß sie ihre Jungfrauschafft dadurch zu verlieren hatte/ da sie aber verstanden/ daß sie durch Würckung des Heil. Geistes/ eine Mutter werden sollte / hat sie alle ihre dißfalls gehabte Sorg und Furcht
Luc. 1, 38. fallen lassen/ und mit freyen Worten gesagt: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum suum: **Siehe/ ich bin eine Dienerin des HErrn/ mir geschehe nach seinem Wort.** Welches soviel ist / als wann sie gesagt hätte: Surge Aquilo, & veni Auster, & perfla hortum meum, & fluent aromata illius, das ist: **Erhebe dich von mir hinweg du kalter Nord-Wind/ nemlich/ du Furcht/ weil allda keine Gefahr ist/ die Jungfrauschafft zu verlieren/ sondern komme du göttlicher Süd-Wind/ und du liebreicher Geist/ dann wann du in dem Garten meines Jungfräulichen Hertzens wehest/ so werdē seine Gewürtz fliessen.** Nemlich / es wird das Blut fliessen / die Materi an die Hand zu geben/ von welcher der Leib desjenigen HErrns muß formirt werden/ welcher die allerköstlichste Salben
Cant. 1, 2. seyn wird/ von welcher gesagt worden: Oleum effusum nomen tuum, **dein Name ist ausgestürtzt Oel.** Und ist der verlangte Effect darauf gefolgt/ massen sie nicht allein ohne Furcht/ sondern auch mit gröstẽ Freuden durch Würckung des sanfften Süd-Winds des Heiligen Geistes / ihren gebenedeytesten Sohn empfangen hat.

11. Deßgleichen solle ihm keiner einbilden / daß die Vestung

Bestung der Jungfrauen schwach gewesen seye / in Ruckentwendung gegen den Nord-Wind / und von einer Furcht überfallen zu werden / massen es bekandt war / daß man GOtt nicht sehen könte / daß man nicht stürbe / wie Exodi am 33. zu sehen ist: Non me videbit homo, & vivet, kein Mensch wird mich sehen und leben. Ex. 33, 20. Dahero hat Manue gesagt: Morie- Jud. 13, 22.
mur quia vidimus Deum, wir werden sterben / weil wir GOtt gesehen. Und Isaias: Væ mihi, Isaiæ 6, 5.
quia tacui, wehe mir / daß ich geschwiegen habe. Das ist: Wehe mir / dann ich bin gestorben / weil ich den HErrn gesehen hab / welches Wörtlein Tacui, nach Auslegung berühmter Scribenten / in diesem Ort diese Krafft hat. Wie sollte sich dann die Heil. Jungfrau Maria / als sie hat sagen gehört / daß der Heil. Geist / der GOtt ist / über sie kommen würde / und daß sie in ihrem Leib GOtt zu empfangen hätte / sich geforchten haben / das Leben zu verlieren? Aber wann sie sich nicht für der Gegenwart GOttes geforchten / hat sie sich dann nicht vielleicht für der Grausamkeit der Menschen geforchten? Gedencket sie nicht / daß sie vermählet ist? Weiß sie nicht / wie grausam die Männer seynd / wann sie ihre Gesponsen von andern schwanger erfinden? Wie sollte sie sich nicht geforchten haben / indem sie ihr Gespons schwanger gefunden / er ihr nicht das Leben benehme / oder aufs wenigst mit ihrer höchsten Schand und Spott repudire oder verwerffe. Wie / fürchtet sie sich nicht auch für den Schmertzen der Geburt? Wie würde ich demjenigen in meinem Leib verschlossen halten / den die Himmel nicht begreiffen können? O wunderbarliche Stärcke! O unerhörte Reinigkeit dieser Heil. Jungfrauen! Sie fürchtet weder Tod / noch Schand / noch

Schmer-

Schmertzen/ sondern bloß allein den Verlust ihrer Jungfrauschafft / und sobald sie deroselben versichert worden/ hat sie sich nichts mehr im geringsten geforchten/ und stellete sich gantz bereit / den göttlichen Sud-Wind zu empfangen / und eine Mutter des Sohns GOttes zu werden / dahero es der Heil. Bern. Serm. 2. Supermissus est, **Er ist über sie/ oder zu ihr geschickt worden/** nicht unbillig also gesprochen: Quod turbata est verecundiæ fuit Virginalis, quòd non perturbata fortitudinis, & quòd tacuit, & cogitavit prudentiæ: **Daß sie zerrüttet oder erstaunet/ist der Jungfräulichen Scham zuzurechnen/ und weil sie sich nicht gefürchtet/ der Tapfferkeit/ und was sie verschwiegen oder bedecket hat / war ihrer Klugheit zuzuschreiben.** Deßgleichen seynd diese Wort in dem Gesang zu mercken: Perfla hortum meum, & fluent aromata ejus, **wehe durch meinen Garten/damit sein Gewürtz krieffe.** Oder wie man im Hebräischen Text liset: Et fluent aromata mea, **und mein Gewürtz wird krieffen.** Aber warum nicht vielmehr / & fluent aromata tua, **und deine Gewürtze werden krieffen.** Und wann der Sud-Wind / der das Geruchwerck erfrischet/ und die Pflantzen gebären machet/ warum heisset man ihn nicht ihren Vatter? und wiewol der Sohn GOttes von der Jungfrau Maria muste empfangen werden/ durch Würckung des Heil. Geistes / so nennet man ihn doch gleichwol nicht einen Sohn des H. Geistes/sondern wol einen Sohn der H. Jungfrauen Maria.

Gleich-

Gleichwie der Heil. Thom. 3. p. q. 32. art. 30. anmercket/ und die Ursach / die er mit dem Abbt Ruperto lib. p. de operibus Spiritus Sancti Cap. 10. allegiret / ist / weil er in der Natur dem Heil. Geist gleich/ nicht gefunden worden/ gleichwie Er in der Heiligen Jungfrauen gleich geboren ward.

13. Zudem / so ist die Würckung des Heil. Geistes ihr nicht eigentlich gewesen/ sondern der Heil. Dreyfaltigkeit gemein / wann Er dann deßwegen ein Vatter Christi sollte genennet werden / so wäre auch dieser sein eigner Sohn / was GOtt anbetrifft / welches aber allhart ist. Man nennet ihn dahero nicht umsonst einen Sohn GOttes/ nemlich des ewigen Vatters/ dann soviel die Person betrifft / so ist Er fürwar sein Sohn. Damit nun der Engel diese Geheimnuß der H. Jungfrau auslegte / sagte er zu ihr: Spiritus Sanctus superveniet in te, Luc. 1, 35. & virtus altissimi obumbrabit tibi: **Der H. Geist wird über dich kommen / und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten.** Aber wen verstehet man durch diesen Höchsten? Den Heil. Geist? Wann dieses wäre/ so hätte Er sagen können / & ipsius virtus obumbrabit tibi, **und Seine Krafft wird dich überschatten.** Er hats also von dem Vatter verstanden/ wie Er kurtz hernach gesagt hat: Et filius altissimi vocabitur, **und Er wird ein Sohn des Allerhöchsten genennet werden.** Nemlich des ewigen Vatters; aber warum hat man nicht diese Obumbration dem Heil. Geist zugeeignet? Damit man wüste/ daß man Ihn nicht seinen Sohn nennen sollte / dann die

verheyratheten Frauen seynd vor Alters bedeckt gegangen/ und wann sich eine von einem hat zudecken lassen/ war es soviel / als wann sie sich ihm zu seiner Gemahlin erkläret
Ruth. 3. hatte/ also/ wie sich die Ruth mit dem Booz hat vermählen wollen/ hat sie zu ihm gesagt: Expande pallium tuum super famulam tuam, quia propinquus es, **strecke deinen Mantel aus über deine Dienerin / dann du bist mir verwandt/** das eben soviel gesagt ist: Nimm mich zu einer Braut / welches der Booz gar wol verstanden hat/ hat dahero zu ihr gesagt/ daß ein anderer noch näher / als er wäre/ deme es zustünde/ sie zu nehmen.

14. Dahero der Engel/ der wol wuste/ daß der Sohn der Jungfrauen kein Sohn des Heil. Geistes solle genennet werden / sondern des Vatters/ hat Er nicht gesagt: Spiritus Sanctus obumbrabit tibi, **der H. Geist wird dich überschatten** / sondern: Virtus altissimi obumbrabit tibi, **die Krafft des Höchsten wird dich überschatten.** Das ist / du hast die Gespons GOttes zu seyn / und der Sohn / der von dir wird geboren/ wird deßgleichen ein Sohn GOttes genennet werden/ und also ist diese glorwürdige Frau nicht allein eine Jungfrau verblieben / sondern auch das allerfruchtbarste Weibsbild auf der Welt / weil sie einen Sohn geboren/ der mehr gilt / als alle andere Menschen / und Englen zugleich; Ja auch / weil sie vermittelst dessen/ eine Mutter aller Glaubigen worden ist; auf diese ihre Fruchtbarkeit / gedunckt mich / habe der Engel seine Augen gehabt/ da er gesagt: Benedicta tu inter mulieres,

lieres, **du Gebenedeyte unter den Weibern.** Dann in der Heil. Schrifft ist die Benediction eben soviel gesagt / als die Fruchtbarkeit / wie dann / als GOtt bey Erschaffung der Welt die Thiere gesegnet/ Er zu ihnen also gesagt: Crescite, & multiplicamini, & replete terram: **Wachset und mehret euch/ und füllet die Erde.** Und der Königliche Prophet David in seinem 106. Psalm: Benedixit eis, & multiplicati sunt nimis: **Er hat sie gesegnet/ und sie haben sich sehr vermehret.** Und der Teuffel selbst/ als er mit GOtt wegen des Jobs geredet/ also gesagt: Operibus manuum ejus benedixisti & possessio ejus crevit in terra: **Du hast die Wercke seiner Hände gesegnet / und sein Gut hat zugenommen auf Erden.**

Gen. 9, 1.

Job. 1, 10.

15. Die Jungfrau hat es wol verstanden / die/ als sie des Engels Bottschafft vernommen/ turbata est, **sie hat sich betrübt / oder ist erschrocken.** Aber warum thut sie sich turbiren? Vielleicht wegen seiner Gegenwart? Nein/ dann der Evangelist Lucas saget: Turbata est in sermone ejus, **sie ist über seine Rede erschrocken.** Um was für eines Worts willen dann? Vielleicht weil sie gegrüsst worden? Deßwegen aber hatte es keine Gefahr und Furcht/ dann weil sie andermal von den Engeln / wie man insgemein dafür hält / ist besuchet/ und also glaublich gegrüsset worden / und sie schon dieses gewohnt war/ hatte sie keine Ursach/ sich dißfalls zu fürchten: Oder vielleicht/ weil sie voll der Gnaden ist genennet

worden? Sie hat aber nichts mehrers verlangt / als die Göttliche Gnad: Vielleicht in Anhörung der Wort: Deus tecum, der HErr ist mit dir. Dieses aber war ihre gröste Zufriedenheit / dann weil sie über alles den HErrn geliebet / so kunte sie ja nichts angenehmers vernehmen/als daß der HErr mit ihr wäre. Warum fürchtet sie sich dann / oder warum turbirt sie sich / als allein/ weil sie sich höret gebenedeyt genennet zu werden/ das ist/ fruchtbar unter den Weibern? Indem sie in Gedancken stunde/ daß man nicht vielleicht ihre Jungfrauschafft verlieren machen mögte / weil sie / wie der Heil. Bernardus meldet/ verlangte/ unter den Jungfrauen/ und nicht unter den Weibern gebenedyt zu seyn / weil sie aber dessen von dem Engel versichert war/ so hat sie sich dißfalls nichts mehr zu befürchten / also / daß gleichwie sie die Engel in der Reinigkeit / also hat sie auch andere Weibsbilder in der Fruchtbarkeit übertroffen / dahero man billiger Massen von ihr saget: Benedicta tu inter mulieres, du Gebenedeyte unter den Weibern.

16. Es scheinet aber/ daß GOtt seine Reputation in eine grosse Gefahr gesetzt habe / indem Er wegen Seiner Menschwerdung zuvor die Einwilligung der Jungfrauen Maria habe haben wollen/ und scheinet / als wann ein so grosses Geheimnuß / die Erlösung des menschlichen Geschlechts betreffend / von einem Weibsbild hangete: Aber was wäre es mit uns gewesen / und wie wäre die Reputation und Ehre GOttes gestanden/ wann sie nicht eingewilliget hätte? Du wirst vielleicht sagen/ es würde kein Mangel an andern Weibsbildern erschienen seyn/ die von Grund ihres Hertzens dieses Amt würden übersich genommen haben? Aber diese waren vielleicht einer solchen Würde

de nicht würdig gewesen / und wäre alsdann GOtt eine schlechte Ehre gewesen/ wann man gesagt hätte / daß Er eine Jungfrau zu seiner Braut gesucht/ und sie ihm solches abgeschlagen hatte. Holofernes hatte ihm nicht getrauet/ die Judith zu sich einzuladen / und weil er sich einer abschlägigen Antwort besorgt/die ihm zu einer grossen Schand gereichte; als hat er Vago / seinem Kämmerling/ die Commission aufgetragen / dieselbe zu bereden / daß sie in dessen Begehren einwilligen sollte: Wieviel eine grössere Unehr würde es dann dem König Himmels und der Erden gewesen seyn / wann ihm eine Hebräische Jungfrau die Vermählung würde abgeschlagen haben? Wie GOtt aus der Rippen des Adams die Eva hat formiren oder bilden wollen/ hat er ihn zuvor eingeschläffert/und hat den Adam um diese Verwilligung nicht gefraget / weil er schwerlich würde eingewilliget haben; also und auf gleiche Weise hatte es GOtt allda auch thun können/ daß die Jungfrau eingeschläffert habe empfangen/und seinen gebenedeyten Sohn habe gebären können. Jud. 12, 10.

17. Oder aber / gleichwie Er den Adam aus Erden formiret/und nicht aus einem andern Menschen oder Weibsbild/ also auch der andere Adam wäre / der nicht minder des erstens Haupt/ und Wurtzel einer neuen menschlichen Geburt seyn solle/ nicht von des alten Adams Stammen/ sondern von einer neuen Materi formiret/ und nicht von einer Irrdischen / sondern von einer Himmlischen / welches der H. Apostel Paulus gar schön mit diesen Worten angedeutet: Primus homo, de terra terrenus, secundus homo, de cœlo cœlestis: **Der erste Mensch ist von der Erde und ist irrdisch/ der andere Mensch ist vom Himmel / und ist** 1 C. orinth. 15, 47.

himmlisch. Und gleichwie ein vornehmer Fürst / der seinen Sohn ausheyrathet/ denselben nicht mit einem Kleid von alten Tuch / und Zeuch kleiden läßet ; also scheinet es geziemend zu seyn/ daß/ wie der ewige Vatter seinen Sohn in die Welt geschickt/ demselben mit der Kirchen zu vermählen/ und mit Fleisch zu kleiden/ er solches Fleisch nicht von einer andern menschlichen Person nahme/ sondern solches von neuen erschaffete / um soviel mehr / weil dieses Tuch des menschlichen Geschlechts nicht allein schon gebraucht/ und alt/ sondern auch mit der Erb-Sünde besudlet war.

18. Und weil das ewige Wort ein Stück von diesem Tuch hat nehmen / und sich mit menschlichem Fleisch bekleiden wollen / warum hat es dann nicht vielmehr eines von einem Manns / als Weibsbild genommen ? Massen Zweiffels ohne das Mannliche viel fürnehmer ist? Es waren aber diese Ursachen nicht genugsam erheblich / das Göttliche Gemüt zu bewegen / eine andere Resolution zu fassen / als er genommen/ nemlich ein Sohn einer Jungfrauen zu werden/ und dieselbe auch zuvor dißfalls um ihre Einwilligung zu ersuchen / und billiger massen / dann ob schon zu glauben / daß solches viel besser gewesen seye/ so ist zu wissen/ daß es von der unendlichen Weisheit und Gütigkeit seye auserwählt worden / dero geheime Urtheil wir nicht erforschen können/ es ermanglen aber uns gleichwol nicht viel Ursachen dieser seiner Auserwehlung / auf deren Einwürffe aber wir leichtlich antworten können.

19. Auf den ersten Einwurff/ nemlich wegen der Gefahr / daß die Heil. Jungfrau Maria nicht vielleicht einwilligen mögte/ wird geantwortet/ daß GOtt wol wuste/ der aller Hertzen Erforscher ist / daß sie einwilligen würde/

de. Er wuste gar wol / daß sie ihm auf den geringsten Winck seines göttlichen Willens würde gehorsam seyn/ und sich in allen gantz willig und bereit erzeigen / und dahero wollte Er nicht/ daß von ihr/als einer Schlaffenden/ sein Sohn sollte geboren werden / sie nicht des grossen Verdienstes zu berauben / den sie überkommen/ indem sie sich so bereitwilligst dem Göttlichen Willen mit demütigsten Worten unterworffen hat: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum: **Siehe/ ich bin eine Dienerin des HErrn / mir geschehe nach seinem Wort.** Und der Würdigkeit/ die sie erobert/ freywilliger Weiß concurrirend/ zu einem so grossen Werck / als wie die Menschwerdung seines gebenedeytesten Sohns ist/welches gar wol über jenige Wort Favus distillans labia tua: Mit diesen Worten erwogen hat: Deus misit Gabrielem ad Beatam Virginem, ut ei mysterium incarnationis, & redemptionis panderet, atq; ejus consensum flagitaret, nolebat enim omnipotens carnem sumere ex ipsa non dante ipsâ, sicut sumserat de dormiente, & non dante Adamo, unde formavit Evam, & ideo propter B. Virginis consensum dulcissimum dicitur, Favus distillans labia ejus: **GOTT hat den Engel Gabriel zu der seligen Jungfrau Maria gesendet/ daß er ihr das Geheimnuß der Menschwerdung und der Erlö-**

Luc. 1, 38.

Guil. Abb. Cap. 4. Cant.

sung

lösung verkündigen oder erklären / und ihren Sinn erforschen sollte. Dann GOtt / der allmächtige Himmels-König / wollte nicht das Fleisch von ihr selbsten nehmen / gleichwie von Adam / von dessen / (welches) Fleisch Er hernach Evam formirt / und dahero / wegen der Uebereinstimmung der Heil. Heil. Jungfrau Maria / wird Er genennet ein Honig-Stock / so gleichsam über die Lippen herunter fleust.

20. Ein grosser Unterschied wird unter demjenigen gefunden / der eine Sach aus Lieb verlangt / und zwischen dem / der dieselbe Sach aus einem eignen Interesse / oder zu einem andern Ende verlangt: Der es aus Interesse / der fraget nichts darnach / ob es ihm mit Willen / oder mit Unwillen geben werde / wann ers nur erhält; der aber eine Sach aus Liebe verlangt / der ist nicht zufrieden / wann es ihm nicht aus Liebe / und mit Willen geben wird. Also kan auch ein Bräutigam seiner geliebten Braut Vermählung nicht mit Zufriedenheit geniessen / wann er nicht weiß / daß seine Braut mit freyen Willen eingewilliget hat. Damit man nun wüste / daß das Werck der Menschwerdung gantz liebreich war / und GOtt aus Lieb vom Himmel herunter gestiegen / das menschliche Fleisch anzunehmen / hat Er gewollt / daß die H. Jungfrau ihm liebreich solches gabe / und nicht allein / wie Guilelmus meldet / ex ipsa, von ihr selbst / sondern auch / dante ipsa, da sie es Ihm auch selbsten gibt. Und wollte nicht ehender in ihre Jungfräuliche Schlösser eingehen / biß sie nicht die Porten ihres Willens eröffnete / mit diesen demütigen

tigen Worten: Ecce ancilla Domini fiat mihi secundùm verbum tuum: **Siehe/ich bin eine Dienerin des HErrn/ mir geschehe nach deinem Wort.** Wie GOtt die Welt erschaffen/ hat Er sich des Wörtlein Fiat gebrauchet/ und gesprochen: Fiat lux, & facta est, fiat firmamentum, & factum est ita: **Es werde das Licht: Und das Licht ist worden. Es werde ein Firmament/ und es war also.** In dem Werck der Menschwerdung aber liset man nicht/ daß Er das Wörtlein Fiat, **oder es werde/** gebraucht habe/ weil Er solches Maria überlassen hat: Dann gleichwie vor Alters die Braut/ wann sie in des Bräutigams Haus ist geführet worden/ ihr die Schlüssel der köstlichsten Sachen des Bräutigams seynd eingehändiget worden; also hat auch GOtt/ wie Er Mariam für seine Braut erwehlet hat/ ihr die Schlüssel der Schätze seiner Allmacht eingehändiget/ das ist das Fiat, vermittelst dessen alle Sachen von ihrem Nicht-Seyn hervor/ und von der grossen Küsten der gehorsamlichen Macht zum würcklichen Seyn kommen/ und also/ indem Maria gesagt: Fiat mihi secundùm verbum tuum: **Es geschehe mir nach deinem Wort.** Ist alsobald die Geheimnuß der Menschwerdung vollzogen worden/ und hat man sagen können: Et verbum caro factum est, **und das Wort ward Fleisch.**

Luc. 1.

Genes. 1.

21. Es moviren aber etliche allhier einen schönen Zweiffel/ und fragen/ warum in der Menschwerdung Gottes auf das Wörtlein Fiat, **es werde** / nicht gleich

auch darauf die Wort factum est, es ist schon da/ gesetzt werden / gleichwie es in der Erschaffung der Welt geschehen ist? Auf welche Frag auf unterschiedliche Weise kan geantwortet werden. Erstlich/ weil das Correspondirende oder übereinstimmende Werck dem Fiat, es geschehe / oder es werde/ GOttes in Erschaffung der Welt sichtbarlich/ und aller Augen offenbar war/ als wie das Licht / das Firmament etc. Also ist es mit offentlichen Worten erkläret worden/das correspondirende Werck aber dem Fiat Mariä war verborgen / und unsichtbarlich in Mariä Jungfräulichem Leib/ und dahero ist nicht offentlich davon geredet worden. Anderns/ daß die Begierd des ewigen Worts so groß war/in dem reinsten Leibe Mariä sich einzufleischen/ daß es genug war zu sagen/ daß sie eingewilliget / damit man verstunde/ daß es alsobald vollzogen worden. Drittens/ daß dem Fiat GOttes/eine oder ein wenig mehr Sachen correspondiret haben/ die alsobald vollzogen worden / und also hat man sagen können/ factum est, es ward also. Dem Fiat Mariä aber hat respondiren oder antworten müssen nicht allein die Menschwerdung / die sich damals zugetragen / sondern auch die Geburt / die darauf gefolget / und die Erlösung des menschlichen Geschlechts/ und die Erhöhung des Namens seines Sohns / gleichwie ihr alles der Heil. Engel hat vorgesagt/ zu Erfüllung welcher Sachen / eine lange Zeit hernach erfordert wurde / also daß die Heil. Elisabetha zu Maria gesagt: Perficientur in te, quæ dicta sunt tibi ab Angelo, & non perfecta sunt, es wird an dir vollendet werden / was der Engel zu dir gesagt hat/ und ist noch nicht

gesche-

geschehen. Und also hat man mit Warheit nicht sagen können: Quod factum esset, daß es schon geschehen wäre. Unangesehen Maria gesagt hatte: Fiat, es werde. Woraus man abnehmen kan / wie grosse Krafft dieses Wort Mariä müsse gehabt haben / zur Correspondirung / welches ein gantzes Sæculum, eine Zeit von hundert Jahren / nicht genugsam gewesen ist. Nicht minder seynd etliche / die sagen / daß GOTT darum nicht gewollt habe / daß man zu dem Fiat, oder es werde / Maria das Wort Factum est, oder es ist schon geschehen / schreibe / zu einer grössern Ehre / nemlich / daß man ihrem Wort allein ohne weitere Zeugnus glauben soll.

22. Damit nun Maria zu diesem höchsten Geheimnuß einwilligte / und mit ihrem Fiat einstimmete / hat ihr GOtt einen Engel geschickt / nicht zwar darum / daß sie auf dieses Begehren sich nicht bereitwilligst erzeigte / sondern die Englische Natur zu verehren / sich derselben bedienend / dieses wunderwürdigste und liebreichste Geheimnuß anzudeuten.

Welches diesen edelsten Geistern höchst-angenehm war / dann weil sich der Lucifer diesem göttlichen Entschluß allzeit aufs äusserst zuwider erzeiget / (welcher aber deßwegen vom Himmel gestürtzt worden) und darnach getrachtet / den Adam sündigen zu machen / damit sich GOtt nicht würdigte / mit demjenigen Fleisch zu bekleiden / welches Er schon gesehen hat / der Schuld und dem Tod neben tausenderley andern Armseligkeiten unterwürffig zu seyn / haben sie sich höchstens erfreuet / daß die menschliche Natur

sich mit ihrem Fürsten vermählet habe. Es ist dahero ein Engel zu dieser Gesandtschafft erwehlet worden/ damit keine eintzige menschliche Person von einem so grossen Geheimnuß ausser der Heil. Jungfrau Maria Wissenschafft hätte/ weil es sich nicht gezimete/ daß eine andere Person zu der allerreinsten Mutter/ als ein Engel eingienge/ und
S. Ambros. mit derselben in Geheim redete/ dann wie der H. Ambros. sagt: Trepidare Virginum est, & omnes viri affectus vereri, & fugere omnes virorum congressus, das ist: **Der Jungfern Proprium ist furchtsam zu seyn/und alle Anrede der Männer zu fürchten / und ihre Compagnien zu fliehen.**

23. Aber warum hat Er nicht auch einen Engel zu dem Heil. Joseph/ der der Heil. Jungfrauen Maria Gespons gewesen ist / geschickt / gleichwie Er gethan hat / da Er ihm einen Engel geschickt / daß Er mit dem Kind in Egypten fliehen soll ? Worauf ich antworte/ daß solches darum geschehen seye/ auf daß Er in dieser Empfängnuß seinen eintzigen Theil haben solle / und die Heroische Tugend Mariä desto mehr offenbar wäre / weil sie sich ohne Rath und Hülff eines so grossen Wercks unterstanden hat. Hingegen hat Er wol dem Joseph von der Flucht in Egypten part geben lassen / damit Er dieses Amt über sich nahme / weil / wann man von den Arbeiten handlet / allzeit denen Männern billiger Massen die Incubens oder die Obligenheit überlassen wird/ die zu der Arbeit geboren seynd/ wann man aber von Gnad und Favoren handlet / thut man solches allezeit denen Weibsbildern kund/ als ein Geschlecht/ das wegen ihrer schwachen Complexion solle verschonet

schonet werden; dahero vermelden etliche Lehrer / daß Christus sein Leiden zuvor denen Mannsbildern / da Er gesagt: Ecce ascendimus Hierosolymam &c. **Siehe wir gehen hinauf gen Jerusalem.** Die Freud der Auferstehung aber zuvor denen Weibsbildern offenbaret habe.

24. Auf die andere Propositiom / nemlich / daß der ewige himmlische Vatter seinen Sohn mehr mit Fleisch / und einer neuen Materi habe kleiden / als von der Alten des Adams / die schon besudlet war / habe nehmen wollen / antworte ich erstlich / daß dieses von der grossen Lieb herkommen seye / die das ewige Wort zu der Heil. Jungfrau Maria getragen habe: Weil die liebhabende Personen gern ihrer geliebten Livree und Farb zu tragen pflegen / und wann es ihnen erlaubt wäre / ein Stück von ihrem Kleid zu nehmen / und sich damit zu bekleiden / sie es ihnen für eine grosse Gnad hielten. Also ist es kein Wunder / daß / weil das ewige Wort in die Jungfrau Maria verliebet war / nach Laut dieser Wort: Vulnerasti cor meum soror mea sponsa, vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum, crine colli tui: **Du hast mein Hertz verwundet / meine Schwester / meine Braut / du hast mein Hertz verwundet / mit einem deiner Augen / und mit einem Haar deines Halses.** Es sich mit Menschlichem Fleisch habe bekleiden / und kein anders Tuch nehmen wollen / als mit was für einem Maria bekleidet war. Cant. 4. 9.

25. Es sage mir aber keiner / daß dieses Tuch seye bemähliget gewesen / weil in diesem Kleid der Jungfrauen nie-

niemals einiges Mahl noch einer würcklichen / noch Erb-Sünd gewesen ist: Dahero ihr Kleid nicht allein höchstens schön war/ sondern auch aufs liebreichste gerochen hat/aus welchem Geruch ihn das ewige Wort eines hat machen wollen / nach Sag derjenigen Wort des Psalmisten / die
Psal. 44, 9. also lauten: Myrrha, & gutta, & Cassia à vestimentis tuis, à domibus eburneis, ex quibus delectaverunt te filiæ Regum in honore tuo: **Von deinen Kleidern aus Helffenbeinern Häusern gehet ein Geruch von Myrrhen/ Aloe und Kassia: Damit die Töchter der Könige/ in deiner Ehre dich erlustiget haben.** Dieses ist zwar wahr / daß dieses Tuch / was die Natur anlanget/ demjenigen Tuch gleich gewesen/ mit welchem eben zu diesen Zeiten Herodes / und andere lasterhaffte Menschen seynd bekleidet gewesen/ die Ehre aber war grösser/ die ihm in dessen Tragung Maria gegeben/als die Unehr/ die es von allen andern Unwürdigen empfangen hat/ und das ewige Wort hat diese Frau also geliebet/ daß es allen andern Respect beyseits gesetzt/ und sich mit diesem Kleid bekleidet.

26. Neben diesem so ist zu wissen/daß dieses der HErr um unserer Liebe willen gethan habe / nemlich / damit Er sich zu unserm Vatter und Bruder machte/ welches nicht hätte seyn können/ wann Er sich mit einem neuen erschaffenen / und nicht von dem Stammen des Adams genommenen Fleisch bekleidet hätte / und zugleich auch / damit wir bey ihm eine mächtigere Beschützerin und Fürsprecherin hätten. Wann der Heil. Apostel sagt: Secundus homo

homo de cœlo cœleſtis, der andere Menſch von Himmel himmliſch. So iſt Er uns nicht zugegen/ dann Er redet von ſeiner Perſon/ die Himmliſch und Göttlich iſt/ ja auch/ weil billiger maſſen Maria ein Himmel genennet wird/ in welcher auſſer des Leibs nichts Irrdiſches war/ dann Himmliſch waren ihre Neigungen/ himmliſch ihre Gedancken/ und himmliſch ihr Leben: Und wie erkennen wir/ daß der Himmel ſich herum trehet? Fürwar aus nichts anders/ als daß wir die Sonn/ den Mond/ und die Sterne ſehen/ weil die eigentliche Subſtantz des Himmels von uns nicht kan geſehen werden. Dahero/ allwo wir eine Sonne/ einen Mond/ und Sternen ſehen/ ſo können wir ſagen/ daß es ein Himmel ſeye: Weil dann in dieſer H. Jungfrauen/ nach Laut des Evangeliſten Joan. die Planeten geſehen werden: Signum magnum apparuit in Cœlo, mulier amicta ſole, & luna ſub pedibus ejus, & in capite ejus corona ſtellarum duodecim: Und es ließ ſich ein groß Zeichen ſehen im Himmel: Es war ein Weib mit der Sonnen bekleidet/ und der Mond war unter ihren Füſſen/ und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölff Sternen. Apoc. 12, 1. Als können wir ſagen/ daß ſie ein Himmel ſeye/ ja ſo gar ein Himmel der Himmeln/ dann die Heilige Kirch ſinget: Quem cœli capere non poterant, tuo gremio contuliſti: Den die Himmel nicht begreiffen kunten/ haſt in deinen Schoß getragen. Und viel einen gröſſern Reſpect hat GOtt der HErr gegen Mariam getragen/ als gegen den Himmlen/ dann dieſe ſeynd vielmals offen geſehen worden/ und der H. Prophet

Isaiæ 64, 1. het Isaias hat vielmals GOtt gebeten / daß Er kommen mögte / die Himmeln zerreissend : Utinam disrumperes cœlos, & descenderes : Ach ! daß du die Himmel zerreissest / und herab kämest. Wol wissend / daß Er nicht viel eifersüchtig wäre wegen der Gantzheit der Himmlen / da er aber bey der Heil. Jungfrau Maria ein- und ausgangen / hat Er solches ohne Zerbrechung und Verletzung der Jungfräulichen Schlösser gethan.

27. Aber was sagte man ? Daß es viel besser gewesen wäre / daß er das Fleisch von einem Mannsbild an sich genommen hätte ? Aber ich sage / daß es viel besser seye / daß er eines Weibsbilds Fleisch angenommen. Erstlich / weil das ewige Wort schon einen Vatter im Himmel gehabt hat. Dahero es sich nicht geziemete / daß er einen andern Vatter hätte / weil ihm der Himmlische genug war / und es wäre eine grosse Schand / und abscheuliche Sach gewesen / daß er zwey Vätter gehabt hätte : Zudeme / wann er einen Vatter und eine Mutter gehabt hätte / so wäre seine zeitliche Geburt von den andern Menschen nicht unterschieden gewesen / und wann er einen Vatter allein gehabt hätte / so wäre er nicht warhafftig geboren gewesen / und hätte niemand gehabt / der ihn neun Monat im Leibe getragen / geboren und gesäuget hätte. Dahero ist es für uns viel besser gewesen / daß er eine zeitliche Mutter / als einen zeitlichen Vatter gehabt habe / dann weil die Weibsbilder viel barmhertziger / liebreicher und zarter / als die Mannsbilder seynd / hat Er uns / indem er sich zu einem Sohn eines Weibsbilds gemacht / anzeigen wollen / daß Er gantz gütig und barmhertzig seye / und uns mit einer gütigsten Beschützerin und Fürsprecherin habe versehen wollen.

Ja

28. Ja was mehr ist/ seine ewige Geburt im Himmel ist mehr der Activen generation der Weibsbilder gleich/ als der Mannsbilder/ dahero der ewige Vatter gesagt/ daß er seinen Sohn aus deren Leib geboren habe: Ex utero ante Luciferum genui te, Ich habe dich vor der Morgenröthe aus dem Leib gezeuget. Pfal. 109. 3. Welches eigentlich den Weibern zustehet: Und diese grössere Gleichnuß bestehet erstens/ weil der Mann den Sohn ausser sich gebäret/ ja so gar/ wann eigentlich ein Sohn geboren wird/ so ist der Vatter weit davon/ und zuweilen auch schon gestorben/ dann die wahre Geburt geschicht/ wann die Seel in menschlichen Leib eingossen wird/ welches den 40. Tag nach der Empfängnuß in einem Pünctlein geschicht: Innerhalb welcher Zeit der Vatter schon kan gestorben seyn: Die Mutter aber gebäret den Sohn in sich selbsten/ und wann sie nicht lebendig wäre/ so könte sie ihn nicht gebären/ und der ewige Vatter hat seinen Sohn auch in sich selbst geboren/ welche Geburt die Theologi generationem ad intra, eine innerliche Geburt/ nennen/ und der geborne Sohn/ sagt man/ daß er in seines Vatters Schoß bleibe: Unigenitus, qui est in sinu patris, ipse enarrabit nobis, der Eingeborne / der in der Schoß des Vatters ist / wird es selbst uns erzehlen. Und kan kein Sohn ohne Vatter seyn.

29. Deßgleichen concurrirt der irrdische Vatter zu der Geburt des Sohns/ selben aber gantz auszumachen/ hat die Mutter die Sorg/ welche ihn in ihrem eignen Leib mit ihrer eignen Substantz ernehret/ und ihn wachsen machet. Der himmlische Vatter aber hat nicht allein von Ewigkeit her seinen eingebornen Sohn geboren/ sondern gebäret ihn auch

noch stets/ also daß die ewige Geburt des Worts der Geburt der Mutter mehr gleich ist / als des Vatters / und mehr gleich ist/ sage ich / der Geburt der Heil. Jungfrau Mariä: Dann gleichwie sie ihren Sohn ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft geboren; also gebäret auch ohne einzige Alteration sein ewiges Wort der Vatter.

30. Es ist dahero sehr wunderbarlich diese zeitliche Geburt des ewigen Worts/ und hat der Engel zu Maria nicht ohne Ursach gesagt: Ecce concipies in Utero, & paries Filium, **du wirst in Mutter Leib empfangen/ und einen Sohn gebären.** Es scheinet zwar/ daß dieses Wörtlein in Utero, **in Mutter Leibe**/überflüssig sey / dann in was für einen andern Ort empfangen die Weibsbilder/als in dem Leibe? Es hat aber der H. Engel nicht umsonst dieses Wörtlein in Utero, **in Mutter Leib**/ hinzu gesetzt/dann das eine Jungfrau empfange und gebäre/ ist eine so wunderseltzame Sach/ und ausser dem gewöhnlichen Lauff der Natur/daß einige leichtlich hätten gedencken können/ daß ihre Empfängnuß der andern Weibsbilder nicht gleich gewesen wäre/ dahero hat der Engel diese Wort / concipies in utero, mit Fleiß hinzu gesetzt/ nemlich/als die andern Weibsbilder/und dieses durch die Würckung des Heil. Geistes/ und ohne Verletzung deiner Jungfrauschafft.

31. Die glorwürdigste Jungfrau Maria hatte dahero dieses Wunder-seltzame Privilegium / daß sie zugleich eine fruchtbare Jungfrau / und eine unverletzte Mutter war/ daß sie ohne Vatter auf Erden denjenigen gebare/ der im Himmel von Ewigkeit ohne Mutter geboren worden/ dann

dann wie der Heil. Anſelmus ſagt: Aliquæ mulieres ſunt benedictæ, quia Virgines, ſed non ſunt fœcundæ, aliquæ verò ſunt fœcundæ, ſed non Virgines: **Etliche Weibsbilder ſind geſegnet/ dieweil ſie Jungfern ſind/ aber ſie ſind nicht fruchtbar / etliche aber ſind fruchtbar/ ſind aber keine Jungfern.** Die Heilige Jungfrau Maria aber/ ſaget der Heil. Bernardus: Fuit ſine corruptione fœcunda, ſine gravedine gravida, & ſine dolore puerpera: **Sie iſt ohne alle Verderbung fruchtbar/ ohne Schwächung ſchwanger / und ohne Schmertzen eine Kindbetterin worden.** Dahero viel beſſer von ihr/ als von dem Patriarchen Joſeph jene Benediction des ſterbenden Jacobs kan verſtanden werden / die alſo lautet: Omnipotens benedicet tibi benedictionibus cœlo deſuper, benedictionibus abyſſi jacentis deorſum, benedictionibus uberum & vulvæ; **Der Allmächtige wird dich ſegnen / mit dem Segen des Himmels/ von oben mit dem Segen des Abgrunds / der hinunter ligt/ mit dem Segen der Brüſte / und des fräulichen Leibs.** Die Benediction des Himmels: Siehe die Jungfrauſchafft/ als das eigne Heurat-Gut der himmliſchen Geiſter: Die Segen des Abgrunds/ nemlich der Brunnen/ und ſiehe die wunderbarliche Demut/ in der ſo groſſen Hoheit Mariä: Die Benedictionen der Brüſt / und des Leibs: Und ſiehe die Fruchtbarkeit/ und Mutterſchafft Mariä. Genes. 49. 25.

32. Dieses Wunder-Werck celebrirte deßgleichen der Bräutigam in den heiligen Liedern / da Er gesagt: Venter tuus acervus Tritici vallatus liliis, **Dein Leib ist ein Hauffen-Weitzen/ mit Lilien umgeben.** Aber was ist dieses für eine seltzame Composition/ von Getreid und Lilien? Vom Getreid / welches ein Kennzeichen der Fruchtbarkeit ist / und von Lilien / das ein Sinnbild der Jungfrauschafft ist? von Lilien / die in verschlossnen Gärten zu wachsen pflegen/ und von Getreid/ das auf öffentlichem Felde gesammlet wird? Und wie können zur Zeit der Erndte / die zu Ende des Sommers geschicht/ Lilien gefunden werden/ die schon zur Frühlings-Zeit hervor kommen? Wie können die Lilien / die der Feuchtigkeit und des Wassers vonnöthen haben / neben dem Getreid / das gantz warm und trucken Land vonnöthen hat / herum wachsen? Was für eine Beschützung kan das harte Getreid / von den zarten Lilien zu hoffen haben? Es ist dahero diese Vereinigung gantz wunderbarlich/ und voll der Geheimnüß gewesen/ also daß darinnen nicht ein eintziges Wort / das nicht seine wunderſame und geheime Auslegung hat.

33. Venter tuus, wird gesagt: **Dein Leib/** und nicht deines Manns / als wie man billig von den andern verheyratheten Weibsbildern sagen kan/ weil in den ihrigen der H. Joseph/ihr Gespons/keinen eintzigen Theil gehabt hat: Wegen welcher Ursach auch von ihr gesagt worden: Terra noſtra dabit fructum ſuum: **Unsere Erde wird ihre Frucht geben.** Die andere Erden geben es nicht / sondern stellen es zu/ weil sie zuvor den Saamen empfangen haben. Aber diese unsere Erden

Erden hat es warhafftig gegeben und geschenckt/ weil sie zuvor von den Menschen keine eintzige Sach empfangen hat: Die andere geben uns keine Früchte / sondern nur Gras und Kräuter / diese aber hat uns eine Frucht gegeben/ nemlich die vollkommenste Geburt: Acervus Tritici, **ein Hauffen-Weitzen.** Nemlich einen Hauffen/welcher/ wie die Philosophi sagen / eine Vereinigung der Sachen ohne Ordnung/ und in dem Leib Mariä war keine eintzige Sach/ die nicht ausser der Ordnung der Natur/uñ höchstens zu verwundern war/dann sie war schwanger ohne Zuthuung des Manns/ sie hat in ihrem Leib denjenigen verschlossen getragen/den der Himmel nicht begreiffen kan / sie hat demjenigen das Leben gegeben/ von dem alle andere Creaturen das Leben empfangen/ sie war eine Mutter ihres Erschaffers / und gebare denjenigen auf die Welt/ welcher vor Erschaffung der Welt gewesen ist. Es folget das Wörtlein Tritici, dann sie ist eine Mutter desjenigen / der ein Getreid genennet worden/ indem gesagt stehet: Nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipsum solum manet: Joan. 12, 24. **Es seye dann / daß das Weitzen-Körnlein in die Erde falle/ und ersterbe.** Es ist aber zwischen dem Getreid/ das auf dem Felde stehet/ ein grosser Unterschied/ und zwischen denjenigen/ das in den Scheuren Hauffen-weiß aufbehalten wird/dann das auf dem Felde stehet/ist entweder noch nicht zeitig/ oder noch in den Aehren / aber das auf den Hauffen ist / ist schon zeitig und vollkommen. Wie nun Christus unser Erlöser in dem Leib seiner allergebenedeytesten Mutter Maria ist empfangen worden/ so scheinet es / daß man ihn mit dem Getreid / das noch im Strohe ist/ müste verglichen haben / und ein solches wäre

Er auch gewesen/wann nicht seine Geburt wunderbarlich gewesen wäre/ im ersten Augenblick / welchen Er schon ein vollkommner Mensch gewesen ist/ begabet mit allen Wissenschafften / voll der Gnade/ und ohne eintziges Strohe der Erb-Sünd/ oder anderer Unvollkommenheit/ dahero Er billig einem Getreid/das schon ausgetroschen/ und auf dem Hauffen ligt/ verglichen worden/ als einem/ das noch drauſſen auf dem Felde stehet.

34. Es wird aber nicht gemeldet/ daß unsere liebe Frau ein eintziges Körnlein in ihrem Leibe gehabt habe/ sondern einen gantzen Hauffen Körnlein; Dann/ wiewol sie für ihren natürlichen Sohn nur Christum allein gehabt habe/ so thut sie uns doch alle als zugewünschte Kinder umarmen/ und lieben als Kinder ihres Jungfräulichen Leibes. Vallatus Liliis, **mit Lilien umgeben/** saget der Text weiters/ damit man wisse/ daß sie allezeit eine Jungfrau gewesen vor der Geburt/ in der Geburt/ und nach der Geburt. Das Wörtlein Vallatus aber heisset nicht allein **umgeben/** sondern auch **beschützet.** Desgleichen wird nicht ohne Geheimnuß gesagt / daß die Lilien der Jungfrauschafft ein Zaun für den Hauffen des Getreids gewesen/ nemlich den Sohn/ den sie in ihrem H. Leib hatte / dann ob schon alle Menschen/ die von Adam herkommen / mit der Erb-Sünde behafftet seynd / so hat doch unser Erlöser / unangesehen Er des Adams Nachkömmling war / diese Macul nicht contrahiret/ dann Er ist nicht auf solche Weise / wie die andern Menschen / empfangen worden / aber wol ohne menschliche Würckung der allerreinsten Mutter / gleichwie uns der Englische Doctor unterweiset / da Er also spricht:

Chri-

Christus fuit in Adam solum secundùm materiam, & non secundùm seminalem rationem, & ideò in Adam non peccavit. **Christus ist wie Adam/ allein der Materi nach/ und nicht nach der wachsthümlichen Art oder Weise/ gewesen/ deßwegen hat er nicht wie Adam gesündiget/** 3. p. q. 15. ar. 1. ad 2. quæst. lib. 5. art. 7. also daß die Jungfrauschafft seiner allergebenedeytesten Mutter von ihm weit die Erb-Schuld gehabt hat.

35. In vielen andern Weibsbildern pfleget die Jungfrauschafft eine Speiß der unzulässigen Begierd zu seyn/ als wie eine Blume/ die einen anreitzet/ dieselbe abzubrocken/ aber in der Mutter GOttes war es der allerstärckste Zaun/ dann sie war mit einer solchen Züchtigkeit und Sittsamkeit bekleidet/ daß kein einziger/ der sie gesehen/ den geringsten ungleichen Gedancken von ihr schöpffete. Weil dann Maria in der Empfängnuß eine Jungfrau verblieben/ als kan man sagen/ daß sie eine Königin der Englen seye/ billiger massen mit den Geyern verglichen: Aber was wollen wir von den andern Conditionen melden? Es ist kein Zweiffel/ daß ihr auch viel deren können zugeeignet werden. Dann der Geyer wird dem Adler verglichen/ und die H. Jungfrau Maria ist den Englen gleich/ die als wie andere Adler ihre Augen stets gegen der Sonnen der Göttlichen Wesenheit halten/ und dieser Gleichnuß thun sie sich prävaliren/ also daß/ um eine Communication mit ihr zu haben/ der Ertz-Engel Gabriel kommen ist/ sie mit diesen Worten zu grüssen: Ave. Qui enim dicit ave, **sey gegrüsset/ denn wer Ave sagt;** nach Meldung des H. Joannis: Communicat operibus ejus, **machet denselben seiner Wercke theilhafftig.** Joan. 2, 12.

36. Deß-

36. Deßgleichen wird der Geyer für einen unschuldigen Vogel gehalten / aber was für eine Seele war unschuldiger / als die Heil. Jungfrau Maria / die ohne einzige Schuld gewesen ist / sondern allein einen grossen Nutzen gebracht hat.

Daß aber der Geyer ein Freund der todten Cörper seye / scheinet es ungeziemend zu seyn / daß man Mariam in diesen mit ihm vergleiche / die von allen unreinen und stinckenden Sachen weit entfernet war: Wann aber dieses nicht wäre / so könte man sie nicht für eine Fürsprecherin der Sünder anruffen / welche in Warheit todte Leiber seynd / und muß sich keiner deßwegen verwundern / weil der H. Pabst Gregor. Cap. 21. lib. 18. in suis moralibus aus eben diesen Ursachen ihren gebenedeyten Sohn einem Geyer vergleichet / also sprechend: Vultur enim dum volat, si jacens cadaver conspicit, ad esum se cadaveris deponit: & plerumque sic in nocte capitur, dum ad mortuum animal de summis venit: ita Christus manens in altitudine divinitatis suæ quasi quodam volatu sublimi, cadaver mortalitatis nostræ conspexit in infimis, & sese de cœlestibus ad ima submisit, fieri quippe propter nos homo dignatus est, & dum mortuum animal petiit, mortem apud nos, qui erat immortalis, invenit. **Dann der Geyer / indem er flieget / und ein todtes Aas ligen siehet / begibt sich nieder / das Aas zu fressen / und wird er ge-**

gemeiniglich also bey Nacht gefangen / da er sich zu dem todten Thier von oben herunter begibt: Also auch Christus der HERR / der in der Höhe seiner Gottheit verbleibet / hat gleichsam mit einem hochschwebenden Flug/den todten Aas unserer Sterblichkeit hier auf Erden ersehen / und hat sich von dem Himmel herunter begeben ; Sintemal ein Mensch von wegen unserer aller die Würde und Ehre genossen / und indem er ein abgestorbenes Thier oder Cörper verlanget / hat er den Tod bey uns als ein unsterblicher GOTT gefunden.

Wann dann der Namen des Geyers dem Sohn gegeben wird/ wie sollte derselbe nicht auch der Mutter gebühren? Selig diejenige/zu welchen diese himlische Geyer fliegen/ die ihnen nicht allein eine Vorbedeutung der Siege/der Reichtumen/ und des himmlischen Reichs seyn werden/ sondern auch eine Ursach: Und selig über selig diejenigen/ die/nachdem sie ihre Speissen worden seynd / in ihrer Substantz heiliglich werden verändert werden / und mit ihnen ein gleiches Ding werden werden.

Am Heil. Fest-Tag U. L. F. Heimsuchung.

Die Chinesische Kutschen.

1. EIne herrliche / fürwahr und zugleich auch sehr bequeme Sach ist gewesen die Erfindung der Chinesischen Carossen oder Kutschen / worinnen man gleichsam in einem beweglichen Zimmer sitzend / fähret / fahrend Sprach hält / und ohne Verlierung einiger Zeit in einer kleinen Zeit einen weiten Weg machet. Die Kutschen seynd zu allen Zeiten im Gebrauch gewesen / und haben bey den ältern Zeiten auch Fürsten-Personen bey derselben einen Fuhrmann abgeben / und sich damit ergetzet. Unter diesen

diesen war einer der Kayser Nero/ und Dionysius der König in Sicilien/ deren der letztere/ als ihn der Plato heimsuchte / demselben nicht allein entgegen gefahren/ und in seine Kutschen gesetzt / sondern auch ihm für einen Kutscher gedienet/ der erste aber/ (nemlich Nero) ist noch weiter geschritten/ massen er zum öfftern selbst bey den öffentlichen Schau-Spieln und Rennen erschienen/ und selbsten auch mitgerennet und gefahren / einen Kutscher vertretten/ um den aufgesetzten Preiß zu erwerben.

2. Es giengen zu selbigen Zeiten diese Schau-Spiele sehr in Schwung/ und die Rennende waren in vier Factionen abgetheilet / deren eine jede seine sonderbare Farb gehabt / die weisse war die erste / die andere/ die Leibfarbe/ die dritte grün/ und die vierte Himmel-blau/ und weil die Alten allzeit unter ihren Schau-Spieln eine Sitten-Lehr einzumischen pflegten / haben sie ihre Carossen mit diesen Farben mahlen lassen/ durch die weisse / wie Cassiodorus in seinem Buch/ de varia lectione, **von allerhand Lectionen** meldet/ den Winter zu verstehen gebend/ durch die grüne den Frühling/ durch die rothe oder leibfarbe den Sommer / und durch die blaue den Herbst : Mit diesen Carossen fuhren sie um einen sehr weiten Circkel / (der Circus maximus, **oder der gröste Circkel** / genennet wurde) herum / uns damit zu verstehen zu geben/ daß die vier Zeiten des Jahrs sehr schnell in einem Kreiß herum lieffen/ und daß die Elementen deßgleichen die grosse Schnelligkeit der Zeit begleiteten/ mit welchen deßgleichen unser Leben mitflieget : Wodurch man auch die vier fürnehmsten drey Alter in diesen vier Farben verstehen könte : Durch die grüne die Kindheit / durch die rothe die brennende Jugend/ durch die blaue das mannliche Alter/ und durch die weisse das hohe und graue Alter.

3. Diesen vier Factionen hat/nach Meldung Suetonii / der Kayser Domitianus noch zwey andere hinzu gesetzet/ nemlich die Gold-farbe und Purpur-farbe / durch welche er/meines Erachtens/weiter keine Sitten-Lehr hat dadurch zu verstehen geben wollen / als allein des Römischen Reichs Macht und Würde.

4. Es seynd aber dieser Schau-Spiele und Kutschen-Rennen/ nicht die Römer Erfinder gewesen/sondern diese haben diesen Brauch von den Griechen an sich genommen / welche sie neben andern vielen Spielen alle 5. Jahr begangen / und dieser Ursachen halber/ Olympische Spiel mit grosser Solennität gehalten haben/ weil sie zu Ehren des Jovis Olympii seynd gehalten worden / und derjenige/ der in diesen Spielen der Obsieger geblieben / der wurd: in solchen Ehren gehalten/ daß man ihn eben so hoch hielte/ als wann er zu Rom/ (als wie Alexander ab Alexandris am 8. Cap. des 5. Buchs suarum dierum genialium meldet) zu Rom triumphirlich wäre eingezogen: Dahero zu diesen Rennen nicht allein eine grosse Anzahl Volcks zugereiset/sondern haben auch die fürnehmsten Personen zu diesem Ende Pferde gehalten/und selbe zu solchem Rennen abrichten lassen: Gleichwie man von Alcibiade sagt / der darzu sieben Kutschen/ jede zu vier Pferden/geschickt/und auch den Sieg davon getragen hat. Dieses Rennen oder Fahren war nicht ohne Gefahr/ massen es neben einem Fluß geschahe/ und auf der andern Seiten waren blosse Schwerdter/ also daß man nicht ohne grosse Gefahr aus dem Weg fahren dörffte oder könte.

Alexander ab Alexandris.

5. Es haben aber vielleicht auch die Heyden diese Erfindung/ und Gebrauch der vier Carretten aus der H. Schrifft genommen / dann wir lesen im Heil. Propheten Zacha-

Zacharia / daß ihm vier Kutschen seynd gezeigt worden/ deren jede von 4. unterschiedlicher Farb Pferden seynd gezogen worden/ und eine nach der andern sehr schnell gefahren seye/ in welchen vier fürnehme Reich figurirt gewesen waren. Das Chaldäische Reich in der ersten Carretten/ so von rothen Pferden gezogen worden/ das Persische in der andern/ die von schwartzen Pferden/ das Griechische in der dritten/ die von weissen Pferden/ und das Römische in der vierten Caretten/ die von unterschiedlicher Farb Pferden gezogen worden / und seynd unter der Farb der Kutschen diese Reiche angedeutet worden/ massen vor alten Zeiten die Carretten die fürnehmsten Kriegs-Instrumenten gewesen waren/ gleichwie der Königliche Prophet David mit diesen Worten anzeiget: Isti in curribus & hi Psal. 19, 8. in equis, nos autem in nomine Domini Dei nostri: **Diese verlassen sich auf Wägen / jene auf Rosse: Wir auf den Namen GOttes unsers HErrn.** Und die Kriege seynd der neuen Reiche Mütter/ und gleichwie die Carretten / die mit vier Pferden gespannet seynd/ sehr schnell fahren; also zergehen auch gar bald alle Reiche/ und zeitliche Hoheiten.

6. Deßgleichen haben die Römer viel auf die Carretten gehalten / indem sie es auf ihre Müntz haben prägen lassen/ und nicht in einer mindern Hochhaltung werden sie bey den Gelatos/ gewissen Völckern in Biarnia gehalten/ nicht zwar von Pferden / sondern von Hirschen gezogen/ welche in selbigen bergigen/ und stets mit Schnee-bedeckten Ländern sehr zum reisen bequem seynd/ welche in höchster Schnelle die Reisende über jene hohe und eysige Gebürge führen. Hingegen aber seynd die Kutschen mit vier

Pferden bespannet/ bey Philippo König in Macedonien/ des Alexandri M. Vatter / in gantzen seinem Königreich verbotten gewesen/ weil ihm weißgesagt worden / daß sein Tod von einem dergleichen viergespannten Wagen herkommen sollte/ welchen er doch durch dieses Mittel nicht verhüten können / massen er von einem Jüngling / Namens Pausanias / mit einem Schwerdt ist erstochen worden/ auf dessen Knopff eine Kutschen mit vier Pferden eingegraben gewesen war. Es hatte ihm dahero nichts geholffen/ daß er die materialische Kutschen aus seinem Reich verschaffet hat/ sondern er sollte auch deren Figuren und Bildnussen verbotten haben : Und wir deßgleichen sollen uns unsere Seel für dem Tod zu versichern/ nicht allein von den Sünden/ die in den Thaten bestehen/ sondern auch von ihren Bildnussen/ die uns von unsern eignen Gedancken vorgebildet werden/ hüten.

7. Eine dergleichen Weissagung ist Henrico IV. dem Grossen König in Franckreich geschehen / auf die er aber nichts gehalten/ und gleichwol ist er in einer Kutschen in seiner eignen Stadt mitten unter seinen Freunden/ von einem gemeinen Menschen ermordet worden : Also entfliehet man hart der Verhängnuß GOttes / weil man entweder die bösen Prophezeyungen nicht glauben oder verstehen will.

Auf eine andere Weise aber haben die Tarretten dem Metio Suffetio, der Albaner Dictatori, den Tod zugebracht/ den Tullius Hostilius, der Römer König/ wegen seiner begangenen Untreu an zweyen Wägen/ an deren jeden vier Pferd gespannet waren / anbinden / und zerreissen lassen/ weil aber diese Straff allzu grausam zu seyn schiene / und

auch

auch ware / haben die Römer solchen Brauch wiederum abkommen lassen.

8. Aber noch mehr unehrbarer war der Wagen der Tulliæ, Servii Tulii, des Römischen Königs Tochter / die / als sie an demjenigen Ort der Gassen / allwo ihres Vatters Leichnam todt auf der Erden lage / vorbey fahren muste / und die Pferde wegen des todten Cörpers weiter zu gehen sich gescheuet / und der Kutscher / damit er nicht darüber fuhre / still halten wollte / hat sie sich mehr grausam als ein Tyger-Thier erzeiget / und gantz zornig zum Kutscher gesagt: **Treibe die Pferde mit der Geissel an / was fürchtest du dich? Es ist wenig daran gelegen / daß derjenige mit Füssen getretten werde / der schon lebendig ermordet worden.**

9. Es wird aber vielleicht einem dasjenige unglaublich zu seyn vorkommen / was man von denen Chinesischen Kutschen meldet / nemlich / daß sie von dem Wind getrieben werden / wie etliche Autores schreiben / welches ich um so viel mehr glaube / weil von diesem Königreich soviel andere wunderbarliche Sachen erzehlet werden / die geglaubet werden / dahero auch dieses um soviel mehr zu glauben ist / absonderlich wann der Wind starck gehet / die Kutschen gantz ring / und die Strassen gantz eben ist / gleichwie es in diesem Reich beschaffen ist. Unter andern denckwürdigen Sachen / die sich darinnen sollen befinden / ist dasjenige wunderwürdige Ding / das ein gewisser Portuges alldort gesehen zu haben / erzehlet / nemlich / Städte auf dem Wasser gebauet / welches aber dieser Portugeser unter zweiffelhafftigem Verstand erzehlet / und diesen warhafften Verstand gehabt / nemlich / daß in China auf den Flüssen eine

solche

solche Anzahl Schiffe / und in solcher Bequemlichkeit gerichtet gefunden werden / daß es eine Stadt zu seyn scheinet/ absonderlich zu Zeiten der Märckte/die man alle Monat auf den Flüssen hält/ auf welchen eine so grosse Anzahl Vascelli oder Schiffe gesehen werden/daß es einer schönen/ in Ordnung ausgetheilten Stadt gleich siehet / welche Märckte gemeiniglich an einem Ort 15. Täge wehren/ also/ daß derjenige Portuges die Unwarheit nicht geredet hat/ der erzehlet/ daß in China Städte gefunden werden / die sich auf jede Monds-Veränderung beweget haben.

10. Das aber/ was man von denen gesegleten Chinesischen Kutschen meldet/unangesehen es noch mehr zu verwundern ist/ so hilfft doch dieses zu glauben/ dadurch die Königin der Engeln vorgestellt wird/die eine Kutschen des göttlichen Worts gewesen ist/und nicht von Pferden der sinnlichen Appetiten gezogen/ sondern von dem sanfften Wind des Heil. Geistes bewogen worden / und die alle Vollkommenheiten einer Kutschen gehabt hat. Sie war für niemand andern zu führen gewidmet/ als für den König des Himmels/
Maiæ 19, 1. von welchem gesagt wird: Deus ascendet super nubem, **der HERR wird sich auf eine lichte Wolcken setzen.** Durch welche lichte Wolcken der H.
S. Hieron. S. Ambros. Hieronymus, Ambrosius, und andere Ausleger insgemein Mariam verstehen / und die von niemand andern geleitet worden/ als von dem Kayser des Himmels/und von einem König der Erden / jener war GOtt/ für dessen Dienerin
Luc. 1, 38. sie sich erkläret hat/ also sprechend: Ecce ancilla Domini, **siehe ich bin eine Dienerin des HErrn.** Dieser war der Joseph / der sie als eine Gespons verehret
Matt. 2, 13. hat/ und zu welchem der Engel gesagt hat: Surge, & accipe

accipe puerum, & matrem ejus, & fuge in Ægyptum: **Stehe auf/und nim̃ das Kind/und seine Mutter/und fleuch in Egypten.** Sie war wegen ihrer Jungfräulichen Reinigkeit weiß/ roth wegen der göttlichen Liebe/ Himmel-blau wegen der Großmütigkeit/ und grün wegen der Hoffnung/ also daß in derselben Person die Kirche von ihr singt: Ego mater pulchræ dilectionis, magnitudinis, & sanctæ spei: **Eine Mutter der Liebe/ der Großmütigkeit/ uñ der H. Hoffnung.** Eine Mutter der Schönheit/ siehe die Jungfrauschafft/ eine Mutter der Liebe/ siehe die Liebe/ eine Mutter der Grösse/ siehe die Großmütigkeit/ und eine Mutter der H. Hoffnung/ und siehe die Hoffnung/ in ihr seynd alle vier Vollkommenheiten der vier Jahrs-Zeiten/ die Schönheit des Frühlings/ die Serenität des Sommers/ die Fruchtbarkeit des Herbsts/ und die Ruhe des Winters.

11. Sie hatte im höchsten Grad jene vier Haupt-Tugenden/ die seynd/ als wie die vier Elementa aller guten Würckungen. Das Feuer ist ein Zeichen der Weisheit/ weil es die ungleiche Sachen unterscheidet und separiret/ als wie das Gold von dem Silber/ ꝛc. und alle Händel zu einem guten Ende bringet/ und die Finsternuß der Unwissenheit verjaget. Die Lufft ist ein Zeichen der Gerechtigkeit/ dann/ gleichwie sie kein eintziges Ort leer lässt/ und sich mit allen Sachen accommodirt; also gibt auch die Gerechtigkeit allen dasjenige/ was ihnen gebührt/ und weiß eines jeden Verdienst abzumessen. Das Wasser stellet uns die Mässigkeit vor/ dann/ gleichwie es als ein sehr feuchte Materie leichtlich kan terminiret werdē/ und mit seiner Kälte die Hitze des Weins dämpffet; also setzet auch diese ein

Ziel der Sinnligkeit/und Mässigkeit der Neigungen. Die Stärcke wird endlich/ die den Feind widerstehet / und die Beschwerden ertragen kan / durch die Erde vorgestellet/ welche unter allen Elementen das Beständigste ist / und alle Schwerigkeiten der vermischten Leiber erhält.

12. Nun seynd diese Tugenden von der Mutter Gottes alle im höchsten Grad besessen worden / gleichwie der Heil. Bernard. serm. 9. ex parvis anzeiget / und gabe wunderbarliche Zeichen der Weisheit/ da sie von dem Engel gegrüsset/ ohne zuvorheriges Nachdencken nicht geantwortet:
Luc. 1, 30. Et cogitabat, qualis esset ista salutatio, **und gedachte/ was das für ein Gruß wäre.** Zeichen der Gerechtigkeit gabe sie/ indem sie sich für eine Dienerin GOttes erkläret / Ihn dasjenige gebend/ was sein war: Ecce ancilla Domini, **siehe eine Dienerin des HErrn.** Ein Zeichen der Mässigkeit gabe sie in ihrer Jungfrauschafft: Quoniam virum non cognosco, **dieweil ich keinen Mann erkenne.** Ein Zeichen der Stärcke/ indem sie sich dieses grossen Wercks der Geburt des ewigen Worts unterfangen hat: Fiat mihi secundum verbum tuum, **mir geschehe nach deinem Wort.** Sie hatte deßgleichen die Kindheit mit der Einfalt und Züchtigkeit gezieret/ die Jugend mit dem Heil. Geist erwärmet / das mannliche Alter war an ihr mehr Himmlisch / als Menschlich / und in dem Alter war sie eine weisse und unschuldige Tauben / sie verliesse dieses Thal der Zähre/ und ist in Himmel aufgefahren/ allwo sie als wie Gold und Purpur scheinet / und wird sowol im Himmel als auf Erden / und auch in der Höllen für eine Königin erkennet.

Sie

Sie ist niemals von dem rechten Weg der Tugend abgewichen / dahero man von ihr mit Warheits-Grund gar wol hat sagen können: Multæ divitiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas: **Viel Reichtum hat den Hauffen vermehret/ du aber hast alles übertroffen.** Und sie hat ihr den allerwürdigsten Gespons oder Bräutigam auserwählet/ welcher der König des Himmels war.

13. Sie wird über alle andere lautere Creaturen von dem Teuffel geforchten / welcher auf alle Weiß und Weg trachtet/ dieselbe von der Gedächtnuß derjenigen auszulöschen/ die er besitzet/ weil er wol weiß/ daß er nicht allein von ihr in eigner Person ist überwunden worden/ sondern auch von der Figur / und alleinigem Bildnuß / dann deroselben Figur war die Arch des alten Testaments aus derer Gegenwart das Götzenbild Dagon zertrümmert ist. Von ihr ist der Feind des menschlichen Geschlechts mit Füssen getretten worden/ massen ihm GOTT selbst gesagt hat: Gen. 3, 15. Ipsa conteret caput tuum, **sie wird dir den Kopff zertretten.** Aber sie ist von den allerentferntesten Ländern: Quia procul & de ultimis finibus pretium ejus: **Weil ihr Werth von ferne/ und von den äussersten Gräntzen.** Sie war die allerringste/ dann von ihr ist gesagt worden: Deus ascendet super nubem levem, **der HErr wird sich auf eine lichte Wolcken setzen.** Sie hat eine überaus grosse Menge des Luffts des H. Geistes gehabt: Quia Spiritus Sanctus superveniet in te: **Weil der Heil. Geist über dich kommen wird;** Pr. 31, 10. Isaiæ 19, 1. Luc. 1, 35.

bet zu ihr der Engel gesagt / und ist allzeit auf dem ebnen Weg der Demut gewandert / und wiewol man saget / daß sie / als sie ihre Baase / die H. Elisabetha / hat heimgesucht: Abiit in montana, **sie ist hin auf das Gebürge gangen**; so ist sie doch vielmehr ab- als aufgestiegen / dann wie der Heil. Ambrosius meldet: Superior ad inferiorem descendit, **sie ist von oben herunter gestiegen**; also ist kein Zweiffel / daß sie nicht von dem Heil. Geist seye geleitet worden / und daß man von ihr nicht sagen könne: Incedit feliciter, **sie gehet glücklich einher**; und viel besser von demjenigen / von welchem dieses der Weise / (wiewol es etliche von dem Könnig verstehen) gesagt hat: Tria sunt, quæ bene gradiuntur, & quartum quod incedit feliciter: Leo fortissimus bestiarum ad nullius pavebit occursum, Gallus succinctus Lumbos, & Aries, nec est Rex, qui resistit ei: **Drey Dinge haben einen schönen Gang / und das vierte gehet glücklich daher / ein Löwe / der stärckste unter den Thieren / der schrecket sich vor niemand / der ihm begegnet / ein Han mit aufgeschürtzten Lenden / und ein Wider / und ist auch kein König / der ihm dörffte widerstehen.**

Prov. 30. 29.

14. Der Julius Cäsar ist einsmals in ein Schiff hinein getretten / weil aber das Meer ungestümm war / sagte der Schiffmann / der sich deßwegen geforchten hatte: **Fahre glücklich / dann du führest den Kayser / und**

und dessen Glück: Aber viel besser können wir von Maria sagen: Quod feliciter incedat, daß sie glücklich daher gehe; weil sie die Glückseligkeit selbst/ die GOtt ist/ in ihrem Leibe trägt: Und wann der Samuel zum Saul gesagt: Fac quæcunque invenerit manus tua, quia Deus tecum est: Gehe/ und mache/ und thue was dir GOtt eingibt/ es wird dir alles glücklich von statten gehen / weil du GOTT mit dir hast. 1. Reg. 10. Wie vielmehr kan man dann nicht von U. L. Frauen sagen/ daß sie glücklich gehe / und daß ihr alles glücklich wird von statten gehen/ weil sie Gott auf die allerfürtrefflichste Weise / als jemals eine einzige Creatur bey sich gehabt.

15. In den mitternächtigen Ländern hat man vordiesem den Wind zum Schiffen verkauffet / man gabe den Schiffenden einen Strick mit drey Knöpffen / wann man den ersten aufgelöset/ so gienge ein sanffter Wind / wann der andere aufgelöset wurde / da gienge gar ein starcker Wind/ und wann endlich der dritte entbunden wurde / so sauſete und brauſete der Wind also/ als wann alles zu Grund gehen wollte / und erfolgte ein grosses Ungewitter / also wann diese Schiffenden die Winde bey sich hatten/ kunte man sagen / daß sie glücklich schiffen thäten/ wann sie nur von ihnen selbsten kein Ungewitter erweckten. Olaus M. l. 3. cap. 14. Wie vielmehr kan man dann nicht sagen/ daß die Heil. Jungfrau Maria glücklich gehe / die bey ihr allezeit den sanfften Wind des Heil. Geistes gehabt hat / und daß ein dreyfacher Knopff mit welchem dieser Geist versperret war / können wir sagen / daß ihr Söhnlein / den sie in ihrem Jungfräulichen Leib getragen/ gewesen seye/ von welchem gesagt worden: Eccl. 4, 12.

Funiculus triplex difficile rumpitur, **ein dreyfach Seil bricht nicht leichtlich.** Und in welchem Strick drey höchst-verwunderliche Knöpffe gewesen seynd/ nemlich / drey wunderbarliche Vereinigungen der Göttlichen Personen mit der menschlichen Natur/der Seelen mit dem Fleisch/und der Glori mit der Sterblichkeit/und war es im geringsten nicht vonnöthen/daß man/den Wind des göttlichen Geistes zu geniessen / diese Knöpffe gantz auflösete/ sondern war schon genug / wann mans ein wenig eröffnete / dann sobald er den Mund eröffnete/ hat Er den Heil. Geist in S. Joannes geschicket: Et insufflavit postea Apostolis suis & dixit accipite Spiritum Sanctum: **Als Er diß gesagt hatte / bließ Er sie an und sprach zu ihnen / nehmet hin den Heil. Geist.** Wie wäre es dann ein Wunder/ daß die Maria die in ihrem Jungfräulichen Leibe den Anfang dieses lieblichen Winds hatte/nicht glücklich wanderte/ und daß/wann sie ihren Heil. Mund eröffnete / nicht auch die Heil. Elisabetham/ und den Heil. Joannem/ der in diesem Leibe war/ mit demselben anfüllete.

Joan. 20, 22.

16. Den Weibsbildern ist gemeiniglich das Ausgehen schädlich/ als wie mans in der Sara/ und in der Dina/ und andern gesehen hat: Und die schwangern Frauen stehen in Gefahr / wann sie geschwind gehen/ und bevorab gleich nach der Empfängnuß/und kurtz vor der Geburt/ aber von allen diesen Reglen ist die Mutter GOttes befreyet/ dahero ipsa incedit feliciter, dann ihr Ausgehen ist eine Ursach des andern Glückseligkeit/ und ohne Gefahr/ dahero / sobald sie ihre Göttliche Geburt empfangen hatte/ ist sie nach dem Jüdischen Gebürg gewandert/ und da sie nahend

hend bey der Geburt-Zeit war/ ist sie nach Bethlehem gereiset/ massen sie einzige Schwere ihrer Geburt nicht empfunden/ weil sie/ wie der Heil. Thomas meldet: Concepit sine corruptione, portavit sine labore, & peperit sine dolore: De his Luc. 1. Spiritus Sanctus supervenit in te, & ideo concipies sine corruptione, & virtus altissimi obumbrabit tibi, & ideo portabis sine labore, ideóque & quod nascetur ex te Sanctum vocabitur filius Dei, & ideo paries sine dolore: Sie hat Jhn empfangen ohne Schwächung/ sie hat Jhn getragen ohne Mühe/ und geboren ohne Schmertzen/ von welchem Luc. am 1. stehet: Der H. Geist wird über dich kommen/ und deßwegen wirst du ohne Schwächung empfangen/ und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten/ deßwegen wirst du auch Jhn ohne Mühe tragen/ und deßwegen / das Heilige/ das von dir geboren wird/ wird GOttes Sohn genennet werden/ und deßwegen wirst du ohne Schmertzen gebären. S. Thomas Dom. 5. quadrag.

Und gleichwie sonst von einer Kutschen gesagt worden: Et vehit, & vehitur, also hat sie auch auf gleiche Weise ihren Sohn getragen/ von dem sie aber vielmehr ist getragen worden/ und sie auf jeden Schritt/ den sie gethan/ einen Sieg wider die höllische Schlange erobert/ und deren Haupt sie mit ihren Füssen zertretten hat / gleichwie sie forderst in dem Haus der H. Elisabethä gethan hat/ da sie das Kind in Mutter Leib

den

den Heil. Joannem von der Erb-Sünd erlediget hat/ welche wol das Haupt des höllischen Drachens kan genennet werden/ weil sie ein Ursprung aller andern ist.

17. Mit einem Wort/ sie wandert und gehet so glücklich fort/ daß sie aller Orten die Glückseligkeit hinbringet/ wohin sie nur kommt/ dann/ sobald sie nur in das Haus Elisabethä kommen ist/ da hat sie dasselbe gantz mit Freuden angefüllet/ Luc. 1, 44. ja so gar das Kind in Mutter Leib/ der Heilige Joannes/ exultavit in gaudio, hat es gesprungen mit Freuden; und die Glückseligkeit hat in diesem Haus nicht geendet/ sondern hat sich auch in die gantze Welt ausgebreitet.

Wann sich die grössern Himmels-Lichter miteinander conjungiren oder vereinigen/ und sich nicht aneinander verfinstern/ sondern sich gütig aneinander anschauen/ so sagen die Astrologi oder Sterndeuter/ daß sie der Erden glückliche Influentzen schicken: Und dieses ist eben unser Casus/ dann in dem Haus Zacharia kommen zusammen/ und sahen aneinander an die 2. gröste und gütigste Lichter der Welt: Da ist die Sonne Christus unser Erlöser/ der Mond Maria die allerheiligste Jungfrau/ der Stern Diana die Heil. Elisabetha/ und der Stern Mercurius der H. Joannes: Dann gleichwie man den Mercurius den Boten der Götter genennet; also ist Joannes warhafftig als ein Bot von GOtt geschickt worden/ der Welt die Menschwerdung kund zu machen/ dann ein Engel will nichts anders/ als einen Boten bedeuten/ und von dem Heil. Joanne ist ge- Matth. 11, 10. sagt worden: Ecce ego mitto Angelum meum, Siehe ich sende meinen Engel. Nun sehen alle

diese

diese Planeten gütig aneinander an: Maria grüsset Elisabetham/ Elisabetha preiset Mariam/ Christus gerechtfertiget Joannem/ Joannes wendet sich zu Christo/ und verkündet ihn: Und wer sollte dann nicht sagen/ daß der Welt die gröste Gutthaten und Gnaden widerfahren sollten?

18. Damit aber nicht scheine/ daß es mein Erfindung seye/ daß ich Mariam eine Kutsche neñe/ so wollen wir vernehmẽ/ was dißfalls der H. Geist in den Canticis sage: Ferculum fecit sibi Rex Salomon, **der König Salomon hat ihm eine Roßbar zubereitet/ (vom Holtz aus dem Libano.)** Nemlich wie der H. Gregorius Nicänus/ und andere H. H. Griechische Vätter auslegen/ daß er ihme eine Kutsche gemacht habe/ dann Ferculum wird à ferendo benamset: Dieses ist wahr/ daß der Heil. Ambrosius 3. de Virginibus, und auch andere/ diese Kutsche auch ein Bett genennet haben/ damit wir wüsten/ daß diese Kutschen keine solche Art Kutschen seye/ die einen darinnen erschüttern/ sondern eine von denjenigen Kutschen gewesen seye/ worinnen man/ als wie in einem Bette ausruhet/ dann in Maria hat GOtt gantz sanfft/ und ohne eintzige Bewegung geruhet/ gleichwie der Königliche Prophet gesagt: Deus in medio ejus non commovebitur, **GOtt ist mitten in ihr/ sie mag nicht beweget werden.** Maria ist zugleich eine Kutschen und Bett gewesen/ ein Bett durch die Betrachtung/ eine Kutschen durch die Bewegung/ ein Bett/ wann sie zu Haus geblieben/ und eine Kutschen/ wann sie ausgangen ist.

Cant. 3, 9.

Pfal. 45, 6.

19. Der Text folget weiter/ und meldet: Fecit sibi Rex Salomon, **Er hats Selbst gemachet.**

Cant. 3, 9.

Er hats nicht gekaufft/ Er hats aber von Anfang gemacht/ damit man wisse / daß sie nicht erst aufs schönste gezieret worden/da der König hineingetretten/sondern daß sie schon von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß also gewesen seye/ dann sie ist zu diesem Ende gemacht worden/ und dahero allezeit also/gleichwie es einem solchen grossen Fürsten gebührte. Sie ist keine solche Kutschen gewesen / die die Fürsten für ihre Hof-Herren halten / und andern leihen/ sondern sie ist eine Königliche Kutschen gewesen / für Ihn allein zu gebrauchen/ und der/ der dieselbe gemacht/ ist ein König/ und Salomon gewesen. Selten nennet man den Bräutigam in diesem Buch einen König/ allda aber wird Er ein König genennet/ damit man wuste/ daß Er sich allda habe Königlich erzeigen/ und seine Reichtumen habe sehen lassen wollen.

20. Und nicht allein ist dieser / der diese Kutschen gemacht/ ein König gewesen/ sondern auch ein Salomon/ das ist/ höchst-weis/ also/ daß ihm weder an der Macht und Wissenschafft/ an Reichtumen und Erfindungen/ weder an Materi und Kunst etwas abgangen ist. Von was für einer Materi aber ist diese Kutschen gewesen ? De lignis Libani, vom Holtz aus dem Libano; saget der H. Text/ nemlich von den höchsten Cederbaum des Bergs Libani. Die Ceder-Bäume haben drey fürtreffliche Eigenschafften: Erstlich seynd sie sehr schön/zum andern werden sie nicht wurmig/ und drittens geben sie einen lieblichen Geruch von sich/ und auf solche Weise ist auch Maria höchstens schön gewesen/ sowol an Seel als Leib/ massen von ihr gesagt wird: Tota pulchra es amica mea, du bist gantz schön/meine Freundin. Es ist zwar wahr/ daß die Schönheit eine Gelegenheit seye der bösen

Cant. 3, 9.

Cant. 4, 7.

Gedan-

Gedancken/Maria aber ist von allen bösen Gedancken entfernet gewesen/ und wann schon das schöne Weibsbild/ die keusch ist / in andern böse Gedancken zu erwecken pfleget/ gleichwie es der Sara mit dem Abimelee/und der Judith mit dem Holoferne widerfahren/so ist doch Maria allzeit nicht allein in sich selbst unzerbrechlich gewesen/sondern hat auch andern einen guten Geruch ihrer Keuschheit mitgetheilet/ also daß sich ein jeder / der sie nur angesehen/ nicht allein über ihre Schönheit / sondern auch über ihre Züchtigkeit verwundert hat.

21. Von wem aber seynd die Säulen dieser unserer Carossen gewesen? Von Silber: Columnas fecit argenteas, das Silber ist ein Zeichen der Göttl. Wort/nach Meldung des Psalmisten: Eloquia Domini argentum igne examinatum, **die Wort des HErrn sind reine Wort: Wie Silber/ das durchs Feuer bewähret ist.** Und von diesen/ als von Säulen/ist die Seel unterstützet/dahero der H. David gesagt: Sustinuit anima mea in verbo ejus, **meine Seele hat sich auf dein Wort verlassen;** und auf diesem hat deßgleichen der Himmel unserer Kutschen gesteiffet/nemlich die Betrachtung der H. Jungfrau Maria: Quia Maria conservabat omnia verba hæc conferens in corde suo, **dieweil Maria alle diese Wort in ihrem Hertzen behielt.** Oder wir wollen mit dem Heil. Bernardo sagen: Daß diese Säulen die vier Haupt-Tugenden gewesen seynd/ welche/ wie man sagt/ daß sie von Silber seynd/ zu einem Unterschied der Theologischen/ die verdienten gulden genennet zu werden. Fuit ergo, sagt der H. Bernard.

Cant. 3, 10.

Psal. 11, 7.

Psal. 129, 4.

Luc. 2, 52.

nardus serm. 9. ex parvis : B. M. Virgo Fortis in proposito : Temperans in silentio : Prudens in interrogatione : Justa in confessione. His igitur 4. morum columnis innixa erat : Die Heilige Jungfrau Maria ist gewesen/ tapffer in ihrem Vornehmen/ mässig im Stillschweigen / klug in der Frag / gerecht in der Bekäntnuß/ dann auf diesen vier Säulen der Sitten war sie gegründet. Und diesen vier Tugenden appliciret Guilielmus Abbas jene schöne Lob-Sprüch / die in den hohen Liedern am 6. Cap. v. 3. der Heil. Jungfrauen Maria zugeeignet worden. Pulchra es amica mea, suavis, & decora, sicut Hierusalem, terribilis, ut castrorum acies ordinata. Quatuor sanè, sagt er/ cardinalibus virtutibus, quibus bene vivitur, illum excellenter pollere insinuans. Pulchram dicit propter justitiam, suavem dicit propter prudentiam : decoram propter temperantiam : terribilem propter fortitudinem : Du bist schön/ meine Freundin/ bist lieblich und hübsch wie Jerusalem / und schrecklich / wie ein wolgeordnetes Heerläger. Und man sagt/ daß sie mit den vier Haupt-Tugenden / womit man wol lebet / herrlich geschienen habe. Schön nennet Er sie wegen der Gerechtigkeit/ lieblich wegen der Klugheit / schön wegen der Mässigkeit/

Guil. Abb. Cant. 3, 9.

keit / erschrecklich wegen der Tapfferkeit. Der Heil. Text fähret weiter fort / und sagt: Preclinatorium aureum, das ist / das Ort / worauf man die Schultern leget / war von Gold / und dieses war in U. L. F. die Gedächtnuß / welche man sagt / daß sie sich zu den Schultern nahet / weil sie die vergangene Sachen betrachtet / und diese war von Gold / wegen der Danckbarkeit der empfangenen Gutthaten / massen sie allzeit GOtt gelobt und gesagt: Magnificat anima mea Dominum, meine Seele machet groß den HErrn. Und die Danckbarkeit ist dem Gold gleich / dann / gleichwie man mit diesem alles bezahlen und kauffen kan; also kan man mit der Danckbarkeit die empfangene Gutthaten vergelten / und wiederum neu erwerben. Luc. 1, 47.

22. Der Text meldet weiters: Ascensum ejus purpureum, den Auffritt von Purpur. Nemlich das Tuch / mit welchem der Himmel bedecket war / war Purpur-farb / weil aber der Purpur eine Königliche Zierd ist / also wird in diesem Purpur-farben Tuch die gröste Würde Mariä entdecket / daß sie eine Mutter GOttes seye / und folglich eine Königin der Englen / und eine Kayserin der gantzen Welt. Diese seynd des Texts Schluß-Wort: Media charitate constravit, die Mittelstheile hat er mit Liebe gepflastert. Allwo das Wort Media nicht in dem sechsten Casu ist / noch conjugiret / als ein Zusatz der andern Liebe / sondern ist der vierte Casus in numero plurali, und stehet für sich selbsten / also daß der Sensus also seye / daß der mittlere Theil dieser Carossen mit Liebe ausgezieret war / welches aber auf unterschiedliche Weise von denen Auslegern verstanden wird. Etliche Cant. 3, 10.

wollen/ daß es ein Kennzeichen der Liebe gewesen seye/ als wie eine Tauben. Andere wollen/ daß durch diese Liebe der Salomon selbst verstanden werde / der darinnen gesessen war. Andere wollen/ daß darinnen viel köstliche Kleinodien eingelegt gewesen waren. Wir werden aber nicht weit fehlen / wann wir solches der Heiligen Jungfrau Mariä appliciren thun/ und uns mit dem ersten Sensu befriedigen / welchen uns das Wörtlein Charitate mit Liebe zu verstehen gibt/ sagend/ daß derselben Mitte/ nemlich das Hertz / gantz mit Liebe angefüllet war/ welches das schönste Zierrat ist/ so eine Seele haben kan/ weil von derselben

Eccles. 24, 24. gesagt wird: Ego mater pulchræ dilectionis, **ich bin eine Mutter der schönen Liebe.**

23. Aber wie seynd die Pferde gewesen/ die diese Kutschen gezogen? Es wird von ihnen nichts gemeldet/ und billiger Massen/ weil sie eine Segel- oder Wind-Kutschen war/ dann eine solche pflegte die Kutschen GOttes zu seyn/

Ezech. 1, 12. als wie der H. Prophet Ezechiel bezeuget/ welcher/ nachdem er im ersten Capitel die Göttliche Kutschen beschrieben hat/ hernach gesagt/ daß sie vom Wind des H. Geistes seye bewegt/ wiewol ihr die Thier nicht gemanglet haben/ dann: Ubi erat impetus Spiritus illuc gradiebantur, **wo die Bewegung des Geistes war / da giengen sie hin.** Und eben dieses kan man von Maria sagen / die auf keine andere Weise ist geregieret worden/ als nach denen Einsprechungen/ die sie vom Himmel empfangen / und dahero sie allzeit Feliciter incedebat, **glücklich daher gieng.** Dahero gebühret ihr gar wol/ und forderst in diesem Tag das Lob/ das ihr die Englen voll der Verwunderung geben / also sprechend:

Quæ

Quæ est ista quæ progreditur, quasi aurora consurgens, pulchra ut luna, electa ut sol, terribilis ut castrorum acies ordinata? **Was ist das für eine/ so hervor tritt/ wie die aufgehende Morgenröthe/ schön wie der Mond/ auserwählt wie die Sonne/ schrecklich wie ein wolgeordnetes Kriegs-Heer?** Exurgens Maria, Luc. 1, 39. **Maria stund auf;** sagt der Heil. Text / und siehe die Morgenröthe: Abibat in montana cum festinatione, **und gieng eilends auf das Gebürge.** Und siehe den Mond: Salutavit Elisabetham, **hat Elisabeth gegrüst.** Und siehe die Sonn: Exultavit infans in utero, **das Kind ist mit Freuden im Leibe gesprungen.** Und siehe sie erschrecklich/ als wie eine wolgeordnete Heers-Spitze/ die Morgenröthe begunt herfür zu blicken nach der Nacht/ auf das erste Ankommen der Sonnen/ und siehe die Jungfrau/ die nach einer langen Nacht des Alten Gesetzes / sobald sie vermercket/ daß sich die Sonne des ewigen Worts/ vermittelst der Menschwerdung auf die Welt herzunäherte/ auch sie sich sehen lässet.

24. Es hat sich aber der Heil. Evangelist mit diesen Worten nicht befriediget/ sondern hat gesagt / exurgens, durch welches Wort man eine grosse Veränderung anzudeuten pfleget / als wann man von einem grossen Schlaff erwachet/ oder langem Erdenligen aufgestanden wäre/ als wie in dem 43. Psalm 23. gemeldet wird: Exurge, quare obdormis Domine? **stehe auf/ O HErr/ warum**

warum schläffest du? und von dem Tobia dem Vatter/ und dem Tobia dem Sohn/ saget die Heil. Schrifft:

Tob. 12, 22. Quod prostrati per horas tres in faciem benedixerunt Deum & exurgentes narraverunt omnia mirabilia ejus: Daß sie niedergefallen/ und gelegen in die drey Stunden/ und GOtt gelobt haben/ und als sie aufgestanden/ haben sie alle seine Wunder-Wercke erzehlet. Und nicht anderst glaube ich/ daß mans anderst verstehen solle / dann wann sich Tobias / GOtt um die empfangene Gutthaten Danck zu sagen / und forderst / daß er einen Engel in seinem Haus beherbergt hatte/ sich auf die Erde niedergeworffen / wie vielmehr ist solches von Maria zu glauben / welche mehr Gnaden und Gutthaten / als der Tobias empfangen hat/indem sie nicht allein eine Wirthin/ sondern auch die Mutter des Königs der Englen worden ist/ und die um viel mehr danckbarer/und demütiger gewesen war? Also ist zu glauben / daß / nachdem der Engel GOttes hinweg gewesen / sie auf der Erden ligend GOtt unendlich Danck gesagt habe/ um daß er sie zu einer so hohen Gnade erhebt habe.

25. Und gleichwie auf Erscheinung der Morgenröthe in dem Frühling sich die Blumen aufthun / also / nachdem dieser mystischer Frühling erschienen ist / in welchem sich die Welt erneuren sollte / durch die Herzunäherung der ewigen Sonnen / ist auch gegenwertig der natürliche Frühling/ aus Erscheinung der schönsten Morgenröthe ist glaublich/ daß aller Orten Lilien/ Rosen und andere Blumen gewachsen/ und forderst an denjenigen Orten/allwo sie ihre Heil. Füsse hat hingesetzt. Wann dann dieses von den

Poeten

Poeten entweder aus Schmeichelung/ oder aus einem andern Gedicht/ von etlichen fürnehmen Personen ist gesagt worden / wie vielmehr können wir solches von der allerseligsten Jungfrauen/ und Mutter GOttes Maria mit Andacht betrachten ? Man kan dahero von ihr nach Meldung eines Lateinischen Poeten sagen :

Quidquid calcaverit hæc
Rosa fiet :

Alles was diese betretten/das wird zur Rose werden.

Und nicht allein von der Erden hat Maria Rosen herfür wachsen gemachet/sondern auch von dem Himmel herunter kommen/ welches zugleich mit demjenigen überein kommet/ was die Poeten von der Morgenröthe dichten/ nemlich/ daß sie die Porten der Sonne zum Himmel eröffne / welche/ weil sie voll der frischesten Rosen ist / mit ihrem Bewegen die Rosen auf die Erde fallen mache : Wir aber können dieses vielmehr von unserer mystischen Morgenröthe sagen / weil sie auch die Porten der wahren Sonnen der Gerechtigkeit eröffnet / indem sie eine Mittlerin aller Gnaden ist/ und sie auf uns die schönsten Rosen der himmlischen und heiligen Begierden fallen lässet / wovon auch in ihrer Gegenwart das Haus Zachariä erfüllet worden. Die andern schönen Weibsbilder von Dörnern / welche stechen/ und die Hertzen durchdringen/ seynd offt/ wiewol ohne ihre Schuld / Ursach unkeuscher Gedancken. Maria aber hat niemals einen eintzigen Menschen/ wiewol sie die schönste auf Erden war / einen solchen Gedancken erwecket / aber wol Jungfräuliche und keusche Gedancken/ gleichwie der Heil. Ambrosius gar schön also angemercket

hat/ mit disen Worten: Tanta erat ejus gratia, ut non solum in se Virginitatis gratiam reservaret, sed etiam iis, quos viseret integritatis insigne conferret: Die Gnade an ihr war so groß/ daß sie nicht allein die Gnade der Jungfrauschafft ihr selbst vorbehielt/ sondern auch denenjenigen/ welche sie besuchte/ die Gnade der Redlichkeit und Unversehrlichkeit oder Keuschheit fürtrefflich bewiese. Welches zugleich auch von dem Heil. Thom. in 3. d. 2. q. 1. art. 2. ad 4. von dem Heil. Bonoventura 3. sent. d. 3. q. 3. von dem Heiligen Joanne in cap. p. Lucæ und von Dionysio Carthusiano approbirt und bekennet wird/ diesen Spruch der hohen Lieder zu diesem Proposito applicirend: Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias, gleichwie eine Lilie unter den Dornen/ also auch meine Freundin unter den Töchtern. Folge dahero/ O Seele/ den Weg dieser Frauen nach/ und küsse die Fußstapffen ihrer Heil. Füsse/ so wirst du Blumen himmlischer Neigungen und Affecten sammlen.

26. Aber derjenige/ der die Aurora oder Morgenröthe nennet/ nennet eine Vermischung von Finsternuß und Licht/ und wie kan dieses von Maria gesagt werden/ die das allerklärste Licht war ohne eintzige Finsternuß eines eintzigen Fehlers oder Schuld? Ich könte antworten/ daß in Maria der Glauben überaus groß war/ nach Meldung desjenigen Lobs/ das ihr die Heil. Elisabetha geben hat: Beate quæ credidisti, selig bist du/ die du geglau-

glaubet hast. Und der Glaub ist eine Vermischung des Lichts und der Finsternuß/ des Lichts durch die wahre Erkanntnuß/ der Finsternuß durch die Inevidentz/ und dahero stehet ihr gar wol dieser Nam Morgenröthe zu: Oder man könte sagen/ wann gleich in ihr keine Finsternuß gewesen/ so war doch eine in dem Joseph ihrem Gespons/ dem dieses göttliche Geheimnuß der Menschwerdung unwissend war. Wann hernach die Morgenröthe Thau-reich gewesen/ war Maria hingegen voll der Gnaden/ wann die Morgenröthe mit sich Freuden bringet/ ist sie hingegen voll des geistlichen Jubels gewesen/ dahero hat sie zu der H. Elisabetha gesagt: Exultavit Spiritus in Deo salutari meo, meine Seele machet groß den HErrn/ und mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland. Luc. 1, 46.

27. Wann man von weiten ein Schiff auf dem Meer siehet/ das schnell fort lauffet/ argumentiret oder schliesset man/ daß es einen guten Wind haben müsse/ welches man deßgleichen von Mariâ abnimmt/ von welcher gesagt worden: Facta est quasi navis institoris de longe portans panem suum: Sie ist worden wie ein Kauffmanns-Schiff/ das sein Brod von ferne bringet; daß sie mit schneller Eil gangen seye/ argumentiret man nicht unbillig/ weil sie von dem himmlischen Wind des Geistes GOttes ist beweget worden. Die Wolcken deßgleichen bewegen sich zuweilen schnell vor dem Himmel/ dahero gesagt worden: Qui sunt isti, qui ut nubes volant? wer sind diese/ so daher fliegen/ als wie die Wolcken? Ihres Bewegens aber Prov. 31. 14. Isaiæ 19, 1.

ist keine andere Ursach/ als der Wind/ und Maria ist diejenige lichte Wolcke/ von welcher gesagt worden: Ascendet Dominus super nubem levem, & ingredietur Ægyptum, welchen Passum der Heil. Ambrosius in dem 118. Psalm also ausleget: Nubes erat, saget er/ Beata Virgo secundum hæreditatem Evæ: Levis erat secundum Virginis integritatem, quæ non in iniquitate conceperat, sed Spiritu superveniente generabat, neque ex delicto sed cum gratia parturiebat: **Eine Wolcke war sie von Adam her: Leicht war sie wegen der keuschen Jungfrauschafft/ welche nicht in Sünden empfangen hat / sondern sie gebar mit dem Heil. Geist/ der von oben herab kam/ und sie gebar nicht aus Missethat/ sondern aus Gnade.** Eine Wolcken/ von der uns jener angenehme Regen vom Himmel kommet/ von dem gesagt
Isaiæ 45, 8. worden: Rorate cœli desuper, & nubes pluant justum: **Thauet ihr Himmel von oben herab / und die Wolcken regnen den Gerechten.** So uns vielmals von den hitzigen Sonnen-Strahlen beschützet/ sich als unsere Fürsprecherin und Mittlerin zwischen der ewigen Sonnen der Gerechtigkeit/ und uns entzwischen legend eine Wolcken / die dem Propheten Eliä in der Figur eines Menschen ist vorgestellt worden / indem zu
3. Reg. 18, 44. ihr gemeldet worden: Ecce nubecula parva quasi vestigium hominis ascendebat de mari: **Siehe / da kam ein kleines Wölcklein vom Meer**

Meer heraus/ wie eines Menschen Fuß-Trikt. Von welcher hernach ein grosser Platz-Regen herunter gestiegen/ der die Erden fruchtbar gemachet hat/ der demjenigen Hunger/ und dreyjährigen Unfruchtbarkeit ein Ende gemacht hat. Weil auch Maria wegen ihrer Demut sehr klein gewesen/ und uns grosse Gutthaten verursachet hat/ indem sie uns das wahre lebendige Brod gibt/ das uns allen unsern Hunger stillet.

27. Und ist dieses zu mercken/ was von diesem Wölcklein gesagt wird/ nemlich/ daß es aufgestiegen seye/ dann dieses ist die Weiß/ durch welche die Wolcke geboren wird/ die/ indem sie in die Höhe gezogen wird/ nicht zuvor in der Niedere geboren worden/ und hernach erhoben/ sondern/ indem sie von der Erden aufsteiget/ und erhoben wird/ wird sie geboren/ und indem sie geboren wird/ ist sie erhoben/ und die Erhebung/ und die Geburt ist ein Wesen: Der Regen hingegen wird durchs Hinuntersteigen geboren/ durch welches uns gar schön gezeiget wird/ daß die Geburt U. L. Frauen eine Wolcken genennet werde/ und diejenige ihres gebenedeyten Sohns durch den Regen vorgebildet: Durch Aufsteigen ist Maria geboren und empfangen worden/ weil sie in ihrer Empfängnuß vor allem Fall/ und aller Niedrigkeit präservirt worden ist/ sie ist niemals mit einiger Sünde behafftet gewesen/ und die Gnad hat sie allzeit erhoben. Christus unser Erlöser hingegen ist absteigend geboren worden/ weil er sich durch Annehmung des menschlichen Fleisches sehr erniedriget hat/ und von dem Himmel herunter gestiegen ist: Descendit de cœlo, & incarnatus est, Er ist vom Himmel gestiegen/ hat menschliche Natur an sich

genommen. Mit einem Wort / Maria ist eine überaus angenehme Wolcken gewesen / und dahero hat sie sich niemals bewegt / als nur allein auf das Blasen des Winds / des Göttlichen Geistes / und also ist sie auf dieser Reise / als ein Morgenröthe von dem Lufft begleitet worden.

29. Aber in dem Gehen hat sie sich deßgleichen als wie ein Mond erzeiget / und wol würdig des Englischen Lobs: Pulchra ut luna, schön wie der Mond; nemlich / als wie der vollkommne Mond / als wie andertwertig geschrieben stehet: Sicut luna perfecta in æternum, vollkommen wie der Mond in Ewigkeit. Cant. 6, 9. Wann dann von dem Mond gesagt wird / daß er unter allen Sternen und Planeten der Schnellste seye / indem er in einem Monat seinen Lauff vollendet / und von der Mutter GOttes gesagt wird: Quòd abiit in montana cum festinatione, daß sie eilends auf das Gebürge gegangen sey. Warum reiset dann eine so zarte Jungfrau und so grosse / mit so grosser Eil? Worauf ich / den Englischen Worten nachfolgend / also antworte / weil sie schön / weil sie ein Mond / und weil sie voll war.

Maria war überaus schön / sowol am Gemüth / als am Leib / und so lauter und gewiß klar / daß es nicht vonnöthen ist zu probiren. Was ist aber die Schönheit anders als ein Schatz / welcher wol vor der Menschen Augen soll bewahret werden? Der Heil. Papst Gregorius sagt / daß derjenige verlanget / ausgeraubet zu werden / der einen Schatz öffentlich trägt; also auch ein Weibsbild / das ihr Schönheit an allen öffentlichen Orten sehen lässet / das stehet in

Ge-

Gefahr / daß sie nicht des Schatzes ihrer Schönheit und Jungfrauschafft beraubet / und eine Hur werde.

30. Dessen haben wir eine schöne Prob Genesis im 38. Capitel / allwo gelesen wird / daß als Judas ein Weibsbild an einer Creutz-Strassen sitzen gesehen / habe er alsobald gemuthmasset / dieselbe wäre eine Feilbieterin ihrer eigenen Erbarkeit: Quam cum vidisset suspicatus est esse meretricem, als er sie gesehen / hat er geargwohnet / es wäre eine Feilbieterin oder Metze. Und nicht allein er / sondern auch alle die andern haben dieses von ihr geargwohnet / als er aber hernach einen seinen Diener geschicket / sie zu suchen / ihr diejenige Schenckungen zu verehren / die er ihr versprochen hatte / weil er aber dieselbe an demjenigen Ort nicht gefunden allwo ihm sein Herr gesagt hatte / hat er um sie die gantze Nachbarschafft also gefraget: Ubi est mulier, quæ sedebat in loco? wo ist das Weibsbild / welche an dem Ort saß? Und alle haben ihm geantwortet / daß an selbigem Ort keine Hur gesessen wäre: Mercket / daß man nicht frage / ob an selbigem Ort eine Hur gesessen seye / sondern / ob an selbem öffentlichen Ort nicht ein Weibsbild gesessen seye? Dann eben eines ist es / ein sitzendes Weibsbild auf öffentlicher Gassen / als eine Hur. Ein junges Weibsbild / dahero / daß sie sich auf der Gassen lang aufhält / und langsam daher gehet / scheinet nicht weit von einem bösen Weibsbild entfernet zu seyn / dahero die allerreinste Jungfrau Maria / die die Blum und Königin aller andern keuschen Weibsbilder gewesen ist / hat sich nicht lang auf der Strassen aufgehalten / sondern ist cum festinatione, eilends gangen / aus dieser / von dem H. Ambrosio Genes. 38.

mit

Cant. 6, 9. mit diesen Worten angezeigten Ursach: Festinavit Virgo, ne extra domum diu in publico moraretur, die Jungfrau hat geeilet/ damit sie sich nicht ausser dem Hause an einem öffentlichen Ort länger aufhalte. Und die Englen vergleichen gar wol die Schönheit mit dem Mond: Pulchra ut luna, schön wie der Mond; und nicht mit der Sonnen/ wiewol diese viel schöner und viel glänzender ist/ weil ein schönes Weibsbild den Mond nachahmen sollte/ der die Finsternuß liebet/ und geschwind fliehet/ und nicht der Sonnen/ die ihre Schönheit allen sehen lässet/ und mit ihren Stralen alle erwärmet.

31. Deßgleichen eilet Maria als wie der Mond/ dann der Mond hilfft nicht wenig mit seinen Einflüssungen der Geburt der Weibsbilder/ welches Amt deßgleichen Maria zu verrichten geeilet/ nemlich einer schwangern Frauen zu helffen/ und aus der Finsternuß der Erb-Sünd/ zu dem Licht der Gnaden/ nemlich den Heil. Joannem zu bringen/ und weil sie allzeit sehr sorgfältig gewesen/ den Bedürfftigen zu helffen/ und den Menschen Gutes zu thun/ gehet sie billig cum festinatione, eilends. Von dieser ihrer Sorgfältigkeit haben wir ein schönes Exempel in der Hochzeit zu Cana in Galiläa/ dann sie war so geschwind und sorgfältig in Verschaffung der Bedürfftigkeit für die eingeladene Hochzeit-Gäste/ ihren gebenedeytesten Sohn um Hülff anzuflehen/ daß es schiene/ Er thäte ihr ihre gar zu grosse

Joan. 2, 4. Sorgfältigkeit mit diesen Worten verweisen: Nondum venit hora mea, das ist soviel: Es ist meine Stunde noch nicht kommen/ Wunder-Zeichen zu

würcken/

würcken / und die Bedürfftigkeit der Gäste ist noch nicht so weit kommen/ daß man einer übernatürlichen Hülffe vonnöthen habe/ welches Er gesagt hat / nicht daß Er dieses seiner gebenedeytesten Mutter verweisen wollte / sondern/ damit Er uns ihre Sorgfältigkeit zu erkennen gabe/ die sie hat uns gutes zu thun/ und die Macht/ die sie mit Ihm hat/ verursachet/ daß Er zuweilen die Zeit præveniret/ oder zuvor kommt / an welcher Er sonst die Gnad uns zu erweisen destiniret oder bestimmet hat. Weßwegen der H. Anselmus Ursach genommen hat/ also zu sagen: Quod velocior est nonnunquam salus memorato nomine Virginis quàm invocato nomine Domini: **Die Wolfarth/ (Hülffe) ist jemals eher vorhanden/ wann man den Namen der Heiligen Jungfrau Maria meldet / als wann man den Namen des HERRN anruffet.** Gleichwie auch die Gotts-Gelehrten sagen/ daß sie mit ihrer Fürbitt die Beförderung der Menschwerdung verdienet habe. S. Anselm. lib. de excell. Virg. Cap. 6.

32. Endlich hat sie auch ihre Schritt beschleuniget/ als wie der Vollmond/ weil sie schon hoch schwanger mit unserm Erlöser gienge. Vom Dedalo schreibt man / daß er gewisse Bildnissen gemacht habe / die niemal still gestanden seynd / und sich stets bewegt haben/ welches bey den Unwissenden grosses Wunder verursachet hat/ nichts anders aber gewesen ist/ als daß er selbe mit Queckſilber angefüllet/ das niemals stets stehen kan. Maria ist anfänglich in ihrem Haus gantz stet und eingezogen gewesen/ also lesen wir/ daß der Engel/ ingressus est ad eam, **zu ihr hinein kommen;** mit ihr zu sprechen/ in ihr geheimes Zimmer kommen seye/ sobald sich aber das ewige Wort

in ihr eingefleischet hat / kan man sagen / daß sie voll des Queckſilbers geweſen seye / weil alle die Wort GOttes Sil-
Pſal. 15, 7. ber seynd: Eloquia Domini, eloquia casta argentum igne examinatum: **Die Wort des HERRN ſind reine Wort: Wie Silber / das durchs Feuer bewähret iſt.** Die Göttlichen Wort aber / die wir in den Büchern lesen / kan man sagen / daß sie ein todtes Silber seynd / weil sie in der Warheit nicht lebend seynd / wiewol sie in Krafft ihres Anfangs ihnen das Leben geben / das ewige Wort aber / das in dem Leib der Jungfrauen verſchloſſen geweſen / iſt warhafftig ein Queckſilber geweſen / alſo iſt es kein Wunder / daß ſie ſich geſchwind beweget / und in groſſer Eil über das Gebürg gangen iſt. Sie hatte in ihrem Leib jenes glückſelige Kind / welchem von dem Propheten Iſaia dieſer Nam gegeben
Iſaiæ 8, 3. worden: Accelera, ſpolia detrahe, feſtina prædari, **eile zu plündern / und ſeye geſchwind / den Raub hinweg zu nehmen.** Und wie hätte ſie dann langſam seyn können?

33. Der Evangeliſche Prophet hat ſich nicht befriediget / ſelben einen Rauber oder ſchnellen Jäger zu nennen / welches genug geweſen wäre / ſondern hat ihn mit eben dieſem Wort Accelera genennet / vielleicht uns damit anzuzeigen / daß derjenige / von welchem er geredet / eben in der Eſſentz das Verbum wäre / und dahero wäre es beſſer / ihn mit dem Verbo, als mit dem Namen zu nennen / damit wir nun wüſten / daß unſer Erlöſer niemals müſſig wäre / und ſtets den Raub der Seelen abwarten müſte / hat ſich der Prophet nicht befriediget / Ihn einen Jäger oder Rauber zu nennen / ſondern hat ihn das Rauben ſelbſten geheiſſen:

Acce-

Accelera, spolia detrahe, festina prædari: Eile zu plündern/und seye geschwind/den Raub hinweg zu nehmen. Er war dahero kaum empfangen worden/ da ist Er schon mit den Füssen seiner Mutter eine schöne Jagd zu verrichten gegangen/ nemlich die Seel des Joannis zu fangen: JEsus, saget der Orig. homil. 6. in Lucam, qui in utero erat Virginis, ut Joannem adhuc in ventre Matris positum sanctificaret, festinabat: JEsus/ welcher noch in der Heil. Jungfrau Maria Leib war / eilete/ damit er den Johannem in seiner Mutter Leibe heiligte.

34. Die Jäger thun sich nichts mehrers erfreuen/ als wann sie junge Thier in ihren Nestern und Hölen fangen/dann also jung und klein können sie dieselbe nach ihrem Wunsch abrichten/und zur Fangung anderer wilden Thiere gebrauchen. Unser Erlöser hat auf allerhand Weise/ und auch in allen Orten gejaget: Auf dem Wasser hat Er Petrum/ Andream/ Jacobum und Joannem gefangen/ auf einem Baum Zachäum / in der Lufft die Seel des guten Schächers / und bey einem Brunnen die Samaritanin: Aber kein eintziger Fang hat ihm mehr gefreuet / als des Joannis / der von ihm in dem Nest ist gefangen worden/ und dessen er sich bedienet hat/andere zu fangen/dann dieser ist von ihm geschicket worden: Ut omnes crederent per illum, auf daß alle durch Ihn glaubeten. Joan. 1, 7. Also ist es kein Wunder/ daß/ weil Maria zu diesem Fang oder Jagd hat mit helffen müssen / sie mit grosser Eil/ als wie ein schneller Mond: Abiit in montana cum festi- Luc. 1, 39.

festinatione, sie ist auf das Gebürge eilends gegangen.

Da sie aber allda angelanget/ hat sie sich als wie eine Sonn erzeiget: Et fuit electa ut sol, und sie ist erwählet worden wie die Sonne. Und weil der Sonnen Eigenschafft ist/ das Heyl zu bringen/ also ist ge-
Malach. 4. 2. sagt worden: Orietur timentibus nomen tuum sol justitiæ, & sanitas in pennis ejus: Es soll euch/ die ihr meinen Namen fürchtet/ die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen / und in ihren Flügeln wird Heyl seyn. Und die Heyden deßgleichen haben die Sonne als einen GOtt der Medicin ange-
Luc. 1, 40. betet/ und siehe Maria bringet deßgleichen das Heyl: Et salutavit Elisabeth, und hat Elisabeth gegrüst. Und dieser Gruß der Mutter GOttes war kein Ceremoni- oder Compliment-Gruß/ sondern ein würckender Gruß/ und dasjenige/ was sie mit dem Mund geredet/ hat GOtt mit dem Werck vollzogen. Wie sich Marius der Stadt Rom bemächtiget hat/ ist er mit viel gewaffneten Volck in der Stadt herum gegangen / und diejenigen / die er nicht gegrüsset hat / seynd von seinen nachfolgenden Soldaten getödtet worden/ also daß sein Gruß vor den Tod bewahret/ und das Leben geschencket hat. Aber noch viel besser/ als der Gruß des Marii/ errettet der Gruß Mariä/ dann die Begrüssung des Marii hatte in der Warheit keine einzige Krafft oder Würckung in sich/ sondern war allein ein Zeichen/ daß die von ihm gegrüst/ sollten nicht umgebracht werden/ der Gruß Mariä aber war eine warhaffte Erledigung des Todes in Joanne/ und eine Zunehmung des geistlichen Lebens der Elisabeth.

35. Und

35. Und diese war eine sehr grosse Gutthat/ dann vermittelst dessen wurd der Sohn und die Mutter voll des Heil. Geistes. Deßgleichen hat sich Maria in diesem als eine Sonne erzeiget / dann gleichwie sich dieser Planet/ unangesehen er die Lufft näher / als die Sonne hat / und vermittelst derselben seine Stralen dieser zuschicket; so thut doch die Erde mehr von ihren Einflüssungen participiren/ als die Lufft / welche von der Reverberation, **Widerprellung**/die von der Erd ihre Stralen machen/ erwärmet wird. Also/ wiewol Maria der Elisabetha näher/ als dem H. Joanni war / und ihre Stimm zu den Ohren der Mutter zuvor/ und vermittelst dieser erst zum Sohn/ der noch in Mutter Leib war/ so hat doch die Würckung dieser Stimm zuvor Joannes genossen/ und ist erst hernach durch dessen Reverberation zu der Mutter kommen/gleichwie gar schön der H. Ambrosius mit diesen Worten lib. 2. in Luc. 16. anmercket: Non prius mater repleta quam filius, sed cum filius repletus Spiritu Sancto, replevit, & matrem: **Die Heilige Mutter GOttes hat den Heil. Geist nicht eher als der Sohn empfangen / sondern / als der Sohn GOttes mit dem Heil. Geist ist angefüllet worden/ hat er auch zugleich die Mutter GOttes angefüllet.** Nimmt man aus den Worten der Mutter selbsten ab/ die / als sie die Ursach geben/ warum Maria eine Mutter unsers HErrn genennet werde/ gesagt: Ecce enim, ut facta vox salutationis tuæ in auribus meis, exultavit in gaudio infans in utero meo: Dann siehe/ sobald Luc. 1, 44.

die Stimme deines Grusses in meine Ohren kam/ sprang das Kind mit Freuden auf in meinem Leib. Also hat sich durch die Freude das Kindlein/ das noch in ihrem Leibe war/ in Erkantnuß gebracht/ die Großheit und Würdigkeit derjenigen Frauen/ die sie gegrüsset hat/ und hat in der That wahr zu seyn erfunden/ dasjenige/ was gesagt ist: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet Salutem à Domino: Wer mich finden wird/ der wird das Leben finden/ und Heyl vom HErrn schöpffen. Dann sie hat in das Haus Elisabethä das Leben und Heyl gebracht/ das Leben dem Johanni/ das Heyl der Mutter/ das Leben demjenigen/ der in der Erb-Sünd todt gelegen/ und dieser das Heyl/ die lebendig/ und die des Heyls bedürfftig war/ weil sie alt und schwanger war/ und allen beyden Licht und Hitz/ das Licht der Erkanntnuß/ und die Hitz der Liebe/ das Licht des Glaubens/ und Hitz der Liebe/ das Licht/ so von dem eingefleischten Wort hergerühret/ und die Hitz/ so vom H. Geist verursachet worden.

36. Aber wann die Heimsuchung Mariä bey Elisabetha eine so grosse Freud und Gutthat verursachet hat/ warum wird sie dann erschrecklich/ wie ein geordnetes Kriegs-Heer genennet? Eine schwangere und alte Frau/ wie auch ein Kind in Mutter Leib/ können leichtlich erschrecket werden? Und gleichwol auf ihre Ankunfft und Gegenwart erfreuet sich die alte und schwangere Elisabetha/ und springet für Freuden auf in Mutter Leib das Kindlein Joannes. Wie kan man dann sagen/ daß sie erschrecklich seye/ als wie ein gewaffnetes Kriegs-Heer/ und nicht viel mehr liebreich? Es kan hierauf leichtlich geant-

wor-

wortet werden / dann Maria ist zugleich liebreich und erschrecklich gewesen / liebreich denen Menschen / denen Engeln / und GOtt: Erschrecklich aber dem Lucifer / und seinem Anhang. Wie die Arch des HErrn / die Figur der Mutter GOttes / zu den Hebräern ins Läger ankommen ist / hat es bey ihnen eine grosse Freud verursachet / bey den Philisteern aber einen grossen Schrecken. Wann in dem Feld der Israeliter / sich die Lufft beweget / pflegten die Priester zu singen und zu schreyen: Exurgat Deus, & dissipentur inimici ejus, & fugiant, qui oderunt eum, à facie ejus, GOtt stehe auf / so müssen seine Feinde zerstreuet werden / und müssen fliehen vor seinem Angesicht / die Ihn hassen. Und siehe / sobald sich diese mystische Arch erhoben: Quando exurgens Maria abiit in montana cum festinatione: Wann Maria aufgestanden / und auf das Gebürge eilends gegangen ist; seynd die höllische Feinde verjaget worden / und haben sich nicht mehr vor dero Angesicht dörffen sehen lassen / sich desjenigen erinnerend / was von dieser grossen Frauen geschrieben stehet: Ipsa conteret caput tuum, sie wird dir den Kopff zertretten. Und saget der Heil. Bonaventura gar schön: Non sic timet hostis terribilem castrorum multitudinem copiosam sicut aëreæ potestates, ad vocabulum Mariæ patrocinium extemplo fluant, & pereunt sicut cera à facie ignis: Der Feind fürchtet nicht also die schreckliche Macht der

Pſ. 67, 2.

Luc. 1, 39

Gen. 3, 15.

S. Bonav. in ſpec. Virg. liſt. 2.

Läger/

Läger / gleichwie die Gewaltigen in der Lufft auf das Wort Mariä / die um Hülffe angeruffen wird / von Stund an fliehen / und verschwinden / gleichwie das Wachs vom Feuer zerschmeltzet.

37. Und war dieser Macht Mariä gar wol der Joannes bedürfftig / weil er mit der Erb-Schuld beladen war / welche den Sinn von dem Gehorsam der Vernunfft ziehet / und die Vernunfft von dem Gehorsam GOttes abwendet / dahero gar wol geschehen / daß sie durch Mariam ist vertrieben und zerstöret worden / die nicht allein ein Kriegs-Heer / sondern auch wol bewaffnet ist. Wie glorreich aber und angenehm dieser Sieg Mariä gewesen sey / kan man aus jenem schönen Lied abnehmen / das sie mit dieser Gelegenheit componirt hat / nach dem alten Gebrauch / daß man allzeit nach erhaltenem Sieg ein neues Lied zu Ehren GOttes gemachet hat / gleichwie zur Zeit Mariä / der Schwester Moysis / zur Zeit der Delborä / und der Judith / und andern geschehen ist: Und ist zu mercken / daß / ungesehen Maria in der Menschwerdung des Worts unendliche Gutthaten empfangen habe / so hat sie doch dieses Lied zuvor nicht componiret / daß Joannes von der Erb-Sünd seye erlöset worden / sondern hat GOtt deßwegen heimlich in ihrem Hertzen Danck gesaget / weil dieses Geheimnuß geheim genossen war.

38. Es ist dahero dißfalls Maria gar wol mit einem erschrecklichen Kriegs-Heer verglichen worden / gleichwol aber kunte jemand Wunder nehmen / daß man sie / (indem sie sonst von den Engten / oder denen Gespäninen der himmlischen Braut den fürnehmsten Sachen des Firmaments / als der Morgenröthe / der Sonnen / und dem Mond vergli-

glichen worden) einer Sach auf der Erden/ die minder als eine Himmlische ist/ und einem Kriegs-Heer/ und sterblicher Sache vergleiche / da sie doch sonsten allzeit in ihrem Lob und Gleichnuß gestiegen seynd? Worauf ich antworte/ daß man durch dieses wolgeordnete Kriegs-Heer nicht irrdische und zeitliche Soldaten verstehe / sondern himmlische/ nemlich die Sternen/ weil es keine neue Sach ist/ daß in der H. Schrifft die Sternen ein wolgeordnetes Kriegs-Heer genennet werden / als wie Judic. 5. 20. zu lesen ist. Da Delbora gesagt hat: Stellæ manentes in ordine, & cursu suo adversus Sisaram pugnaverunt. **Die Sterne blieben in ihrer Ordnung/ und in ihrem Lauff / und haben wider Sisara gestritten.** Und zuvor Moyses gesagt: Perfecti sunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum, **Himmel und Erden ist erhalten worden/ und alle Zierde;** und in dem Hebräischen: Et omnis exercitus eorum, **und sein gantzes Kriegs-Heer.** Wann dann die Braut schon in den Himmel ist aufgenommen/ und den Schönheiten des Himmels verglichen worden/ und in dem Himmel Kriegs-Heer seynd/ den sie kan verglichen werden / was wollten wir sie irrdischen Kriegs-Heeren vergleichen? Und wann der Mond und die Sonne mit der Gleichnuß ihrer Königin seynd verehret worden: Warum sollte man nicht auch diese Ehre denen Sternen vergunnen?

39. Deßgleichen hat der H. Joannes/ (der vielleicht sein Absehen auf diesen Passum gehabt) gesaget / daß er Mariam mit der Sonnen umgeben / mit dem Mond un-

ter den Füssen / und mit Sternen gekrönet gesehen habe. Also siehet man gar schön/wie der Weise mit Gleichnüssen steige/ indem er anfänglich die Braut mit der Morgenröthe vergleichet/ die in der Lufft ist/ hernach mit dem Mond/ der in dem untersten Himmel ist/ nachmals mit der Sonne/ die in dem mittlern Himmel ist/und endlich mit den Sternen / die in dem höchsten Himmel seynd / und wiewol die Sterne der Sonnen wegen des Glantzes weichen müssen/so thun sie doch dieselbe wegen ihrer Menge/und wegen ihrer schönen Ordnung in etwas übertreffen / und dahero hat man sie erst nach der Sonnen/ mit denen Sternen verglichen. Und solle man sich deßgleichen nicht verwundern/ daß man der Braut den Titel Erschrecklich gebe/ dann dieses Wörtlein Terribilis, **oder erschrecklich** / kan auch/ wie der Heil. Jacob gemeldet/ für admirabilis, **oder verwunderlich** bedeutet werden / da er gesagt: Quam terribilis est locus iste, **wie erschrecklich ist diß Ort.**

Gen. 28, 17

40. Es kan dahero dißfalls gar wol der gesternte Himmel mit Maria verglichen werden/ massen nicht minder die Tugenden seynd / die in ihr gläntzen / als die Sternen des Himmels/ welches man gar leicht von ihren Thaten/ und aus den Worten / und absonderlich des schönen Gesangs Magnificat abnehmen kan: Mir ist genug / dasjenige zu betrachten/ was von dem Himmel der Königliche Psalmist im 18. Psalm meldet: Cœli enarrant gloriam Dei, **die Himmel erzehlen die Herrlichkeit Gottes**; hat er gesagt / und was ist anders Maria gewesen/ indem sie saget: Magnificat anima mea Dominū? Opera manuum ejus annuntiat firmamen-

Psal. 18, 2.

Luc. 1, 47.

mentum. Meine Seele machet groß den HErrn. Das Firmament verkündiget ſeine Wercke; fähret er fort/ und da thut Maria die Werck ſeines mächtigen Arms verkünden: Fecit potentiam in brachio ſuo: Dies Diei eructat verbum, & nox nocti indicat ſcientiam: Er hat Gewalt geübt mit ſeinem rechten Arm: Ein Tag redet zum andern das Wort heraus/ und eine Nacht gibts der andern zu erkennen. Und dieſes iſt deßgleichen allda geſchehen/ da Maria klärer/ als der Tag mit Eliſabetha/ die deßgleichen vom Heil. Geiſt erleuchtet geweſen/ Sprach hält/ und das Kind/ das in der Finſternuß des Leibs Mariä/ als wie eine Nacht verbleibet/ dem Johanni/ der in dem finſtern Kercker ſeines mütterlichen Leibs/ als wie eine finſtere Nacht/ Herberg hat/ machet kund ihre Wiſſenſchafft.

41. Durch die gantze weite Welt/ ſaget der Pſalmiſt weiters/ allwohin der Thon der Himmlen iſt ausgebreitet worden: Non ſunt loquelæ neque ſermones, quorum non audiantur voces eorum. In omnem terram exivit ſonus eorum &c. Es ſind keine Sprachen noch Zungen/ da man nicht ihre Stimmen höre. Ihr Gelaut iſt in der gantzen Welt ausgangen. Durch alle Geburten der Welt/ ſolle Maria Lob/ ſaget ſie ſelbſt/ ausgebreitet werden: Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes. In ſole poſuit tabernaculum ſuum. Siehe/ von nun an werden mich Pſal. 18.

selig nennen alle Geschlechte. In der Sonnen hat er seine Hütten gesetzt. Das ist/ der Sonnen hat sie ihren Tabernacul geben / das ist/ ihren Himmel/ und allda erkennet man Mariam für ein Tabernacul der wahren Sonnen der Gerechtigkeit / indem ihr die Elisabetha saget: Unde hoc mihi, ut veniat mater Domini mei ad me? Exultavit ut gigas ad currendam viam: Woher kommt mir das/daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Sie ist frölich/wie ein Rieß den Weg zu lauffen. Der Prophet setzet hinzu der Sonnen selbsten / und allda hat das Kindlein JEsus eines Riesens Hertz gehabt/ den Weg des Leidens zu lauffen / und hat der Mutter die Füsse beweget/ daß sie: Cum festinatione in montana, eilends auf das Gebürge; gegangen. Non est inventus qui se abscondat à calore ejus, es ist keiner/ der sich für ihrer Hitz mag verbergen. Der Psalmist schliesset/ und allda Joannes/ wiewol er schon noch in Mutter Leib verschlossen/ die Hitz der wahren Sonne der Gerechtigkeit empfindet: Quia exultavit in gaudio infans in utero meo, weil das Kind in meinem Leibe mit Freuden aufgesprungen; saget Elisabetha. Es solle dahero niemand unter uns seyn/ der sich bey den Stralen dieser Göttlichen Sonne nicht wärme/ und damit wir besser ihrer liebreichen Influentzen geniessen/ so wollen wir uns zu diesem mystischen Himmel hinzunähern/ der uns selbe bringet/ und genug mächtig ist/ selben sowol hier/ als dort/ geniessen zu machen.

Am

Am Heil. Fest-Tag U. L. F. Erwartung.

Die Strauſſin.

1. JEnes Sprichwort: Homo longus raro ſapiens, **man findet ſelten Klugheit bey einem groſſen und langen Menſchen;** ſcheinet/ daß es auch den wilden Thieren könne appliciret werden / dann / gleichwie die kleinen Thiere ſcheinen/ mit wunderbarem Verſtand begabet zu ſeyn / nach Meldung desjenigen/ was der Weiſe geſagt hat: Quatuor ſunt minima terræ, & ipſa ſunt ſapientiora ſa- Prov. 30, 24.

pientibus. **Vier Ding sind/ die die geringsten sind auf Erden/ und dieselbe sind doch weiser/ als die Weisen;** also seynd die gröſſern Thiere/ als wie der Ochs/ der Esel/ das Camel ꝛc. mehr närrisch und unverständig. Und förderst von dem Straussen bezeuget der
Job. 39, 17. Heil. Job also: Deus eum privavit sapientiâ, **GOtt hat ihn der Weisheit beraubet.** Und hat ihm kein Hirn oder Weisheit geben / als wie den andern Thieren. Der andern Thiere Verstand und Weisheit/ nimmt man forderst an dreyen Sachen ab: Erstens an der Suchung und Sorgfalt ihrer Nahrung/ zum andern/ in der Beschützung von ihren Feinden / und drittens / in Auferziehung ihrer Jungen / und seynd in diesen drey Sachen die Fürsichtigkeiten/ die Künsten/ und die Sorgfältigkeiten der Thiere so wunderbarlich / daß sich nicht allein die Philosophi darüber verwundern / sondern auch die Gottsgelehrten dißfalls die Göttliche Fürsichtigkeit nicht genugsam preisen können/ welche/ meines Erachtens/ in den mehr unverständigen und mehr närrischen Thieren zu erkennen ist / als wie da seynd die närrischen Straussen / welche die Göttliche Fürsichtigkeit eben sowol erhält und ernähret/ als die andern arglistigen Thiere.

2. Nun von der Nahrung anzuheben/ die unter den drey Dingen die erste war/ in welchen die Thier ihren Verstand zu erweisen pflegen/ ist der Strauß so thöricht/ daß er ohne Erkanntnuß / was ihn schädlich / oder nutzlich ist/ alles was er findet/ ins Maul nimmt/ und hinunter schlucket/ er frisset die Erde und Steine/ und verschlucket das Eisen/ und füllet sich zuweilen also an/ daß er verrecken muß. Insgemein aber thun ihm diese Sachen alle nichts schaden/

sondern

sondern es wird von vielen dafür gehalten/ daß diese Sachen alle seine Nahrung seynd/ und forderst das Eisen/ welches doch von andern / und forderst von dem Philosopho Fortunio Licetto gelaugnet wird/ welcher sagt/ daß weder das Eisen / noch anders Metall / eines Thiers Nahrung seyn könne/ weil die Nahrung demjenigen gleich seyn muß/ den sie ernehren muß/ und deßgleichen die Natur einen Abscheu trägt/ von einem Extremo zu den andern ohne Mittel zu schreiten.

3. Deßgleichen ist probirlich/ daß dasjenige/ was dem Feuer zu keiner Nahrung dienen kan / vielweniger eines Thiers Speiß seyn könne/ dann wann das Feuer / das so violent ist/ selbes nicht in sich verändern kan/ vielweniger ist zu glauben/ daß es eine natürliche Hitze des Thiers verursachen könne : Weil wir dann sehen/ daß mit denen Metallen das Feuer nicht ernehret werde ; als ist glaublich/ daß auch kein Thier damit könne ernehret werden/ und ob man schon das Gold/ oder anders Metall/ das in eine Quintam essentiam ist redigiret worden / zu trincken pfleget/ so gibt doch solches keine Nahrung / sondern machet nur andere Würckung/ als nemlich/ thut nur purgiren/ eröffnen/ consolidiren und austrücknen/ und dergleichen.

4. Was nun seine selbst-eigne Beschützung anlangt/ sagt man / daß der Strauß so plumb und närrisch seye/ daß er vermeynet/ wann er nur den Kopff verbirget / sein gantzer Leib verborgen seye. Und wiewol er einen so schnellen Lauff hat/ daß er auch von dem schnellsten Pferd nicht kan erreichet werden / so lauffet er doch nur im Würbel herum / welches eine Ursach ist / daß er von den Jägern gefangen wird. Es hilfft ihm doch gleichwol die Göttliche Fürsichtigkeit/ dann wann er seine grosse Flügel bey gehendem

dem Wind ausbreitet/ so lauffet er so schnell fort/ als wie ein schnelles Schiff mit seglen/ also/ daß er nicht kan erreichet werden. Sie werden jedoch zum öfftern von den Jägern mit List gefangen/ massen sich diese mit anderer Straussen Federn bedecken/ und sich also zu diesen Thieren unvermerckt hinzu machen/ und dieselbe fangen.

5. Deßgleichen schreibt man / daß die Jäger um ihr Nest oder Hölen herum/ allwo sie zu wohnen pflegen/ viel spitzige gegen demjenigen/ der hinein gehen will/ gewendte Eisen legen/ und daß gleichwol die Straussen/ aus Lieb ihrer Jungen bewogen/ nicht unterlassen/ mit höchstem Gewalt hinein zu lauffen/ und sich also selbsten an jene Spieß und spitzige Eisen anspiessen. Es wird ihnen von den Jägern nicht allein wegen ihrer Federn / die schier alle Völcker zu einer Zierd tragen/ nachgesetzet/ sondern auch wegen ihres Fleisches/ das schier ungeschmack und unverdäulich ist. In ihrem Bauch wird ein Stein gefunden / welcher an dem Hals gehangen/ zu der Verdäuung nutzlich ist/ und deßgleichen ihre Haut und Federn/ wann man sie auf den Magen leget oder bindet. Ihre Federn aber seynd von Natur nicht schön und vielfärbig / wie sie gesehen werden / sondern sie seynd entweder weiß/ schwartz/ oder Aschen-farb.

6. Was die Ausbrütung ihrer Eyr/ und ihrer Jungen Auferziehung belanget/ ist unter denen Scribenten ein grosser Zwispalt: dann etliche sagen/ daß sie durch das stete Ansehen ihrer Eyr die Jungen ausbrüten/ welches aber von andern verworffen wird / die sagen / daß sie ihre Eyr in dem Sand in jenen Arabischen dürren Wüsten legen/ allwo sie durch die Hitze der Sonnen ausgebrütet werden/ und die Jungen/ sobald sie aus der Schaalen hervor kommen/

men/ gleich alsobald ohne eintzige Hülffe der Mutter ihre Nahrung suchen. Es sagen aber Albertus Magnus/ und andere/ daß die Straussen/ wiewol sie ihre Eyr nicht ausbruten/ gleichwol aber dieselbe ohne Unterlaß anschauen/ nicht zwar dieselbe auszubreuten/ sondern von der Liebe ihrer Geburt darzu bewogen/ und damit sie sicher blieben/ dahero haben etliche die Gelegenheit genommen/ zu sagen/ daß die Straussen mit dem blossen stet Anschauen ihre Jungen ausbruten. Diesem aber auch scheinet die H. Schrifft zuwider zu seyn/ die von dem Straussen dieses meldet/ der seiner Eyr vergisset/ und nichts darnach fraget/ wann sie schon zertretten werden/ welches vielleicht also kan ausgelegt werden/ daß er zwar nicht gäntzlich seiner Eyr vergisset/ uñ nichts darnach fragt/ sondern daß er selbe nicht genugsam versorgt/ und an ein Ort leget/ wo sie sicher seynd. Es seye ihm nun wie ihm wolle/ so ist uns doch zum Fundament unserer Impresa genug/ daß solches von glaubwürdigen Sachen bestättet worden. Job. 39, 14.

7. Ist also die Göttliche Fürsichtigkeit auf zwey Weisen der Nothdurfft des Straussens zu Hülffe kommen. Erstlich/ indem sie machet/ daß durch die Sonne/ bevorab vermittelst des Sands/ der sehr warm ist/ die junge Straussen ausgebrutet werden; zum andern/ indem sie ihnen eine überaus grosse Fruchtbarkeit mittheilet/ weil kein eintziger Vogel mehr Eyer leget/ als die Straussen/ und zwar so viel/ daß/ unangesehen ihnen sehr viel zu Grund gehen/ gleichwol so viel gut verbleiben/ die zur Unterhaltung ihres Geschlechts genug seynd/ wie dann etliche Scribenten melden/ daß die Straussen zweyerley Eyr legen/ fruchtbare/ und unfruchtbare/ welche letztere/ weil sie die Straussin kennet/ sie zerbricht/ und ihre Jungen/ die von den andern guten und fruchtbaren auskommen/ damit ätzet. Und weil die Straussen ein so grosse Anzahl Eyer legen/ so

ist es glaublich / daß die Mutter auf alle andere Eyr keinen so grossen Fleiß und Sorg haben könne / gleichwie die andern Mütter bey Ausbrutung ihrer Eyer / und dahero zuweilen nur auf eines allein Sorg hat/ von welchem sie niemals ihre Augen abwendet: Donec egrediatur, **biß daß das Junge hervor kommet.** Welches Zweiffels ohne auf die höchste Weise auch von Maria der Mutter GOttes kan gesagt werden.

8. Sie hatte / sage ich/ in vielen Sachen eine grosse Gleichnuß mit den Straussen/ dann/ gleichwie dieser viel von der Natur der Vöglen / und auch viel von den Erd-Thieren/ (wie er dann auf Lateinisch: Struthio Camelus, genennet wird / **und welches soviel als ein Camel / und ein Strauß ist**/ participiret; also hat auch Maria deßgleichen viel von der Englischen und Menschlichen Natur gehabt/ dann sie hatte mehr als ein Englische Reinig- und Heiligkeit/ unangesehen sie auf der Erde mit den Menschen Gemeinschafft hatte / als wie der Strauß/ welcher / unangesehen er grössere Flüglen / als alle andere Vöglen hat/ sich gleichwol von der Erden nicht erhebet. In den Jungen der Straussen hat die Sonnen einen viel grössern Theil / als in den andern Thieren / und zu der Geburt des Sohns Mariä ist die ewige Sonne mit einer gantz sonderbaren Fürsichtigkeit concurriret/ indem Er ohne Zerbrechung der Jungfräulichen Schlösser Mariä geboren worden. In den andern Actionen scheinet der Strauß des Verstands beraubt zu seyn / ist aber doch gleichwol mehr disponirt oder angeordnet/ die Würckungen der göttlichen Fürsichtigkeit zu empfangen / und Maria hat sich niemals nach der menschlichen Prudentz guberniret/ dann sie hat ein Gelübd der ewigen Keuschheit verlobet/ welches

selbiger

selbiger Zeit für eine Schand gehalten worden / und hat niemal nach Reichtumẽ/oder anderen weltlichen Eitelkeiten/ als wie die andern Menschen / getrachtet/ dann sie war mit himmlischen Gnaden von GOtt begabet. Der Strauß hat eine so grosse Hitz in sich/ daß er das harte Eisen verdäuen kan/ und Maria war mit einer so hitzigen Liebe begabet/ daß sie jenes Eisen / von welchem der Heil. Simeon gesaget: Tuam ipsius animam pertransivit gladius, **und ein Schwerdt wird durch deine Seele dringen;** verdäuet hat/ nemlich mit grosser Gedult ertragen. Luc. 2, 35

9. Wann der Strauß nur seinen Kopff verborgen hat/ so träget er weiters keine Sorg mehr wegen seines andern Leibs / und weil Maria ihr Gemüt in GOtt gesetzet hat/ so hat sie sich niemals einige Widerwärtigkeit oder Leid in ihrer Person zu ertragen entschüttet. Der Strauß fliehet im Umkreiß herum/und Maria deßgleichen/ als sie einsmals in Egypten geflohen/hat auch einen Circkel oder Umkreis gemachet/ und ist wiederum in Judäa gekehret. Der Strauß lässet sich von jedem fangen / der nur mit seinen Federn bekleidet ist / und Maria erzeigt sich gegen allen Gnadenreich/ die sich mit ihren Tugenden zieren. Der Strauß spiesset sich selbst an die gelegte Eisen an/ damit er zu seinen Jungen kommen könne/ und Maria deßgleichen/ damit sie ihren gecreutzigten Sohn nicht weit entfernet wäre/ ist mit ihm mit der Lantzen / mit den Näglen/ und den Dörnern durchstochen worden. Wann sich endlich die Straussen mit steter Anschauung ihrer Eyer ergetzen/ so hat Maria deßgleichen niemals von ihrem gebenedeytesten Sohn/ der in ihrem allerheiligsten Leibe / als wie ein Eyr gewesen/ das Aug ihrer Betrachtung abgewendet / dahero ihr gar

wol jener Spruch des Propheten Isaiä am 62. applicirt wird/ der also lautet: Donec egrediatur ut splendor justus ejus, biß daß ihr Gerechter aufgehet wie ein Glantz.

10. Ubi est thesaurus tuus, ibi est cor tuum, wo dein Schatz ist/ da ist auch dein Hertz; hat GOtt der HErr gesagt. Und wiewol unser Schatz sehr weit von uns entfernet ist/ so unterlässet doch unser Hertz nicht/ selben zu suchen/ und bey ihm zu rasten/ weil dann Maria ihren Schatz aller Schätz/ (Quia in ipso sunt omnes thesauri sapientiæ, & scientiæ Dei, weil in Ihm alle Schätze der Weisheit/ und Erkänntniß verborgen sind; allzeit in ihr hatte; hat sie bey ihm allzeit das Hertz gehabt/ nemlich die Gedancken und Affecten. Von Armenia erzehlet Xenophon/ daß/ als sie samt ihrem Bräutigam von Cyro/ König in Persien/ zu Gast gehalten/ und hernach von gedachtem ihren Gemahl gefragt wurde/ was sie vom Cyro/ von dem man so viel sagte/ hielte/ sie ihm geantwortet habe: Ich hab niemals von demjenigen meine Augen abgewendet/ der sich für mich zu sterben hat anerbotten. Nemlich ihren Gespons vermeynend/ wieviel mehr wird dann nicht Maria die Augen ihres Verstands gegen ihren gebenedeytesten Sohn gewendet haben/ der nicht allein ihr König gewesen/ sondern auch für sie zu sterben sich anerbotten hat? Wann man ein köstliches Edelgestein/ oder künstliches Gemähl/ oder andere seltzame Sachen beschauen thut/ so wendet man von selber die Augen nicht ehender ab/ biß es nicht von allen Seiten ist besehen worden.

Col. 2, 3.

den. Aber was für ein Kleinod ist köstlicher/ und was für ein Gemähl schöner gewesen / als das eingefleischte Wort/ das Maria in ihrem Leibe getragen? Wie hätte sie dann von selbem ihre Augen zuvor abwenden können/ biß daß sie nicht solches aufs genaueste besehen/ und betrachtet? Und je länger sie solches mit Beschauen betrachtet / je seltzamere und Wunderns-würdigere Sachen hat sie in selbem gefunden.

11. Ihre Gedancken waren als wie in einem liebreichen Irr-Garten der Verwunderungen/ aus welchem sie den Weg nicht mehr heraus wuste/ und von einem Wunder ist das andere also geführet worden/ daß sie sich je länger je mehr im Irr-Garten tieffer darinnen gefunden. Sie sahe sich als eine Mutter / und wuste/ daß sie eine Jungfrau wäre/ sie war vergewissert/ daß sie in ihrem Leib denjenigen verschlossen trage / den die Himmlen nicht haben begreiffen können / und denjenigen gebären würde / der sie und die gantze Welt erschaffen hat/ denjenigen mit Fleisch bekleidet/ der alle lebendige Creaturen mit Kleidern versiehet / denjenigen ohne Beschwerde getragen/ der die gantze Welt ohne eintzige Müh erhält/ und erkennte noch andere Wunder ohne Zahl in ihrem H. Leibe? Und wie sie hernach unter so vielen Wundern auch dieses betrachtet/ daß die Liebe GOtt vom hohen Himmel herunter in ihren Leib kommen gemachet / und daß Er kommen war / nicht die Welt zu beherrschen/ sondern selbe zu erlösen/ nicht in derselben sich zu ergetzen / sondern zu leiden / und daß sie erwählet worden wäre für eine Dienerin eines solchen Geheimnuß/ für eine Königin der Englen/ für eine Frau der gantzen Welt/ und für eine Kayserin des Himmels. Wie hätte sie dann ihrem Wunder/ ihrer Liebe/ ihrer Freude / und ihrem Ver-

langen/ ihr allerliebstes Kind zu sehen / und andern dergleichen Affecten/ die sie in ihrem Gemüt führte/ ein Ende machen können?

12. In diesem Ziel und End des eingefleischten Worts/ seynd alle Figuren/ alle Prophezeyhungen des alten Gesetzes / und alles Verlangen der Patriarchen / und Heiligen des Alten Testaments enthalten gewesen/ dieses hat müssen für ein Exemplar und Spiegel aller der neuen vorgestellt werden/ in diesem beschaueten sich alle himmlische Englen/ und dieses getraue ich mir zu sagen / ist das eintzige Ziel der Gedancken GOttes gewesen/ und wie hätte dann Maria müd werden können / selbes zu betrachten / und zu beschauen ? Deßwegen ist sie ab æterno geliebt/ und vor allen andern Creaturen verehret worden/ und warum sollte sie dann nicht gegen ihn mit Liebe entzündet gewesen seyn/ und sie mit ihm für liebreiches Gespräch geführt haben/ da sie ihn in ihrem Leib empfunden hat ? Was für Danckſagungen / was für Anerbietungen/ was für Lob/ und was für Bitten/ muß sie nicht mit ihm geführet haben? Indem sie gewust/ daß Er nicht/ wie andere kleine Kinder/ des Verstands beraubt / sondern mit grosser Weisheit begabt gewesen war.

13. Was sag ich von der Freud / die sie gefühlet / da sie vermercket / daß sich die Geburt ihres gebenedeytesten Sohns herzu näherte ? Von etlichen Völckern einer gewissen Insel/ nahend an dem Polo ligend / wird erzehlet/ daß 40. gantzer Tage bey ihnen die Sonne sich nicht sehen lasse/ zu Ende welcher Herzunäherung sie auf die höchsten Berge Wachten schickten/ die ihnen die frölliche Zeitung bringen musten. Sobald sie den geringsten Schein der

an-

ankommenden Sonne wahr nehmen / und diese entdecken es alsdann demjenigen/ die besser unter ihnen seynd / welche vermelden / daß nach Verfliessung fünff Tage/ unfehlbar der von ihnen so hoch verlangte Planet sich wiederum werde sehen lassen / auf welches Gehörte sie alle ein grosses Freuden-Fest anstellen. Aber wer weiß nicht/ daß die Ankunfft der wahren Sonnen der Gerechtigkeit noch viel mehr die Welt verlanget habe/ als die Ankunfft der natürlichen Sonnen/ bey erstgedachten Septentrional-Insolanern? Und daß nicht allein 40. Tage/ sondern viel hundert Jahr die Menschen auf dessen Ankunfft gewartet haben/ weil man dann erkennte / daß noch wenig Tage zu der so hoch verlangten Geburt abgiengen / was für grosse Freud werden diejenige nicht gefühlet haben / die davon Wissenschafft gehabt haben ? Dieses Fest stellet uns die Kirchen vor/ indem sie am Tag des Heil. Apostels Thomä in der Antiphona das Benedictus saget : Nolite timere, quinta enim Die veniet ad vos Deus noster. **Fürchtet euch nicht/ dann am fünfften Tage wird unser GOtt zu euch kommen.**

Olaus Magnus lib. 1. cap. 5.

14. Aber gleichwie diejenigen in der Insel Tile eine grössere Freude gefühlet / die sich auf die höchsten Berge begebend/ die annähernde Sonnen-Stralen selbsten zu sehen haben/ angefangen/ als diejenigen/ die solches nur durch das Gehör vernommen haben; also auch ist es kein Zweiffel/ daß nicht Maria eine grössere Freude gehabt/ die auf den höchsten Bergen ihrer Verdiensten/ und in der Würdigkeit die Mutter GOttes zu seyn gesetzet / die hellen Stralen/ die sie bey herzunahender Geburt der wahren Sonnen der Gerechtigkeit gesehen/ als alle andere/ die solches nur durch

den

den Glauben gewust haben / wie grosse Freud/ sage ich/ wird nicht Maria gefühlet haben / da sie sahe/ daß sie eine Frau der Welt/ eine Königin des Himmels/ eine Kayserin der Englen/ und eine Mutter GOttes zu werden/ gewürdiget worden ist?

15. Wann wir in der alleinigen Betrachtung dessen/ uns mit Trost und Andacht angefüllet zu seyn/ empfinden: was für einen Trost muß nicht Maria gefühlet haben/ die nicht die Copey/ sondern das Original selbsten genossen hat? Und wiewol es zwar keine Proportion ist/ so können wir doch gleichwol sagen/ daß/ gleichwie wann der Mond voll ist / sich alle feuchte Sachen anfüllen / (dahero von ihm kan gesaget werden: Plena sibi & aliis, **wann er voll ist/ so sind auch andere Sachen voll.**) Also auch/ weil unser mystischer Mond wegen der Schwangerschafft voll ist / alle ihre Andächtler / von seiner Vollheit participiren/ und gleichwie die Sonne in der Wolcken den herumschwebenden Lufft zieret und erleuchtet ; also hat das Göttliche Wort in der Wolcken Mariä nicht allein sie selbst gezieret und erleuchtet/ sondern gibt uns auch das Licht der Gnaden: Und gleichwie/ nachdem der Heil. Joannes den Thron GOttes mit einem Himmel-Bogen umgeben gesehen/ und aus diesem Donner und Blitz heraus gehen/ vermercket also auch/ weil dieser Heil. Himmel-Bogen Mariä/ die allein die Göttliche Majestät hat umgeben können/ GOtt in ihrem Heil. Leib hat / vermittelst derselben zu uns/ Blitz der Liebe/ und Donner der wunderbarlichen Einsprechungen und Gnaden kommen / und wiewol der König des Himmels / in dem Mütterlichen Leib verschlossen gewesen war / so waren doch seine Würckungen nicht verhindert / und unterliesse keineswegs mit den

Stralen

Strahlen seiner Gottheit diejenigen zu erleuchten/ die dieselbe zu empfangen/ disponirt seynd. Sie war als wie ein Licht in einer gläsernen Latern/von dem man sagen kan: Latens non latet, **ob sie schon verhölet/ ist sie doch nicht verborgen.** Und welche/ wann mans zu eines Augen hinzu hebet/ desselben Augen also verblendet/ daß er den tragenden nicht erkennen kan/ dahero von dem H. Joseph ihrem Gespons gesagt wird: Non cognoscebat eam, donec peperit filium suum: **Er erkannte sie nicht/ biß sie ihren erstgebornen Sohn geboren hat.** Matth. 1. 25. Welches von dem Heil. Hilario und andern also ausgelegt wird: Daß der Heil. Joseph/ als seine Gespons schwanger war/ das Licht/ das aus ihrem Jungfräulichen Gesicht hervor geschienen/ nicht habe ansehen können/ wegen des wunderbarlichen und Göttlichen Glantzes/ der hernach vergangen/ sobald sie geboren hat.

16. Wann ein Spiegel directè (gerad) gegen der Sonnen gesetzet wird/ so kan selben kein menschliches Aug ansehen/ weil er nicht weniger gläntzend/ als die Sonne selbst ist/ welche in ihm herunter gestiegen zu seyn scheinet/ und man in ihm siehet/ und nicht anderst können wir uns einbilden/ daß es mit Maria geschehen seye/ die in sich jene Göttliche Sonne empfangen hat/ die das Licht den Englen im Himmel gibt/ und selbe/ als wie einen Spiegel empfangen hat/ ohne/ daß er im geringsten zerbrochen ist. In dem Spiegel scheinet/ daß sich die Sonne verkleinere/ und restringire/ die aber gleichwol von ihrer Grösse nichts verlieret/ und nicht anderst hat sich GOtt in dem Jungfräulichen Leibe Mariä verkleinert/ und war der allerkleinste Mensch/ der

jemals auf der Welt gewesen ist/ dann in den andern Kindern vereiniget sich allererst die Seel mit dem Leib / den viertzigsten Tag nach der Empfängnuß/wann das Leiblein des Kinds schon in etwas gewachsen ist / aber in Christo unserm Erlöser ist auf diese Zeit nicht gewartet worden/ sondern hat sich die Seel im ersten Augenblick der Empfängnuß mit dem Leib / und das ewige Wort mit einem/ und mit dem andern vereiniget/ und gleichwol hat Er 9. Monat warten wollen/ biß er aus dem Leibe Mariä heraus kommen ist / ein Zeichen/ daß in selben ersten Augenblick sein Leib nicht gröſſer gewesen ist / als eines andern Kinds zu selbiger Zeit / sonsten wäre Er der Proportion nach wachsend in der Geburt um ein merckliches gröſſer/ als ein anders Kind gewesen / welches nicht glaublich ist. Er ist dahero im ersten Instanti der Empfängnuß kleiner gewesen/ als die andern Kinder am 40. Tag nach der Empfängnuß zu seyn pflegen/ ist also folglich dessen Seel mit seinem Heil. Leib vereiniget worden/ da er wol kleiner war/ als die andern Kinder / wann sie das Leben empfangen haben: Er ist aber nichts desto minder ein unermeßlicher GOtt gewesen/ und nicht weniger voll des Lichts/ dahero ist es sich nicht zu verwundern / daß der H. Joseph den Glantz in seiner Braut Gesicht nicht habe ansehen können: Donec peperit, biß sie geboren hat; biß diese Sonne von ihr ausgangen ist.

17. Wann der H. Joseph von dem glänzenden Angesicht Mariä ist verblendet worden/wie wird nicht auch sein Verstand von eben derjenigen Sonnen/ die in Mariä Leib verschlossen war / verblendet worden / und auſſer sich selbst kommen seyn? Der König Salomon selbsten/ wiewol Er ihn nur von weiten ansahe / bekante/ daß er das Gesicht

darüber

darüber verlierte/ und sagte: Tria sunt mihi difficilia, & quartum penitus ignoro, **drey Dinge sind mir schwer / und das vierte ist mir gantz unbewust.** Und dieses Vierte war Via viri in adolescentia, **der Weg eines Mannes in der Jugend.** Ein Weg des Manns in seiner Jugend/ legen es etliche aus / welches aber ein niederer Verstand ist / weil der Mensch in seiner Jugend nicht verdienet ein Mann genennet zu werden. Andere aber sagen/ daß im Hebräischen Text also gesagt werde: Via viri in adolescentula, **der Weg eines Mannes in der Jungfer/** wodurch unser Erlöser verstanden werde/ welcher/ indem Er noch in der Jungfrauen Leib gewesen / schon ein vollkommener Mann gewesen war / wie aber solcher ohne Verruckung der Jungfräulichen Schlösser hinein / und wiederum heraus kommen seye / und als wie ein vollkommener Mann darinnen gewesen seye / bekennet Salomon/ daß ers nicht begreiffen könne/ dahero er es auch als die schwerste Sach unter den andern zum letzten setzet. Was verstehet Er aber durch die andern drey Sachen/ die schwerlich zu erkennen seynd: Erstlich durch die Adler in Himmel / durch das Schiff in Mitte des Meers/ und durch die Schlange auf den Felsen? Insgemein drey andere Geheimnussen unserer Erlösung/ als wie wir andertwertig ausgeleget haben: Aber wann dieses der Menschwerdung unter allen das erste gewesen ist / warum hat es Salomon zum letzten gesetzet? Du wirst vielleicht antworten / weil es das Allerhärteste zu verstehen ist? Welches ich zwar nicht läugne: Ich will aber sagen/ daß auch Salomon in diesen drey zu verstehen harten Sachen das Absehen auf Prov. 30, 18.

dieſes höchſte und unerforſchliche Geheimnuß gehabt habe/ als wann Er hätte ſagen wollen/ drey Sachen gedunckten mich hart zu verſtehen zu ſeyn / die ich alle in dieſer Vierten verſchloſſen/ und begriffen ſiehe/ welche mir gantz und gar verborgen iſt: Dann wann mir hart zu begreiffen vorkommet / der Weg des Adlers in dem Himmel/und das ewige Wort in dem Leibe Mariä/ was iſt es anders/ als der Adler im Himmel? Wann der Weg hart zu erforſchen iſt / den das Schiff in Mitte des Meers machet/ was iſt anderſt der Meſſias im Leibe Mariä/ als ein koſtbares Schiff auf dem Meer? Und wann meinen Verſtand der Weg der Schlangen auf den Felſen übertrifft/ was iſt anders der eingefleiſchte GOtt in Maria/ als eine Schlangen auf den Felſen.

18. Und fürwar / wem iſt nicht bewuſt/ daß Maria der Name des Himmels zuſtehe? Dann wann der Himmel
Haiæ 1, 66. der Sitz GOttes iſt/ Cœlum mihi ſedes eſt, **der Himmel iſt mein Sitz;** und der Thron GOttes ſelbſten Maria iſt/ da ſie verdienet beſſer dieſen Namen / als der Himmel: Quia quem cœli capere non poterant ſuo gremio contulit: **Weil ſie den/den die Himmel nicht begreiffen kunten / in ihrem Schoß getragen.** Wie ſie dann von den Heil. Vättern ein animatum Cœlum genennet worden. Wie nun in dieſen Himmel der Adler des ewigen Worts kommen/ und darinnen verblieben iſt/ iſt fürwar eine unbegreiffliche Sach/ und fürwar wird allhier unſer Erlöſer gar wol ein Adler genennet/ weil Er heilig war/und als wie ein Adler/ mit ſteten Augen/ die Sonne der Göttlichen Weisheit angeſehen hat. Deßgleichen wird Maria ein Meer genennet/

net/ worein alle Flüsse der Gnaden rinnen / wie der Heil. Epiphanius meldet. Ein Schiff voll der köstlichen Waaren/ die aus dem Paradeiß kommen/ ist unser Erlöser / wie er aber durch dieses Meer wandere / ohne Hinterlassung eines Zeichen/ und wie er zugleich ein Adler/ und ein Schiff seye / nemlich ein Ergreiffer / und ein Wanders-Mann/ selig und leidentlich / wer ist / der dieses begreiffen kan ? Deßgleichen ist Maria ein Felsen/ wegen ihrer unvergleichlichen Stärcke / und von ihr kan verstanden werden jener Spruch : Eduxit mel de Petra, & Oleum de Saxo durissimo , **Er hat Honig aus dem Felsen gezogen / und Oel aus den harten Pfützen.** Und noch klärer hat sie der Heil. Prophet Joannes im 16. mit diesen Worten einen Felsen der Wüsten genennet : Emitte Agnum Domine de petra deserti : **HErr/ sende das Lamm aus von dem Felsen in der Wüsten.** Nun wie durch diesen Felsen unser Erlöser habe passiren können/ da Er ein Menschliches Fleisch/ und die Gestalt einer Schlangen / das ist/ des Sünders/ hat an sich genommen/ wer ists / der es auslegen kan ? dahero Salomon gar wol gesagt : Tria sunt difficilia mihi , & quartum penitus ignoro, viam aquilæ in cœlo, viam colubri super petram, viam navis in medio maris , & viam viri in adolescentia, **oder wie andere lesen**/ in adolescentula: **Drey Dinge sind mir zu schwer/ und das Vierte ist mir gantz unbewust/ der Weg eines Adlers in Himmel / einer Schlangen Weg auf den Felsen/ der Weg eines Schiffes mitten im** Prov. 30. 18.

Meer/ und eines Mannes Weg in der Jugend. Es ist dahero kein grosses Wunder/ daß solches Salomon nicht habe verstehen können/ weil es Maria selbst nicht hat begreiffen können. Audacter pronuntio, saget der Heil. Augustin. super Magnificat tom. 9. quod nec ipsa plenè explicare potuit, quod capere potuit: Ich sage es frey heraus/ daß die Heil. Jungfrau Maria selbst nicht alles weitläufftig hat erklären können/ was sie verstanden hat; also/ daß auf eine gewisse Weise Mariä Leib mehr ist/ als ihr Verstand fähig gewesen/ weil der selbe Gott fassen können/ dieser aber nicht.

19. Es war aber doch gleichwol dem Heil. Joseph/ wie auch uns nicht verbotten/ mit Gedancken Mariä Hertz zu erforschen/ und allda ihre liebreiche Affecten/ Gedancken/ Hoffnung/ und Verlangung zu betrachten/ und eben diejenigen seynd/ die uns die Heil. Kirch an diesem Tag zu betrachten vorstellet: Dahero/ allwo wir an den andern Fest-Tagen U. L. Frauen eingeladen werden/ etliche ihre Actiones/ oder eine von ihr empfangene Gnad zu betrachten/ so werden wir allda beruffen/ ihr gebenedeytes Hertz zu betrachten/ welches das Sanctum Sanctorum, das Heilig aller Heiligen; des lebendigen GOttes Tempel/ und die reichste Schatz-Kammer des Königs des Himmels kan genennet/ und dieses gegenwärtige Fest U. L. Frauen Hertzens-Fest kan geheissen werden. Und gleichwie sie gesagt hat/ daß sie ihr himmlischer Bräutigam
Cant. 2. in den heimlichen Keller seines Palastes geführet habe: Introduxit me in cellam vinariam, Er hat

mich

mich in den Wein-Keller geführet. Also können wir sagen / daß sie an diesem Tag ihre Andächtler in ihren eignen Keller hinein führe / in das Zimmer der Lieb / das ihr Hertz ist / in welchem als wie unterschiedliche Wein in einem Keller unterschiedliche Affecten waren / nemlich die Süssigkeit der Lieb / das Beissende der Compassion / das Rauchende der Verwunderung / das Zarte der Demut / das Zeitige der Freud / das Bittere und auch das Siedende des Verlangens neben allen andern Sachen / die der Taffel des himmlischen Königs würdig waren. Die vornehmen Herren haben zwar zu allen Zeiten in ihren Kellern einen grossen Uberfluß an köstlichen Weinen / forderst aber zur Zeit des Weinmonats / in welcher sie nicht allein die Bekandten / sondern auch die Fremden hinein führen / die Wein zu verkosten zu geben. Nun können wir in Erwegung des H. Kellers / der Königin der Englen sagen / daß dieses zur Zeit des Weinmonats gewesen wär / zu welcher sie voll des köstlichsten himmlischen Weins gewesen war / von welcher gesagt worden / Spiritus Sanctus superveniet inter Luc. 1. Dahero werden alle und jede eingeladen / so köstliches Getranck zu verkosten und zu geniessen.

20. Ich sage noch mehr / wir seynd eingeladen / der Speisen GOttes selbsten zu geniessen / und Gäste der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu seyn / oder wann uns dieses zu viel zu seyn geduncket / uns als wie die kleinen Hündlein von denjenigen kleinen Sachen zu speisen / die von der Göttlichen Taffel herunter fallen / die nichts als lauter köstliche Sachen seyn können. Mir gibt Gelegenheit solches zu sagen / ein überaus schönes Epitheton / das der selige Albertus Magnus / Maria der Himmels-Königin / gegeben hat / nemlich / indem er sie: Totius Trinitatis nobile

nobile Triclinium, ein edlen Gast-Saal oder Zimmer / der gantzen Heiligen Dreyfaltigkeit/ genennet hat. Welches hernach auch sein Jünger/ der H. Thomas/Tom. 4. quadrag. Serm. approbiret oder für gut gehalten hat/ welches Maria also gefallen / daß sie ihn deßwegen / wie man in seinem Leben liset/ mit einem absonderlichen Favor begnadet hat. Was heist aber Triclinium, ein Gast-Saal / woraus dann erscheinet/ daß in Maria die Personen der Heil. Dreyfaltigkeit eine köstliche Mahlzeit gehabt haben. Mit was für Speisen aber haben sich diese allerhöchste Personen ergetzet? Fürwar mit keinem Ochsen-Fleisch/oder Kitz-Blut/dann sie haben durch
Psal. 49, 13. den Mund des Heil. Propheten Davids gesagt: Nunquid manducabo carnes taurorum, aut sanguinem hircorum potabo? meinest du / daß ich der Ochsen Fleisch essen werde? Oder der Widder Blut trincken? Was werdet ihr dann essen O HErr? Immola Deo Sacrificium laudis & redde altissimo vota tua, Opffere GOtt ein Lob-Opffer / und bezahl dem Höchsten deine Gelübde. Woraus abzunehmen/ daß das Lob/das Gebet/ und die Danckſagung GOttes/Speisen können genennet werden/ und wer hat diese mit mehrerm Eifer und Reinigkeit aufgeopffert / als Maria? Welche stets in ihrem Hertzen GOtt gelobt und gedancket/ nach Meldung dessen/ was sie selbsten gesprochen: Magnificat anima mea Dominum, meine Seele mache groß den HErrn Eine Speiß GOttes ist deßgleichen unsere Heiligkeit/ weil solches die andere Person der H. Dreyfaltigkeit

Selbst

selbst gesagt hat: Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus qui misit me: **Meine Speiß ist/ daß ich den Willen GOttes thu / der mich gesandt hat. Luc. im** 1. 42. Und der Heil. Paulus zu der Thessal. 4. 3. Hæc est autem voluntas Dei Sanctificatio vestra, **diß ist der Wille GOttes/ eure Heiligung.** Keine erschaffne Person aber ist niemals mehr heilig gewesen / und wird seyn als Maria/ dahero man gar wol sagen kan/ daß sie GOtt eine überaus herrliche Mahlzeit gehalten habe.

21. Warum hat sie aber der selige Albertus vielmehr ein Triclinium, **Gast-Saal/** als ein Aulam, oder Cubiculum, oder Cœnaculum totius Trinitatis, **einen Eß-Saal der Heil. Heil. Dreyfaltigkeit/** genennet? Ich glaube / daß solches nicht ohne grosse Geheimnuß geschehen seye / und dahero ist zu verstehen/ daß **ein Triclinium eigentlich ein Zimmer war/ allwo drey Better stunden/ auf welchen die Gäste beym Essen gesessen seynd/ also/ daß sie zugleich geessen / und geruhet /** und zugleich essend geruhet/ und ruhend geessen haben. Wir verdienen dahero / kein Triclinium genennet zu werden/ dann wann wir schon zuweilen GOtt ein gutes Werck zu einer Speiß aufopffern/ so thun wir doch solches mit keinem solchen Eifer / daß er in unserm Hertzen beständig ruhen könne/ sondern nur als ein Fremdling bey der Taffel stehend essen/ und sich bald wiederum hinweg begeben muß. Maria aber war ein warhafftes Triclinium, weil GOtt in ihrem Hertzen sanfft geruhet hat / gleichwie sie selbst gesagt / Eccles. 24. 12.

Qui creavit me requievit in tabernaculo meo, und der mich erschaffen hat / ruhete in meiner Hütten. Weiters können bey unsern Tischen mehr und weniger als drey Personen sitzen/ das Triclinium aber war nur allein für drey Better zugerichtet. Und wir thun zum öfftern zu dem Tisch unsers Hertzens unterschiedliche Gäste zulassen/und speissen die Welt/unsere Sinn/ und zuweilen auch die Teuffel/ Maria aber war ein Triclinium/ weil sie allein für die Heil. Dreyfaltigkeit verordnet war/und niemand andern zu ihrer Tafel zuliesse.

22. Und wann du mir sagen würdest / daß in dem Triclinio/ wiewol nur allein drey Better waren/so waren doch nicht drey alleinige Personen/sondern drey auf einem Bette/ worauf ich antworte/ daß auch dieses zu unserm Vorhaben tauglich seye / dann weil Maria die drey Potentzen ihrer Seelen / das ist / die Gedächtnuß/ den Verstand/ und den Willen/ als drey Better für die drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zugerichtet / diese aber niemals eine von der andern sich separiret/ als seynd sie alle drey allzeit in einem jeden Bette beysammen gewesen. Wir thun zuweilen nur eine Person der Heil. Dreyfaltigkeit einladen/ wir laden den Vatter ein/ Ihm die Gedächtnuß aufopfferend/ und Ihm/ um daß Er uns erschaffen/dancksagend/den Verstand aber hingegen thun wir anwenden / mit Betrachtung weltlicher Eitelkeiten/ und den Willen mit Ergetzung schändlicher Sachen/und laden weder den Sohn / weder den Heil. Geist ein / wir erkennen zuweilen das Gute / wollen aber solches nicht vollziehen/ und dieses ist / den Sohn einladen / und den Heil. Geist auslassen ; zuweilen haben wir den Willen guts zu thun/ aber nehmen nicht die rechten Mittlen vor die Hand/ und

dieses

dieſes iſt den Heil. Geiſt einladen wollen / mit Hinderlaſſung des Vatters/ und des Sohns / Maria aber hat das gute erkennet/ und hat auch ſolches gewollt/ und auch vollzogen/ und alſo hat ſie niemals eine Perſon der H. Dreyfaltigkeit ohne der andern eingeladen/ und iſt ein Nobile Triclinium totius Trinitatis, ein edler Gaſt-Saal der gantzen H. Dreyfaltigkeit geweſen.

23. Ich ſchreite noch weiter/ und ſage/ daß ob ſchon die Königlichen Mahlzeiten allzeit ſehr köſtlich ſeynd/ ſo werden ſie doch in der Koſtbarkeit übertroffen/ wann man beym Königlichen Hof eine Hochzeit hält: Eben dieſes iſt auch in dieſem edlen Triclinio Mariä geſchehen/ daß/ unangeſehen in ſelbem allzeit die koſtbarſte Mahlzeiten der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gehalten wurden/ ſo ſcheinet doch/ daß man bey dem Hochzeit-Mahl was mehrers geben müſſe: Wann iſt aber dieſe Hochzeit in ihr gehalten worden? Eben zu ſelbiger Zeit/ da ihr gebenedeyteſter Sohn in ihrem Jungfräulichen Leib gewohnet hat/ dann allda iſt die Vermählung des göttlichen Worts mit der menſchlichen Natur/ das Menſchwerden GOttes mit der Heil. Kirch/ und des Heil. Geiſtes mit dero Seelen vorbey gangen. Wer wollte ſich dann nicht einbilden/ daß bey dieſem Hochzeit-Mahl nicht die allerköſtlichſte Speiſen müſſen aufgeſetzt werden? Nun ſeynd wir deßgleichen am heutigen Feſt-Tag zu dieſem herrlichſten Hochzeit-Mahl eingeladen/ und wer wird unter uns ſeyn / der eine ſolche Einladung abſchlage? Wer würde ſich nicht vielmehr ſchätzen/ als der Aman / der zu der Taffel der Königin Eſther eingeladen worden? Und wer anderſt thäte/ der erzeigte ſich/ als wann er nach dem himmliſchen Paradeis nichts fragen thäte.

24. Dann diesen Namen fürwar verdienet/ und forderst in diesen Tagen der Heil. Leib Mariä. Und was ist anders das Paradeis / als ein Ort / allwo man GOtt siehet und genieſſet ? Zu dem guten Schächer am Creutz/ hat unser Erlöser gesagt: Hodie mecum eris in paradyso, heut wirst du mit mir im Paradeiß seyn. Wie hat sich aber dieses Versprechen wahr gemacht ? hat Er ihn vielleicht in den Empyrischen / oder den Himmel der Heiligen geführet ? Nein / sondern Er hat es aufgeschoben/ biß zu seiner Himmelfahrt : Hat Er ihn vielleicht in das irrdische Paradeiß geführet ? Es ist aber keine gewisse Sach / daß jenes schöne Ort noch gestanden seye/ und würde auch selbiges wenig Freud derselben Seel geben haben / weil sie schon von dem Leibe geschieden war. Sie ist dahero ins Paradeiß geführet worden / dann sie ist selig worden / und hat ihr GOTT der HERR seine Göttliche Wesenheit gezeiget. Das erste Ort aber/ allwo von einer menschlichen Seelen die Göttliche Wesenheit ist gesehen worden/ ist der Leib Mariä gewesen / dahero hat sie vor allen andern zum ersten den Namen des wahren Paradeises verdienet/ wann wir dahero zu diesem H. Fest-Tag eingeladen werden / wer wird so thöricht seyn/ der eine solche Einladung abschlage / und wer wird was anders verlangen/ als das Paradeiß und GOtt?

25. Wir haben anderwertig angemercket / daß das Kind in Mutter Leib sich nicht seines eignen Hertzens bediene/ dann wann dieses wäre / so hätte es deßgleichen ihres eignen Athems vonnöthen / sondern es lebet mit dem Hertzen der Mutter/ welches / wann es wahr ist / gleichwie es sehr probierlich ist/ man sagen kan / daß die Mutter GOttes / da sie schwanger war / das Hertz mit ihrem gebene-

gebenedeytesten Sohn gemein gehabt habe/ nicht allein methaphoricè sondern verè & realiter, also daß Maria kein anderes Hertz gehabt habe/ als dasjenige ihres Sohns/ und der Sohn kein anders Hertz gehabt habe/ als dasjenige seiner Mutter: Der Sohn lebete dahero mit dem Hertz der Mutter/ und die Mutter mit dem Hertz ihres Sohns. Die Mutter gedenckte/ liebete und verlangte mit dem Hertz ihres Sohns/ und der Sohn mit dem Hertz seiner Mutter. Wer könte dann genugsam die Affecten/ die Schätze/ die Reichtumen/ und die Verwunderungen dieses/ also zu sagen/ doppelten Hertzens auslegen? Wann das Hertz Mariä für sich selbst allzeit überaus gantz liebreich/ und ein Ofen der Lieb gewesen/ und des Sohns das Seinige ein lauters Feuer der Lieb/ was muß dasjenige für ein Hertz gewesen seyn/ das die Liebe/ die Grösse/ und die Wunder-Thaten beyder in einem verschlossen gehabt? Und wer wollte nicht verlangen/ solches zu geniessen/ indem es Gottes Hertz selbst ist?

26. Deßgleichen sagte man auch/ daß der Leib Mariä/ als wie das Sancta Sanctorum, **das Heilig aller Heiligen** / in dem alten Tempel gewesen seye/ dann gleichwie in selbem die Arch/ das guldene Propitiatorium, **oder Söhn-Opffer**/ und die guldene Cherubinen gewesen/ also war in ihr als wie eine Arch die Seel Mariä/ als wie ein Propitiatorium der Geist unsers Erlösers/ und als wie Cherubinen die Gedancken des einen und des andern gantz himmlisch und liebreich/ wiewol auch nicht wahre Englen abgiengen/ welche voll der Verwunderung/ allzeit diese Göttliche Geheimnussen betrachtet. Neben dem Sancta Sanctorum war auch das Atrium, der Vor-

Hof/ das allen gemein war/ und das Sancta, allwo insgemein die Priester hinein giengen/ und in Maria / die ein lebendiger Tempel GOttes war / können wir sagen / daß das Atrium ihre Schönheit / und die äusserliche Züchtigkeit gewesen seye/ so von allen hätte gesehen werden können. Das Sancta, die GOtt-verlobte Jungfrauschafft/ die forderst von den Priestern sollte gehalten werden / und in dem Sancta Sanctorum ihre Fruchtbarkeit/ in welche allein der höchste Priester/ Christus unser Erlöser/ hinein gangen ist / weil sie keinen andern wahren und natürlichen Sohn/ als Ihn/ gehabt hat/ wiewol wir geistlicher Weise auch ihre Söhne können genennet werden/ und wir an diesem Heil. Festtag von ihr eingeladen werden/ mit den Gedancken in dieses Sancta Sanctorum hinein zu gehen / und alldort ihre Wunderwürdigkeiten zu betrachten.

27. Deßgleichen ist von dem Leib Mariä Cant. 7. gesagt worden: Venter tuus acervus tritici vallatus liliis, **dein Bauch ist wie ein Hauffen Weitzen / der umher mit Lilien umgeben ist.** Mit Lilgen umgeben / nicht allein wegen der Jungfrauschafft/ sondern auch wegen der Hoffnung / der die Lilie allezeit ein Symbolum gewesen ist / dann alle Gedancken Mariä / zu dieser Zeit/ da sie dieses himmlische Körnlein in sich hatte / stunden auf der Hoffnung diese glückselige Frucht geboren zu sehen/ selbe zu umarmen/ anzubeten/ und zu bedienen/ deßgleichen wird nicht übel gemeldet/ daß diese Lilien dem Jungfräulichen Leib zu einer Basteyen dienen/ massen die Wurtzel der Lilien eine wunderbarliche Krafft wider die Schlangen haben / und diese zu ihr sich nicht dörffen hinzu nähern/ und mit diesen Blumen war Mariä Leib sehr wol bewaffnet/ massen die höllische Schlange sich

nicht

hat hinzu nähern dörffen / dann wann dieses nicht gewesen wäre/ wäre die Ursach umsonst gewesen / welche der H. Martyrer Ignatius allegiret hat. Dann Maria hat nicht zuvor empfangen/ biß sie nicht vermählet gewesen/nemlich/ ut partus ejus celaretur diabolo, **daß die Geburt der höllischen Schlangen verhölet würde.** Dann/ ob sie schon verheyrathet gewesen war/ so hat doch der Teuffel solches nicht erkennen können/ daß sie eine Jungfrau war/ dann er hat sich zu jenem Heil. Leib nicht hinzu nähern dörffen / weil er ihn mit Lilien/ die die Krafft wider die Schlangen haben/ umgeben sahe/ nemlich mit lauter himmlischen Geistern / und Englischen Grüssen : Sicut, saget der H. Bernard. Serm. 5. art. 3. Cap. 2. magnus ignis effugat muscas; sic ab ardentissima Virginis mente, & inflammatissima charitate effugabantur dæmones : **Gleichwie ein grosses Feuer die Fliegen vertreibet; also werden auch von dem inbrünstigen Jungfräulichen Gemüt/ und von ihrer brennenden Liebe die Teuffel vertrieben.** Und Richardus à S. Victore Cap. 26. in Cant. Virgo tenebrarum principibus terribilis fuit, ut ad eam accedere & eam tentare non præsumpserit : **Die Heilige Jungfrau Maria war denen Fürsten der Finsternuß so erschrecklich/ daß sich keiner unterstanden hat/ vor sie zu tretten/ oder dieselbe anzufechten.**

28. Auf eine andere Weise deßgleichen können wir sagen/ daß der gebenedeyte Leib Mariä mit Lilien umgeben

ben war/ auf eine solche Weise/ nemlich/ als wie zu Hungers-Zeit die Bedürfftigen an dasjenige Ort lauffen/ allwo man das Getreid ausgibt/ um denjenigen umsehen/ der solches austheilet/ in der Hoffnung/ von ihm eine Hülff zu empfangen/ auf keine andere Weise/ stunden alle Hoffnungen um Mariä Leib herum / nicht allein der Menschen/ sondern auch der Englen. Von diesem Leib haben die Patriarchen die Erfüllung der ihnen gethanen Versprechungen gehoffet / die Wahrmachung ihrer Weissagungen die Propheten/ die Erlösung aus der Vor-Hölle die Seelen der H. Vätter/ die Nachlassung ihrer Sünden die Sünder / den Lohn ihrer guten Wercke die Gerechten / und die Reparation ihres Verlusts die Englen/ also daß alle Creaturen mit ihren Hoffnungen nicht anderst / als wie hungerige Bettler um einen grossen Hauffen Getreid herum stunden/ von dem Leib Mariä ihre bedürfftige Unterhaltung erwartend / dahero nicht unbillig gesagt wird / daß der Leib Mariæ erat acervus tritici vallatus liliis, **ein Hauffen Weitzen/ der umher mit Lilien umgeben ist.** Er war als wie ein Centrum, **der Mittel-Punct eines Dinges**; in welchem sich alle Gedancken und alle Hoffnung endeten. Gleichwie gar schön der Heilige Bernardinus Serm. 2. de Pent. gesprochen hat. Ad B. Virginem sicut ad medium mundi, sicut ad Centrum terræ, sicut ad rerum causam, sicut ad negotium omnium sæculorum respiciunt, & qui in cœlo sunt, & qui in terra, & qui in inferno habitant, & qui nos præcesserunt, & qui sequuntur, & nati natorum, & qui nascentur ab illis: **Es wenden sich**

sich zu der Jungfrau Maria / als zu den mittlern Theil der Welt / als zu dem Mittel-Punct der Erde / als zu der End-Ursach aller Sachen / als zu einem Geschöpff aller Zeiten / beedes / die im Himmel und auf Erden sind / als auch diese / so in der Hölle wohnen / die vor uns gewesen / und nachkommen werden / und Kindes Kinder / und die von ihnen geboren werden.

29. Und nicht allein einer / sondern zweyer Welten / war der Jungfräuliche Leib Mariä ein Centrum, dieser Grossen / die wir Universum nennen / und einer andern / die man / weiß nicht / ob sie die kleinste oder die gröste soll genennet werden / aber in der Warheit die fürnehmste ist: Und diese ist Maria selbst / die Kleinste / wann man dem leiblichen Aug glaubet / und sie von dem Ort / das sie einnimmet / abmisset / aber die Gröste / wann du auf dasjenige sieheſt / das sie begreiffet / dann quem cœli cœlorum capere non poterant, suo gremio contulit, welchen die Himmel aller Himmel nicht begreiffen kunten / den hat sie in ihrem Schoß getragen. Aber noch viel eine fürnehmere / als diese unsere grosse / dann wann diese zu einer Wohnung der Menschen ist erschaffen / ist diese für eine Wohnung GOttes selbst gebauet worden / gleichwie gar schön der Heil. Bernardus mit diesen Worten Serm. de S. Maria angemercket hat. Altissimus sibi Mariam quasi specialissimum Mundum condidit, quam in justitia, & sanctitate fundaret, fluentis sapientiæ irrigaret, cœ-

lestibus desideriis instar aëris sublimaret, & igne dilectionis accendendo illustraret: Hinc in ejus mente tanquam in quodam firmamento solem posuit rationis, & lunam scientiæ, & virtutes tanquam Stellas speciei omnimodæ: Der höchste GOtt hat dir/ O H. Jungfer Maria/ gleichsam eine sonderbare Welt gebauet/ welche Er in Gerechtigkeit und Heiligkeit gründete/ mit himmlischem Verlangen der hervor fliessenden Weisheit befeuchtete / und gleichsam am Himmel erhöhete/ und mit Anzündung des Feuers der Liebe erleuchtete: Dannenhero hat Er in ihr Gemüt/ gleich als in einem Firmament/ die Sonne des Verstands/ und Mond der Weisheit gesetzet/ und die Tugenden gleich den Sternen mancherley Glantzes. Eben dieses ist auch der Heil. Gertrudi geoffenbaret worden/ da sie Serm. c. Angel. also spricht: Mundo creato adhuc unus minor Mundus V. M. coram Deo cum omni venustate nondum creatus est, à quo major gratia Deo, & major lætitia Angelis, atque omni homini ejus bonitate frui volenti major utilitas, quam de hoc majori mundo provenire debeat: Indem Er die Welt erschaffen/ hat Er noch eine geringere gemacht/ welches ist die Heil. Jungfrau Maria/ die vor GOtt mit aller Zierde noch nicht ist geschaffen gewesen/ wor-

worvon eine gröſſere Gnade GOtt / und eine gröſſere Freude den Engeln / und einem jeden Menſchen / der ihrer Güte ſich gebrauchen wolte / ein gröſſerer Nutzen / als von der gröſſern Welt herkommen ſollte. Dieſer Jungfräulichen Welt / und jener andern / die wir Univerſam nennen / war Mariä Leib das Centrum, weßwegen dann derſelbe von allen Creaturen iſt verwundert / und von ihnen erwartet worden / daß von ihr der HErr / als die Glückſeligkeit / ſowol einer / als der andern Welt / heraus gienge.

30. Von dem Mediſchen König Aſtyage / ſchreibt man / daß ihm getraumet habe / daß aus ſeiner Tochter Leib ein Wein-Stock wuchſe / welcher gantz Aſien überſchatten würde / und die Weiſen ſagten zu ihm / daß der Sohn / der aus ihr würde geboren werden / über das gantze Reich herrſchen würde / welches hernach in Cyro warhafftig verificirt worden. Aus dem Leibe Mariä aber iſt ein wunderſamer Wein-Stock hervor kommen / der den gantzen Himmel und Erden eingenommen / dann ihr Sohn / der von ſich ſelbſt geſagt: Ego ſum vitis vera: Ich bin ein rechter Wein-Stock; iſt ein HERR über die gantze Welt worden.

31. Es könte aber allda gefraget werden / ob dann Maria ſo hoch verlanget habe / daß ihr Sohn aus dem Garten ihres Jungfräulichen Leibs hervor gienge? wer weiß nicht / daß ſie ihren gebenedeyten Sohn äuſſerſt geliebt habe? Sie hatte nichts mehrers verlangen können / als ſoviel es möglich war / mit ihm gantz und gar vereinigt zu ſeyn / aber was für eine gröſſere Vereinigung kunte gefunden

werden/ als diejenige/ die sie besitzte/ indem sie Ihn in ihrem Heil. Leibe hatte? GOtt ist in allen Sachen durch die Essentz/ durch die Presentz/ und durch die Providentz/ und in dem Gerechten auch durch die Guade / in Maria aber ist Er noch in einer viel höhern Weise gewesen/ welches von Petro Damiano per itenditatem genennet wird: Cùm Deus, saget er/ Serm. de Nat. B. V. in aliis rebus sit tribus modis, in Maria Virgini fuit quarto modo, speciali scilicet per itenditatem: **Gleichwie GOtt in andern Sachen auf dreyerley / als ist Er auch in Maria auf die vierte besondere Weise/ nemlich durch die Vereinigung**; welches von keiner andern Zeit kan verificiret werden / als von dieser/ zu welcher sie ihn in dem Leibe gehabt hat/ massen/ wie wir schon gesagt haben / die Mutter und das Kind / ein Hertz miteinander haben / und eine Sach miteinander seynd/ gleichwie etliche tiefffinnige Gotts-Gelehrten lehren/ daß dem Kind in Mutter Leib kein sonderbarer Schutz-Engel/ (biß selbes geboren worden) zugeeignet werde / weil es von dem Schutz-Engel / seiner Mutter / die mit dem Kind eine Sach ist/ bewahret wird.

32. Wie ists dann möglich / daß Maria verlangen sollte/ ihrer Geburt entlediget zu werden/ massen ihr durch diese ihr Hertz zertheilt wurde? Der Zweiffel nimmt noch mehr zu / weil ihr Kind nicht als wie andere waren / die in ihrer Mutter Leib keine Erkantnuß haben / in der Lieb mit der Mutter nicht correspondiren/ noch ihre Stimmen oder Neigungen erkennen/ der gebenedeyteste Sohn Mariä aber hatte einen so vollkommenen Verstand / als wie ein grosser Mensch/ Er hat alles verstanden/ was seine Mut-

Mutter zu ihm gesagt/ Er hat gewust/ daß ihn seine gebenedeyteste Mutter äusserst liebte/ und Er erzeigte ihr hingegen alle Gegen-Lieb / was kunte dann Maria mehr verlangen ? hatte sie dann nicht alle Zufriedenheit bey ihr ? den wahren Schatz des Paradeises ? Das Objectum (Wesen/ worauf alles bestehet) aller ihrer Hoffnungen ?

33. Da sie ihren Göttlichen Sohn im Leibe hatte/ war sie ein Tempel GOttes / nach Meldung desjenigen/ was die Kirchen singet : Domus pudici pectoris Templum repente fit Dei, **das Stamm-Haus einer schamhafften Brust / ist schnell zu einer Kirche GOttes worden.** Wann aber der Tempel reden könte/ was für eine Sach er mehr förchtete/ entweder von GOtt verlassen zu werden/ oder stets bey ihm den himmlischen GOtt zu haben/ dessen Gegenwart ihn heilig machet ? Wie kann dann Maria/die in ihrer Schwangerschafft ein lebendiger Tempel GOttes ist/ verlangen / daß sie ihrer Geburt entlediget werde ? Und wann deßgleichen das Haus einen Verstand hätte / über was wollte es sich mehr beklagen/als über die Beraubung seines Inwohners/ für den es ist gemachet worden ? Ein Haus GOttes ist deßgleichen Maria gewesen/laut desjenigen Spruchs: Sapientia ædificavit sibi domum, **die Weisheit hat ihr ein Haus gebauet.** Prov. 9. Wie kunte es ihr dann lieb seyn / daß die Weisheit selbst von ihr heraus gehen sollte / wol wissend / daß sie nicht mehr in sie wiederum kommen würde ? Sie war ein blinder Garten/ nach Meldung desjenigen Spruchs: Hortus conclusus, fons signatus, emissiones tuæ paradysus. Ein ver-

sperrter Garte/ ein gezeichneter Brunn/ deine Loßlassungen sind im Paradiß. Wann aber ein blinder Garten ohne Wasser ist/ das selben befeuchte/ wem ist nicht bekandt / daß selber ausdorre / und seine gantze Schönheit verliere? Der Brunn aber/ der den Jungfräulichen Garten gewässert/ war ihr geliebtester Sohn/ gleich-
Cant. 15. wie sie selbsten mit diesen Worten bekennet: Fons hortorum, puteus aquarum viventium, ein Ursprung aller Gärten/ ein Brunne der lebendigen Wasser. Als wann sie sagen thäte/ wann ich nicht/ geliebter Sohn / ein blinder Garten bin / so bist du der Brunnen / der diesen Garten befeuchtet/ selben grünend und schön machet/ und wie könte sie dann verlangen/ daß dieser so nothwendige Brunn von ihr wiche?

34. Maria war ebenfalls ein irrdisches Paradeiß/ aber vielmehr lustiger/ als das himmlische / nicht für den ersten / sondern für den andern Adam erschaffen/ dahero sie billiger massen von dem H. Bernardo Locus deliciarum Dei, ein Ort der Ergetzlichkeiten GOttes genennet wird. Jenes ist von der Göttlichen Hand gepflantzet worden / und ohne menschliche Pflantzung fruchtbar gewesen/ und Maria ist deßgleichen durch Göttliche Krafft fruchtbar gewesen. In selbem waren allerhand fruchtbare Bäume und Pflantzen / und in Maria alle Tugenden sehr fruchtbar an heroischen Thaten. Das Paradeiß ist niemals ohne Frucht gewesen/ und ist mit den schon erwachsnen und Frucht-vollen Bäumen erschaffen worden/ und Maria ist niemals ohne Früchte der guten Wercke gewesen/ und hat gleich im ersten Augenblick ihrer Empfängnuß die vollkommene Tugend gehabt. Kein eintziges wildes Thier/

oder

oder vergiffte Schlangen / dörffte nach vieler Doctoren Meynung / ins Paradeiß hinein gehen / dahero die Schlange/ die mit der Eva geredet/ saget Rupertus Abbas lib. 3. in Genes. Cap. 2. sich zu dem Zaun des Paradeises hinzu genähert/ weil sie nicht hinein dörffte/und in Maria ist niemals ein eintziges Thier einer unordentlichen Passion oder Schlangen der Sünd hinein gangen. Die Erde des Paradeises hatte die Krafft/nach Meldung erst-gemeldten Ruperti/ das Meer-Wasser zu versüssen/welches alsdann hinaus lauffend / mit seiner Feuchtigkeit die gantze Erde fruchtbar gemachet/ und in Maria hat GOtt alle Bitterkeit seines Zorns gelassen/ und hat gemachet/ daß von ihr gantze Flüsse der Gnaden über die gantze Welt fliesseten. Nun weil das irrdische Paradeiß für den Adam ist gemachet gewesen/ und er gar bald wiederum daraus ist verjaget worden / als ist er seiner grösten Ehre beraubet/ und nach etlicher vornehmen Scribenten Meynung/durch den Sünd-Fluß verderbet worden / welches nicht geschehen wäre / wann der Adam darinnen verblieben wäre / dann wie ihn GOtt darein gesetzet hat/ saget die Heil. Schrifft/ ist solches darum geschehen: Ut operaretur & custodirt illum, **daß ers baueke und verwahrete.** Also hatte jenes Paradeiß der Bewahrung des Adams vonnöthen / und nicht minder dependirte dieses andere Paradeiß von dem andern Adam/ daß man dieses thäte/was mit dem ersten geschehen/wie könte dann Maria verlangen/daß Er von ihr heraus gienge/sondern vielmehr/ daß Er in ihr ewiglich verbliebe. Genes. 2. 2.

35. Verlangte sie vielleicht/ als wie andere schwangere Weibsbilder/ der Bürd ihrer Geburt/ und andern Ungelegenheiten / die die Schwangerschafft mit sich bringet/ ent-

entlediget zu seyn? Sie war aller dieser Ungelegenheit nicht unterworffen/ und hat ihr ihr gebenedeytester Sohn weder in der Schwangerschafft im Leib eintzige Ungelegenheit/ noch in der Geburt eintzige Schmertzen verursachet. Wir sagen dahero/ daß sie ihren allergebenedeytesten Sohn äusserst verlanget habe/geboren zu sehen. Erstlich/zu guten der Welt/ die Er kommen ist/ zu erlösen/ zum andern/ damit sie ihn umarmen/ anbeten und bedienen könte. O wie hat sie nicht mit so grosser Begierd auf die Stund ihrer Geburt gewartet/ und bey ihr selbst zum öfftern gesprochen: Quis mihi det, te fratrem meum, ut inveniem te foris & deosculer te, & jam me nemo despiciat: **Wer soll mir dich geben/der Du mein Bruder/ daß ich dich drauſſen finde/daß ich dich küsse/ daß mich aber niemand sehe.**

36. Die andern schwangern Weibsbilder haben grosse Sorg auf die Stund ihrer Geburt/ weil ihnen das Kindergebären grossen Schmertzen verursachet. Dieses aber hat Maria nicht zu fürchten gehabt / dann gleichwie sie ohne Begierigkeit empfangen/also hat sie auch ohne Schmertzen geboren: Dahero der H. Prophet nicht unbillig gesagt: Pſal. 86. Deus diligit Portas Sion super omnia tabernacula Jacob. **Der HErr hat die Thore Sion lieber/ dann alle Hütten Jacobs.** Und daß Er in diesem Psalm metaphoricè unter dem Namen der Stadt von Maria rede / ist kein Zweiffel / welches durch diesen Spruch verificiret wird. Homo natus est in ea, & ipse fundavit eam altissimus: **Ein Mensch ist in ihr geboren / und der Höchste Selbst hat**

sie

sie gegründet. Was seynd aber die Porten/ die GOtt also geliebet? Etliche verstehen die Empfängnuß/ und die Geburt Mariä/ weil Er durch diese auf die Welt kommen/ und welche Er nicht allein auf keinerley Weise verletzet/ sondern vielmehr mit Privilegien bereichert hat/ und von welchen Tobiä am 14. gesagt worden: Portæ Jerusalem ex Saphyro, & Smaragdo ædificabuntur, **die Thore Jerusalem wurden aus Saphyr und Smaragden gebauet**; aber warum vielmehr aus diesen Edelgesteinen/ und nicht von Rubinen/ Diamanten/ oder Carbunclen/ die wol köstlicher seynd?

37. Dessen Geheimnuß ist diese/ weil uns der Saphyr den heitern Himmel vorstellet/ gleichwie wir lesen: Exod. 24. 10. Sub pedibus ejus quasi opus lapidis Saphyrini, & quasi cœlum cum serenum est, **und es war unter seinen Füssen wie ein Stein-Werck von Saphyr / und wie der Himmel / wann es klar ist.** Der Smaragd hingegen stellet uns vor die grüne Erde/ nach Sag desjenigen/ das Geneſis am 1. gelesen wird. Germinet terra herbam virentem, **die Erde bringe grün Kraut hervor.** Also daß wir von dem einen die Schönheit und Lauterkeit des Himmels/ und von dem andern die Schönheit und Fruchtbarkeit der Erden haben/ und siehe die zwey Edelgesteine/ und die zwey Privilegien/ die in diesen Porten am allermehrsten glänzen. Vom Saphyr meldet der Heil. Beda/ daß er ein Edelgestein über alle Edelgesteine/ und ein Heil. Edelgestein seye/ nach Laut desjenigen Verses: Ut me-

rito sacra gemmarum gemma vocetur, daß er billig der edelste Edelgestein unter allen ist genennet worden. Und die Jungfrauschafft deßgleichen ist eine Heil. Sach / weil es GOtt verlobet ist/ und diejenige U. L. Frauen ein Edelgestein aller Edelgesteine/ gleichwie sie eine Jungfrau aller Jungfrauen ist. Der Saphyr stärcket das Hertz / und dahero wird er in die hertz-stärckende Artzney genommen/ und auch in den Electuariis, die man wider die Pest und das Gifft machet/gebrauchet/ und Maria/ weil sie eine Jungfrau war / war deßgleichen starck gestärcket / und hatte sich von der Anzündung der Begierigkeit/ oder vor dem Gifft der Sünd nicht gefürchtet.

38. Der Smaragd hernach ist wegen seiner grünen Farb ein Symbolum der Hoffnung/ ergetzet das Gesicht/ und hat auch grosse Krafft wider den Gifft: Und die Mutterschafft Mariä ist das Fundament aller unserer Hoffnungen/ das Subjectum aller unserer Freud/ und das Mittel wider den Gifft unserer Schulden: Weil dann Maria mit Saphyrē und Smaragden gezieret/mit Jungfrauschafft und Fruchtbarkeit begabet gewesen/als hätte sie sich keineswegs für der Geburt zu fürchten gehabt/ sondern vielmehr selbe zu verlangen / die ihre Saphyr mehr verschönern/ und die Smaragd vollkommener machen sollten. Und diese waren die Affecten Mariä in dieser Zeit/ und ist leichtlich auf die obigen Objectionen zu antworten.

Auf die erste/ die die allerstärckste zu seyn scheinet/von der Vereinigung des geliebten Objecti mit der geliebten Person genommen/ antworte ich/ daß nicht allein die allzuweite Entfernung/ sondern auch die gar zu enge Vereinigung

nigung/ der vollkommnen Ergetzlichkeit der geliebten Sach widerstrebe/ dann wann das Aug seines verlangten Objecti geniesen will/ muß es nicht zu weit darvon/ noch zu nahend darbey/ sondern in einer proportionirten Distantz seyn/ wie nun gesagt worden/ daß das ewige Wort in Maria/ per Itenditatem nemlich/ eine Sach mit ihr seye gemacht worden/ als sage ich/ daß sie keine völlige Ergetzlichkeit gehabt habe/ die keine Wesenheit/ sondern eine Vereinigung des geliebten Objecti erfordert: Dahero von dem Mann und Weib gesagt worden: Erunt duo in carne una, si unus in carne una, es waren zwey in einem Fleisch/ wann einer in einem Fleisch; wäre die Union gar zu groß gewesen: Also ist gesagt worden: Duo in carne una, zwey in einem Fleisch. Und die Distinction ist erhalten/ und die Union hinzu gesetzt worden. Also hat Maria nicht unbillig/ damit sie ihrer geliebten Geburt desto besser geniessen kunte/ dieselbe ausser ihres Leibs zu haben verlanget.

39. Daß hernach gesagt worden/ daß sie/ als ein lebendiger Tempel GOttes/ nicht solle verlanget haben/ daß ihre gebenedeyteste Frucht solle auf die Welt kommen/ antworte ich/ daß sie nicht allein verlangt hat/ ein Tempel/ sondern auch eine Anbeterin GOttes zu seyn/ dañ wie sie ihn noch im Leibe gehabt/ hat sie ihn zwar mit dem Hertzen angebetet/ hat aber solches nicht mit den Leib thun können/ gleichwie sie hernach gethan/ nachdem sie geboren hat/ dann quem genuit adoravit, den sie geboren/ den hat sie angebetet/ und dahero hat sie höchstens diese Geburt verlanget. Daß hernach auch gesagt worden/ daß Maria/ weil sie zu einem Haus GOttes gemacht worden/ nicht verlangt haben sollte/

einen so köstlichen Inwohner zu verlieren? Antworte ich/ daß der Haus-Herr nicht allezeit in einem Zimmer allein zu wohnen pflege/ sondern sich ergetze/ von einem in das andere zu wandern/ und dieses verlangte Maria/ daß ihr Göttlicher Inwohner thäte/ und daß/ nachdem Er 9. Monat lang das Zimer ihres Jungfräulichen Leibs zu bewohnen sich gewürdiget hat/ Er weiters wanderte/ sich auch von den Armen/ von der Brust/ von den Augen/ und von den andern Theilen ihres Jungfräulichen Palastes geniessen zu lassen.

40. Daß gesagt worden/ daß Maria als ein Garten nicht solle verlangt haben/ desjenigen Brunnens beraubet zu werden/ der ihn befeuchtete? Antworte ich/ daß den Gärten nicht minder nutzlich die himmlische Regen seynd/ als die fliessende Bächlein/ und daß/ wann das eingefleischte Wort in dem Jungfräulichen Leib/ als wie ein Brunn im Garten war/ es gegen ihr selbst das Amt des Regens vertretten/ mit himmlischen Tröstungen und Gnaden alle ihre Theile befeuchtend/ und auch als ein Brunnen/ war es nicht geziemend/ daß Er allezeit an einem Ort des Gartens verbliebe.

Daß endlich gesagt worden/ daß/ weil Maria ein irrdisches Paradeiß/ sie nicht sollte verlangt haben/ daß von ihr der andere Adam heraus gienge? Antworte ich/ daß der erste Adam sein Paradeiß anderst nicht habe bewahren können/ als in demselben verbleibend/ der andere aber solches mit dem seinigen zu thun gar wol gewust habe/ unangesehen Er gar weit davon gewesen war/ dahero hat dieses Jungfräuliche Paradeiß in dessen Behaltung diese Eifersucht nicht haben sollen/ und gleichwie der erste Adam/ wann er schon auch nicht gesündiget hätte/ nicht allzeit in jenem irrdischen Paradeiß verblieben/ sondern in den Himmel getragen worden wäre; also ist der andere Adam aus seinem Jungfräulichen Paradeiß leiblicher Weise heraus gangen/ damit Er hernach mit

ihr

ihr in den Empyrischen/ oder in den Himmel der Heiligen versetzet wurde.

41. Es hatte dahero Maria mit höchsten Verlangen auf die Geburt ihres gebenedeytesten Sohns gewartet/ und hat sich mit unterschiedlichen Affecten der Verwunderung/ des Mitleidens/ der Freud/ der Demut/ und der Liebe/ bereitet/ denselben zu empfangen: Sie hat bey ihr selbst betrachtet/ ob sie Jhn / als wie ihren Sohn/ oder als wie ihren GOtt/ halten solle? Eine Betrachtung/ die der Heil. Basil. Seleuc. Orat. de annunt. R. V. mit diesen Worten in der Person der Mutter GOttes selbst also ausgeleget: Ecquid igitur tecum disceptabo? lacte ne enutriam, an vero ut Deum adorabo? ut filium amplexu fovebo, an verò ut Deum supplex invocabo? lac ne porrigam? an verò thymiama offeram? Was soll ich viel Worts mit Dir machen? soll ich Jhn mit meiner Milch saugen/ oder soll ich Jhn als einen GOtt anbeten? Soll ich Jhn als einen Sohn in meiner Schoß einfassen/ oder soll ich auf meine Knie fallen/ und als einen GOtt anruffen? Soll ich Jhn säugen? Oder soll ich Jhm Rauch-Werck bringen. In welchen wir sie/ als ihre demütige und andächtige Diener/ begleiten/ und ihr nachfolgen sollen/ sie aufs inbrünstigst bittend/ daß sie uns das Zimmer unsers Hertzens zubereiten helffe/ damit es eine würdige Wohnung ihres neugebornen Kindleins seyn könne. Amen.

(O)

Am Heil. Fest-Tag U. L. F. Entbindung.

Der Eiß-Vogel.

1. DEr Eiß-Vogel läsſt ſich ſo ſelten ſehen/daß er nicht allein wenig bekandt iſt/ſondern auch die Autores/ die ihn beſchreiben/ untereinander ſelbſt ungleicher Meynung ſeynd/ ja ſo gar auch in ſeinem Namen variren: Albertus M. meldet / daß er ſchwartzer Farb ſeye/ und daß derſelbe fälſchlich von dem Avicenna für den Meer-Raben ſeye gehalten worden/ſondern/daß er derjenige Vogel ſeye/ der mit einem andern Namen/ Diomedeus genennet werde / welches aber von denen Autoribus widerſprochen wird/

wird / unter denen etliche wollen / jener Vogel zu seyn / welchen man die Meer-Schwalb nennet / und nicht viel gröſſer / als ein Spatz ist / aber mit blauer / grüner / und Purpur-Farb untereinander vermischt / mit einem langen / schmalen und grünlichten Schnabel versehen / welcher Vogel sich bey dem Meer aufhält / und sich mit dessen Fischen speiset / auch an statt des Gesangs eine klägliche Stimm von sich gibt: Von andern Scribenten wird er Hispida benamset / und von andern wiederum mit einem andern Namen.

2. In Beschreibung seiner Natur und Eigenschafft aber kommen alle Autores übereins / also / daß seine Natur mehr / als seine Gegenwart / mehr seine Essentz / als Existentz / mehr seine Eigenschafft / als die Farben / mehr die Würckungen / als der Nam bekandt ist.

Es ist dahero der Eiß-Vogel / der gemeinen Meynung nach / ein Vogel / welcher sich gleichsam seines Ursprungs / (so das Wasser gewesen ist) erinnert / sich niemals von dem Wasser hinweg begibt / und bevorab von dem Meer / mit welchem er seine Augen ergetzet / mit dessen Wasser er / mit Bespritzung seiner Brust / sich erlustiget / und von dessen Reichtumen er sich speiset / immerzu grad in die Höhe flieget / und die kleinen Fischlein mit seinem länglichten Schnabel aus dem Meer heraus stechend.

3. Des Eiß-Vogels Weiblein ist ihrem Männlein mit solcher Liebe zugethan / daß es sich nicht allein wie die andere Thier zu einer gewissen Zeit des Jahrs mit ihm vermischet / sondern auch allezeit bey ihm an der Seiten seyn will / und dieses nicht aus Geilheit / sondern aus lauter

Lieb /

Lieb/ welche so keusch und beständig ist/ daß wann das Männlein Alters halber mit dem Flug nicht mehr recht fort kan/ das Weiblein selbes auf ihren Rucken nimmt/ und anderwärts hinträget; und wann das Männlein stirbt/ enthält sich das Weiblein eine lange Zeit vom Essen und Trincken/ dadurch ihr Trauren anzeigend: Worvon die Poeten Anlaß genommen haben zu dichten/ daß eine Königin in Trachinia gewesen seye/ Namens Alcyone/ die ihren Ehe-Gemahl so inbrünstig liebte/ daß/ nachdem sie denselben eine lange Zeit umsonst gebeten/ von ihr nicht hinweg zu reisen/ oder sie mit ihm zu führen/ sie stets in seiner Abwesenheit um denselben geseufftzet/ und ihn mit Namen genennet/ und nachdem selber Todes verschieden/ sie sich aus Verzweifflung ins Meer gestürtzet habe/ und daß sie aus Barmhertzigkeit der Götter in einen Vogel/ der annoch ihren Namen behält/ verwandlet worden seye.

4. Welcher Fabel/ zur Bezeugung der inbrünstigen Liebe/ so er zu seiner Gemahlin truge/ und den äusserstem Schmertzen/ den er ihres Todes halber fühlete/ sich Bernardinus Rota bedienet/ und dem Emblemati diesen Sinn-Spruch hinzu gesetzet hat: Vos bis Ceycem, nos quater Alcyonem: Nemlich/ **ihr nennet zweymal** Ceycem, (dann dieser war der Nam ihres Eh-Gemahls/) **und ich nenne viermal** Alcyonem, nemlich mein Weib/ als wann er sagen wollte/ daß der Schmertzen gröſſer wäre/ den er durch den Tod seines Weibs empfunden/ als der Schmertzen/ den Alcyone gefühlet/ durch den Tod ihres Eh-Gemahls/ dessen Nam Ceyx gleichfalls den Eiß-Vogel-Weiblein verblieben ist/ von der Gleichnuß der drey Stimm genommen/ die er machet/

als

als wann er gleichsam wiederholte Ceyx/Ceyx/welche Stim̃ oder Gesang nicht allein dem Gehör wenig angenehm/ sondern auch/ der Alten Meynung nach/ eines sehr üblen Anzeigens gewesen ist: Weßwegen sie dann gemeldet haben/ daß dieser Vogel von GOtt wäre verdammet worden/ in denen einöden Orten/ nechst dem Meer/ zu wohnen: Des Eiß-Vogels Weiblein Gesang aber ist nicht so unangenehm/ massen Plutarchus selbe in der Lieblichkeit dem Gesang der Nachtigall vorziehet/ gleichwie er deßgleichen in Erbauung der Nester/ ihr vor den Schwalben/ in der ehelichen Liebe vor den Tauben/und in dero Fleiß vor den Binnen den Vorzug gibt.

5. Und fürwar/ was die Weisheit und Nahrung ihres Nests anlanget/ so stimmen alle miteinander übereins/ daß selbe nicht allein wunderbarlich/ sondern auch gleichsam wunderthätig seye: Die Materi/ die sie zu Machung ihres Nests gebrauchen/ kan man eigentlich nicht wissen/ jedoch glaubt man/ daß es von Fisch-Gräten sey/ weil die Fische ihre Speis seynd/ welche Gräten sie solcher Gestalt/ und mit einem solchen Leim zusammen fügen/ daß man es auch mit keinem Eisen zerbrechen kan.

Was nun die Stärcke des Nests belanget/ stimmen Aristoteles/Plinius/ Aelianus/ und andere mehr übereins/ die Materi aber betreffend/ist Alciatus einer widrigen Meynung/ und saget/ daß sie aus Korn-Aeren/ und Weinreben ihre Nester machen/ in seinem 179. Emblemate also sprechend:

Grandibus ex spicis tenues contexe corallas,
Quas circum alterno palmite vitis eat.

His comptæ Alcyones tranquilli in marmoris unda
Nidificant, pullos involucresque fovent.

Und diese Meynung legen seine Commentatores also aus/ **daß der Eiß-Vogel seine Jungen ausbrüte in einem Nest/ so von Korn-Aeren und Wein-Reben zusammen gemachet ist.**

6. Ich aber/meines Erachtens/glaube/ daß die Meynung des Alcyati anderst seye / indem er meldet / daß die Eiß-Vögel ihnen von Korn-Aeren und Wein-Reben Kronen flechten / und mit diesen gezieret/ ihre Nester machen/und also saget er/daß die Eiß-Vögel mit diesen 2. Materien ihre Häubter zieren/ und deren sich nicht gebrauchen zu Machung ihrer Nester. Aber zu was für einem Ziel und Ende machen sie ihnen Kronen aus Korn-Aeren und Wein-Reben? Uns dadurch die Fruchtbarkeit des Getreids und Weins zu bedeuten / so den Frieden zu begleiten pfleget/ dessen ein Symbolum diese nistende Vögel seynd / dahero er zu seinem Emblema diesen Titel gesetzet: Ex pace ubertas.

Es kommt die Fruchtbarkeit
Aus stiller Friedens-Zeit.

7. Die Gestalt hernach der Eiß-Vöglen-Nester ist rundlicht/ aber ein wenig höher als breit/ und haben einen sehr engen Eingang / und ist sich dieses höchstens zu verwundern/ daß/ wiewol ihre Nester den Meer-Wellen exponirt seynd/ und von denenselben genetzet werden/ gleichwol

wol kein einziger Tropffen hinein gehe/ ob schon der Vogel/ der das Nest gemachet/ gar leicht auf und zuschliesset/ welches Ælianus lib. 1. de histor. animal. Cap. 37. mit diesen Worten anzeiget: Illud speciale habet nidus hujus avis, quod inter medios maris gurgites neque unica salsi maris gutta in eum subintrat: Dieses ist sonderbar bey dem Nest dieses Vogels zu betrachten/ das mitten unter den Meer-Wellen nicht ein einiger Tropffen Saltz-Wasser in dasselbige hinein kommt. Hat dann der Eiß-Vogel vielleicht einen Schlüssel / mit dem er die Thür dieses Nestes nach seinem Gefallen auf- und zuschliesset? Oder hat das Nest selbst einen solchen Verstand/ daß es seinem Herrn aufsperret/ und sich vor den Feinden verschliesset? O was für eine neue Bau-Kunst/ und mathematische Wissenschafft/ hat dieser Vogel zu erfinden gewust/ mit der er eine Thür bauet/ die zugleich eröffnet und verschlossen ist/ und die den Eingang einer trucknen Sache zulässet/ und selben der nassen verschliesset? Daß sie die grossen Ding einlässet/ und die kleinen ausschliesset/ als wie die Wasser-Tröpfflein seynd? Fürwar ein grosses Wunder/ dessen Ursach zu seyn Albertus M. vermeynet/ daß die Materi / von welcher dieses Nest formirt ist/ also beschaffen seye / daß / wann es genetzet wird / aufschwillet/ und also dem Wasser den Eingang verschliesset/ und wann es gedrucket wird/ sich zuruck ziehet/ und also dem Vogel den Eingang eröffnet/ welcher die Thür des Nests auf solche Weise formiret / daß selbe niemand anderer/ als er selbst/ zu finden weiß.

8. Deßgleichen erzeiget sich die Natur/ oder vielmehr

zu sagen / die göttliche Fürsichtigkeit sehr liebreich gegen der Geburt dieses Vogels / indem da er in seinem Meergestatt habendem Nest gebäret/ und seine Jungen auferziehet/ zu selbiger Zeit keine Sturm-Winde gehöret/und keine grosse Meer-Wellen gesehen werden / auch kein Ungewitter zu besorgen und zu beförchten ist/welche Zeit zu Ende des Monats September kommet/ woraus Jovius diesen Frantzösischen Sinn-Spruch: Nous sçavons le temps, wir wissen schon die Zeit / formiret hat: Und nicht ohne Verwunderung ist die Zeit zu betrachten/ in welcher diese Vöglen gebären / weil sonst alle andere Vöglen zur Frühlings Zeit nisten/und alles Gewächs/und die Thiere sich aneinander verlieben/und zur Sommer-Zeit/ wann sie von der Sonnen erwärmet seyn/empfangen und gebären: Die Eiß-Vögel aber hingegen mit ihrer Geburt biß auf den Winter / und biß auf die kälteste Zeit verziehen/ dessen Ursach niemand wird errathen können.

9. Die Zeit des Eiß-Vogels-Geburt kan nicht unbillig mit derjenigen verglichen werden / in welcher die allerseligste Jungfrau Maria ihren gebenedeytesten Sohn auf die Welt geboren hat/ nemlich zur Winters-Zeit/gleichwie in vielen andern Sachen Maria mit dem Eiß-Vogel zu vergleichen ist: Dann gleichwie der Eiß-Vogel gantz einsam zu leben pfleget / und / was die äusserliche Gestalt betrifft/ wenig bekandt ist; also hat auch die gebenedeyteste Jungfrau Maria allezeit die Einsamkeit und Eingezogenheit geliebet/ wie sie dann gantz allein von dem Heil. Ertz-Engel ist gefunden worden/ und auch so dem Heil. Joseph das Geheimnuß der Menschwerdung des ewigen Worts nicht geoffenbaret hat.

Und

Und gleichwie eben diejenigen Farben in dem Eiß-Vogel/ gleichwie in einem Regenbogen zu sehen seynd/ also ist auch Maria mit allen Tugenden gezieret/ und dem Himmel-Bogen gleich gewesen/ nach Sage des Königlichen Propheten Davids / der in seinem 88. Psalm also singet: Thronus ejus, sicut sol in conspectu meo, & sicut luna perfecta in æternum, & testis in cœlo fidelis: **Und sein Thron soll seyn wie die Sonne vor meinem Angesicht/ und wie der Mond ewig vollkommen bleiben / und ist ein getreuer Zeuge im Himmel.** Und gleichwie der Eiß-Vogel ein Meer-Vogel ist/ also wird auch Maria/ (welcher Nam seinen Ursprung von dem Meer hat) genennet/ und ist der gesaltzenen Wasser der Schmertzen also theilhafftig gewesen / daß von ihr Thren. 2. 13. gemeldet wird: Magna est velut Mare contritio tua, **dein Elend ist so groß/ wie das Meer.** Und gleichwie das Eiß-Vogel-Weiblein seinem Ehegatten überaus keusch und lieb ist/ also ist auch Maria gegen ihrem weltlich- und himmlischen Gespons überaus liebreich und keusch gewesen.

10. Vor allem wird uns durch das Nest des Eiß-Vogels der Leib Mariä vorgestellet/ der Jederman/ ausser seinem Macher/ verschlossen ist/ welcher in selbem das Fleisch angenommen/ und Mensch worden ist/ dahero man gar wol diesen Sinn-Spruch hinzu setzen kan: Non erit, qui aperiat, **es wird niemand seyn/ der auffschliesset** / oder: Nullus est qui aperiat, **es ist niemand/ der auffschliesse/** den ersten von dem Propheten Esaia Cap. 22. und den andern aus dem Job. Cap. 12.

genommen / oder Nemo aperit Wort aus dem Apoca ypsi am 3. Cap. allwo gemeldet wird: Hæc dicit Sanctus, & verus, qui habet clavem David, qui aperit, & nemo claudit, claudit, & nemo aperit: **Diß sagt der Heilige und der Warhafftige/ der den Schlüssel Davids hat: Der aufthut/ und niemand schliesset zu: Der zuschliesst/ und niemand thut auf.** Dann gleichwie das Zimmer/ so mit einem Schlüssel zugeschlossen ist/ niemand eröffnen kan/ als der zu demselben den Schlüssel hat; also hat auch der Leib Mariä / der von GOtt geschlossen und versieglet worden/ von keiner eintzigen Creatur können eröffnet werden / weßwegen sie dann von ihrem himmlischen Bräutigam Cant. 4. ein verschlossner Garten/ und versiegleter Brunn genennet worden: Ein fruchtbarer verschlossner Garten aber/ in welchen niemand hat hinein kommen können: Damit man aber nicht glaubte/ daß er dem Bräutigam selbst verschlossen wäre / hat sie ein wenig hernach Cant 5. gemeldet: Veniat dilectus meus in hortum suum, **mein Geliebter komme in seinen Garten.** Als wann sie sagen wollte: Wann ich ein verschlossner Garten bin/ so bin ich allein für andern verschlossen/ aber nicht für dich/ mein Geliebter/ komme dahero herein/ dann dieser Garten ist dein / und nicht mein.

11. Und fürwar hat der Leib Mariä den Namen eines Gartens verdienet / weil er GOtt selbst höchstens lustbar gewesen/ gleichwie gar schön der selige Petrus Damianus mit diesen Worten ausgeleget hat: Locum voluptatis uterum B. Mariæ intelligo, in quo cumula-

mulavit omnes delicias deliciarum Dominus, de cujus deliciis Spiritus Sanctus admiratorio sermone in amatorio cantu sic eructat: Quæ est ista, quæ descendit de deserto deliciis affluens? **Unter dem Ort der Lustbarkeit/ verstehe ich den Leib Mariä/ in welchem der HErr die Lustbarkeiten aller Lustbarkeiten versammlet hat: Von welchen Lustbarkeiten der Heil. Geist durch eine Verwunderungs-Rede im Braut-Lied also heraus bricht: Was ist das für eine / die von der Wüsten herauf kommt / und ist voller Wollust?** Es geziemet sich dahero keinesweges/ daß man den Leib Mariä eine Keichen (Gefängnuß) nenne/ gleichwie bey den andern Weibern/weil er ein Lust-Garten gewesen ist/ und in welchem unser Erlöser/ der König des Himmels und der Erden/ so gern gewohnet hat/ und zwar also/ daß/ wann er nicht das menschliche Geschlecht zu erlösen gehabt hätte/ niemals aus diesem Lust-Garten kommen wäre. Wann man nicht gern an einem Ort ist/ so gehet man alldorthin so spat als man kan / und sobald die Zeit des Alldortverbleibens geendiget ist / so gehet man so geschwind/ als es möglich / davon: Und dieses gedunket mich auch beobachtet zu haben unser Erlöser mit dem Grab/ und der Vor-Höll/ weil er drey Tage/ damit die Prophezeyungen erfüllet wurden/ in dem Grab verbleiben muste: Weil Er aber an solcher Wohnung kein Belieben truge/ ist Er nicht in der Frühe des ersten Tags/ sondern zu Abends / so spat als es möglich / hinein gangen/ und den dritten Tag in aller Frühe vor Aufgang der Sonnen wiederum auferstanden.

12. Hat

12. Hat er aber mit dem Leib Mariä auch dieſes beobachtet? Fürwar nein/ ſondern gantz und gar das Widerſpiel: Dann erſtlich iſt Er ſo geſchwind hinein gangen/ als Er immer kunte / maſſen er die Sach ſehr verſchoben hat/Menſch zu werden/ ehevor Maria auf der Welt war/ ſobald ſie aber geboren geweſen / hat Er nicht gewartet/ biß ſie völlig betagt wurde/ ſondern hats gleich/ ſobald ſie zu den vogtbaren Jahren / das iſt / das dreyzehende oder vierzehende Jahr/ kommen/ ihr durch den Ertz-Engel verkündigen laſſen / und hat ſich zu ihren Sohn gemachet/ hat auch hernach / nachdem ſie eingewilliget/ nicht lang gewartet/ſondern/ſobald ſie dieſe Wort: Ecce ancilla Domini, fiat mihi ſecundum verbum tuum, Siehe / ich bin eine Dienerin des HErrn / mir geſchehe nach deinem Wort; ausgeſprochen / hat der Sohn GOttes in ihrem allerheiligſten Leib das Fleiſch an ſich genommen / und iſt der Ertz-Engel Gabriel auf dieſe letzte gehörte Wort gleich von ihr hinweg geſchieden: Aber/ iſt dann der Heil. Ertz-Engel/ ohne daß er ſich wegen dieſer Einwilligung bedancket / hinweg geſchieden? Oder ohne Befragung / wo ſie nicht etwan eine Poſt im Himmel zu ſchicken hätte? Wann ein Hof-Herr mit der Königin redet / und ohnfürſehens der König daher kommet/ hält er ſich nicht auf / mit Vorbringung zierlicher Wort gegen der Königin / ſondern begibt ſich / ſobald er den König erblicket / mit einer tieffen Reverentz hinan: Auf gleiche Weiſe hat ſich der Ertz-Engel / weil nach den ausgeſprochnen Worten: Ecce ancilla Domini &c. Siehe/ich bin eine Dienerin des HErrn/ der König des Himmels gegenwärtig geweſen / und in ihr das Kleid des menſchlichen Fleiſches an ſich genommen/

nicht

nicht getrauet länger aufzuhalten/ sondern ist ohne Meldung eines weitern Worts hinweg geschieden.

13. Der Heil. Bernardus machet über dieses eine sehr schöne Betrachtung/ und saget/ daß GOtt so begierig war/ den Willen der allerheiligsten Jungfrauen Mariä anzuhören/ und sich in sie zu concentriren/ daß/ weil ihm der Engel mit der Bottschafft zu langsam zu seyn schiene/ Er sich selbst unsichtbarlich in das Zimmer Mariä begeben habe/ ihre süsseste Wort anzuhören / und sein Verlangen zu erfüllen: Ein Gedancken / welchen (menschlicher Weise zu reden) dieser H. Mann von den Worten des Engels abnimmet / indem er zu Maria gesagt hat: Dominus tecum, **der HErr ist mit dir.** Als wann er mit Verwunderung sagte / ich bin von dem Allerhöchsten geschicket/ dir zu bedeuten/ daß Er dich zu seiner Braut nehmen/ und dich zu einer Mutter seines eingebornen Sohns machen wolle: Aber siehe/ Er ist mir/ der geschwinder als ich bin/ vorkommen / und Er selbst ist bey dir: **Dieses ist zu verwundern/** sagt erst vorgemeldter Bern. Serm. 3. super missus est: **Gleichwie derjenige/ der den Engel zu der Jungfrauen geschicket hat/ bey Maria gefunden worden/ also ist GOtt geschwinder / als der abgeschickte Engel gewesen / weil Er demselben/ wegen der allzugrossen Lieb / die Er zu Maria getragen/ vorgeflogen ist.**

14. Weiters ist zu mercken / daß die andern Kinder nicht gleich in instanti der Empfängnuß die vernünfftige Seel haben / sondern selbe erst den 40. Tag hernach bekommen/

weßwegen man dann nicht mit Warheit sagen kan/ daß die Menschen neun Monat in Mutter Leibe seyn / weil sie in denjenigen 40. Tagen/ da sie ohne vernünfftige Seel seynd/ keine Menschen können genennet werden : Von unserm Erlöser aber kan man sagen/ daß er neun Monat in seiner gebenedeytesten Mutter Leib gewesen seye / weil er gleich im ersten Augenblick seiner Empfängnuß die vernünfftige Seele/ und den vollkommenen Discurs gehabt hat. Aber warum hat Er nicht die gewöhnliche Zeit der andern Menschen erwartet/ gleichwie Er gethan hat im Wachstum seines Alters / und in andern seinen Würckungen im Leben/ der andern Menschen Gebrauch nach ? Deßwegen/ weil gehandlet worden / in dem Lust-Garten des Leibs Mariä zu verbleiben/ und Er diese viertzig Tage nicht verlieren wollen/ sondern so lang darinnen zu verharren/ als es möglich war.

15. Aber weil Er in neun Monaten muste geboren werden / hat Er sich befriediget/ daß das neunte Monat angefangen war? Er hat gewollet/ daß es völlig vollendet wäre/ dann/ weil Er den 25. Martii Mensch worden ist/ und den 25. December geboren worden / seynd die neun Monat völlig complet gewesen. Deßgleichen ist zu mercken / daß diese neun Monat die allerlängsten im gantzen Jahr seyn/ die unser Erlöser auserwählet hat/ massen Er gewollt/ daß zwischen diesen Monaten der Februarius nicht unterlieffe / so das allerkürtzeste Monat ist / und hat von dem Martio angefangen/ so das allerlängste ist / woraus abzunehmen/ wie lieb und angenehm ihm gewesen seye/ in dem Leibe Mariä lang zu leben.

16. Und da die Zeit vorhanden war/ daß Er heraus sollte/

sollte/ hat Er ihm selbst auf eine gewisse Weise Gewalt angethan / als wie einer/ der von einem geliebten Ort scheiden muß/ welches gar holdselig der Heil. Ambrosius in seiner 28. Sermon mit diesen Worten angemercket hat: Sinus Christi erat in Deo Patre Divinitas, in Maria matre Virginitas, cujus sic tenebatur pulchritudine; sic irretiebatur amore, ut nisi sibi inferret vim, ab illa exire nequiret: **Der Schos Christi war in GOtt dem Vatter die Gottheit/ in Maria der Mutter die Jungfrauschafft/ durch deren Schönheit Er so gehalten / und durch Liebe dermassen verstricket wurde/ daß Er/ im Fall er sich nicht selbst Gewalt gethan hätte/ nicht von ihr hätte heraus kommen können.** Also daß die andern Kinder gegen ihre Mütter Gewalt brauchen/ und das mütterliche Schloß brechen / auf daß sie aus dem Leibe kommen: Unser Erlöser aber hat dißfalls seiner Mutter keinen eintzigen Gewalt angethan/ sondern ihm selbst / weil er von dem Ort der Lustbarkeit / das ist/ dem Leibe Mariä/ hat heraus gehen müssen/ massen/ wie Petrus Damianus meldet / kein Ort der Lustbarkeit ist / als der Leib Mariä/ welcher alles Lobs würdig/ und der Anfang alles unsers Heyls ist/ dahero Er auch nicht unbillig selig genennet wird / weil Er von dem Göttlichen Wort für seine glückseligste Wohnung erwählet worden.

17. Deßgleichen wohnet auch GOTT in den Gerechten / die er mit vielen Gaben anfüllet / weßwegen dann der Königl. Psalmist in seinem zweyten Psalm also gesungen: In æternum exultabunt, & habitabis in eis: Und

da wird das Wortlein Et, für quia genommen: Nemlich/ sie werden in Ewigkeit frolocken/ weil du in ihnen wohnen wirst: Und in denen Jungfrauen/ weil von ihrer Reinigkeit absonderlich gemeldet wird / daß GOtt seinen Stul in ihr gesetzet habe: Veni dilecta mea, & ponam in te thronum meum: Komm/meine Geliebte/und ich will meinen Stul in dir befestigen. In diesem allen aber ist ein grosser Unterschied zwischen Maria. In den Palästen werden unterschiedliche Wohnungen gefunden/ etliche in der Höhe/ und etliche zu ebner Erden/ diese/ weil sie feucht und ungesund seynd / werden von der Herrschafft und fürnehmen Personen nicht bewohnet / und solche können wir sagen/ daß alle Menschen seyn/ welche obere Zimmer haben/nemlich den Verstand/ die Gedächtnuß/ und den Willen/ und sie haben auch die untere Zimmer / nemlich den Leib mit seinen Sinnen: Diese aber/ weil sie wegen Nähe der Erde viel feuchtes und irrdisches in sich halten/ seynd den Lustbarkeiten und der Corruption unterworffen / weßwegen dann GOtt Genes. im 6. also gesprochen: Non permanebit Spiritus meus in homine, quia caro est, mein Geist wird nicht ewiglich im Menschen bleiben/ dann er ist Fleisch. Und befriedigte sich in den Heiligen selbst in dem obern Theil zu wohnen/ in ihrer Seele/ und in ihrem Gemüt: Die Heil. Jungfrau Maria aber allein ist ein so privilegieter Palast gewesen/ daß auch die untern Wohnungen so rein / so gesund/ und schön gewesen/ daß sich der König des Himmels darinnen zu wohnen nicht geschämet hat / und nicht allein in dem Gemüt / als einer obern Wohnung/ sondern auch in ihrem

ren Leibe als einer Wohnung zur Erden seinen Stul gesetzet hat.

18. Wer wird dann nicht bekennen müssen/ daß der Leib Mariä nicht allein einmal / sondern wol drey und viermal selig seye? Ja so gar saget der Heil. Thomas Dom. 4. Quadragesimæ, daß Er achtmal selig solle genennet werden: Erstlich/ weil sie denjenigen getragen/ der höchstens selig ist. Zum andern/ wegen der grossen Freundschafft/ die sie mit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gehabt hat/ dann sie ist eine Tochter des Vatters / eine Mutter des Sohns / und eine Wohnung des Heil. Geistes/ und also der gantzen Heil. Dreyfaltigkeit ein Triclinium gewesen: Drittens/ weil sie ohne Corruption geboren. Viertens/ weil sie Ihn ohne Mühe getragen. Fünfftens / weil sie Ihn ohne Schmertzen geboren. Sechstens/ weil sie den Werth der Erlösung getragen. Siebendens/ weil sie aus jedem Stand die mehr auserwählte Sachen gehabt: von dem Jungfräulichen Stand die Reinigkeit: Von dem verheurathen Stand die Fruchtbarkeit/ und von dem Enthaltungs-Stand die Keuschheit. Achtens/ weil sie von allen für selig muß prädicirt werden: Dahero / gleichwie alle Evangelische Seligkeiten von der ewigen Weisheit auf die achte Zahl reducirt worden; also können wir sagen/ daß alle Seligkeiten des Himmels und der Erden in diesen achten des Jungfräulichen Leibs Mariä begriffen seyen. Wann der König des Himmels an der Wohnung des Leibs der übergebenedeytesten Jungfrau Maria ein so grosses Wolgefallen gehabt / und selbe also geliebet und geehret/ was wollen wir von der Wohnung ihres Hertzens sagen? Wann ihm die leibliche Reinigkeit gefallen/ wie vielmehr wird ihm die Reinigkeit des Gemüts gefällig gewesen seyn? Und

wann Er gern in dem gebenedeyten Leib Mariä durch 9. Monat hindurch gewohnet hat/ wieviel lieber wird Er in ihrem Hertzen verblieben seyn/ von dem Er niemals geschieden ist/ nach Sage des Königl. Propheten Davids/ der in seinem 45. Psalm also spricht: Deus in medio ejus non commovebitur: GOtt ist mitten in ihr/ sie mag nicht beweget werden.

19. Von dem König Salomon lesen wir / daß er/ nachdem er GOtt einen Tempel/ und einen köstlichen Palast für sich selbst aufgerichtet/ auch für seine Königl. Braut/ (die des Königs Pharaonis Tochter war) eine Königliche Wohnung aufgebauet habe/ welche/ wie aus der H. Schrifft 3. Reg. 7. abzunehmen ist/ weit herrlicher als die Seinige gewesen ist.

20. Weil nun der König Salomon eine Figur unsers Erlösers gewesen/ und die Lieb/ so Er zu seiner Braut getragen/ ein Abdruck dessen/ so der König des Himmels zu Maria und der H. Kirchē gehabt/ als sehen wir das Geheimnuß/ so in dieser Heil. Histori begriffen ist/ und was diese für zwey Königl. Häuser gewesen seyen/ die er mit einer solchen Herrligkeit aufgebauet hat.

21. Das erste Haus/ das ihm Christus unser Erlöser/ als ein König/ erbauet hat/ ist meines Erachtens der Himmel der Heiligen gewesen/ und das andere/ das er ihm als einem Bräutigam gezimmert / die allerseligste Jungfrau Maria / dann diese ist warhafftig sein Lust-Haus gewesen / und ist nicht unbillig von dem H. Bernardo Serm. 9. ev parv. Domus deliciarum Dei, ein Haus der

der Lustbarkeiten GOttes/ genennet worden/ durch jenes Lust-Paradeiß vorgebildet/ in welches GOtt den ersten Adam gesetzet hat/ scheinet allein/ daß demselben könne entgegen gesetzt werden/ daß das Haus von dem Inwohner müsse unterschieden seyn/ und dahero/ da man saget/ daß Salomon diesen Palast für jene Königin gebauet habe/ durch welche wir die allerseligste Jungfrau Maria verstehen/ geduncket mich recht zu seyn/ daß sie selbst für das Haus vorgestellet werde/ sonst wäre sie von sich selbst ein Haus gewesen: Und warum nicht könte ich solches sagen? Wäre es dann eine neue Sach/ daß man sagte/ daß einer in sich selbst wohnete? Wird dann nicht von dem verlornen Sohn gemeldet: Quòd in se reversus sit? **daß Er wiederum zu sich selbst eingekehret sey?** Also ist er von sich selbst eine Wohnung gewesen: Und verstehen dann nicht viel H. H. Vätter jenen Passum des Evangelii: Intra in cubiculum tuum, & clauso ostio ora patrem tuum: **Gehe in deine Schlaff-Kammer/ und schleuß die Thür zu/ und bete zu deinem Vatter im Verborgen;** für die Wohnung unsers Hertzens?

22. Wann dann dieses von einem andern gesagt wird/ wie vielmehr kan es von Maria gemeldet werden/ die allzeit in sich selbst recollect gewesen/ und niemals auf die äusserliche Sachen ihre Gedancken hat fallen lassen? Mit einem Wort/ Maria ist das Lust-Haus GOttes/ und dahero auch viel schöner/ viel köstlicher/ und viel herrlicher/ als der Empyrische Himmel/ dann dieser ist ein ungeseelter Himmel/ und viel zu eng für die Grösse GOttes/ Maria aber ist ein Himmel/ der von der allerheiligsten Seele formiret

ret ist/ und viel fähiger GOtt zu fassen/ als der Empyrische: Cœlum est Maria, saget der H. Bonaventura in spec. B.V. tum quia cœlesti charitate, cœlestibus aliis virtutibus abundavit, tum quia sedes Dei altissima fuit: Maria ist ein Himmel/ sowol/ weil sie mit himmlischer Reinigkeit/ himlischer Liebe/ und andern himmlischen Tugenden erfüllet war/ als auch/ weil sie der höchste Sitz GOttes gewesen; nach dem Zeugnuß Esaiä im 55. Capitel/ der also spricht: Deus in cœlo paravit sedem suam, der Himmel ist GOttes Stul. Und weil in dem Empyrischen Himmel eine sehr grosse Sünd begangen worden/ nemlich die Hoffart des Lucifers/ in Maria aber nicht die geringste Macul gefunden worden/ als ist es kein Wunder/ daß der König des Himmels selbst so gern darinnen wohne.

23. Daß aber hernach dieser himmlische Garten Mariä wol verschlossen gewesen/ aus Ursach ihrer unversehrten Jungfrauschafft auch nach der Geburt/ ist bey den Catholischen eine klare Sach/ wie dann von ihr jene Wort des Propheten Isaiä am 35. verificiret werden/ der also gesprochen: Gloria Libani data est ei, decor Carmeli, & Saron: Die Herrligkeit des Libani ist ihr gegeben/ und die Zierde Carmel und Saron. Die Glori des Libani/ und siehe die Jungfrauschafft/ dann dieser Berg war überaus hoch/ und allzeit mit Schnee bedecket/ nach Sage des Propheten Jeremiä/ der im 18. also gesprochen: Wird auch der Schnee

des

des Bergs Libani auf dem Feld-Felsen abgehen? Dann der Schnee ist wegen seiner Weisse und Kälte ein Zeichen der Jungfräulichen Reinigkeit: Der Berg Carmeli und Saron hernach waren überaus fruchtbar/ über welchen Psalm dahero der H. Hieronymus also gesprochen: Loca uberrima, & campestria, quæ appellantur Saron, pro quibus Symachus interpretatus est campus: Die fruchtbarste und mit Feldern gezierte Oerter/ welche Saron genennet werden/ hat Symachus ein Feld verdolmetschet. Und nicht unbilliger Weise wird die Fruchtbarkeit der Ebne verglichen/ weil es leicht ist/ und sich nicht über das gemeine Leben der Menschen erhebet/ da hingegen die Jungfrauschafft als wie ein überaus hoher Berg ist/ auf welchen man zwar mit grosser Mühe steigen muß/ auf demselben aber man eines frischen und gesunden Lufft's geniesset: Und gleichwie ein Ort nicht zugleich ein Berg und eine Ebne seyn kan; also findet man die Jungfrauschafft und Fruchtbarkeit nirgends beysammen/ ausser in Maria/ der zugleich die Glori des Bergs Libani/ und die Fruchtbarkeit des Felds Saron zugelassen war.

24. Wann aber jemand in einem Berg allein die Vereinigung dieser zwey Fürtrefflichkeiten abgebildet zu sehen verlangte/ so betrachte er den Berg Æthna, der zugleich mit Schnee bedecket/ (ein Zeichen der Jungfrauschafft) und zugleich ein wenig besser herunter mit schönen Blumen und Bäumen gezieret ist/ so ein Zeichen seiner Fruchtbarkeit seynd/ also daß er zugleich grünet wegen seiner Fruchtbarkeit/ und weiß hersiehet wegen des Schnees: Auf gleiche Weise hat Maria Früchte der Fruchtbarkeit/ und Blu-

men der Jungfrauschafft/ jene als Geburten des Alten Testaments / in welchem die Fruchtbarkeit in grosser Hochhaltung gewesen / und diese als Geburten des Neuen Testaments/ in welchem der Jungfrauschafft die Thür eröffnet ist.

25. Eine dergleichen schöne Gleichnuß / und Wunder-würdige Vereinigung werden wir forderst in der Lilien finden / welche in ihrer Wurtzel fruchtbar ist / und gedunket mich allda eine merckwürdige Sach zu seyn/ welche allen Blumen gemein ist/ nemlich daß von ihnen / vermittelst der Bienen/ das Honig producirt wird: Dann/ weiß man dann nicht / daß die Binne nicht von ihr selbst diesen süssen Safft formirt / sondern / daß sie solchen von den Blümlein heraus ziehet? Also kan es eine Frucht der Bienen / und der Blumen genennet werden: Aber auf was für eine Weise wird es generirt oder formirt? Vielleicht durch Verderbung der Blumen? Fürwar nein: Dann dieses Thierlein weiß so künstlich den Safft oder die Materi des Honigs heraus zu saugen/ daß es das Blümlein im geringsten nicht verletzet/oder schändlicher machet: Wann dann die Binn / als ein so kleines von der blossen Natur allein unterwiesenes Thierlein so viel zu würcken weiß/ wieviel grössere Würckung wird jene himmlische Biene des H. Geistes gehabt haben? Indem er sich auf die allerschönste Blumen der allerseligsten Jungfrauen Maria/nach Sage des Ertz-Engels Gabriels / Luc. im 1. Spiritus Sanctus superveniet inte, der H. Geist wird über dich kommen; setzend/ das Honig der Menschwerdung Christi zu formiren/ solches wird ins Werck gestellt haben ohne geringste Verletzung der Schönheit und Reinigkeit dieser köstlichen Blumen?

26. Es

26. Es wird dahero von dieser grossen Frauen nicht unbillig Canticorum 4. gemeldet: Favus distillans labia tua, mel, & lac sub linguâ tuâ, & odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris. **Deine Lippen sind wie trieffend Honigseim: Honig und Milch ist unter deiner Zungen/ und der Geruch deiner Kleider ist gleichwie des Weyrauchs Geruch.** Damit du aber nicht glaubtest/ daß dieses Honig anderwertig wäre hergenommen worden/ wird gemeldet/ daß ihre Leffzen wie trieffendes Honigseim seynd/ welches das Häuslein ist/ worinnen das Honig formirt wird/ und wird hinzugesetzet/ daß mit diesem Honig die weisse Milch der Jungfräulichen Reinigkeit conjungiret ist: Wann wir anzeigen wollen/ daß einer sehr rein und einfältig seye/ pflegen wir zu sagen: Er ist wie ein Milch-Kind/ sein Mund schmecket ihm noch von Milch/ also daß/ gleichwie die Milch in den Brüsten ein Zeichen der Fruchtbarkeit ist; also stellet sie uns in dem Mund vor die Reinigkeit/ und die Jungfrauschafft/ da nun in dem Mund der Jungfrauen zugleich die Milch/ und das Honig gesetzet worden/ ist so viel/ als gesagt gewesen/ daß sie eine Jungfrau und zugleich fruchtbar war.

Warum aber wird gemeldet: Sub lingua tua, **unter deiner Zungen/** und nicht in corde tuo, **in deinem Hertzen?** Uns vielleicht dadurch zu verstehen zu geben/ daß die Zunge das allerfürnehmste Instrument dieses Honigs/ und dieser Milch gewesen? Der Milch der Jungfrauschafft/ indem sie selbe verlobet hat: Des Honigs der Fruchtbarkeit/ indem sie zu dem Engel gesagt:

Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum: Siehe/ ich bin des HERRN Dienerin/ mir geschehe nach deinem Wort. Oder vielleicht können wir sagen/ daß von ihrer Brust Honig und Milch heraus gangen seye/ Milch aus einer Mutter/ die ihren Sohn gesäuget/ der auch ein Honig wegen seiner Süsse war: Oder weil sie eine Jungfrau war/ gleichwie diejenigen Bienen Jungfrauen genennet werden/ die solches Honig erzeugen? Oder Honig und Milch gehet aus ihrem Mund heraus/ weil sie uns als ihre zugewünschte Kinder mit ihren Gebetern säuget und nehret? Oder vielleicht/ weil von der Zungen und von den Leffzen das Wort formiret wird/ und uns der Heil. Geist hat anzeigen wollen/ daß die Jungfrauschafft und die Fruchtbarkeit dieser Frauen gantz und gar dem Wort eingepflantzet war/ welches in ihrem allerreinsten Leib das Fleisch an sich genommen hat/ wie dann darauf folget: Et odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris: Und der Geruch deiner Kleider/ als wie Weyrauch-Geruch.

27. Aber was für Kleidung vermeynet Er? Ich erachte/ daß Er von denjenigen rede/ mit welchen sich das Wort selbst gekleidet hat/ worvon gesagt wird: Quod habitu inventus est homo: Es war mit einer menschlichen Kleidung gefunden worden/ und diese Kleidungen/ sagt man/ daß sie einen Geruch des Weyrauchs haben/ nemlich der Gottheit/ weil sie mit der Göttlichen Person vereiniget waren/ und das Compositum/ so daraus gemacht worden/ ist warhafftig GOtt und Mensch gewesen/

g. weſen / dahero als Er geboren worden / hat Er keines-wegs ſeiner gebenedeyten Mutter die Jungfräuliche Reinigkeit benommen / ſondern ſelbe vielmehr vermehret / welches der Heil. Fulgentius Serm. de laudibus Mariæ mit dieſen Worten bezeuget: Creſcit partu integritas, & virginitas ampliata eſt potiùs, quàm coarctata: **Durch die Geburt wächſt die unſchuldige Aufrichtigkeit / und die Jungfräuliche Reinigkeit iſt vielmehr erweitert / als verengert worden.** Und der H. Auguſtinus Serm. de Nativ. Domini. Non eſt immaculatæ carnis violata partu, quæ magis eſt ſanctificata conceptu: **Die ward durch die Geburt des unbefleckten Fleiſches nicht verletzet / die vielmehr durch die Empfängnuß geheiliget worden.** Und der Heil. Joh. Chryſoſtomus homil. 14. 2. In tuo conceptu, in tuo partu creſcit pudor, aucta eſt caſtitas, integritas roboratur: **In deiner Empfängnuß / in deiner Geburt / wächſt die ſchamhaffte Zucht / die Keuſchheit ſiehet ſich vermehret / und die Aufrichtigkeit der Unſchuld wird bekräfftigt.** Als wann er uns dasjenige beſchreiben thäte / was in dem Neſt des Eiß-Vogels zu geſchehen pfleget / alſo ſprechend: Qui ingreditur, & egreditur & introitûs ſui, & exitûs nulla veſtigia relinguit, divinus habitator eſt, non humanus: **Er gehet hinein und wieder heraus / und hinterläſſet kei-**

ne Spur weder seines Ein- noch Ausgangs / Er ist ein göttlicher nicht ein menschlicher Einwohner. Welches sich in dem mütterlichen Leib wahr befindet/ wovon auch der Eiß-Vogel nicht ohne Hinterlassung einiger Fußstapffen / noch auch von dem Nest / weil man nicht wissen kan/ wo Er hinein oder heraus kommt.

28. Es könte aber jemand gedencken / ist es dann eine kleine Sach / daß Maria zugleich eine Jungfrau und Mutter seye? dann gleichwie/ wann zwey widrige Sachen zusammen gefügt werden/ als nemlich/ wann die Hitz und Kälte/ oder das weisse uñ das schwartze sich miteinander vermischen / und nicht den höchsten Grad behalten/ das ein jedes besitzet / wann es allein ist / als zuwider seynd von Natur die Fruchtbarkeit/ und die Jungfrauschafft/ die sich in der Mutter GOttes befunden haben/ daß sie in der höchsten Vollkommenheit wären / sondern ein wenig nachgelassen und temperirt / so aber die gröste Unwarheit ist/ massen in allen Creaturen keine solche Fruchtbarkeit/ und solche Jungfräuliche Reinigkeit als in Maria gefunden worden.

Welches erstlich mit diesem bewiesen wird/ dann wer weiß nicht/ daß jene Erde die fruchtbarste seye/ die ohne daß sie gebauet wird/ gleichwol die köstliche Frücht hervor bringt? Nun seynd die andern Weibsbilder / als wie ein Erdreich/ so des Bauens und des Säens vonnöthen hat/ wann es soll Früchte hervor bringen / sonst wird es ohne menschliche Hülff unfruchtbar verbleiben: Das Feld Mariä aber hat ohne eintziges Bauen und Säen die allerschönste Frucht hervor gebracht/ von welcher Luc. am 1. geschrieben stehet: Benedictus fructus ventris tui, gebene-

benedeyet ist die Frucht deines Leibs. Derjenige Baum des Lebens/ so die wahre Unsterblichkeit bringet/ und dasjenige mystische Erdreich gewesen ist/ von welchem der H. David im 84. Psalm also gesungen hat: Etenim Dominus dabit benignitatem suam & terra dabit fructum suum, das ist: Der HErr wird uns gute Einflüß vom Himmel schicken/ und die Erde wird uns ohne andere Mühe/ oder menschliches Zuthun seine Frucht geben. Ipsa est ager, (spricht der Heil. Epiphanius Serm. de laudibus Deiparæ:) minimè cultus, quæ verbum velut granum frumenti susciplens, etiam manipulum germinavit: Sie ist der im geringsten nicht gepflügte Acker/ welche/ da sie das Wort/ als ein Getreid-Korn/ angenommen/ auch ihren Büschel hervor gebracht. Der Heilige Prophet hat nicht gesagt: Früchte in numero plurali, in der mehrern Zahl/ sondern Frucht in numero singulari, in der einzeln/ weil Er von einer absonderlich- und köstlichen Frucht des Leibs Mariä geredet hat: Nun wer wird dann laugnen können/ daß sie nicht die fruchtbarste unter allen Weibern gewesen seye?

29. Dieses aber ist alles wenig/ was würde man von der Fruchtbarkeit eines Erdreichs sagen / so nur etliche Spannen groß/ und gleichwol so überflüssige Frucht brachte/ die genug wäre / alle Menschen in der Welt zu ernehren/ und beym Leben zu erhalten? Es wäre ja freylich eine höchst-verwunderliche Sach/ daß von einem so kleinen

Feld

Feld alle Menschen der Welt mit Speis so reichlich können versehen werden? Eine solche Fruchtbarkeit ist Maria gewesen / welche / wiewol sie nur ein einziges Weibsbild allein / und nicht gröſſer / was die Statur anlanget / als die andern Weibsbilder gewesen / gleichwol uns eine solche Frucht hervor gebracht / die genugsam ist / die gantze Welt zu ersättigen / dann die Frucht des Leibs Mariä ist ein Brod / mit welchem alle Glaubigen gespeiset werden / und für alle Menschen des gantzen Erd-Kreises genugsam ist. Wovon gar schön der selige Petrus Dam. Serm. de Nativ. Virg. mit diesen Worten Meldung gethan hat: Impar est Mariæ omne humanæ linguæ præconium, quæ de intemeratæ carnis suæ viscеribus cibum nobis pertulit animarum, eum videlicet, qui de semet ipso perhibet: *Ego sum panis verus.* **Keine menschliche Zunge kan Mariä Lob aussprechen / welche aus dem innersten ihres unbefleckten Fleisches / uns die Seelen-Speise gebracht / nemlich denjenigen / der von sich selber saget: Ich bin das warhafftige Brod.**

30. Und nicht allein ist diese süsseste Speis für alle Menschen genug / sondern bleibt noch etwas davon übrig / welches man denen armen Seelen im Feg-Feuer mittheilen kan / durch welche Göttliche Speis ihnen ihr Hunger gestillet wird / wiewol sie selbe nicht sacramentaliter genieſſen können / welches uns in demjenigen Gebot vorgestellt worden / welches GOtt dem Moysi gegeben hat / wegen des

Oster-

Oſter-Lamms/ dann wann in einem Haus nicht eine genugſame Zahl vorhanden war/ſelbiges zu eſſen/hat man es die Benachbarte wiſſen / und darzu einladen laſſen: Auf gleiche Weiſe/ wann uns von dieſem Göttlichen Lamm etwas übrig verbleibt / ſollen wir ſelbes den armen Seelen im Feg-Feuer appliciren/die unſere Nachbarn ſeynd: Was iſt nun dieſes für eine Fruchtbarkeit Mariä/ die uns nicht allein die ſüſſeſte Frucht gegeben hat/ ſondern auch die Lebendigen und die Todten ſpeiſet?

31. Uber dieſe Fruchtbarkeit Mariä hat ſich der Heil. Auguſtin. Serm. 6. de tempore, ſolcher Geſtalt verwundert/ daß er in dieſe Wort heraus gebrochen: Quæ eſt iſta Virgo tam Sancta, ad quam Spiritus Sanctus venire dignatus eſt? Quæ tam ſpecioſa, quam Dominus elegit ſponſam? Quæ tam copioſa, cujus generationem totus orbis excipiat? **Wer iſt die ſo heilige Jungfrau/ welche der Heil. Geiſt gewürdiget / zu ihr zu kommen? Wer iſt die ſo Schöne / welche der HErr zu ſeiner Braut erwählet hat? Wer iſt die ſo Fruchtbare/deren Geburt die gantze Welt empfangen ſoll?** Und nicht allein verſiehet uns Maria mit Speis/ ſondern auch mit Tranck / gleichwie Cant. 7. geſchrieben ſtehet: Umbilicus tuus crater tornatilis eſt nunquam indigens poculis, & venter tuus acervus tritici vallatus liliis; **Dein Nabel iſt wie ein gedrehter Becher/ der nimmer an Tranck Mangel hat: Dein Bauch**

ist wie ein Hauffen Weitzen/ der umher mit Lilien umgeben ist. Woraus abzunehmen/ daß uns der Leib Mariä sowol Wein als Getreid reichet/ und zwar in solcher Menge/ daß sie niemals minder werden/ weil Er ein Kelch ist/ der/ wieviel man auch daraus trincket/ doch allzeit voll verbleibet/ und ein Hauffen ist/ der/ wieviel man auch davon nimmt/ niemals vermindert wird/ wegen des Bluts und Fleisches ihrer gebenedeyten Frucht/ welche Joannis im 6. gemeldet hat: Caro mea verè est cibus, & sanguis meus verè est potus: Mein Fleisch ist warhafftig eine Speis/ und mein Blut ist warhafftig ein Tranck. Dahero man ihr viel besser/ als dem Eiß-Vogel/ eine Kron von Korn-Aeren und Wein-Reben flechten kunte: Nicht minder gibt sie uns das Getreid nicht allein gantz/ als wie das andere Erdreich/ sondern auch selbes schon zu Brod gemacht/ weßwegen dann der Leib Mariä von dem H. Epiphanio de laudibus Deiparæ ein Bach-Ofen genennet worden/ also sprechend: Ave clibane intellectualis, qui ignem, & panem vitæ calidum mundo in esum attulit: Sey gegrüsst/ du vernünfftiger Bach-Ofen/ der Feuer hat/ und das warme Brod des Lebens der Welt zur Speise gebracht. Und bald darauf nennet er sie einen Tisch voll der köstlichsten Speisen/ also meldend: Est charissimi virtutibus plena mensa Virginea optimis quibuscunque cibis abundans, quibus terra fructibus: Der Jungfräuliche Tisch ist voll von den Tugen-

den

den des Geliebtesten/reichlich versehen mit den besten Speisen/ wie die Erde mit Früchten.

32. Weßwegen wir dann sagen können/ daß dessen eine Figur gewesen seye jener allezeit mit Brod angefüllter Tisch / der in dem Tempel GOttes gestanden/ und Levit. im 24. der Allerreinste genennet worden/ und welcher/ über das Er gantz mit Gold bedecket war / zwey Kronen/ eine über die andere gehabt habe: Inaurabis eam, wird Exod. im 25. von ihm gemeldet/ auro purissimo, faciesque labium aureum per circuitum, & ipsi labio coronam interasilem altam 4. digitis, & super illam alteram coronam aureolam: Du sollt Ihn übergülden mit dem allerläutersten Gold/und einen güldenen Rand rings herum machen/ und in den Rand einen ausgegrabenen Krantz/vier Finger breit hoch/und auf denselbigen noch ein anders guldnes Kräntzlein. Welches alles gar schön Mariä kan applicirt werden/ die ein allerreinster Tisch des Himmel-Brods gewesen ist/gantz mit Gold bedecket/ weil sie voll der Lieb und Heiligkeit war/ und mit einem Leffzen umgeben / damit wir wüsten / daß dieses Brod das ewige Wort wäre/ welches durch die Krafft des Priesters Wort in Brod verwandlet wird/ und von welchem der Heil. Ambros. lib. 1. de virginitate, also meldet: Partus Virginis, fructus labiorum expers amaritudinis, fertilis suavitatis: Der Jungfrauen Geburt/ die Frucht der Leffzen/ hat keine Bitterkeit/ und ist fruchtbar an Lieblichkeit.

Die zwey guldene Kronen/ die diesen Tisch umgeben/seynd die Fruchtbarkeit und Jungfrauschafft/ und eine stehet auf der andern/wie dann die allerseligste Jungfrau Maria nicht unbilliger Weise von dem H. Methodio altare animatum panis vitæ, ein lebendiger Altar des Brod des Lebens/genennet wird/ und von dem H. Gregorio Nicomedienſi, Menſa, quæ portat vitam, in qua vitæ noſtræ panis propoſitus ambroſia paſcit illos, qui ejus fuerunt participes: Ein Tisch/ welcher das Leben träget/ auf welchem unserm Leben das Brod vorgesetzet wird/ welches diejenigen mit Ambrosin speiset/ die dessen theilhafft worden. Und nicht allein als ein Tisch/ hält sie dieses himmlische Brod/ sondern auch hat es als ein Schiff von dem entfernsten Gestatt des Himmels uns gebracht/ weil von ihr Proverb. im 31. gemeldet wird: Facta est quasi navis institoris de longè portans panem suum: Sie ist worden/ wie eines Kauffmanns-Schiff/ das sein Brod von ferne bringet. Und nicht allein als ein gebrachtes/ sondern auch in ihrem eignen Leibe gebornes und gekochtes Brod: Dahero sie gar wol Proverb. im 9. gesaget hat: Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miscui vobis: Kommet/ esset mein Brod/ und trincket den Wein/ den ich euch gemischet habe.

33. Ich schreite noch weiters und sage/ daß sie nicht allein die Speis/ die alle Menschen nehret/ geboren habe/ sondern

sondern auch eine Gebärerin aller Menschen selbst seye; damit man aber verstehe / wie solches wahr seye / so ist zu wissen / daß nicht minder derjenige ein Geborner genennet werde / welcher einem todten Menschen das Leben gibt / als derjenige / der den Menschen das erstemal auf die Welt kommen machet / welches mit der Autorität des H. Pauli bewiesen wird / welcher denjenigen Passum des andern Psalms: Ego hodie genui te, heut hab ich Dich gezeuget; von der Auferstehung Christi ausleget / Actor. 13. Warum hat ihn dann der ewige Vatter von den Todten auferwecket? Man saget / Er habe Ihn von neuen geboren / wie mann dann die allgemeine Auferstehung eine Regeneration oder Wieder-Geburt nennet: In regeneratione cùm sederit filius hominis in sede majestatis suæ: In der Wieder-Geburt / wann des Menschen Sohn auf dem Stul seiner Majestät sitzen wird; wird Matth. im 19. gemeldet: Dessen Ursach gantz klar ist / weil allda eben sowol die Wesenheit dem Composito geben wird / als in der ersten Geburt in dem Leibe der Mutter.

34. Nun seynd wir zwar von unsern fleischlichen Eltern geboren worden / seynd aber auch von selben ehender getödtet / als geboren worden durch die Erb-Sünd / die wir von ihnen geerbet haben: Aber wer hat uns dann von dieser Schuld erlediget / und gibt uns das Leben? Fürwar niemand anders / als die Frucht des Leibs Mariä / von welcher die H. Kirch singet: Quod Eva tristis abstulit, tu reddis almo germine: Nemlich / du thust uns / O glorwürdige Jungfrau / dasjenige /

was uns die Eva durch ihr Sündigen hat abgenommen/durch deine glückselige Sprossen ersetzen/ und gibst uns dasjenige Leben/ das uns die Eva genommen. Und dahero kan Maria billiger Massen eine Mutter der Lebendigen genennet werden.

In China wird ein gewisses Kraut gefunden/ welches zwey Wurtzlen hat/ die aber aneinander also widrig seynd/ daß die eine/ die sich nach Occident wendet/ überaus gifftig ist/ und den Tod zubringet/ und die andere/ die sich gegen Orient ziehet / ein überaus bewährtes Mittel wider den Gifft ist / und das Leben gibt: Eben dieses können wir sagen/ daß es sich zugetragen habe in der menschlichen Geburt/ wovon zwey Wurtzeln/ das ist / zwey Weibsbilder hervor kommen seynd: Eine gifftige / die allen Menschen den Tod zugebracht hat/ und diese war die Eva/ die andere war überaus heilbar / die allen Menschen eine Ursach des Lebens gewesen/ und diese war die allergebenedeyteste Jungfrau Maria / welcher Wurtzlen Eigenschafft gar schön der H. Augustinus mit diesen Worten ausgeleget hat: Eva occidendo nocuit, Maria vivificando profuit, Eva hat / indem sie tödtet/ geschadet/ Maria / durch Lebendigmachen / genutzet. Dahero gebührt dieser letztern/ vielmehr als der ersten/ der Titel der Mutter aller Lebendigen.

35. Welches gar wol der H. Epiphan. hæresi 78. mit diesen Worten gelehret hat: Beata Mater Dei Maria per Evam significatur, quæ per ænigma acceperit, ut mater viventium vocetur, ab illa

illa Eva omnis generatio, ducta est in terra, hic autem verè à Maria hæc vita mundo genita est, ut viventem gigneret, & fieret Maria Mater viventium: Die selige Mutter GOttes wird durch die Eva vorgestellet/ welche/ durch eine dunckle Rede / den Namen empfangen/ daß sie eine Mutter der Lebendigen genennet wird/ von dieser Eva ist alles Geschlecht auf Erden kommen / hier aber ist von Maria warhafftig das Leben der Welt geboren worden/ da sie den Lebendigen gebar/ und Maria eine Mutter der Lebendigen wurde. Welche Lehre gar schön von dem seraphischen H. Bonaventura in spec. B. M. V. Cap. 8. mit diesen Worten ausgeleget wird: Maria non solum est Mater Christi singularis, sed etiam mater omnium fidelium universalis: Maria ist nicht allein die Mutter Christi / sondern auch die allgemeine Mutter aller Glaubigen. Dahero der Heil. Ambrosius spricht: Si Christus est credentium frater, cur non ipsa, quæ Christum genuit, credentium sit mater? Ecce charissimi omnes nunc gaudeamus, nunc omnes gaudendo dicamus: Benedictus frater, per quem Maria est nostra mater! benedicta Mater, per quam Christus est noster frater! Wann Christus der Glaubigen Bruder ist/ warum sollte nicht sie/ die Christum geboren

boren hat/ der Glaubigen Mutter seyn? Siehe/ wir erfreuen uns nun alle über den Geliebtesten / und sagen nun mit Freuden: Gebenedeyter Bruder / durch welchen Maria unsere Mutter ist! Gebenedeyte Mutter / durch welche Christus unser Bruder ist!

Ich schreite noch weiter / und sage / daß diese grosse Frau nicht allein eine Mutter der Menschen/ sondern auch der Geister seye / nemlich der Englen des Himmels / welche unter andern ihren Fürtrefflichkeiten dieses glorwürdigen Titels/ Kinder Mariä zu seyn/ nicht müssen beraubet werden.

36. Und dieser ist nicht mein Gedancken/ sondern wol des Heilige Bernardini von Siena/ welcher Tom. 3. serm. 11. art. 2. Cap. 1. diese Lehr lehret/ also sprechend: Unde ab ipso patre æterno Beata Virgo recepit fontalem fœcunditatem ad generandos omnes electos etiam ipsos angelos: Von dem ewigen Vatter selbst hat die selige Jungfrau die ursprüngliche Fruchtbarkeit empfangen / alle Auserwählten/ ja die Engeln selbst zu gebären. Welcher Lehre Fundament ist / daß nicht allein die Menschen/ sondern auch nach der Meynung des H. Bernardi/ und anderer die Englen / wiewol sie nicht erlöset worden seynd / gleichwol durch die Verdienst und Krafft Christi Mariä Sohn seynd salvirt worden/ dahero dann gar wol der H. Beda in Cap. 11. Lucä gemeldet: Quod omnis sancto-

ſanctorum beatitudo de glorioſo Virginis utero proceſſerit: **Daß aller Heiligen Seligkeit aus dem glorwürdigen Leibe der Jungfrauen Mariä kommen.** Und der H. Pabſt Leo / da er von der fruchtbarn Krafft der Heiligen Tauffe redet / hat ſelbige dem Jungfräulichen Leib Mariä mit dieſen Worten verglichen: Unda baptiſmi eſt inſtar uteri virginalis eod: Spiritu Sancto replente fontem, qui replevit & virginem, ut peccatum, quod ibi vacuavit ſacra conceptio, hic myſtica tollat ablutio: **Das Tauff-Waſſer iſt wie der Jungfräuliche Leib / indem eben der Heil. Geiſt das Waſſer erfüllet / der auch die Jungfrau erfüllet / daß die Sünde / welche dort die Heilige Empfängnuß weggeraumet hat / hier die geiſtlich-geheime Abwaſchung wegnehme.**

37. Dahero von dieſer groſſen Frauen Apoc. in 12. geleſen wird / quod cruciabatur ut pareret, **ſie wurd tormentiret wegen der Geburt.** Aber wer weiß dann nicht / daß Maria ohne Schmertzen geboren habe? Man wird vielleicht antworten / daß ſie beängſtiget war / nicht von der gegenwärtigen / ſondern von der künfftigen Geburt / nicht darum / daß ſie ihren Schmertzen verurſachte / ſondern / quia ſpes, quæ differtur, affligit animam, **weil die Hoffnung / welche aufgeſchoben wird / die Seele betrübet /** indem ihr eine Stund für tauſend Jahr fürkommen vor ihren Augen /

und in ihrem Jungfräulichen Leib ihren geliebten Sohn/ und GOtt nicht gegenwärtig zu haben / und sie geschmertzet habe / daß sie ihn nicht hat liebkosen/ und nach seinen Würden bedienen können / und sie wegen seiner künfftigen Marter geschmertzet habe : Dieses wäre zwar eine gute Antwort/ wann nicht die Heil. Schrifft selbst meldet/ daß diese Frau clamabat parturiens: Also meldet man allda nicht von ihrem erst-gebornen und natürlichen Sohn/ der ohne Schmertzen geboren worden/ sondern von uns allen ihren andern geistlichen/ und zugewünschten Kindern/ die wir von ihr mit grösten Schmertzen unter dem Baum des H. Creutzes seynd geboren worden: Also daß man sagen kan / daß diese Frau/ als wie die schöne Rachel zwey Söhne geboren habe: Einen/ durch den Joseph vorgebildet/ der Heyland der Welt genennet / den andern durch den Benjamin vorgestellet / der von der Mutter der Sohn des Schmertzens genennet worden / weil sie an dessen Geburt gestorben ist/ und in diesem seynd wir alle begriffen/ und Mariä vorgestellet in der Person des H. Joannis/ indem Christus zu ihr gesaget hat: Mulier, ecce filius tuus, Weib/ siehe/ das ist dein Sohn/ Joh. im 19.

38. Es ist aber die Fruchtbarkeit Mariä noch nicht völlig ausgeleget / weil sie nicht allein eine Mutter der Menschen/ sondern auch aller andern Creaturen kan genennet werden/ nicht allein aus Ursachen/ daß sie die Mutter des Schöpffers aller Dinge ist/ sondern auch wegen einer andern wichtigen Ursach/ nemlich/ weil sie ebenfalls zu der Production aller Dinge concurriret hat / nach Laut jener Worte/ wie von ihr die Heil. Kirche singet : Quando præparabat cœlos, aderam, quando appen-

pendebat fundamenta terræ, cum eo aderam cuncta componens. Proverb. 8. **Ich war gegenwärtig/ da Er die Himmel zubereitet; da Er die Gründe des Erdbodens legte/ da war ich bey Ihm/ und fügte alle Dinge zusammen.** Welches doch nicht von ihrem würcklichen Wesen zu verstehen ist/ weil sie noch nicht auf der Welt war / sondern bloß allein intentionaliter / und in der Intention des Erschaffers aller Dinge.

39. Und wiewol sie nicht die End-Ursach kan genennet werden/ soviel GOtt betrifft/ der das erste Agens/ und das letzte End aller Dinge ist / so kan sie doch das End aller lautern Creaturen genennet werden/ die zu ihrer/ und ihres Sohns Ehr und Diensten seynd erschaffen worden/ gleichwie der Heil. Bernard. Serm. 2. in Salve Regina meldet: Per hanc totus mundus factus est, **durch diese ist die gantze Welt gemacht worden.** Und gleichwie man von einem König in Persien schreibet / daß Er seine Braut zu zieren/ unterschiedliche Städte verordnet habe/ eine/ die sie mit Mäntlen/ eine andere/ die sie mit Kopff-Zieraten/ und eine andere/ die sie mit Schuhen hat versehen müssen; also hat GOtt die gantze Welt verordnet/ seine gebenedeyte Braut zu zieren/ wovon der Heil. Joannes Evangelist eine wenige Prob gehabt / da er gesehen / daß ihr die Sonne für einen Mantel/ die Sternen für eine Kopff-Zierd und Krone/ und der Mond für Schuhe gedienet hat; Und indem der allmächtige GOtt die Himmlen ausgebreitet/ die Erde gesteiffet / den Lufft zertheilet / die Thäler erniedriget/ die Felder gemahlet/ die Thier formiret/ und die andern Sachen erschaffen/ hat Er nicht allein einen Wol-

gefallen gehabt/ daß diese seine Wercke in sich selbst schön/ und vollkommen wären/ sondern auch betrachtet/ daß selbe seiner übergebenedeytesten Mutter zu Diensten stunden.

40. Von einem tapffern Römer Martius Coriolanus erzehlet Plutarchus/ daß/ weil er viel heldenmütige Thaten begangen/ und viel Kronen erobert/ er sich nicht allein deßwegen/ sondern auch/ weil seine Mutter hierüber Freude empfangen würde/ höchstens erfreuet/ in diese Wort heraus brechend: Cœteris quidem finis virtutis erat gloria, huic verò gloriæ finis materna existebat lætitia: **Bey den andern war die Ehre das End der Tugend/ bey diesem aber war die mütterliche Freude das End der Ehre.** Wann nun die Lieb eines Heydens gegen seiner Mutter so groß gewesen ist/ wieviel gröſſer wird dann nicht die Lieb unsers Erlösers gewesen seyn/ welcher ohne Vergleichnuß seine gebenedeyteste Mutter vielmehr geliebet hat/ als ein eintziges Kind in der gantzen Welt? Dieser Gedancken duncket mich gar wol ausgedruckt zu seyn/ Proverb. 8. nach Auslegung der 70. Ausleger: Dann/ allwo wir lesen/ quando appendebat fundamenta terræ, ego eram cum eo cuncta componens, **da Er die Gründe des Erdbodens legte/ da war ich bey Jhm/ und füg-te alle Dinge zusammen;** setzen die Ausleger: Ego eram, cui adgaudebat ipse, **ich war diejenige/ mit welcher Er sich erfreuet hat/** also daß/ wann GOtt in Erschaffung Himmels und der Erden müd worden wäre/ Er den Trost gehabt hätte/ daß Er selbe zur Ehre und Dienst seiner allerliebsten Mutter gemacht hätte/ dahero

hero nicht unbillig gesagt wird/ daß sie deßgleichen ausgelegter Massen/ zur Production aller Creaturen concurrirt seye/ welches Zweiffels ohne sie in der Liebe GOttes höchstens muß angezündet haben.

41. Von der schönen Helena aus Griechenland wird gemeldet/ daß/ als sie eraltet/ sich einsmals im Spiegel beschauet/ und voller Wunder aufgeschrien habe? Ist es wol möglich/ daß wegen eines Angesichts so viel Städte/ Landschafften und Königreiche zu Grunde gerichtet/ und verwüstet worden? Maria aber hingegen/ als sie sich in dem Spiegel ihrer Demut beschauet/ kunte sagen: Ist es wol möglich/ daß GOtt auf meine Niedrigkeit sehend sich gewürdiget habe/ so viel Himmlen/ so viel Elementen/ und so viel Creaturen aus nichts zu erschaffen/ und das gantze menschliche Geschlecht zu repariren? Ein Gedancken/ welchen sie selbst mit diesen Worten angezeiget hat: Quia respexit Dominus humilitatem meam, ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes: **Dann GOtt hat meine Demut angesehen: Dann siehe/ von nun an werden mich selig nennen alle Geschlechte.** Lucä im 1. Als wann sie sagen wollte: Ist es wol möglich/ daß der König des Himmels sich gewürdiget habe/ diese meine Niedrigkeit in acht zu nehmen/ und so viel meinetwegen zu thun/ daß alle Geburten mich selig nennen sollten? Und allda verstehe ich nicht allein die menschliche Geburten/ sondern auch alle andere Geschöpffe/ von welchen in der Heil. Schrifft Genesis 1. gemeldet wird: Istæ sunt generationes cœli, & terræ, **selbige sind die Geschöpffe Himmels und der Erden.** Dann alle Geschöpffe loben

und preisen auf ihre Art Mariam. Gleichwie sie hingegen saget: à generationibus meis implemini, ersättiget euch von meinen Früchten. Eccles. 24. Massen von ihr alles gutes herkommet: Also erscheinet ja Sonnen-klar/ daß Maria alle andere Weibsbilder/ nicht allein eine jede sonderbar genommen/ sondern alle zusammen genommene in der Fruchtbarkeit übertroffen habe.

42. Dessen aber uneracht/ so hat Maria doch auch in der Jungfrauschafft über alle auch Englische Creaturen das Prä/ wie sie dann nicht unbilliger Massen eine Jungfrau aller Jungfrauen genennet wird/ nemlich die Allerfürtrefflichste unter allen Jungfrauen/ und gleichwie ihr Sohn ein König aller Könige/ also wird sie eine Jungfrau aller Jungfrauen genennet/ dadurch anzudeuten/ daß die Jungfrauen für sich selbst betrachtet/ zwar dieses Namens würdig wären/ in Vergleichnuß der Mutter GOttes nicht wol verdienet/ Jungfrauen genennet zu werden/ welches der Bräutigam mit diesen Worten Cant. 2/2. Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias, wie eine Lilie unter den Dörnern ist/ also ist meine Freundin unter den Töchtern/ angezeigt zu haben scheinet: nemlich die andern Jungfrauen/ wiewol sie für sich selbsten betrachtet den Namen der Lilien verdienen/ da aber unter ihnen meine Freundin erscheinet/ scheinen sie in Vergleichnuß ihrer Dörner zu seyn.

43. Diese Lehr aber von der Vortrefflichkeit der jungfräulichen Reinigkeit Mariä über alle auch Englische Creaturen/ wiewol sie die gemeinste ist/ leidet doch eine Beschwernuß/ massen die Philosophi lehren/ daß die Negationes

tiones weder des mehrern/ noch des wenigern fähig seyn/ dahero man unter vielen Blinden/ die warhafftig blind seynd/ nicht sagen kan/ daß einer mehr als der andere blind seye: Unter den sehenden aber kan man wol sagen / daß einer mehr als der andere sehe: Nun ist die Jungfrauschafft eine Negation eines Actus wider die Keuschheit / dahero / indem man von den vollkommenen Jungfrauen handlet/ kan man nicht sagen / daß eine eine mehrere oder grössere Jungfrau seye/ als die andere/ dahero auch die Difficultät noch gröſſer wird wegen der Englen: Dann wann schon eine Negation in sich selbst nicht gröſſer/ als die andere kan genennet werden/ so kan sie doch diese Denomination von der gröſſern oder mindern Unfähigkeit/ und Entfernung von der Forma contraria in einem mehr/ als in einem andern empfangen: Zum Exempel: Unter zwey Blinden/ deren den einem die Augen ausgestochen worden/ und dem andern Fell über die Augen gewachsen seynd/ wiewol in dem Nichtsehen kein Unterschied ist / weil beyde nichts sehen / so ist doch ein grosser Unterschied wegen des Subjecti/ dann derjenige Blinde / dem die Augen ausgestochen worden seynd/ ist nicht mehr fähig oder mächtig/ sehend zu werden/ der andere aber ist noch fähig/ wann ihm die Fell werden abgezogen seyn / das Licht der Augen zu empfangen / also kan dieser für weniger blind/ als der andere gehalten werden.

44. Also kan die Jungfrauschafft/ wiewol sie in quantum dicitur sola negatio actûs venerei; nicht gröſſer oder minder genennet wird/ gleichwol diesen Titel empfangen/ um soviel sie in einem mehr oder weniger unfähigem Subjecto der widrigen Form seyn wird / nach welcher Regel scheinet/ daß die Engeln besser Jungfrauen/ als die Mutter

ter GOttes / müsten genennet werden/ weil sie mehr Unfähigkeit und Widerstrebung gegen denen der Jungfrauschafft widerstrebenden Actus haben/als die Mutter GOttes gehabt hat / welches also bewiesen wird : Grösser ist diejenige Unmöglichkeit / die von Natur herkommet/ als die / so von der Gnad herkommet / und mehr unsündlich wird Christus genennet / den solches von Natur ist zugestanden/ als Maria seine Mutter/ deren solches vermittelst der Gnade vergünstiget war/die Ursach dessen ist klar/dann die Unmöglichkeit und Unsündlichkeit von Natur ist nothwendig/ und kan durch keine eintzige Macht hinweg genommen werden/ die Unmöglich- und Unsündlichkeit aber durch die Gnad ist nur accidental, und kunte nicht seyn/ dahero ist jene absolutè eine Unmöglichkeit / und diese nicht / weil sie in einem Sinn die widerstrebende Möglichkeit zulässet: Nun stehet die Jungfrauschafft denen Englen von Natur zu/ und der Mutter GOttes vermittelst der Gnade/ also ist die Jungfrauschafft der Englen grösser / und sie seynd weiter entfernet / einen Act wider die Jungfrauschafft zu begehren/ als Maria.

45. Unerachtet dessen aber / so müssen wir uns doch nicht von der gemeinen Lehre begeben / die lehret / daß die Jungfräuliche Reinigkeit Mariä grösser seye/ als der Englen/ aber wie werden wir solches darthun ? Vielleicht sprechend/ daß die Jungfrauschafft als eine Tugend betrachtet wird / nach welcher Regel kein Zweiffel ist / daß sie nicht grösser in Maria gewesen seye / Massen wie Bernardus meldet/ der Engel zwar glückseliger / aber nicht stärcker/ als die Jungfrau ist/ und dasjenige/ was in ihm eine Natur ist / ist in dieser eine Tugend ? In dieser Meynung aber thäte nicht allein die Mutter GOttes/ sondern auch

eine

eine jede Jungfrau die Englen übertreffen / also wäre es ihr kein absonderliches Lob / gleichwie die Heiligen verstehen/ihr solches zu geben: Oder wir wollen vielleicht sagen/ daß der Widerstand/so Maria zu jedem Act wider die Lauterkeit gehabt/ so groß gewesen/daß sie die Natur selbst überwunden hat/ massen sie ehender die Natur / und das Wesen würde verloren/als ihr Reinigkeit beflecket haben: Aber wie groß auch dieser Widerstand und Abscheu gewesen ist/ so hat es doch zu dem natürlichen Widerstand nicht gelangen können/ dann diese ist unveränderlich / und jene hanget vom freyen Willen/ welcher sich von Natur so wol auf eine als auf die andere Seite lencken lässet.

46. Mich aber deuncket/ daß auf zwey andere Weisen kan gesagt werden / daß Maria von allem Act wider die Keuschheit mehr entfernet/ als die Englen gewesen seye? Erstlich/ weil sie nicht allein von dergleichen Actus/ sondern auch allen andern Macklen gantz entfernet gewesen/da doch hingegen die Englen/ wiewol sie gantz entfernet seyn/ einige Mackel der Geilheit zu empfangen / nicht so weit entfernet seynd/ als Maria gewesen ist/ von der Zulassung einiger Mackel/ weil sie nicht unsündlich gewesen seynd.

47. Anderten ist Maria mehr rein/ und eine grössere Jungfrau gewesen als die Englen / weil sie gantz und gar von allem Act wider die Keuschheit entfernet gewesen/ nicht allein der Leiblichen/ sondern auch der Geistlichen/ da hingegen auch die guten Englen nicht so grossen Widerstand/ als wie Maria zu der geistlichen Geilheit gehabt haben: Daß aber eine geistliche Geilheit seye / wird durch dieses probiret / weil zum öfftern in der Heil. Schrifft die Abgötterey und Untreu eine Geilheit genennet wird / gleichwie Jerem. 2. mit diesen Worten zu lesen ist: Sub omni ligno frondoso prosternaberis meretrix: Das

ist/ sobald du einen schönen Baum gesehen/hast du selben als GOtt angebetet. Welche Geistliche Geilheit in der unordentlichen Lieb zu einem jeden Objecto/ so zu dem Sinn gehört/ bestehet/ dahero der subtile Doctor meldet/ daß eben die Sünd der Englen diejenige gewesen/ daß sie zu fast ihre eigne Fürtrefflichkeit geliebet haben/welche Lieb er eine geistliche Geilheit genennet: Nun ist von dieser vielmehr Maria entfernet gewesen/ als die Englen/ deren viel in selbe gefallen seynd/ und diejenige/ die nicht darein gefallen seynd/ gleichwol nicht so weit davon entfernet waren/ als wie Maria/weil sie nicht unsündlich/ als wie Maria/ gewesen waren/ nicht zwar von Natur/ sondern durch die Gnad/also daß sie unter allen Creaturen die Allerreinste gewesen ist/ weil sie über alle die Entfernste gewesen ist/ von der Vermischung des Golds der Göttlichen Lieb mit einem andern Metall der erschaffnen Lieb/ nicht allein gegen denen Objecten des Sinns des Berührens/so zu der leiblichen Jungfrauschafft gehört/ sondern auch zu einem in dem andern Objecto des Verstands/ und des Willens/welches eine Würckung der Geistlichen Jungfrauschafft gewesen/ deßwegen sie dann nicht unbillig eine Königin/ und Jungfrau der Jungfrauen genennet wird/ wodurch deßgleichen die erste Difficultät aufgelöset verbleibet/ in welcher proponirt worden/ daß die Negation dem mehrern und dem mindern nicht unterworffen seye/ weil dargethan worden/ daß ihr dieses zustehen kan/in Betrachtung des nähern oder weitern Subjecti/ und weil sie den widrigen Form unfähig ist.

48. Es können dahero nicht unbilliger Weise dieser grossen Frauen gleichsam zu einem Sieg-Zeichen zwey Säulen aufgerichtet werden/ auf welchen zwey Symbola stehen/ eines der Fruchtbarkeit/ und das eine der Jungfrau-

frauschafft / mit dem Sinn-Spruch: Non plus ultra, **nicht weiter.** Zum Zeichen / daß man in einer oder der andern dieser zweyen Fürtrefflichkeiten nicht weiter schreiten könne: Oder mit diesem Sinn-Spruch: Ultra omnes, **über alle;** weil sie alle Creaturen in der Jungfrauschafft / und in der Fruchtbarkeit übertroffen hat: Oder ich will noch besser sagen / weil der König Salomon einen überaus herrlichen Tempel / als eine Figur Mariä auferbauet hat / von welchem er zwey Säulen zu einem Sieg-Zeichen auffsetzen lassen / worauf er zwey Symbola gesetzet / eines der Fruchtbarkeit / und das andere der Jungfrauschafft: Dieser / wie man weiß / ist ein überaus schönes Symbolum die weisse Lilien / und der andern der Granat-Apffel / weil er eine gekrönte Frucht ist / und mit so vielen Kindern schwanger gehet / so viel Körnlein er in sich hält. Diese zwey hat der König Salomon über gedachte zwey Säulen gesetzet / wie man 3. Reg. 7. mit diesen Worten lieset: Perfecit columnas, & duos ordines per circuitum retiaculorum singulorum, ut tegerent capitella, quæ erant super summitatem melagranatorum: **Und er machte die Säulen aus / und zwo Reyhen Granat-Aepffel / um einen jeglichen Reiffen / daß sie die Capitaln bedeckten / die oben auf stunden;** und hernach: Et super capita columnarum opus in modum lilii posuit, **und er setzte auf die Häupter der Säulen das Werck / so einer Lilien gleich war.** Worbey zu mercken / daß Salomon nicht die Frucht auf die eine und auf die andere Säule die Lilien gesetzet habe / sondern alle beyde zusammen auf einer jeden Säule / damit

man nicht glaubte / daß zu unterschiedlichen Zeiten/ und Separation/Maria in der Fruchtbarkeit/und in der Jungfrauschafft fürtrefflich gewesen wäre/ sondern wissen sollte/ daß diese zwey Fürtrefflichkeiten miteinander vereiniget waren/also daß die Jungfrauschafft fruchtbar/und die Fruchtbarkeit Jungfräulich gewesen ist/welche zwey Säulen Booz/ und Joachim/nemlich Stärcke und Beständigkeit/weil diese zwey Würden in Maria ewig und beständig waren / und niemals von ihr kunten hinweg genommen/ oder einer andern verglichen werden/ genennet werden.

39. Was nun die andern Umstände des Eiß-Vogels-Nest belangen/ thun sich selbe auch wunderbarlicher Weise mit der Geburt Christi vergleichen/dann gleichwie das Meer/ und die Winde gantz still seynd/ wann die Eiß-Vögel ihre Jungen ausbruten ; also ist auch Christus unser Erlöser/ toto terrarum orbe in pace composito , geboren worden / nemlich zu einer solchen Zeit / da die gantze Welt in dem höchsten Frieden war: Und gleichwie die Eiß-Vögel zu Ende des Jahrs/ das ist / zu der allerkältesten Zeit geboren werden ; also kan auch dieses von Christo gesagt werden/weil Er im Monat Decembris auf die Welt kommen ist : Und gleichwie die Eiß-Vögel ihre Nester auf dem Ufer des Meers machen/ also daß sie allezeit des nassen und des truckнen Elements theilhafftig seynd ; also ist auch Christus nicht allein für die Erden des Juden-Lands / sondern auch für das Meer der Heydenschafft geboren worden/Er ist ein Mittler zwischen Gott und dem Menschen gewesen/ Er hat das Alte Testament mit dem Neuen vereiniget/ und ist geboren worden/ expositus, zu einem Meer voller Mühseligkeiten.

50. An diesem aber allein scheinet/ daß man zweifflen kunte/ wie dieses in der Geburt/ oder in der gebenedeytesten

Mutter

Mutter verificiret wurde/ daß das Meer-Wasser nicht hinein gienge/ weil Christus unser Erlöser so grosse Marter hat ausgestanden/ und Maria seine gebenedeyteste Mutter/ bey seinem Leiden/ so voll der Bitterkeit gewesen ist/ daß sie mit Noemi hat sagen können: Ne vocetis me Noemi, id est pulchram, sed vocate me Maria, id est amaram, quia amaritudine valde replevit me omnipotens: Nennet mich nicht Noemi/ das ist/ Schöne/ sondern nennet mich Mara/ das ist/ bitter: Dann der Allmächtige hat mich sehr mit Bitterkeit erfüllet. Ruth. Cap. 1/20. Als wann sie sagen thäte/ nach Proportion meiner Schönheit ist es eine Bitterkeit gewesen/ und GOtt hat seine Allmacht in diesem erzeiget/ daß ein so grosses Meer der Schmertzen in meinem kleinen Hertz wohne/ und selbes nicht ertrincket werde: Es gedunckt mich aber doch gleichwol/ daß man sagen kunte/ daß/ wiewol dieses bittre und saure Wasser die Seel/ und Hertz Mariä durchtrungen/ gleichwol in ihren Leib nicht hinein getrungen: Es tringen zwar die bittre Wasser der Schmertzen in den Leib einer Frauen/ wann sie zur Geburt gehet/ oder schon geboren hat/ gleichwie die Rachel Schmertzen gefühlet hat/ da sie den Benjamin geboren/ und deßwegen auch selben einen Sohn des Schmertzens genennet hat; also hat auch die Rebecca Gen. im 25. da sie die Geburts-Schmertzen gefühlet/ gesprochen: Si sic mihi futurum erat, quid necesse erat concipere? Da mirs also gehen sollte/ was war es dann vonnöthen/ daß ich schwanger ward? Also haben die Weiber zu Jerusalem in der Belägerung ihres Vatter-Lands gesagt: Beatæ steriles, & ventres, quæ non genuerunt: Selig sind die Unfruchtbaren/ und die Leiber/ die nicht

gebäret haben. Luc. im 23. Die allerseligste Jungfrau Maria aber/ gleichwie sie bey ihrer Schwangerschafft keine Beschwernuß gehabt/und in der Geburt keine Schmertzen gefühlet/also hat es sie auch niemals gereuet/oder sich beklaget/ (uneracht der vielen unter dem Creutz ausgestandenen Schmertzen) daß sie eine Mutter eines solchen Sohns gewesen seye/ dahero man dann gar wol sagen kan/ daß die Wasser des Meers niemals in ihren gebenedeytesten Leib kommen seyen.

51. Wann wir aber diese Gleichnuß zu Mariä Leib allein nicht restringiren wollen/ sondern zu ihrer gantzen Person/ und auch zu ihrem Gemüt appliciren/so können wir sagen/ daß sich solches zur Zeit ihrer glückseligen Geburt verificiret habe/dann sie hat nicht wie andere Weiber Schmertzen gefühlet/sondern ist voll der Freuden gewesen: Was hernach ihren gebenedeytesten Sohn anlanget/ so ist selber/ wiewol Er äusserlich ein wenig Kälte gelitten/ mit grossem Frolocken auf die Welt kommen/ quia exultavit, ut gigas ad currendam viam, weil Er frölich gewesen/ wie ein Riese den Weg zu lauffen; Ps. 18. und seyn zur Zeit seines Leidens die bittern Wasser seiner Marter nicht so weit kommen/ daß sie ihm das innerliche Gemüt/ und die wesentliche Seligkeit betrübt hätten/die Er mit Anschauung der Göttlichen Wesenheit genossen hat.

Am

Am Heil. Fest-Tag U. L. Frauen Licht-Messen oder Reinigung.

Der Schwan.

1. ES scheinet daß der Schwan/ der mit den andern Vöglen und Fischen beyeinander gewesen ist/ seines Herkommens ingedenck seye/ weil es nicht scheinet/ daß er sich von ihnen scheiden könne/ indem er sich ebenfalls gern in dem Wasser badet/ und eindunckt/ den Hals jedoch allzeit ausser dem Wasser habend/ weßwegen dann ein Sinn-Bild mit diesem Spruch formiret worden:

Collo

Collo supereminet oder Nunquam mergitur: **Er siehet mit dem Hals heraus/ oder: Er wird niemals untergedaucht.** Ich aber zweiffle sehr an dieser Eigenschafft/ massen es glaublich ist/ weil der Schwan nahend bey den Wassern wohnet/ und sich aufhält/ daß er in denselben seine Speis suche/ und also seinen Kopff und Hals zum öfftern in das Wasser eindincke/ und sich seiner 2. Füsse für Ruder gebrauche/ und sich in dem Wasser zum öfftern zu ergetzen pflege/ weßwegen er dann ein Animal amphibium, das ist/ **ein Thier**/ genennet wird/ **das zu seiner Wohnung sowol das Wasser/ als die Erde hat.**

2. Nicht minder ist er ein Freund des Lufft's und des Winds/ weil er/ wie Aelianus und Pierius melden/ nur allein singet/ wann der sanffte Zephyrus wehet/ von welchem Gesang der Schwanen/ viel grosse Sachen von denen Poeten und Rednern gemeldet werden/ die bezeugen/ daß die Schwanen sehr lieblich singen/ und forderst vor ihrem Tod/ welches aber Plinius lib. 10. Cap. 24. wie auch Ælianus lib. 2. Cap. 32. und andere mehr/ und auch ich/ widersprechen. Erstlich/ weil nicht glaublich ist/ daß die Schwanen ihren Tod vorsehen: Anderns/ weil der Tod natürlicher Weise/ allen Thieren erschrecklich ist/ und endlich/ weil der Tod allen sterbenden Thieren die Krafft nimmt/ die Stimm schwächet/ und alle Würckungen der Thiere verhindert/ und wann die Schwanen auch zu ihrer Sterb-Stund eine Stimm von sich geben könten/ so sage ich/ daß es vielmehr ein trauriges/ als frölliches Gesang wäre.

3. Von dem Gesang der Schwanen aber ist wunderlich und seltzam die Meynung des Ludovici Cerdâ/ über die Eclogam 9. des Virgilii, der saget/ daß die Schwanen mit ihrer Stimm

Stimm eintziges Gesang nicht formiren/ sondern wol mit der Bewegung der Flügeln/ als wie die Heuschrecken/ die nicht mit dem Munde/sondern mit den Flügeln/und mit dem Bauch singen/zu dessen Bestättigung er die Autorität des H. Gregorii Nazianzeni in der 34. Oration anführet/allwo er also meldet: Quis cantum illum cum cygno contexit, quo tempore, alis in auram expansis, ejusmodi sibilum edit, qui sit instar carminis? **Wer hat denselbigen Gesang mit dem Schwanen vermischt/ zu welcher Zeit/ da er seine Flügel in der Lufft ausbreitet/ er einen solchen Zischer von sich gibt/ das einem Gesang gleicht?** Noch klärer bestättet solches Dio Chrysostomus Orat. 33. mit diesen Worten: An unquam quoddam hominum genus apparuit, quod naribus benè caneret quemadmodum cygnos facere ajunt alis: **Ist jemals eine solche Art der Leute gewesen/ das sowol durch die Nasen singen kan/ gleichwie man sagt/ daß die Schwanen mit den Flügeln thun.** Gewiß ist es zwar wol/ daß die Schwanen eine rauhe Stimm von sich geben/ aber keine liebliche und singende. Gleichwie erst-gedachter Cerda über diesen Passum des Virgilii lib. 7. Æneidos mit diesen Worten also bestättet: DicunturCygni rauci, quia nihil tenue, aut argutum, sed raucum quid insonant: **Man sagt/ die Schwanen seyen heischer/ weil sie nicht klar oder hell/ sondern heischer klingen.** Aristoteles aber hingegen ist widriger

Meynung / indem er lib. 9. Cap. 12. de historia animal. also schreibet : Canere soliti sunt Cygni, & præcipuè morituri, volant etiam in pelagos longius, & jam quidam cum in mari Africo navigarent multos canentes voce flebili, & mori nonnullos conspexêre : **Die Schwanen pflegen zu singen/ fürnemlich aber/ wann sie sterben wollen/ sie fliegen auch tieff ins Meer/ es haben auch etliche/ indem sie auf dem Africanischen Meer schifften/ mit einer traurigen Stimm singend / und etliche sterbend gesehen.** Es kan aber der Leser hieraus glauben/ was er verlanget/ ich meines Theils will weder eines/ weder der andern Meynung hartnäckig beschützen / und wann sie vielleicht kein liebliches Gesang haben / so seynd sie vielleicht aus einer Ursach anfänglich für ein Kennzeichen der Poeten gehalten worden/ als wegen der Weisheit ihrer Federn/ die sehr bequem zum schreiben seynd / oder um daß sie die Music sehr lieben/ als wie Olaus Magnus lib. 19. Cap. 15. bezeuget/ und saget/ daß die Jäger hinter einem warhafften/ oder erdichten Ochsen/ oder Pferd sich verbergen / und auf einer Zittern/ oder andern lieblichen Instrument aufmachen / und also mit dieser Music die Schwanen zum Gestatt locken/ die dann/ indem sie mit grosser Aufmerckſamkeit der Music zu losen / dieselbe mit einem Angel-habenden Spieß fangen/ und aufs Gestatt heraus ziehen / an welchem Exempel gleichwol die andern Zusehenden sich nicht spieglen/ und sich hinzu begeben/ nicht unterlassen.

5. Ubrigens ist der Schwan ein sanfftmütiges Thier/ und

und saget Hegisinactes beym Athenäo / daß Cygnus ein Hauptmann / der im Trojanischen Krieg von dem Achille ist erleget worden / von einer Schwanin seye auferzogen worden. Olaus M. bezeuget / daß man zu Londen in Engeland in dem Fluß Thames bißweilen etliche tausend heimische Schwanen sehe. Der Ruscelli meldet / daß der Schwane ein so generoses und friedsames Thier seye / daß er kein eintziges anderes Thier beleidiget / und ohne Berührung eines eintzigen todten Aases insgemein von Kräutern und Wurtzlen / und mit keinem andern Thier in Uneinigkeit lebe.

5. Dieses ist zwar wol wahr / daß er zuweilen mit dem Adler streite / aber nur / wann er von ihm angegriffen wird / also daß / weil er eine gerechte Sache hat / den Adler überwindet / und ertödtet / dann wann dieser von der Höhe auf den Schwan mit grossem Gewalt herunter schiesset / hebet er zu seiner Beschützung den Schnabel in die Höhe / woran sich der Adler selbst erestricht: Uber welche schöne Eigenschafft der Cardinal Hercules Gonzaga / dieses Sinn-Bild mit diesem Spruch formiret: Sic repugnant, also streiten sie.

Von eben dieser Eigenschafft der Schwanen thut auch Meldung Aristoteles lib. 9. Cap. 12. de historia animal. und nachdem er von den Schwanen geredet hat: Quod nec probitate victus morum, prolis, senectutis vacant, setzet er hinzu: Aquilam, si pugnam cæperit repugnantes vincunt, ipsi verò nunquam nisi provocati pugnam inferunt: Daß sie niemals durch die Aufrichtigkeit

ihrer Sitten überwunden werden: Sie werden nicht wieder jung. Den Adler / wann er einen Streit angefangen hat / indem sie ihm widerstehen/überwinden sie/sie aber fangen niemals einen Streit an/wo sie nicht von ihm herausgefordert werden. Was aber hernach seine Speis anlanget/ so thut auf keinerley Weise Carolus Stephani mit den Worten des Ruscelli einstimmen/ welcher ermahnet/ daß man keineswegs Schwanen nechst bey den Weyren halten solle/ weil sie die Fische alle nach und nach heraus fressen würden/ welches sich in der Warheit glaubwürdig befindet/ weil sie sich sonsten nicht so gern in den Wassern ergetzeten/ wann sie in selben nicht ihre Nahrung findeten: Wegen dieses ihres Raubens/und daß sie ein schwartzes zehes Fleisch haben/hat sie vielleicht Moyses Levit. 11. Num. 18. unter die unreinen Vöglen gesetzet/ und werden für ein Kennzeichen der Gleißner gehalten / die unter dem Kleid und Schein der Heiligkeit ihr grausames und unreines Gemüt verborgen halten.

7. Es ist aber gleichwol nicht unziemlich / daß man die Schwanen für ein Symbolum U. L. Frauen nimmt/ weil auch der Löw bald den Teuffel / und bald Christum vorbildet / und fürwar stellet uns die Schwane mit ihren weissen Federn nicht übel die Jungfräuliche Reinigkeit U. L. Frauen vor/ mit dem Gesang ihr Gebet/ mit dem Waschen ihre Reinigung/ mit der steten Wohnung bey den Wassern/ und von selben ihre Nahrung nehmend/ die Uberflüssigkeit der Göttlichen Gnade/ mit welcher Maria allezeit erfüllet war/ und in welcher sie überaus geschmacke Speisen gefunden hat: Mit Uberwindung des Adlers/weil sie jederzeit eine

Obsie-

Obsiegerin wider den Hochmut gewesen ist; um daß sie eine Burgerin des Wassers und der Erde ist/ ihre Fürtrefflichkeit in dem Leben sowol der Betrachtung/als der Action im Ausbreiten der Flügten gegen den Wind/ ihre Bereitwilligkeit in Empfangung der Göttlichen Einsprechungen.

Aber dieses / was zu unserm Vorhaben zum mehresten dienet/ ist die Weisheit der Schwanen/ und das so vielfältige Eindunckeu in das Wasser/dahero in dem Sinn-Spruch gesaget wird: Qui est mundus totus, der ohnedem weisse ist/ welches soviel als gesagt ist/wann ein schändlicher und unreiner Vogel sich so offt eindunckete/ und sich in den Wasser verbärge/ so wäre es kein Wunder/ aber daß sich ein so schöner und weisser Vogel/als wie der Schwan ist/und der des Waschens nicht bedürfftig ist/ und nicht Ursach hat / sich zu verbergen/ so offt ins Wasser eindunckt/ dieses ist ein grosses Wunder/ und ist dieser Sinn-Spruch von denjenigen Worten genommen worden/ die unser Erlöser Joan. im 13. gesagt: Qui lotus est, non indiget, nisi ut pedes lavet, sed est mundus totus: Wer gewaschen ist / der darff nicht mehr/ dann daß er die Füsse wasche/ sondern er ist gantz rein. Joan. 13, 10.

8. Und hat es dißfalls kein Bedencken/ daß die Schwanē im alten Gesetz unter die unreinen Thier gezehlet worden/ dann wir reden allhier nur von der äusserlichen Reinig- und Sauberkeit / und von denen Federn / das alte Gesetz aber von der Qualität des Fleisches/ und der Sitten. Man kan dahero ohne einzige Limitation von Maria sagen/ daß sie gantz rein und weiß seye/ nach Sage desjenigen/ das in

Cant. 4, 7. den Canticis geschrieben stehet: Tota pulchra es amica mea, & macula non est inte: **Du bist gantz schön/meine Freundin/und ist kein Flecken an dir.** Dahero ist sich noch mehr zu verwundern/ daß Maria/ da sie schon zuvor gantz rein war/ sich dem Gesetz der Reinigung/ als wie andere unreine Weibsbilder/ unterworffen habe. Und deßgleichen die Kirch gibt uns Ursach/ uns zu verwundern/ daß sie diesen Tag zu Ehren U. L. Frauen feyret/ massen man die Feste zu begehen pfleget/ zur Gedächtnuß eines Freuden- und Glor-reichen Falls/ und nicht eines Traurigens.

9. Ist es vielleicht eine gute Zeitung gewesen/ und ein Fest zu begehen/ diejenige/ die ihr der H. Simeon gegeben/ da er ihr gesagt/ daß ein schneidendes Schwerdt der Schmertzen/ ihr Hertz durchdringen werde? Ist vielleicht jene Zeitung eines Trinck-Gelds werth gewesen/ durch welche ihr ist angedeutet worden/ daß ihr Sohn allerhand Verfolgungen und Verspottungen soll unterworffen wer-

Luc. 2, 34. den? Positus est hic in signum cui contradicetur, **dieser wird gesetzt zu einem Zeichen/ dem man widersprechen wird.** Und wann wir von der Ehre reden/ hat sie sich dann nicht der gröstẽ Gefahr unterworffen/ die eine Jungfrau leiden könte? Dann wann sie sich reiniget/ so ist es ein Zeichen/ daß sie geboren habe/ als wie andere Weibsbilder/ und folglich keine Jungfrau wäre/ und daß ihr Sohn dem Joseph für einen Vatter erkenne/ und nicht GOtt. Vielleicht aber wird ihr in diesem Tag ein grosses Präsent aufgeopffert/ als wie am Tag der Heil. Heil. 3. Könige geschehen ist? Aber sie ist selbst diejenige/ die andern ein Präsent von zwey Turtel-Tauben/

ben/ und eine silberne Müntz aufopfferet. Es scheinet dahero nicht / daß man an diesem Tag/absonderlich an Seiten Mariä/ ein Freuden-Fest anstelle/sondern vielmehr ein Trauer-Fest.

Weil aber die Heil. Kirch / die von dem H. Geist geregieret wird / nicht fehlen kan: also müssen wir glauben/ daß sie nicht ohne Ursach diesen Tag feyre/ und der Mutter GOttes dadurch eine grosse Zufriedenheit/ und Ehre geschehe / welches wir durch viel Proben und Ursachen beweisen wollen.

10. Was nun erstlich die Beobachtung des Gesetzes betrifft/ dem sie doch nicht unterworffen war/ so ist zu wissen / daß die Ehre nach Meldung des Aristoteles/und anderer Politicorum/ der Lohn der Tugend seye/ weil aber ein schlechter Lohn demjenigen zustehet/ der bloß allein dasjenige thut/zu welchem er verbunden ist/hingegen aber demjenigen ein grosser Lohn und Ehr gebühret/ der etwas thut/ das er zu thun nicht verbunden ist/ zum Exempel einem/ der mir nur das meinige zustellet / bin ich nicht viel verbunden/demjenigen aber wol viel/ der mir das seinige schencket. Nun daß Maria zu diesem Gesetz der Reinigung nicht verbunden gewesen seye / ist die gemeine Lehr und Meynung aller Heil. Heil. Vätter / welche aus den Worten des Gesetzes probirt wird : Mulier si suscepto semine pepererit masculum : **Wann ein Weib besamet wird/ und ein Männlein gebäret/ etc.** Levit. 12, 2. Dann wie der Heil. Bernard. Serm. 3. de purificatione gar schön argumentiret/ daß Moyses diese Condition si suscepto semine, **das ist besamet/** nicht gesetzet hätte/

wann

wann er nicht vorgesehen hätte / daß eine Jungfrau sich befinden würde / die ohne diese Condition gebären würde. Nisi, saget er / parituram prævidisset sine semine Virginem, quæ necessitas erat de suscepto semine mentionem fieri? Wofern Er nicht zuvor die Heilige Jungfrau Mariä / die da gebären wollen ohne Saamen / gesehen hätte / welche Nothwendigkeit wäre es gewesen / daß man Meldung thäte von dem empfangenen Saamen?

11. Es wird bestättet / dann gleichwie derjenige zu beichten nicht verbunden ist / der keine Sünd begangen; also hat auch derjenige sich nicht zu reinigen / der keine Macul hat / und gantz rein ist. Aber was für eine grössere Reinigkeit hätte können gefunden werden / als diejenige U. L. Frauen? Dreyerley Art der Unreinigkeit waren zu selbigen Zeiten / der Schuld / der Natur / und des Gesetzes / und von allen diesen war Maria befreyet: Von der ersten / weil sie niemals einige Sünd begangen / und bevorab / da sie ihren gebenedeyten Sohn empfangen / nicht allein keine eintzige Macul oder Unreinigkeit contrahiret / sondern nur grössere Heilig- und Reinigkeit überkommen: Deßgleichen war sie befreyet von der natürlichen Unreinigkeit / die in denjenigen blutigen Feuchtigkeiten bestehet / in welchen die Geburt eingewickelt geboren wird / und also ist es der Brauch / daß man es alsobald wasche / und der Heil. Ezechiel verweiset es / daß man es nicht einer Sünderin gethan / mit diesen Worten: In die ortus tui aqua lota non es in salutem, nec sale salita: Am

Ezech. 16, 4.

Tag

Tag deiner Geburt ist dir dein Nabel nicht abgeschnitten/ du bist auch mit Wasser zum Heyl nicht gewaschen. Und von dieser sage ich/ war auch Maria befreyet/ dann weil ihr gebenedeytester Sohn ohne Zerbrechung ihres Jungfräulichen Schlosses geboren worden; also ist sie mit keiner dergleichen Unreinigkeit besudlet gewesen/ weßtwegen dann der Königliche Prophet David von ihm also gesprochen / daß er als wie ein Bräutigam geboren worden: Et ipse tanquam sponsus pro- Psal. 18, 6.
cedens de thalamo suo, und Er / wie ein herausgehender Bräutigam aus seiner Schlaff-Kammer. Dann gleichwie der Bräutigam von seinem Gemach gantz schön und prächtig heraus tritt; also ist gantz schön / und mit Glori gezieret unser Erlöser / aus dem Jungfräulichen Leibe Mariä hervor kommen/ also hat der Heil. Lucas/ der seine heilige Geburt erzehlet/ gesagt/ daß Luc. 2, 7.
ihn seine gebenedeyteste Mutter mit Windlen eingewicklet habe/ und thut keine Meldung/ daß sie ihn gewaschen habe/ weil es nicht vonnöthen gewesen ist: Non filius, saget der H. Zeno Serm. 2. de Natur. matris, aut suis est ullis sordibus delutus: Neque enim re vera aliquid circa se habere posset immundum, qui humani generis peccata, sordes & maculas venerat mundaturus: Der Sohn ist nicht mit den Flecken seiner Mutter / noch mit eigenen Fehlern beflecket/ dann Er kan in der Warheit selbst nichts unreines in sich haben/ welcher kommen war/ die Sünde/ Fehler und

Flecken des Menschlichen Geschlechts zu vertilgen. Und wer anderst glaubet/ der wird von dem Heil. Augustino für einen Narrn gehalten. Stulte, saget er/ unde sordes in Virgine Matre, ubi enim est concubitus cum homine patre? unde sordes in ea, quæ nec concipiendo libidinem, nec pariendo est perpessa dolorem? unde sordes in domo, ad quam nullus hospes accesserat: Du Narr / wo ist ein Flecken in der Mutter GOttes / da doch kein Beyschlaff ist mit einem Vatter? Wo ist ein Fehler in ihr/ welche in der Empfängnuß keine Lust / noch in dem Gebären einen Schmertzen gelitten hat? Wo soll ein Fehler im Haus seyn / in welchem niemals ein Gast kommen. Die Unreinigkeit des Gesetzes hätte wol contrahirt werden können / auch ohne eintzige Schuld/ gleichwie wann man einen todten Cörper anrühret. In diesem unserem Fall aber hat diese Unreinigkeit in Maria nicht seyn können / weil sie / wie wir gesehen haben/ in diesem Gesetz begriffen war.

5. Aug. lib. de leg. ad Manic.

12. Wann dann die Ruten Aaron/ weil sie wunderthätiger Weise Blumen und Früchte hervor gebracht/ für würdig ist geschätzet worden/ nicht allein in dem Tempel/ sondern auch zu einer ewigen Gedächtnuß in die Arch/ und in Sancta Sanctorum, aller Heiligen gesetzet/ und verwahret zu werden/ um wieviel mehr sollte die allerheiligste Jungfrau Maria nach ihrer Jungfräulichen und wunderthätigen Geburt nicht ausgeschlossen seyn von dem

heiligen

heiligen Tempel? Und um ſoviel gröſſere Kräfften hat das Argument/ weil jene Ruten eine Figur U. L. Frauen war/ und dieſes war die gröſte Würde/ die ſie gehabt: Virga illa Aaron, ſagt der H. Auguſtin. Serm. 3. de tempore: Virgo Maria fuit, quæ nobis Chriſtum verum ſacerdotem concepit, & peperit, quod ergo hæc virga nuces produxit imago Dominici corporis fuit &c. **Die Ruke Aarons iſt die Jungfrau Maria geweſen/ welche uns Chriſtum den wahren Prieſter empfangen und geboren/ derowegen/ weil dieſe Ruke den Kern hervor gebracht/ iſt es ein Fürbild geweſen des HErrn Leib.** Zu unſerm Vorhaben geduncket mich/ daß ich jene drey Reinigkeiten ſehe/ von welchen wir oben gehandlet haben: Dann jene Rute war gerad und ohne Knopff/ und ſiehe die moraliſche Reinigkeit in Maria/ in welcher niemals ein eintziger Knopff der Schuld geweſen war/ und war allezeit aufrecht in der Heiligkeit und Gerechtigkeit/ von welcher Geradigkeit der Heil. Prophet alſo geredet: Virga Directionis Virga regni tui, **eine Ruke der Regierung/ eine Ruke deines Reichs.** Deßgleichen hat ſelbe Ruten keine Feuchtigkeit in ſich gehabt/ noch eintzigen Gummi von ſich gegeben/ der ſie unrein machte/ und ſiehe die natürliche Reinigkeit/ mit welcher Maria begabet war/ indem ſie ohne eintzige Unreinigkeit des Geblüts/ oder andern Feuchtigkeit ihren gebenedeyten Sohn geboren hat: Quæ, hat Petr. Dam. hom. de Nat. Virg. geſaget: per virgam quoque

B. Petrus Dam. Aaron mysticè figuratur, illa enim amygdalinas nuces absque ullo humore terreni cespitis protulit, ista verò sine ullo virili semine Dei filium generavit: Welche geheimer Weise vorgebildet wird / durch die Rute Aarons / dann dieselbige hat Mandel-Kern ohne einzige Befeuchtigkeit des Waasens hervor gebracht / dieselbige aber hat ohne Mannes-Saamen den Sohn GOttes geboren. Wodurch die dritte Reinigkeit / nemlich des Gesetzes angezeiget wird / dann gleichwie diese Rute / wiewol sie keine einzige Krafft von der Erde empfienge / ihre Frucht hervor gebracht; also hat auch Maria ohne einziges menschliches Zuthun / und allein durch Göttliche Krafft ihre schönste Geburt auf die Welt hervor gebracht: Quid rogo, sagte der H. Bern. virga Aaron florida, nec humectata, nisi ipsam (Virginem) concipientem quamvis virum non cognoscentem: Was ist die grünende Aarons-Rute anderst / und die nicht befeuchtet / als die Heil. Jungfrau selbst / die da empfangen / wiewol sie niemals einen Mann erkannt.

S. Bernard. Serm. 2. in Miss. est & de verb. Apoc.

13. Weil wir nun in Betrachtung dieser Ruten begriffen seynd / als gedunket es mich würdig zu seyn / auch zu betrachten / warum diese Ehre / in der Arch verwahret zu werden / der Rute Aaron / und nicht der Rute Moysis geben werde / die doch viel wunderthätiger gewesen ist / und sehr viel Miracul zu guten des Israelitischen Volcks gewür-

würcket hat? Dann sie hat das Wasser in Blut verwandlet/ die Arch mit Zenzale angefüllet/ aus dem Fluß Nilo Frösch hervor kommen gemachet/ das rothe Meer dem Israelitischen Volck zu guten in Mitte zertheilet/ und zur Verschluckung der Egyptier wiederum in seinen vorigen Stand kehren gemachet/ dem durstigen Volck aus einem Stein-Felsen Wasser erwecket/ sich in eine Schlange verwandlet/ und noch vielmehr andere Miracul gewürcket/ und gleichwol ist dieser Rute von GOtt nicht erlaubet worden/ daß sie in der Arch als wie des Aarons wäre verwahret worden/ und dieser drey Ursachen halber/ die alle zu Ehren U. L. Frauen gereichen.

Die erste Ursach/ warum die Rute Moysis von dem Tempel ist ausgeschlossen worden/ ist/ daß Moyses kein Hoherpriester/ als wie Aaron/ sondern nur ein Fürst gewesen/ also daß seine Rute nur den weltlichen Gewalt/ und nicht den Priesterlichen bedeutet/ hat also GOtt uns damit anzeigen wollen/ daß kein eintziger weltlicher Fürst/ wie groß auch seine Macht seye/ sich unterstehen solle/ in die geistliche Sachen einzumischen/ damit es nicht ihm also ergehe/ als wie dem König Ozio/ der/ weil er das Priesterliche Amt verrichten wollen/ sein Reich verloren/ und die Regirung anderen überlassen müssen/ weil er aussätzig worden ist. Dieser Ursachen halber aber kunte Maria aus dem Tempel nicht ausgeschlossen werden/ dann sie war nicht allein von einem Königlichen/ sondern auch zugleich von einem Priesterlichen Geschlecht/ ja was noch mehr ist/ sie hat Christum den wahren Priester empfangen und geboren/ wie der H. Augustinus meldet.

14. Die andere Ursach/ warum die Rute Moysis von

dem Tempel ist ausgeschlossen worden / ist / daß sie nicht allein zu denen Gutthaten / sondern auch zu denen Straffen ist gebraucht worden / sie war / also zu sagen / gantz erschrecklich / dann sie hatte das Wasser in Blut verwandelt / und bald Fliegen / und bald Frösche wider die Egyptier ins Feld gebracht / und endlich dieselbe im rothen Meer ertrincken gemacht; da hingegen die Rute Aaron nur allein zu guten und friedsamen Diensten ist gebraucht worden. Und gleichwie GOtt nicht gewollt / daß David / als der ein Kriegs-Mann gewesen / und viel menschliches Blut vergossen hat / den Tempel aufbauen sollte / sondern der König Salomon / der ein friedsamer Herr war; also hat er auch nicht gewolle / daß die Rute Moysis / die Kriegerisch und Blut-begierig war / in dem Tempel solle aufbehalten werden / aber wol die Rute Aarons / die friedsam war. Und diese Ursach ist auch in Gunst Mariä / welche gantz gütig und barmhertzig ist / und die niemal GOtt uns zu straffen anhält / sondern allzeit von uns die Straff abzuwenden bittet / dahero ist sie nicht allein würdig gewesen / in den Tempel zu gehen / sondern auch ihm selbst einen Tempel abzugeben.

15. Die dritte Ursach wider die Rute Moysis ist / daß sie sich in eine Schlange / so ein unreines Thier ist / verwandlet hat / welches von der Rute Aaron nicht kan gesagt werden / die würdig war / in dem Tempel GOttes zu wohnen / weil sie niemals mit einer Unreinigkeit befudlet war / und dahero auch Maria / die allezeit gantz rein und heilig gewesen war / würdig gewesen ist / in dem Tempel zu wohnen.

16. Und nicht allein war Maria nicht mit einer ein-

tzigen

tzigen Unreinigkeit behafft / sondern auch überaus schön/ als wie jene Stadt GOttes / von der gemeldet wird: Ipsa Civitas aurum mundum simile vitro mundo: **Die Stadt selbst ist ein feines Gold/ das da gleich ist einem hell-scheinenden Glas.** Er hat sich nicht befriediget/ daß sie von Gold wäre/ weil dieses dunckel / und nur äusserlich schön und glänzend ist/ innerlich aber mit einem andern schlechten Metall kan vermischt seyn / als hat er hinzu gesetzt: Simile vitro mundo, **es ist gleich einem reinen Glas;** weil das Glas sowol äusserlich als innerlich glänzend und rein ist. Aber wäre es dann nicht besser gewesen/ sie mit dem Diamant oder Crystall zu vergleichen? Worauf ich antworte/ daß es besser gewesen ist/ sie mit dem Glas zu vergleichen/ weil dieses von Natur zerbrechlich ist/ der Diamant aber/ und Crystall von Natur gantz hart/ damit wir wissen sollen/ daß Maria der Natur halber nicht unsündlich war/ aber wol durch die Gnad.

Wie groß aber Mariä Reinigkeit gewesen seye/ werden wir besser erkennen können/ wann wir betrachten werden/ in wem eigentlich die Reinigkeit bestehe/ welche/ nach Meldung des Heil. Thom. 1. sent. d. 45. q. 1. art. 3. ad 3. bestehet/ daß man keine Vermischung einer schlechtern Sach zulässet/ als sie selbsten ist/ also saget man / daß ein Wein rein seye / wann er mit Wasser nicht vermischet ist / also ist das Gold rein / wann es mit keinem andern Metall vermischet ist / also das Silber rein / wann es mit Kupffer oder Zinn nicht vermischet ist/ wann es aber mit Gold vermischet wäre / sagte man nicht / daß es unlauter wäre/ weil das Gold edler als das Silber ist/ und in Betrachtung obgemeldter Sachen/ wird unsere Seele unrein genennet/

nennet/ wann sie sich vermittelst der Liebe mit den erschaffenen Sachen vereiniget/ die minder edel als sie seynd. Von dieser Vermischung aber war Maria weit entfernet/ dann sie hatte ihr Lieb allein in GOtt gesetzet/ noch einige Creatur für sich selbst geliebet/ sondern wol durch GOtt/ dahero sie eine Jungfrau am Leib und Gemüt gewesen ist / und gleichwie sie im Leib ihren gebenedeyten Sohn durch Würckung des H. Geistes empfangen hat: also seynd alle ihre Gedancken und Verlangen/ durch Krafft des H. Geistes/ in ihr geboren worden/ dann sie hatte in ihr keinen eintzigen Gedancken/ der nicht heilig war.

17. Unter denen leiblichen und sichtbarlichen Sachen ist keine eintzige/ die klärer und reiner / als der Sonnen Glantz / dann er ist nicht allein von Natur gantz schön/ gläntzend und rein / sondern nimmt auch nichts unreines an sich/ wann er schon durch unreine Art gehet / nicht so rein aber ist das Licht des Feuers / weil dieses mit dem Rauch vermischet ist/ und ein solches Licht können wir sagen/ daß die Heiligen gewesen seynd/ weil sie in ihnen das Feuer der Begierd gehabt/ welchen jener Zunder die Speis reichet / der unter andern Effecten der Erb-Sünd auch nach der Tauff in uns samt dem Rauch verbleibet/ der von diesem Feuer entspringet. Die H. Jungfrau Maria aber ist ein Glantz der Sonnen/ (welchen Titul ihr auch der Heil. Bernardus gegeben hat/ da er sie radices divinitatis, die Wurtzeln der Gottheit/ genennet hat) und dahero von aller Unreinigkeit befreyet.

S. Bernard. super Sal. Regina.

Die Gemählde/ wann sie wollen recht gesehen und erkennet werden/ muß man gegen dem rechten Licht halten/ weil sie nicht auf jedes Licht/ sondern nur eines/ das von

einer

einer gewiſſen Seite herkommet / ſchön zu ſeyn ſcheinen. Ein ſolches Gemählde aber iſt nicht Maria die allerheiligſte Jungfrau/ die auf allen Seiten/ wo man ſie nur anſiehet/ höchſt-verwunderlich ſchön iſt/ dahero iſt ſie den Heil. Joanni in mitten vieler Lichter als der Sonnen/ des Monds/ und der Sternen gezeiget worden / uns gleichſam dadurch zu ſagen: Sehet ſie an mit was für einem Licht ihr wollet / mit demjenigen des klaren Tags / mit demjenigen der Nacht/ mit demjenigen des Morgens oder des Abends/ ſo wird es euch allzeit überaus ſchön fürkommen. Beſchauet ſie mit dem Licht der Natur/ das iſt / als wie dasjenige der Sternen / mit demjenigen des Geſatzes/ das iſt/ als wie dasjenige / als wie die Sonne / und mit demjenigen des Evangelii / das iſt / als wie dasjenige der Sonnen/ ſo werdet ihr niemals in ihr eine Macul finden.

18. In dieſem Bild wird man keinen eintzigen Mangel finden/ dann das Original/ von dem es abgebildet worden/ kunte nicht ſchöner ſeyn/ und der Meiſter/ der es gemachet/ nicht fürtrefflicher/ jenes iſt die Weſenheit GOttes ſelbſt geweſen / und dieſes ſeine unendliche Weisheit. Die Himmlen / die Elementen / und andere leibliche Creaturen/ die mit keinem Verſtand begabt ſeynd/ haben Theil von ihrer Göttlichen Schönheit nicht das geringſte / der Menſch und die Englen ſeynd nach dem Ebenbild GOttes formiret worden / ſoviel das verſtändige Weſen antrifft. Maria aber iſt das allervollkommenſte Bild der Schönheit und der Gütigkeit/ mit allen Farben der Vollkommenheiten formiret / ſo unter allen andern Creaturen ausgebreitet ſeynd/ und dahero wird ſie von den Heiligen Heiligen Vättern eine lebendige Bildnuß GOttes und unendlich und Göttlich genennet: O viva, & divina, ſaget

Joan. Dam. Serm. 1. de Nat. der H. Joan. Damas. zu ihr: Imago Dei, ad quam Deus ipse inventus est artifex: O du lebendiges und göttliches Bild / zu welchem GOTT selbst der Urheber ist erfunden worden. Und der

S. Thom. opus c. de charit. Englische Doctor / da er mit dem HErrn geredet: Hanc, saget er / Domine, feciſti imaginem bonitatis tuæ, infinitam imaginem: HERR / du hast dieses Bild deiner Gütigkeit gemacht / ein unaufhörliches Bild. Und der H. Petrus Chryſoſtomus:

S. Chryſ. Serm. 140. Quantus ſit Deus ſatis ignorat, qui hujus Virginis mentem non ſtupet, animum non miratur: Niemand weiß recht / wie groß GOtt ſey / der nicht über die innere Krafft dieſer Jungfer erſtaunet / über ihr Gemüt nicht verwundert.

20. Alſo ſchön war ſie / daß ſie GOtt ſelbſt verliebt gemacht / alſo daß man von ihm dasjenige ſagen kunte / was die Poeten von dem ſchönen und jungen Narciſſo gedichtet / nemlich / daß als er in einen klaren Brunnen ſeine ſchöne Geſtalt geſehen / er ſich darein ſolcher Geſtalt verliebt habe / daß er ſich ſelbſt um derſelben zu genieſſen / darein geſtürtzet. Alſo geduncket es mich / daß es GOtt geſchehen ſeye / dann ein kleiner Brunnen war Maria / und hat die ſchöne Göttliche Bildnuß lebend vorgebildet / welches der Heilige Ambroſius lib. 1. de Virginibus alſo angemercket: Fons ſignatus Maria, ideo quod expreſſam imaginem Dei ſinceri fortis unda retineat, ne volutabris ſpiritualium beſtiarum ſparſa

cœno

cœno fluenta turbetur: Die Heilige Mutter GOttes ist ein gezeichneter Brunn/ deßwegen/ weil sie das ausdrückliche Bild des wahren Gottes/ als wie ein starckes Wasser in sich hält/ damit Er nicht von den geistlichen Bestien / die sich in dem Koth herum gewältzet/ trüb gemachet werde. Da nun GOtt in diesen so klaren Brunn gesehen und wahrgenommen / daß seine Gestalt so schön wäre/ hat er sich solcher Gestalt in sie verliebet/ daß er sich vom hohen Himmel herunter in diesen Brunn gestürtzet/ und sich allda / indem Er in den Leib Mariä eingangen/ mit dem GOtt unsers Fleisches vereiniget / gleichwie die Heil. Kirch singet: Descendit de cœlis, & incarnatus de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, & homo factus est: Er ist vom Himmel herunter gestiegen / und von dem Heil. Geist aus dem Fleisch der Heil. Jungfrau Maria genommen / und Mensch worden. Wie dann auch der selige Andreas Cretensis Orat. 2. de dormit. B. V. meldet: Quod Rex desideravit gloriam tuæ pulchritudinis, & amavit divitias tuæ Virginitatis & in te habitavit: Dieweil der König den Ruhm deiner Schönheit verlanget / und den Reichtum deiner Jungfrauschafft geliebet/ und in dir gewohnet hat.

21. Weil dann ihre Reinigkeit und Schönheit so groß: als können wir billig schliessen / daß sie nicht allein dieses

Gesetz der Reinigung zu halten nicht verbunden / sondern auch dessen in der That unfähig gewesen seye: Und wann man schon saget/ daß sie gereiniget worden seye/ so verstehet man doch solches nur abusivè, nemlich soviel den äusserlichen Schein betrifft / und nach der Menschen Meynung/ gleichwie man auch gesagt hat/ daß der H. Joseph Christi Vatter gewesen seye.

Deßgleichen haben die Ursachen/weßtwegen dieses Gesetz ist gemacht worden in Maria/und in der Geburt ihres gebenedeytesten Sohns/nicht statt/ gleichwie man aus den vornehmsten abnehmen kan. Der H. Augustin. quæst. 40. supra Leviticum, thut die Erb-Sünd für eine Ursach dieses Gesetzes allegiren / und wann du sagen wirst / daß dieses die Sünd des gebornen Sohns / und nicht der Mutter seye / und daß man dahero nicht sagen sollte / daß sich die Mutter gereiniget hätte/ so antworte man/ daß man sage/ daß die Mutter sich reinige/ weil die Macul der Original-Schuld in dem Sohn absteiget. An ad ipsam quidem, (seynd seine eigne Wort) unde origo illa trahebatur, relata purgatio est propter sanguinis fontem? Ob zwar zu ihr selbst/ woher Er entsprungen/die Reinigung wieder kommen wegen des Brunnen des Bluts.

22. Ein grösserer Zweiffel scheinet zu seyn / weil die Erb-Sünd schon durch die Beschneidung ist nachgelassen worden; man kan aber hierauf antworten/ daß diese Nachlassung privatè geschicht/ und diese öffentlich / als wie bey denen Excommunicirten/ oder daß man dieses Opffer für die schon nachgelassene Sünd zu einer Danckbarkeit/ oder Genug-

Genugthuung aufgeopffert habe. Es seye ihm aber dieses wie ihm wolle/ so ist es doch eine klare Sach/ daß diese Ursach in der Maria nicht statt habe/ welche denjenigen geboren hat/ der da kommen ist/ nicht allein die Erb- sondern auch die andern Sünden/ nachzulassen.

23. Aber neben diesen obangezogenen Ursachen/ so ist zu glauben/ daß noch andere mehr wichtigere/ mystische/ und geistliche Ursachen gewesen/ quia omnia in figura contingebant illis, **dieweil ihr alles in der Gestalt gleich war.** Und daß/ nachdem wir ein gutes Werck verrichtet/ wir solches GOtt aufopffern sollen/ uns zu reinigen und GOtt um Verzeihung bitten / um diejenige Unvollkommenheiten/ die unser gutes Werck begleitet haben.

Warum aber das Weibsbild/ das ein Mägdlein geboren/ längere Zeit aus dem Tempel / als das ein Knäblein getragen/ hat heraus bleiben müssen? War vielleicht ihre Schuld/ oder ihr Willen? Alle Weibsbilder/ fürwar/ würden verlangen/ Knäblein zu gebären: Warum ist dann den armen Müttern/ die in der Geburt die Schmertzen gelitten / und die des Trostes beraubt seyn worden / da sie kein Knäblein geboren / diese andere Straff hinzu gesetzt worden/ nemlich / daß sie eine längere Zeit nicht in dem Tempel haben erscheinen dörffen?

24. Vielleicht uns damit anzuzeigen/ daß man wegen der mehr unvollkommenen Wercke / die durch die Geburt der Mägdlein angezeigt werden/ eine grössere Buß zu thun habe/ oder aber nach Meynung Procopii Fausti / und anderer / die die Ursach der längern Ausbleibung aus dem

Tempel des gebärenden Weibsbild/ der grössern Zahl der Tage zueignen/ in welchen die Geburt länger die Seel nicht empfänget / massen die Naturalisten sagen / daß den 40. Tag nach der Empfängnuß den Knäblein/ den Mägdlein aber erst den 80. Tag der Geburt die Seel eingegossen werde/ und also tanto temporis spatio, saget Procopius/ impura censetur, quanto embryo in alvo materno animatur: **Sie wird so lang für unrein gehalten/ so lang die unzeitige Frucht in dem Leib der Mutter beseelet wird.**

25. Es finden aber auch diese Ursachen bey Maria keinen Platz/ weil sie allezeit so vollkommen gelebet / daß ihre Frucht keiner Reinigung vonnöthen gehabt/ und ihre Geburt den 40. Tag nicht erwartet/ die Seel zu empfangen/ welche von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß schon lebend/ und vollkommen gewesen ist/ und dahero hatte sie nicht vonnöthen / daß sie biß auf den 40. Tag warten muste/ in den Tempel zu gehen/ und sich allda zu reinigen: Wann dann derjenige/ der sich in tugendsamen Wercken übet/ zu denen er nicht verbunden ist / grosse Ehr verdienet/ wer wird nicht sagen können/ daß Maria ein grosses Lob wird erworben haben/ daß sie das Gesetz der Reinigung habe halten wollen/ von dem sie doch vieler Ursachen halber befreyet war? Daß ein Unterthan seines Fürstens Gesetz halte / verdienet er weiters kein grosses Lob/ weil er nicht mehr gethan hat/ als er zu thun schuldig war/ nach Sage desjenigen/ was Christus gesagt: Cùm hæc omnia feceritis dicite servi inutiles sumus quod debuimus facere, fecimus: **Wann ihr dieses**

Luc. 17, 10.

dieſes alles gethan/ ſo ſprecht/ wir ſind unnütze Knechte/ und haben gethan/ was wir zu thun ſchuldig waren. Daß aber der Kayſer/ oder die Kayſerin ſelbſt die Geſetz halten wollen/ zu denen ſie eigentlich nicht verbunden ſeynd/ dieſes iſt in ihnen hoch zu verwundern / und verdienen deßwegen ein groſſes Lob: Dahero geſagt worden: Digna vox Majeſtate regnantis legibus alligatum ſe Principem profiteri: Eine Rede eines Regirenden unter einer hohen Herrſchafft / zu bekennen/ daß er als ein Fürſt dem Geſetz unterworffen ſey. Cod. de legib. Cap. 4. worbey zu mercken / daß nicht geſagt werde / daß dieſe Stimm würdig ſeye / der Gutthat des Fürſtens/ ſondern der Majeſtät/ der der höchſte Titel iſt/ ſo man einem Fürſten geben kan/ dann niemals thut Er ſich ſo hoch erheben/ und ſich der Majeſtät / der Ehrerbietigkeit / und der Ehre würdig machen/ als wann er die Geſetz hält / welches gar wol der erſte König zu Jeruſalem erkennet / und mit der himmliſchen Braut/ da Er das Amt eines Braut-Führers verrichtet/ und nachdem Er ſeine Herrligkeit und Majeſtät geoffenbaret/ mit dieſen Worten gethan: Aſtitit Regina à dextris tuis in veſtitu deaurato, circumdata varietate: Die Königin ſtehet auf deiner rechten Seite/ in einem guldenen Kleid/ umgeben von vielerley Farben. Pſal. 44, 11. Und bald darauf hinzu geſetzet/ daß ſie gehorſam geweſen: Audi filia, & vide & inclina aurem tuam: Höre Tochter / und ſchaue und neige deine Ohren. Als wann

Er

Er ihr die rechte Weise zeigen wollte / ihre Würde zu beobachten.

26. Und daß mit diesem ihrem Gehorsam Maria GOtt dem HErrn ein grosses Wolgefallen erzeiget / kan man aus denjenigen schönen Lob abnehmen/das ihr in den hohen Liedern mit diesen Worten gegeben wird: Genæ tuæ sicut turturis, collum tuum sicut monilia: **Deine Wangen sind wie einer Turtel-Taub/ dein Hals wie schöne Hals-Bänder.** Was haben aber die Wangen einer züchtigen Jungfrauen mit denen Vöglen zu thun / die in unterschiedliche Ort fliegen? Was den historischen Sensum antrifft/ thut man mit etlichen Zieraten alludiren / die vor alten Zeiten die Weibsbilder getragen/ die von ihren Köpffen herunter hangend/ ihre Wangen gezieret haben: Geistlicher Weise aber ist es ein Lob/ das man Maria allda gibet/ um dasjenige/ das sie in diesem Tag ihrer Reinigung gethan. Die seufftzenden Turtel-Tauben seynd ein Zeichen der Buß/ die die Weibsbilder am Tag ihrer Reinigung gethan / dahero haben sie ein par Turtel- oder andere Tauben im Tempel aufgeopffert.

Diese Tugend der Buß hat zwar Maria in ihrem Hertzen nicht haben können/ dann weil sie niemals gesündiget/ als hat sie auch nichts zu bereuen gehabt/sie hat aber doch selbe in diesem Tag an ihren Wangen getragen/nemlich an der äusserlichen Erscheinung/sich reinigend und opfferend/gleichwie andere Weibsbilder zu thun pflegten/ dahero sie deßwegen noch schöner schiene / und ihr Hals/ nemlich ihr Gehorsam / war in Gestalt einer köstlichen

Hals-

Hals-Ketten / mit welcher Gleichnuß gar wol ihr die Hochachtung ihres freywilligen Gehorsams abgenommen wurde.

27. Dann die Gesetze seynd als so viel andere Ketten/ die binden und verbinden / von welchen gesagt worden: Ad alligandos Reges eorum in compedibus, & nobiles eorum in manicis ferreis: **Ihre Könige zu fesseln/und ihre Edle mit eisernen Ketten.** Der Ketten aber seynd etliche von Eisen / die man für die Gefangenen und Sclaven brauchet/ andere von Gold/mit welchen der fürnehmen Herren Hälse gezieret werden/ und gleichwie dieselben ein Zeichen der Dienstbarkeit seynd/ also seynd die ein Anzeigen des Adels und des Reichtums/ dahero wird in dem ersten der gezwungene Gehorsam/ der den Leibeignen zustehet/ abgebildet/ und in diesen der freywillige und liebreiche Gehorsam / der den Adelichen Personen gebühret/ zu welcher uns der Weise mit diesen Worten anmahnet: Audi, fili, disciplinam patris tui, & ne dimittas legem matris tuæ, ut addatur gratia capiti tuo, & torques collo tuo: **Mein Sohn/höre die Lehre deines Vatters/und laß das Gesetz deiner Mutter nicht fahren/ damit dein Haupt mit Gnaden gezieret werde.** Prov. 1, 8.

Weil dann in diesem Tag der Gehorsam Mariä also groß gewesen ist; als kan man wol sagen/ daß sie eine überaus herrliche Ketten an ihren Hals bekommen habe / wie dann von ihr nicht unbillig gesagt wird: Et collum tuum sicut monilia, **und dein Hals wie Hals-Bänder.** Cant. 1, 9.

Eine andere noch weit schönere und köstlichere Ketten ist ihr von den Armen des Kindlein GOttes an diesem Tag an ihren Hals geworffen worden / und dasselbe auf ihrem Hertz geruhet / als wie ein daran hangendes schönes Kleinod / oder Agnus Dei, zu welchen Gedancken sich gar wol jene Wort schicken / die Origenes über diesen Passum des hohen Lieds spricht: Cervicem dicimus subjectionem, & obedientiam, eo quod quasi jugum Christi suscipiat, & fidei ejus obedientiam præstet: Ornamentum ergo cervicis ejus, quæ est obedientia, Christus, est ipse enim prior factus est obediens usque ad mortem: **Den Nacken nennen wir die Unterthänigkeit / oder den Gehorsam / deßwegen / weil er gleichsam das Joch Christi auf sich nimmet / und den Gehorsam seiner Treue leistet. Ist derowegen die Zierde seines Nackens / welcher ist der Gehorsam / Christus / dann er ist selbst zuvor gehorsam gewest / biß zum Tod.** Das soviel gesagt ist / daß er biß in den Tod gehorsam gewesen ist / als daß er dasjenige Lämmlein gewesen ist / von dem der H. Joan. Baptista diese Wort gemeldet hat: Ecce Agnus Dei, ecce qui tollit peccati mundi: **Siehe / das ist GOttes Lamm / welches der gantzen Welt Sünde trägt.**

Orig. hom. 2. in Cant.

28. Wann aber der Hals Mariä als wie eine biegliche Hals-Ketten / und das Joch des Gehorsams zu tragen / gebogen gewesen ist / als wie er anderstwo einen Helffenbeiner-

beinernen Thurn mit diesen Worten verglichen worden: Collum tuum sicut turris eburnea, **dein Hals wie ein Helffenbeinerner Thurn.** Als folget/ daß sich Maria nicht gebogen habe/ aus Schwachheit zu gehorsamen/ sondern aus Tugend/ und unangesehen sie sich gereiniget/ so war sie doch wegen der Unschuld als wie ein Helffenbein gantz weiß: Der Gehorsam Mariä war dahero als wie eine andere schöne Ketten/ und nicht allein als wie eine Ketten allein/ sondern als wieviel Hals-Zieraten/ dann es wird nicht gesagt: Sicut monile, **gleichwie ein Hals-Band** / in numero singulari, sondern in numero plurali, sicut monilia, **wie Hals-Bänder.** Nicht allein weil Maria viel Actus des Gehorsams verrichtet/ sondern auch weil in dieser Tugend allein alle andere begriffen werden.

Die Weibsbilder brauchen zu ihrer Zierat allerhand köstliche Edelgesteine/ und tausenderley köstliche Manufacturen. Eine Seel aber zu zieren/ braucht es nicht so viel Sachen/ ein baar Ohr-Gehäng seynd schon genug/ nemlich ein bereitwilliger Gehorsam ersetzet alles/ welches aus zwey Orten der H. Schrifft probirt wird/ aus dem David/ und aus dem Heil. Paulo.

Da David in Person des eingefleischten Worts geredet/ hat er zum Vatter gesagt: Sacrificium, & oblationem noluisti, aures autem perfecisti mihi: **Schlacht-Opffer und Speiß-Opffer hast du nicht begehret/ aber du hast mir meine Ohren zubereitet.** Andere aber lesen/ perforasti Pfal. 39, 7.

mihi, **du hast sie durchgeboret** / als wie man zu thun pfleget / wann man köstliche Ohr-Gehäng anhengen will. Der Heil. Paulus aber / da er eben dieses Ort citiret / lieset viel anderst / nemlich / hostiam, & oblationem noluisti, corpus autem aptasti mihi: **Schlacht-Opffer und Gaben hast du nicht gewollt / du hast mir aber einen Leib zubereitet.** Aber was hat der gantze Leib mit den blossen Ohren zu thun? Hat vielleicht der Heil. Paulus keinen guten Ausleger abgeben / oder hat er die Heil. Schrifft falsch citiret? Oder ist vielleicht ein kleiner Unterschied zwischen den Ohren / und dem gantzen Leib? Ein grosser Unterschied fürwar ist es bey uns / aber in dem Calender des Himmels kan man sagen / daß es eins seye. Dann wer ein gutes Ohr hat / der hat auch den gantzen Leib gut. Der das Ohr wol gezieret hat / der hat auch die gantze Person wol gezieret / dann das Ohr ist ein Zeichen des Gehorsams / und der warhafftig gehorsam ist / der hat alle Tugenden / gleichwie allda durch den Gehorsam Maria erzeiget hat.

Hebr. 10, 5.

30. Unter andern Tugenden aber glantzet forderst die Demut. Die Weibsbilder pflegen sehr übermütig zu werden / wann sie Mütter werden / also lesen wir von der Agar / daß sobald sie den Ismaelem geboren / sie nicht mehr eine Dirn hat seyn / und die Sara für ihre Frau erkennen wollen / also daß es vonnöthen gewesen / daß der Abraham / sie zu demütigen / aus dem Haus gejaget hat. Und nachdem GOtt zu der Eva gesagt: Multiplicabo conceptus tuos, **du sollt offtmal schwanger werden**; Damit sie nicht vermeynte / daß sie wegen ihrer vielen

len Kinder für eine Fürstin solle gehalten werden/ hat Er gleich darauf gesagt: Et sub viri potestate eris, **du sollt unter des Manns Gewalt seyn**/ nicht darum/ daß sie schon anitzo anfangen sollte/ihm unterwürffig zu seyn / sondern daß sie sich darinn erhielte/ unangesehen sie grosse Gelegenheit gehabt / übermütig zu seyn. Wer wird dann nicht die Demut Mariä genugsam verwundern können/ die / wiewol sie die Mutter des Königs des Himmels und der Erden worden ist/ gleichwol sich als eine demütigste Dienerin verhalten hat.

Und wann der König der Glori selbst die Demut geehret hat / nach diesen Worten des Heil. Apostels Pauli: Humiliavit semetipsum, factus obediens: propter quod & Deus exaltavit illum, & dedit illi nomen, quod est super omne nomen: **Er hat sich auch selbst erniedriget/ und ist gehorsam worden: Darum Ihn auch GOtt erhöhet hat / und hat Ihm einen Namen geschencket / der über alle Namen ist.** Phil. 2, 8. Wie wird Er nicht deßgleichen seine allerübergebenedeyteste Mutter glorificiret haben: Si Christo, saget der Heil. Ambros. profuit humilitas, cui non proderit? Si Christum honoravit, quem non exultabit? **So die Demut Christo hat genutzt/ wem wird sie nicht nutzen? hat sie Christum verehret/ wen wird sie nicht erhöhen?** Wir können dahero von der Demut Mariä ihre Glori und Herrligkeit abnehmen.

31. Ich erinnere mich/ daß einsmals dem Thaleti/ einem unter den 7. Weisen des Griechen-Lands/ aufgetragen worden/ einen sehr hohen Thurn / der gleichsam über die Wolcken zu gehen/ und an die Sternen zu gelangen / abzumessen/ weil er aber solches mit seinen schwachen Füssen nicht verrichten kunte / hat er mit einem kleinen Stäbel dessen Schatten abgemessen / wodurch er in Erkanntnuß der Höhe des Thurns kommen ist/nicht zwar daß der Schatten den Thurn gleich gewesen / der bald kleiner/ und bald gröſſer war/ sondern weil er zuvor die Proportion gemercket / die der Schatten des Stäbels mit seiner Ursach gehabt/ dieselbe hernach dem Schatten des Thurns/ und desselben Höhe appliciret hat. Einer gleichen Kunst vermeyne ich / könten wir uns auch bedienen / in Abmessung der Höhe / und der Glori der Mutter GOttes. Sie ist ein überaus hoher Thurn/ der über die Sterne und Himmlen reichet/ von welchem gesagt worden: Collum tuum sicut turris David, **dein Hals ist wie der Thurn David.** Ein Thurn / welcher wegen seiner Höhe alle Ansehende verwunderend machet / daß dahero/ allwo unser Text saget: Mille clypei pendent ex ea, **es hangen tausend Schild an ihr.** Der Hebräische also lautet: Ad suspendendum ora in ea, welches soviel gesagt ist / daß dieser Thurn so künstlich / so schön / und so hoch erbauet gewesen / daß Jederman vor Verwunderung still gestanden / und die Augen / und den Mund aufgerissen. Wer wollte sich dann unterstehen/ dessen Hoheit abzumessen? Excelsior cœlo est, **Er ist höher dann der Himmel**; kan man mit dem Job sagen: Et quid facies, **was wilt du dann thun?**

Job. 11, 8.

Es

Es wird aber keiner gefunden werden / der diese Hoheit wird abmessen können: Quis immensitatem Mariæ, saget der Heil. Bonaventura, potest mensurare? Cœlum est Maria: Terra est Maria, Abyssus est Maria. Quis hujus Cœli altitudinem, quis hujus terræ latitudinem, quis hujus abyssi profunditatem? Quis inquam Mariæ immensitatem dimensus est? **Wer kan die Unermeßlichkeit der H. Jungfrau Maria ermessen? Die H. Maria ist ein Himmel: Sie ist eine Erde: Sie ist eine Grund-lose Tieffe: Wer hat dieses Himmels Höhe: Dieser Erden Breite: Dieser Grund-losen Tieffe Tieffigkeit? Wer sage/ hat die Unermeßlichkeit der Mariä abgemessen?** Bonav. in spec. B. V. Cap. 5.

Wir wollen uns dahero zu den Schatten ihrer Demut begeben / mit welcher sie allezeit ihre Hoheit bedecket hat: Und weil es nur gar zu wahr ist / daß derjenige gröſſer im Himmelreich ist / der sich mehr demütig erzeiget/ als nehmen wir ab/ daß diese Frau über alle Creaturen die gröste seyn müste/ weil sie unter allen die Demütigste gewesen ist: Und dahero / jemehr sie sich in diesem Tag demütiget/ jemehr wird sie verehret/ und erhoben/ welches meines Erachtens unter der Metaphora des Monds von ihr der Weise prophezeyet hat: Luminare, quod minuitur in consummatione mensis, secundum nomen ejus est crescens mirabiliter in consummatione: **Er ist ein Licht das abnimmt/ wanns voll worden ist / der Mond wird nach**

seinen

seinen Namen genannt/und wächst wunderlich/ biß daß er voll wird. Eccles. 43. 7.

32. Es scheinet/daß der Weise in wenig Worten ihm selbst contradicire/ indem er von dem Mond bezeuget/daß er consummatione minuitur, im Vollmond abnimmt/ und daß er eben in selbem Crescit mirabiliter, wächst er wunderlich / wodurch er aber nichts anders sagen wollte / was den Buchstaben betrifft / als dasjenige / was wir alle Tage dem Mond widerfahren sehen / daß wann er voll ist / alsbald anfange/ wiederum kleiner zu werden/und sobald er zum kleinsten ist/ er wiederum anfänget nach und nach zu wachsen/ welches gar wol von Maria kan verstanden werden / von der gesagt worden: Pulchra ut Luna, schön wie der Mond/ dann je völler sie der Gnad und der Glori gewesen ist / jemehr hat sie sich allzeit erniedriget/ und gedemütiget / und je mehr sie sich gedemütiget / jemehr ist sie allzeit von GOtt erhöhet worden: Ave gratia plena, sey gegrüsset voller Gnade / hat zu ihr der Engel gesagt / und siehe den Vollmond / sie aber sagte: Ecce ancilla Domini, siehe eine Dienerin des HErrn. Und siehe/wie sie abnimmt/ und sich demütiget: Benedicta tu inter mulieres, & benedictus fructus ventris tui: Du gebenedeyteste unter den Weibern / und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes; saget zu ihr die Heil. Elisabetha / und siehe sie unter den kleinen Sternen als wie ein leuchtender Mond: Respexit Dominus humilitatem, der HErr

HErr hat die Niedrigkeit angesehen / oder wie andere lesen nihiltatem, ancillæ suæ, seiner Magd/ antworten sie/ und siehe wie sehr sie sich demütige/ und sich selbst vernichte / und in der Gelegenheit der Reinigung. O wie sehr thut sie sich demütigen / und nachdem sie von den Heil. Heil. 3. Königen ist verehret / und mit köstlichen Schenckungen begabt worden / kommet sie als eine Arme und Bedürfftige zu der Reinigung in den Tempel / sie ist aber allda wunderbarlich erhöhet worden / indem sie für die Mutter des wahren Messiä ist erkennet worden. Deßgleichen verwundert sich der Heil. Bernardus über diese Vermischung der Hoheit und der Demut der Heil. Jungfrau Mariä / da er unter andern Sachen also saget: Quæ est hæc Virgo tam venerabilis, ut salutetur ab Angelo, tam humilis, ut desponsata sit fabro? Pulchra permixtio virginitatis, & humilitatis &c. **Wer ist die ehrwürdige Jungfer / daß sie von den Engeln gegrüsset werde / so gering / daß sie einem Zimmermann vermählet worden? das ist eine schöne Vermischung der Jungfrauschafft und der Demut.**

33. Und weil wir von dem Mond reden / so gedunckt es mich/ daß heutiges Tags sich mit Maria dasjenige zutrage/ was dem Mond zu geschehen pfleget/nemlich/daß er am wenigsten glänzet / und scheinet / wann er zum nähesten bey der Sonnen ist/ dessen Ursach ist / weil dessen Obertheil alsdann besser oder mehr erleuchtet ist / und dahero der andere Theil/ der von uns gesehen wird/ verfinstert bleibt/ und nicht anderst hat heutiges Tags in etwas

verfinstert erschienen Maria / indem sie als eine gemeine Mutter sich gereiniget hat/ dieses aber ist ihr widerfahren/ weil sie der Sonne gantz nahend war / indem sie in ihren Armen den Erlöser der Welt gehabt/ von dem der Heilige Simeon singet/ daß ein Licht auf die Welt kommen seye/ die Völcker zu erleuchten/ und diejenigen geglaubet/ die sie gesehen/ daß sie nach dem gemeinen Brauch der Weiber geboren/ und also der Reinigung vonnöthen gehabt hätte/ vor den himmlischen Geistern aber war sie höchstens schön / und mehr glantzend als jemals / weßwegen sie dann hat sagen können: Nigra sum, sed formosa, das ist/ **Schwartz bin ich dem äusserlichen Schein nach/** und also geurtheilet / der Reinigung bedürfftig zu seyn/ aber in der That schön / weil ich eine Jungfrau bin / auf welche Weise Rupertus Abbas diesen Passum mit diesen Worten ausleget: Nigra sum, id est prægnans inventa fui, sed formosa, id est salvâ virginitate à Spiritu Sancto imprægnata, & secundum fidem recte credentium casta & decora: **Ich bin schwartz/ das ist: Ich bin schwanger erfunden worden/ aber wolgestalt/ das ist: Ich bin von dem Heil. Geist geschwängert worden/ ohne Verletzung der Jungfrauschafft/ und nach dem Glauben derer/ die da recht glauben/ keusch und schön.** Was dann die Ehr und Glori der Heil. Jungfrauen Mariä belanget/ so ist kein Zweiffel/ daß die Kirch nicht genugsam Ursach habe/ ihre Reinigung zu feyren.

34. Was wird man aber sagen an Seiten der Freud

und

und Zufriedenheit des Gemüts/ da sie an diesem Tag jene traurige Zeitung vernommen: Et tuam ipsius animam pertransibit gladius: **Es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen.** Worauf ich antworte/ daß einweg als den andern in diesem Tag ihr Hertz voller Freuden gewesen ist / dahero man diesen Tag nicht allein feyret / sondern auch diese Geheimnuß unter die Freuden-reiche zehlet: Erstlich / weil sie das Lob / und die Herrligkeit ihres Sohns hat verkündigen gehöret. Wie der Agrippinä ist vorgesaget worden / daß ihr Sohn sollte Kayser werden / sie aber von ihm würde ertödet werden/ hat sie geantwortet: Occidat, dumodo imperet, **er mag mich tödten/ wann er nur regire.** Wann dann in dem Hertz der Mutter/ die Liebe des Sohns oder der Ehr-Geitz soviel vermöget/ wie vielmehr ist es zu glauben / in dem Hertz Mariä / in welchem die Liebe gegen ihren Sohn so brennend gewesen / daß in Vergleichung dieser aller anderer Liebe gantz kalt gewesen ist.

35. Neben diesen hat sie höchstens verlanget/ als voll der Liebe / die Erlösung des Menschlichen Geschlechts/ von welcher sie schon hat angefangen zu sehen eine Morgenröte/ da sie ihren Sohn aufopffert / der zu diesem Ende seinem Vatter zu einen Wort dienen muste / und von welchem der alte Heil. Simeon geweissaget/ daß derselbe zu diesem Ende wäre auf die Welt kommen / weßwegen sie dann nicht wenig Freud gefühlet/ und forderst/ da sie ihren Sohn/ dem ewigen himmlischen Vatter / als ein angenehmes Opffer aufgeopffert hat.

36. Aber was wollen wir von Uberkommung des guten Nutzens sagen? Ist Maria von dem Tempel mehr reicher oder ärmer hinweg gegangen/ als wie sie hinein kommen? Zweiffels ohne viel reicher an Verdiensten/ die mit den guten Wercken übereins stimmen/ weil Maria / wie wir gehört haben/ sehr grosse Tugenden geübet hat/ da sie in Tempel kommen ist/ sich zu reinigen. An diesem allein kunte gezweiffelt werden/ daß wir ihren Verdienst gemindert hätten/mit sprechen/ daß sie solches gethan habe/da sie doch von keinem Gesetz darzu verbunden war: dann es seynd viel der Meynung/ daß man mehr verdiene/ wann man ein gutes Werck verrichtet/ aus Nothwendigkeit des Gesetzes/ als aus Freyheit des Willens/ mehr durch den Gehorsam/ als durch unsern eignen Willen/ mehr durch das Exempel/ nemlich einen gebottenen Fast-Tag zu halten/als an einen Tag zu fasten / der von dem Gesetz zu fasten gebotten ist/ mehr eine Meß an gebottenen Tagen zu hören/ als an einem Werck-Tag/ dann thut man dann nicht mehr verdienen / wann mehr Tugenden geübet werden? Einer aber/ der ohne Verbindnuß fastet/ der thut nur eine Tugend allein/ nemlich den Abstinentz oder Abbruch üben / der aber solches aus Schuldigkeit thut/ verrichtet nicht allein einen Actum oder Abstinentz/ sondern auch des Gehorsams/ das eine so grosse Tugend ist/ die so gar den Actibus der Religiosen selbst vorgezogen wird: Quia melior, saget Samuel/ obedientia, quam victimæ, dieweil Gehorsam besser ist als Schlacht-Opffer. 1. Reg. 15, 22.

Weiters / wissen wir dann nicht/ daß der eigne Wille ein Gifft seye/ das alle gute Wercke verderbet? Die/wann wir selbe üben ohne Schuldigkeit/ man den eignen Willen thut/ und wann man es aus Gehorsam thut/ so verlaugnet man den eignen Willen / welcher allzeit mehr das verbottne ver-

verlanget/ also ist die andere Weise zu würcken eines grössern Verdiensts/ und GOtt mehr angenehm.

37. Diesen Ursachen aber werden andere von einer nicht mindern Erheblichkeit entgegen gesetzet: Dann ist es dann nicht eine grössere Tugend / die Consilia Evangelica zu beobachten / als die Gebot zu halten? Man kan nicht laugnen/ daß die Consilia Evangelica nicht von einer grössern Vollkommenheit seyen: Dann wem seynd wir mehr verbunden / demjenigen / der uns bezahlet / was er uns schuldig ist / oder demjenigen/ der uns was schencket/ das er nicht schuldig ist? Fürwar diesen andern: Aber indem du Gebot hälteſt/ zahleſt du GOtt dasjenige/ was du ihm schuldig bist / wann du aber dasienige thust / zu dem du nicht verbunden bist / thust du ihm eine Schenckung/ also verdieneſt du mit dieſer Schenckung mehr / als mit jener Bezahlung. Endlich daß diese Dienste/die man aus Gehorsam leistet / nicht sowol GOtt gefallen/ als jene bezeuget der Heil. Paulus mit diesen Worten: Non ex triſtitia, neque ex neceſſitate. Hilarem enim datorem diligit Deus: **Nicht mit Traurigkeit/ oder aus Noth/ dann einen frölichen Geber hat GOtt lieb.** Und der König David: Voluntariè ſacrificabo tibi, **ich will dir mit Freuden opffern.** 2. Cor. 9, 7.

Weil dann beyderseits für einen Theil sowol als für den andern wichtige Ursachen seynd / was wollen wir dann hierauf sagen? Der Heil. Thom. 2, 2. quæſt. 88. art. 6. proponirt einen gleichen Zweiffel / ob es nemlich mehr verdienstlich seye/ gute Wercke zu thun/ durch Verbindung eines Gelübds / oder mit freyen Willen? er antwortet/ daß es mehr verdienstlich seye/ gut zu würcken / durch Ver-

bindung des Gelübds/ als durch den freyen Willen. Unter welchen Zweiffel des Heil. Thomä doch gleichwol ein Unterschied ist/ und unter den Unserigen/ dann die Schuldigkeit des Gelübds rühret von unserm freyen Willen her/ die Schuldigkeit des Gebots aber von eines andern Willen/welches/meines Erachtens/man auch in diesem Fall sagen kan/ weil die Andacht / die Lieb/ und die andern Umstände in denen Würckenden gleich seynd / sonst wäre der Gehorsam / der sonst eine so grosse Tugend ist / fruchtloß und schädlich.

38. Es ist doch gleichwol eine dritte Weise gut zu würcken/ so die allerfürtrefflichste ist/ und die die Vollkommenheiten der zwey vorgemeldten Weisen einschliesset/ welche ist/ nemlich/ wann einer guts würcket/ dem Gesetz zu gehorchen / zu dem er nicht verbunden ist / dann in diesem wird die Tugend des Gehorsams geübet / und thut man gleichwol dasjenige / zu welchem man nicht verbunden war / allda thut man den freyen Willen nicht / und gleichwol würcket man freywillig/ und allda setzet man alle Gebot und Räthe ins Werck zugleich : Und auf solche Weise hat Maria in diesem Tag gewürcket/ und die gantze Zeit ihres Lebens/dahero seynd ihre Wercke höchstens fürtrefflich / und verdienstlich gewesen/ und um soviel mehr/ weil sie mit den vollkommensten Umständen/mit der gröstẽ Lieb/ mit der reinsten Intention und mit der tiefsten Demut begleitet waren. Es kehrte dahero Maria gantz reich der neuen Verdiensten wiederum nach Haus/und als eine Besitzerin eines unendlichen Schatzes / der ihr gebenedeyter Sohn gewesen / dann wann schon zuvor derselbe ihr gewesen ist/ so hat sie doch heutiges Tags einen neuen Titul überkommen/selben zu besitzen/indem sie selben von dem Tempel wiederum erkauffet hat.

39. Aber

39. Aber man kunte sagen/ wie hat der Erlöser können erlöset werden? Worauf ich antworte/ daß Er der Erlösung zwar im geringsten nicht vonnöthen gehabt habe/ weil Er sich aber uns conformiren wollen/ hat Er sich auch diesem Gesetz unterwerffen wollen / deßgleichen hat Er durch dieses Mittel den H. alten Simeon ehren wollen/ weil derselbe ein Priester/ und gerecht war/ dahero hat Er nicht/ wie Ers mit denen Königen und mit den Hirten gethan/ selben zu sich geruffen/ sondern ist selbst selben zu besuchen gangen/ er hat von selbem kein Present angenommen/ sondern Er hat ihm selbst eine geben/ Er hat selben nicht gesegnet/ sondern Er ist selbst von ihm gesegnet worden. Lauter Sachen/ wodurch angezeigt wird/ wie hoch GOtt die Priester schätze/ und wie hoch Er verlange/ daß selbe von uns geehret werden.

40. Aber wie kan der Heil. Simeon furchtsam genennet werden/ da er doch so keck gewesen/ daß er den Tod hat ausgefordert? Vielleicht hat er anitzo angefangen/ den Tod nicht zu fürchten/ weil er das Leben in seinen Armen gehabt? Oder hat vielleicht erkennet/ daß der Tod ist süß gemacht worden/ und nicht mehr zu fürchten war/ weil GOtt sterblich worden? Oder aber wird er vielleicht nicht absolutè furchtsam genennet/ sondern GOtt förchtend/ wer aber GOtt förchtet/ hat sich vor keiner andern Sach zu förchten / dann diese Furcht bewahret ihn vor allem Ubel/ und vereiniget ihn mit Gott/ der die Stärcke selbst ist? Jene haben sich wol zu fürchten/ die den Erlöser nicht empfangen/ in Betrachtung deren der Heil. Alte saget: Daß er Positus est in ruinam, **in das Verderben gelegt worden**; nicht zwar/ daß er eine Ursach seye ihres Verderbens/ sondern daß/ weil sie sich seiner anerbottenen Medicin nicht gebrauchen wollen / ihr Ubel unheilbar und unentschuldig seye.

41. Das was von den Schwanen etliche sagen/ nemlich/ daß

daß wann sie den Tod nahend seynd/ lieblich singen/ und dieses/ weil sie ein sehr lauters Blut haben/ das zu ihrer Sterb-Stünd zum Hertzen gehet/ und selbes erquicket und erfreuet/ kan gar wol auch dem alten Heil. Simeon applicirt werden/ der/ weil er ein gantz reines Gewissen hatte/ da er dem Tod nahend war/ sich erfreuet/ und dieses sehr liebliche Gesang singet: Nunc dimittis &c.

Wann aber das Gesang der sterbenden Schwanen/ (wie andere wollen) eine Würckung der Traurigkeit ist/ so kan auch dieses unserm alten Schwanen/ den Heil. Simeon/ applicirt werden/ dann als er das Leiden unsers Heylands/ und das Verderben seines Volcks hat vorgesehen/ hat er/ damit er selbe nicht sehen thäte/ zu sterben begehret. Und wann M. Tullius gewollt/ daß die Schwanen/ die dem Phoebo dedicirt oder überbracht worden seynd/ das jenige vorsagen/ was einem in seinem Tod widerfähret; also hat auch der Heil. Simeon/ der ein Tempel des Heil. Geistes war/ die zukünfftige Sachen vorgesaget/ und forderst den Frieden/ den er bey seinem Tod finden würde/ und dahero zu singen angefangen.

42. Deßgleichen kan man sagen/ daß er als wie ein Schwan zu den H. H. Vättern in die Vor-Höll kommen/ und mit dem lieblichen Gesang der glückseligen Zeitung der Geburt des Erlösers alle erfreuet. Weiters ist der H. Simeon als wie ein Schwan wegen der Reinigkeit seines Lebens weiß gewesen/ ein Liebhaber des Wassers/ wegen des Studirens in der H. Schrifft/ die Flügeln gegen den Wind ausstreckend wegen der Offenbarung/ die er von dem H. Geist empfangen: Responsum acceperat à Spiritu Sancto, **er hat eine Antwort vom Heil. Geist empfangen.** Ein Uberwinder des höllischen Adlers/ quia erat justus, **weil**

weil er gerecht war. Diese aber hat er nicht provocíret/ weil er sich nicht in die Gefahr zu sündigen gesetzet/ weil er furchtsam war. Von einem solchen Gesang/ das alle andere Vöglen stillschweigend macht/ weil sich die andere Propheten nicht mehr weiter haben hören lassen/ weil/ als wie unser Erlöser gesagt: Lex & Prophetæ usque ad Joannem, das Gesetz und die Propheten biß auf Johannem/ welcher dazumal schon geboren war/ endlich ein gutes Zeichen den Schiffenden/ weil er die Ankunfft des wahren Messiä angekündet.

42. Es verbleiben dahero alle scheinende Widersprechungen des Evangelii aufgelöset/ und ist klar/ daß die Heil. Kirch grosse Ursach habe/ dieses Fest zuforderst zu Ehren U. L. Frauen mit Freuden zu begehen/ die uns so wunderbarliche Exempeln der Tugend geben hat/ und mit grosser Liebe ihren geliebtesten Sohn dem ewigen Vatter/ um unsers Heyls willen/ aufgeopffert hat.

Wir wollen uns dahero befleissen/ ihr danckbar zu seyn/ und sie loben und preisen/ und ihr nachfolgen/ forderst in Reinigung unserer unreinen/ und mit grossen Sünden besudleten Gewissen/ von welchen wir durch die Buß/ durch ihre Fürbitt / und durch die Göttliche Gnad werden erlediget und gereiniget werden.

Am Heil. Fest-Tag U. L. F. Himmelfahrt.

Die Paradeiß-Vögel.

1. DEr Vogel/ der in diesem Sinn-Bild vorgestellt wird/ hat unterschiedliche Namen/ und diese alle sehr edel und fürtrefflich/die Innwohner des Orts/ allwo sich dieser Vogel aufhält / nemlich in Molucciſchen Inſuln/ nennen ihn Manucodiata, das ist: Einen Vogel GOttes: Andere heissen ihn Paradeiß-Vogel/ weil sie vermeynen / daß er im Paradeiß / allwo GOtt wohnet / geboren werde/ andere nennen ihn wegen seiner Seltzamkeit und Schönheit/ Dibenice/ und viel heissen ihn Apoda/

Apoda / nemlich ohne Füß/ Simon Majolus hält dafür/ daß Plutarchus im Leben des Artaxerxis unter dem Namen Rintace/ von ihm Meldung thue: Dessen Leib / wie er saget/ sehr klein ist/ und der sehr feist seye/ sich mit dem Thau speisen solle: Ich aber halte dafür/ daß dieser unser Vogel von denen Alten nicht seye erkennet worden/ noch auch das Land / in welchem er sich aufhält; dann wann er vordiesem in Persien gewesen wäre/ so hätten die zu selbiger Zeit lebende Scribenten von ihm Meldung gethan. Daß dieser Vogel hernach feist seyn solle/ ist der Warheit nicht gemeß/ weil er sehr leicht ist/ und auch todt lange Zeit/ ohne daß er stinckend würde / kan erhalten werden / welches bey den feisten Thieren nicht zu geschehen pfleget. Und wann dieses wahr ist/ das man saget/ daß man sie allein todt findet/ so ist es nicht viel probirlich/ daß man sie bey denen fürstlichen Taffeln suche/ weil auch bey dem gemeinen Volck/ das Fleisch eines Thiers/ das verrecket ist/ für abscheulich gehalten wird.

2. Und noch mehr unprobirlich ist dasjenige/ was andere sagen/ daß dieser Vogel der Camäleon seye/ weil dieses ein vierfüssiges Thier ist/ und kein Vogel.

Dasjenige/ was von allen andern Sachen von diesem Vogel wahr zu seyn scheinet/ ist seine Figur/ die auch nach dem Tod ihre Gestalt behält / deren viel in unsere Länder seynd gebracht worden/ und deren Gestalt demjenigen gantz gleich ist/ was man von ihnen schreibet/ nemlich ohne Füsse/ mit langen und dicken Federn begabet/ eines kleinen Leibs/ und ohne Unterschied der Flüglen/ an statt deren sie lange Nerven haben/ die ihnen von dem Leib heraus gehen / und die Forma/ gleichwie man ihm sonst insgemein abmahlet: Wer aber noch eine genauere Beschreibung haben will/ der

besehe Herculem Tasso / welcher saget / daß er vier Todte gesehen habe.

3. Nun ist zwischen denen Scribenten eine grosse Strittigkeit/ ob dieser Vogel sich einmal niedersetze/ oder aber stets im Lufft verharre. Hercules Tarus/ Melchior Guillandini/ und Hieronymus Cardanus/ melden/ daß dieser Vogel sich allezeit im Lufft aufhielte/ und sich weder auf die Erde/ noch auf einen Baum niedersetze/ daß er im Lufft gebäre/ im Lufft ruhe/ und vom Lufft lebe/ und dieses darum/ weil er weder Flügel noch Füsse hat/ wiewol andere Scribenten von diesem wunderbarlichen Vogel weit anderer Meynung seyn/ welche alle hier beyzubringen / dem Leser und Zuhörer zu lang fallen würden.

Erst-gemeldter Melchior Guillandini meldet weiters von diesem Vogel/ daß diejenige Nerven/ die diese Vögel an den Schultern haben/ nur die Männlein haben/ deren Amt ist das Weiblein wol gebunden zu halten/ welches ihre Eyr in des Männleins Rucken leget/ und daß das Weiblein einen krummen und holen Bauch habe/ nach Proportion der Holigkeit/ die man auf den Schultern des Männleins siehet.

4. Dahero man ihm gar wol diesen Sinn-Spruch: Innixa super dilectum suum, **er hat sich auf seinen Gespan gelehnet**/ zueignen kan/ weil man ihn zum öfftern an seines Gespans Schultern angelehnet siehet/ und er so lang also verbleibet/ biß er die Eyr ausbrutet. Es ist aber nicht glaublich/ daß sie alle beyde allezeit stet im Lufft ohne Bewegung bleiben/ sondern daß sie beyde also aneinander angehengt verbleiben / und also gar wol Mariam/ die Königin der Englen vorstellen/ die auch also an ihrem Geliebsten

liebſten angeleint in Himmel gefahren: Super hunc, ſaget der Honig-flieſſende Mund des H. Bernardi/ innititur Mater illa feliciſſima, & in aureo reclinatorio Divinæ majeſtatis recumbens inter ſponſi, immò filii ſui brachia requieſcit. O quanta dignitas, quàm ſpecialis gloria inniti ſuper illum quem reverenter colunt angelicæ poteſtates: **Auf dieſen lehnet ſich die allerglückſeligſte Heil. Mutter GOttes / und indem ſie in dem guldenen Ruh-Bettlein der göttlichen Majeſtät liget/ ruhet ſie in den Armen ihres Geſpons/ ja gar ihres Sohns. O welche Würde/ welche beſondere Ehre iſt das! Auf den ſich lehnen/ welchen die Engliſche Machten ehrerbietig verehren.** Dahero der Heil. Joannes/ da ſie in Himmel gefahren/ ſie mit der Sonnen umgeben/ und mit dem Mond unterſtützet geſehen: Aber was für eine Sonn und Mond ſeyn dieſe geweſen? Vielleicht jene zwey Planeten/ die wir umgewechslet den Tag und die Nacht erleuchten ſehen? was verſtehet aber der Heil. Joannes durch die Sonne und den Mond? Er explicirt ſich ſelbſt/ und ſaget/ da er im 21. Capitel von dem himmliſchen Vatter-Land redet / alſo: Apoc. 12. Civitas non eget ſole, neque luna, nam claritas Dei illuminat illam, & lucerna ejus eſt agnus: **Die Stadt bedarff weder der Sonnen/ noch des Monds/ dann die Klarheit GOttes erleuchtet ſie/ und ihr Licht iſt das Lamm.** Das iſt/ man hat im Himmel keiner Sonnen noch Monds vonnöthen/ Apoc. 21. 23.

dann an statt der Sonen ist Klarheit Gottes/ und an statt des Monds das Lämmlein/ also ist keine andere Sonne im Himmel/ als GOtt/ und kein anderer Mond/ als die Menschwerdung Christi.

5. Soviel ist also gesaget/ daß diese grosse Frau mit der Sonnen umgeben/ und von dem Mond unterstützet war/ als daß sie von der Göttlichen Natur empfangen/ und von der Menschheit ihres gebenedeytesten Sohns unterstützet war/ welches eben dasjenige ist/ wann ich mich nicht betrie-
Cant. 2, 6. ge/ was sie selbst in den heiligen Liedern gesaget: Læva ejus sub capite meo, & dextra illius amplexabitur me: **Seine lincke Hand ist unter meinem Haupt/ und seine rechte wird mich umfahen.** Was nun die Sonne anbelanget/ thut sich der Heil. Bernard. Serm. de verbis Apocal. von dieser Meynung nicht entfernen/ indem er also spricht: Jure sole perhibetur amicta, quæ profundissimum divinæ sapientiæ, ultra quam dici potest, penetravit abyssum, ut quantum conditio creaturæ patitur, luci illi inaccessibili videatur innixa: **Man sagt mit Recht/ daß sie mit der Sonnen umgeben sey/ welche den allertiefsten Grund der Göttlichen Weisheit/ über welche nichts ist/ durchdrungen hat/ daß/ soviel die Beschaffenheit der Creaturen zuläst/ es scheine/ sie habe sich auf das Licht/ zu dem man nicht kommen kan/ gelehnet.** In dieser Kutschen/ sage ich/ ist die Königin der Englen in Himmel gefahren/ ihre Kutschen oder Wagen ist nicht feurig gewesen/

wesen/ als wie des Eliä/ sondern von Silber und Gold/ oder besser zu sagen/ von dem Mond/ und der Sonnen/ das ist/ von Christo und GOtt/ dahero von ihr gesagt wird: Quod sit deliciis affluens, daß sie voller Wollust seye. Cant. 8, 5. Dann sie hat bey ihr den Begriff alles Gutens/ und alle Gedancken GOttes stehen auf nichts anders gerichtet/ als seine geliebteste Braut zu empfangen/ und zu glorificiren.

6. Die Sonne gehet stets um die Erde herum/ und scheinet/ als wann sie alle ihre Gedancken/ dieselbe mit Gutthaten zu bereichen/ gerichtet hätte/ sie kan aber dieselbe zu gleicher Zeit nicht an allen Orten erleuchten/ gleichwie die ewige Sonne mit Maria gethan hat/ dann diese hat sie stets umgeben/ und ist niemals keinen Augenblick gefunden worden/ an welchen sie nicht glänzend mit Blumen gezieret/ und mit Früchten/ aber Himmlischen/ ist begabet gewesen/ gleichwie von ihr gesagt worden: Emissiones tuæ paradysus, dein Gewächse ist wie das Paradiß. Cant. 4, 13. Dahero ich gar wol auf sie unser Paradeiß- oder GOttes-Vogel schicket. Die Eva/ die im Paradeiß erschaffen worden/ ist ohne eintzige Schuld auf die Welt kommen/ und nicht anderst Maria/ als wann sie im Paradeiß geboren worden wäre/ ist voll der Gnad empfangen worden/ und weil sie niemals selbe verloren/ als wie Eva/ kan sie billiger Massen den Namen Paradeiß behalten.

7. Ein Vogel GOttes kan sie aus unterschiedlichen Ursachen genennet werden/ erstlich/ weil alle ungewöhnlich-grosse Sachen in der Heil. Schrifft Sachen GOttes genennet werden. Als wie die Ceder GOttes/ der Berg GOttes/ das ist/ sehr hoch/ und sehr groß: Aber was ist grösser

als

als Maria/ die der grösten Sachen fähig gewesen/ gleichwie sie selbst gesagt hat: Fecit mihi magna, qui potens est, **Er hat grosse Dinge an mir gethan/ der da mächtig ist?** Wer ist mehr unermeßlich/ als sie? Welche das unendliche begriffen hat; dann quem cœli capere non poterant, suo gremio contulit, **den die Himmel nicht begreiffen kunten/ hat sie in ihrem Schoß getragen.** Von GOtt saget man auch die fürtreffliche Sachen/ als wie Gen. 6. gemeldet wird: Videntes filii Dei, das ist/ fürnehme und fürtreffliche Personen/ aber wer ist fürnehmer und fürtrefflicher/ als Maria/ die würdig war/ die Mutter GOttes zu werden? Und wer hat mehr Göttliches an sich gehabt/ als Maria? Niemand hat Theil an eines andern Dignität oder Würde/ mehr als die nechsten Freund/ aber wer ist ein näherer Freund GOttes/ als Maria/ die dessen Tochter/ Gespons und Mutter ist? also participiret sie mehr/ als alle andere/ von der Göttlichen Würde und Wesen.

Nicht minder wird ihr der Namen Phönix zugeeignet/ weil bewust/ daß nicht mehr als einer in der Welt ist/ und dieser keinen seines gleichen hat: Quia nec prima similem visa est, nec habere sequentem, **dieweil ihres gleichen nicht gesehen worden/ und wird auch ihres gleichen nicht nachkommen.** Es wird vielleicht Jemand fremd vorkommen/ daß man dem Paradeiß-Vogel mit Maria vergleiche/ da doch derselbe ohne Füß ist/ und dieser ihre Schritt in den hohen Liedern mit die-

Cant. 7. 1. sen Worten gepriesen werden: Quam pulchri sunt gres-

gressus tui in calceamentis filia Principis, wie hübsch und schön sind deine Gänge in den Schuen/ du Fürsten-Tochter. Man kunte aber nichts destoweniger nicht ungeräumt sagen/ daß sie keine Füsse/ sich auf der Erden aufzuhalten/ gehabt habe/ weil sie einige Neigung zu den irrdischen Sachen niemals gehabt hat / und gleichwie die Flügel denen Vöglen an statt der Arm dienen/ also dienen dem Paradeiß-Vogel die Federn an statt der Füsse/ sich mit denenselben in die Höhe haltend/ und also können wir sagen/ daß Maria an statt der Füsse der irrdischen Affecten/ die Federn der himmlischen Liebe gedienet haben/ und daß diese metaphoricè in den hohen Liedern gelobt wurden.

Deßgleichen ist ausser Zweiffel/ daß sie nicht allzeit mit Betrachtung der himmlischen Sachen in die Höhe erhoben gewesen sey/ und dieses/ was etliche von diesem Vogel bezeugen/ nemlich/ daß er auch schlaffend nicht herunter falle/ oder daß er entweder von sich selbst/ oder auf seinen Gesellen leinend ruhe/ kan besser von Maria gesagt werden/ welche nach etlicher Heil. Heil. Lehrer Meynung auch schlaffend zu Gott erhöhet war/ nach Meldung desjenigē Spruchs: Ego dormio, & cor meum vigilat, ich schlaffe/ aber mein Hertz wachet. Cant. 5/ 2.

8. Nicht minder kan man sagen/ daß der Tod Mariä vielmehr ein Schlaff gewesen seye/ weil er gantz sanfft gewesen/ und nicht lang gewähret hat/ weil auch sie den drittē Tage wiederum auferweckt ist/ und bey ihrem Grab drey Tage aneinander die Englen singend gehört seyn worden / und nachdem man ihr Grab eröffnet/ selbe nicht mehr darinnen ist gefunden worden/ dahero man gemutmasset/ daß sie seye

erwecket worden. Nun aber ist sie in diesem Schlaff nicht auf die Erde gefallen / zu Asche werdend / als wie die andern Menschen / sondern ihr Jungfräulicher und heiliger Leib ist ohne eintziges Zeichen der Verderbung unversehrt verblieben / und nach drey Tagen mit Leib und Seel im Himmel gefahren / und dahero begehet man nicht unbillig diesen Tag mit höchster Solemnität / und wird die Wonn / oder das Complement der andern U. L. Frauen Festen genennet.

9. Heutiges Tags ist dahero jene reine und weisse Tauben / deren Füsse sich in denen irrdischen Sachen nicht aufgehalten haben / von dem höchsten Noe in die Arch des Paradeises aufgenommen worden.

Genes. 7, 4. Heutiges Tags ruhet die Arch Noe auf den hohen Bergen des Himmels / vermittelst welcher von dem grossen Sünd-Fluß / von dem Zorn GOttes / das Menschliche Geschlecht ist erlöset worden.

Genes. 31, 14. Heutiges Tags langet jenes grosse Schiff / das das Brod des ewigen Lebens der Welt gebracht / glücklich in den Port der himmlischen Glückseligkeit an.

2. Reg. 6, 12. Heutiges Tags wird die Arch des Testaments auf einem neuen und glorreichen Triumph-Wagen auf den Berg Sion getragen / und von dem mystischen David in seinem Königl. Palast aufs herrlichste tractiret.

Gen. 2, 22. An heut gesellet sich der andere Adam im himmlischen Paradeiß mit der andern Eva / die warhafftig eine Mutter der Lebendigen ist.

Heutiges

Heutigs Tags wandert die schöne Rebecca von ihrem Vatter-Land / auf einen hohen Carmel ihres erweckten Leibs / in das gelobte Land / alldort in ewigen Freuden zu leben. Genes. 24, 64.

Heutiges Tags sitzet die schöne Esther / nachdem sie ihrem Volck das Leben erhalten / mit ihrem Bräutigam / und himmlischen König / bey der hochzeitlichen Mahlzeit des Paradeises. Hester. 8.

Heutiges Tags ziehet die tapffere Judith / nachdem sie dem höllischen Holoferne das Haupt abgehauen / triumphirlich in das himmlische Jerusalem ein. Judith. 16, 22.

Heutiges Tags ist die Mutter des wahren Salomons zu der rechten ihres regirenden Sohns gesetzet worden. 3. Reg. 2, 19.

10. Heutiges Tags endlich feyren wir die Wiederauferbauung / und solemnische Dedication des mystischen Salomonischen Tempels / und begehen drey Fest Mariä auf einmal. Das erste ist / ihr glückseliges Abscheiden von diesem Leben zu dem andern. Das andere / ihre glor-reiche Auferstehung mit Leib und Seel. Und das dritte / ihre glorwürdige Himmelfahrt.

11. Was nun das erste Fest anlanget / das wir von ihren allerheiligsten Abscheiden begehen / so verwundert man sich nicht wenig / daß sie unter so vielen Privilegien / die sie genossen / nicht auch von dem Tod befreyet gewesen.

Wann zu der schönen Esther der König Ahaßverus gesagt / daß das Gesetz / das demjenigen den Tod angetrohet /

der sich/ ohne sein Begehren/ vor ihm erschienen/ sich nicht auf sie verstehet/ als seiner Königin und Gemahlin / warum hat nicht auch GOtt zu seiner Mutter gesaget / daß dasjenige Universal-Gesetz / das allen Adams-Kindern den Tod auferladen/ nicht für sie gemacht seye?

12. Worauf erstlich die Heil. Heil. Vätter antworten/ daß Maria dieser Ursachen halber hat sterben müssen/ auf daß man die Warheit der menschlichen Natur bestättigte/ und folgends jene ihres gebenedeytesten Sohns/ weil sich etliche Ketzer befunden/ wie Epiphan. hæref. 78. meldet/ die gesaget/ daß Maria eine himmlische und Englische Natur gehabt habe. Zum andern/ damit sie nicht desjenigen Verdienstes/ den sie in geduldiger Ertragung des Todes überkommen/ und derjenigen Gleichnuß mit ihrem gebenedeyten Sohn / der auch hat sterben wollen/ nicht beraubt wurde. Zum dritten/ damit man erkennte/ daß auch sie der Erlösung unsers Erlösers bedürfftig gewesen seye/ und daß sie durch seine Verdienst wiederum erstanden/ und in Himmel gefahren seye. Zum vierten/ damit ihm keiner die Hoffnung machte/ von diesem Tribut des Tods befreyet zu werden.

13. Und endlich/ damit sie uns durch ihren Tod auch den unserigen süß machte/ gleichwie der H. Damas. mit diesen Wortē anführet: Orat. 1. de assumpt. also zu Maria sprechend: Non te mors beatam reddidit, sed ipsa mortē exornasti, ut quæ ejus mœstitiam sustuleris, ac mortem gaudium esse plenum feceris: Der Tod hat dich nicht selig gemacht/ sondern du hast den Tod selbst gezieret/ daß/ die du seine

Trau-

Traurigkeit aus dem Wege geraumet/ und den Tod voller Freuden gemacht.

Was nun ihren Tod/ der allen Menschen gemein ist/ anlanget/ so ist derselbe in ihr gantz sonderbar gewesen/ dann erstlich ist sie nicht wegen einiger Kranckheit/ Wunden/ oder andern Gewaltigkeit gestorben/ sondern aus Liebe und Begierde sich mit ihrem gebenedeytesten Sohn vollkommentlich vereiniget zu sehen/ und wegen dieses ihres Todes gedunckt mich/ daß sich die Englen verwunderten/ indem sie also singen: Quæ est ista quæ ascendit de deserto, sicut virgula fumi? wer ist die/ so aus der Wüste hervor gehet/ wie ein aufsteigender Rauch? Cant. 3. Es gedunckt mich aber/ daß diese so niedere Gleichnuß mit der Würdigkeit und Hoheit Mariä nicht einstimme/ indem sie einem Rauch verglichen wird/ welcher/ weltlicher Weise davon zu reden/ nichts als eine Eitelkeit bedeutet/ die bald verschwindet / was hat dann dieser schwartze und eitle Rauch mit der höchsten und ewigen Glori Unſ. L. Frauen zu thun?

14. Worauf ich aber antworte/ daß die Englen dißfalls gar wol geredet haben/ dann der Rauch ist ein Zeichen des Gebets/ welches GOtt besänfftiget/ und alles erhält/ was man von ihm begehret / dahero lesen wir: Quod fumus ascenderit aromatum de manu angeli, daß ein wolriechender Rauch (Weyrauch) von der Hand des Engels aufgehen wird. Und der König David hat verlanget / daß sein Gebet als wie ein Weyrauch seyn sollte. Nun ist Maria gestorben/ und in Himmel gefahren / unsere Vorsprecherin zu seyn/ und

GOtt zu versöhnen / und dahero ascendit sicut virgula fumi, **gehet sie hervor wie ein aufsteigender Rauch.** Und man sagt nicht / daß ihr Gebet ein Rütlein des Rauchs seye / sondern sie selbst / dann alle ihre Glieder beten für uns / um ihrer Schönheit willen / und daß sie das Haus GOttes gewesen / erinnert sie ihn der Gütigkeit / und erhält uns Nachlassung der Sünden / zu welchem Guillelmus Abbas noch hinzusetzet: Quòd Maria instar virgulæ fumi ex aromatibus fuerit, recta per actionem, fragrans per bonam famam, sursum erecta per mentis sinceram intentionem: **Daß die Heil. Mutter GOttes als ein aufsteigender Rauch aus dem Rauch-Werck gewesen seye durch ihre Würckung: Wolriechend durch ihr gutes Gerücht / (Ruff) in die Höhe erhaben durch ihre reine Gedancken des Gemüts.**

15. Weiters steiget Maria von dieser Wüste der Welt als wie ein Rauch in die Höhe: Dann / gleichwie dieser eine Ursach des Feuers ist / das das Holtz verzehret; also ist der Tod Mariä von dem Feuer der Liebe verursachet worden / welches / das Holtz ihres H. Leibs verzehrend / soviel gemachet / daß die Seel als wie ein Rauch in Himmel gestiegen / und also vermeyne ich / daß der Heil. Hieronymus diesen Passum verstehe / also sprechend: Benè quasi virgula fumi, quia gracilis, & delicata, quia divinis extenuata disciplinis, & concremata intus holocausto pii amoris, & desiderio

siderio charitatis: Freylich! wie eine aufsteigende Ruke / dieweil sie geschmeidig und zärtlich / und durch die Göttliche Zucht verringert war / und innen durch das Brand-Opffer der frommen Liebe / und durch das Verlangen der Liebe verzehret worden. Es hat dahero Maria keine andere Kranckheit gehabt / als diejenige / von der sie in den H. Liedern gesaget: Nunciate dilecto meo, quia amore langueo, saget meinem Geliebten / daß ich vor Liebe kranck bin. Und von dieser Kranckheit ist sie gestorben / gleichwie sie der Heil. Brigitta geoffenbaret hat.

16. Das andere Privilegium den Tod Mariä betreffend / ist / daß sie ohne Schmertzen gestorben ist / gleichwie Albert. M. in suo Mariali meldet / also sagend: Beata Virgo præ amore & sine dolore mortua est, die Heil. Jungfrau Maria ist vor Liebe / und ohne alle Schmertzen gestorben. Wann sie / spricht er weiters / aus Liebe den Leib verlassen / wie hat sie einen Schmertzen fühlen können? Keine Sach verursachet einer liebenden Person mehr Zufriedenheit / als wañ sie sich mit dem geliebten Objecto vereinigen kan / weil dann Mariä Seel sich von ihrem Leib geschieden / sich mit ihrem Liebsten zu vereinigen / so hat sie keinen Schmertzen / sondern eine Freud empfangen müssen / und dieses nicht ohne Ursach / dann weil sie eine Gesellin in dem Schmertzen ihres Sohns Tod gewesen / als war es nicht recht / daß sie zweymal sterben sollte / dann den Leib zu verlassen / war bey ihr nicht

sterben /

sterben/ sondern zu leben anfangen/ dann ihr gebenedeyteſter Sohn war die Seel ihrer Seelen/ und dahero/ wann sie von ihm entfernet war / geduncket es sie / daß sie gestorben wäre/ und anitzo/ da sie sich mit ihm zu vereinigen abscheidet/ hebet sie warhafftig mit ihm zu leben an.

17. Maria ist dahero wiederum auferstanden/ nicht zwar zum sterblichen / gleichwie es Lazaro / und anderen geschehen / sondern zum unsterblichen Leben/ und wiewol sie in diesem auch andere Gesellen / nemlich jene Heiligen/ die mit unserm Erlöser auferstanden/ gehabt hatte/ so ware doch sie um weit mehrers privilegirt. Dann dieselben waren schon vor langer Zeit gestorben/ und waren ihre Cörper schon stinckend/ welches bey Maria der Mutter nicht war / und dieses nicht ohne erhebliche Ursach / weil ihr Fleisch schon in dem Leben specialisirt worden / und weit von aller Verderbung der Schuld entfernet war. Aber ist dann nicht der Erden unrecht geschehen/ daß ihr köstlicher Schatz ist hinweg genommen worden? Ist dann Maria nicht eine Tochter der Erden gewesen ? Ist sie dann nicht in ihrer Schoß gelegen / da sie im Grab gelegen ? Die Erd aber solle sich dißfalls befriedigen / dann Maria ist auch/ was den Leib antrifft/ mehr Himmlisch/ als Irrdisch/ dahero ihr auch mehr die Bewohnung des Himmels/ als der Erden gebühret : Virgo immaculata, die unbefleckte Jungfer; saget der H. Joan. Damascenus: cum esset animatum cœlum in cœlestibus tabernaculis collocatur: weil sie ein beseelter Himmel war/ so wird sie in das himlische Gezelt versetzet. Sie befriedige sich/ weil es ihr zu einer grossen Ehre gereichet / daß sie eine so schöne Blume hervor gebracht/

S. Joann. Dam. Orat. 2. de dorm. B.V.

gebracht / daß der Himmel ihr deßwegen ist neidig gewesen. Sie befriedige sich / dann unangesehen dieser Mond im Himmel seye / so wird er doch mehr / als sonst die Finsternuß / ihre Erde erleuchten / wiewol diese grosse Frau im Paradeiß ist / so wird sie doch nicht unterlassen / sie von den giftigen Schlangen zu behüten / und ihm den Kopf zu zerknirschen. Sie befriedige sich / dann nach ihr werden sich viel Dörner in die weissen Lilien verkehren: Quia adducentur Regi Virgines post eam, dieweil nach ihr Jungfrauen vor dem Könige geführet werden. Sie befriedige und erfreue sich / daß / indem sich der Himmel mit einem so reichen Schatz begabet findet / sie als keine undanckbare einen überflüssigen Regen der Gnaden auf sie wird herunter regnen lassen.

18. Es ist dahero allerseits billig gewesen / daß Maria zu guten der gantzen Welt / zu einer Freude des Himmels / zum Heyl der Erden / zu einer Glori der Englen / zu einer Ehre der Menschen / zu einer Glori GOttes / wiederum lebendig mit Seel und Leib in Himmel ist geführet worden / und siehe uns in diesem Sancta Sanctorum angelangt zu seyn / allwo / weil wir die Glori / die Triumph / und die Freuden / die man in dem himmlischen Jerusalem beym Einzug dieser ihrer Kayserin hat angestellt / nicht penetriren / und uns genugsam einbilden können / und die Hoheit der Seeligkeit / zu welcher sie ist aufgenommen worden / nicht genugsam betrachten mögen / wollen wir dißfalls ein Ende machen / und diesen Theil mit Stillschweigen vorbey gehen.

19. Was aber hernach die zufällige Glori betrifft / müssen wir alles / was wir uns nur grosses / schönes und glorreiches einbilden können / glauben / daß in dieser grossen Frauen eine unvergleichliche Schönheit in ihrem Angesicht gefunden werde / die Hoheit ihres Throns / der Glantz ihrer Glori / seynd alles lauter unschätzbare Sa-

chen / und die nicht allein unsern/ sondern auch den Verstand der höchsten Seraphinen in Himmel übertreffen: Dahero der selige Laur. Justin. de assumpt. gar schön saget: Merito, quidquid honoris, quidquid felicitatis habetur in singulis, totũ abundat in Virgine: **Alles was an jeden für Ehre und für Glückseligkeit gehalten wird / findet man alles an der H. Jungfrau Maria.** Die Kronen/ die die andern Heiligen geniessen / werden alle auf eine viel köstlichere Weise auf ihrem Haupt stehen. Diejenige der Jungfrauschafft/ dann sie war die Führerin aller andern Jungfrauen / diejenige der Doctoren/ dann sie war eine Meisterin der Doctoren in der gantzen Welt / nemlich der Aposteln und der Evangelisten/ diejenige der Martyrern/ dann sie litte mehr allein/ als alle andere Martyrer zugleich/ da sie unter dem Creutz Christi gestanden. Wann du aber fragest/ warum sie dann nicht an dieser Marter gestorben? so antworte ich/ daß zur Eroberung der Marter-Kron der Tod nicht vonnöthen/ sondern schon genug seye/ daß man solche Marter und Pein ausstehe/ die natürlicher Weise genug ist/ einem den Tod zuzubringen/ dann wann GOtt einen wunderthätiger Weise vom Tod errettet haben will/ so ist glaublich/ daß Er ihn dieser Kron nicht berauben wolle/ dann also ist es mit Maria der Mutter GOttes ergangen/ dann der Schmertz/ den sie bey Creutzigung ihres allerliebsten Sohns gelitten/ hätte ihr Zweiffels ohne das Leben benommen / wann sie nicht von himmlischer Krafft wäre erhalten worden / dann ihr Schmertz war so groß/ daß alles das/ was die Martyrer grausames und erschreckliches gelitten/ ein leichtes Wesen gewesen/ in Vergleichung desjenigen/ was Maria gelitten/ welches von dem H. Ansel. de assumpt. B. V. M. mit diesen Worten bezeuget/ also sprechend: Quidquid crudelitatis inflictum

flictum est corporibus martyrum leve fuit, aut potius nihil comparatione passionis suæ: Was für Grausamkeit den Leibern der Martyrer ist angethan worden/ ist gering gewesen/ oder ist vielmehr mit dem Leiden der H. Mutter GOttes nicht zu vergleichen. Ja so gar saget der H. Bern. Senens. daß wann unter allen Menschen dasjenige/ was Maria gelitten/ jener kleiner Theil/ der einen jeden getroffen/ genug gewesen wäre/ einen in den Tod zubringen: Daher ist von gedachtem H. Bernardino, und auch andern/ mehr als eine Martyrin genennet wird/ und können darauf mit dem H. Bern. schliessen/ daß/ gleichwie auf der Erde kein würdigers Ort als der Jungfräuliche Leib Mariä gewesen/ worinnen von der allergebenedeytesten Mutter der Sohn empfangen worden/ also auch im Himmel kein höhers und würdigers Ort nicht seye/ als dasjenige/ als wo von dem allergebenedeytesten Sohn die Mutter ist hingesetzt worden: Nec in terris, saget erst-gemelter H. Bern. Serm. p. de assumpt. B. M. V. Locus dignior uteri virginalis templo, in cœlis regali solio, in quo Mariam filius sublimavit, das ist: Es ist weder auf Erden ein Ort mehr würdiger des Jungfräulichen Leibs/ als der Tempel/ noch im Himmel/ als der Königliche Thron/ auf welchem der Sohn GOttes die H. Mariam erhöhet hat.

20. Wann aber die Glori der übergebenedeytesten Jungfrau Maria so groß ist/ und so wunderbarlich und unzehlbar ihre Tugenden seynd/ warum liset man dann in diesem Tag/ das ihr vornehmstes Fest ist/ ein Evangelium/ in welchem weder von ihren Tugenden/ weder von ihrer Glori/ noch auch von ihr selbst eine Meldung geschicht? Worauf ich antworte/

daß dieses alles von der H. Kirch mit einer schönen Geheimnuß geschehe/ und zu einer grössern Ehr und Glori der allergebenedeytesten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä. Erstlich/ uns dadurch zu verstehen zu geben/ daß damit eine Hoheit/ oder Fürtrefflichkeit von Maria geglaubt werde/ nicht vonnöthen seye/ daß man es im Evangelio sage/ oder die Kirch erkläre/ sondern genug seye/ daß man darvon einen wenigen Schatten in einem andern Heiligen/ oder Heiligin darvon habe/ weil schon in ihr auf die vortreffliche Weise alles dasjenige/ was in allen andern Heiligen/ für tugendsam gefunden worden/ in ihr begriffen ist/ dahero/ indem uns die H. Kirch die Tugenden der zwey Wunderns-würdigen Frauen vorstellet/ wir aus denselben die Tugenden der H. Jungfrauen Mariä abnehmen können. Oder wir können sagen/ daß es die Kirch also mache/ als wie es der fürtreffliche Mahler Timantes gemachet/ der mit dem Schatten oder Bildnuß anderer Sachen dasjenige bedecket/ das er ihm nicht getrauet mit dem Pensel auszutrucken/ und weil sie erkennet/ daß die Glori/ der mit Leib und Seel in Himmel hinauf gefahrnen Jungfrau Maria unaussprechlich seye/ hat sie es uns mit dem Schatten des Stillschweigens/ und mit dem Fürhang und Figur dieser zwey heiligen Frauen bedecket.

Wir wollen uns dahero über ihre höchste Glori und Glükseligkeit erfreuen/ die nach Christi der seinigen keine grössere nicht seyn kan/ wir wollen uns über die Ehre erfreuen/ die durch sie unsere Natur empfänget/ vermittelst welcher sie über alle Chöre der Englen erhaben ist/ und noch vielmehr wollen wir uns erfreuen/ daß wir eine so mächtige Fürsprecherin und liebreiche Beschützerin im himmlischen Paradeiß haben/ und wollen auf alle Weise trachten/ ihren H. Exempeln nachzufolgen/ und dasjenige allezeit zu erwehlen/ was unter allen Sachen das bessere und vollkommenere ist.

Lob-

Lob-Predig/
Oder
Lob-Gespräch am Heil. Fest-Tag des H. Rosen-Krantzes.

Der Zaun von Rosen.

1. OBwol keine schönere und klärere Sach ist / als das Licht/ so kan doch solches nicht rein erhalten werden / wann es mit einer andern Materi conjungiret ist / daß es nicht muß gebutzet werden. Es sollen aber / wie Exod. im 25. Capitel gemeldet wird / die Butzer aus dem reinsten Gold seyn : Emunctoria quoque, & ubi quæ emuncta sunt, extinguantur, fiant de auro purissimo : Auch Licht-Butzen und Lösch-Geschirr/ darinn der abgenommene Butz gedämpffet werde / sollen vom lautern Gold gemachet werden. Als wann gesagt wäre : Jenes Instrument/ welches dem Licht dienen/und selbes butzen muß/ wann es nicht vom Licht seyn kan/ soll aufs wenigst von einem solchen Metall seyn/ das dem Licht am gleichsten ist. Uns dadurch anzudeuten/ daß derjenige Butzer / der anderer Leute Unvollkommenheiten butzen und säubern will / von Gold seyn solle / nemlich in Exod. 25, 38.

sich selbst gantz rein/ und an Tugenden glantzend/ und mit solcher Bescheidenheit dieses sein Amt verrichten / daß er mit seiner Strengheit das Licht nicht auslösche/sondern bloß allein das Uberflüssige auf solche Weise hinweg nehme/ daß im geringsten ein Rauch einer Ergernuß/oder Gestanck eines bösen Exempels gemerckt werde/ und bey sich in solcher Verschwiegenheit halte / daß es niemand andern in Erkanntnuß kommen möge/ und gleichwie in dem Butzer der Butzen ausgelöscht wird / also soll er auch in seinem Hertzen auslöschen/ und die Gedächtnuß seines Nechstens Fehler vergraben halten / nach dem Spruch des Weisens/
Eccles. 19, 10. der also lautet: Audisti verbum adversus proximum tuum? commoriatur in te: **Hast du ein Wort wider deinen Nechsten gehört? laß es mit dir ersterben.**

2. Aber die Warheit zu bekennen/ so ist es sich nicht zu verwundern / daß das Licht eines Butzens vonnöthen habe/ massen in dessen Mitte das Dacht / das sonst von Natur weiß ist / zu einer schwartzen und stinckenden Kohlen wird/ und ist sich noch mehr zu verwundern/ daß das Oel/ mit welchem sich das Dächtlein antrincket/ mehr weiß als schwartz ist / sondern auch vielmehr von der Hitz weiß wird. Wie kan dann von einer Composition dreyer unterschiedlicher Sachen/ als nemlich von einer glantzenden/ als wie das Feuer ist/ von einer weissen/als wie das Dächtlein ist/ und von einer mit weiß und grüner Farb/ als wie das Oel ist / ein so schwartzer und stinckender Butzen geboren werden? Daß der Mensch/ den man mit einer Lampen zu vergleichen pfleget/ eralte und sterbe / kan man sagen/ weil er von Materi und Form gemacht ist / die unter-

terschiedlicher / und zu widrigen Qualitäten fähig seynd / weil er Glieder hat / welche widrige Disposiciones oder Ordnungen erfordern/und mit solcher Speise gespeiset wird/ die nicht allerdings seiner Nothdurfft proponirt ist/ gleichwie vielleicht der Baum des Lebens gewesen wäre. Das Licht aber ist lauter / mit keinen widrigen Qualitäten begabet/ aus keinen widerstrebenden Theilen gemachet/ und nicht mit einer Nahrung/ als wie man in jenem der Sonnen siehet/ von seiner Natur nothwendig/ wie kan es dann in dem Dacht veralten/und wann man ihm nicht mit dem Butzer hilfft/sterben?

3. Dieses kommt meines Erachtens nicht von dem Licht/ sondern von dem Feuer her / mit dem es vereiniget ist/ und von dem Oel/ welches dessen Nahrung ist. Von dem Feuer / weil dieses mit seiner Hitz das Dächtlein zerschneidet/ und mit dem Rauch/den es mit sich führet/ verfinstert. Von dem Oel/weil dieses auf dem Boden gewisse Feces, oder Unlauterkeiten / oder Dicke hat / die nicht können verzehret werden/ und die sich an dem Zächel anhangen/ und einen schwartzen stinckenden und abscheulichen Butzen verursachen / der das Licht verfinstert/ dahero es vonnöthen ist / wann man solches klar brennen machen will/ solches butzen muß.

Woraus dann ein andets Rätzel entspringet/ und gefraget wird/ warum das Licht/ wann es zugedecket wird/ daß kein Lufft darzu kan/ auslösche? Worauf etliche antworten / daß es aus Mangel des Luffts geschehe/ der des Feuers nothwendige Nahrung ist: Wann aber dieses wahr wäre/ so dörffte man kein Geld auf das Holtz legen/ und wäre solches überflüssig/ gleichwie von dem Thier Chameleonte

meleonte gemeldet wird/ daß es keiner andern Speise vonnöthen habe/ weil es sich vom Lufft ernehret. Es ist dahero der Lufft keineswegs des Feuers Nahrung/ weil sich das Feuer auch unter der Aschen/ durch welche der Lufft nicht durchdringet/ erhält/ dahero löschet die Flamen/ und das Feuer nicht aus Mangel des Luffts/sondern aus Uberfluß des Rauchs/ welcher / wann er keinen Ausgang findet/ auf das Feuer fällt / und selbes erstecket / demselben das Leben benimmt / von dem er die Wesenheit gehabt/ und selbes unterdrucket/ durch dessen Krafft er in die Höhe ist befördert worden.

Joseph. de bello Jud. lib. 5. art. 5.

4. Es träget aber hingegen eine grosse Ehrenbietigkeit gegen dem Feuer jener See in Judäa / der von dem Griechen Asphaltides/ oder der todte See genennet wird/ in welchem kein eintziges lebendiges Ding zu Grund gehet / wie dann unter diesen lebendigen Sachen auch die angezündte Lampen passiret / welche / so lang sie brennt/ auf dem Wasser schwimmet / sobald sie aber erloschen ist / unter das Wasser sincket/ als wie Majolus im 12. Colloquio meldet. Deßgleichen haben auch die Römer die Lampen in grossen Ehren gehalten / welche / wann sie solche einmal angezündet / nicht mehr haben auslöschen dörffen/biß sie/nach aufgezehrtem Oel/ von sich selbst ausgelöschen seynd/ welches sie/ wie Plut. in opusculo de quæstionibus Romanis meldet/entweder darum gethan haben/weil sie das Feuer von den Virginibus vestalibus, **keuschen Jungfern**/ möglich haben bewahren lassen/ oder aber / weil sie geglaubt haben/ daß das Feuer eine lebendige Sach/ und also eine Grausamkeit wäre/demselben den Tod anzuthun/ oder aber und damit anzudeuten/ daß wir unter denen zum menschlichen Leben nothwendigen Sachen

Plutarch. Opusculo quæstion. Roman.

auſſer

auſſer unſerer Nothdurfft / das Uberige andern zu genieſſen überlaſſen ſollen. Nicht minder wurden die Lampen bey den Griechen in groſſen Würden gehalten/weil ſie ſolche meines Gedunckens/ für ein Symbolum oder Gedenck-Spruch der Weisheit / oder wenigſt des Fleiſches gehalten / wie ſie dann geſagt haben / daß des Demoſthenis Orationes olere lucernam thäten / nemlich/ **daß ſie mit groſſem Fleiß / und zu Nachts wären gemacht worden**/ gleichwie des Ariſtophanis/ des Cleantis/ des Epitecti / die alle hochgelehrte Leute waren/ in groſſem Werth geweſen ſeynd.

5. Aber noch viel ein klärers Zeichen deſſen iſt eine guldene Lampen geweſen / die ſie Tag und Nacht vor der Bildnuß Minervä angezündet gehalten / nach Meldung Pauſaniä in ſeinem erſten Buch : Welchen Gebrauch auch die Egyptier nachfolgend/ an denen Feſt-Tagen der Minervä in dero Tempel/ und ein jeder in ſeinem Haus/ viel Lampen angezündet haben. Bey den Römern deßgleichen war es der Brauch / bey ihren Freuden-Feſten Lampen vor ihren Porten aufzuhencken/ und die Fenſter zu zieren/ gleichwie Juſtus Lipſius Cap. 3. Electorum mit ſeiner Autorität bezeuget : Und dieſes geſchahe/ wie Tertullianus lib. 2. ad uxorem meldet / forderſt am erſten Tag des Jahrs/ und eines jeden Monats: Moratur Dei ancilla in laribus alienis, & inter illos omnibus honoribus dæmonum, omnibus Regum ſolemnibus, incipiente anno, incipiente menſe nidore thuris agitabitur, & procidet de janua laureata, & lucernata : Die Magd Gof-

Pauſan. l. 1.

Lipſ. c. 3. Elector.

tes hält sich in fremden Häusern auf / und in denselben wird sie mit allen Ehren der Engel/ mit allen löblichen Begängnüssen der Könige/ wann sich ein Jahr oder Monat anfängt/durch den Geruch des Weyrauchs verehret/und wird vor der gekrönten und hell-glänzenden Thür niderfallen. Ich könte aber vielmehr sagen / daß der Kayser Heliogabulus/ die Lucernen in Ehren gehabt habe/ der an statt des Oels in den Lampen Balsam gebrauchet/ und andere Narrheiten und Verschwendungen geübet hat/ als nemlich die Fisch-Weyer mit Rosen-Wasser und Wein anfüllen / allwo man die See-Schlachten vorgestellt hat/ die Schuhe mit Perlen und Edelgestein zu stücken/und den Boden mit guldenen Tüchern bedecken / und dergleichen mehr Thorheiten zu begehen.

6. Noch vielmehr aber könten wir sagen/daß der Macedonische König Æropus die Lampen in Ehren gehalten habe/ der zur Vertreibung der Zeit mit seiner Königlichen Hand selbst Lucernen gemacht habe. Deßgleichen hat Kayser Theodosius der Jüngere/ ihm/ wie Nicephorus meldet/ eine künstliche Lampe machen lassen/die sich von sich selbst/ wann er zu Nachts gestudiret oder gebetet / angezündet hat: Und weil wir von den künstlichen Lampen Sprach halten/ so wollen wir von jener Meldung thun/ die in einer Latern so künstlich eingemacht gewesen / in welcher/ wann sie schon untersich übersich ist gehalten worden / gleichwol das Oel nicht verschüttet/ und die Lampen ausgelöscht worden.

7. Keine

7. Keine aber übertraffe in der Kunst jene alte Lampen / die / nach etlicher Meynung / ohne Zugiessung des Oels / oder Butzung / ewig gebrunnen haben / ob aber solches wahr seye / wollen wir andertwertig davon Meldung thun: Man hat aber keineswegs zu zweifflen / daß nicht jener Sinn-Spruch sich verificire oder wahr werde / den einige zu einer Lampen gesetzet haben / der also lautet: Manca di luce, all' ora ch'ella si spegne. **Es fehlt am Licht / wann sie erlischt.** Und dieses ist nicht das erstemal / daß der Butzer für ein Symbolum vorgestellt wird / weil er auch schon von andern in Butzung der Kertzen mit diesem Spruch für eines ist gebraucht worden: Reddet clariorem, **er wirds heller machen.**

Wir aber haben die gebutzte Lampen mit diesem Spruch vorgestellet: Ut luceat omnibus, **damit es allen leuchte.** Der aus dem Heil. Matthäo genommen worden / allwo gesagt wird / daß die Kertzen / die in dem Leuchter vorgestellet wird: Omnibus luceat, qui in domo sunt, **allen denen leuchte / die im Hause sind;** man muß aber das Wörtlein omnibus, **allen denen /** das der Lampe applicirt wird / nicht nehmen / als wann es insgemein alle begriffe / sondern nach der vorgestellten Materi / und nach dem Verstand / wie es Christus genommen hat / welchem es doch gleichwol auf das allereinfältigste kan applicirt werden / indem er dieser Ursachen halber auf die Welt kommen / und beschnitten worden ist / damit er allen das Licht brächte / und muß niemand seltzam vorkommen / daß wir unsern Erlöser mit einer Lam- Matth. 5, 15.

pen vergleichen/ weil auch bey denen Alten die angezündte Lampen ein Symbolum der Menschen gewesen waren/ als wie Pierius in seinem 46. Buch bezeuget/ mit Erzehlung/ daß/ nachdem Hercules in Welschland kommen/ er die Opffer der Menschen in so viel angezündete Lampen verändert habe: Und fürwar ist die Proportion zwischen dem Lucignuólo oder Zächel/ und dem Hertzen/ zwischen dem Licht und dem Leben/ zwischen dem Glas und dem Leib/ und zwischen dem Oel und der Nahrung sehr groß/ dahero der Welt-Weise Anaxagoras diese schöne Metaphora gemachet/ indem er zum Pericle/ der ihn heimgesuchet/ und zum langen Leben angemahnet/ also geantwortet: O Pericles, wer das Licht der Lampen genieſſen will/ muß Oel hinein schütten! dadurch anzuzeigen/ daß er ihn sterben lassen solle.

8. Daß aber Christus einer Lampen verglichen worden/ vernimmt man deßgleichen aus dem Evangelischen Es. 62, 1. Propheten Esaia 62. der also meldet: Propter Sion non tacebo, & propter Jerusalem non requiescam, donec egrediatur ut splendor justus ejus, & salvator ejus, ut lampas accendatur: Um der Sion willen will ich nicht schweigen/ und um Jerusalem willen will ich nicht ruhen/ biß daß ihre Gerechtigkeit aufgehet/ wie ein Glantz/ und ihr Heyland/ wie eine Fackel angezündet wird. Als wann er sagen thäte/ es wird vielleicht niemand gedencken/ daß ich mich zu lang aufhalte/ von des Messiä Ankunfft zu reden/ aber ich würde niemals schweigen/ und wann ich so lang biß zu seiner Ankunfft

Ankunfft leben sollte / so wollte ich nichts anders thun/ als davon reden / und meine brennende Begierde ausbreiten/ die ich von seiner Ankunfft habe/ und heisset ihn nicht unbilliger Weise einen Glantz und Lampen: Einen Glantz/ nemlich eine Sonne wegen der Gottheit/ und eine Lampe wegen der Menschheit: Eine Sonne / und eine Lampe/ damit wir wissen sollen/ daß wir weder kleines noch grosses Licht von niemand andern / als von ihm/ des Nachts und des Tags haben können: Von der Sonnen saget er: Donec egrediatur, **biß sie hervor krefte** / präsupponirend/ daß sie schon zuvor gewesen / aber verborgen gewesen seye/ weil Christus/ als GOtt/schon von Ewigkeit her gewesen ist/ und niemals zu seyn hat angefangen/ aber als ein Mensch einen Anfang gehabt habe / welcher zweyer Symbolorum sich auch der H. Evangelist Joannes in Apocalypsi Cap. 21. gebrauchet/ und vielleicht das Aug auf diesen Ort des Esaiä habend / also gesaget hat: Ap. 21, 23. Civitas non eget sole, neque luna, nam claritas Dei illuminabit eam & lucerna ejus est agnus: **Die Stadt bedarff weder der Sonnen/ noch des Monds/ (daß sie in ihr scheinen) dann die Klarheit GOttes erleuchtet sie / und ihr Licht ist das Lamm.** Und deßgleichen ist dem Propheten Zachariä unter der Figur der Lampen in jenem schönen Gesicht offenbaret worden/ das er von einem grossen guldenen Leuchter gehabt / auf dessen Spitze eine grosse Lampe war / mit sieben andern kleinern umgeben/ die von dieser grossen das Oel empfiengen/ die zwey Schnäbel hatte. Der guldene Leuchter ist die Heil. Kirch / die grössere Lampe Christus/ die kleinere Lampen/ die von der grössern das Oel empfangen/ alle die Gerechten / die von

Christo die Gnad erkennen/ und die 2. Schnäbel/ die zwey Naturen/ die Göttliche und die Menschliche/ die sich in unserm Erlöser befinden.

9. Es mercken etliche Autores an/ daß wann man den Namen GOttes Tetragramaton/ den Hebräischen Buchstaben Schin hinzu setze/ der Name JEsus formiret werde / weil dieser Buchstaben ש. Schin die Gestalt einer Lampe hat/ und auf solche Weise sagen sie/ daß dieser Name / der sonst unaussprechlich war / habe ausgesprochen werden können/ und GOtt/ der nicht hat können erkennet werden/ auf solche Weise uns habe müssen ausgelegt werden/ gleichwie vorzeiten am Neuen Jahrs-Tag die Porten mit Lampen seynd gezieret worden / also thut auch heut zu Tag die Heil. Kirch am ersten Tag des Jahrs seine Ankunfft mit dieser allerschönsten Lampe JESU CHRISTI / unsers beschnittenen Erlösers / zieren : Dieses aber ist hoch zu verwundern / daß diese fürtreffliche Lampe sich durch die Beschneidung butze / weil in selber nichts unreines gefunden wird/ das sein schönes Licht verdunckle: Was wollen wir aber sagen? Hat vielleicht Christus unser Erlöser der Beschneidung vonnöthen gehabt/ weil er von Materi und Form / als wie wir formiret waren/welchen selbigesmal die Beschneidung/ und anitzo der Tauff vonnöthen seynd ? Nein / dann ob schon unsere Natur/ die von Adam herrühret/ mit der Erb-Sünd behafftet ist/ und dieser abzuhelffen/ die Beschneidung eingestellt war / so ist doch Christus dieser Schuld nicht unterworffen gewesen/ der durch den Ordinari-Weg sein Fleisch nicht von Adam gehabt hat. Vielleicht / weil er widrige Anmutungen in sich gehabt / die man stets abschneiden solle ? Fürwar nein/ dann er war allezeit GOtt und dem Gesetz gehorsam : Vielleicht / weil er in seinen Sinnen

und

und Gliedern eine Aufruhr gelitten/ gleichwie der H. Paulus gefühlet zu haben / mit diesen Worten bekennet hat: Sentio aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meæ, **ich siehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern/ das dem Gesetz meines Gemüts zuwider ist.** Und daß es also vonnöthen war / daß man es mit der Beschneidung bestraffe? Auch dieses nicht / dann sein gebenedeytes Fleisch war allzeit unschuldig und heilig / und niemals dem Geist widerstrebend: Vielleicht hatte er / als wie ein dickes Oel eine böse Nahrung der würcklichen Sünden / die mit diesem Schnitt müssen gereiniget werden? Auch dieses nicht/ quia peccatum non fecit, nec inventus est dolus in ore ejus, **dieweil er keine Sünde gethan hat / und ist auch in seinem Munde kein Betrug erfunden;** sondern es wird von ihm gesaget / daß er stets an Gnad und Weisheit bey GOtt und dem Menschen zugenommen habe / und hat einen so grossen Uberfluß an Gnaden gehabt / daß er allen Menschen davon ohne Minderung hat mittheilen können / dahero der Heil. Apostel gesaget: Propter quem accepimus gratiam, & apostolatum, **durch welchen wir die Gnade und das Apostel-Amt empfangen haben.** Dann gleichwie in einer Lampe drey der lautersten Wesenheiten gefunden werden: Nemlich das Licht/ das Dacht und das Oel; also seynd auch in Christo drey der allerreinsten Substantzen gewesen / die Seele/ als das schönste Licht/ der Leib/ als das weisseste Dacht/ und die Gottheit/ die die andern/ als wie das reinste Oel/ unterhalten hatte.

Ad Rom. 7, 23.

1. Pet. 2, 22.

Luc. 2, 52.

10. Was

Was ist dann die Ursach gewesen? deren seynd viel von den H. H. Vättern angeführet worden. Der H. Epiphanius saget/ damit er sich für einen wahren Menschen erzeigte: Der H. Domascenus, damit er das alte Gesetz approbirte: Der H. Pabst Leo/ damit ihn der Teuffel nicht für den wahren Sohn GOttes erkennte: Der H. Augustinus und der H. Thomas/ damit die Juden nicht Ursach hätten ihn nicht anzunehmen/ als wann er nicht von Abraham herstammete: Der H. Ambrosius/ und andere/ damit von uns die Beschwerde der Beschneidung hinweg genommen würde. Diese Ursachen aber alle können auf 4. reducirt werden/ zwey an Seiten der würckenden Ursach/ und zwey an Seiten der schliessenden Ursach. Die ersten zwey befinden sich in dem Leib unserer Impresa, und die andern zwey in der Seele: in dem Leib oder Figur die ersten zwey: Dann wann du mich frageſt/ was die Ursach sey/ daß man den Dacht in der Lampe abschneide/ so antworte ich/ weil das Licht mit dem Feuer vereiniget/ und vermählet ist: Und dieses ist die andere Ursach: Was die erste anlanget/ gleichwie man das Dacht in der Lampe nicht abschneidet aus Mangel des Lichts/ sondern wegen Uberfluß des Feuers; also ist unser Erlöser nicht beschnitten worden/ aus Mangel der Heiligkeit/ sondern aus Uberfluß der Liebe.

Epiphan. hær. 3. Damasc. lib. 4. ortodox. fidei Cap. 26. Cyprianus de ratione circumcid. Leo Papa Sermon. 2. de Nativ. Christi. August. 79. vet. & nov. test. 2. p. 21. Thom. 3. q. 322. Ambros. ep. 74. ad.

11. Wann eine fürnehme Person von einem hitzigen Fieber überfallen worden/ wird alsobald der Medicus beruffen/ und wann dieser befindet/ daß diese ungewöhnliche Hitze nicht von der bösen Feuchtigkeit/ sondern aus Uberfluß des Geblüts herkommet/ verordnet er ihr die Aderläß/ und auf solche Weise hilffet er der krancken Person von der Hitz: Auf gleiche Weise ist die Beschneidung unserm Erlöser eine Aderläß gewesen/ dann weil er für Hitz der

Liebe

Liebe brann/ und ihm eine Stunde für tausend Jahr fürkame/ für uns zu leiden/ hat sein himmlischer Vatter/ der seine Complexion gekennet / Ihm diese Aderläß die Beschneidung verordnet / nicht um daß in ihm / als wie in uns/ eine Malignität der Schuld gefunden/ sondern/ auf daß ihm eine Linderung in seiner überflüssigen Liebes-Hitz geben wurde: Wir können dahero sagen / daß diese Beschneidung keine Wunden / sondern eine Eröffnung der Ader/ die innerliche Hitz auszulassen/ gewesen seye/ und gleichwie/ wann die Hitz/ an denen die das Fieber haben/ sehr überhand nimmt/ und durch die erste Aderläß nicht nachlassen will/ man ihnen öffters lässet; also auch/ weil die liebreiche Hitz unsers Erlösers / die er für uns zu leiden gehabt/ durch die alleinige Beschneidung nicht hat können gedemmet werden / also war es vonnöthen/ daß man ihm noch viel anderemal die Adern eröffnete/ gleichwie es in seinem bittern Leiden und Sterben geschehen ist: Dahero der Heil. Joannes nicht ohne Geheimnuß die letzte Wunden/ die Christus in seiner Heil. Seite empfangen/ eine Eröffnung genennet / also sprechend: Unus militum latus ejus lancea aperuit, einer von den Kriegs-Knechten hat mit einem Speer seine Seite eröffnet. Joan. 19. 34. Und deßgleichen hat der H. Augustinus angemercket/ daß dieses nicht ohne Ursach seye gesagt worden: Vigilanti verbo, saget er/ usus est, ut non diceret latus ejus percussit, aut vulneravit, sed aperuit: Er hat sich eines wachsamen Worts bedienet/ daß er nicht sagte: Er hat seine Seite durchstochen/ oder verwundet/ sondern nur eröffnet. Und alle seine andere Wunden haben Eröff-

nungen der Adern können genennet werden: Dahero hat der himmlische Vatter/ als er beym H. Zacharia von seines
Zach. 3, 9. Sohns Leiden Gespräch gehalten/ diese Wort gesprochen: Ego cælabo scripturam ejus, **ich will dißmal nicht nach der Schrifft gehen/ sondern ihn für fremd halten/** oder wie man im Hebräischen Text liset: Ecce ego aperiam apertionem ejus, **siehe/ ich will seine Eröffnungen eröffnen.** Du wirst aber vielleicht sagen / warum saget man nicht vielmehr / ich will seine Adern eröffnen / als seine Eröffnung eröffnen? Worauf ich antworte/ daß/ wann man einem zum ersten Aderlässet / man sage / daß man die Ader eröffne/ aber wann der Medicus/ ehevor diese Eröffnung zugeheilt ist/einem eben an dem alten Ort will Aderlassen / so ist es nicht vonnöthen / daß man aufs neu die Ader eröffne/ sondern bloß allein die zuvor gemachte Eröffnung wiederum auflöse/ oder die Ader sprenge. Weil dann Christus unser Erlöser schon in der Beschneidung verletzet/ und von der Liebe in seinem Hertzen/nach Meldung dieses Spruchs/
Cant. 4, 9. vulnerasti cor meum soror mea sponsa, **du hast mein Hertz verwundet / meine Schwester/ meine Braut/** verwundet worden/ als saget man nicht unbillig/ daß/ wie ihm die andern mal die Adern seynd eröffnet worden/ die schon gemachte Eröffnungen von neuem eröffnet werden/ und dahero aperiam apertionem ejus, das ist/ **will ich die Eröffnung eröffnen.**

12. Oder mit einer andern Gleichnuß eben diejenige Begierd / die Er zu leiden gehabt / auslegend/ wollen wir sagen / daß Christo eben dasjenige begegnet / was jenem

nem Jüngling / der mit einem guten Fang von der Jagd beyzeiten nach Haus kommend / gantz müd / und hungerig ist: Weil aber sein alter Vatter haben will / daß er mit ihm essen solle / was machet der erhungerte Sohn? Der Hunger treibet ihn / die Ehrenbietigkeit des Vatters aber hält ihn darvon auf: Wolan dann / saget er / ich will zuvor eine wenige Collation machen / und will alsdann den Hunger völlig bey des Vatters Tassel stillen / auf gleiche Weise / O liebreicher Jäger / der Christus gewesen: Gen. 49, 9. Fili mi, ad prædam ascendisti, **Du bist / mein Sohn / zum Raub hinauf gezogen**; hat der Jacob zu ihm gesagt / hat bey Zeiten vor Tags angefangen zu jagen / Luc. 1, 39. abiit in montana cum festinatione, **sie ist auf das Gebürge eilends gegangen**; und fänget den Joannem / der noch in seinem Nest war / und nachdem er geboren ward / fänget er Hirten und Könige / weil er dann so schöne Frücht seiner Arbeit gesehen: hat er einen unaussprechlichen Hunger für uns zu leiden / überkommen / es war aber die von seinem ewigen Vatter bestimmte Stund nicht kommen / daß er mit Schmach-Worten / und Unbilden nicht sollte ersättiget werden / gleichwie der Heilige Jeremias mit diesen Worten vorgesaget hat: Saturabitur opprobriis, **er wird mit Schmach-Worten ersättiget werden.** Was will er dann thun? Er hat der von dem Vatter bestimmten Stund nicht vorkommen wollen / so lang aber auf das Leiden zu warten / wollte seine Liebe nicht zulassen: Wolan dann / saget er / so komme die Beschneidung / die mir für eine kleine Collation diene / und mir meinen hitzigen Hunger stille: Aber was? hat ihn dann die Beschneidung einen Trost / und keinen Schmertzen gebracht? Einen Schmertzen zu-

gleich/ und einen Trost/ einen äusserſten Schmertzen seinem allerzarteſten Fleisch/ und einen höchſten Trost seiner Seelen: Die erſte Früchte pflegen allezeit die liebſten und geſchmäckiſten zu seyn. Das Leiden Christi war eine allgemeine Versammlung / von welcher Er saget: Messui myrrham cum aromatibus meis messui. Ich hab Myrrhen mit meinem Gewürtz eingeerndtet. Dann gleichwie der Schnitter sich erfreuet/ wann er viel zu feyen hat; also hat sich auch Christus erfreuet / daß er viel zu leiden hatte / und hat die Erndte seines Leidens und seiner Schmertzen von gantzen seinem Hertzen umfangen / die Beſchneidung aber war die erſte Frucht / ehevor der Schnitt angangen war / dahero es auch Christo sehr wol geſchmecket hat/in Betrachtung der Liebe/ und des Hungers/ den er zu leiden hatte.

13. Oder wir wollen sagen / daß gleichwie der verliebte Bräutigam / wann er ſiehet/ daß die Hochzeit will verſchoben werden / ſo trachtet er aufs wenigſt / daß das Verſprechen vorbey gehet/ damit er eine Verſicherung der zukünfftigen Ehe-Verbündnuß habe; alſo hat auch der in die Heil. Kirch verliebte Christus/ der gewuſt/ daß die Hochzeit ehender nicht/ als zu Ende ſeines Lebens vorbey gehen würde / gewollt / daß zuvor das Verſprechen vorbey gienge / damit er ein Unter-Pfand der künfftigen Vermählung hätte / ſo durch die Beſchneidung geſchehen iſt: Aber was hat/ mögte einer sagen/ das Blut-vergieſſen mit dme Verſprechen zu thun? Gar viel/ sage ich/und damit man es recht verſtehe/ ſo iſt zu wiſſen/ daß / wo zu heutiger Zeit die Braut ein Heurat-Gut zubringet / mit welchem man sagen kan/daß der Mann erkauffet wird/ vor

Alters

Alters aber entweder / weil Mangel an den Weibern war/ oder damit sie das Gut des Manns mit ihrem Fleiß vermehrten/ oder aber wegen einer andern Ursach / haben die Männer die Weiber gekauffet/ oder beschencket/ gleichwie Jacob gethan/ und gleichwie David mit hundert Vorhäuten der Philister ihm die schöne Michol überkommen hat: Auf solche Weise hat ihn auch Christus seine Gespons die Heil. Kirch erkauffet / aber mit was für einem Werth? mit dem allerköstlichsten/ nemlich mit seinem göttlichen Blut: Gleichwie der Heil. Apostel Paulus meldet: Act. 20, 28.
Acquisivit Ecclesiam suo sanguine, Er hat die Kirche GOttes mit seinem Blut erworben.
Dahero / indem Christus der HErr heutiges Tags das Blut zu vergiessen/ und diesen Werth zu bezahlen/ anfanget/ kan man nicht unbillig sagen/ daß Er sein Versprechen mit seiner geliebten Braut halte.

14. Und nicht allein hat Ihm geschmertzet / daß Er so lang auf die Hochzeit hat warten sollen/ sondern es geduncken Ihn die acht Tage/ die er auf die Beschneidung gewartet/ hundert Jahr zu seyn: Sehet nur/ wie der H. Evangelist darvon redet/ er hat mit wenigen Worten sagen können: Post octo dies, nach acht Tagen / Luc. 2, 21.
aber Er sagte/ als wann Er von viel hundert Jahr-Gängen redete: Postquam consummati sunt dies octo, nachdem acht Tage vollendet waren.
Was? Viel hundert Jahr-Gäng? Viel Jahr? Nein/ acht Tage. Der Heil. Evangelist aber redet/ als wann es viel hundert Jahr-Gäng gewesen wären / weil ein jeder Tag dem Erlöser für ein Seculum, welches eine Zeit von hundert Jahren/ fürkame / ja es ist zu mercken/ daß der Heil.

Evangelist nicht sage / daß der gebenedeyte Christus seye beschnitten worden/ sondern allein/ daß die Zeit kommen seye/ Christum zu beschneiden : Es seynd aber nicht viel Sachen/ von welchen die Zeit kommet/ daß sie sollen geschehen/ und gleichwol nicht geschehen? Cùm tempus fructuum appropinquasset, wird in der Parabel des Wein-Gartens gemeldet / man hatte aber doch gleichwol keine Frucht gesammlet / als wie der Heil. Ambrosius anmercket/ aber warum saget nicht der Evangelist / daß Er beschnitten worden? Dann wann man von einer wichtigen Sache handelt/ so ist es schon genug gesagt / daß die Gelegenheit kommen seye / solche zu haben / und man verstehe/ daß es für angenommen seye : Also groß war die Begierde unsers Erlösers / Blut zu vergiessen/ daß es schon genug war zu sagen / daß die Zeit kommen war / solches zu thun/ massen keineswegs zu zweifflen war / daß ers nicht alsobald vollzoge. Die Alt-Väter in der Vor-Höle haben unsers Erlösers Ankunfft/ und dessen Leiden mit höchster Begierd erwartet/ weil ihr Heyl daran gelegen war/ aber noch viel ein grössers Verlangen hatte Christus darnach: Desideravimus eum virum dolorum, Is. 53, 7. sagten sie: **Sie verlangten ihn zu sehen/ nemlich als einen erwachsnen Mann/** weil ihnen die Zeit zu lang war / Christus aber hatte das mannliche Alter zum Leiden nicht erwarten/ sondern schon als ein acht-tägiges Kind das Blut vergiessen wollen/ also groß war die Begierde/ das Blut für uns zu vergiessen.

15. Was aber ist dieser eigentlich für ein Tag gewesen/ den Er mit seiner Blut-Vergiessung geweihet hat? Der achte Tag nach seiner Geburt / oder der neundte? Wann wir die Wort des Heil. Evangelisten wol erwegen/

so

so gedunckt es uns/ daß es der neundte gewesen seye/ massen es also geschrieben stehet: Postquam consummati sunt octo dies, **nachdem acht Tage vollendet waren.** Weil dann die acht Tage schon geendiget waren/ so folget nothwendiger Weise/ daß der neundte angefangen habe: Dessen aber alles unangesehen/ so ist kein Zweiffel/ daß Christus nicht den achten Tag seye beschnitten worden/ weil es das Gesetz also befohlen hat/ und die Heil. Kirch diese Ehre dem achten/ und nicht dem neundten Tag zuschreibet: Aber warum hat dann der H. Evangelist gesaget: Postquam consummati sunt dies octo, **nachdem 8. Tage vollendet waren?** Worauf ich antworte/ daß es ein grosser Unterschied zwischen den günstigen und präjudicialischen Sachen seye/ massen man die ersten vollziehet und annimmt/ sobald die bestimmte Zeit anfänget/ die letztern aber erst verrichtet/ wann der bestimmte Termin zu Ende lauffet: Zum Exempel/ einem Gefangenen ist verwilliget/ den 30. Tag aus der Keuchen loß zu lassen/ so ist es ja gewiß/ daß dieser nicht biß auf den Abend selbiges Tags warten wird/ sondern wird gleich bey Anbrechung des Tags loß gelassen zu werden/ begehren. Ein anderer hingegen wird auf einen gewissen Tag in das Gefängnuß zu gehen/ verurtheilet/ so ist es dann auch gewiß/ daß dieser biß auf den Abend warten wird: Und deßgleichen bezeugen die Gotts-Gelehrten/ daß/ weil die Heilige Kirch verordnet habe/ daß niemand zu fasten verbunden seye/ der nicht 21. Jahr habe/ weil dann dieses eine Sach/ die der Straff unterworffen ist/ so wollen sie/ daß dieses ehevor nicht zu verstehen seye/ biß nicht das 21. Jahr vollendet ist; deßgleichen befiehlt die H. Kirch/ keinen zum Priester zu weihen/ der nicht 25.

Jahr

Jahr habe/ und weil dißfalls von einer favorablen Sach gehandlet wird / so sagen sie / daß es genug seye / das 25. Jahr angefangen zu haben : Und wiewol die Beschneidung in sich selbst eine sehr harte Sach seye / so hat doch die Heil. Kirch / die gewust / was für eine grosse Begierd Christus zum Leiden gehabt / solche unter den favorablen Sachen passiren lassen / und argumentiret / daß er nicht gewartet / biß der achte Tag vorbey gangen / und sich am achten Tag habe beschneiden lassen / dahero der Heil. Bernardus nicht umsonst also aufgeschryen : Vide, quantum ad suscipiendos dolores festinavit, quam promptus sanguinem effundere circumcisus pro Nobis die Nativitatis suæ octavo. Christus diem octavum à Nativitate sua vix exspectat, & suum sibi impendere sanguinem incipiat? Tu post non dico octo dies, sed nec octo menses, immo & octuaginta annos solam non expendis voluntatem : Siehe / wie er geeilet hat / die Schmertzen auf sich zu nehmen / wie ist Er in der Bereitschafft am achten Tage seiner Geburt beschnitten zu werden / sein Blut für uns zu vergiessen. Christus erwartet kaum den achten Tag nach der Geburt / und wie er anfange/ sein Blut ihm auf den Hals zu laden? Du aber betrachtest nicht / (ich will nicht sagen nach acht Tagen/ auch nicht nach acht Monaten / ja nicht einmal nach achzig Jahren)

seinen

seinen Willen allein. Mercke das Wörtlein vix exspectat, welches soviel ist/ er hat nicht allein gewartet/ daß die acht Tage vollendet waren/ sondern hat kaum erwartet / biß sie angefangen/ dann er hatte ein so grosses Verlangen / sein Blut zu vergiessen/ daß ihm diese 8. Tage tausend Jahr zu seyn gedunckten.

16. Und weil wir deßgleichen die Wort des heutigen Evangelii in etwas zu erwegen uns vorgenommen haben/ als können wir nicht unterlassen/ das Wörtlein Ut zu betrachten/ welches eine Conjunction ist/ und die Ursach der schließlichen Sachen bedeutet / von welchen man redet/ und kan man es allda mit den vorgehenden und nachfolgenden Worten conjungiren/ die vorhergehende Wort seynd: Postquam consummati sunt dies octo, nachdem acht Tage vollendet waren. Und wird alsdann der Sensus seyn / daß zu diesem Ende die 8. Tage verlauffen seynd/ auf daß man dieses zarteste Kindlein beschnitte: Aber was? Wann er nicht hätte müssen beschnitten werden/wären dann die 8. Tage nicht verloffen? Würden dann die Himmlen sich nicht bewegt haben? Würde dann die Sonne nicht auf- und untergangen seyn? Fürwar/ es würden ein als den andern Weg die 8. Tage verloffen/ und die Zeit fortgangen seyn: Aber uns/ und nicht ihm/ der von seiner Natur ewig / und der Zeit nicht unterworffen war / und vor dem tausend Jahr ein Tag zu seyn scheinen: Mille anni ante oculos suos tanquam dies hesterna, quæ præteriit, tausend Jahr sind vor deinen Augen/ wie der Tag der gestern vergangen ist. Ps. 89, 4. Wer hat dann seine Tage

zehlen können? Wer hat ihn der Zeit unterwerffen können? Niemand anderer / als die Lieb / und siehe da die Ursach / nemlich / ut circumcideretur puer, **daß das Kind beschnitten wurde**; damit Er für uns habe leiden / und sein köstliches Blut für uns habe vergiessen können / sonst hätte er seiner Ewigkeit genossen / und hätte man ihn auch nicht auf 8. oder 10. Tage zehlen können.

17. Aber man kan nicht minder das Wörtlein Ut mit den folgenden Worten vereinigen / daß es also laute: Ut circumcideretur puer, vocatum est nomen ejus JEsus: **Daß das Kind beschnitten wurde / ist sein Name genennet worden JEsus.** Dann weil er den Namen JEsus an sich genommen / ist er deßgleichen eine Ursach seiner Beschneidung gewesen: Aber was / saget der Heil. Bernardus / hat die Beschneidung mit dem Namen JEsus zu thun? Quid sibi vult ista connexio? circumcisio nempe magis salvandi, quam salvatoris esse videtur, & salvatorem circumcidere magis decet, quàm circumcidi: **Was bedeut diese Verbindnuß? dann es scheinet / die Beschneidung seye mehr unsers Heyls / als seines Namens halben geschehen / und es geziemet sich um so mehr / daß der Heyland selbst beschneide / als daß Er beschnitten werde.** Was hat die Beschneidung / die eigentlich für die Sünder verordnet war / mit dem Namen JEsu zu thun / der unschuldig ist / und der die Sünder heilig machet? Mit dem eignen Blut besprenget zu seyn / und andern das

Heyl

Heyl versprechen? Den Nam zu haben / der Honig fliesset / und das Heyl versprichet / durch Empfahung der Wunden Schmertzen verursachet / und den Weg zum Tod eröffnet? Gleichwol aber ist diese Conjunction voll der Geheimnussen / dann auf solche Weise / saget der Heil. Bernardus / wird der Mittler zwischen GOtt und den Menschen erkennet / und ist der Name / sage ich / eine Ursach seiner Wunden / weil er sich um unsers Heyls willen hat beschneiden lassen / welches soviel gesagt ist / weil er den Namen JEsus hat.

Und nicht allein war dieser H. Nam eine Ursach der Beschneidung / sondern auch seiner Creutzigung / massen der Heilige Evangelist gesagt: Posuerunt super caput ejus causam ipsius inscriptam, **sie haben über sein Haupt geschrieben die Ursach seines Todes.** Was liset man aber ob seinem Haupt? Nichts anders als diesen seinen allerheiligsten Namen / und seine Königl. Würde: Rex Nazarenus Rex Judæorum, **JESUS von Nazareth ein König der Juden.** Dahero wird er JEsus genennet / weil er kommen ist / die Welt zu erlösen / heut wird er beschnitten / den Posseß seines Amts zu nehmen / das ihm ist aufgetragen worden / die Welt mit seinem kostbaren Blute zu erlösen / von welchem er heutiges Tags ein weniges zu einem Unterpfand hergibet / das übrige bey seinem andern Leiden für uns zu vergiessen.

18. Wer kunnte dann mit Worten genugsam aussprechen / wie hoch wir diesem süssesten Kindlein verbunden seynd / das schon in seiner kleinsten Kindheit das Blut für

uns zu vergiessen anfänget? Auf der Welt wird unter allen Sachen das Silber und das Gold zum höchsten geachtet: Aber dieses/ was in der grossen Welt das Gold ist/ das ist in der kleinen Welt/ die der Mensch ist/ das Blut/ dessen Gold-Gruben die Adern seynd: und gleichwie man das Gold das andere Blut nennet; also kan man das Blut das erste Gold nennen. Wann nun das Blut der Menschen köstlicher als das Gold ist/ was solle man denn von dem Göttlichen Blut sagen? Wann unser Blut/ das in uns der Ursprung der Sünde ist/ die bisweilen auch/ nach Laut des 50. Psalms 16. Libera me de Sanguinibus, **erlöse mich von den Blut-Schulden**/ ein Blut genennet werden/ dem Gold vorgezogen wird/ was wollen wir von dem Blut des unschuldigen Lämmleins sagen/ das die Sünden auslöschet? Das Gold ist köstlich/ weil es unter allen Metallen unverletzt in dem Feuer bleibt/ und dem Rost nicht unterworffen ist: Wann es aber mit dem Blut des unbefleckten Lämmleins verglichen wird/ so verdienet es billiger Massen den Namen des zerbrechlichen/ gleichwie es der Fürst der Apostlen mit diesen Worten benamset: Non corruptibili auro & argento redempti estis, sed pretioso sanguine agni immaculati: **Ihr seyd nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöset/ sondern mit dem theuren Blut Christi.** In Erwegung dieses kostbaren Bluts nicht allein weit von der Corruption entfernet/ quia non dabis Sanctum tuum videre corruptionem, **weil du nicht wirst zugeben/ daß dein Heiliger verwese**/ sondern erlediget uns auch von der Corruption/ und dem Tod/ quia

1. Pet. 1, 18.

qui

qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem vitam æternam habebit: Joan. 6. 54. 55. Dieweil/ wer sein Fleisch isset/ und trincket sein Blut/ das Leben habe; saget GOtt der HErr selbst.

19. Im Alten Testament ist der Kitzen und Lämmlein Blut in hohen Werth gewesen / weil man es GOtt hat aufgeopffert / und durch diese Opffer die Nachlassung der Schuld erhalten hat: Gleichwie mit diesen Worten der Heil. Apostel bezeuget: Sine effusione sanguinis non fit remissio, ohne Vergiessung des Bluts geschiehet keine Vergebung. Ad Heb. 9. 22. Dieses Blut aber hat für sich selbst keine Krafft gehabt/ sondern bloß allein weil es das Blut vorgebildet hat/ das von diesem sanfftmütigen Lämmlein soll vergossen werden: Zu Theurung- und forderst zu Kriegs-Zeiten ist es zuweilen geschehen/ daß die Fürsten Geld aus Leder haben schlagen lassen/ nicht zwar darum / daß diese Materi einer solchen ehrwürdig war / sondern daß es an statt des Gelds kunte gebraucht werden: Auf keine andere Weise hat GOtt im Alten Testament gewollt / daß man der Thiere Blut / das keine Krafft in sich hatte/ aufopfferte/ als daß es das Blut des unbefleckten Lämmleins unsers Erlösers vorbildete/ dann sobald dieses kommen ist / haben alle Opffer des alten Gesetzes aufgehört/ und hat man GOtt kein anders Blut aufgeopffert/ als dieses göttliche und köstliche Blut/ welches der Begriff der Reichtumen unsers Erlösers ist.

20. Nirgends besser/ als in den Testamenten/ nimmt man der Menschen Reichtum ab/ weil sie in diesem all ihr Gut und Geld verschaffen: Wie aber Christus das Te-

stament gemachet / von was für einem Reichtum hat er Meldung gethan ? Von keinem andern / als von seinem
1. Cor. 11, 25. kostbaren Blut / also sprechend : Hic calix novum testamentum est in meo sanguine , dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut. Wir müssen dahero bekennen / daß in diesem alle seine Reichtumen verschlossen seynd : Dieses kostbarste Blut ist uns an statt aller Säffte/und forderst an statt des Wassers und des Weins/ und der Milch/ nach Versprechung
Is. 55, 1. des Evangelischen Propheten : Omnes sitientes venite ad aquas , venite , & comedite vinum, & lac : Kommet zum Wasser alle die ihr durstig seyd/ kommet her / und trincket Wein und
Apoc. 1, 5. Milch. Weil es uns / als wie ein Wasser wäschet : Lavit nos à peccatis nostris in sanguine suo: Er hat uns von Sünden gewaschen mit seinem
Psal. 22. Blut. Als wie ein Wein / machet es uns truncken : Calix meus inebrians quam præclarus est : Wie herrlich ist mein Kelch/der truncken macht.
1. Pet. 2, 2. Als wie eine Milch ernehret es uns/ quasi modo geniti infantes lac concupiscite , wie jetzt geborne junge Kinder / der vernünfftigen Milch
Joan. 7, 37. begierig. Als wie ein Wasser leschet es uns den Durst: Si quis sitit, veniat ad me, & bibat , so jemand Durst hat/der komme zu mir/und trincke.
Ps. 35. Als wie ein Wein erlustiget es uns : Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ , sie werden von dem Uberfluß deines Hauses truncken werden. Als wie

wie ein Milch machet es uns weiß/ dealbaverunt stolas suas in sanguine agni: **Sie haben ihre Kleider gewaschen/ und hell gemacht im Blut des Lamms.** Als wie ein Wasser ist es einem jeden frey: Sicut aqua effusus sum, **ich bin ausgeschüttet wie Wasser.** Als wie ein Wein ist es in der Torckel des Leidens ausgedrucket worden: Torcular calcavi solus, **ich hab die Kälter allein getretten.** Als wie eine Milch rühret es von der Liebe her/die GOtt / als wie eine andere Mutter / zu uns träget: Cùm dilexisset suos, in finem dilexit eos, **dieweil er die seinen geliebet hat / hat er sie auch biß zum Ende geliebet.** Als wie ein Wasser/ nimmet es nicht allein alle Macklen hinweg/ sondern machet uns auch schön: Sanguis ejus ornavit genas meas, **sein Blut hat meine Wangen gezieret/** sagte die Heil. Jungfrau Agnes: Als wie ein Wein/ machet es uns nicht allein truncken / sondern auch keusch: Vinum germinans Virgines, **ein Wein/ welcher reine Jungfern grünet.** Als wie eine Milch ist es nicht allein eine Speis/ sondern auch eine Medicin/ quia livore ejus sanati sumus, **dieweil wir durch sein Blut sind geheilet worden.**

Ap. 7, 14.
If. 24, 15.
If. 63, 3.
Joan. 13, 1.
Zach. 9, 17.
If. 53, 51.

21. Im Alten Gesetz war das Blut der Thiere zu essen verbotten/damit der Mensch/durch dessen Genieſſung/ nicht auch ihre Art an sich nähme: Heutiges Tags aber ist es erlaubet / weil wir das Antidotum dafür haben/ welches das Blut Christi ist / und welches kräfftiger ist/

uns

uns heilig zu machen/ als dasselbe uns viehisch zu machen: Kein bessers Mittel ist / den Aussatz zu heilen / als das Blut der jungen Kinder/ mit welchem sich auch der aussätzige Kayser Constantinus hat wollen heilen lassen / und weil wir alle mit dem Aussatz der Sünden vom Scheidel des Haupts / biß auf die Sohlen der Füsse behafftet sind; also läßt sich dieses liebreiche Kindlein beschneiden / uns aus seinem Blut ein Bad zu machen / und uns damit zu
Apoc. 1, 5. heilen: Qui dilexit nos, & lavit nos à peccatis nostris in sanguine suo: **Der uns geliebet hat/ und hat uns gewaschen von unsern Sünden/ mit seinem Blut.** Man saget / wann ein Alter seine Adern mit jungem Blut einfüllen thäte / derselbe wiederum jung würde: Wir alle seynd durch unsere Sünden alt worden/ und kunte ein jeder aus uns mit dem David sagen: Inveteravi inter omnes inimicos meos, **ich bin unter allen meinen Feinden veralket.** Und siehe / dieses zarteste Kindlein vergisset sein kostbarestes Blut/unsere Adern damit anzufüllen/ und uns jung zu machen / gleichwie es sich in der Figur mit dem
4. Reg. 5, 14. Naaman zugetragen hat/ von dem gesagt wird: Restituta est caro ejus, ut caro pueri, **und sein Fleisch war wieder gesund/ wie das Fleisch eines jungen Kindleins.** Nun sehet dann / wie hoch wir diesem Kindlein verbunden seyn.

22. Deßgleichen seynd wir ihm nicht wenig verbunden / daß Er für uns sein allerheiligstes Blut mit solcher Bereitwilligkeit/ und mit so grossem Verlangen auf unterschiedliche Weise dargeben hat; dann erstlich hat Er es ver-

vergossen im Garten/ und hat gedultet/daß ihm die Feinde die Adern eröffneten/als in dem Haus Pilati/ und am Calvari-Berg/und hat gewollt/daß auch seine Freunde ihm solches vergiessen machten/ als wie in der Beschneidung/uns dreyerley Weisen der Mortification zu zeigen/die wir ertragen sollen/ die erste/ die wir uns selbsten anthun/ als das Fasten und das Geißlen die andere/ die uns von unsern Feinden kommet: Die dritte/ die uns unsere Freunde und geistliche Vätter geben/ als heilsame Busen/ in welchen Mortificationen allen wir nach dem Exempel Christi gedultig seyn sollen.

23. Wer kan aber genugsam die Undanckbarkeit derjenigen aussprechen/ die sich nicht allein gegen ihren Guthäter undanckbar erzeigen / sondern noch darzu selben verachten / und mit Füssen tretten: Diese seynd diejenigen / von welchen der Heilige Apostel gesagt hat: Hebr. 10. 29. Filium Dei conculcant, & sanguinem testamenti pollutum ducunt: **Sie krefften den Sohn GOttes mit Füssen / und machen das Blut des Testaments unrein.** Wir wollen aber wiederum zu unsern angefangenen Discurs kehren / nemlich zu der ersten Ursach der Beschneidung unserer mystischen Lampe / welches das brennende Feuer seiner Liebe gewesen ist / wir sagen dahero anitzo / daß die andere Ursach die üble Nahrung / nemlich das dicke Oel unserer Schulden gewesen ist / dann ob schon die Wercke unsers Erlösers / als wie ein Wasser / und vollkommnes Leben gewesen wären / welches sich gantz in Flammen verwandlet / ohne Unterlassung eines eintzigen Stäublein Aschens / weil er sich auch als ein Haupt der Priester /

mit unsern Sünden hat speisen wollen / peccata populi mei comedent, **sie werden sich der Sünden meines Volcks theilhafftig machen** / ist es vonnöthen gewesen / daß er sich dem Schnitt / und den Wunden unterwerffen müssen / gleichwie der Heil. Isaias gar schön also gemeldet: Propter peccata nostra vulneratus est, attritus est propter scelera nostra: **Wegen unserer Sünden ist er verwundet / und wegen unserer Laster ist er zerschlagen worden.** Und dieses ist / was die Causas efficientes anlanget.

24. Die Causæ finales, oder die End-Ursachen / werden uns in den Worten / ut luceat omnibus, **daß er allen leuchte** / angedeutet / nemlich / daß er sowol den Juden als Heyden / sowol den Gerechten als Sündern / das Licht brachte: Den Juden / damit er von ihnen desto lieber angenommen würde / gleichwie der Heilige Apostel Paulus den Heil. Timotheum hat beschneiden lassen / auf daß er den Juden desto angenehmer wäre. Aber mit diesem Zeichen leidet er keine Gefahr / daß er nicht von seinen himmlischen Vatter erkennet wird: Si quomodo, saget der Heil. Bernardus von ihm / non posset agnoscere filium, in quo ei bene complacuit, ex hoc maximo signo poterat ignorare eum: **Wie / wann er ihn nicht für seinen Sohn erkennen könte / an welchem er einen Wolgefallen gehabt / aus diesem grossen Zeichen kunte er an ihn argwohnen.** Nun / was willst du / O HErr / thun?

Wann

Wann du dich nicht beschneiden lässest / stehest du in Gefahr von deinem Vatter erkennet zu werden/ wann du dich nicht beschneiden lässest/ wirst du von den Menschen nicht erkennet werden/ was willst du dich dann entschliessen? Ich befriedige mich/ saget er/ (O grosse Liebe Christi gegen den Menschen) daß mich mein Vatter für fremd halte / und nicht erkenne/ wann ich nur von den Menschen angenommen werde / und also lässet er sich beschneiden. Wie kunte dann eine grössere Liebe gefunden werden/ indem er seinen Vatter unendlich liebete/ und gleichwol denselben in Ansehung des Menschens verliesse/ gleichwie er schon von ihm am Stammen des H. Creutzes verlassen worden: Den Heyden/ indem er sie von der Beschneidung befreyet/ in welcher/ wie es mich gedunckt/ dasjenige geschehen ist/ was sich mit dem GOtt der Chaldäer/ nemlich/ mit dem Feuer/ und mit Canopo/ dem GOtt der Egyptier/ zugetragen hat.

Dann die Chaldäer / wie glaubwürdige Scribenten melden/ haben vordiesem das Feuer für ihren GOtt angebetet/ und weil sie vermeynet/ daß die Götzen anderer Völcker/ ihnen keinen Widerstand thun könten/ haben sie ihre Götzen-Pfaffen in andere Länder ausgeschicket/ die Götter anderer Völcker heraus zu fordern/ und mit ihrem GOtt zu schlagen/ und es geschahe/ daß/ weil der andern Götzen entweder von Holtz oder Metall waren/ leichtlich vom Feuer seynd verbrennet/ oder zerschmoltzen/ und also überwunden worden/ als seynd die Chaldäische Götzen-Pfaffen deßwegen als Obsieger über alle andere Götzen/ übermütig worden/ dann als sie in Egypten angelanget/ haben sie deßgleichen dieser Völcker GOtt/ Canopum ausgefordert: Weil aber der Egyptische Götzen-Pfaff ihnen diese Ausforderung nicht hat abschlagen dörffen/ und um die Ehre seines GOttes sehr sorgfältig war/ als hat er einen List erdacht/ und ein irdenes Ge-

Ruff. hist. eccles. lib. 2. Cap. 26.

schirr voll kleiner Löchlein gemacht/ selbe mit Wachs verstopffet/ und das Geschirr mit Wasser angefüllet/ und auf selbes mit unterschiedlichen Farben/ die Bildnuß seines GOttes gemahlet/ und ist also damit auf den Kampff-Platz getretten/ die Chaldäer erschienen deßgleichen gantz übermütig/ gleich ob sie schon des Sieges vergwisset wären/ und näherten sich unverzüglich mit ihrem Feuer-Gott zu der Bildnuß des Götzen Canopi/ sie wurden aber in ihrer Hoffnung betrogen/ dann das in den Löchern vorhandene Wachs ist alsobald zerschmoltzen / und das Wasser durch die Löcher heraus gerunnen/ und hat das den darunter stehenden Feuer-Gott ausgelescht/ und also den GOtt der Chaldäer überwunden/ und der GOtt Canopus wurde fürtershin in grössern Ehren als niemals gehalten. Also sage ich/ war es dem alten Gesetz ergangen/ welches in Vergleichnuß des Ora-

Deut. 33, 2. culs ein Feuer war: In dextera ejus ignea lex, **in seiner rechten Hand war ein feurig Gesetz;** ein irdenes Geschirr der Leib unsers Erlösers/ dessen Adern/ also zu sagen/ mit Wachs verstopffet ware/ nemlich bereitfertigst/ Blut zu vergiessen/ und sobald sich das Gesetz zum Erlöser hinzu genähert und gemachet/ daß die Adern eröffnet/ und das Blut wie Wasser heraus geflossen / weil er selbst gesaget: Sicut aqua effusus sum, **ich bin ausgegossen wie Wasser.** So hat dieses Blut das Feuer ausgelescht / und dem Gesetz die Krafft genommen/ gleich-

Gal. 4, 5. wie der Heil. Paulus gesagt hat: Factus sub lege, ut eos, qui sub lege erant, redimeret: **Er ist unter das Gesetz gethan/ auf daß Er die/ so unter dem Gesetz waren/ erlösete.**

26. Columella und Paladius melden/ daß/ wann man den

den Tralcio (Rebschoß oder Rebe) des Weinstocks/den man pflantzet/eröffnet/und den Kern heraus nimmt/die Trauben ohne Körnlein wachsen/und voll des süssesten Saffts werden/ ohne eintzige Härte: Auf keine andere Weise hat Christus unser Erlöser von uns alle Härte und Beschwernuß hinweg genommen/ weil er ein Weinstock selbst ist/ von dem wir alle als Tralci (Reb) hangen / Laut seiner eignen Wort: Joan. 15, 5. Ego sum vitis, vos palmites, **ich bin ein Weinstock/ihr seyd die Reben.** Als hat er diesen Schnitt der Beschneidung empfangen / und ihm das Marck des Bluts heraus nehmen lassen wollen / und also verbleiben wir ohne Härtigkeit des alten Gesetzes / und in der Süsse der Evangelischen Liebe/ und dieses gedunckt mich / habe der Heilige Isaias mit diesen Worten prophezeyet: Ego plantavi te vineam electam, **ich hab dich zu einem fetten Weinberg gepflantzet.** Oder wie die 70. Dollmetscher lesen/ vineam Sorech, das ist/ von derjenigen Art der Wein-Stöcke/die Trauben ohne Acini (Kerne) haben/ und also will er haben/daß wir seyn sollen. Is. 5, 2.

27. Deßgleichen ist auf solche Weise unser Erlöser kommen / dem Gerechten und dem Sünder das Licht zu geben / den Gerechten die Demut / und Gehorsam zu lehren/ indem er die Form des Sünders an sich genommen/ der er doch nicht war/ und dem Gesetz gehorchet hat/ dem er nicht unterworffen war: Den Sündern mit Lehrung der Marterung und der Buß/ dann wann er sich ihrenthalben einem so schmertzlichen Schnitt unterworffen hat/ wie vielmehr sollen sie sich nicht um ihrer eignen Sünden willen / weiß nicht was für einer Buß unterwerffen? Dahero wird gar wol gemeldet: Ut luceat omni- Phil. 2, 7.

bus, daß es allen leuchte. Der Erlöser lässet sich beschneiden / und also werden alle eingeladen/ dieses klare Licht zu geniessen / welches uns in Ansehung dessen / was es GOtt kostet/ und in Ansehung dessen / was es uns giltet/ uns höchstens lieb seyn solle. GOtt kostet es nicht Oel oder Balsam/ sondern sein kostbarestes Blut / uns kostet es nicht zwar die materialische / sondern die geistliche Finsternuß der Untreu zu vertreiben. Lasset uns daherro solches geniessen/ als wie soviel liebreiche Schnäcklein/ die um dieses Licht herum schweben / wir wollen es niemals verlassen / wir wollen uns in seiner Hitz verzehren lassen/ auf daß wir/ in uns selbst sterbend/ in demselben ein seliges und ewiges Leben lebeten.

Am Heil. Fest-Tag der Heil. Mariä Magdalenä.

Die Flammen.

Non refrigescet.

1. WIr haben schon zum öfftern vom Feuer gehandlet/ gleichwol aber / gleichwie es der Speis unendlich begierig/ und niemals ersättiget ist / also kan man / in Beschreibung dessen Lob und Wunderwürdigkeiten/ niemals ein Ende machen: Und wann schon jemand anderer solches zu thun ermanglet / so thut es sich doch selbst zu einer Zunge verwandlen/ und sich selbst mit seinem Glantz und Stralen/ gleich als mit so vielen Worten/ erheben und loben. Und die Warheit zu bekennen/ was für eine schönere/ nutzbarere/ wunderbarlichere/ und vortrefflichere Sach kan gefunden werden / als das Feuer? Das Feuer/ sage ich/ ist ein Kind der Sonnen/ ein Vatter des Lichts/ ein Brunn der Hitz/ ein Feind des Müssiggangs / eine Freud der Musen / ein Erfinder der Künste/ ein Zubereiter der Speisen / ein Verjager der Finsterternuß/ und ein Verwandler aller andern Sachen in sich selbst: Das Feuer/ sage ich / hat unter allen Qualitäten die Mächtigste im würcken / so die Hitz ist/ die Allerstärckste im Widerstehen/ so die Truckne ist/ die Allerschönste im Beschauen / so das Licht ist / und die Allertauglichste im Durchtringen/ so die Pyramidal-Figur ist: In den Orden

hat

hat es den Allerhöchsten unter denen Elementen / und in denen Bewegungen die allerfürtrefflichste / so ausser seiner Sphära gerad in den Lufft hinauf gehet / und in seiner Sphära in die Runde.

2. In denen Gestalten hat es die Alleractiveste / die stets würcket/ die Allerbeweglichste/ die niemals still stehet/ die Allerfruchtbarste/ die allzeit in der Geburt ist/ die Allerunvermischteste / die ehender stirbt/ als was widriges leidet/ die Allerreinste / die keinen Macul zulässet / und alle Sachen reiniget / die Allerfreygebigste/ so dem Subjecto/ in welchem es sich befindet / ihre Vollkommenheiten mittheilet/ und in Summa die Allermächtigste und Kräfftigste/ so das Eisen zerschmeltzet/ die Steine zu Aschen machet/ die Schlösser zu Grund richtet/ die Mauren niderwirfft/ die Kriegs-Heere zerstreuet/ und die Berge durchtringet: Und wann es uns eine Freundin ist / so ist es uns die Allernutzlichste / weil es uns unsere Augen erfreuet/ das Gemüt versichert / die Schritt leitet/ die Glieder erwärmet/ denen Würckungen der Seelen hilffet / den Betrug entdecket / die wilden Thiere verjaget/ den Sand in Crystall/ das Gifft in eine Medicin/ und die Stein in weissen Kalch verwandlet/ das Eisen bezwinget/ das Gold reiniget/ den Lufft purificiret/ das Wasser subtiler machet / die Erde verwandlet/ die Pest verjaget/ uns von den schädlichen Sachen behütet / und die Nutzlichen vor der Verfaulung bewahret.

3. Das Feuer/ sage ich/ ist als ein Element/ ein Simpler/ als ein Mixtum mit den andern Qualitäten gezieret/ wächset wie ein Baum / gehet wie ein Thier/ flieget als wie ein Vogel / frisset als wie ein Thier/ glänzet als wie

ein

ein Stern / ist fruchtbar als wie ein lebendiges Stuck/ schreyet als eine empfindliche Sach die verletzet ist/ sondert die ungleiche Sachen/ und conjungiret die gleichen/ es durchtringet als wie ein Englischer Geist die Leiber / nimmet kein Ort ein/ wird von dem Eisen nicht zertheilet/ hat sein Vatter-Land nahend beym Himmel/ allwo es/ wie etliche wollen/ unsichtbar und unsterblich ist.

An statt der Augen hat es das Licht/ an statt der Zungen die Flammen / an statt des Munds die Gefräßigkeit/ an statt der Füsse die Leichtigkeit/ an statt des Bauchs die Fruchtbarkeit/ und an statt der Hände die Hitze.

4. Und weil das Feuer eine lautere Liebe ist / so vermählet es sich bald mit dem Rauch/ und ist eine Flamme/ bald mit dem Dampff/ und ist ein Blitz/ bald mit dem Favillen / und ist ein Funcken / bald mit dem Holtz / und ist eine Glut / bald mit der viscosischen Exhalation, und ist ein Comet-Stern/ bald mit dem Oel/ und ist eine Lampe/ bald mit dem Wachs / und ist eine Fackel / bald mit dem Schieß-Pulver/ und ist ein Schrecken der Welt.

Unter den andern leiblichen Sachen ist es als wie ein Hertz im Thier/ als wie eine Sonne im Himmel / als wie ein Aug unter den Sinnen / als wie ein Gold unter den Metallen/ als wie ein Carfunckel unter den Edelgesteinen/ als wie ein Löw unter den Thieren/ als wie eine Seele im Leib/ als wie ein Seraphin unter den Englen/ und unter den Personen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ ein Symbolum oder Kennzeichen des H. Geistes. O was für grosse Wunder / und Fürtrefflichkeiten dieses edlen Elements des Feuers/ welche doch nichts anders seynd als ein Schat-

ten/ und rauhe Figur jener Liebe/ so zwar auch ein Feuer/ aber unleibliches und geistliches Feuer ist / das die Seelen an statt der Leiber verbrennet/welches kein Sohn der Sonnen/ sondern des Guten und des Schönen/ein Vatter der fürtrefflichen Thaten / ein Brunnen aller Affecten / ein Mörder des Müssiggangs / ein Meister der Künste / ein Erfinder der Wissenschafften/ ein Ersinner der Kriegs-Listen/ein Versüsser der Arbeit/ein Verjager der Faulheit/ein Fresser der Schmertzen/ein Offenbarer seiner selbst/und ein Verwandler seiner selbst in das geliebte Objectum ist.

5. Die Liebe/ sage ich/ist die Mächtigste im Würcken/ die Gedultigste im Leiden/ die Klärste in den Effecten/ die Durchdringendeste der Gedancken/ die Geschwindeste in der Bewegung/ die Privilegirteste im Ort/ das das Allerwürdigste im Menschen ist/ nemlich das Hertz. Im dienen ist sie niemals müd / an Gutthaten niemals unfruchtbar/ mit Gegen-Antwort niemals ersättiget/ der Gesellschafft ungedultig/ in Schenckungen freygebig / in den Affecten wunderbarlich/ und in allen Streiten siegreich.

Sie stärcket die Schwachen / anfrischet die Starcken/ erhöhet die Demütigen / erniedriget die Grossen / machet arglistig die Einfältigen/ machet närrisch die Verständigen/ machet die Armen reich/ die Reichen arm/ stillet die Kriege/ bricht den Frieden / erleuchtet den Verstand / stärcket das Hertz/ verachtet das Leben/ fordert den Tod heraus/ und kehret die Welt um.

6. Sie hat als ein Element ausser des Centri ihres geliebten Objecti keine Ruhe / als ein Mixtum / ist es den widrigen Affecten der Hoffnung / und der Furcht unterworffen/

worffen / als ein Planet wächset / als ein Thier ist sie hungerig/ als ein wildes Thier grausam/ als wie ein Vogel flieget sie mit den Flügeln des Verlangens/ als eine lebendige Sach gebäret sie Effecten ihr selbst gleich/ als eine empfindliche Sach ist sie dem Schmertzen unterworffen/ als ein Stern hat sie bald gute/ bald böse Einflüssungen/ sie ist die allerbehändeste Erfinderin der Mittlen/ zu ihrem Zweck zu gelangen/ als wie ein seraphischer Geist ist sie von dem Ort nicht verhindert/ von der Zeit nicht geschwächet/ noch auch verzehret/ wiewol sie von fressenden Flammen brennet.

7. Sie hat an statt der Augen die Zähren / an statt des Munds die Seufftzer/ an statt der Füsse die Begierden/ an statt der Hände die Gedancken / an statt des Leibs die Hoffnung/ an statt der Schultern die Gedult/ an statt des Geruchs die Eyfersucht / an statt des Kostens die Freud/ an statt des Gehörs die Furcht / und an statt des Todes die Verzweifflung.

8. Sie ist als wie ein Centrum/ von welchem alle Gedancken herrühren: Sie ist als wie ein Meer/ von welchem alle Flüsse der Gnaden herfliessen/ sie ist als wie eine Wurtzel/ von der alle Aeste und Zweige der Affeeten hervor sprossen/ sie ist wie ein Polus/ auf welchem sich der gantze Himmel des menschlichen Lebens herum weltzet. Sie ist als wie ein erstes Principum / von welchem alle Schlüsse der äusserlichen Effecten herkommen / sie ist als wie eine Rose unter den Blumen / als wie ein primum mobile unter den Himmlen / als wie ein Haupt-Obrister unter den Soldaten/ als wie eine Haupt-Stadt unter den Städten/ und als wie ein König unter den Unterthanen/ in Summa/ sie ist unter den Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/

als wie der Heil. Geist/ und in der Göttlichen Wesenheit/ als wie GOtt/ der auch ein Feuer genennet wird: Dominus Deus tuus ignis consumens est, dein GOtt ist ein verzehrend Feuer.

9. Unter so vielfältigen Lob aber und Eigenschafften/ die dem Feuer und der Liebe zugleich gegeben worden/ ist es nicht unbillig/ daß wir mehr ausführlich jene Eigenschafft betrachten / von welcher in der Seele unsers Sinn-Bildes/ nemlich/ Non refrigescet, sie wird nicht erkalten/ Meldung geschicht. Was nun das Feuer anlanget/ so hat dasselbe fürwar eine schöne Eigenschafft/ daß/ allwo alle andere Sachen/ die einen Leib haben/ eine Minderung in ihren Qualitäten oder Beschaffenheiten zu lassen/ und widrige Sachen annehmen/ das Feuer allein sich entweder im höchsten Grad der Hitz manuteniret / oder aber das Leben verachtend/ stirbet. Das Wasser/ das die Eigenschafft hat/ kalt zu seyn/ ist zuweilen warm: Der Lufft/ den man die Feuchtigkeit zueignet/ ist zum öfftern trucken: Die Erde/ derē eigentlich die Truckne zuständig ist/ ist zum öfftern feucht und naß. Die vermischte Sachen seynd tausenderley Contrarietäten unterworffen/ das Feuer aber/ ist nicht allein niemals kalt/ sondern allzeit im höchsten Grad heiß/ und erkaltet niemals/ auser es stirbet.

10. Und in diesem scheinet es / daß es die Liebe selbst übertreffet / dann bringt es nicht die Erfahrenheit selbst mit sich / daß diese zum öfftern erkaltet? Unter den Freunden/ unter den Brüdern/ unter den Eltern und Kindern/ und unter den Bräut-Leuten selbst / wird sie nicht allzeit im höchsten und vollkommenen Grad gefunden/ als

wie

wie sie seyn sollte/ welches die H. Schrifft selbst/ Apoc. 3/16. meldet / allwo also geschrieben stehet: Quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te ex ore meo evomere, **aber weil du lau bist/ weder kalt noch warm/ so will ich anfahen/ dich auszuspeyen/ aus meinem Munde.** Und deßgleichen Matth. im 14. refrigescit charitas multorum, **der meisten ihre Liebe erkaltet.**

11. Daß aber dieses in den weltlichen Lieben geschehe/ kan man nicht laugnen/ mit der Göttlichen Liebe aber hat es eine andere Beschaffenheit/ gleichwie GOtt selbst zu seinem vielgeliebten Jünger gesagt hat: Cum dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos, **dieweil er die seinen geliebet hat / welche in der Welt waren/ so hat er sie biß ans Ende geliebet.** Joan. 13.

12. Daß aber die Liebe GOttes gegen uns / wie gesagt worden/ niemals erkälte/ und nicht gemindert werde/ wird probiret. Dann wann eine Sache wäre/ die solches thäte / so müsten es nur die Sünden seyn / entweder die Tod-Sünden/ oder läßlichen/ nicht aber die Tod-Sünden/ weil diese wie Wasser seynd / die solche auslescheț/ und in diesem ist sie dem Feuer gleich/ das auch zum öfftern ausgelescht wird: Nicht auch die Läßlichen / dann dasjenige/ was gemindert wird/ verkehret sich auch endlich gar/ wann dann eine läßliche Sünde die Krafft hätte/ die Liebe zu vermindern / so könte einer so viel läßliche Sünden begehen/ daß er dieselbe gantz auslescht/ welches unwahr ist/ dann

wieviel läßliche Sünden auch einer begehet / so wird doch die Liebe dadurch nicht verloren / und also auch nicht gemindert / weßwegen dann die göttliche Gütigkeit unendlich zu loben / und zu preisen ist / dann was für ein guter Freund würde gefunden werden/ der nicht seine Liebe von demjenigen abwendet und vermindert/ der ihn beleidiget? Und gleichwol thut GOtt/ unangesehen wir ihn mit vielen Sünden beleidigen/wann es nur nicht tödtliche seynd/ seine Gnade nicht von uns abziehen/und seine Liebe gegen uns nicht vermindern.

13. Du köntest aber einwerffen: wie kan dann gesagt werden/ daß die Liebe erkalte/ und sich vermindere? Auf zweyerley Weise kan hierauf geantwortet werden. Erstlich/ daß man durch die Erkältung die Ausleschung verstehe. Die Liebe wird erkalten/nemlich/ wird in wenigen gefunden werden/ und viel werden es verlieren / und auf solche Weise war derjenige Laulechte / der im Apocalypsi reprähendiret oder vorgestellet wird/ nemlich / der wahren Liebe beraubet/ weil er aber gewisse äusserliche Zeichen der Liebe behielte/ schiene es/ daß er nicht gantz erkaltet war. Zum andern/ wird geantwortet/ daß man zuweilen saget/ daß die Liebe erkalte nicht in sich selbsten/ sondern in ihren Effecten/weil jene Andacht gegen die göttliche Sachen/ und jene Bereitwilligkeit und Eyfer abgehet / den sie sonst zu erwecken pfleget/ wann ihr nicht widerstrebet wird.

14. Wir können aber noch ein proportionirters Paralell/ oder ein abgelegenes Ding/ das sich wol hieher schicket/ finden/ ohne daß wir uns von unserer Gleichnuß des Feuers entfernen. Dann gleichwie dieses/ wann es rarefit/ nicht einen eintzigen Grad der Hitze verlieret/ sondern

nur

nur stärcker wird ; also wird auch die Liebe / so ein himmlisches Feuer ist / durch die läßlichen Sünden nicht vermindert / und verlieret keinen eintzigen Grad seiner Meynung / sondern sie verringert sich / weil sich das Hertz / welches sein Subjectum ist / über unterschiedliche Creaturen ausstrecket / weil niemals eine läßliche Sünd begangen wird / die nicht mit einem Effect zu einem erschaffenen Objecto begangen wird / und dahero das Hertz / das vorhero in Gott gantz vereiniget war / sich zertheilet / und sich auf unterschiedliche Sachen ausbreitet / dahero / wiewol die Liebe nicht erloschen noch gemindert verbliebe / so bleibet sie doch rarefact / und dahero mit mindern Kräfften / als zuvor / nicht so tauglich den widrigen Sachen zu widerstehen / und nicht so kräfftig / wunderſame Effectus hervor zu bringen / als zuvor: Und dieses ist dasjenige / was die Theologi sagen / daß die läßliche Sünden zwar nicht die Liebe vermindern / sondern wol deren Eyfer / und dahero hat David GOtt gebetten / daß er nicht sein Hertz wolle zertheilen lassen / also sprechend : Uni Domine cor meum, HERR du weist mein Hertz allein. Gleichwie etliche im Hebräischen lesen / oder wie wir lesen: Lætetur Domine cor meum, ut timeat nomen tuum, HErr / mein Hertz freuet sich / daß es deinen Namen fürchte. Und in welchem diese Vereinigung nicht vervielfältiget noch zertheilet / noch der Eyfer von der Liebe gemindert wird / dahero von ihm nicht unbillig gesagt wird : Charitas ejus non refrigescit, ihre Liebe wird nicht erkalten.

15. Und also ist die Natur der himmlischen und eiferigen Liebe beschaffen. Aber in wem ist solche besser vorge-

gebildet worden/ als in dem Spiegel der wahren Busse der H. Magdalenä? In wem hat man dieses liebreiche Feuer mehr vereiniget und mehr würckender gesehen/ als in dem Hertzen dieser in GOtt Verliebten? Und schiene in ihr jenes Sprichwort wahr zu seyn/ das meldet/ daß das Weibsbild das Mittel nicht halten könne: Dann entweder liebet es/ oder hasset es/ oder brennet/ oder ist gantz erfroren. Dahero ist auch die H. Magdalena niemals laulecht gewesen/ sondern ist aus einem Eyß ein Feuer/ und aus einer Sünderin eine Heilige worden. Massen das Weibsbild mässiger Weise noch lieben noch hassen kan / sondern brennet entweder für Liebe/ oder ist des erfrornen Hasses ein Brunnen.

16. Das Weibsbild wird einem Feigen-Baum verglichen/ dann der H. Gregorius saget: Hæc est ficulnea infructuosa, quod mulier inclinata, **das ist ein Feigen-Baum/ der keine Früchte trägt/ als das schlechte Weiblein.** Und von den Früchten des Feigen-Baums wissen wir/ daß von dem H. Jeremia im 24/ 3. nicht ohne Ursach gesagt worden: Ficus bonas, bonas valde, ficus malas, malas valde, **Feigen gute Feigen/ die sehr gut sind/ und böse Feigen/ die sehr böß sind.** Die andern Früchte aber/ wann sie auch schon nicht gantz reiff seynd/ kan man doch gleichwol essen/ oder mit Zucker einmachen/ die Feigen aber / gleichwie sie / wann sie zeitig seynd/ gantz süß und wolgeschmack seynd/ und wann sie aber nicht zeitig/ gantz ungeschmack sind; also ist auch das Weibsbild/ dann wann sie gut ist/ so ist keine bessere Sach/ als das Weibsbild/ nach Meldung Eccles. im 26/ 1. Mulieris bonæ beatus vir, **selig ist der Mann/ der ein tu-**

gend-

gendsam Weib hat. Wann sie aber bös ist / so kan auch keine schlimmere Sach gefunden werden/ quia non est malitia super mulieris malitia, **dieweil keine List über die Weiber-List ist**; welches uns die Natur selbst in den Thieren angezeiget zu haben scheinet/ dann gleichwie in den heimischen Thieren die Weiblein allezeit frömmer/und auch angenehmer seynd/als die Männlein / mehr das Schaf / als der Widder / mehr die Kuhe/ als der Ochs oder Stier ; also seynd in den wilden Thieren die Weiblein mehr grausam als die Männlein / mehr die Löwin als der Löw ꝛc. Gleichwie Ælianus lib. 12. meldet/ ja auch unter den Sperbern das Weiblein viel stärcker/ und auch tauglicher zum Vogel-Fang seye / als das Männlein/wordurch uns die Natur hat anzeigen wollen/ daß das weibliche Geschlecht allzeit nach dem äusserſten trachte/ entweder zu der Gütigkeit/ oder zu der Grausamkeit/zu dem Guten oder zu dem bösen/und dahero werden die Weibsbilder insgemein zu der Regierung für untauglich gehalten/ weil sie das Mittel nicht halten können/ ob schon eine oder andere gute Regentinen gefunden worden.

17. Im Alten Testament hat GOtt gewollt/ daß von Spieglen büssender Weibsbilder jenes Gefäß solle gemacht werden/ in welchem sich die Priester/ da sie vor den Augen GOttes erschienen/ waschen musten/ nicht allein/ weil diese solchen Fleiß brauchen sollen/ als wie die Weibsbilder brauchen im Aufbutzen/ den menschlichen Augen zu gefallen/ sondern auch/ weil sie von den Weibsbildern die Reinigkeit des Hertzens/ und die Heiligkeit des Lebens selbst lehren kunten. Massen diese/ wann sie sich zu GOtt begeben/ so vollkommen seynd/ daß sie würdig sind/ von den Mannsbildern nachgeahmet zu werden/ mit dem Mittel sich nicht befriedigend/

dahero auch die Heil. Magdalena als eine generose oder edle Dame/ in allen ihren Thaten die äusserste hat seyn/ und unter allen andern den Preiß haben wollen.

18. Dahero wann wir von ihrem ersten Stand Wissenschafft haben wollen/ so ist zu wissen/ quod erat mulier in civitate peccatrix, daß ein Weib war/ die eine Sünderin in der Stadt. Luc. im 7/ 37. Warum wird sie aber nicht mit ihren eignen Namen benamset? Sie ist gleichwol eines vornehmen Herkommens/ und bekandt gewesen/ und die wunderthätigen Wercke/ die sie gethan/ und GOtt mit ihr gewürcket hat/ scheineten würdig zu seyn/ daß sie mit Namen genennet würde. Vielleicht aber wird ihr Nam dieser Ursachen halber verschwiegen/ uns dadurch zu lehren/ daß wir des Nechstens Sünd nicht entdecken sollen? Oder vielleicht aus Ehrerbietigkeit des Namens Mariä/ weil es dem Heil. Evangelisten nicht ziemlich zu seyn gedunckte/ daß er diesen H. Namen einer Sünderin zueignen sollte? Ich/ meines Erachtens/ vermeyne/ daß dieser Ursachen halber ihr Name verschwiegen werde/ damit sie ehender für eine Sünderin erkennt würde / als wann man sie mit ihrem eignen Namen genennet hätte.

19. Aber warum wird nicht wenigst das Geschlecht ihrer Sünde genennet? war sie vielleicht mit allerhand Sünden behafftet/ und dahero mit dem Namen einer Sünderin insgesamt benamset? Fürwar ja/ ich kunte es sagen/ weil es scheinet/ daß der H. Marcus dißfalls andeutet/ massen er meldet/ daß von ihr 7. Teufflen/ das ist/ die 7. Todt-Sünden/ seynd ausgetrieben worden. Wir aber wollen sagen/ daß/ wann man von einem sündigen Weibsbild rede/ insgemein von jener Sünde verstanden werde / die wider die Erbarkeit des

weib-

weiblichen Geschlechts gereichet/ was ist aber eigentlich das Amt eines Weibsbilds? Keusch und erbar zu seyn/ dieses ist ihre eigentliche zuständige Tugend.

20. Oder wollen wir sagen/ daß das Weibsbild als wie eine Lilien seye/ in dem Cant. 2. gesagt worden: Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias, **wie eine Lilie unter den Dornen ist/ also ist meine Freundin unter den Töchtern.** Es ist diese Blume wegen ihrer weissen Schönheit und Wolriechenheit höchstens berühmt/ wann sie aber ihre Schönheit und Geruch verloren/ wird sie nicht mehr geachtet/ sondern auf den Mist geworffen. Deßgleichen das Weibsbild/ wann es die Weisse ihrer Reinigkeit und den Geruch ihres guten Namens verlieret/ was verdienet sie anderst/ als daß GOtt sie wegwerffe? massen der Weise selbst mit diesen Worten wider sie das Urtheil gesprochen hat: Omnis mulier, quæ est fornicaria, quasi Stercus in via conculcabitur, **ein unzüchtig Weib wird gleichwie ein Koth im Weg zertretten werden.**

21. Jenes Samaritanisches Weib/ das von dem Brunnen der ewigen Weisheit selbst ist getränket worden/ hat gemeldet/ daß ihr von dem Erlöser ihr gantzes Leben seye erzehlet worden: Venite & videte, sagte sie/ hominem, qui mihi dixit, quæcunque feci, **kommet her/ und sehet einen Menschen/ der mir gesagt hat alles was ich gethan habe.** Aber wie hat ihr in so kurtzer Zeit der Erlöser alle ihre begangene Thaten sagen können? Er hat ihr fürwar nichts anders gesagt/ als dieses: Joh. 4, 29.

Quinque viros habuisti, & nunc quem habes, non est tuus vir, fünff Männer hast du gehabt / und den du jetzt hast / der ist nicht dein
Joan. 4, 18. Mann. Weil aber in diesen wenigen Worten die wenige Enthaltung und Erbarkeit der Samaritanin begriffen war/ hat sie billig gesagt: Dixit mihi omnia, Er hat mir alles gesagt. Weil das gantze Thun und Lassen eines Weibsbild in der Enthaltung und Erbarkeit bestehet. Dahero wir schliessen können/ daß/ wann man von einem Weibsbild saget/ daß sie eine Sünderin seye/ dadurch verstanden werde/ daß sie wenig keusch und erbar seye.

22. Also verstehet man schon/ was der H. Evangelist
Luc. 7, 37. habe sagen wollen/ indem er gesaget: Erat mulier peccatrix, es war ein Weib/ so eine Sünderin? Warum hat er aber hinzu gesetzet/ in Civitate, in der Stadt. Dieser Umstand der Stadt scheinet nicht nothwendig hinzu gesetzt zu seyn/ weil man nicht verstehen kunte/ daß sie an einem andern Ort wäre/ als allwo sie der HErr angetroffen hat/ so in der Stadt war/ und pflegen die Evangelisten/ wann sie von Leuten reden/ die Particularität nicht hinzu zu setzen: Homo quidam erat dives, es war ein reicher Mann/ Luc. 16. wird zum öfftern im H. Evangelio gemeldet/ wird aber niemals hinzu gesetzet/ in Civitate, in der Stadt. Warum wird es dann jetzo von der H. Magdalena gemeldet? Es ist nicht zu glauben/ daß es ohne Geheimnuß geschehen seye.

Es hat uns vielleicht der Evangelist den Ursprung alles Ublen der H. Magdalenä anzeigen wollen/ und dieses war/ daß

daß sie nicht gern zu Haus geblieben ist/ gleichwie die Weibsbilder thun sollten/ sondern durch die Stadt hin und her geschweiffet/ welches den Weibsbildern eine höchst-schädliche Sache ist/ und worvon alles Unheil herrühret.

23. Wann eine Hirschin/ oder Stuck Wild/ durch bewohnte Ort hin und her wanderte/ wer wollte es versichern/ daß es nicht gefangen würde? Die Hirschin wird einem Weibsbild von dem Weisen Proverb. 5. verglichen: Proverb. 5, 18. 19.
Lætare cum muliere adolescentiæ tuæ. Cerva charissima, & gratissimus hinnulus: Erfreue dich mit dem Weibe/ das du in deiner Jugend genommen hast. Sie ist lieblich wie eine Hinde/ und überaus angenehm wie ein Rehe. Also solle sie sich nicht auf die Weite lassen/ sonsten wird sie von dem Jäger gefangen werden. Du wirst vielleicht sagen/ das Weibsbild wird der Sonnen verglichen: Sicut sol oriens in mundo altissimi Dei, sic mulieris bona species in ornamentum Domus ejus: Gleichwie die aufgehende Sonne in der Welt des allerhöchsten GOttes/ also ist das Weib eine schöne Gestalt zur Zierde ihres Hauses. Also/ gleichwie die Sonne niemals stet stehet/ sondern allzeit um die Welt herum lauffet/ und ihre Schönheit sehen lässet/ also soll auch das Weibsbild herum gehen/ und ihre Schönheit sehen lassen: Ich will dieses alles zulassen/ wañ man nur in debitis terminis der gegebenen Gleichnuß verbleibet. Man lasse es zu/ daß das Weibsbild eine Sonne seye/ und daß sie als eine Sonne in der Welt herum gehen/ und sich sehen lassen dörffe/ es ist aber hingegen

auch geziemend / daß man mir zulasse / daß / gleichwie die Sonne nicht aus der Welt gehet/also soll auch das Weibsbild mit ihrer Welt zufrieden seyn: Was ist aber die Welt des Weibsbilds? Der Weise saget am erst-gedachten Ort/ daß die Welt des Weibsbilds ihr Haus seye/also sprechend: Sic mulieris bonæ species in ornamentum Domus ejus, **also ist das Weib eine schöne Gestalt zur Zierde ihres Hauses.** Er saget nicht in ornamentum civitatis, **zur Zierde der Stadt/** sondern/ domus ejus, **ihres Hauses.** Dasjenige dahero / was die Sonne in der Welt ist / das ist das Weibsbild in ihrem Haus/ und dahero/ gleichwie es eine grosse Unordnung wäre / daß die Sonne ausser der Welt gienge/ also ist es auch ein gleiches / wann das Weibsbild ohne Nothwendigkeit aus dem Hause ist/ und in der Stadt herum gehet / weil sie eine Zierd ihres Hauses genennet wird. Weil dann die H. Magdalena erat in Civitate, **in der Stadt war/** ist es kein Wunder/ daß man peccatrix, das ist: **Eine Sünderin/** hinzu setze.

24. Oder aber erat in Civitate peccatrix, **es war eine Sünderin in der Stadt/** weil sie nicht zufrieden war/ heimlich zu sündigen / noch auch getrachtet hat/ ihre Laster zu verbergen/ noch vielweniger sich geschämet / (unangesehen sie eine Frau von vielen Schlössern/ und grossen Reichtum war/) eine öffentliche Sünderin / und eine solche zu werden / von welcher der Weise Prov. 2/ 14. da er von den Sündern geredet / also gesprochen: Lætantur, cum malefecerint, & exultant in rebus pessimis, **sie freuen sich/ wann sie Böses ge-**

gethan haben/und frolocken in den allerschändlichsten Dingen. Weil Magdalena niemals mit wenigem zufrieden war: In Civitate, saget der H. Petr. Chrysolog. Serm. 93. peccaverat, quia fama sua famam totius tetigerat Civitatis, sicque non jam peccatrix solum, sed ipsius Civitatis facta fuerat peccatum: Sie hat in der Stadt gesündiget/ weil ihr Gerücht das gantze Gerücht der Stadt berühret hatte / und also war sie nicht nur als eine Sünderin/ sondern war auch ihrer Stadt zur Sünde worden.

25. Aber wie ist sie nicht von diesem Extremo so geschwind zu dem andern Opposito ohne eintzige Aufhaltung geloffen? O was für einen wunderbarlichen Sprung hat sie gethan! sie ist in einem Augenblick aus einer Sünderin eine Heilige/ aus einer Sclavin des Teuffels/ eine Freundin GOttes/ aus einem Stein der Aergernuß/ ein Spiegel der Buß/ und aus einem Zunder der eitlen Liebe/ ein Feuer der himmlischen Liebe worden. Da diese ihre unentraute geschwinde Veränderung der H. Evangelist Luc. im 7. beschreibet/ fänget er nicht ohne Geheimnuß mit diesen Worten an: Ut cognovit, daß sie erkennet hat. Gleich alsobald/ sobald sie erkennet/ und die Augen eröffnete/ hat sie in dem Spiegel ihres eignen Gewissens/ ihren armseligen Stand gesehen / und in dem Haus des Phariseers ihr eintziges Heyl erkennet. Vor dessen Füsse sie sich mit weinenden Augen nidergeworffen/ und ehender zu weinen nicht aufgehört/ biß sie diese tröstliche Wort von dem Erlöser selbst gehöret: Remittuntur tibi pec-

peccata: Vade in pace, **dir sind deine Sünden vergeben/ gehe hin in Frieden.** Luc. 7/48. 50.

26. Oder wir wollen sagen / daß die H. Magdalena wegen ihrer grossen Sünden zu nichts worden seye / und mit dem büssenden Propheten habe sagen können: Ad nihilum redacta sum, & nescivi, **ich bin auch zu nichte worden/und habe es nicht gewust.** Psal. 72. GOtt aber hat sie auf ein neues trösten wollen/ nach der Weissagung erst-gemeldten H. Prophetens: Emittes Spiritum tuum, & creabuntur, **du wirst deinen Geist aussenden/ so werden sie erschaffen.** Psal. 103/ 30. Dann gleichwie in Erschaffung der Welt das erste Ding das Licht gewesen / also war auch in der Magdalena das erste / das in ihr formirt worden / ein himmlisches Licht/ wormit sie ihren armseligen Stand gesehen/ und erkennet hat. Wann uns erlaubet wäre / ihr Hertz und Gemüt zu durchtringen / O was für wunderbarliche Objecta dieser ihrer Erkantnuß würden wir nicht darinnen finden! Ut cognovit, **daß sie erkennet hat/** daß sie nicht mehr den Namen einer Lilie verdiente/ weil sie die Weisheit ihrer Seelen/ und den guten Geruch ihres guten Namens verloren: Ut cognovit, **daß sie erkennt hat/** daß sie als eine herum-fliehende Hirschin/ ein Raub und Sclavin der höllischen Jäger worden: Ut cognovit, **daß sie erkennet hat/** daß um weil sie das Amt der Sonnen nicht recht vertretten/ ihr die wahre Sonne der Gerechtigkeit verfinstert worden / daß sie diese und andere dergleichen Sachen erkennet / hat sie sich entschlossen/ unverzüglich zu dem Brunnen zu eilen / sich zu waschen/

waschen / zu den Aertzten / sich heilen zu lassen / und zu dem Thron der Gnaden/allwo Gnad zu erhalten/ und da sie allda angelanget/ was hat sie gethan? Lachrymis cæpit rigare pedes ejus, **sie hat angefangen/ seine Füsse mit Thränen zu netzen.** Und O wie verständig und Geheimnuß-würdig!

27. Wann ein Schiff in Gefahr des Schiffbruchs stehet / muß man alle schwere Sachen ins Meer werffen: Als die Heilige Magdalena in einem so gefährlichen Ungewitter ihren ewigen Schiffbruch vor Augen gesehen/ hat sie/ denselben zu entgehen/ das Wasser aus den Augen geworffen: Et lacrymis cæpit rigare pedes ejus, **und sie hat angefangen / seine Füsse mit Thränen zu benetzen.**

Nachdem im ersten Tag der Erschaffung der Welt das Licht erschaffen worden / seynd in dem andern Tag die Wasser zertheilet worden / eines verordnet ober dem Lufft zu verbleiben/ und die andern die Erde zu befeuchten. Die Bekehrung der Heil. Magdalena ist nichts anders gewesen/ als eine neue Erschaffung/ und dahero/ nachdem das Licht in ihrem Gemüt formiret worden/von welchem wie man sagt/ ut cognovit, **daß sie erkennet hat/** ist es zu der Zertheilung der Wässer kommen/theils damit ihre Seele/ die unrein worden ist/ zu waschen / und theils damit die Füsse ihres Erlösers / der ein mystischer Himmel war/ zu waschen/ und dahero/ lachrymis cæpit rigare pedes ejus, **hat sie angefangen / seine Füsse mit Thränen zu benetzen.** Und hat der H.

Petrus Chrysologus zu sagen Anlaß genommen: O quanta vis in lachrymis peccatorum, rigant cœlum & terram diluunt! O was ist für eine Gewalt in den Zähren der Sünder/ sie befeuchten den Himmel/ und waschen die Erde ab!

28. Und weil die Heilige Magdalena die Lilie ihres Hertzens/ das ist/ die Weisse ihrer Reinigkeit besudlet/ als hat sie sich nicht getrauet/ selbiges in seiner eignen Gestalt dem König des Himmels zu presentiren / sie hatte dahero gedacht / daraus ein distillirtes Wasser zu machen/ das sie nach und nach hinunter schliefferend/ durch die Augen Christo aufgeopffert hat: Et lachrymis cæpit rigare pedes ejus, und sie hat angefangen/ mit ihren Thränen seine Füsse zu benetzen. Weil Magdalena sich als wie eine Hirschin mit vielen Schlangen tödtlicher Sünden gespeiset hat / als hat sie auch als wie die Hirschen / damit ihr das Gifft keinen Schaden zufügte / zu einem Brunnen des lebendigen Wassers lauffen müssen: Et lachrymis cæpit rigare pedes ejus, sie hat angefangen / mit Thränen seine Füsse zu benetzen.

Sie ist als wie eine glantzende Sonne/ von vielen eitler Weise beauget worden: Und hat heisse Dämpffe/ heisse Seuffzer/ und irrdische Affecten in sich/ und in andern erwecket / nun aber verbirget sie die Stralen ihrer schönen Augen / und machet / daß sie in einen heilsamen Regen verwandlet werden/ den sie auf die Füsse des Erlösers der Welt ausgegossen hat: Et lachrymis cæpit rigare

re pedes ejus, sie hat angefangen mit ihren Thränen seine Füsse zu benetzen.

29. Sie ist in dem Schiffbruch/ den sie auf dem Meer der Welt gelitten/ alles ihres weiblichen Zierrats beraubet verblieben/ nun aber suchet sie sich mit andern weissen Perlen zu schmücken/ nemlich/ mit Wasser-Perlen/ die ihr bußfertiges Hertz aus den Augē gedrungen/ wormit sie pedes ejus rigare cæpit, angefangen hat / seine Füsse zu benetzen.

Und weil Magdalena gewust/ daß in der Erschaffung der Welt / aus dem Wasser die Vöglen hervor kommen/ also hat sie auch verlanget/ durch die Betrachtung ein Vogel zu werden/ und ist zu dem Wasser der Zähren geflohen: Et lachrymis cæpit rigare pedes ejus, und sie hat angefangen/ mit ihren Thränen seine Füsse zu benetzen.

30. Und weil sie deßgleichen gewust/ daß unser Erlöser ein Wein-Stock/ welcher Früchte des Lebens bringet/ gewesen / als hat sie gedacht / damit er durch sie Früchte brächte/ seine Wurtzlen zu begiessen: Et lachrymis cæpit pedes ejus rigare, und sie hat angefangen/ mit ihren Thränen seine Füsse zu benetzen.

Deßgleichen/ weil sie vermercket/ daß der Garten ihres Hertzens der Blumen und der Früchte beraubet war/ und sie selben gern wiederum blühend / und fruchtbar gesehen hätte / hat sie gedacht/ selben mit fruchtbaren Saa-

men/ nemlich mit Buß-Zähren zu besämen/ massen/ nach Meldung des Königl. Propheten Davids: Qui seminant in lachrymis, in exultatione metent, die mit Thränen säen / werden mit Freuden erndten. Und dahero/ cæpit lachrymis rigare pedes ejus, hat sie angefangen / mit Thränen seine Füsse zu benetzen.

Pfal. 125.

Sie ist als wie eine Hirschin stumm worden/ und weil sie gewust/ daß auch die Augen eine Stimm haben / nach Meldung desjenigen/ was der klagende Prophet Thren. 2/ 18. gesaget hat: Neque taceat pupilla oculi tui, laß deinen Aug-Apffel nicht still halten. Also hat sie mit den Zähren dasjenige/ was sie mit der Rede nicht thäte / erfüllen wollen: Et lachrymis cæpit rigare pedes ejus, und sie hat angefangen/ seine Füsse mit Thränen zu benetzen.

Und weil sie erkennet/ daß sie sich im Koth der sinnlichen Lustbarkeiten hat herum gewältzet / als ist sie zum Brunnen der Buß-Zähren/ sich damit zu waschen/ und zu reinigen / geloffen / gleichwie es der Heil. Prophet Jerem. 9/ 1. mit diesen Worten verlanget hat: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? & lachrymis cæpit rigare pedes ejus. Wer wird meinem Haupt Wasser geben/ und meinen Augen eine Quelle der Thränen/ und sie hat angefangen/ mit Thränen seine Füsse zu benetzen.

Die

31. Die Heilige Magdalena hat ein Hertz von Eys gehabt/ mit welchem sie bißhero dem Feuer der Göttlichen Liebe Widerstand gethan / nun aber/ da sie sich der Sonnen der Gerechtigkeit hinzu genähert hat / kan sie nicht mehr dessen hitzigen Stralen Widerstand thun / sondern ist das Eys ihres Hertzens zerschmoltzen / und hat aus ihren Augen einen gantzen Bach der Buß-Zähren fliessend gemacht: Et lachrymis cæpit rigare pedes ejus, **und sie hat angefangen/ mit Thränen seine Füsse zu benetzen.**

Aber wann würde ich endlich fertig/ wann ich alle Geheimnussen dieser köstlichen Zähren versamlen und erzehlen wollte? Wir wollen uns mit denjenigen befriedigen lassen/ von welchen wir zu sagen haben angefangen/ und welche sie bey Anfang ihrer Bekehrung zu vergiessen hat angefangen/ dann der H. Evangelist saget nicht/ lachrymis rigavit pedes ejus, **mit Thränen hat sie seine Füsse benetzet** / sondern saget/ cæpit rigare, **sie hat angefangen zu benetzen.** Sie hat allein angefangen/ oder aber weil sie erkennet / daß jene heilige Füsse des Waschens nicht vonnöthen hatten / oder aber weil sie gedacht/ daß sie inskünfftig nichts anders thun / als weinen wollte.

Und weil sie erachtet/ daß ihre Buß-Zähren auf unsers Erlösers heiligen Füssen zu verbleiben/ unwürdig wären/ als hat sie selbe wiederum abgetrücknet/ aber mit keinem andern Hand-Tuch / als mit ihren eignen Haaren: Et capillis capitis sui tergebat eos, **und trucknete sie mit den Haaren ihres Haupts.** Luc. 7/ 38.

32. Es ist vor Alters der Brauch gewesen / daß diejenigen / die aus einem Schiffbruch entkommen seynd / ihre Haare demjenigen GOtt aufopfferten / durch dessen Hülffe sie ihr Leben erhalten zu haben / vermeynten. Gleichwie ein gewisser Lucilius mit diesen Versen gemeldet:

Diis, æquoreoque Jovi,
Servatus dicat, & pelagi Lucilius undis
Hos crines:

Der erhaltene Lucilius gebe den Göttern des Meers seine Haare / die ihn erhalten von den Flüssen des Meers. Die Heil. Magdalena ist aus einem überaus grossen Schiffbruch durch die Gnad und Gütigkeit des wahren GOttes erlöset worden / als opferet sie ihm billig ihre Haar auf / & capillis capitis suis tergebat eos, und trucknete sie mit den Haaren ihres Haupts.

In Erschaffung der Welt / nach Zertheilung der Wasser / seynd diese ober der Erden versammlet worden / und dieselbe bliebe trocken / und Magdalena / nachdem sie das Wasser ihrer Zähren getheilet / wird anitzo vor den Füssen des eingefleischten Worts abgetrucknet: Et capillis capitis sui tergebat eos, und trucknete sie mit den Haaren ihres Haupts.

33. Ein unfruchtbarer Wein-Stock ist Magdalena gewesen / damit sie nun fruchtbar würde / hat sie auch einen in einer fruchtbaren Erde pflantzen wollen / und wissend / daß die Haare des Menschens Wurtzlen seynd / als

hat

hat sie es zu der gebenedeyten Erde der Füsse des Erlösers geleget: Et capillis capitis sui tergebat eos, **und trucknete sie mit den Haaren ihres Haupts.**

Als wie eine mit Koth besudelte Lilie hat Magdalena die Schönheit ihres weissen Silbers verloren/ aber in dem Busen der Lilien seynd etliche guldene Fäden / und solche waren die Haare der Heil. Magdalena/ die sie ihrem geliebten Erlöser aufopfferte/ & capillis capitis sui tergebat eos, **und trucknete sie mit den Haaren ihres Haupts.**

Als wie eine vom Satan besessene Hirschin ist Magdalena gewesen/ nun aber verlanget sie von dem König des Himmels besessen zu seyn/ und weil man die Besitzung mit den Füssen nimmet: Possessio est pedum positio, **die Besitzung ist das setzen zu den Füssen.** Also näherte sie ihr Haupt zu seinen Füssen hinzu/ & capillis capitis sui tergebat eos, **und trucknete sie mit den Haaren ihres Haupts.**

Damit man Früchte von einem Baum habe / ist es nicht genug/ daß man seine Wurtzlen einfeuchte / sondern wird auch erfordert / daß sie von den Sonnen-Stralen erwärmet werden. Und weil Magdalena von dem wahren Baum des Lebens Früchte des Heyls zu sammlen verlangte/ als war sie nicht zufrieden/ mit ihren Zähren seine Wurtzlen zu befeuchten / sondern thut auch anitzo mit ihren guldenen Haaren/ als mit so vielen Sonnen-Stralen solche erwärmen/ & capillis capitis tergebat eos,

und

und trucknete sie mit den Haaren ihres Haupts. Vulnerasti cor meum, sagte der ewige Bräutigam zu seiner Geliebten / in uno oculorum tuorum, in uno crine colli tui, du hast mein Hertz verwundet / mit einem deiner Augen / und mit einem Haar deines Halses. Cant. 4/ 9. Magdalena aber fället nicht mit einem Aug allein / sondern mit allen beyden / die mit Thränen bewaffnet waren / und nicht mit einem Härlein allein / sondern mit allen ihren schönsten Haaren den König des Himmels an / und wer sollte nicht glauben / daß dasselbige Hertz nicht tieff verwundet worden seye? Wir wollen aber anitzo nicht von Christi Lieb / sondern allein von der H. Magdalenä der ihrigē Sprach halten. Welche als wie ein neuer Phönix ihr einen Scheiter-Hauffen von liebreichen Feuer gemachet / in welchem sie nicht allein die Federn aller ihrer eitlen Zierraten verbrennet / sondern auch sich selbsten glücklich gebrennet / damit sie in Ewigkeit nicht mehr erkalten thäte.

34. Und wer könte genugsam beschreiben / wie groß dieses göttliche Feuer müsse gewesen seyn / das sich in ihrem Hertzen angezündet? Dilexit multum, sie hat viel geliebt / sagte von ihr der wahre GOtt der Liebe selbst. Luc. 7. welcher von gantzem Hertzen will geliebet werden / da er im Heil. Marco im 12. also spricht: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, du sollt GOtt deinen HErrn lieben von deinem gantzen Hertzen / und mit diesem noch nicht zufrieden / setzet er hinzu: Ex toto mente tua, & ex omnibus

bus viribus ſuis, und von deinem gantzen Gemüte/ und von allen deinen Kräfften. Und will deßgleichen nicht / daß einer ſeine Liebe auf einen andern wende/als auf ihn allein/da er beym Luc. am 14. alſo ſpricht: Qui non odit patrem, & matrem ſuam adhuc autem & animam ſuam, non poteſt eſſe meus diſcipulus, ſo jemand ſeinen Vatter und Mutter nicht haſſet / ja auch darzu ſeine eigne Seele / der kan mein Jünger nicht ſeyn. O groſſer Durſt der Liebe / und was für eine Liebe wird ihm dann nicht ſehr klein vorkommen/ als derjenige der H. Mariä Magdalenä / von der er ſelbſt geſagt: Quod multum dilexit, ſie hat viel geliebt.

Und damit man die Gröſſe dieſer Liebe erkenne/ leget er ſie auf die Wag/ ſamt allen ihren Sünden / und befindet / daß ſie allein mehr wäge/ als dieſelben alle: Ideo remittuntur ei multa peccata, derohalben werden ihr viel Sünde vergeben. Luc. am 7. Es wird nicht geſaget: Dilexit multis, ſie hat bey vielē geliebet/als wann ſie viel Actus der Liebe gewürcket hätte/ als wie ſie viel Sünde begangen hat: Sondern wird gemeldet: Dilexit multum, ſie hat viel geliebet. Dann der erſte Actus der Liebe allein / den ſie verrichtet/ war ſo groß und mächtig / und ſo eifferig / daß er alle ihre Sünden hingewogen hat/ und zwar alſo/ daß ihr nicht allein die Schuld / ſondern auch die Straff iſt nachgelaſſen worden/ alſo groß war der Heiligen Magdalena Liebe gegen GOtt.

36. Die Grösse dieser ihrer Liebe kan man ab denen wunderthätigen Effectibus abnehmen/ die man dißfalls von ihr gesehen hat: Dann als sie vernommen/ daß ihr Geliebster sich in dem Hause Simonis des Pharisäers befande/ hat sie sich unverzüglich ohne eintzigen Respect ihres Adels und Hoheit/ ohne eintzigen Scham von der Welt dißfalls ausgelachet zu werden/ mit offenen Haaren/ und weinenden Augen/ alles beyseits lassend/ zu ihm alldahin begeben/ und sich zu seinen Füssen niedergeworffen/ selbe waschend und küssend. O was für wunderwürdige Effectus der Liebe!

27. O was für ein Feuer / das niemals hat können ausgelöschet werden / noch erkalten können? Also / daß von ihr gar wol hat gesagt werden können: Lampades ejus, lampades ignis, atque flammarum, Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem: **Ihre Lampen sind feurige und flammende Lampen / viel Wasser haben die Liebe nicht auslöschen können.** Cant. 8. 6. Und nicht allein ist diese Liebe in ihr nicht erkaltet/ sondern hat allezeit zugenommen/ massen es nicht anderst seyn kunte / weil sie zu desjenigen heiligen Füssen gehocket ist / der eine lautere Liebe war / und dessen Füsse / als wie der Heil. Joannes Apocalypsi im 1. bezeuget / gewesen seynd / als wann sie von einem feurigen Ofen angezündet waren: Pedes ejus, saget er / similes aurichalco, sicut in camino ardenti, **seine Füsse gleichwie glänzend Ertz/ als wann es wäre in einem feurigen Ofen.** Von welchen sie nicht hat weichen wollen / weil sie sich erinnerte / daß sie bey denselben das Heyl ihrer Seelen erlanget

get hatte / und bey welchen sie noch mehr mit Liebe gegen ihn ist entzündet worden / und zwar also / daß unangesehen die Heil. Heil. Apostlen von Christo bey seiner Creutzigung hinweg geflohen / sie gleichwol bey ihm unterm Creutz kniend verblieben / wie auch bey seinem Heil. Grab / dann alldort war ihr Hertz / allwo ihr geliebter Schatz war / massen sie den todten Leichnam ihres Heiligen den lebendigen Geistern des Himmels vorgezogen hat. Sie hat sich hernach in eine Wüste begeben / aber zu was für einem Ende? Vielleicht Buß zu thun? Hat sie dann nicht gewust / daß ihr die Sünden vergeben worden waren? Ich glaube dahero nicht / daß sie nicht allezeit auch nach dem Tod Christi noch mehr mit Liebe gegen ihren Erlöser ist angezündet worden.

Register
Aller denckwürdigen Sachen / so in diesem Mariale zu finden sind.

A.

Abdalonimus wird vom Pflug zum Scepter beruffen. 46
Aristotelis Pracht mit Ringen. 84

B.

Bauers-Leute werden gelobt. 42. deren künstliche und gute Verrichtungen. 43. 44. werden zum Regiment / um ihrer Aecker willen / erwehlet. 45
Beschneidung / warum sich Christus derselben unterworffen. 350. 351. 352. war dessen erste Aderläß. 353. ist ihm ein Schmertzen und Trost gewesen. 356. an welchem Tage sie eigentlich geschehen. 359. 360. 361. was solche mit dem Namen JEsu zu thun habe. 362. 363
Blut Christi / dessen Kostbarkeit und vielfältiger Nutzen. 366. 367
Blut / was es in dem Menschen sey. 364. junger Leute soll die Alten verjüngern. 368
Blut der Opffer-Thiere / warum GOtt solches in dem Alten Testament gewollt habe. 365
Blut der Thiere / warum solches im Alten Testament zu essen verbotten gewesen. 367

C.

Carossen. S. Kutschen.
Ceder-Baum / dessen Eigenschafft. 162.
Chaldäer fordern der Egyptier Götzen Canopum zum Streit aus. 371
Cygnus / wurde von Schwanen erzogen. 283

D.

Degen werden den Soldaten verpetschirt. 85

E.

Eiß-Vogel / wie er gestaltet. 230. dessen Natur. 321. wird von seinem Weiblein sonderlich geliebet. 231. 232. bauet sein Nest wunderbarlich. 233
Elementen / bilden uns die 4. Haupt-Tugenden vor. 153

F.

Felder-Sorgfalt. 47
Feuer / der Chaldäer GOtt / wird / durch

durch der Egyptier List / von dem Wasser überwunden. 371. 372. dessen Lob. 375. 376. 377. 378
Fiat, es werde / warum auf dieses Wörtlein in der Menschwerdung GOttes / nicht gleich auch darauf die Wort Factum est, es ist schon da / gesetzt worden / gleichwie es in der Erschaffung der Welt geschehen? 129. 130. 131
Furii Cresini artige Widerlegung beschuldigter Zauberey. 43

G.

Geschencke / was bey selbigen zu beobachten / und wie sie müssen beschaffen seyn. 105
Geyer dessen Beschaffenheit und Natur. 111. hat einen scharffen Geruch. 112. stirbt von wolriechenden Blumen. ibid. liebet Felsen und Berge. 113. ist mitleidig. ibid. ward in der Vogel-Schau für ein gutes und böses Zeichen gehalten. 114. 115. was solcher bey den Egyptiern in ihrer Bild-Schrifft bedeutet. 114. dienet den Menschen auch nach dem Tod. 115
Granat-Apffel bringt einem Ackers Mann eine gantze Stadt zuwegen. 45

H.

Haare / ein Opffer derer die Schiffbruch erlitten. 398

J.

Julius Cäsar sucht durch Schwimmen nichts als sein Buch zuretten. 22

K.

Kraut in Chine / welches Leben und Tod gibt. 262
Kutschen sind Nero und Dionysius. 147
Kutscher der Sineser. 146. 151. wurden von den Römern sonderbar gemahlet. 147. was die Kutschen bedeutet / welche dem Propheten Zacharia im Gesichte gezeiget worden. 149. Kutschen müssen zum Müntz-Gepräg dienen. ib. werden vom Macedonischen König Philippo / mit gewissem Beding / verbotten. 150

L.

Lampe / wann sie brennet / wird von einem See in Judea respectirt. 344. von den alten Römern hoch gehalten. ib. vor der Minervä Bild gesetzt / und zu Freuden-Festen gebraucht. 345. mit Balsam gefüllet. 346. Lampen werden von einem König in Macedonien verfertiget. ibid. Lampe auf dem guldnen Leuchter / welcher Zacharia im Gesichte gezeiget worden / und dessen geheime Bedeutung. 349
Leuchter auf den Tafeln der Alten. 116
Licht / wie es seinen Butzen erzeuge. 342. warum selbiges / wann es zugedeckt wird / auslösche. 343
Licht-Butzen / warum sie Moysi vom reinsten Gold zu machen befohlen war. 341
Liebe / wird nach ihren Würckungen und Eigenschafften belobet. 378.

379. 380. wie sie erkalten könne, 382
Liebe GOttes gegen uns wird nicht gemindert, 381
Lob des Baurn-Volcks, 42
Feuers, 375. seqq.
der Liebe, 378. seqq.

M.

Maria mit einem Stern verglichen. 9. 10. seqq. durch die Gnade von der Schuld befreyet. 15. seqq. warum deren Eltern von dem Heil. Evangelisten / in Beschreibung des Stamm-Baums Christi / nicht angezeiget worden. 50. seqq. deren Mutterschafft ist der Jungfrauschafft nicht zuwider. 62. wird wie ein köstlicher Stein in einem Ring betrachtet. 90. seqq. deren wunderbare Empfängnuß. 117. seqq. glücklicher Gang zu Elisabeth. 169. seqq. Ergetzung in ihrem Sohn und Liebe gegen demselbigen. 194. seqq. wie sie Joseph nicht erkannt habe. 201. 202. gebäret ohne Schmertzen. 224. ihren Leib bildet des Eiß-Vogels Nest ab. 237. seqq. hat in der Jungfrauschafft auch über alle Englische Creaturen den Vorzug. 270. 271. 272. 273. ihre Reinigkeit. 288. seqq. Himmelfahrt. 325. seqq.
Maria Magdalena / warum sie der Evangelist Lucas / in Erzehlung ihrer Geschicht / nur ein Weib / und nicht mit Namen genennet. 386. deren selige Veränderung durch die Busse. 391. seqq.
Mond-Finsternuß / ob solche von Undanckbarkeit der Erden / oder Rache der Sonnen herrühre. 1. 2. 3
Morgenröthe mit Maria verglichen. 169. 170. 171

N.

Natur der Menschen / wie selbige verfinstert worden. 6. 7

O.

Olympische Spiele wie sie gehalten worden. 148

P.

Paradiß-Vogel / dessen unterschiedliche Benennung. 322. Gestalt. 323. wie er sich zum Weiblein halte. 324

R.

Ring des Königs Pyrrhi und Kaysers Caroli V. 89
Ringe / wer sie soll erfunden haben. 82. werden bey den Römern den Gesandten gegeben. 83. wie der triumphirende Ringe beschaffen gewesen. 84. deren wird ein gantzer Metzen nach Carthago geschickt. ib. werden von Aristotele hoch geachtet. ib. für ein Zeichen des Adels gehalten. 86. warum man solche an dem kleinsten Finger in der lincken Hand zu tragen pflege. 86. wurden den Freygelassenen erlaubt. 87. mit Bildnüssen lieber und werther Personen geziert. 87. 88. von den Egyptischen Soldaten sonderbar bezeichnet. ibid. müssen offt zu lasterhafften Thaten dienen. 89
Rute Moysis / warum sie nicht in der Arche verwahret wurde / wie die Rute Aarons. 292. 293. 294

S.

Schwan/ wie er sich im Wasser badet. 279. ob selbiger vor seinem Tod lieblich singe. 280. 281. wird listig durch Music gefangen. 282. ist ein sanfftmütiges Thier. 282. 283. dessen Streit mit dem Adler. 283. seine Speise. 284

Siegel-Ringe der Alten. 84

Sonne/ welche lange die Insul Tile nicht bescheinet/ wird von den Inwohnern hernach/ wann sie sich wieder zeiget/ mit sondern Freuden empfangen. 198

Spiegeln/ warum solche zum Gefäß/ aus welchem sich die Priester in dem Tabernacul gewaschen/ gebraucht worden. 385

Stern in einer Sonne/ was die Egyptier damit angezeiget. 10

Sternen/ haben durch ihr wunderbares Licht ungleiche und seltzame Meynungen bey den Weltweisen erreget. 4. 5

Strauß ist in dreyen Sachen thöricht. 190. dessen wunderlicher Lauff. 191. hefftige Liebe gegen seine Jungen. 192. läßt die Sonne seine Eyer ausbruten. ibid

T.

Tempel/ ob dieser bey der Opfferung Mariä sie gezieret/ oder ob selbiger durch sie gezieret worden. 92. seqq.

Trauben/ wie man sie ohne Körner wachsen machen solle. 373

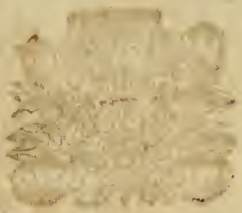
W.

Weibs-Leute fehlen gemeiniglich im Excessu oder Defectu. 385. sollen ihres Hauses abwarten. 386

Wind-Wägen in China. 151

Wind/ werden von den Nordländern den Schiffenden verkaufft. 157

Wunde in Christi Seiten/ warum sie Johannes eine Eröffnung genennet. 353



u.tr +15% DM